
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.

Prof. Joh. G. Droysen † zu Berlin
den 19. Juni 1884 (im 76. Lebensjahre)

Geschichte des Hellenismus.

Von

Joh. Gust. Droysen.

Dritter Theil.

Geschichte der Epigonen.

Zweite Auflage.



Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1878.

Geschichte

der

Epigonen.

Mit einem Anhang:
Ueber die hellenischen Städtegründungen.

Von

Joh. Gust. Droysen.

II. Halbband.

Zweite Auflage.



Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1878.


LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
13 MAP 1928
OF OXFORD

Geschichte der Epigonen.

II.

Inhalt.



Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

239—227.

Friedenszustand. — Seleukos Zug gen Osten. — Empörung in Antiochien. — Attalos Sieg über die Galater. — Zweiter Krieg zwischen Seleukos und Antiochos. — Friede. — Antiochos Angriff gegen die Lagiden. — Antiochos von Attalos bewältigt; sein Tod. — Akarnanien bittet um Hülfe in Rom. — Das Königthum in Epeiros wird gestürzt. — Demetrios gegen die Dardaner. — Aitoler und Achaier verbündet. — Der demetrische Krieg. — Lydiades. — Friede in Griechenland. — Die Illyrier und ihre Raubzüge. — Rom gegen Illyrien. — Demetrios Tod. — Ausbreitung der Achaier. — Verfassung der Eidgenossenschaft. — Rom und Griechenland. — Antigonos II. Anfänge. — Antigonos besetzt Karien.

Keine Zeit der hellenistischen Geschichte bietet der Forschung größere Schwierigkeit, als das Jahrzehnt, zu dem wir uns jetzt zu wenden haben; Zusammenhang in den Verhältnissen ist fast nirgend zu gewinnen, und die größten und erfolgreichsten Vorgänge erscheinen in der Ueberlieferung in so dürftiger Gestalt, daß man, wenn nicht aus dem Bisherigen darüber im Klaren, wo man entscheidende Momente suchen muß, an ihnen gleichgültig vorübergehen würde.

Um die Zeit, da Antigonos Gonatas starb, war allgemeiner Friede, aber ein Friede, der bei Weitem nicht auf wahrer Versöhnung der widerstreitenden Elemente ruhte. In Europa waren neue Kräfte in den Kampf getreten; und schon regten sich auch

die Barbaren im Norden; der Regierungsantritt eines jungen Königs war das Signal zu neuen erschütternden Bewegungen von allen Seiten her. In Asien war das Seleukidenreich zerrissen; das Königthum des Antiochos in Kleinasien hatte eine zu fehlerhafte Stellung, als daß es in derselben bleiben konnte; und Aegypten, in dessen Bunde allein Antiochos Rückhalt hätte finden können, hatte, so lange sich der Osten unter Seleukos nicht bis zur Gefahr für das Lagidenreich erhob, keinen Grund Antiochos Macht besonders zu befördern, nicht zu erwähnen, daß dessen Friedensschluß mit dem Bruder ägyptischer Seits nicht so leicht vergessen werden konnte. Seleukos endlich mußte, da ihm die Abtretung an den Bruder und die Uebermacht Aegyptens im Westen Schranken setzte, und ihn die Verwickelungen Makedoniens keine Art von Beihülfe für den Westen hoffen ließen, sich dem Osten zuwenden, wenn er seine zersplitterte Macht von Neuem auferbanen wollte, dieß um so mehr, da er die Usurpationen der dortigen Emporkömmlinge anzuerkennen durch nichts verpflichtet war.

Es ist sicher, daß Seleukos bald nach dem Friedensschluß sich gen Osten wandte. Seines Vaters Schwester Stratonike hatte, da sich ihr Gemahl Demetrios einer neuen Verbindung zuwandte, Makedonien verlassen; sie kam nach Syrien in der Hoffnung, daß ihr Neffe sie zur Gemahlin nehmen, ihre Beschimpfung an Demetrios rächen werde. Aber Seleukos ging auf ihre Wünsche nicht ein; er machte „den Feldzug von Babylon aus“ gegen den Osten [1]). Daß Medien und Persien, wenn sie dem Lagiden gehuldigt oder sich selbstständig erhoben hatten, damals wiedergewonnen wurden, zeigen spätere Vorgänge [2]). Die einzige unmittelbare Nachricht über diesen Feldzug erhalten wir in Beziehung auf die Parther. Es scheint die Angabe richtig zu sein, welche in dieser Zeit bereits des Arsakes Bruder

---

1) Agatharchides bei Joseph. c. Ap. I. § 22 fin.; Justin. XXVIII. 1. Ueber die Zeitbestimmung dieser Verstoßung s. oben III. 1, S. 400. Der Feldzug kann frühestens 238 begonnen sein.

2) Aus Antiochos III. Anfängen.

Tiridates König sein läßt; die Verwechselung desselben mit dem ersten war leicht, da er wie alle folgenden Könige den Namen Arsakes annahm [1]). Schon besaß er außer Parthyene auch Hyrkanien; jetzt bei dem Herannahen der Seleukidenmacht war er besorgt, daß sich Diodotos von Baktrien mit Seleukos verbünden möchte, um ihn zu bewältigen. Und nun sagt ein im hohen Grade glaubwürdiger Schriftsteller bei Erwähnung der skythischen Nomaden in den weiten Gebieten des unteren Oxos und Jaxartes: zu ihnen sei in Alexanders Zeit Bessos und Spitamenes geflüchtet, zu ihnen, namentlich den Apasiaken, später Arsakes, vor Seleukos Kallinikos flüchtend [2]). Also jedenfalls hatte Seleukos Raum, die von den Parthern occupirten Landschaften sich wieder zu unterwerfen. Daß diese Wiedererwerbung keine Dauer hatte, zeigt die Folgezeit. Nach einer zweiten Angabe starb eben jetzt, da Seleukos anrückte, Diodotos von Baktrien; mit seinem gleichnamigen Sohn und Nachfolger schloß Arsakes Frieden und Bündniß und so von dieser Seite gesichert kämpfte er mit Seleukos, besiegte ihn; und den Tag dieses Sieges feiern die Parther seitdem als den Anfang ihrer Freiheit. Auffallend muß es sein, daß nach demselben Bericht Seleukos nicht dieser Niederlage wegen, sondern weil daheim neue Unruhen entstanden waren, zurückkehrte [3]).

Dieß ist Alles, was wir von Seleukos II. Heerfahrt wissen [4]). Es ist keine Spur davon vorhanden, ob die östlicheren Satrapien

---

1) Wenigstens ist es ausdrückliche Angabe Synkells, daß Arsakes I. nur 2 Jahre und einige Monate herrschte, und Justin wirft den ersten und zweiten Arsakes in eine Person zusammen. Daß die roh gearbeiteten Münzen mit *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΣΑΚΟΥ* und *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ* ihm angehören, ist eine ansprechende Vermuthung, aber auch nicht mehr.

2) Strabo XI, p. 513. Die Wohnsitze der Apasiaken sind aus Polyb. X. 48 wenigstens im Allgemeinen sicher; das von ihm bezeichnete Local, wo die Skythen den von einer natürlichen Brücke überbauten Fluß passiren, kann nicht das bekannte Puli-Sengi im oberen Oxosgebiet sein, sondern muß weit unterhalb Baktriens gesucht werden.

3) Justin. XLI. 4.

4) Möglich wäre es, daß nicht früher, wie im Früheren erwähnt ist, sondern auf diesem Zuge, wenn nicht die Achaiosstadt in Margiana, so

sich ihm feindlich verhalten haben oder nicht, ob sie irgend eine Art von Oberhoheit des Königs ferner anerkannten oder was sonst. Jedenfalls kehrte Arsakes mit seinen Parthern sofort in die jüngst erworbene Herrschaft zurück, ja, erst jetzt begann eine feste Begründung dieser Herrschaft; es wurde das Heerwesen geordnet, Festen angelegt, auch eine Stadt Dara oder Dareion gegründet [1]). Wenn einmal so die Landschaften, welche die Verbindung mit dem Osten beherrschten, in fremder Gewalt waren, so konnte natürlich die Abhängigkeit der östlichen Satrapien, wenn sie etwa vom arischen, drangianischen, arachosischen Lande wieder anerkannt sein sollte, hinfort nur sehr lose sein, nur dem Namen nach bestehen; aber daß dieß Anrecht nicht aufgegeben, ihre Unabhängigkeit nicht förmlich ausgesprochen und anerkannt wurde, beweisen die späteren Maaßnahmen des dritten Antiochos [2]).

---

doch die an den kaspischen Pforten an der Stelle des zerstörten Herakleia gegründet worden, entweder von Achaios, dem Großvater des Königs, der in den nächsten Begebenheiten eine sehr hervorstechende Rolle spielt, oder, weniger glaublich, von dessen gleichnamigem Enkel. Bei der völligen Unklarheit solcher Dinge muß es verstattet sein, ohne eine Entscheidung zu wagen, sie an jeder der Stellen zu erwähnen, die sie möglicher Weise einnehmen können.

1) Justin. XLI. 5: regnum Parthicum format etc. Es ist bemerkenswerth, daß Arsakes eine derartige Stadt gründet, ut neque munitius quicquam esse neque amoenius possit; in der That mehr nach hellenistischer als nach Nomadenart. Und Griechen genug waren in jenen Gegenden ansässig. Die Lage der Stadt in monte Zapaortenon bezeichnet Plin. VI. 16: a Caspiis ad orientem versus regio est Apavortene dicta, et in ea fertilitatis inclytae locus Dareium. Isidoros von Charax nennt nur die Landschaft und eine gleichnamige Stadt Ἀπαυαρκτικηνή, nicht Dareion. Man muß sie trotz der sonderbaren Ordnung bei Plinius mit Isidor zwischen Parthyene (bei ihm der Norden von Khorassan) und Margiana suchen; wo, ist nicht zu sagen.

2) Nur von Medien und Persien wissen wir mit Bestimmtheit, daß sie wenigstens fünfzehn Jahre später und wahrscheinlich seit diesem Zuge wieder unter seleukidischer Herrschaft standen; Karmanien ist so unmittelbar mit Persis benachbart, daß man vielleicht vermuthen darf, es sei ebenfalls wieder an das Reich gekommen; und der dritte Antiochos kehrte 205 allerdings von seinem Feldzug nach Baktrien und dem Indus gen Karmanien

Also Unruhen daheim nöthigten Seleukos zurückzueilen. Stratonike, heißt es, hatte Antiochien zur Empörung gebracht; dann kam Seleukos, überwältigte die Stadt; Stratonike flüchtete nach Seleukeia an der Orontesmündung und statt sich schnell über Meer zu retten, blieb sie, dem Ausgang vertrauend, den ein Traum ihr verkündet hatte, ward gefangen und fand den Tod [1]). Sollte Stratonike und nur sie eine solche Bewegung hervorgebracht haben? was konnte die Absicht der Antiochener bei diesem Aufstande sein? etwa einem Weibe das Reich zu übertragen? oder gar sich der ägyptischen Herrschaft nochmals zu unterwerfen? Es darf mit der größten Wahrscheinlichkeit vermuthet werden, daß in diesem syrischen Aufruhr Stratonike nur eine Nebenrolle spielte, daß derselbe nur ein einzelnes Moment aus einem großen Zusammenhange ist, daß es Antiochos Hierax war, der die Entfernung seines Bruders zu benutzen suchte, um sich der Länder diesseits des Euphrat zu bemächtigen [2]).

---

in die Winterquartiere zurück (Polyb. XI. 34. 13). Antiochos III. hatte nur gegen Euthydemos von Baktrien, Sogdiana, Margiana zu kämpfen; als er von der Gegend von Kabul heimkehrte, zog er unbehindert durch Arachosien, über den Etymander, durch Drangiana in die Winterquartiere: τοὺς ἄνω σατράπας ὑπηκόους ἐποιήσατο τῆς ἰδίας ἀρχῆς. In dieser Zeit wird es gewesen sein, daß Agathokles, wo immer sein Herrschaftsgebiet gelegen haben mag, die Suzeränetät des „Antiochos Nikator", wie uns seine Tetradrachmen zeigten, anerkannte. Auch dem Euthydemos hatte Antiochos III. das Diadem gelassen; die wieder unterworfenen Satrapen können also nur die des arianischen Landes gewesen sein; also standen sie nicht unter Euthydemos, der hatte das Land im Süden des Paropamisos nicht, sie nannten sich noch Satrapen, aber sie mußten erst wieder zur Abhängigkeit gebracht werden; so die Satrapen von Aria, Drangiana, Arachosien u. s. w. Zwischen den Parthern und Euthydemos im Norden, Agathokles im Süden, dem großen indischen Reich im Osten mochten sie in dem Namen seleukidischer Satrapen seit Seleukos Heerfahrt gegen die Parther ihre Stütze gefunden haben, so wie Agathokles mit seinen von Baktrien wohl entfernten Gebieten eine Stütze gegen die Seleukiden in der Suzeränetät erst der Diodotiden, dann des Euthydem, bis er schließlich nach 205 die des Antiochos III. anerkannte.

1) Agatharchides bei Joseph. c. Ap. I. § 22 (fr. 19).

2) Es läge nahe zu vermuthen, daß, wenn es bei Justin. XXVIII. 1 heißt: Stratonike sponte sua ad fratrem Antiochum discedit, wo man

Wir haben über die späteren Schicksale des Antiochos Hierax zwei Berichte, die sich in wesentlichen Punkten widersprechen, ein Knäuel von Verwirrungen und Verdrehungen, den zu entwirren unmöglich ist [1]). Das Nächstfolgende kann auf nicht viel mehr als auf eine leidliche Wahrscheinlichkeit Anspruch machen.

Der allgemeine Friede nach so langen und furchtbaren Kriegen, die namentlich in Kleinasien alle Ordnung über den Haufen geworfen, die wilden Galaterhorden wieder entfesselt hatten, konnte um so weniger von Dauer sein, je unzulänglicher die neue Anordnung der Verhältnisse ausgefallen war. Seleukos hatte seinem Bruder das Gebiet bis zum Tauros abgetreten; aber Phrygien war noch in Mithradates Händen; wir finden erwähnt, daß Antiochos Großphrygien durchzog und Tribute von den Einwohnern erpreßte [2]). Wie sollten die Galater Ruhe halten, die eben in jenen Kriegen wieder ihre ganze furchtbare Ueberlegenheit fühlen gelernt hatten, und denen jetzt von keiner

---

außer dem fehlerhaften fratrem nach Agatharchides Seleucum verändern wollte, Justin oder Trogus beim flüchtigen Excerpiren eine Verwirrung gemacht habe, die aber noch erkennen ließe, daß auch Antiochos Hierax in dieser Geschichte mitspielte, ja daß sich Stratonike demnächst ihm als Gemahlin antrug. Aber bei einem Autor wie Justin sind die Irrthümer nicht selten unberechenbar.

1) Wir haben den summarischen Bericht im armenischen Eusebius (I, p. 251 ed. Sch.) und die nur scheinbare Continuität der Ereignisse bei Justin XXVII. 3, die noch kürzeren Notizen in dem entsprechenden Prolog des Trogus. Letzteren schreibe ich ganz her: . . . . Ancyrae victus est a Gallis; utque Galli Pergamo victi ab Attalo Zielam Bithynum occiderint; ut Ptolemaeus eum (v. l. ad eum; Niebuhr Achaeum) denuo captum interfecerit, et Antigonum Andro proelio navali prona vicerit et a Calinico fusus in Mesopotamia Antiochus insidiantem sibi effugerit Ariamenen, dein postea custodes Tryphonis, quo a Gallis occiso Seleucus quoque, frater eius, decesserit, wodurch Niebuhrs Emendation Achaeum unmöglich wird. Ich führe hier schon an, daß in einem Strategem bei Polyän (s. u.), welches wohl wieder aus Phylarch stammt, bei eben dem Rückzug aus Mesopotamien Achaios noch am Leben ist.

2) Euseb. Arm. I, p. 251. 21.

Seite her eine Macht gegenüber stand, welche sie zu fürchten gehabt hätten; so lange der Krieg gewährt, hätten sie bald bei dem, bald bei jenem Fürsten söldnernd, stets gegen den eben stärkeren zu kämpfen bereit, ihre wilde Beutelust befriedigt; nun seit es Frieden war, führten sie auf eigene Rechnung ihr Raubwesen fort. Der lähmende Schrecken jener ersten Zeit, da sie Asien überschwemmten, war im vollsten Maaße wieder da; sie forderten wieder Tribute von den Städten, Tribute von den Fürsten, und glücklich genug die, welche mit Gold ihre barbarischen Räubereien abwenden konnten. Da wagte es der pergamenische Dynast ihre gierigen Forderungen zurückzuweisen. Durch glückliche Zeichen ermuthigte er sein Heer [1]). In der Nähe von Pergamon wurde der glänzendste Sieg gewonnen, und in gerechtem Stolz nahm Attalos das Diadem und den Namen eines Königs an [2]); in Gemälden und Statuen wurde das Gedächtniß des herrlichen Sieges verewigt, und in den zahlreichen Marmorstatuen, in deren Reihe der sogenannte sterbende Fechter gehört,

---

[1]) Polyaen. IV. 19. Attalos brauchte bei diesem Opfer einen chaldäischen Priester. Frontin. I. 11. 15 nennt irrig den Eumenes, II. 13. 1 richtig den Attalos. Das Orakel der Phaennis (Paus. X. 15. 2) wird in dieser Zeit in Umlauf gekommen sein. — Die Ansicht Niebuhrs und Anderer, daß Attalos die Galater als Söldner des Antiochos bewältigt habe, ist ohne allen Grund; eben als Volk bekämpfte er sie — *Γαλάτας, ὃ βαρύτατον καὶ μαχιμώτατον ἔθνος ἦν τότε κατὰ τὴν Ἀσίαν*, Polyb. XVIII. 24. 7. Wenn sich von einer Inschrift C. I. Gr. II, n°. 3537 die Worte erhalten haben: . . . *ας Γαλάτας καὶ Ἀντίοχον μάχης*, so ist darin kein Beweis für Niebuhrs Ansicht zu finden, wie Meier (Das Pergam. Reich, S. 14) meint, da Attalos vor und nach diesem Siege wiederholentlich gegen Antiochos und dessen sicher meist galatische Söldner gekämpft hat.

[2]) Ueber diesen Sieg und das Diadem s. Polyb. l. c.; Strab. XIII, p. 624; Liv. XXXVIII. 16; Paus. I. 4. 5. Das pythische Orakel bei Diod. XXXIV. 8 exc. Vat. und (nicht aus Diodor) das Fragment bei Suid. v. *Ἄτταλος* (wo dieser König Attalos der Große genannt wird) verspricht dem Attalos das Diadem. Das *ταύροιο υἱὸς* in dem einen, das *ταυρόκερως* in dem andern Orakel aus Attalos (hypothesirter) Verwandtschaft mit Seleukos I. (durch Achaios, den Vater seiner Mutter) zu erklären, war eine unglückliche Idee Viscontis in der Iconographie.

glaubt man Siegesdenkmale damaliger Kunst [1]) oder deren Copien zu erkennen. Welchen Ruhm und welchen Dank bei den Städten umher mußte Attalos, dem schon seine edle Freigebigkeit, seine hohe Bildung, sein königlicher Sinn [2]), seine besonnene Leitung der öffentlichen Angelegenheiten die allgemeinste Hochachtung erworben hatte, mit jenem Siege gewinnen; schon durch ihn mochte er sein Gebiet zu erweitern Gelegenheit haben; die Fortsetzung des Kampfes [3]) und die weiteren Verwickelungen in Kleinasien gaben ihm bald Anlaß zu den ausgedehntesten Occupationen. —

Antiochos, so heißt es nach der Angabe seiner Plünderung in Phrygien, schickte seine Feldherren gegen Seleukos, fürchtete aber von seinen gallischen Kriegsleuten Verrath und rettete sich mit wenigen Begleitern nach Magnesia, siegte, von den Truppen des Ptolemaios unterstützt, am folgenden Tage; darauf vermählte er sich mit der Tochter des Ziaelas [4]). So abgerissen

---

[1]) Paus. I. 4. 5 und besonders Plin. XXXIV. 8: „plures artifices fecere Attali et Eumenis adversus Gallos proelia". Er nennt die Künstler Isigonos, Pyromachos (dessen Blüthe er vorher in Ol. 120 gesetzt hat, eine gewiß fehlerhafte Angabe), Stratonikos, Antigonos; und Paus. I. 25. 2 führt die vier Statuengruppen von Kämpfen an, die Attalos I. an der Südseite der Akropolis von Athen aufstellen ließ, die der Titanen, Amazonen, Perser, Galater. Seit der von Nibby 1821 angeregten Erforschung dieser Frage bis zu Brunns lehrreichem Aufsatz: i doni di Attalo in den Annal. dell' Instit. 1870, p. 292 sind bereits 17 Statuen, die zu dieser attalischen Stiftung gehört zu haben scheinen, nachgewiesen. Einer anderen, wohl früheren und vielleicht für Pergamon bestimmten Weihung könnten „Arria und Pätus" und der borghesische Fechter angehören; ob, wie man nach den Linien derselben glauben möchte, einem Aetoma, mögen Sachkundige entscheiden.

[2]) Polyb. XVIII. 24; Liv. XXXVIII. 21: regium nomen, cuius magnitudini semper animum aequavit.

[3]) Liv. XXXVIII. 17: Attalus rex eos saepe fudit fugavitque.

[4]) Euseb. Arm. I, p. 251 ed. Sch., nach Petermanns Uebersetzung: Antigonus vero Kalliniki frater magnam Phrygiam peragrans ad tributa incolas coegit ducesque exercitus adversum Seleucum misit; verum a suis satellitibus barbaris (in Mais Uebersetzung quo tempore cum a barbaris suis satellitibus) traditus est, ex quibus cum paucis

diese Angaben des Chronographen sind, so deutlich erscheint hier der Punkt, wo die früher angedeutete Verbindung zwischen Antiochos Hierax und der Königin Stratonike ihre Stelle hat. Wenn wir wagen dürfen die Reihenfolge der Begebenheiten bei Justin vollkommen unberücksichtigt zu lassen, so läßt sich, aber auch nur so, ein Zusammenhang im weiteren Verlauf der Begebenheiten herausfinden; das Mittel ist freilich im hohen Grade gewaltsam, aber nicht ganz ohne innere Begründung, und jeder Versuch die Autorität des Justin und der dürftigen Inhaltsangaben der Bücher des Trogus zu retten zwingt zu noch ärgeren Gewaltsamkeiten.

Wir haben aus der Geschichte dieses Krieges der beiden seleukidischen Brüder ein ausführliches Bruchstück: Antiochos Hierax war von seinem Bruder Seleukos abgefallen; er floh (also nach einer Niederlage) gen Mesopotamien, von dort zog er sich über die Berge Armeniens zurück, wo der ihm befreundete Arsames ihm Aufnahme gewährte. Seleukos Feldherren Achaios und Andromachos (dessen oft genannter Sohn) verfolgten ihn mit großer Heeresmacht auf das Eifrigste. Verwundet endlich in einer neuen Schlacht floh er an den Abhang eines Gebirges; ungeordnet lagerten seine aufgelösten Schaaren; er ließ das Gerücht aussprengen, daß er gefallen sei. Während er über Nacht einige Schluchten besetzte, ging von Seiten des Heeres eine Gesandtschaft in das Lager der Gegner, den Leichnam des Königs zur Bestattung zu erbitten, die Ergebung des überwältigten Heeres anzubieten. Andromachos überließ es den Boten, den noch nicht gefundenen zu suchen; er sandte 4000 Mann, die Waffen der geschlagenen Truppen und sie selbst in Empfang zu nehmen. Und kaum daß sie in die Nähe der Höhen gekommen waren, überfiel sie Antiochos aus seinem Hinterhalte und erschlug ihrer die meisten; er erschien wieder im königlichen Schmuck, sich als noch lebend und als Sieger zu zeigen [1]). Diese vollständige

---

se eripiens Magnesiam proficiscebatur et sequenti die aciem instruebat atque inter alios milites etiam auxiliarios a Ptolemaeo accipiens vicit et filiam Zielis uxorem duxit.

[1]) Polyaen. IV. 16.

Angabe macht es möglich, in die Mitte der Verhältnisse hinein einen Blick zu thun. Wenn Antiochos geschlagen sich nach Mesopotamien und weiter über die armenischen Berge zurückzog, so hatte er im Süden des Tauros gegen den Bruder eine Schlacht verloren, und zwar von Westen, vom Orontes her mußte sich Seleukos wider ihn gewandt, ihn gen Osten über den Euphrat hin zurückgetrieben haben. Seleukos hatte also, bevor ihm bei seiner eiligen Rückkehr aus dem parthischen Kriege Antiochos den Weg sperren konnte, das empörte Antiochien überwältigt, Stratonike in seine Gewalt bekommen. Man wird annehmen dürfen, daß jene von Antiochos gesandten Feldherren eben zur Unterstützung des von Stratonike gemachten Aufruhrs in der antiochischen Landschaft geschickt, aber mit Antiochien zugleich bewältigt waren. Antiochos selbst wird später gekommen sein, dann war ihm der Weg durch die issischen Pässe gesperrt — dort anrückend wäre er nach Kilikien zurückgeworfen worden —, dann konnte er seinen Weg nur von dem durchheerten Phrygien aus über Kappadokien genommen haben; er war dann etwa am Euphrat hinab gegen Seleukos gezogen; dort erlitt er jene Niederlage; in Armenien erst gewann er durch jene Kriegslist wieder festen Fuß, vielleicht um von Neuem sein Glück gegen den Bruder zu versuchen.

Man wird jene Niederlage in das Jahr 235 setzen können [1].

---

[1] Diese Zeitbestimmung ist natürlich nur hypothetisch. Aber Stratonike war 239/8 nach Syrien gekommen; dann folgte der Feldzug nach dem Osten, der, mit bedeutendem Heere bis jenseits der kaspischen Pässe fortgesetzt, bis zur Rückkehr nach Syrien an die zwei Jahre kosten konnte; denn von Antiochien bis Babylon ist nach einer Aeußerung des heiligen Chrysostomos ein Marsch von 80 Tagen. Und die Bewältigung Antiochiens kostete von Neuem Zeit. Der große Sieg des Attalos über die Galater dürfte hiernach zwischen 239 und 236 zu suchen sein. Wenn in der Inschrift von Nakrasa bei Chishull, Ant. As., p. 146 (jetzt C. I. Gr. II, n⁰. 3521) der Anfang lautet: *βασιλεύοντος Ἀττάλου πρώτου ἔτους, μηνὸς κτλ.* und dann weiter der *ἀγωνοθέτης τῶν ἀχθέντων βασιλείων* erwähnt wird, so beweiset das, will man es nicht mit Chishull auf einen späteren Attalos, sondern des fehlenden Beinamens wegen auf diesen ersten beziehen, noch keinesweges, daß Attalos schon in seinem ersten Jahre das

Unzweifelhaft waren es meist Galater, mit denen Antiochos seinen Krieg führte; während der pergamenische König im fortgesetzten Kampf gegen die Galater weit und weiter um sich griff, führten die Brüder diesen furchtbaren Krieg „zum gegenseitigen Untergang" [1]). Antiochos hatte sich nur nicht schnell genug mit aller Macht auf Syrien geworfen, um mit Stratonike vereint des Bruders Entfernung zu benutzen; aber für ihn war Kappadokien, war Armenien; auch nach jener Niederlage stand ihm die Verbindung nach dem Inneren Kleinasiens offen und durch Kappadokien her vermochte er immer neue Galaterschaaren zum fortgesetzten Kampfe heranzuziehen. Man darf nicht zweifeln, daß Aegypten, wenn auch zunächst in der Stille, mit Subsidien unterstützte; es hatte ein zu großes Interesse dabei, den Gewinn, welchen dem syrischen Könige die Sicherung der Herrschaft über Medien, Persien und die Euphratmündungen gebracht hatte, durch neue Gefährdung im Westen wieder auszugleichen. Und so wie Antiochos gedrängt zu werden begann, mischte es sich trotz des noch nicht abgelaufenen zehnjährigen Friedens offenbar in den Kampf.

Denn allerdings vermochte Antiochos auch nach jenem glücklichen Ueberfall nicht das Feld zu behaupten. Wir erfahren, daß er, „von Neuem besiegt, von mehrtägiger Flucht erschöpft, endlich zu seinem Schwiegervater, dem König Ariamenes von Kappadokien, kam, daß er zuerst freundlich aufgenommen, dann, von den Plänen, die man gegen ihn schmiede, unterrichtet, weiter floh [2]). Seleukos Heer verfolgte ihn; der Kappadoker mochte die bisherige Theilnahme an dem Unternehmen seines Schwiegersohnes, durch die Nähe des siegenden Verfolgers geschreckt, durch Verrath wieder gut zu machen suchen. Dem

---

Diadem angenommen und also den großen Sieg über die Galater erkämpft habe. Das erste Jahr seines Königthums konnte das dritte, vierte u. s. w. seiner Dynastie sein.

[1]) Justin. XXVII. 3. 6.

[2]) Justin. XXVII. 3, wo in dem denuo victus die Lücke sich zu verbergen scheint, die Justins Erzählung, mit der Polyäns verglichen, sichtlich hat.

weiter flüchtenden folgte Seleukos; nach dem oben erwähnten Chronographen rettete sich Antiochos, den Verrath der Gallier fürchtend, nach Magnesia „zu seinem Feinde Ptolemaios“, sagt Justin [1]), dessen Besatzung in Magnesia lag; Ephesos, der Mittelpunkt der Lagidenmacht auf dieser Küste, war nah genug, um dorther schnell Verstärkung heranzuziehen. Möglich, daß ägyptischer Seits jene Verfolgung bis in die Nähe Magnesias als Verletzung des ägyptischen Gebietes, somit als Friedensbruch ausgelegt worden war, daß der Lagide darin den Vorwand gefunden hatte, für Antiochos einzutreten, namentlich von Neuem in Syrien einzudringen, — und Seleukeia an der Orontesmündung war noch in der Gewalt der Lagiden [2]).

Die Darstellung selbst ergiebt, wie in diesem Moment des Krieges jeder der Kriegführenden ein Interesse hatte durch einen Frieden weiterer Gefahr zuvorzukommen; Seleukos konnte nicht das Kriegsglück weiter versuchen wollen, wenn der Aegypter, noch im Besitz von Seleukeia, mit eintrat und das kaum wieder gewonnene Antiochien bedrohte; Ptolemaios durfte besorgt sein, außer wie früher die kleineren Seestaaten, jetzt auch den schnell erstarkten Pergamener wider sich zu haben; Antiochos konnte sich Glück wünschen nach so ungeheuren Verlusten, wie er erlitten, wenigstens Lydien wieder zu erhalten. Daß der frühere zehnjährige Waffenstillstand zwischen Syrien und Aegypten in einen definitiven Frieden verwandelt worden, ist nach späteren Vorgängen unzweifelhaft; daß er eben jetzt geschlossen, im höchsten Grade wahrscheinlich [3]). Es kann keine Frage sein, daß Seleukeia am Meere in der Gewalt der Aegypter gelassen wurde; dafür, so scheint es, wurde Seleukos durch gewisse Zugeständnisse auf der Nordgränze Syriens entschädigt; wenigstens Ar-

---

1) ad Ptolemaeum hostem cujus fidem tutiorem quam fratris existimabat Justin. XXVII. 3. 9.

2) Polyb. V. 58. 10, der freilich die Stadt seit dem Rachekriege wegen Berenike in ununterbrochenem Besitz des Lagiden sein läßt.

3) Der förmliche Abschluß dieses Friedens ist aus den Unterhandlungen bei Polyb. V. 67 zu schließen.

sames von Armenien scheint tributpflichtig geworden zu sein [1]. Ob auch Kappadokien eine Minderung erlitt, ist nicht zu erkennen, wie denn überhaupt die Anordnung der Besitzverhältnisse in Kleinasien im höchsten Maaße unklar ist. Nur Lydien ist unzweifelhaft an Antiochos Hierax überlassen worden [2].

Aegypten hatte allen Grund einen so vortheilhaften Frieden aufrecht zu erhalten; des Königs Sinn, sonst rasch zu den Waffen, neigte sich mehr und mehr zur bequemen Ruhe [3]; wir finden hinfort freundschaftliche Beziehungen zwischen den Königen von Alexandrien und Antiochien; Ptolemaios überließ nach Antiochien hin ein besonders heiliges Isisbild. Seleukos selbst scheint die Friedenszeit sorgsam genutzt zu haben; in Antiochien baute er einen ganz neuen Stadttheil, den am Flusse, und die Ansiedelung von Aitolern, Euboiern, Kretern in demselben, die nach den Vorgängen bei der Rückkehr des Königs aus dem Osten sehr begreiflich ist, wird man wohl ihm zuzuschreiben haben [4].

Antiochos Hierax dagegen scheint in seiner heftigen und ehr-

---

1) Artaxias und Zariadris sind Antiochos III. Strategen oder Statthalter in Armenien und seit 190 dort unabhängige Könige. Strabo XI, p. 528. 532. Noch 212 erkannte Antiochos in Arsamosata den Xerxes an, der sich des Tributes und der Nachzahlung des vom Vater noch Schuldigen geweigert hatte, nachdem er ihn gedemüthigt. Polyb. VIII. 25.

2) Namentlich würde es lehrreich sein zu wissen, in wessen Gewalt Phrygien kam; vielleicht an den pontischen König; denn unmöglich konnte Ptolemaios zugeben, daß sich das syrische Reich wieder so mächtig in Kleinasien ausdehnte. Die feine Vermuthung Niebuhrs, daß die Tochter Mithradats und jener Syrerin, die Phrygien als Mitgift erhalten hatte, eben darum bei dem Gastfreund des Antiochos Hierax in Selge auferzogen wurde, weil sie ihm einst vermählt werden und Phrygien wieder als Mitgift zubringen solle, paßt ganz für diesen Friedensschluß.

3) Polyb. V. 42. 4, wo die ῥᾳθυμία nicht etwa auf den nachfolgenden König Ptolemaios Philopator zu beziehen ist.

4) Strabo XVI, p. 750; Liban. Antioch., tom. I, p. 309 ed. Reisk., der diesen Stadttheil auf Antiochos III. zurückführt, kann doch wohl nicht gegen Strabos Autorität bestehen; der Ausweg, den O. Müller de Antioch. Ant., p. 52 vorschlägt, daß nemlich der Bau, sicher vor 230 begonnen, erst 190 beendet sei, empfiehlt sich wenig.

geizigen Weise die Ruhe des Friedens nicht lange ertragen zu haben. Freilich auf ägyptischen Beistand mochte er hinfort nicht rechnen dürfen; und Kappadokien so wie der pontische König konnten nach den Erfahrungen, die sie gemacht, nicht wohl geneigt sein sich von Neuem in Verbindung mit ihm einzulassen; der pergamenische König, mit dessen erweitertem Gebiet seine Herrschaft gen Norden gränzte, war, wennschon ihm nahe verwandt, nicht bloß dem politischen Interesse nach sein Widerpart. So schloß Antiochos mit Ziaelas von Bithynien Verbindung, vermählte sich mit dessen Tochter [1]); vielleicht in der Absicht mit ihm gemeinsam Attalos anzugreifen; sie mochten die Galater zu diesem Kampf um so bereitwilliger finden, da sie noch Rache an dem Pergamener zu üben hatten. Wie dunkel ist hier Alles. Bei Ziaelas finden wir galatische Häuptlinge gastlich versammelt, die Becher kreisen; aber der König sinnt Verrath wider sie und sie stürzen sich auf ihn, ermorden ihn [2]). Forderten sie zu hohen Sold, zu große Zugeständnisse? drohten sie mit allem Furchtbarsten, wenn ihnen nicht gewillfahrt würde? trat Ziaelas Sohn und Nachfolger Prusias von dem Bündniß ab, da seines Vaters Bruder Tiboites, einst zum Erben Bithyniens bestimmt, von Makedonien aus, wo er Zuflucht gefunden, sich leicht als gefährlicher Prätendent erheben konnte? Jedenfalls Antiochos wagte allein den neuen Krieg zu beginnen.

Die einzige Notiz, welche über denselben vorhanden ist, enthält etwas vollkommen Räthselhaftes: im vierten Jahre von Ol. 137, sagt der Chronograph, wurde Antiochos in Lydien zweimal angreifend bewältigt, und in einer Schlacht mit Attalos in der Gegend von Koloa, im ersten Jahre von Ol. 138, von

---

1) Euseb. Arm. I, p. 251. — Ich muß hier eine Notiz beifügen, die ich nicht unterzubringen weiß. Steph. Byz. v. *Κρῆσσα* sagt: *πόλις Παφλαγονίας, ἣν . . . Ζηίλας δὲ εἷλεν ὁ Νικομήδους υἱός.* Jedenfalls sieht man, daß Ziaelas nicht unthätig war und daß eine Verbindung mit ihm dem Antiochos allerdings Hoffnungen gewähren konnte. Ich werde im Anhange nachzuweisen versuchen, daß diese Stadt keine andere ist, als die sonst wohl Krateia genannte, von der es auch autonome Münzen giebt.

2) Phylarch. ap. Athen. II, p. 58.

Attalos nach Thrakien zu fliehen gezwungen [1]). Also Antiochos griff zweimal 229 oder 228 in Lydien an, aber wen? an Attalos kann man bei jener Ausdrucksweise unmöglich denken; sollte er sich gegen die freien Griechenstädte der Küste gewandt haben? keine Spur weiset darauf hin; gegen Mithradat? gegen Seleukos? gegen Aegypten?

Irre ich nicht, so stehen wir hier vor einer sehr merkwürdigen Wendung der politischen Verhältnisse; es wird dreister Combinationen bedürfen, sie zu bezeichnen. Warum flieht Antiochos, von Attalos bewältigt, nach Thrakien, das damals wenigstens an der Küste in ägyptischer Gewalt war? Wollte er sich in ägyptischen Schutz retten, so lag dem Schlachtfelde in der Nähe von Sardes Ephesos zugleich näher, ja fast so nah wie der nächste Küstenpunkt Smyrna, wohin er doch wahrscheinlich eilte, da er unmöglich seinen Weg durch das pergamenische Gebiet nehmen konnte. Schon hieraus wird wahrscheinlich, daß ihn andere Absichten, als ägyptischen Schutz zu suchen, nach Thrakien führten: und es gewinnt eine Angabe Glaubwürdigkeit, die ein sonst wenig glaubwürdiger Historiker hat: Ptolemaios sei ihm (dem Antiochos) feind gewesen, er sei auf dessen Befehl in engen Verwahrsam genommen, dann durch Hülfe einer gutmüthigen Dirne entschlüpft, endlich auf der Flucht von Räubern erschlagen [2]). Wir müssen, um alle Hülfsmittel zu erschöpfen, der Darstellung der europäischen Verhältnisse vorgreifen. Dort ist Antigonos Doson seit 229 König von Makedonien; es wird berichtet, daß seine Flotte an der boiotischen Küste

1) Euseb. Arm. I, p. 253 ed. Sch.: attamen Ol. 137. 4 bellum in Lidiorum terra bis adgressus debellatus est et e regione Koloae cum Attalo proelium committebat et Ol. 138. 1 in Thrakiam fugere ab Attalo coactus post proelium in Karia factum moritur. Koloe ist der See in der Nähe von Sardes, von dem Strabo XIII, p. 626 spricht.

2) Justin. XXVII. 4; man wird nicht für die Verkehrtheiten Justins den Nachweis im Einzelnen verlangen; er hat die üble Eigenschaft, nicht bloß in gedankenlosester Weise zu excerpiren, sondern obenein aus diesen Verdrehungen her dann sich allerlei fade Gesichtspunkte zu seinem Raisonnement zu bilden.

durch rasches Fallen des Meeres auf das Trockene gerathen, daß Gefahr einer feindseligen Bewegung Seitens der Thebaner gewesen sei, daß er aber mit seinen Schiffen bald wieder freie Fahrt gewonnen und seinen beabsichtigten Zug nach Asien vollendet habe [1]). Und in einem summarischen Verzeichniß heißt es: dem Demetrios folgte Antigonos, der Thessalien und in Asien Karien unterwarf [2]). Wem anders konnte Antigonos Karien entreißen als dem Ptolemaios? wohin anders konnte Antiochos Hierax, vom Schlachtfelde bei Sardes nach Thrakien flüchtend, sich wenden wollen als nach Makedonien? Makedonien muß der Bundesgenosse des Antiochos gewesen sein in dem Kampf gegen die Lagidenmacht, und wir werden sehen, wie mit diesem Angriff auf die Lagiden in Asien ein Angriff auf Makedonien von der Peloponnes aus, den Aegypten leitete, correspondirte. In dem Moment aber, wo sich Antiochos Hierax gegen den Lagiden wandte, hatte dieser kein wichtigeres Interesse, als möglichst lebhaft dahin zu arbeiten, daß irgend eine Macht der Halbinsel, bevor sich Syrien einmischte, sich rasch und entschieden erhöbe und so dieselbe Stellung einnähme, in der den Antiochos gegen seinen Bruder zu halten seit funfzehn Jahren das Interesse der ägyptischen Politik gewesen war. Attalos war unvermeidlich; so wenig er in seiner bisher stets unabhängigen Politik dem Hofe von Alexandrien genehm sein mochte, in diesem Augenblick war er der Einzige, welcher Macht, Geschick und durch seinen Galatersieg Popularität genug besaß, um als Gegenmacht wider den syrischen König verwandt zu werden. In der Nähe von Sardes auf lydischem Boden, also angreifend, siegte Attalos über Antiochos Hierax; er eilte unzweifelhaft, mit Aegypten schon im Einverständniß, des Besiegten Gebiet in vollster Ausdehnung als erobertes Land in Besitz zu nehmen, während An-

---

1) Polyb. XX. 5. 11.

2) Trog. prol. XXVIII: Antigonus, qui Thessaliam in Asiam Cariam subegit, mit der v. l. Thessaliae in Asiam. Man hat emendirt: Thessaliam Moesiam, Dardaniam oder Daciam. Bongars hat mit Thessaliam et in Asia Cariam das Richtige, besser das Wahrscheinlichste gefunden.

tiochus, der auf seiner Flucht den Aegyptern in die Hände fiel und in ihrer nächsten Feste auf thrakischem Gebiet gefangen gehalten wurde, aus dem Verhaft sich rettend, von einer Horde Galater überfallen den Tod fand; sein edles Schlachtroß, heißt es, rächte ihn an dem Mörder, der es bestiegen, indem es sich mit ihm in den Abgrund stürzte [1]). Ob erst jetzt Antigonos von Makedonien gen Asien segelte, ob er schon Karien erobert hatte, muß noch unentschieden bleiben; den Anlaß dazu konnte er in den Verträgen von 277 finden, in denen Syrien und Makedonien, wie angedeutet worden ist, wohl die Freiheit der hellenischen Städte dort garantiert hatten. Aber Seleukos konnte nimmermehr geschehen lassen, daß seines Bruders Sturz seinem Hause für immer den Besitz Kleinasiens raubte; wie sorgfältig er sich vorsehen mochte, Zerwürfniß mit Aegypten zu meiden, —

[1]) Aus Phylarch berichtet Plinius (VIII, 42), daß der Gallier Kentaretus im Gefecht den Antiochos getödtet, daß dann sein Pferd u. s. w. Eben daher hat es Aelian. H. A. VI. 44, der den Galater *Κεντοαράτης* nennt. Solin. c. 46 verwirrt den Plinius excerpirend die Personen. Trogus sagt: a Gallis occisus; Justin: a latronibus; Euseb. Arm.: post proelium in Caria factum moritur, wobei nicht etwa an Kardia zu denken ist, sondern das Caria ist entweder eine Ungenauigkeit oder bezeichnet die Umgegend von *Καρῶν λιμήν* in der Landschaft von Varna, die selbst *Καρία* genannt wird nach Arrian. Perip. 24. 3. Antiochos wird über die Balkanpässe geflüchtet sein; nicht Galater des Königs Kauaros, sondern Räuber auf eigene Hand werden ihn erschlagen haben. Nur scheint das phylarchische Geschichtchen mit dem Streitroß bedenklich; schon die Flucht über Meer mit dem Pferde ist nicht ganz plausibel, noch weniger, daß sich Antiochos, der aus der arctissima custodia nur mit Hülfe einer „gutmüthigen Dirne" entkam, sein Pferd, das man doch über Seite gebracht haben wird, noch herauszuschaffen Zeit gehabt haben sollte. Möglich freilich ist es; und es kommt nicht viel darauf an, nur für Phylarchs Kritik wäre es ein Beitrag mehr. — Uebrigens bezeugt den Tod des Antiochos in Thrakien auch Polyb. V. 74. 4. Von den Silbermünzen, die Mionnet (Suppl. VIII, p. 17) nach Visconti (Icon. gr. II. 503) dem Antiochos Hierax zuschreibt (diademirter Kopf mit Hermesflügeln, R. Apoll auf dem Omphalos sitzend), hat eine als Beizeichen une mouche; man könnte an Ephesos denken, da Biene und Fliege sich in so kleiner Abbildung kaum unterscheiden; aber ist Antiochos je Herr von Ephesos gewesen?

denn Seleukeia war in der Gewalt des Lagiden, ein Krieg mit Aegypten hätte von dort aus dem Reiche von Neuem Verderben gedroht — er mußte jetzt alle Rücksicht hintansetzen, er durfte nicht mit ansehen, daß sich der Pergamener Kleinasiens bemächtigte; er mußte jetzt und gleich in starker Macht jenseits des Tauros erscheinen, sonst war nicht allein der Verlust alles Einflusses dort unvermeidlich, sondern eine frische und durch große Mittel drohende Macht, mit Aegypten verbündet, im Besitz der Angriffspunkte gegen Syrien, gegen welche sein Reich noch wehrloser als auf der ägyptischen Gränze war. So eilte er mit seinen Heeren nach Kleinasien; ein Sturz vom Pferde gab ihm den Tod [1]), vielleicht noch vor der Niederlage des Heeres.

Wohl war ein Sohn des Königs da sein Diadem zu übernehmen, Alexandros, von den Soldaten als Keraunos begrüßt, der hinfort den Namen Seleukos annahm [2]). Aber mit dem Tode des Vaters, mit jener Niederlage — der wackere Andromachos fiel in Feindes Hand [3]) — war Asien jenseits des Tauros verloren; Attalos war Herr über das ganze einst seleukidische Innere Kleinasiens [4]).

---

1) Justin. XXVII. 3. 12; amisso regno sagt der gedankenlose; höchstens fratris regno.

2) Euseb. Arm. I, p. 253. 10 ed. Sch.; Polyb. IV. 48. In dem Priesterverzeichniß C. I. Gr. III, n°. 4458 heißt er *Σέλευκος Σωτήρ*. Den Tod des Seleukos II. setzt der armenische Eusebios Ol. 138. 2 226/5.

3) Polyb. IV. 51; fiel er unmittelbar in die Hände der Aegypter? fing ihn Attalos und lieferte ihn dann aus? Ich glaube das Letztere, da sonst Aegypten, siegreich im Felde, auch Land occupirt haben würde; dieß ist jedoch möglich, wenn man annimmt, daß Andromachos sich etwa in Karien mit den Makedonen vereinte; aber hier ist Alles dunkel.

4) Polyb. IV. 48. 7: *πᾶσαν τὴν ἐπὶ τάδε τοῦ Ταύρου δυναστείαν ὑφ' αὑτὸν πεποιῆσθαι*. Auch die griechischen Städte der Küste von Aiolis und Ionien haben sich entweder jetzt oder schon früher, um Schutz gegen Antiochos und die Galater in dessen Dienst zu haben, an Attalos angeschlossen. Polybios (V. 77) giebt an, welche Städte, die dann Achaios wieder für die Seleukiden gewonnen, theils freiwillig, theils gezwungen,
222 wieder pergamenisch geworden; er nennt Kyme, Smyrna, Phokaia, dann Aigai, Temnos, Kolophon, Trion u. s. w.

Wie seltsam waren nun die Verhältnisse. Gewiß ist es, daß der Makedone Karien behauptete [1]). Die von Aegypten beherrschten Küstenlandschaften, die Dynastien im Norden, Bithynien, Pontos, Kappadokien, die freien Städte ausgenommen, ist nun Kleinasien in einer Hand vereint, es ist eine centrale Macht in Kleinasien entstanden, und sie ruht in der Hand eines bewunderten und starken Fürsten, in dem die Galater ihren Meister gefunden haben, in dem die Griechenstädte ihren rechten Schutz gegen jene wüsten Horden verehren. Wohl mag König Ptolemaios Euergetes mit Zufriedenheit auf das Vollbrachte schauen; jenes große Ziel der ägyptischen Politik, das seleukidische Kleinasien von Syrien loszureißen und als eigne Macht zu consolidiren, ist nun und, so scheint es, für immer gewonnen; Makedonien und Syrien, die natürlichen Verbündeten, sind nun getrennt durch ein starkes Zwischenreich, das kein andres Interesse haben kann als mit Aegypten zu halten. Wie widerwärtig auch die makedonische Occupation in Karien ist, sie kann dem Seleukiden bei der Uebermacht des Pergameners in Kleinasien in keiner Art nützlich werden; jede unmittelbare Verbindung Makedoniens mit demselben ist durchrissen. Vereinzelt steht das syrische Reich gegen zwei mächtige Feinde; an den Pässen des Tauros lagert der Pergamener, ehrgeizig, dem Diadem, das er sich angelegt, die würdigste Bedeutung zu erwerben; an der Orontesmündung und am Libanon steht derselbe Euergetes, der schon einmal in Babylon und Susa die Huldigungen des fernsten Ostens empfangen hat, — und ihm gegenüber ein König kaum zwanzig Jahre alt, ihm zur Seite ein noch jüngerer Bruder, der in Babylon versuchen soll Gehorsam und Treue zu sichern; des Königs Rathgeber ist der tückisch selbstsüchtige Hermeias, des Reiches einzige Hoffnung der junge Achaios, dessen Vater in

1) Dieß ist eine Versicherung, aber ich denke eine unzweifelhafte; erst im Jahre 221 wieder gehört den Lagiden die Küste von Pamphylien bis zum Hellespont, Polyb. V. 36. 5; nicht wieder erscheint hier die makedonische Macht, bis sie zwanzig Jahre später Karien von Neuem angreift. Wir werden unten den wahrscheinlichen Zusammenhang erkennen, in dem Makedonien die überseeische Occupation aufgegeben.

Alexandrien als Gefangener schmachtet; die mächtigsten Antriebe vereinen sich für ihn, sein glänzendes Talent dem Reich und dem ihm verwandten Könige zu weihen. Nur wie soll er handeln? die Kraft Syriens liegt wie an Händen und Füßen gefesselt, niedergehalten von da und von dort; wann wird ihm die Stunde kommen zur Rache der Seinen loszubrechen? [1])

Freilich von alle dem steht in den Ueberlieferungen nichts. Es ist ein klägliches Geschäft diese Geschichte zu schreiben. In jedem Augenblick empfindet man, welche Bewegung in allen Verhältnissen, wie plötzliche Entscheidungen in athemloser Folge, welche Anstrengungen unerhörter Kräfte der Inhalt jener Begebenheiten gewesen sein müssen; aber in der öden farblosen Nebelnacht, mit der die Vergessenheit zweier Jahrtausende diese Zeiten überdeckt hat, vermag man kaum hier und da einen schwachen Schimmer, einen vereinsamt ragenden Punkt deutlich zu erkennen. Diese jugendlichen Gestalten der Seleukiden wanken wie trübe Schemen an uns vorüber; umsonst versuchen wir in ihnen einen Hauch persönlichen Empfindens zu erlauschen oder ein Wort, einen Blick zu erhaschen; wir müssen zufrieden sein sie leidlich mit Namen und Zahlen zu unterscheiden. Wie ein

---

1) Ich will an dieser Stelle die chronologischen Bestimmungen nachholen, so weit sie sich hier schon fixiren lassen. Nach Euseb. Arm. ist die Flucht des Antiochos vor Attalos nach der Schlacht von Koloe Ol. 138. 1 d. h. zwischen dem Sommer 228—227. Im folgenden Jahre ist nach demselben Eusebios der Tod des Seleukos Kallinikos; iisdem ferme diebus, sagt Justin, starb Antiochos Hierax. Sicher ist (s. u.), daß Antiochos III. in der ersten Hälfte des Jahres 222, der zweiten von Ol. 139. 2 König wurde. Nach Art der Chronographen wird dieß so ausgedrückt: sein älterer Bruder starb Ol. 139. 1 und er folgte Ol. 139. 2; und eben so rechnen sie Seleukos II. Tod Ol. 138. 2 und Seleukos III. Anfang Ol. 138. 3; Seleukos II. Kallinikos Tod kann danach in 226 und 225 gehören. Nach Euseb. und Sulp. Sev. II. 28 hat dieser Seleukos, Antiochos III. Bruder, drei Jahre, nach Appian. Syr. 66: ἔτη δύο μόνα regiert, nach Hieronym. in Dan. XI. starb er tertio anno imperii. Man sieht, der Anfang des Seleukos II. kann nur in der ersten Hälfte des Jahres 225 gewesen sein. In derselben Zeit starb Hierax, wenn wir Justin glauben dürfen. Die Schlacht mit Attalos war also gewiß nicht schon 228, sondern im Frühling 227, und der zweimalige Angriff auf Lydien 228.

Todtenacker ist diese Geschichte, die Leichensteine sind verwittert und versunken und im wüsten Wirrwarr liegen die Gebeine. Es ziemt uns nicht zu fragen, warum das Schicksal die geschichtlichen Erinnerungen dieser, ja der ganzen hellenistischen Zeit so lieblos zerstört und verweht hat; der leidige Trost, sie sei des Gedächtnisses nicht würdiger gewesen, ist noch liebloser als das Spiel des Zufalls, und vermag sich nicht einmal zu rechtfertigen; und der bequeme Glaube, es sei doch gerettet, was wichtig und für den Fortschritt menschlicher Entwickelung bedeutsam gewesen, wie wenig Bestätigung findet er gerade für diese Zeit, in der von alle den geistigen Entwickelungen zwischen Aristoteles und den Schriften des neuen Bundes so gut wie kein Zeuge für uns gerettet ist. Es ist als ob der Erinnerung der Menschheit jener Aufgang eines neuen Lebens unvermittelt, wundergleich, ein Stern in Mitten tiefer Nacht hat erscheinen sollen. Und wahrlich nur den Blick auf ihn gewandt mag man einen Weg durch den wüsten Todtenacker der abgestorbenen Heidenwelt hindurchfinden und hier und da einen Schimmer sehen, eine Gräberlage unterscheiden.

Gleich verstört und versunken ist alles Gedächtniß jener Zeit; von jenen hellenistischen Reichen am Indos wissen wir nicht mehr als daß sie waren; Generationen, Völker, Reiche sind dort spurlos verweht; von dem, was im Westen geschah, erfahren wir kaum ein paar Facta ohne Ordnung und Zusammenhang, ein Paar leere Namen Betheiligter.

Versuchen wir es, die Armseligkeit von Ueberlieferungen darzulegen. In der ersten Hälfte des Jahres 239 hatte Demetrios in Makedonien, noch ein Dreißiger, seines Vaters Diadem geerbt. Noch war Friede mit den Achaiern, aber Arat glaubte ihn eben so misachten zu dürfen, wie er den jungen König nicht fürchtete. Noch war Makedonien mit den Aitolern im Bündniß, aber schon sprach im Bunde eine Parthei wider dasselbe; Vielen schien es an der Zeit, nach anderer Seite hin ausgreifend neue Eroberungen, neue Raubzüge zu versuchen. Sie wandten den Blick nach dem nachbarlichen Akarnanien. Mit dem Epeiroten Alexandros hatten die Aitoler um 266 die akarnanische Landschaft getheilt;

nach dessen Tode machte es sie auch nach dem epeirotischen Theil gelüsten, aber des Königs Wittwe Olympias, die die Vormundschaft führte für ihre Söhne Pyrrhos und Ptolemaios, hatte, wie es scheint, in der Verbindung mit Makedonien Sicherheit gefunden, und so lange Antigonos Gonatas lebte, ließen die Aitoler jene Landschaft ungefährdet. Nun starb er; sofort sind die epeirotischen Akarnanen gefährdet; sie mistrauen dem Schutz des ohnmächtigen Molosserreiches [1], auch dessen Verbindung mit Makedonien scheint sie jetzt nicht mehr schützen zu können; so wenden sie sich — zum ersten Male, daß es von Griechenland aus geschieht — an Rom; sie bitten den Senat, daß er die ihnen entrissene Autonomie anerkennen und verwirklichen möge, sie erinnern daran, daß sie allein unter allen Hellenen nicht mitgekämpft gegen die Troer, die Vorfahren des römischen Volkes [2]. Und der Senat schickt eine Gesandtschaft an die Aitoler, sie von Behelligung der Akarnanen abzumahnen; mit trotzigem Hohn antwortet der Aitolerbund; ein verheerender Ueberfall gen Akarnanien und Epeiros zeigt, wie sie die Mahnungen des stolzen Römervolkes verachten [3]).

---

1) Justin. XXVIII, 1: diffisi Epirotis wird, wie die folgende Anmerkung ergiebt, nur so zu verstehen sein.

2) Diese Wendung würde man bei Justin, da Polybios diese erste Legation aus Griechenland übergeht, ja eine spätere als erste zu bezeichnen scheint (II. 12. 7), für eine Phrase halten; aber sie wird durch Strabo X, p. 462 bestätigt (σοφίσασθαι λέγονται Ῥωμαίους). Vielleicht darf man daran erinnern, daß Rom auf den Antrag des Seleukos um ein Bündniß Atelie der Ilier gefordert hatte; daran konnten die Akarnanen anknüpfen. Dionys. Hal. I, 51 bezieht sich auf Späteres. Ueber die aineiadische Beziehung Akarnaniens zu Rom s. Klausen, Aeneas und die Penaten I, S. 409. In welchem Verhältniß die Akarnanen standen, zeigt ihre Bitte an den Senat τὴν αὐτονομίαν παρ᾽ αὐτῶν ἐξανύσασθαι. Später erscheinen auch Thyreion und Medeon von den Aitolern gefährdet; gehörten auch sie zum epeirotischen Antheil? oder darf man aus den Worten, die Justin der römischen Gesandtschaft in den Mund legt: Aetoli praesidia ab urbibus Acarnaniae deducerent, entnehmen, daß auch der aitolische Theil der Landschaft sich miterhoben habe?

3) Justin. l. c. läßt die Aitoler in einer Rede antworten, die chronologische Beziehungen enthält, welche mit seinen eigenen Angaben in Wider-

In Epeiros hat Olympias — denn noch immer scheint sie den Staat zu leiten, obschon ihre Söhne schon erwachsen sind — sa von den Aitolern bedroht, dem Könige Demetrios, um Makedonien ganz in ihr Interesse zu ziehen, eine Vermählung mit ihrer Tochter Phthia angetragen; noch im ersten Jahre seines Königthums wendet er sich hinweg von der syrischen Stratonike, vermählt sich mit der Epeirotin [1], vielleicht schon nicht ohne die Aussicht einst das Königthum dort zu erben. Denn mit der Mutter haderte der ältere Sohn Pyrrhos, sie ließ die Leukadierin Tigris, der sich der junge Fürst hingab, ermorden [2]; und er wieder, so heißt es, ließ die Mutter durch eine Dirne vergiften [3]; nach anderer Nachricht überlebte sie ihn wie ihren zweiten Sohn, den kränkelnden Ptolemaios; der doppelte Verlust habe ihr das Herz gebrochen [4]. Auf dem Marsch, hieß es, sei Ptolemaios gestorben; er war ermordet worden [5]. War es die Ohnmacht oder Verworfenheit der letzten Fürsten, war es mehr noch dieselbe Bewegung der Geister, welche das Griechenthum ergriffen hatte, die Epeiroten wollten keine Könige weiter; es galt das Geschlecht der Aiakiden auszurotten, um die Republik, die Freiheit zu gewinnen. Pyrrhos Tochter Deidameia hatte sich nach Ambrakia geworfen, entschlossen den

———

pruch stehen; wäre die Rede mit Sachkenntniß geschrieben, oder gar aus guter Quelle, so müßten diese Vorgänge vor 241 fallen, was durchaus unmöglich ist.

[1] Justin. XXVIII. 1. 4: velut e matrimonio pulso.

[2] Athen. XIII, p. 589 ohne Angabe der Quelle.

[3] Aus der Phrasensammlung des sehr späten Aegyptiers Helladios bei Phot. Bibl., p. 530 a. 37.

[4] Justin. XXVIII. 3. Diese Abweichung ist sehr auffallend. Eine von beiden Darstellungen ist sicher aus Phylarch; man würde erwarten, die des Justin, wenn nicht Helladios eben so wahrscheinlich sein Excerpt aus einem guten Stylisten, wie Phylarch war, entnommen zu haben schiene, und seine Angabe, mit der im Athenaios combinirt, gar sehr phylarcheisch aussähe. Noch auf ganz andere Zusammenhänge weiset Ovid. Ibis 307 hin: utque nepos dicti nostro modo carmine regis (Pyrrhi) Cantharidum succos dante parente bibas. Das Richtige ist nicht mehr zu finden.

[5] Justin. Polyaen. VIII. 52.

Mord zu rächen; in Uebermacht rückten die Epeiroten heran; sie boten ihr einen Vergleich, die Güter des Hauses und die Ehren der Vorfahren sollten ihr bleiben; auf diese Bedingungen übergab sie dem Volke der Epeiroten, was sie schon nicht mehr weigern konnte [1]). Aber daß sie nur lebte, schien Gefahr; ihr Tod ward beschlossen; einer von König Alexanders alten Leibwächtern kam sie zu ermorden; niederblickend erwartete sie den Todesstreich; und die bebende Hand versagte ihm den Blutdienst gegen die Enkelin seines Herrn. Sie floh in den Artemistempel, an heiliger Stätte Schutz zu finden; ein Mensch, auf dem Muttermord lastete, fand sich sie dort zu erwürgen [2]). So ward die Freiheit, der Bundesstaat der Epeiroten gegründet, Strategen an der Spitze [3]); doch scheint sich gleich jetzt ein Theil der Landschaften in den Bergen abgelöst zu haben und zu der altheimischen Häuptlingsherrschaft zurückgekehrt zu sein; so die Athamanen am Pindos [4]). Auch die Insel Korkyra geht hinfort ihren eigenen Weg. Der neue Bundesstaat selbst war voller Bewegung und trotzigen Uebermuthes; nur zu bald begann er von furchtbaren Invasionen heimgesucht zu werden [5]).

---

1) Pausanias sagt IV. 35. 3: Deidameia, Pyrrhos Tochter, hatte keine Kinder, *ὡς τελευτᾶν ἔμελλεν, ἐπιτρέπει τῷ δήμῳ τὰ πράγματα.* Seine Genealogie: *θυγάτηρ δὲ ἦν Πύῤῥου τοῦ Πτολεμαίου τοῦ Ἀλεξάνδρου τοῦ Πύῤῥου,* ist völlig verkehrt und leicht gebessert. Pyrrhos kann um 270 geboren sein, seine Tochter mochte ein sechszehnjähriges Mädchen sein.

2) Polyaen. VIII. 52. Hieher gehört Ovid. Ibis 305: Nataque ut Aeacidae iaculis moriare adactis; Non licet hoc Cereri dissimulare nefas.

3) Die Strategen der Epeiroten unterhandeln bei Liv. XXIX. 12; auch andere Magistrate sind zugegen. Es scheint, daß man die neue Bundesverfassung nicht in der Person eines Strategen, wie in Aitolien und Achaia, hat concentriren wollen; man war so eifersüchtig auf die Freiheit, daß die Beamteten einen schweren Stand hatten; s. die folgenden Anmerkungen. Die zahlreichen Münzen mit der Umschrift *ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ* gehören dieser Zeit der Freiheit an.

4) Die Befreiung von Epeiros ist vor 231 und nach 238. Genaueres unten.

5) Paus. IV. 35. 3: *τὰ δὲ ἄλλα ὁ δῆμος ὕβριζε καὶ ἀκροᾶσθαι*

Aber wie mochte Demetrios von Makedonien alles das geschehen lassen? Wir wissen von schweren Kämpfen, die er mit den Dardanern zu bestehen hatte. Zuletzt hatten wir dieß Volk zu nennen im Kampf gegen Alexandros den Epeiroten; seit Antigonos seine Gränzen bis an den Aoos ausgedehnt, scheinen sie zur Ruhe gezwungen zu sein; wie denn überhaupt keine Spur davon vorhanden ist, daß, nachdem jener Fürst einmal die Gränzen seines Reiches gesichert hat, die Barbaren umher, Thraker, Illyrier, Galater, sie zu beunruhigen gewagt haben. Das neue Regiment mag auch da die Lust, das blühende Makedonien wieder einmal zu plündern, geweckt haben; Longaros war es, der mit den Dardanern Makedonien angriff [1]). Ob nur die Dardaner? ob auch die thrakischen Maider, Besser, Dentheleten? oder umfaßte vielleicht der dardanische Name die Reste der alten barbarischen Stämme an Makedoniens Nord- und Westgränze, welche sich gegen die keltische Invasion selbstständig behauptet hatten? denn mächtig war seit Monunios Zeit der Dardaner Name. Jedenfalls seit diesen erneuten Angriffen zur Zeit des Demetrios lassen die Dardaner dem Reich nie mehr auf lange Zeit Ruhe. Furchtbar genug mag ihr erster Ansturz nach langer Rast gewesen sein.

τῶν ἐν ταῖς ἀρχαῖς ὑπερεώρων. Eine Miliz von galatischen Söldnern, Polyb. II. 7. — Ich sage Bundesstaat; denn die „Demokratie" der Epeiroten kann nicht anders als in dieser Form gedacht werden. Die „siebzig Städte", die sechzig Jahre später in Epeiros zerstört werden konnten und deren die meisten im Gebiet der Molosser lagen (Polyb. XXX. 15), scheinen darauf hinführen zu können, daß hier wie im Achaierbunde einzelne πόλεις, städtische Communen, die Grundlage bildeten; doch scheint sich daneben eine Theilung κατὰ ἔθνη erkennbar zu machen; wenigstens im perseischen Kriege treten die Molosser für sich hervor. Es wäre möglich, daß damit das Institut der drei Strategen zusammenhängt, drei trotz des praetor und magister equitum bei Liv. XXXII. 10. Die späteren vier Republiken Makedoniens würden eine gewisse Analogie enthalten.

[1]) Liv. XXXI. 28: bellum suo nomine cum Demetrio, Philippi patre, Longarus gesserat. Vielleicht Langarus, wie der Agrianerfürst zu Alexanders Zeit. Seinen Sohn Baton (ex Dardanis, Liv.) nennt Strabo einen Daisidiaten, VII, p. 314; also die Daisidiaten, die er zu den Pannoniern rechnet, werden damals mit den Dardanern vereinigt gewesen sein.

Im höchsten Grade gefährlich war es, wenn die Bollwerke der makedonischen Gränze durchrissen wurden; Demetrios mußte jedes andere politische Verhältniß der Sicherung der Gränze nachsetzen, mußte in Epeiros, Thessalien, Griechenland geschehen lassen, was geschah, um nur hier erst jede Gefahr zu beseitigen. Und allerdings eilte man in griechischen Landen die Umstände zu benutzen; vierzig Jahre waren seit der Keltenzeit verflossen; man hatte die große Lehre, die sie gegeben, vergessen, vergessen auch daß nur ein starkes Makedonien im Norden Griechenland vor neuen Invasionen retten könne. Begreiflich ist es, daß den trotzigen Aitolern solche Rücksichten fern blieben; sie mochten Akarnanien und Epeiros, wenn auch ohne dauernde Occupationen zu machen, heimsuchen, und vielleicht war es in jener Zeit, daß sie Phigalia in dem der See nächsten Gebiet Arkadiens in Besitz nahmen [1]). Aber auch Aratos, stets nur dem unmittelbaren Gewinn nach die Thätigkeit des Bundes leitend, war eben jetzt, da ein starkes Auftreten des jungen Königs in Griechenland demnächst nicht zu besorgen war, eifrigst bemüht, neue Erwerbungen für die Freiheit und Eidgenossenschaft zu machen; er kümmerte sich um den mit Makedonien geschlossenen Frieden nicht.

In der That auffallend war es, daß Aratos mit den Aitolern Frieden und Bündniß schloß; Pantaleon, damals der einflußreichste Mann im aitolischen Bunde, war für diese Verbindung gewonnen worden [2]). Schon erwähnt ist, daß die Aitoler

---

1) Polyb. IV. 3.

2) Plut. Arat. 33, der freilich sagt: πολλῶν ἐθνῶν καὶ δυναστῶν ἐπὶ τοὺς Ἀχαιοὺς συνισταμένων sei dieß Bündniß geschlossen; ein Ausdruck, der wie so viele bei Plutarch durchaus der Lage der Verhältnisse widerspricht. Außer Makedonien waren es nur die Tyrannen von Argos und Megalopolis, die den Bund bedrohen konnten; ἔθνη konnten außer den Aitolern, mit denen er sich ja eben vereint, nur die Illyrier sein, und diese erscheinen in Masse erst nach dem aitolischen Kriege in Griechenland. Plutarch mochte jenen Ausdruck, oberflächlich genug zusammenfassend, aus der Stelle der Denkwürdigkeiten Arats entnommen haben, wo derselbe von dem aitolischen Bündniß sprach, gewiß nicht ohne aus der Dringlichkeit der

sich in Phigalia festsetzten; ganz in der Nähe an der arkadischen Westgränze lag Heraia; durch Verrath und List nahm Dioitas, Strateg der Achaier, die Stadt ein [1]); so in freundnachbarlicher Weise verfuhren hier die Aitoler und Achaier. Unter dem Schutz solcher Verbindung mochte Arat seine Versuche gegen Argos erneuern; allerdings mußte dem Bunde viel daran liegen, jenen alten Sitz der Tyrannis aufzustören, jenes bedeutende Gebiet an sich zu ziehen. Noch da Antigonos lebte, hatte Arat heimliche und offenbare Versuche gegen Aristippos gemacht. Jetzt erneute er sie mit Eifer, ohne Erfolg. Einmal sind bei nächtlicher Weile schon Leitern an die Mauer gelegt, schon die Wachen niedergemacht, dann bricht Aristippos mit seinen Söldnern hervor, und die Bürger von Argos schauen dem heftigen Gefecht wie einem Kampfspiel zu; bis zum Abend behaupten die Achaier ihren Posten, der Tyrann läßt schon seine Kostbarkeiten an das Meer hinabschaffen, um zu flüchten, aber die Achaier haben nach dem heißen Tage Mangel an Wasser, sie erfahren nicht, daß der Tyrann die Hoffnung zum Widerstand aufgiebt; Aratos selbst ist verwundet, er giebt den Befehl zum Rückzug. Dann versucht er es mit einem Angriff in offenem Felde; am Flusse Chares trifft er die Schaaren Aristipps, und während seine Achaier im besten Siegen zu sein glauben, ordnet er den Rückzug an; laut spricht sich die Misbilligung über seine Unentschlossenheit aus; seine Feigheit, wo es gelte dem Feind im offenen Kampf ins Auge zu schauen, sei Schuld, daß man den so gut wie besiegten Feind Trophäen müsse errichten sehen. Er entschließt sich nach einem Rasttag den Angriff zu erneuen; aber wieder, wie er die überlegene Zahl der Truppen auf Seiten des Tyrannen sich entwickeln sieht, eilt er dem Gefechte Einhalt zu thun, um die freie Bestattung seiner Gefallenen zu bitten. Dafür freilich ward Kleonai für die Eidgenossenschaft ge-

---

Zeitverhältnisse die Nothwendigkeit eines so auffallenden und dem Princip der Eidgenossenschaft widersprechenden Bündnisses zu motiviren.

[1]) Polyaen. VI. 36, über dessen Bezeichnung als Strateg Merleker, Achai., p. 150.

wonnen und sofort die Feier der nemeischen Spiele als dieser Stadt zukommend in Anspruch genommen; und als sie auch die Argeier hielten, ging man sogar so weit, das übliche freie Geleit für die, welche zu den Spielen zogen, zu brechen und Alle, die sich nach Argos zum Wettkampf begeben wollten, aufzugreifen und als Kriegsgefangene zu verkaufen [1]). Nicht lange darnach erfuhr Arat, daß der Tyrann von Argos um jeden Preis Kleonai wiedernehmen wolle und nur die Nähe der achaiischen Streitmacht in Korinth fürchte. Arat hoffte endlich zum Ziel zu gelangen; er ließ Proviant für mehrere Tage nach Kenchreai schaffen, als beabsichtige er eine längere Expedition, zog dann selbst mit den Truppen hin. Sofort brach Aristipp nach Kleonai auf; ehe er anlangte, waren die Achaier bei Anbruch der Nacht eingerückt, brachen am andern Morgen aus den Thoren gegen den Feind, der, so unerwartet und heftig angefallen, in schnellster Flucht zurückeilte. Bis Mykenai verfolgte Arat; mehr als 1500 Mann wurden erschlagen, der flüchtende Tyrann selbst von einem Sklaven ermordet. Wie leicht mußte es jetzt sein, Argos zu gewinnen; vielleicht wartete Aratos, bei Mykenai lagernd, auf eine Erhebung der Bevölkerung der Stadt; wenigstens sind so die Angaben, die vorliegen, zu vereinbaren. Denn der jüngere Aristomachos und Agias, sagt Plutarch, kamen mit königlichen Truppen und behaupteten die Stadt, während Polybios angiebt, daß Arat mit seinen Achaiern in die Stadt eindrang und in derselben für ihre Freiheit kämpfte, endlich aber, da sich aus Furcht vor dem Tyrannen niemand erhob, wieder von dannen zog [2]). Aristomachos aus erlauchtestem Hause ward so Herr der Stadt und Tyrann, wie es sein Vater gewesen. Wie gewaltsam begann er sein Regiment; unter dem Vorgeben, daß nicht ohne Mitwissende in der Stadt Arat so weit gekommen sei, ließ er achtzig von den bedeutendsten Bürgern in Argos foltern, hinrichten; Polybios versichert, sie seien ohne Schuld

1) Plut. Arat. 28. Welches Jahres Nemeen dieß möglicher Weise gewesen seien, wird sich weiter unten ergeben.

2) Polyb. II. 49; Plut. Arat. 28.

gewesen [1]) An dem Herrenhof war der bürgerliche Achaierfeldherr ein Gegenstand des Gespöttes; da wurde man nicht müde zu erzählen, wie er Leibschneiden bekomme, wenn es zur Schlacht gehe, wie er blaß werde und zittere, wenn die Trompete ertöne, wie er auch im letzten Gefecht Hauptleute und Anführer wohl aufgestellt, ermahnt und sich selbst den Ausgang abzuwarten zurückgezogen habe. Freilich von der martialischen Haltung der Aitoler und der Makedonen war Arat, der vorsichtige Diplomat, der gewandte Kunstkenner, der Mann der kleinen Maaßregeln und der nächtlichen Beschleichungen, weit entfernt, und wohl mochte der trotzige Gewaltherr in Argos mit den Schmeichlern, die sich um ihn drängten, wetteifern die feinbürgerliche Tugend und heimliche Geschäftigkeit des Sikyoners zu höhnen, der nun schon so oft Argos umsonst beschlichen habe [2]).

Wir müssen leider der Reihenfolge von Angaben, wie sie die allein ausführliche Darstellung Plutarchs hat, folgen. Er sagt: gleich nach dem Tode des Aristippos stellte Arat dem Lydiades von Megalopolis nach. Wir sahen früher, wie dieser, von edlem Ehrgeiz getrieben und von der Trefflichkeit des monarchischen Wesens vielleicht nicht ohne persönliche Einwirkung des greisen Antigonos begeistert, als junger Mann die Herrschaft in Megalopolis an sich gebracht hatte. Es war die Stadt, welche zuerst dem neuen Ruf der Freiheit gefolgt war, deren Befreier bei Sikyons Befreiung mitgewirkt, Kyrenes neue Verfassung gegründet hatten. Unmöglich konnte die großartige Bewegung, welche jene Akademiker dort geweckt oder vertreten hatten, sofort hingestorben sein; waren sie aus Kyrene heimgekehrt und gewannen sie Einfluß auf die Ansichten des Gewaltherrn? oder sprach sich dem Tyrannen gegenüber unverhohlen

---

[1]) Polybios spricht von Aristomachos, um seinen Arat und dessen späteres Benehmen gegen den Tyrannen gegen die heftigen Vorwürfe Phylarchs zu vertheidigen. Plutarch hat hier des Deinias Argolika benutzt.

[2]) Diese Züge sind aus Plutarch; πολιτικώτερος ἢ στρατηγικώτερος wird Arat von Polybios (IV. 19. 11) bezeichnet, der euphemistisch genug seinen Mangel an persönlichem Muth darlegt, IV. 8. 5.

die Gesinnung aus, welche dies Bürgerthum erfüllte? oder machte die unablässige Tyrannenjagd Arats ihn wirklich besorgt? er besaß Seelenadel oder Ruhmbegierde genug, der ihm entfremdete Gesinnung seines Volkes nicht ertragen zu können. Es ist etwas Großartiges darin, wie er den Strategen Aratos zu sich ladet, seine Tyrannis hingiebt, seine Stadt der Eidgenossenschaft zuführt. Man begreift es, welche Bewunderung solchen Entschluß ehren mochte: die nächste Strategenwahl im Frühling 233 fiel auf ihn [1]. Es war nicht bloß die ungemein bedeutende Vergrößerung, die der Bund durch den Beitritt von Megalopolis gewonnen hatte; ein neues höheres Leben kam in die Eidgenossenschaft; jene Männer der Freiheit — und Philopoimen und Lykortas, Polybios Vater, die eben jetzt in ihrem Umgang heranwuchsen, geben Zeugniß von dem Geiste, der ihre Vaterstadt erfüllte —, jenes Bürgerthum, das einst einen, den es den Wackeren nannte, der Freiheit zum Opfer gebracht, jene Stadt, die Epameinondas gegründet, die Vorhut gegen Sparta zu sein, und welche seitdem nicht aufgehört hatte in stets schwieriger und oft großartiger politischer Stellung sich zu bewähren, sie trat nun in die Eidgenossenschaft, deren Gebiet damit die Gränzen Lakoniens und Messeniens berührte, und deren Politik die Beziehungen alle übernahm, welche bisher Megalopolis zu vertreten gehabt hatte. Und noch mehr: die Eidgenossenschaft war auf üblem Wege; Aratos war so entschieden das Haupt derselben, daß er gegen das Grundgesetz bereits wiederholentlich Jahr auf Jahr die Strategie bekleidet hatte [2]); sein Einfluß

1) Diese Jahresangabe, zuerst von Schömann entwickelt, beruht auf der richtigen Bemerkung, daß Margos von Keryneia bei Polyb. II. 10. 5 nicht als Strateg gefallen ist. Polybios (II. 44. 5) spricht von diesem Uebertritt des Lydiades in einem Zusammenhang, der das Wesentliche desselben weniger hervortreten läßt; aber er sagt dennoch: *κατὰ τὴν αὑτοῦ προαίρεσιν πάνυ πραγματικῶς καὶ φρονίμως προϊδόμενος τὸ μέλλον ἀπετέθετο τὴν τυραννίδα καὶ μετεσχήκει τῆς ἐθνικῆς συμπολιτείας.*

2) Arat war 245/4 zum ersten Male, dann 243/2, 241/0 Strateg; 226 war seine zwölfte Strategie (Plut. Arat. 35), und bis 234 rückwärts können wir nachweisen, daß er Jahr um Jahr gewählt wurde, so daß 234

war unumschränkt und die freie demokratische Bewegung, die allein der Eidgenossenschaft eine höhere Richtung bewahren konnte, ja erst geben sollte, hatte gegen seine bevormundende Art der Leitung nicht aufkommen können. Da trat Lydiades ein; sofort war er der Mittelpunkt aller derjenigen Bestrebungen, welche Aratos niederzuhalten bemüht gewesen war; schon in Lydiades erster Strategie kam dieser Gegensatz der Ansicht wie der äußeren Politik zur völligen Entwickelung [1]).

Verfolgen wir zunächst die äußere Politik des Bundes. Wir sahen, wie Arat mit den Aitolern Bündniß geschlossen hatte. Es wird berichtet, daß er nicht aufhörte sich um die Befreiung Athens zu bemühen; noch als Antigonos lebte, hatte er wiederholentliche Versuche gemacht; „als Antigonos gestorben war", sagt Plutarch, „bemühte er sich nur noch eifriger um Athen und verachtete die Makedonen gänzlich; als er daher bei Phylakia von Bithys, dem Feldherrn des Demetrios, geschlagen worden war und es hieß, daß er gefangen oder gefallen sei, schickte der Phrurarch im Peiraieus Boten nach Korinth, die Räumung des Platzes zu fordern" [2]). Also in Thessalien hatte Arat mit seinen Achaiern gekämpft; nur in Verbindung mit den Aitolern, zu denen Boiotien gehörte und welche die Thermopylen beherrschten, konnte er bis dahin gelangt sein. Der König mochte damals noch gegen die Dardaner zu kämpfen haben [3]); aber Bithys Sieg war so vollständig, Arats Rückzug oder Flucht so schleunig, daß er bereits, als des Phrurarchen Botschaft nach

---

seine achte Strategie war; also zwischen dem Frühling 240 und dem 234 ist nur einmal ein Anderer, nämlich Dioitas, der Heraia nahm, Strateg gewesen.

1) Plut. Arat. 30; Paus. VIII. 25. 9.

2) Phylakia heißt der Ort bei Plut. Arat. 34, ein Name, der so geformt in der griechischen Geographie unerhört ist. Daß Phylake im Gebiet von Tegea nicht gemeint sein kann, versteht sich völlig von selbst; es bleibt nur das seit Homer bekannte thessalische Phylake in der Nähe des phthiotischen Theben übrig.

3) Dieß darum, weil nicht er, sondern Bithys den Krieg in Thessalien führt.

Korinth kam, eben dahin zurückgekehrt war; wohl mochte er über die Boten aus dem Peiraieus spotten; es mochte ihn über die Niederlage trösten, daß Demetrios auf die Kunde von seiner Gefangenschaft ein Schiff gesandt hatte, ihn — so wichtig erschien er dem Könige — in Ketten nach Makedonien zu bringen; aber daß die Athener sich bei der Nachricht von seinem Unglück festlich gekränzt hatten, kränkte ihn schmerzlichst; und sofort, heißt es, brach er ein in das attische Gebiet, drang bis an die Gärten der Akademie vor, — die Bitten der Athener bewogen ihn, nichts Weiteres zu thun [1]). Eine seltsame Geschichte; sowohl für den raschen Ueberfall wie für den Rückzug muß Arat andere Motive gehabt haben.

Polybios bezeugt es, daß die Aitoler den Krieg gegen Demetrios begonnen hatten, daß in diesem Kriege die Achaier ihren Verbündeten mit Hingebung beistanden [2]); bis Thessalien war das verbündete Heer vorgedrungen; welche Aussichten, wenn es gelang, das reiche Thessalien von Makedonien zu trennen, Demetrios so hinter die Pässe des Olympos zurückzudrängen; wie tief hinabgedrückt war Makedoniens Macht in dem Augenblick, wo im Norden die Dardaner, im Süden die Achaier und Aitoler andrängten, wo sich Epeiros das Königthum vernichtend eine Verfassung gegeben hatte [3]), die es zum natürlichen Bundesgenossen jener Bundesstaaten machte. Es war die höchste Gefahr, daß Makedonien seine ganze Bedeutung einbüßte; denn so sind die Staatsbildungen, welche diese Zeit bestimmen; in jedem Augenblick ist ihre Existenz in Frage gestellt; so wenig sind sie der unmittelbare und in sich nothwendige Ausdruck natürlicher und nationaler Verhältnisse, und so ganz fehlt ihnen der einzig wahrhafte Schwerpunkt geschlossener Volksthümlichkeit, daß sie

1) Plut. Arat. 34.

2) Polyb. II. 44. 1; XX. 5. 3.

3) Die chronologische Stellung dieser Befreiung ist freilich nur hypothetisch; aber die Natur der Sache empfiehlt sie; Epeiros konnte sich des Königthums nur entledigen, so lange Demetrios nicht im Stande war zwischenzutreten und das Recht seiner aiakidischen Gemahlin geltend zu machen.

vielmehr nur gemachte Formen, Resultate äußerer politischer Verhältnisse, künstlich zusammengebaute Maschinen sind, die ohne die kundige Hand des Werkmeisters todt da stehen oder bei gefährlichem Anstoß leicht zu todten Fragmenten auseinander brechen.

Demetrios, den neuere Historiker den unbedeutendsten Fürsten aus der Dynastie der Antigoniden nennen zu dürfen geglaubt haben, verstand es die rings androhenden Gefahren zu durchreißen und, wie es in dem trocknen Berichte eines Chronographen lautet, Alles, was seines Vaters gewesen war, wiederzugewinnen [1]). Jener Sieg des Bithys wird der Anfang gewesen sein; mochte derselbe zugleich die Aitoler aus Thessalien zurückwerfen, entscheidend mußte er sein, wenn der Phrurarch von Athen jenes Ansinnen wegen Korinth an die Eidgenossen stellen konnte. Wir finden erwähnt, daß Demetrios mit Heeresmacht in Boiotien erschien, daß die Boioter sofort die Verbindung mit den Aitolern aufgaben, sich ganz an Makedonien anschlossen [2]); es kann keine Frage sein, daß die Phokier, denen längst schon von den Aitolern das delphische Heiligthum entrissen war und deren Gränze, wenn anders sie nicht in den Bund zu treten gezwungen waren, ihren nächsten Ueberfällen ausgesetzt lag [3]), sich mit Freuden dem Makedonen anschlossen; und die Lokrer am Oita, die zu Antigonos Zeit sich über die schweren Tribute der Aitoler zu beklagen hatten, fielen um so wahrscheinlicher dem Demetrios zu, da nach dem Siege in Thessalien sein Marsch unzweifelhaft durch die Thermopylen gen Boiotien ging. Ja noch weiter, es wird erwähnt, daß Demetrios die alte aitolische

---

1) Euseb. Arm. I, p. 237 ed. Sch., der freilich, wie das griechische Original Demetrios den Schönen mit diesem zusammenwirrt: cui (Antigono) filius Demetrius succedit qui etiam universam Libeam cepit et Kyrenem obtinuit, et omnia omnino (quae erant) patris in monarchicam potestatem denuo redegit u. s. w.

2) Polyb. XX. 5. 3.

3) Polyb. IV. 25. 2 gehört zwar späteren Jahren an, zeigt aber doch das Verhältniß der Aitoler zu Phokis.

Stadt Pleuron jenseits Kalydon in der fruchtbaren lelantischen Marsch völlig zerstört habe, Demetrios, der den Beinamen der Aitoliker führe [1]). Man sieht, welche vollständigen Siege er errungen haben mußte; dorthin zu gelangen hatte er das Gebiet der ozolischen Lokrer, die längst diesen Namen mit dem der Aitoler vertauscht hatten, durchziehen müssen; und wenn es auch nicht nachzuweisen ist, daß er das delphische Heiligthum den lokrischen Aitolern entriß, das Amphiktyonengericht finden wir hinfort nicht mehr von den aitolischen Hieromnemonen allein, sondern in alter Art besetzt [2]). Das sind die dürftigen Notizen über einen Krieg, der für Demetrios um so glorreicher sein mußte, je stolzer der Ruhm der aitolischen Waffen war; kaum in den Zeiten der Diadochen hatten sie solche Demüthigungen erlitten. Wenn je, so konnten sich in diesem „demetrischen Kriege" die Akarnanen erheben, und sie werden nicht gesäumt haben wenigstens die alte Gränze ihres freien Gebietes, den Acheloos, wiederzugewinnen. Die Achaier aber hatten, je gewaltiger sich die makedonische Macht wieder erhob, desto mehr Ursache den Aitolern jeden Beistand zu leisten, und wir erfahren, daß es in hinreichender Ausdehnung geschah, um die Aitoler zu dauerndem Dank zu verpflichten [3]).

Es wird leider nicht überliefert, wann diese entscheidenden Begebenheiten erfolgt sind; es ist unmöglich sie mit einiger Sicherheit mit den Verhältnissen in der Peloponnes in Verbindung zu bringen. Die einzige Handhabe ist, daß Polybios, wo er von den Anfängen des kleomenischen Krieges spricht (also in Beziehung auf das Jahr 227), die neulich den Aitolern gelei-

---

1) Strabo X, p. 451. Ueber die Lesart Πολιορκήτου, die eine willkührliche Verbesserung in einem Codex ist, s. Hellenismus I², S. 597.

2) Nur so hat Polyb. IV. 25. 8 einen Sinn; die Inschrift C. I. n°. 1689 gehört der Zeit nach dieser Restauration der Amphiktyonie an, und auf sie bezieht sich das im Text Gesagte. Die weitere Gestaltung der Versammlung bis zu der von Wescher, Étude sur le monument bilingue de Delphes 1868 edirten Inschrift (vom Jahr 146 a. Chr.) und denen des Theaters in Athen (aus den Jahren 139—129) ist noch unklar.

3) Polyb. II. 44. 1, 46. 1.

steten guten Dienste der Achaier anführt [1]); man wird darnach geneigt sein, den demetrischen Krieg eher in die zweite als in die erste Hälfte der Herrschaft des Demetrios (239—229) zu setzen. Fest steht Lydiades erste Strategie vom Frühling 233 an; da man ihn in gerechter Bewunderung über seine hochherzige Befreiung von Megalopolis wählte, so wird sein Eintritt in den Bund gewiß der Wahl nur wenig vorausgegangen sein und er entweder im Ausgang des Jahres 234 oder Anfangs 233 seine Tyrannis aufgegeben haben. Es geschah dieß gleich nach dem Fall des Aristippos in Argos; aber mit königlichen Truppen konnte Aristomachos in Argos erscheinen, die Herrschaft an sich zu reißen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß dieß 234 geschah [2]). Kurz vorher mochte die Schlacht in Thessalien geliefert sein; eiligst heimgeflüchtet versuchte Aratos Athen zu befreien; es wäre für den zu erwartenden Feldzug des Demetrios von der höchsten Wichtigkeit gewesen Attika den Makedonen zu entreißen; es gelang nicht. Jetzt war es Zeit, daß Aristipp

---

[1]) Polyb. II. 46. 1: διὰ τὸ καὶ λίαν εἶναι προσφάτους τὰς ἐκ τῶν Ἀχαιῶν εὐεργεσίας περὶ τὸν Δημητριακὸν πόλεμον εἰς αὐτούς.

[2]) Hieraus würde für die sonstigen Zeitbestimmungen sich etwa Folgendes ergeben: das Königthum der Epeiroten hat ein Ende zwischen 238 und 234 oder vielmehr 235. Nach Plutarch war der Kampf um Kleonai und der Fall Aristipps ὀλίγῳ ὕστερον als die Feier der Nemeen in Kleonai; von den sommerlichen, die im Anfang jedes vierten Olympiadenjahres gefeiert werden, kann hier nicht die Rede sein, sie würden in den Sommer 237 zurückführen; und die Meinung, daß die winterlichen bald in dem ersten, bald in dem zweiten Olympiadenjahr gefeiert sind (N. Rh. Mus. IV, S. 431), muß ich nach erneuter Prüfung der Frage aufgeben und mich für das erste Jahr und zwar für den Ausgang der Winterzeit (nach Böckh, Pind., fr. p. 578) entscheiden. Ungers Argumentation (Philolog. XXXIV, 1. S. 50 ff.), wonach in Nemea jedes zweite und vierte Olympiadenjahr etwa im August das eigentliche Fest, und winterliche Nemeen als Localfest des Argos gefeiert sind, scheint mir, so blendend sie ist, nicht überzeugend. Die Nemeen, von denen im Text die Rede ist, gehören demnach in Ol. 136. 1, etwa in den Februar 235. Und vor der Niederlage in Thessalien mochte Arat dreist genug sein, jene herausfordernde Feier in Kleonai zu veranstalten. — Die Schlacht an dem Flüßchen Chares (oder vielmehr Charadros) kann vielleicht dem Jahre vorher zuzuweisen sein.

seinen Angriff auf Kleonai machte; er ward zurückgetrieben, ermordet. Wahrscheinlich von Attika aus erschien Aristomachos mit den königlichen Truppen in Argos. In demselben Sommer oder Herbst 234 mochte Demetrios nach Griechenland ziehen, vielleicht noch in demselben Jahre Aitolien verheeren. Sollte er unter so glänzenden Erfolgen nichts weiter in der Peloponnes versucht haben? Freilich Akrokorinth wieder zu gewinnen mochte unmöglich scheinen; aber eine vereinzelte Notiz giebt an, daß wenige Jahre darauf in Mantineia makedonische Besatzung lag [1]; es ist wahrscheinlich, daß die Leiter der Stadt sie eben jetzt bereitwillig den Makedonen übergaben. Das Gebiet der Stadt gränzte an das von Argos eben so wie das der Tyrannen von Phlius, von Hermione; auch Orchomenos, Tegea, vielleicht noch andere Gebiete mögen sich dem Makedonen zugewandt haben oder unter Tyrannen gekommen sein; Sparta stand unzweifelhaft in freundschaftlicher Beziehung zu Demetrios. Er war, sagt Polybios [2]), gleichsam der Meister und Brodherr der Monarchen in

---

1) Die Stelle des Pausanias II. 8. 5 ist schon früher erwähnt worden. Nicht einmal das läßt sich für die Lesart *Μαντίνειάν τε Λακεδαιμονίων ἐχόντων εἷλεν*, wie man für *Μακεδόνων* verbessert hat, anführen, daß Pausanias diese Einnahme nach der Erwerbung von Argos (229) setzt; die Schicksale Mantineias seit 229 wissen wir; es kam in den achaiischen Bund, es verließ ihn freiwillig, sich den Aitolern anzuschließen, dann trat es zu Sparta, dann nahm es Arat durch heimlichen Ueberfall, dann fiel es zu Kleomenes ab, dann eroberte es Antigonos Doson (222); aber wie kam es 229 an die Eidgenossen? freiwillig gewiß nicht, da es sofort wieder abfiel; ein Tyrann war nicht da, sonst hätte ihn Polybios II. 44 oder II. 57 erwähnt; und gerade in der chronologischen Stellung, wo man es erwarten muß, sagt Pausanias, daß Arat die Stadt, die in den Händen der Makedonen war, befreite. — Das Einzige, was für jene Emendation sprechen würde, ist Plut. Cleom. 3, wo es heißt: dem Achaierbunde haben von der Peloponnes nur Sparta, Elis und was von Arkadien sich an Sparta hielt, noch gefehlt, beim Tode des Königs Leonidas habe dann Arat sofort die Arkader, besonders die den Achaiern benachbarten, zu gewinnen gewußt. Die Bestimmungen Plutarchs sind hier auffallend unsicher; mit einem *ἐκ τούτου* geht er von 235 oder gar 237 auf 227 über. Man kann aus jenen Worten wenigstens keinen sicheren Schluß für Mantineia gewinnen.

2) Polyb. II. 44. 3: *χορηγὸς καὶ μισθοδότης*.

der Peloponnes; es wiederholte sich die Politik der früheren Jahre des Antigonos, und mit Recht konnte von Demetrios gesagt werden, daß er Alles, was seines Vaters gewesen, wieder unter seine Gewalt gebracht.

Je schwieriger unter solchem Vordringen des makedonischen Einflusses die Lage der achaiischen Eidgenossenschaft wurde, desto wichtiger war es, daß gerade jetzt Lydiades zu derselben trat, desto bewunderungswürdiger sein Entschluß die Tyrannis hinwegzuwerfen gerade da, als er von Demetrios jede Art von Förderung erwarten durfte, wenn er sich dem makedonischen Interesse hingab. Oder sah er von Mantineia aus seine Selbstständigkeit bedroht? fürchtete er Begünstigung Spartas auf Kosten von Megalopolis? bestimmten solche Rücksichten seinen Entschluß eben so sehr wie sein eigner adliger Sinn? Für den Erfolg können die Motive gleichgültig sein; gewiß ist es, daß er die von Arat befolgte Politik entschieden misbilligte; er suchte, sagt Plutarch, in seiner Strategie den Ruhm Arats zu überbieten und befahl außer anderen Dingen, die nicht nothwendig schienen, einen Auszug gegen Sparta [1]). Diese Maßregel zu würdigen, können wir nur eine Reihe von Vermuthungen aufstellen. Sparta war seit der Vernichtung des Agis und seiner Reformen freilich zu der alten Oligarchie zurückgebracht, aber nur gewaltsam mochte die Erbitterung der Armen, der Rechtlosen niedergehalten werden; dem kühneren Scharfblick des Lydiades konnte es nicht entgehen, daß erst der Eintritt Spartas in die Eidgenossenschaft ihre politische Stellung nach Außen entscheiden, daß zugleich die Aufhebung jener entarteten Verfassung, die Begründung einer Demokratie, die Vertheilung der Güter jener wenigen Ueberreichen, welche mit dem bestehenden Zustande stürzen mußten, der Eidgenossenschaft einen demokratischen Zuwachs gewähren würde, durch welchen die bevormundende Stellung Arats, der Einfluß der um ihn geschaarten Wohlhabenden und die kleinbürgerliche Beschränktheit der alten eidgenössischen Ortschaften gebrochen werden würde. Und weiter, seit ein paar

[1]) Plut. Arat. 30.

Jahren [1]) war dem alten Leonidas im Königthum Kleomenes gefolgt, noch zurückhaltend und vorsichtig, aber Lydiades mochte in ihm schon den „Löwen Spartas“ erkennen, wie er sich denn bald mächtig genug erhob; er mochte ahnen, was der Erfolg bewährt hat, daß, wenn er erst hervorschritt, sein Wille schöpferisch und unwiderstehlich das Griechenthum in neue Bahnen reißen werde; sollte die Bedeutung der Eidgenossenschaft, die so große Elemente bedeutender Gestaltung in sich trug, sich entwickeln, so war es nothwendig jetzt Sparta in dieselbe herüberzuziehen, oder sie hatte für immer die Möglichkeit ihre Aufgabe zu erfüllen eingebüßt.

Aber Lydiades drang, so scheint es, nicht hindurch; Arat arbeitete ihm entgegen; mehr noch als die Dankbarkeit des Bundes, auf die er allerdings gerechte Ansprüche hatte, mochte ihn die Gewöhnung an ihn und die reichliche Fülle passiver Elemente, die nun einmal in der Eidgenossenschaft war, stützen. Wenig erfahren wir über die weitere Rivalität beider; immerhin mochte Lydiades in den Volksversammlungen des Bundes die Majorität haben, in dem städteweise gewählten Rath, der alle Vorberathungen, in der Versammlung der Damiurgen, welche die laufenden Geschäfte zu ordnen hatte, mußte Arats Einfluß stets überwiegend sein. Nachdem er selbst die Strategie von 232 geführt, suchte er die erneute Wahl des Lydiades auf jede Weise zu hintertreiben, sie auf einen Andern zu lenken. Es gelang ihm nicht. Dasselbe Spiel wiederholte sich nach der nächsten, der zehnten Strategie des Arat 230; nachdem Lydiades zum dritten Male gewählt (229) und die Feindschaft beider schon vollkommen offenbar war, bot Arat Alles auf, der unerträglichen Rivalität des besseren Mannes los zu werden; mehr die Partheiansicht als das Sachverhältniß bezeichnend ist, was Plutarch für Arat sprechend sagt: „es schien ein erkünstelter Cha-

[1]) Kleomenes, der 221 aus Sparta flüchten mußte, war sechszehn Jahre König gewesen (Plut. Cleom. 38); oder reicht diese Zahl bis zu seinem Tode in Alexandrien (219)? Als ihn sein Vater gleich nach Agis Tod mit dessen Wittwe vermählte, war er noch kaum erwachsen, also um 241 vielleicht 18 Jahre alt.

rakter gegen wahrhafte und ungemischte Tugend zu wetteifern; und wie in der Fabel der Kukuk die kleinen Vögel fragt, warum sie vor ihm fliehen, und jene antworten, weil er bald ein Habicht sein werde, so schien dem Lydiades aus seiner Tyrannis her der Verdacht einer möglichen Umwandlung seines Wesens zu folgen, welche den Glauben an ihn untergrub" [1]). Nur zu bald sollte sich zeigen, wie der Bund berathen war, wenn Arats Einfluß ihn wieder allein bestimmte.

---

1) Plut. Arat. 30. In Beziehung auf die innere Politik des Lydiades sind wir ohne alle Nachricht und ich wage eine Vermuthung hier nur anmerkungsweise zu äußern. Jene „Sachen, die nicht nöthig schienen", werden sich wohl auf die Verfassung des Bundes beziehen. Sie hatte wesentliche Mängel, deren Abstellung dringend nothwendig war. Die Volksgemeinde stimmte nach Städten; je bedeutender die Verhältnisse des Bundes wurden, desto hemmender war es, daß etwa Buras Stimme so viel galt als die von Megalopolis. Wahrscheinlich war nach demselben Princip die βουλή (wohl aus älteren Männern, daher γερουσία, Polyb. XXXVIII. 5. 1) gewählt. Die alte Ortsobrigkeit der achaiischen Städte, die Damiurgen, blieb in der Eidgenossenschaft als Bundesrath, oder wie Freeman will, als Ministerium des Präsidenten, mit ihnen der Hipparch, der Grammateus; der Strateg durfte nichts ohne ihre Beistimmung vornehmen (οἱ προεστῶτες unterschieden von der βουλή, Polyb. II. 46. 4—6), aber man hatte nicht für jede neu aufgenommene Stadt einen neuen Damiurgen hinzugefügt; zu arg wäre der Uebelstand, den man wohl vorausgesetzt hat, gewesen, daß diese 10 nur aus den alten eidgenössischen Orten gewählt werden durften; aber jedenfalls war dieser stete Beirath für den Strategen eine Hemmung, die jede bedeutende Maaßregel schwächen konnte und dem Bund die Garantie raubte, die ein verantwortlicher Strateg hätte gewähren können. Der Vorwurf alter tyrannischer Neigungen konnte den Lydiades treffen, wenn er auf Abschaffung dieses Damiurgen-Collegiums drang; nicht ihm, wohl aber dem Arat mochte wohl sein unter diesen Jaherren, die für jede seiner oft zweideutigen und unglücklichen Maaßregeln die Verantwortlichkeit mit übernahmen. — Hier will ich noch eine Combination anführen, die man machen könnte. Das Fragment des Polybios XL. 3. 3 sagt, die Πατρεῖς καὶ τὸ μετὰ τούτων συντελικὸν hätten in Phokis eine Niederlage erlitten, und Pausanias VII. 15. 3, der hier sonst dem Polybios folgt, giebt an, Arkader seien es gewesen. Man könnte daraus folgern wollen, daß die zehn (zwölf) achaiischen Städte die Grundlage der Verfassung geblieben, und die zukommenden Orte diesen zugewiesen seien, daß die Repräsentation, die Abstimmung, die Verwaltung u. s. w. nach diesem Schema gehandhabt worden sei. Aehnliche Verfassungs-

Die Eidgenossenschaft gewann vom Beitritt der Megalopoliten an bis zum Tode des Demetrios keinen neuen Zuwachs; unmöglich kann der Grund davon allein in jenem inneren Zwiespalt gesucht werden, er hätte eher das Entgegengesetzte wirken können; nicht minder auffallend sind gewisse Maaßregeln der Makedonen in Beziehung auf die Aitoler, von denen gleich zu sprechen sein wird. Es scheint nach dem Wesen dieser Zeit nicht anders möglich, als daß ein Krieg wie jener demetrische durch einen Frieden beendigt wurde, der die neue Gestaltung der Verhältnisse ordnete; Lydiades wird es gewesen sein, der ihn in seiner ersten Strategie förderte. Erst durch diesen Frieden erhielt der neue Einfluß, den Demetrios im Westen der Peloponnes gewonnen, seine Sicherung; durch ihn mußte die Trennung Boiotiens vom aitolischen Bunde, die Trennung oder Sicherung von Phokis und Lokris am Oita, die Wiederherstellung der Amphiktyonie, die Bundesverfassung der Epeiroten anerkannt werden; daß die Freiheit der Akarnanen eben so ausbedungen worden, scheint nach späteren Vorfällen nicht glaublich, und wenigstens Makedonien hatte kein Interesse dabei, die schon factische Unabhängigkeit der Akarnanen, welche geeignet schien die Aitoler mannigfach zu beschäftigen, in der Weise zu garantiren, daß es sich in die mit Bestimmtheit zu erwartenden Kämpfe der Nachbaren mit hätte einlassen sollen, Kämpfe, die ihm keinen unmittelbaren Gewinn bringen konnten. Auch mochten die Nordgränzen noch keineswegs vollständig und dauernd gesichert scheinen, wie denn kaum nach drei Jahren die Dardaner wieder Makedonien auf das Aeußerste gefährdeten.

Neben dem von den Dardanern beherrschten Gebiet und mit demselben in häufigem Hader lag an der Küste des adriatischen Meeres das Königthum der Illyrier, das, vor anderthalb Jahrhunderten durch Bardylis gestiftet, jetzt unter Agron, dem Sohn des Pleuratos, sich etwa von dem Drinfluß nord-

formen in ganz fremden Zeiten können nichts beweisen. Sie ist so für die Eidgenossenschaft gewiß nicht vorhanden gewesen; das beweisen die Münzstätten und vieles Andere. Die nordamerikanische Verfassung zeigt, welche Fehler die Achaier hätten vermeiden müssen.

wärts über die zum Theil mit griechischen Colonien besetzten Küsten bis zu den Inseln Pharos und Issa und vielleicht noch weiter ausdehnte, bewohnt von rohen, räuberischen Stämmen, bei denen Seeraub seit alten Zeiten üblich war. Einst hatte das Gebiet der Taulantinerfürsten die Südgränze dieses illyrischen Landes gebildet; dann hatte Pyrrhos deren Land an sich gebracht, dann Alexandros, Pyrrhos Sohn, mit den Dardanern um dasselbe gekämpft; es war eine Zeitlang Dyrrhachion, die Griechenstadt, im Besitz des Dardanerkönigs Monunios gewesen; in wessen Hand darnach das innere Land zwischen dem Drinfluß und den keraunischen Bergen gekommen, ist nicht zu erkennen; die Dardaner besaßen es nicht mehr. An der Küste waren Griechenstädte, Dyrrhachion und Apollonia namentlich, mit unabhängigem Gebiet, Apollonia bereits mit den Römern befreundet [1]).

So Illyrien in dem Zeitpunkt, als es Gelegenheit finden sollte mit den hellenischen Verhältnissen in Berührung zu kommen. Die Aitoler hatten sich lange vergebens bemüht die akarnanische Stadt Medeon zum Eintritt in die aitolische Sympolitie zu bewegen; sie faßten endlich den Beschluß sie dazu zu zwingen; mit dem vollen Aufgebot zogen sie gegen Medeon, umlagerten die Stadt, begannen ihre förmliche Belagerung. Als die herbstliche Tag- und Nachtgleiche und damit die Zeit zur neuen Strategenwahl nahe war, schien der Fall der Stadt sogleich erfolgen zu müssen; der Strateg, der demnächst abtreten sollte, berief die Aitoler und stellte ihnen vor, wie es billig sei, ihm, der die Stadt so weit gebracht, und nicht seinem Nachfolger den üblichen Strategentheil der Beute zu überlassen; unter lebhaftem

---

[1]) Die Reihenfolge der illyrischen Könige scheint nach dem früher über Birkennas Vater, Bardylis, Bemerkten folgende zu sein, wobei die in Parenthese beigeschriebenen Fürsten die ungefähre Gleichzeitigkeit andeuten mögen: 1. Bardylis (Amyntas — Philipp); 2. Kleitos (Alexander — Kassandros); 3. Bardylis (Pyrrhos — Antigonos); 4. Pleuratos (Antigonos); 5. Agron (Demetrios); die weitere Folge ist unzweifelhaft. Nach Dio Cass. bei Mai 184 und 185 waren namentlich die Ardiaier der Stamm, den Agron beherrschte.

Widerspruch derer, die sich Aussicht auf die neue Wahl machten, wurde beschlossen, der alte und der neue Strateg sollten gemeinsam die Vertheilung der Beute besorgen und beider Namen auf die Weihewaffen geschrieben werden. Schon war der Tag vor der Wahl und dem Amtsantritt des neuen Strategen da, als über Nacht in den Golf von Ambrakia hundert illyrische Barkschiffe mit fünftausend Bewaffneten einfuhren, an dem medeonischen Strand anlegten und, wie es Tag geworden war, sich rasch und in aller Stille ausschifften, in einzelne Haufen getheilt nach der etwa zwei Stunden entfernten Stadt zogen, um sofort das aitolische Lager anzugreifen. Trotz der vollkommen unerwartet andringenden Gefahr ordneten sich die Aitoler schnell zur tapferen Gegenwehr, aber die Heftigkeit des Angriffs der Illyrier und der gleichzeitige Ausfall der Medeoner zwang sie zum Weichen; mit Verlust vieler Todter und Gefangener eilten sie von dannen, ließen das Lager im Stich; die Illyrier aber, wie ihnen ihr König befohlen hatte, schafften das Erbeutete in die Schiffe und fuhren heim, während die Medeoner, so unverhofft gerettet, in der ersten Volksversammlung beschlossen, auf die Waffen, die nun sie als Trophäen weihten, nach dem Beschluß der Aitoler, die Namen des eben abtretenden und des neuen Strategen zu schreiben [1]).

Dieser Ueberfall der Illyrier war durch Demetrios von Makedonien veranlaßt worden; er hatte den König Agron, der an Fahrzeugen und Landtruppen mächtiger als irgend einer seiner Vorfahren genannt wird, zu der Expedition bewogen, um die bedrängte Akarnanenstadt zu retten. Agron aber war, als seine Fahrzeuge zurückkamen, über die Beute und den Ruhm eines Sieges über Aitoler so hoch erfreut, daß er schwelgerische Gelage und ausschweifendes Bankettiren zu halten begann, in Folge dessen er nach wenigen Tagen starb. Dieß wird im Herbst 231 geschehen sein [2]).

---

1) Polyb. II. 3 sqq.

2) Die Zeitbestimmung ergiebt sich aus der Darstellung bei Polybios. Polybios hat nicht für nöthig gehalten anzudeuten, warum Demetrios die

Seine Wittwe Teuta übernahm die Regierung für ihren unmündigen Sohn Pinnes; jener Sieg hatte sie mit der thörichtsten Zuversicht erfüllt; sie gab den illyrischen Seefahrern völlige Freiheit Seeraub zu treiben, wo und wie sie wollten; sie rüstete eine neue Expedition so groß wie jene aus und gab ihren Führern Vollmacht alle Welt anzugreifen. Zuerst wandten sich diese gen Elis und Messenien, wohin sich immer die illyrischen Piraten zu wenden pflegten, da dort die festen Städte von der Küste entfernt lagen. Nach reichlicher Plünderung zogen sie dann weiter an die Küste von Epeiros, einen Versuch auf Phoinike, die reichste und bedeutendste Stadt des Epeirotenbundes, etwa eine Meile landeinwärts gelegen, zu machen [1]). Unter dem Vorwand Proviant nehmen zu wollen, landeten sie an der nächsten Küste. Der Bund hielt eine Schaar von 800 galatischen Söldnern, die in Phoinike lagen; mit diesen wurde ein Einverständniß angeknüpft; mit ihrer Hülfe bemächtigten sich die Illyrier dieser festesten Stadt des Landes. Auf die Kunde davon zog eiligst aufgeboten die ganze waffenfähige Mannschaft der Epeiroten gen Phoinike, nahm neben dem Fluß, der vorüberströmt, eine feste Stellung in der Nähe der Stadt, sie aus den Händen der Barbaren zu retten. Da kam die Kunde, daß Skerdilaidas, der Bruder Agrons, zu Lande mit 5000 Illyriern durch die Pässe von Antigoneia hereinziehe [2]). Sofort ward

---

Illyrier zu jenem Zuge aufforderte und nicht lieber selbst den Akarnanen Hülfe leistete. Ich meine, der Friede, den er mit den Aitolern und Achaiern, wo eben jetzt Lydiados seine zweite Strategie hatte, geschlossen, hielt ihn zurück.

1) Die Lage von Phoinike betreffend s. Leake, Northern Greece I, p. 20. 66.

2) Antigoneia war nicht etwa in der Gewalt der Epeiroten — denn sie sendeten Truppen παραφυλάξαντας τὴν Ἀντιγόνειαν, Polyb. II. 5. 6 —, sondern so gut wie Antipatris am Apsos (Polyb. V. 108) in Händen der Makedonen. Ich halte es nicht mit Leake (l. c., p. 70) für nothwendig, daß Skerdilaidas den Aoos von der Küste hinauf gen Antigoneia zog und daß demnach die παρὰ τὴν Ἀντιγόνειαν στενὰ unterschieden wären von den gewöhnlich so genannten zwischen Kleisura und Antigoneia, und oberhalb letzterer Stadt am Aoos hinauf gen Arghyrokastro lägen.

ein Theil des Epeirotenheeres entgegengesandt, den Weg von Antigoneia zu sperren. Die Theilung der belagernden Streitkräfte und der unordentliche Dienst der Zurückgebliebenen entging den Illyriern in der Stadt nicht; bei nächtlicher Weile stellten sie die abgedeckte Brücke her, gingen ungehindert über den Fluß, besetzten eine Anhöhe in der Nähe des feindlichen Lagers; Tags darauf erfolgte ein Gefecht, in dem die Epeiroten gänzlich geschlagen, viele gefangen, der Rest zur Flucht nach der Atintanenlandschaft hin gezwungen wurde [1]). In dieser vollkommen hoffnungslosen Lage wandten sie sich Hülfe bittend an die Aitoler und Achaier, und diese schickten sofort Beistand; sie drangen bis Helikranon vor [2]). Aber schon hatten sich die Illyrier von Phoinike mit Skerdiladas vereint, lagerten den Verbündeten der Epeiroten gegenüber, begierig zu kämpfen; das schwierige Terrain hinderte sie; zugleich schickte die Königin den Befehl zur schleunigen Heimkehr, da ein Theil der Illyrier zu den Dardanern abgefallen sei. Nach einer schleunigen Plünderung auf dem Rückzug schlossen die Illyrier Waffenstillstand mit den Epeiroten, gaben Phoinike und die gefangenen Freien gegen Lösegeld zurück, eilten mit den gefangenen Sclaven und der übrigen Beute, die einen zur See, die andern durch die Pässe von Antigoneia, heim.

Ausdrücklich wird es bezeugt, daß dieser Ueberfall von Phoinike in allen griechischen Landschaften den größten Schrecken hervorbrachte. Illyrische Piraten hatten bisher wohl vereinzelte Raubzüge bis Lakonien hin unternommen; aber diese neue Art von Invasionen, von Staatswegen, zugleich zu Meer und Land unternommen, mußte um so gefahrdrohender erscheinen, als Makedonien sie zu begünstigen schien; Makedonien, von den

---

1) Das Gebiet der Atintanen (ein Theil Makedoniens nach Steph. Byz.) erstreckt sich nach Skylax von Orikos und Chaonia bis Dodona; die Epeiroten sind unzweifelhaft in die östlicheren Gebiete derselben geflüchtet. Die Atintanen scheinen unabhängig in ihren Bergen gewesen zu sein.

2) Helikranon findet Leake (l. c., p. 99) in der Gegend des heutigen Delfino auf dem Wege von Phoinike nach Arghyrokastro.

Aitolern und Achaiern im Rücken gefährdet, während es schwer genug gegen die nördlichen Barbaren zu kämpfen hatte, warf nun, von neuen Angriffen der Dardaner bedroht und neuen Friedensbruch Seitens der Aitoler und Achaier besorgend, um sich den Rücken zu sichern, nach Griechenland hinein dieselbe Gefahr barbarischer Invasionen; und seit dem Aufhören des aiakidischen Königthums lag diese Seite des Griechenthums denselben, wenn Makedonien es nicht deckte, so gut wie vollkommen bloß; die Republik der Epeiroten war in dem Maaße unfähig eine Vormauer zu sein, daß sie vielmehr, um sich zu sichern, mit den Akarnanen zugleich an die Königin Teuta Gesandte schickte und mit den Illyriern in Bündniß trat.

Die Königin Teuta war, als die beutebeladenen Expeditionen heimkehrten, voll frohen Erstaunens und sofort zu neuen Unternehmungen gegen Griechenland entschlossen. Für den Augenblick hinderten sie noch die inneren Unruhen; schnell wurden die zu den Dardanern abgefallenen Stämme wieder überwältigt, nur Issa auf der gleichnamigen Insel hielt sich noch, wurde belagert [1]). Eben jetzt, es mochte gegen Ausgang des Jahres 230 sein, erschien eine römische Gesandtschaft bei der Königin; schon sonst hatten illyrische Seeräuber die Kauffahrer von Italien behelligt, aber so arg nie als in diesem Jahre namentlich von Phoinike aus; römische Unterthanen in Menge waren nicht bloß geplündert, sondern ermordet oder als Gefangene mitgeschleppt worden; aus den italischen Häfen liefen Klagen über Klagen beim Senate ein und bestimmten ihn endlich C. und L. Coruncanius als Gesandte zu schicken und Beschwerde zu führen. Die Königin hörte ihre Eröffnungen mit verhaltenem Unwillen: von Staatswegen wolle sie das Mögliche thun, weitere Beeinträchtigung der Römer zu hindern, doch den Einzelnen abzuhalten seinem Privatvortheil auf dem Meere nachzugehen, habe nach illyrischem Herkommen das Königthum das Recht nicht. Mit dreister Entschiedenheit erwiederte der jüngere Corun-

[1]) Nach Dio Cass. 185 bei Mai hatte die Insel Issa den Schutz Roms angerufen.

canius, daß in Rom das löbliche Herkommen sei, das Recht und die Sicherheit der Einzelnen von Staatswegen zu schützen, und man werde das Mögliche thun, um, so es den Göttern gefalle, die Königin zu zwingen das illyrische Herkommen gründlich zu verbessern. So gingen sie; kaum abgesegelt wurden sie überfallen und nach dem Befehl der Königin der dreiste Sprecher erschlagen. Sobald die Kunde von diesem Frevel nach Rom kam, wurde sofort der Krieg gegen die Illyrier beschlossen und Heer und Flotte gerüstet [1]).

Die Königin Teuta indeß, unbekümmert um die drohende Gefahr, sandte mit dem nächsten Frühling eine neue bedeutendere Macht aus, Griechenland heimzusuchen. Ein Theil derselben wandte sich gen Dyrrhachion; sie baten Trinkwasser einnehmen zu dürfen; so kamen ihrer viele in die Thore, aber in ihren Krügen hatten sie die Schwerter, überfielen und ermordeten die Thorwache, bemächtigten sich des Thores, der anstoßenden Mauer, während verabredetermaaßen die übrigen aus den Barken herbeieilten; bald war fast die ganze Mauer in ihrer Gewalt. Aber die Bürger sammelten sich schleunig und so kräftig und ausdauernd war ihr Kampf gegen die Barbaren, daß diese endlich ihren Rückzug antreten mußten. Sie eilten der übrigen Macht nach, welche gen Korkyra vorausgesegelt war. Sofort wurde gelandet, die Belagerung der Stadt begonnen. Die Korkyraier in ihrer Noth sandten schleunigst Hülfe bittend an die Aitoler, die Achaier; auch Gesandte von Apollonia, von Dyrrhachion kamen, flehend, daß man sie doch nicht ihrem sichtlichen Untergang Preis geben, sie gegen die Illyrier schützen möge. Man zögerte nicht; die zehn großen Kriegsschiffe, welche die Achaier besaßen, wurden mit Achaiern und Aitolern bemannt, gingen nach wenigen Tagen in See; man hoffte so

---

1) Polybios ist natürlich unser Gewährsmann, und die abweichenden Angaben Späterer können übergangen werden. Nur dieß führe ich an, daß die Angabe des Florus II. 5, daß beide Gesandten erschlagen seien, in der römischen Tradition ihrer Statuen in rostris eine Bestätigung findet, Plin. XXXIV. 6.

Korkyra zu entsetzen. Den Illyriern war indeß die vertragsmäßige Hülfe der Akarnanen, bestehend in sieben Kriegsschiffen, zugekommen; mit diesen und den eigenen Barken gingen sie den Achaierschiffen bei der paxischen Insel entgegen; es entspann sich ein heftiges Gefecht; der Theil der achaiischen Schiffe, welcher gegen die Akarnanen stand, hielt sich gut, es kam dort zu keiner Entscheidung; auf der anderen Seite des Gefechtes aber kamen die Illyrier mit ihren Barken, je vier zusammengebunden, erwarteten ruhig, die Breitseite bietend, den Stoß der feindlichen Schnäbel, ließen sie sich festbohren, um dann, wenn das feindliche Schiff, mit den vier zusammengebundenen Barken vor sich, an weiterer Bewegung gehindert war, auf das feindliche Deck zu springen und mit der Uebermacht ihrer Seits den Sieg zu entscheiden. Vier Vierruderer wurden so genommen, ein Fünfruderer mit seiner ganzen Bemannung, Margos von Keryneia unter derselben, versenkt. Als dieser Ausgang auf den Schiffen des anderen Flügels bemerkt wurde, eilten sie sich zurückzuziehen und entkamen, vom Winde begünstigt, glücklich nach Hause. Die Korkyraier aber, nun mit doppelter Heftigkeit bedrängt, zu längerem Widerstand unfähig, an Rettung verzweifelnd, ergaben sich auf Vertrag und nahmen eine illyrische Besatzung in die Stadt. Nun segelten die Illyrier von dannen gen Dyrrhachion, den kürzlich misglückten Versuch gegen die reiche Handelsstadt zu erneuen.

Indeß war eine römische Flotte von 200 Segeln unter dem Consul Cn. Fulvius in See gegangen, während der andere Consul, A. Postumius [1]), das Landheer bei Brundusium sammelte. Fulvius eilte gen Korkyra; erfuhr, daß die Insel bereits erobert sei; er schiffte dennoch hin; unter den Befehlshabern war einer, Demetrios von Pharos, der, bei der Königin Teuta angeschuldigt und über seine Sicherheit besorgt, heimliche Botschaft an die Römer gesandt hatte, daß er bereit sei ihnen

1) So nennt den Consul Polyb. II. 11. 1, nach den Consularfasten heißt er L. Postumius A. f. T. n. Albinus, und Lucius nennt ihn auch Eutrop. III. 4.

die Stadt und Alles, was er unter sich habe, zu übergeben. Als nun die Römerflotte anlangte, lieferten die Korkyraier mit Beistimmung des Demetrios die illyrische Besatzung den Römern aus, ergaben nach einstimmigem Beschluß sich und ihre Insel der römischen Hoheit; es schien die einzige Rettung vor ferneren Gewaltthaten der Illyrier. Dann segelte Fulvius, von Demetrios begleitet und in den weiteren Maaßnahmen berathen, gen Apollonia, wohin eben jetzt auch Postumius mit etwa 20,000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern übersetzte; auch Apollonia öffnete bereitwillig die Thore, trat unter den Schutz der Römer. Die römischen Consuln brachen auf, Dyrrhachion, das bereits hart bedrängt wurde, zu entsetzen; auf die Kunde von ihrem Anrücken gaben die Illyrier die Belagerung auf, zogen sich schleunigst zurück; und Dyrrhachion schloß sich gern den Römern an. Dann zogen sie in das Innere Illyriens, bewältigten die Ardiaier; von anderen Stämmen, namentlich den Parthinern, auf der Küste gegenüber von Pharos, und den Atintanen, kamen Gesandte ihre Ergebung an die Römer zu bezeugen; sie wurden gleich den Städten in die „Freundschaft" Roms aufgenommen. Dann wurde Issa, das sich noch immer vertheidigte, entsetzt und trat in dasselbe Verhältniß zu den Römern. Andere illyrische Städte an der Küste wurden mit mehr oder minder Anstrengung genommen. Wie schnell war diese den Griechen so furchtbare Macht der Illyrier zertrümmert; die Königin Teuta selbst hatte sich mit wenigen Begleitern nach Rhizon, einem festen Städtchen am innersten Winkel des Meerbusens von Cattaro, geflüchtet. So kam das Ende des Jahres; nachdem an Demetrios als Dynasten der größte Theil der Illyrier, namentlich das Volk der Ardiaier übergeben war, zogen sich die Römer nach Dyrrhachion zurück, Fulvius kehrte mit den meisten Schiffen und Truppen nach Italien heim, Postumius behielt vierzig Schiffe, sammelte aus den Städten umher ein Heer, überwinterte in der Nähe von Dyrrhachion in einer Stellung, welche die Ardiaier und die übrigen Stämme und Städte, die sich in römischen Schutz gegeben hatten, sicherte. Mit dem Frühling
228 endlich schickte die Königin Teuta ihre Friedensanträge; sie

erklärte sich bereit den Tribut, den die Römer fordern würden, zu zahlen, das illyrische Land bis auf einige Districte abzutreten; sie verpflichtete sich, daß künftig über Lissos hinaus nie mehr als zwei illyrische Barken und zwar unbewaffnet fahren sollten. Auf diese Bedingungen wurde ihr der Frieden gewährt. Die Herrschaft Roms über das adriatische Meer war begründet; Rom hatte wie Großgriechenland so die illyrischen Griechenstädte und Korkyra in fester Hand [1]). Hiernach schickte Postumius eine Gesandtschaft an den achaiischen und aitolischen Bund, Rom wegen des Ueberganges nach den diesseitigen Küsten durch Darlegung der Gründe, die den Auszug veranlaßt, zu rechtfertigen und den mit der Königin geschlossenen Frieden mitzutheilen; von Seiten beider Staaten wurden die Mittheilungen mit lebhaftem Dank entgegengenommen. Es waren die ersten gesandtschaftlichen Verbindungen Roms mit Griechenland; bald folgten deren andere mit Athen, mit Korinth; die Korinther gewährten den Römern die Zulassung zu den isthmischen Spielen, die Athener die Theilnahme an den eleusinischen Weihen und die Isopolitie [2]).

In Griechenland selbst waren eben jetzt die bedeutendsten Veränderungen vor sich gegangen. Demetrios von Makedonien hatte um dieselbe Zeit, da die Römer nach Illyrien übergesetzt waren, sein Ende gefunden [3]); er war eben wieder im Kampf gegen die Dardaner, er hatte eine völlige Niederlage erlitten, vielleicht war auch er unter den Todten jenes unseligen Tages;

---

1) Demnächst erwähnt Polyb. XXI. 32. 6 (XXII. 15. 6) einen römischen Befehlshaber in Korkyra (ὁ ἄρχων ὁ ἐν Κερκύρᾳ).

2) Polyb. II. 2—12; Zonaras VIII. 19. Unter den übrigen Angaben bei Orosius, Florus und Eutrop ist nur die letzte (III. 4) insofern interessant, als es heißt: multis civitatibus captis etiam reges in deditionem acceperunt; in seinen Quellen werden deren mehrere genannt gewesen sein, etwa Könige der Atintanen, Parthiner, Ardiaier u. s. w.

3) Die Zeit giebt Polyb. II. 44. 2. an. Trogus, prol. XXVIII sagt: ut rex Macedoniae Demetrius sit a Dardanis fusus, quo mortuo — und Justin. XXVIII. 3 sagt von Demetrios Nachfolger: ut Dardanos Thessalosque morte Demetrii regis exsultantes compescuerit.

ein siebenjähriger Knabe, Philipp, war der Erbe des Diadems [1]). Während die Römer in ungehemmten Siegen über die Illyrier, die die Lage der Verhältnisse zu Makedoniens Verbündeten gemacht hatte, vordrangen, durchbrachen die Dardaner im kecken Siegesübermuth die Gränzen. Die Thessaler, bei denen schon lange Gährung gewesen, glaubten die Zeit günstig ihre dem Namen nach immer noch bestehende Sonderung von Makedonien völlig durchzusetzen; sie rissen sich von Makedonien los. Die Aitoler beeilten sich in Thessalien vorzudringen, sei es mit Beistimmung der Thessaler, um deren neue Selbstständigkeit sichern zu helfen, sei es um die schon vor zehn Jahren versuchten Occupationen nun für immer zu sichern [2]); auch nach anderen Seiten hin griffen sie aus [3]), und in Boiotien war wenigstens gegen die Verbindung mit Makedonien eine schnell erstarkende Parthei [4]); wie mochten die Opuntier, die Phokier hoffen können, sich lange gegen das Umsichgreifen des Bundes zu halten, wie gar die Akarnanen und Epeiroten, die Verbündeten der Illyrier, deren ephemere Macht eben jetzt so jämmerlich vor den Römern dahinsank. In Athen begannen die Patrioten des chremonideischen Krieges von Neuem zu arbeiten [5]). Noch stärker und

---

1) Philipp ist ὁ κατὰ φύσιν υἱὸς des Demetrios; seine Mutter ist, wie Euseb. Arm. I, p. 233 ed. Sch. und Anonym. Graec. bei Scaliger, p. 62 zeigt, Chryseis, eine Kriegsgefangene. — Daß Demetrios nach dem achaiischen Strategenwechsel im Frühling 229 gestorben ist, ergiebt sich aus Plut. Arat. 34.

2) Leider ist nicht zu erkennen, ob schon jetzt in Thessalien die Einführung der eidgenössischen Verfassung versucht wurde, welche 22 Jahre später wirklich ins Leben trat; wegen der bald zu bezeichnenden aitolischen Besatzung einzelner Districte könnte man geneigter sein zu glauben, daß sie sich dem aitolischen Bunde anschlossen. Doch glaube ich das wegen gewisser später zu erwähnender Vorfälle nicht.

3) Polyb. IV. 25. 6.

4) Polyb. XX. 5. 3.

5) Nach C. I. A. II, n°. 379, behandelt von Köhler im Hermes VII, p. 3. Es ist ein Ehrendecret für Eurykleides Sohn des Kephisiers Mikion, denselben, der nach C. I. A. II, n°. 334: ταμίας στρατιωτικῶν war (τὴν τῶν στρατιωτι[κῶν ἀρχὴν διε]ξήγαγεν διὰ τοῦ υἱοῦ heißt es im Ehren-

erfolgreicher war die Thätigkeit, welche eben jetzt der achaiische Bund entwickelte. Noch vor Ausgang der zehnten Strategie Arats, so scheint es, war in engster Verbindung mit den Aitolern die Expedition gen Korkyra gemacht worden, die so vollständig mislang. Trotz Arats Gegenbemühungen war die Wahl für die nächste Strategie wieder, nun zum dritten Mal, auf Lydiades gefallen, und ihm wird es zuzuschreiben sein, wenn nicht wieder die Achaier sich mit den Aitolern zu einer thessalischen Expedition vereinten [1]), sondern Alles darauf gewandt wurde, die nächstgelegenen Gebiete in die Eidgenossenschaft zu ziehen; nur daß die Art dieser Erweiterung offenbar den Charakter der Politik Arats trägt und damit sich offenbart, wie der Strateg des Jahres trotz der Tüchtigkeit, die wir an ihm zu erkennen geglaubt, nicht im Stande war Arats bestimmenden Einfluß zu durchbrechen.

Die einzelnen Vorfälle, wie sie uns berichtet werden, werfen ein eben so merkwürdiges Licht auf die Stellung der beiden rivalisirenden Bundeshäupter und ihre Politik wie auf den Charakter der uns vorliegenden Berichte. Polybios sagt: „die

---

decret, und eben diesen Sohn *Μικίων Κηφισιεὺς* erwähnt n°. 334, v. 36. Das Ehrendecret sagt weiter, Eurykleides habe als Agonothet sieben Talente aufgewendet *καὶ πάλιν τὸν υἱὸν δοὺς [ἐπὶ ταύτην] τὴν ἐπιμέλειαν . . . προσανήλωσεν οὐκ ὀλίγα χρήματα*, habe dann für Bestellung der in Folge der Kriege wüst liegenden Aecker gesorgt *καὶ τὴν ἐλευθερίαν ἀποκατέστησ[εν τῇ πόλει με]τὰ τοῦ ἀδελφοῦ Μικίωνος μετὰ τοὺς ἀπ[οδόντας τὸν Πει]ραιᾶ* . . . davon weiterhin mehr. Die attischen Tetradrachmen mit den beiden Namen *Μικίων* und *Εὐρυκλείδης*, über welche Grotefends vortreffliche Abhandlung im Philologus 1869, XXV, S. 70 ff. handelt, dürften den eben genannten Brüdern angehören. Die Inschrift panathenaiischer Siege, die Franz und Böckh in der Allg. Lit.-Zeitung 1835, Int. S. 268 herausgegeben haben, und die nach Bergks treffender Erörterung (Zeitschr. für Alt. 1855, S. 151) den Panathenaien Ol. 146. 3 (194) angehört, giebt dieselben drei Namen, aber bezeichnet mit dem Eurykleides sicher nicht mehr den, der um 265 *ταμίας στρατιωτικῶν* war, sondern dessen Enkel oder Neffen.

[1]) Hiervon ist keine Erwähnung in unseren dürftigen Quellen; aber die Analogie der Verhältnisse in den Anfängen des Demetrios erlaubt diesen Schluß.

Monarchen in der Peloponnes, durch den Tod des Demetrios völlig hoffnungslos und gedrängt von Arat, der sie jetzt zum Aufgeben der Tyrannis nöthigen zu müssen glaubte und denen, die folgen würden, große Geschenke und Ehren versprach, den Widerstand Versuchenden aber noch größere Schrecken und Gefahren zeigte, eilten ihre Tyrannis abzuthun, ihre Städte zu befreien, in die Eidgenossenschaft zu treten"; und an dieser Stelle nennt er den Lydiades, der freilich schon früher, die Zukunft klug voraussehend, seine Herrschaft niedergelegt, sich dem Bunde angeschlossen habe; dann fährt er fort: „Aristomachos von Argos, Xenon von Hermione, Kleonymos von Phlius gaben damals ihre Monarchien auf und traten in die achaiische Demokratie" [1]). So ganz ist Polybios voller Pietät für den Gründer des Bundes, dem er selbst ein langes und thatenreiches Leben hindurch gedient hat, daß er nicht bloß dessen Fehler zu entschuldigen und zu rechtfertigen bemüht ist, sondern in jeder Weise diejenigen in den Schatten zu stellen sucht, die wider ihn gestanden. Plutarchs Bericht, obschon er aus Arats eigenen Denkwürdigkeiten geschöpft sein wird, läßt das wahre Verhältniß noch einiger Maaßen erkennen [2]): „Arat", sagt er, „forderte den Aristomachos von Argos auf seine Tyrannis niederzulegen und dem Lydiades nacheifernd lieber mit Ehre und Achtung eines solchen Volkes Strateg, als einer einzelnen Stadt gehaßter und bedrohter Tyrann zu sein; Aristomachos ging darauf ein und forderte funfzig Talente, um seine Truppen ablohnen und entlassen zu können; und Arat sandte das Geld. Lydiades darauf, der damals Strateg war, begierig eine so bedeutende Erwerbung für den Bund selbst zu Ende zu führen, trat gleichfalls mit Aristomachos in Unterhandlung, eröffnete ihm, daß Arat stets feindselig und unversöhnlich gegen Tyrannen sei, erbot sich ihm selbst die Sache weiter zu führen, und gewann ihn allerdings für den Bund, beantragte seine Aufnahme in denselben". „Da zeigte sich denn", sagt Plutarch, „das Wohl-

1) Polyb. II. 44; cf. II. 60.
2) Plut. Arat. 35.

wollen und Zutrauen der Eidgenossen gegen Arat; denn als er sich der Aufnahme des Aristomachos widersetzte, wurde derselbe ohne Weiteres abgewiesen; in Kurzem aber, da Arat dieselbe Sache selbst vorlegte, wurde ihm beigestimmt und Argos in den Bund aufgenommen, Aristomachos selbst ein Jahr später zum Strategen erwählt." Wie gesagt, es sind Arats Denkwürdigkeiten, aus denen diese Darstellung geschöpft ist. Wie übel stand es mit der Eidgenossenschaft, wenn Arat, ohne Strateg zu sein, nicht bloß so wichtige Verhandlungen auf eigene Hand führen, sondern eine sehr bedeutende Geldsumme verwenden, ja den Ausfall einer Strategenwahl in dem Vertrage im Voraus zusichern konnte, wie übel, wenn der Privatmann Arat die durch das Bundesoberhaupt zu Ende geführte Verhandlung auf diese Weise zu Schanden zu machen und dann dieselbe Sache sofort durchzubringen vermochte; und war dann jene Bestechung, jene verfassungswidrige Zusicherung der nächsten Strategenwahl die einzige Möglichkeit Argos zu befreien? eben in diesem Zeitpunkt war der Bund im Stande den Tyrannen zu zwingen; wie aber kam Arat dazu, mit den Waffen der Eidgenossenschaft zu drohen, da ja nur der Strateg, freilich gebunden an die Beistimmung der Damiurgen und der allgemeinen Versammlung, die zu misachten sich nur Arat erlauben zu können glaubte, den Befehl und die Führung der Truppen hatte?

Noch zweideutiger erscheint Arat in der attischen Expedition. Die Athener, so oft schon von ihm gelockt, wollen endlich beim Tode des Demetrios auch befreit werden; an ihn, den allgemeinen Freiheitsstifter, wenden sie sich, obschon damals, sagt Plutarch, ein Anderer Strateg war; trotzdem daß er krank war, folgte er dem Ruf, ließ sich in einer Sänfte nach Attika tragen. Im Peiraieus commandirte noch derselbe makedonische Phrurarch Diogenes, der wenige Jahre zuvor auf die Nachricht von Arats Tod Korinth zur Rückkehr unter makedonische Herrschaft aufgefordert hatte; mit dem handelte nun Arat und wurde mit ihm einig, daß er für hundert und fünfzig Talente den Peiraieus, Sunion, Munychia, Salamis an die Athener verrieth; und Arat selbst, ob aus eigener oder der Bundescasse ist un-

klar, gab zwanzig Talente dazu [1]). Wie anders erscheint der Vorgang nach den attischen Documenten: „Eurykleides, des Mikion Sohn, gab nächst denen, die den Peiraieus zurückgaben, der Stadt die Freiheit wieder, und reichte zu dem Kranze für die Soldaten, die mit Diogenes den Platz zurückgaben, das Geld dar und sicherte die Häfen, besserte die Mauern der Stadt und des Peiraieus aus mit seinem Bruder Mikion" [2]); dem Diogenes aber wurde als „Euergetes", als Wohlthäter der Stadt, in dem ihm zu Ehren errichteten Diogeneion eine Festfeier gestiftet. Mag Arat das Geld zur nöthigen Ablösung der Söldner geliefert haben, Athen trat nicht in den Bund; als freie und selbstständige Republik empfing es jene römische Legation. Es war der größte politische Fehler, daß Arat Athen nicht für den Bund gewann; daß er es gekonnt hätte, ist vollkommen klar [3]). Aber warum hat er es nicht gewollt? war er etwa durch das Jahrgeld von sechs Talenten, das er aus Alexandrien bezog, gebunden? der Lagide hatte kein besonderes Interesse Athen als besonderen Staat bestehen zu sehen; oder war es die Sorge, den Bund nicht über den Isthmos hinaus wachsen zu lassen? Megara gehörte ja schon zu demselben; oder war es das Bedenken, das attische Gebiet nicht schützen zu können? entweder hatte man Makedonien überhaupt nicht mehr zu fürchten, oder Arat hatte schon zu keck in die Interessen des Reiches eingegriffen, als daß er hoffen konnte anders als durch möglichst umfassende

---

1) Plut. Arat. 34; Paus. II. 8. 5.

2) C. I. A. II, n°. 379. Köhler hat in dem erwähnten Aufsatz „Ein Verschollener" Hermes VII, S. 1 ff. diese Zusammenhänge, damit zugleich das Epigramm C. I. Gr. I, p. 916 aufgeklärt. Gehört die thebanische Inschrift im Ἀϑήναιον III. 1874, p. 482 vielleicht in diesem Zusammenhang?

3) Auch jetzt noch scheint mir die im Folgenden entwickelte Ansicht richtig und keineswegs „durchaus aller Wahrscheinlichkeit entbehrend". Wie sehr Mikion und Eurykleides sich für die Neutralitätspolitik Athens einsetzen mochten, Aratos hätte seine Unterstützung nur an die Bedingung des Beitrittes der Stadt zum Bunde zu knüpfen brauchen, und sie hätte sich entweder fügen oder die feindliche Besatzung im Lande behalten müssen. Daß Aratos in seinen Denkwürdigkeiten die Sache in anderem Sinne darstellte, ist sehr begreiflich.

Stärkung des Bundes ihn vor der Rache des Gegners retten zu können. Der Grund der Nichtaufnahme Athens wird anderswo liegen. Athen war in ganz anderem Sinn demokratisch als Arat die Eidgenossenschaft haben wollte und sein ließ, war durch die plötzliche Herstellung in hohem Maaße erregt und zu energischen Entschließungen bereit, wie denn sofort die alten Einwohner von Salamis, weil sie so lange und so gern bei der Sache der Makedonen geblieben, verjagt und die Aecker an attische Kleruchen vertheilt wurden[1]. Die Volksführer und die Armen in Athen, beide voll hoher Erinnerungen und dreister Ansprüche, hatten da eine Bedeutung, die Arat um jeden Preis von seiner Eidgenossenschaft fern halten zu müssen glaubte. Vor Allem Athen war der rechte Heerd der philosophischen Bildung, der „Ideen", welche nur schon zu sehr auch im Bunde verbreitet zu sein scheinen mochten und in demselben um keinen Preis eine neue Verstärkung gewinnen durften. In so bevormundender Weise, scheint es, wies Arat, sonst immer bereit um jeden Preis neue Gebiete für den Bund zu gewinnen, eine Erweiterung desselben zurück, deren Folgen für die Eidgenossenschaft selbst wie für das ganze Griechenland höchst bedeutend hätten werden müssen, während jetzt Athen, sich selbst überlassen, über lang oder kurz fremdem Einfluß anheimfallen mußte.

So war Arats Politik; man kann nicht sagen, in welchem Maaße sie in ihrer Richtung von Alexandrien aus bestimmt wurde; sie war im vorliegenden Fall um so nachtheiliger, da sie sich nur im Gegensatz gegen das erwählte Bundeshaupt des Jahres und durch Beeinträchtigung seiner verfassungsmäßigen Stellung durchsetzen konnte. Lydiades vermochte nichts gegen den heimlichen Mann und gegen die Verblendung oder den bösen Willen derer, die ihn unterstützten. Was half es dem Strategen, daß er ihn wiederholentlich vor den Eidgenossen anklagte? Arat mochte mit nur zu erfolgreicher Verdächtigung an die Tyrannis von Megalopolis und an die Fabel vom Kukuk erinnern; in den Fehlern der Verfassung lag die Möglichkeit, daß die bessere

---

[1]) Boeckh im C. I. Gr. n°. 108.

Einsicht und das höhere Streben nicht hindurchdrang gegen die trägen Elemente, auf die er sich stützte.

Eine beiläufige Notiz sagt von der ‚Reiterei des Achaierbundes in Bezug auf eine etwas spätere Zeit: „sie sei überaus vernachlässigt gewesen, weil die zum Reiterdienst Verpflichteten Ersatzleute gestellt hätten oder nur auf Prunk und Ziererei ausgewesen seien; die Hipparchen aber hätten ihnen Alles nachgesehen als denen, die in der Verfassung den überwiegenden Einfluß und namentlich über Ehre und Strafe die Entscheidung gehabt hätten; um durch Beliebtheit bei ihnen die Strategie zu gewinnen', hätten die Hipparchen ihnen Alles nachgesehen" [1]). Darf man aus dieser Angabe auf ein timokratisches Element in der achaiischen „Demokratie" schließen? der Natur der Sache nach mußte die Pflicht zum Reiterdienst von einem bestimmten Census bedingt sein. In den wichtigsten Functionen der Verfassung hatten so die Begüterten, die Ktematikoi [2]), einen bedeutsamen Einfluß. In welcher Form, ist nicht mehr erkennbar; gewiß nicht so, daß sie ihre Gemeinden auf den Bundesversammlungen von Aigion repräsentirten; es hätte da die Eidgenossenschaft gar nicht mehr den Namen einer Demokratie führen können; auch bezeugen einzelne Notizen entschieden das Gegentheil [3]). Aber man wird voraussetzen dürfen, daß die Art der Antragstellung und der Abstimmung in diesen Volksversammlungen, in denen jede Stadt Eine Stimme hatte, in

---

1) Polyb. X. 25. 8 sqq. Plut. Philop. 7: *διὰ τὸ πλεῖστον τοὺς ἱππεῖς ἐν τοῖς Ἀχαιοῖς δύνασθαι καὶ μάλιστα κυρίους εἶναι τιμῆς καὶ κολάσεως*. cf. 18: *τοὺς ἱππεῖς, οἵπερ ἦσαν ἐνδοξότατοι μὲν τῶν πολιτῶν κτλ.*

2) Polyb. V. 93. 6. Freeman S. 294 meint, es beziehe sich diese Angabe nur auf ein local quarrel between rich and poor at Megalopolis und hält das *μάλιστα κύριοι τιμῆς καὶ κολάσεως* für „mehr parlamentarischer als richterlicher" Natur.

3) Polyb. XXXVIII. 4. 5 (XXXVIII. 10. 5 ed. Hultsch): *καὶ γὰρ συνηθροίσθη πλῆθος ἐργαστηριακῶν καὶ βαναύσων ἀνθρώπων ὅσον οὐδέποτε· πᾶσαι μὲν γὰρ ἐκόρυζον αἱ πόλεις, πανδημεὶ δὲ καὶ μάλιστά πως ἡ τῶν Κορινθίων* u. s. w.; cf. XXIX. 9. 6 (24. 6).

einer Weise organisirt war, welche den Ktematikois ihren Einfluß auch da noch sicherte. Oder genügte es, daß der regelmäßige Versammlungsort Aigion den Aermeren zu entfernt war, und daß die außerordentlichen Versammlungen nach irgend einem Ort im Bunde, der den Leitenden genehm war, berufen wurden, dem man eben so nach Bedarf ungelegen für die Masse der kleinen Leute auswählen konnte? Wenigstens thatsächlich war die Bundesversammlung nicht für Arm und Reich in gleichem Maaße zugänglich; hier war ein Moment in der Verfassung, das in demselben Maaße gefährlicher und lähmender werden konnte, als der Vorzug einer bestimmten Begüterung längst außer der bereitwilligen Anerkenntniß dieser zu völlig demokratischen Principien entwickelten Zeit lag.

War einmal diese Unterscheidung nach dem Vermögen factisch oder verfassungsmäßig wirksam, so hing unzweifelhaft auch die Wahl zu den Bundesämtern und für den Bund von derselben ab; und daß das Bundesgericht [1]) nur aus den Begüterten besetzt wurde, scheint die obige Angabe unzweifelhaft zu machen. Unter dieser Annahme erklären sich die oben dem Stande der Ritter zugeschriebenen Attribute, wenn nicht völlig, so doch der Hauptsache nach. Alle Sachen, welche der Volksgemeinde zur Entscheidung vorgelegt wurden, mußten zuvor in dem Bundesrath verhandelt sein; es durfte in der Gemeinde nichts verhandelt werden, als wozu sie ausdrücklich berufen war; nur zweimal jährlich wurde sie regelmäßig berufen, nur drei Tage durfte sie beisammen bleiben; es ist klar, daß diese Volksgemeinde in ihrer politischen Thätigkeit unbedeutend, ja so gut wie auf die Alternative von Ja und Nein beschränkt war.

---

[1]) Nach einer von Foucart (Rev. Arch. 1876, p. 97) edirten Inschrift vom Jahr 199, der Urkunde des Wiedereintritts vom Orchomenos in den Bund, heißt es: . . . *καὶ ἐξέστω τῷ βουλομένῳ αὐτῷ δίκαν θανάτου εἰςάγειν εἰς τὸ κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν*. Auch im Weiteren wird noch das *δικάζειν* erwähnt. Es scheint, daß Klagen auf Grund der Bundesverträge bei versammelter Gemeinde des Bundes eingebracht werden, die dann aus ihrer Mitte — also aus den gerade Anwesenden — Geschworene bestellt.

Die Gesammtleitung des Bundes lag in den Händen des Strategen und seiner Synarchonten, worunter außer dem Hipparchen, dem Nauarchen [1]), dem Grammateus u. s. w. insbesondere die zehn Damiurgen zu verstehen sind. Die Damiurgen sind nicht eine Commission des Bundesrathes (der Bule oder Gerusia [2]), und es wird kaum zweifelhaft sein, daß dieser entweder vollständig, oder, was wahrscheinlicher ist, in irgend einer Form von Ausschüssen stets zur Stelle war, um mit den Behörden bei der Leitung der laufenden Geschäfte u. s. w. zu concurriren. Es ist nicht klar, ob die Damiurgen von der Gemeinde oder vom Rath erwählt wurden; es ist gewiß, daß sie den (oder die?) Candidaten zur Strategie vorschlugen [3]). Ueberall trat die Theilnahme der Menge an der Bundesverfassung, so demokratisch sie dem Namen nach war, der That nach in den Schatten.

Ob jenes timokratische Moment der Verfassung in allen zur Eidgenossenschaft tretenden Städten und für deren Communalangelegenheiten eingeführt wurde, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, aber im hohen Grade wahrscheinlich. Diese Censuseinrichtung konnte ihren wesentlichen Anhalt haben in der Finanzeinrichtung des Bundes. Aus einzelnen Andeutungen ergiebt sich, daß jede eidgenössische Stadt einen jährlichen Beitrag an die Bundeskasse zu entrichten hatte [4]), die um so stärker in Anspruch genommen wurde, als für jeden Krieg neben den achaiischen Contingenten eine größere Zahl von Söldnern geworben wurde. Von einem Communalvermögen konnte nach den Ver-

---

1) Den Nauarchen kennt man erst aus der so eben erwähnten Inschrift: Der Vertrag soll von den Orchomeniern und Achaiern beschworen werden: *ὀμνυόντων . . . ἐν μὲν Αἰγίῳ οἱ σύνεδροι τῶν Ἀχαιῶν καὶ στρατηγὸς καὶ ἵππαρχος καὶ ναύαρχος, ἐν δὲ Ὀρχομένῳ* u. s. w.

2) Polyb. XXIII. 7. 3 (XXII. 10. 2 ed. Hultsch): Der König Eumenes bietet ein Kapital von 1200 Talenten an, aus dessen Zinsen die Buleuten Diäten erhalten sollen.

3) Polyb. XXVIII. 6. 9.

4) Polyb. XXV. 1. 1; XL. 3. 3.

wirrungen des letzten Jahrhunderts bei den meisten Städten wohl kaum mehr die Rede sein; was sonst etwa den Gemeinden als solchen angehört haben mochte, wird unter Tyrannis, Oligarchie, Fremdherrschaft und dann nach deren Sturz in die Hände der Privaten übergegangen sein, so daß nun die Bundesbeiträge der einzelnen Städte, so weit sie ihnen nicht etwa aus Zöllen u. s. w. zuflossen, durch die Abgaben der Privaten beigebracht werden mußten. Es liegt nahe zu vermuthen, daß die Ktematikoi die bestimmte Schatzung ihrer Commune zu vertreten hatten. Es ist leider nicht möglich von dem Besteuerungssystem des Bundes eine bestimmte Vorstellung zu gewinnen. Doch noch ein Punkt verdient hervorgehoben zu werden. Keineswegs alle im eidgenössischen Gebiet liegende Ortschaften sind unmittelbare Bundesglieder; wenn späterhin Messenien in den Bund tritt, so werden aus gewissen Rücksichten drei östliche Orte abgesondert und jeder für sich in den Bund aufgenommen, während das ganze übrige Messenien als Eine Commune eintritt und als solche hinfort Münzen mit dem gemeinsamen Achaierzeichen und der Localbezeichnung „Messenier" prägt [1]). Und gegen Megalopolis erheben sich mehrere der umliegenden und zugehörigen Flecken, weigern sich unter der Stadt zu stehen, fordern unmittelbare Bundesglieder zu werden [2]). Ob von den so abhängigen und so zu sagen nicht „unmittelbaren" achaiischen Orten die Zurücksetzung empfunden wurde, kann wohl nicht fraglich sein; sie waren wie Perioiken, sie mußten an ihren Hauptort schatzen, ohne als active Glieder an dem Bunde Antheil zu haben. So wenig nach unten hin durchgearbeitet war das Princip der Freiheit in dieser Eidgenossenschaft. Freilich sie war in ihrer Gesammtheit souverain, aber es blieb die bedenkliche Abstimmung in den Bundesversammlungen nach Städten;

---

1) Polyb. XXV. 1. 1. Ueber die Münzen verweise ich auf Leicester Warren im Numism. Chron. 1864, p. 77; Finlay ebenda 1866, S. 32; Lambros in v. Sallets Num. Zeitschr. II, S. 160.

2) Plut. Philop. 13. Hieher gehört das Πατρεῖς καὶ τὸ μετὰ τούτων συντελικὸν bei Polyb. XL. 3. 3 natürlich nicht.

und doch waren die einen kleine, unbedeutende Flecken, während andere, wie Argos, Megalopolis, später Messenien, große Territorien umfaßten. Es würde nahe gelegen haben, die Stimmen nach der Bevölkerung, nach der Verhältnißzahl der Beisteuer zum Bundesschatz zu vertheilen; aber es ist mit Bestimmtheit zu behaupten, daß man über jene ursprüngliche Weise nicht hinauskam.

So dürftig diese Betrachtungen über die Verfassung nach der Natur der vorliegenden Quellen ausfallen mußten, so deutlich zeigt sich doch, wie wenig dieselbe den staatsrechtlichen Bedürfnissen, welche die Zeit entwickelt hatte, und den schwierigen politischen Verhältnissen des Bundes entsprach. Wir glaubten für Lydiades das Verdienst in Anspruch nehmen zu dürfen, daß er auf eine Umgestaltung der Verfassung hingearbeitet habe; von seiner Vaterstadt ging sie später allerdings aus, aber als es schon zu spät war. Aratos hat es versäumt seinen Einfluß auf die Weise zu benutzen, die allein dem Bunde eine Zukunft sichern konnte, ja er hat jeden Versuch zur Weiterbildung der Verfassung wie eine persönliche Beleidigung aufgenommen, und seine unselige Verblendung, seine immerhin wohlgemeinte, aber eitle, beschränkte Klugheit hat die ganze Verantwortlichkeit für das Mislingen einer großen und den besseren Resultaten der hellenischen Entwickelung Raum bietenden Gründung.

So standen die inneren Verhältnisse des Bundes. Allerdings bedeutend waren die Erweiterungen, die das Jahr 229 gebracht hatte; mit Ausnahme von Orchomenos und Tegea, die für sich blieben, gehörte nun ganz Arkadien zu demselben, da auch Mantineia gewonnen war [1]); das ganze Argos, Phlius, Hermione, Troizen, Epidauros, kurz der Norden und der Kern der Peloponnes, mehr als die Hälfte der Halbinsel und außer derselben noch Megara war achaiisch; der makedonische Einfluß diesseits des Isthmos hatte sein vollkommenes Ende.

Erinnern wir uns, daß eben in diesem Jahre, wo dem

---

1) Nach Pausan. II. 8. 5 und dem früher über diese Stelle Bemerkten wurde Mantineia durch Arat den Makedonen entrissen.

Tode des Demetrios in Makedonien eine vormundschaftliche Regierung folgte, wo die Dardaner mit einem vollkommenen Siege vordrangen, die Thessaler sich losrissen, jeder makedonische Posten in Griechenland und den nächsten Inseln bis auf Euboia hinweggedrängt wurde, — Roms Heeresmacht zum ersten Male diesseits des Adriameeres erschien. Wir fanden, daß Makedonien, gleichsam in Nothwehr gegen die Angriffe von Griechenland her, so oft es an seiner Nordgränze gefährdet war, bei neuer Gefährdung die Illyrier selbst bewogen hatte, Griechenland heimzusuchen. Wie furchtbar war der Schrecken, den jene Raubzüge hervorbrachten; die Aitoler und Achaier, die beiden einzigen Mächte, die Griechenland, wenn sie es von Makedonien losrissen, hätten vertreten und schützen müssen, vereint wurden sie von den Illyriern bewältigt; man hatte Makedonien der Kraft beraubt die Nordvölker in Zaum zu halten, und war nicht stark genug sich selbst gegen deren Räuberanfälle zu schützen.

In diesem Moment allgemeiner Entmuthigung und Schwäche traten die Römer ein; wie sicher und ruhig war ihr Niedertreten dieser armseligen Räubermacht, vor der das Griechenthum gebebt hatte; mit der vollkommensten moralischen und materiellen Ueberlegenheit zerschmetterten sie die frechen Barbaren, die gewagt hatten, römische Unterthanen zu schädigen, römische Gesandten zu verletzen. Freilich eine Wohlthat für Griechenland mochte es sein, daß diese Piraten vernichtet waren, und Roms erstes Verhalten zu der hellenischen Politik war durchaus unverfänglich; aber welche Consequenzen enthielt es! Rom hatte den Schutz gewährt, den Makedonien in Folge der griechischen Oppositionen nicht mehr leisten konnte und den sich selbst zu gewähren Griechenland zu schwach oder zu zersplittert war; Rom hatte Korkyra, Apollonia, Dyrrhachion, kurz die Punkte, zu denen der nächste Uebergang aus Italien herüberführte [1]) an sich genommen; es war im Besitz aller Angriffs-

1) Es ist für die Wichtigkeit dieser und der übrigen den Römern nun zugehörigen Punkte der Vertrag zwischen Hannibal und Makedonien zu ver-

punkte und war ihrer in dem Maaße gewiß, als sie nur in der Treue gegen Rom Schutz gegen die Illyrier haben konnten. Wir haben jetzt noch nicht die römische Politik und ihre Motive zu entwickeln; fast noch funfzehn Jahre vergingen, ohne daß sie von Neuem in die hellenischen Verhältnisse eingriffen, und auch da nur gezwungener Weise. Aber nach der Ansichtsweise der hellenistischen Politik und nach der Natur der Sache mußte die Thatsache, daß sie sich dort festgesetzt hatten, von der höchsten Bedeutung erscheinen; wenn es Makedonien auch gelang die Dardaner zu Paaren zu treiben, die Thessaler zu unterwerfen, ja in Griechenland von Neuem Positionen zu gewinnen, — nun stand eine Macht da, bei nächstem Anlaß dieselbe Rivalität, die einst das epeirotische Königthum für Makedonien so gefährlich gemacht hatte, zu beginnen, aber mit wie ganz anderen Machtmitteln. Schon besaß Rom ganz Italien, den Puniern hatte es Sicilien entrissen, nur das kleine Fürstenthum des Hieron, den armseligen Rest des einst glänzenden Griechenthums der Insel, duldete es noch; inmitten eines zwanzigjährigen Krieges hatte es sich zu einer Seemacht erhoben, vor der endlich die der Punier dahinsank; auch Korsika, auch Sardinien entriß es ihnen, zerstörte damit die Hälfte ihres Handels; und als nun Karthago in großartigster Umsicht sich auf Spanien wandte, dort erobernd eine Landmacht zu gründen, die für den Verlust der Seeherrschaft entschädigen, einst die Mittel, dem feindlichen Staate auf seinem eigenen Boden zu begegnen, bieten könnte, gebot Rom am Ebro Halt zu machen; es war in demselben Jahre 228, da es kraft des Friedens jenseits des Adriameeres Besitz ergriff. Welche feste, umfassende, concentrische Machtbildung hier, während im hellenistischen Staatensystem Aegypten bereits culminirt hatte, Asien von Verwirrung in Verwirrung gestürzt ward, Griechenland in sich zerfahren und zerrissen war, Makedonien am Untergang zu stehen schien. —

---

gleichen: die Römer sollen nicht Herren sein von Korkyra, Apollonia, Dyrrhachion, Pharos, Dimalle, vom Gebiet der Parthiner und Atintanen. Polyb. VII. 9. 13.

Vielleicht kein Local der alten Geschichte hat eine größere Fülle politischer Schwierigkeiten durchzumachen gehabt als Makedonien seit Amyntas und Philipps Zeiten; stets großen Beziehungen zugewandt, ist es stets durch nächstliegende Verwickelungen wieder zurückgeworfen worden, und immer wieder gegen das zerfahrene Griechenthum übermächtig greift es hinaus in die allgemeinen Verhältnisse, ohne in ihnen mehr als ein momentanes, nur durch die persönliche Ueberlegenheit der Fürsten getragenes Uebergewicht zu erlangen. Man darf für die Antigoniden den Ruhm in Anspruch nehmen, daß sie die Stellung ihres Königthums mit großem Sinn aufgefaßt, mit unermüdlicher Anstrengung und Umsicht durchzuführen versucht haben; aber ihre Arbeit ist eine Sisyphosarbeit, nur daß mit jedem neuen Versuch die Mühe peinlicher, die Anstrengung gewaltsamer wird. Wie mühsam hatte Antigonos Gonatas das Reich aus der galatischen Zerstörung auferbaut, gegen die nördlichen Barbaren gesichert, das durch Pyrrhos zertrümmerte von Neuem und stärker gegründet, bis sich dann während des Versuchs auf Kyrene seinem Einfluß die Peloponnes zu entziehen begann und im erneuten Kriege mit Aegypten auch der Schlüssel zur Halbinsel verloren ging. Mit neuen politischen Combinationen versuchte Antigonos diesen Verlust zu ersetzen; aber sein Tod zerriß den mühsam gewonnenen Frieden; sein Sohn Demetrios fand das Reich auf den Nordgränzen bedroht, im Süden selbst Thessalien gefährdet; ein energischer Angriff zwang die Aitoler in ihre Gränzen zurück, erneute den makedonischen Einfluß auch in der Peloponnes, doch Akrokorinth blieb verloren. Wie brach Alles mit seinem frühzeitigen Tode zusammen; auch Attika ging verloren, auch Thessalien riß sich völlig los, jenseit des Olymps blieb kein Punkt außer Euboia in Treue, der Norden Makedoniens stand den siegestrunkenen Dardanern völlig offen, — und ein Kind war Erbe des Diadems. Da übernahm Antigonos, der Sohn des schönen Demetrios, der einst Kyrene gewonnen, die Vormundschaft; ein Mann in der frischen Kraft der dreißiger Jahre, als Regent und Feldherr gleich bedeutend und, wie der Verlauf seiner politischen Thätigkeit zeigen wird, von großartiger Umsicht und klarem Bewußtsein des Zieles, das zu gewinnen

war[1]); das Wenige, was von seiner persönlichen Weise erkennbar wird, zeigt vor Allem ein Rechts- und Pflichtgefühl, eine moralische Würdigkeit nicht gewöhnlicher Art; die Verhältnisse fordern es, daß er die Vormundschaft mit dem Diadem vertauscht, aber nur um es seinem Mündel desto sicherer zu bewahren; Philipp ist des Demetrios natürlicher Sohn, und Antigonos vermählt sich mit dessen Mutter, damit, wenn er einst stirbt, kein ächteres Blut für das Königthum als das Philipps bleibe; nicht die Söhne, die ihm Chryseis gebiert, sondern diesen Philipp erzieht er zum künftigen König[2]); und noch über seinen Tod hinaus sichert er durch die sorgsamsten testamentarischen Verfügungen dessen Anfänge[3]). Man hat ihn wohl mit Philipp dem Sohn des Amyntas verglichen; er unterscheidet sich von jenem, wie seine Zeit sich von dem Jahrhundert Philipps unterscheidet. Philipp hatte, was die hellenische Bildung und Aufklärung Belebendes und Steigerndes in sich trug, seinem noch frischen und lernsamen Volke zugeführt und mit seiner Verwaltung, seinem Militärsystem, seiner dreisten Handhabung der Macht einen Staat geschaffen, der sich den größten Aufgaben gewachsen zeigen sollte. Dann folgten unermeßliche Revolutionen: die Eroberungen Alexanders, die Diadochenkämpfe, die Keltenzüge; sie hatten die ganze griechische Welt, am tiefsten Makedonien getroffen; Makedonien ist nun wie Schlacke; und das Griechenthum, in unaufhaltsamem Verkommen, hält nur um so zäher an jener Aufklärung fest, die ihm die Unfehlbarkeit der Principien verbürgt, kraft deren das hellenische Wesen die Welt beherrscht. Wie stark auch die politischen Ansichten innerhalb der hellenischen und gar hellenistischen Welt divergiren, wie

---

1) Polyb. IV. 87; II. 35. 47. 66. 70. Nach Plut. Aemil. 8 übertrugen ihm die bedeutendsten Männer Makedoniens die Leitung; er war durch seine verwandtschaftliche Stellung zu derselben berechtigt.

2) Anonym. ap. Scal. Eus. Graec., p. 62 (Eus. Arm. I, p. 238): *ὁ δὲ παίδων γενομένων ἐκ τῆς Χρυσηΐδος οὐκ ἀνεθρέψατο* (vix educabat, Arm.) *τὴν ἀρχὴν τῷ Φιλίππῳ παρασώζων* (sine perfidia conservaret), *ᾧ δὴ καὶ παρέδωκε ἀποθνήσκων*; cf. Etym. M. v. *Δώσων*.

3) Polyb. IV. 87.

weit die monarchischen von den republicanischen Theorien, die factischen Zustände von dem für vernünftig und nothwendig Erkannten fern sind, — daß dieser Maaßstab für das Seiende, dieses Regulativ für das, was gelten soll, überall im Bewußtsein vorhanden und anerkannt ist, das bildet den Typus dieser Zeit in allen ihren Richtungen und bedingt den Charakter der sie bezeichnenden Persönlichkeiten. Nur äußerlich ähnelt Antigonos Doson dem Philipp, ihre Aehnlichkeit ist weniger an ihrem Wesen als in den äußeren Umständen, unter denen sie zu handeln haben; aber jener, der geborene Politiker, wie er der erste in großem Maaßstabe ist, sucht die Verwickelungen, seine politische Genialität zu entwickeln, die sich diesem aufdrängen, an ihnen sich in schwerster Pflichterfüllung zu bewähren; jener ist der geborene Regent, dieser ein Mann, der die Pflicht hat, Regent zu sein; jener ist ganz was er ist, dieser hat eine Aufgabe übernehmen müssen, und sein Ruhm ist, sie zu verstehen. Und so ist diese Zeit des Hellenismus überall; die Genialitäten sind dahin, jenes schöne „sei der du bist" reicht nicht mehr aus; die großen schöpferischen Gedanken erscheinen nicht mehr in persönlichster Unmittelbarkeit, als hochbegabte Ursprünglichkeit ihrer Träger; es hat sich eine allgemeine Sphäre der Gedanken zu entwickeln begonnen, und an ihr deutend, fördernd, verwirklichend, mehr als Kraft denn als Person thätig Theil zu nehmen, ist nun der Ruhm der Besten. —

Antigonos erste Sorge mußte sein, die Gränzen Makedoniens zu sichern. In einer Rede an die Makedonen läßt ihn ein Schriftsteller daran erinnern, wie er den Abfall der Bundesgenossen gestraft, die Dardaner, die Thessaler, welche der Tod des Demetrios übermüthig gemacht habe, zur Ordnung gebracht, überhaupt die Würde Makedoniens nicht bloß vertheidigt, sondern gemehrt habe [1]). Es ist zu beklagen, daß über sein erstes Auftreten nicht viel mehr erkennbar ist; nur durch gewagte Schlüsse läßt sich ungefähr finden, was in Thessalien geschah. Daß dort die makedonische Herrschaft wieder hergestellt wurde, ist unzweifelhaft; der Kampf mag hartnäckig gewesen sein, aber

1) Justin. XXVIII. 3.

gegen wen wurde er geführt? Ein abgerissener Bericht wird hieher gehören: Antigonos habe den Aitolern, die, von ihm zurückgetrieben, hart belagert, in Hungersnoth endlich den Beschluß gefaßt hätten hinausbrechend den Tod zu suchen, einen Weg zur Flucht geöffnet, dann sich auf die fliehenden gestürzt, ihrer viele getödtet [1]). Dieß wird irgendwo im nördlichen Thessalien geschehen sein; aber ganz aus Thessalien verdrängte sie Antigonos nicht; das phthiotische Theben ist fortan in ihrer Hand; ja später können sie auch Larissa-Kremaste, Echinos, Pharsalos in einer Weise fordern [2]), daß man erkennt, diese Städte müssen ihnen — und das kann nur jetzt geschehen sein — von Makedonien völlig und vertragsmäßig überlassen worden sein. Es ist nicht schwer zu erkennen, was Antigonos bewogen haben kann, so bedeutende Zugeständnisse zu machen; sobald er nur erst über die nächste Sorge hinaus war und wieder auf die griechischen Verhältnisse den Blick wenden konnte, mußte er dahin arbeiten, die Aitoler von den Achaiern zu trennen; hätte er nach jenen Erfolgen in Thessalien die Aitoler weit und weiter gedrängt, so war nicht bloß eine Wiedervereinigung der achaiischen und aitolischen Streitkräfte die nächste Folge, beiden wäre er vielleicht schon gewachsen gewesen; er mußte besorgen, daß sie in ihrer Noth ägyptische Hülfe, ja vielleicht die Römermacht anriefen, die eben jetzt nach dem illyrischen Siege mit ihnen in Verkehr trat, und welche mit ihrem, wenigstens der ihrem Schutz Hingegebenen Gebiet schon unmittelbar an die westlichsten Festen Makedoniens, Antigoneia und Antipatris, gränzte. Nur wenn Aitoler und Achaier mit einander uneins waren, konnte Antigonos daran denken, seinen Einfluß in den hellenischen Ländern von Neuem aufzubauen; und so mochte den Aitolern immerhin der Süden Thessaliens für den größeren Vortheil geopfert werden, daß sie ihre Sache von der der so rasch um sich greifenden Eidgenossen trennten. Unzweifelhaft war bereits die Neigung der Aitoler für ihre Bundesgenossen

1) Frontin. II. 6. 5.

2) Polyb. XVIII. 21. 3; cf. IX. 41. Liv. XXXIII. 13.

stark abgekühlt; diese, man möchte sagen, hellenische Politik, wie sie Pantaleon vertreten und in der Symmachie mit den Achaiern durchgesetzt hatte, konnte unmöglich der ächten aitolischen Ansichtsweise genehm sein; und je glücklicher die Erfolge der Achaier waren, desto entschiedener erhob sich unter den Aitolern die aitolische gegen die hellenische Parthei; sichtlich gingen ja die Achaier darauf aus, die Peloponnes zu vereinen; wie sollte man dann gegen sie den Einfluß auf Elis behaupten? Die Verfassung der Achaier selbst mußte, sich weiter ausbreitend, ihrer Weise die übelste Rivalität werden; es war hohe Zeit dieser um sich greifenden „Gesetzlichkeit" entgegenzutreten. Freilich offenbar feindlich noch nicht; Polybios meint, die Erinnerung an den demetrischen Krieg sei noch zu neu gewesen, als daß sie die Pflicht der Dankbarkeit hätten verletzen können [1]. Aber da Mantineia sich wieder losriß vom Achaierbunde, nahmen die Aitoler die Stadt zur Sympolitie auf; eben so Tegea, eben so Orchomenos trat zu ihnen. So richtig waren Antigonos Berechnungen; in Mitten des Achaiergebietes standen nun diese Vorposten einer gegen Makedonien schon nicht mehr feindlichen Macht.

Aber was nun weiter? sollte Antigonos sich auf Attika werfen, es wieder zu erobern? Athen war in Roms Freundschaft und für jeden Fall des Beistandes der ägyptischen Macht gewiß [2]; sollte er den Achaierbund unmittelbar angreifen? noch viel stärker war da Aegypten betheiligt; wenn auch das förmliche Protectorat der Lagiden über die Eidgenossenschaft seit einem Jahrzehnt aufgehört haben wird, so blieb doch in der Person Arats, der von Alexandrien aus ein Jahrgeld bezog, der stete Einfluß Aegyptens und sein Interesse in der achaiischen Politik repräsentirt; und Aegypten war nur in dem Maaße, als es Makedonien durch die Achaier hatte gefährden und fesseln können, zu seinem colossalen Uebergewicht im Osten gelangt. Wie war gegen solche Lage der Verhältnisse aufzukommen, wie das Ziel,

1) Polyb. II. 46. 1.
2) Polyb. II. 51. 2.

das die makedonische Politik seit dem Herannahen jener großen westlichen Macht nur um so rascher verfolgen mußte, die vollständige Vereinigung Griechenlands unter makedonischen Einfluß, zu erreichen? In der That, es gehörte ein großer Sinn dazu, in diesem Moment auch nur die Möglichkeit solcher Vereinigung zu denken; aber nicht sechs Jahre vergingen und Antigonos hatte sie im Wesentlichen erreicht.

Antigonos begann das Werk an einem entlegenen Punkte. Seit der kyrenäischen Expedition hatte Makedonien aufgehört angriffsweise gegen Aegypten aufzutreten; durch die Seeschlacht von Andros war es ganz in die Defensive geworfen, die immer neue Verluste in Griechenland nach sich gezogen hatte. Nachdem Ruhe an den Gränzen gewonnen, das Bündniß der Aitoler und Achaier gelöst war, mußte die weitere Isolirung der Achaier folgen, und sie war nur zu erreichen, wenn gegen Aegypten wieder eine entscheidende Stellung genommen werden konnte, eine Stellung, durch die es gezwungen wurde Griechenland aufzugeben. Wäre es auch möglich gewesen in Kyrene von Neuem festen Fuß zu fassen, — wir wissen nicht, ob dort die Unabhängigkeit noch behauptet wurde, — es hätte dennoch eine Expedition dahin jetzt wenig Resultat versprochen, da die syrische Macht seit dem Verlust fast aller Küsten und namentlich Seleukeias außer Stand war, eine makedonische Bewegung gen Libyen durch Angriffe auf Aegyptens Ostgränze zu unterstützen. Näher lag und wirksamer sein konnte ein Angriff auf die neuen Erwerbungen Aegyptens. Wir haben bereits früher die dunklen Spuren einer karischen Expedition des Antigonos bezeichnet; nicht auf das angränzende Thrakien wandte sich Antigonos, der Lagide hätte am ehesten diese entlegensten Positionen Preis gegeben, sondern recht eigentlich auf den Scheitelpunkt jener occupirten Küsten Kleinasiens, vielleicht von den Griechenstädten Kariens angerufen auf Grund der Garantie ihrer Freiheit, die Makedonien in früheren Friedensschlüssen mit Syrien übernommen zu haben scheint.

Antiochos Hierax war des Antigonos natürlicher Verbündeter. Wir vermögen nicht mehr die Beziehungen beider zu einander und zu Bithynien völlig aufzuklären; wir wissen nicht,

ob der Makedone den Angriff des Antiochos Hierax in Lydien im Jahr 228 nur benutzte oder ihn mit veranlaßte. Hier geschlagen kämpfte Antiochos in der ersten Hälfte von 227 von Neuem unglücklich gegen Attalos; es ist kaum denkbar, daß da erst der Makedone, nachdem sein Bundesgenosse vollkommen bewältigt war, jene Expedition unternahm; es ist wahrscheinlich, daß er sich in derselben Zeit gen Karien wandte, wo sich Antiochos erhob, also 228. Man sieht es deutlich [1]), wie er die Verhältnisse in Griechenland scheinbar vernachlässigt, um nur erst eine Stellung gegen Aegypten zu gewinnen; Boiotien zeigt dafür ein rechtes Beispiel. Wir sahen schon, wie sich dort die antimakedonische Parthei bei Demetrios Tod erhob; wollte sie zurück zur aitolischen Symmachie? hatten die Achaier den Bund an sich ziehen können? vielleicht glaubte man selbstständig sein zu können; aber nachdem das Abkommen des Antigonos mit den Aitolern Thessalien und damit die Verbindung mit Euboia wieder gesichert hatte, lag Boiotien der makedonischen Macht auf der Insel offen. Als nun jene nach Asien bestimmte Flotte gesammelt wurde, glaubte man nicht anders, als daß eine Invasion gen Boiotien beabsichtigt werde; da gerieth die makedonische Flotte auf den Strand von Larymna; es war daran, daß sich die Boioter — und namentlich in Theben wurde es so verlangt — auf die in diesem Augenblick widerstandslosen Makedonen warfen; Neon, der damals Hipparch war, führte auch die Reiter an den Strand, aber makedonisch gesinnt, wie er war, unterließ er es den Moment zu benutzen, und wenigstens die meisten Boioter billigten, daß er es unterlassen. Bald kam die Flotte frei und konnte ihre Fahrt fortsetzen. Antigonos begnügte sich für den Augenblick die boiotischen, die hellenischen Verhältnisse so hinzuhalten; so wie die karische Occupation gelungen war, hatte er nicht etwa Entscheidendes, wohl aber einen wesentlichen Stützpunkt für die Entscheidung erreicht; für Karien konnte er die bedeutendsten Zugeständnisse in der griechischen Politik von Aegypten fordern; daß er das hier Ge-

[1]) Polyb. XX. 5.

wonnene nach der Niederlage des Antiochos Hierax behauptete, wird aus gewissen Vorkommnissen späterer Zeit fast unzweifelhaft; wie er es behaupten konnte, ist nach den vorhandenen Nachrichten nicht zu erkennen. Doch wird ein Umstand hervorgehoben werden dürfen. Zufällige Erwähnung lehrt, daß einige Zeit später Kios, Chalkedon am Eingang des Bosporus, Lysimacheia auf der Landenge der thrakischen Chersones in aitolischer Sympolitie sind [1]); namentlich Lysimacheia war mit der thrakischen Eroberung an Aegypten gekommen [2]), nur durch förmlichen Abfall von Aegypten konnte es zu den Aitolern treten, die Aitoler es nur in einer Zeit, wo sie mit Aegypten in feindlichem Verhältniß, mit Makedonien befreundet waren, annehmen; eine Combination von Verhältnissen, die nicht leicht anders als in den ersten Jahren des Antigonos zu finden sein wird. Wenn sich in mehreren der freien Griechenstädte auch auf der weiteren Küste (so in Teos [3])), auch auf den Inseln (so in Keos [4])), solche antiägyptische Stimmung aussprach, — und namentlich Rhodos konnte kaum anders als die makedonische Occupation Kariens gern sehen, — so war es möglich, daß sich Antigonos, trotz der Niederlagen seines Verbündeten in Lydien, behauptete.

Die Entscheidung lag für Makedonien in der Peloponnes; dorthin zielten alle nah und fern angeknüpften Beziehungen; eine Verwickelung begann eben jetzt erst dort, welche der Natur der Sache nach zu der Dazwischenkunft einer auswärtigen Macht treiben zu müssen schien; Antigonos mußte darauf hinarbeiten, daß diese nur Makedonien sein konnte; dann war es ihm möglich, diejenige Stellung in der griechischen Politik wieder zu gewinnen, durch welche Makedoniens Gewicht in der Staatenwelt bedingt war.

Diese Verwickelungen gingen von Sparta, von Kleomenes aus. Wenn irgend eine Persönlichkeit dieser Zeit bedeutend

1) Polyb. XV. 23. 9; XVII. 3. 11.
2) Polyb. XVIII. 34. 5.
3) Corp. Inscr. II, p. 281.
4) Corp. Inscr. II, p. 632.

genannt werden darf, so ist es Kleomenes; es ist nicht bloß persönliche Hoheit, Heldenmuth, Thatkraft, was ihn auszeichnet; er ist gleichsam die letzte Spitze einer Entwickelung, die einen edelsten Theil des griechischen Wesens in sich faßt, und deren Irrthum er vergebens gut zu machen versucht hat; der Kampf der Begeisterung gegen die politische Kunst, des großen Willens gegen die kleinen Interessen, des edelsten Muthes gegen die Erbärmlichkeit eifersüchtiger Schwäche, das ist die Tragödie seines Lebens, und sein Tod ist ohne den Trost, daß den Gedanken, die er vertreten, der Sieg sein wird.

Zweites Kapitel.

227—221.

Kleomenes König in Sparta. — Sein erster Kampf gegen die Achaier. — Schlacht am Lykaion. — Schlacht bei Leuktra. — Kleomenes Plan. — Kleomenes Reform. — Innerer Zwiespalt der Eidgenossenschaft. — Arat unterhandelt mit Antigonos. — Schlacht am Hekatombaion. — Die Achaier für Kleomenes. — Arats Gegenbemühungen. — Erneuerung des Krieges. — Abfall der achaiischen Städte. — Arats dictatorische Gewalt. — Antigonos erster Feldzug. — Kleomenes Bund mit Aegypten. — Seleukos gegen Kleinasien. — Antigonos zweiter Feldzug. — Megalopolis Fall. — Die Empörung in Medien und Persien. — Koilesyrischer Krieg. — Antigonos tritt Karien ab. — Antigonos dritter Feldzug. — Schlacht bei Sellasia. — Die Restauration in Sparta. — Die Einheit Griechenlands. — Kleomenes in Aegypten. — Schluß.

Es waren schöne zwei Jahre für Sparta, als die lakonische Jugend, König Agis an ihrer Spitze, die alte Herrlichkeit des Vaterlandes zu erneuen mit froher Zuversicht unternahm. In jene begeisterte Zeit fielen die ersten Jünglingsjahre des Kleomenes und sein ganzes Leben giebt Zeugniß davon, wie tief die Eindrücke, unter denen er herangewachsen war, in seiner Seele hafteten. Sein Vater Leonidas war es, der jene Bewegung erstickt, das Furchtbarste über Agis verhängt hatte; dann zwang er des Ermordeten junge Wittwe Agiatis, ungerührt durch ihr Flehen, sich seinem Sohn zu vermählen; mit ihr kam das Knäb-

chen, das sie dem Agis geboren und welches vielleicht den Königsnamen des Proklidenhauses trug, in des Jünglings Haus. Die Erinnerung an den Todten, an seine Pläne und Hoffnungen war das erste Band, welches die gewaltsam Verbundenen in Herzlichkeit einigte; mit ihr, mit seiner edlen Mutter Kratesikleia trauerte Kleomenes um die neue tiefere Versunkenheit Spartas, die das Werk seines Vaters war. Unter dessen und seiner Freunde Regiment wucherte der alte Unfug mit völligster Sicherheit; die Schwelgerei, die Zuchtlosigkeit, die Habgier der Reichen, das Weiberregiment war ärger denn je; an die verfassungsmäßige Gleichheit der Bürger, an die alte Gemeinsamkeit der Uebungen und des Mahles, an die große Zeit Spartas durfte auch nicht mit einem Wort erinnert werden. Aber in Kleomenes lebten diese Erinnerungen; war auch die Masse der Bevölkerung, durch den vergeblichen Versuch des Agis nur desto tiefer hinabgedrückt, ohne Hoffnung, so war doch in der Jugend die Begeisterung jener Jahre nicht ganz verklungen. In Sparta lebte damals der Borysthenite Sphairos, einer der ersten Schüler Zenons; der Titel seiner Schriften: Lykurg und Sokrates, über das Königthum, über die Verfassung Spartas [1]), geben Zeugniß von der Richtung seines Interesses; um die männliche Lehre des Stoikers sammelten sich die Epheben Spartas; vor Allen den hochherzigen Königssohn zog er an sich, entzündete noch mehr in ihm den Ehrgeiz würdiger Thaten.

So stand er mit dem, was ihn drinnen bewegte, im stärksten Gegensatz gegen das Thun und die Ansicht des Vaters, den zu ehren ihm heiligste Pflicht gebot; man begreift, wie sich in ihm jener Zug der Herbigkeit und Geschlossenheit entwickeln konnte, den später auch nicht das Lächeln des Glückes zu tilgen vermocht hat. Aus der stärksten Spannung geistiger Kräfte wurde Kleomenes Charakter was er war; selten wohl ist heftigere Leidenschaftlichkeit durch stärkere Willenskraft beherrscht, kühneres Streben durch kältere Besonnenheit geleitet worden. Seine

---

[1]) Diogen. L. VII. 178.

moralische Kraft war es, die die Kühnheit seines Strebens rechtfertigte.

Leonidas starb. Wie brannte Kleomenes, nun Spartas König, vor Begier das große längst durchdachte Werk zu beginnen; er vermochte es über sich, sie noch Jahre lang zurückzuzwingen; behutsam, allmählig, mit größter Umsicht bereitete er die Ausführung vor. Er mußte erkennen, daß schon nicht mehr auf dem Wege, den Agis versucht hatte, Sparta zu retten sei; Agis hatte umsonst auf die nachhaltige Theilnahme der Masse, die er erlöst und von Neuem erhoben, gerechnet; gleichgültig hatte sie ihn stürzen sehen. Sollte das Ziel erreicht werden, so mußte die Macht der Ephoren gebrochen werden, in der die Oligarchie stets von Neuem eine Stütze fand. Vermochte er Sparta zu regeneriren, so war es wie in alter Zeit berufen an der Spitze des Griechenthums zu stehen, und stark genug es gegen jede fremde Macht zu vertreten. Die innere Wiederherstellung Spartas, die Vereinigung des Griechenthums unter spartanischer Hegemonie, das waren die großen Zielpunkte, nach denen Kleomenes strebte. Sie zu erreichen, mußte er sich eine persönliche Stellung innerhalb Spartas, wie sie das Königthum ihm nicht mehr gewährte, zu erwerben suchen. Mochte er auch auf die Hingebung der Armen und Entrechteten rechnen können, sie gewährten nicht das, was er bedurfte; er mußte sich gegen die factische Gewalt der Oligarchie eine Macht bilden, die an seine Person, an seinen Willen gefesselt war; eine Militärmacht mußte die Grundlage seiner Reform werden, wie ja die ursprüngliche Gründung und Verfassung des dorischen Staates keine andere gewesen war. Und die oligarchischen Gewalten, die vorhanden waren, mußten selbst ihm die Befugniß zu deren Bildung zuweisen; er mußte sie bis zu dem Augenblick, wo er derselben gewiß war, über seine Pläne zu täuschen wissen. So begann Kleomenes behutsam, schrittweise den Staat in Verwickelungen zu führen, die zu dauernden Kämpfen nöthigten.

Der nächste Gegner konnte nur die achaiische Eidgenossenschaft sein; gar sehr mit Recht hatte der Megalopolite Lydiades

als Strateg den Angriff gegen Sparta gefordert; er ahnte, welche Zukunft sich dort entwickelte. Aber er drang gegen Arat nicht durch; Arat zog es vor, den Abfall der kaum gewonnenen Mantineier zu den Aitolern, die Aufnahme der Tegeaten und Orchomenier in deren Bund ruhig geschehen zu lassen; es ist unbegreiflich, daß ihm die Anordnungen im südlichen Thessalien nicht die Augen öffneten; er mochte sich die Umwandlung, die in der Stimmung des jenseitigen Bundes und in den dortigen Partheiverhältnissen vor sich ging, nicht eingestehen, mochte die Aitoler mit jenem großen Zugeständniß in Arkadien von Neuem und völlig verpflichtet zu haben glauben. Wenn irgend etwas, so mußte die Schwäche und Besorglichkeit, die Arats Politik gerade jetzt am stärksten zeigte, die Parthei, die für ihn im aitolischen Bunde sprach, schwächen; warum hatte Arat nicht Athen in den Bund genommen, warum nicht sich auf Theben geworfen, während die Aitoler sich in Thessalien festsetzten? warum nicht Tegea und Orchomenos zum Beitritt gezwungen? und daß er den Abfall Mantineias zu Gunsten der Aitoler geschehen ließ, konnte unmöglich anders als zur Minderung seiner schon erschütterten Achtung wirken. So war es möglich, daß der Plan entstand, den Polybios mit Uebergehung jener Mittelglieder auf das Schroffste hervorhebt. Er sagt: „die Aitoler sahen, wie Antigonos Makedonien schnell gesichert hatte [1]); sie setzten als gewiß voraus, daß Makedonien den Achaiern die Wegnahme von Akrokorinth nicht vergessen habe; sie hofften durch eine Verbindung mit Antigonos und Kleomenes die Achaier leicht bewältigen und dann eine Theilung des Achaiergebietes vornehmen zu können“. Man darf mit Bestimmtheit annehmen, daß Antigonos dieß Project als wenigstens für den Augenblick unausführbar zurückwies; nicht sowohl wegen der karischen Expedition, als vielmehr, um sich nicht die Hände zu binden und der schon erkennbaren Verwickelung in der Peloponnes, die ihm ganz andere Vortheile gewähren sollte, vorzugreifen. Sparta-

1) Polyb. II. 45. 3; aus dieser Stelle wie aus dem weiteren Verlauf sieht man, daß dieser aitolische Plan dem Jahr 228 angehört.

nischer Seits, so stellt es Polybios dar, wurden eben jetzt die drei arkadischen Städte plötzlich und gewaltsamer Weise genommen, ohne daß die sonst bei kleinstem Anlaß zur Rache bereiten Aitoler auch nur einen Einspruch dagegen erhoben hätten; vielmehr erkannten sie diese Besitznahme förmlich an, zufrieden, Sparta zum Kampf gegen die Achaier desto gestärkter zu sehen. Man wird annehmen dürfen, daß diese Besitzergreifung nicht ohne vorhergehende Verständigung mit den Städten selbst geschah; den Aitolern mußte sie, wenn sie sie auch nachher billigten, unerwartet gekommen sein; Polybios hätte das Entgegengesetzte nicht unterlassen anzudeuten. Durch sie war plötzlich das Spartanergebiet tief in den achaiischen Bereich hinein vorgeschoben; die Eidgenossenschaft mußte inne werden, daß sie auf das Gefährlichste bedroht sei. In einer Berathung der Bundeshäupter wurde dieß anerkannt und beschlossen, zwar keinen Krieg zu beginnen, aber doch dem Umsichgreifen der Spartaner entgegen zu treten [1]).

Auf der Gränze Lakoniens und des Gebietes von Megalopolis, am Fuß des Gebirges, die Straße beherrschend, die beide Landschaften verbindet, liegt das Städtchen Belmina, um dessen Besitz lange schon Streit gewesen zwischen den Spartanern und Megalopoliten [2]). Die Ephoren — es mußte leicht sein sie zu überzeugen, daß jener Berathung von Aigion irgend eine Bewegung gegen die drei arkadischen Städte folgen werde, und daß es nothwendig sei sich vor Ausbruch der Feindseligkeiten des Punktes, der den Weg nach Lakonien beherrsche, zu versichern — gaben dem König Kleomenes Befehl den Platz zu nehmen, der in früheren Zeiten stets und unzweifelhaft zu La-

1) Polyb. II. 46.

2) Ueber die Schreibung des Namens s. Schömann zu Plut. Cleom. 4. Die Lage hat Leake in dem Mauerwerk auf der Fläche des jetzt Χελμός genannten Berges zu finden geglaubt. Curtius (Pelop. II, p. 293 u. 337) läßt sie unbestimmt. Nach Pausan. VIII. 35. 4 hatten nicht einmal die thebanischen Siege den Arkadern diesen Platz zugeführt; aber zur Zeit Philipps, des Sohnes des Amyntas, hatte ein schiedsrichterlicher Spruch der Achaier ihn den Megalopoliten zugewiesen, Liv. XXXVIII. 34.

konien gehört habe. Und Kleomenes nahm den Platz, befestigte das Athenaion neben der Stadt. Dieß geschah im Anfang des Jahres 227, ehe noch Arats eilfte Strategie zu Ende war [1]). Arat schwieg zu jener Befestigung; er hatte heimliche Verbindung in Tegea und Orchomenos angeknüpft; bei nächtlicher Weile nahte er der einen und andern Stadt, um sie aus den Händen der Verräther entgegenzunehmen; aber sie verloren den Muth, unverrichteter Sache zog der Strateg ab; er meinte, es werde unbemerkt geblieben sein; als Kleomenes Erklärung über den nächtlichen Auszug der Achaier forderte, erwiederte Arat, sein Marsch sei gen Belmina gewesen, um die Befestigung zu hindern, eine Erklärung, deren Zweideutigkeit Kleomenes Gegenfrage: „wozu dann die Sturmleitern und Fackeln?" hinlänglich aufdeckte. Arat schien den Krieg vermeiden zu wollen, und die Ephoren, zufrieden jenen Gränzplatz gewonnen zu haben, gaben dem Könige, der mit dreihundert Mann und wenigen Reitern im Arkadischen lagerte, Befehl zur Rückkehr. Kaum war er hinweg, so nahm Arat Kaphyai am Westende des Sumpfes von Orchomenos. Da sandten die Ephoren den Kleomenes von Neuem aus; er nahm Methydrion, das südwärts an Kaphyai gränzt, er machte einen Einfall in das argolische Gebiet; der Scheinfriede war nicht länger zu erhalten [2]).

Die neue Strategenwahl hatte den ehemaligen Tyrannen von Argos, Aristomachos, an die Spitze des Bundes gebracht; auf die Kunde von Kleomenes Angriff, so scheint es, wurde nach den üblichen Vorberathungen ein Bundesrath der Gemeinde der Achaier berufen, der Krieg gegen Sparta beschlossen [3]). Arat befand sich in Athen, Aristomachos lud ihn ein zurückzukehren,

---

[1]) Plut. Cleom. 4, aus dem sich auch diese Zeitbestimmung ergiebt.

[2]) Plut. l. c. Polyb. II. 46 übergeht diese Zwischenfälle.

[3]) Daß dieser Beschluß erst hier erfolgt, erhellt aus dem Umstande, daß die Ephoren nach der Occupation des Athenaions den König zurückriefen φοβούμενοι τὸν πόλεμον, Plut. Polybios freilich läßt der Befestigung des Athenaions sogleich diese Versammlung folgen; er scheint noch Arat als Anreger der Kriegserklärung bezeichnen zu wollen; seine Partheilichkeit für Arat, gegen Aristomachos ist hier vollkommen klar.

um den Einfall nach Lakonien, der sofort erfolgen sollte, mitzumachen; Arat bemühte sich auf alle Weise abzumahnen; da es nicht gelang, kam er zurück, mit ins Feld zu ziehen; 20,000 Mann Fußvolk und 1000 Reiter stark rückten die Achaier gen Pallantion nahe der lakonischen, näher der Tegeatengränze. Nur 5000 Mann stark eilte Kleomenes dorthin; er und sein Heer brannte vor Begier, sich mit der feindlichen Uebermacht zu messen. Solchem Feinde gegenüber glaubte Arat, es nicht zu einer Schlacht kommen lassen zu dürfen; er veranlaßte den Befehl zum Rückzug; unter den Achaiern äußerte sich laut der Unwille; Kleomenes hatte ohne Kampf mehr als gesiegt [1]).

Ueber das, was bis zur nächsten Strategenwahl vor sich ging, sind wir ohne Nachricht; aber bewegt genug mag die Stimmung in der Eidgenossenschaft gewesen sein; es waren herrliche Elemente in derselben, aber solche Leitung mußte den Bund demoralisiren; und in der Verfassung desselben war die Möglichkeit nicht, daß sich die Stimmung, die vor Allem in den größeren Städten vollkommen unzweideutig sein mußte, gegen Arat wirksam erheben konnte. Lydiades klagte ihn an, aber vergebens; und in der neuen Strategenwahl im Frühling 226 erlag der edle Megalopolite den Wahlumtrieben Arats; Arat wurde erwählt [2]).

Gleich darauf finden wir Arat mit dem Achaierheere von einem Zuge gegen Elis zurückkehren. Die Aitoler haben ihren alten Verbündeten keinen Beistand geleistet; war es nur ein Raubzug, den Arat gemacht? oder versuchte er auch die Elier zum Eintritt in den Bund zu nöthigen? Kleomenes eilte den Gefährdeten zu Hülfe; er traf die schon zurückkehrenden Achaier am Fuß des Lykaion auf dem Gebiet von Megalopolis; mit geringer Mühe jagte er das Heer auseinander; Viele wurden getödtet, gefangen; Arat, hieß es, sei gefallen [3]). Er hatte sich geflüchtet, die Nacht hindurch irrte er weiter; dann sammelten

1) Plut. Arat. 35; Cleom. 4.

2) Plut. Arat. 35.

3) Plut. Arat. 36; Cleom. 5; Polyb. II. 51. 3.

sich die Flüchtlinge um ihn, und er eilte mit denselben einen Handstreich gegen Mantineia auszuführen, der völlig gelang und Griechenland in Erstaunen setzte. Allerdings nicht geplündert wurde die Stadt: sie wurde von Neuem in die Eidgenossenschaft aufgenommen; aber der Aufnahme voraus ging eine innere Umformung bedeutender Art; die Metoiken der Stadt wurden zu Bürgern gemacht; erst so gewann man hier eine eidgenössische Parthei; eine Besatzung von Achaiern und Söldnern wurde in die wiedergewonnene Stadt gelegt, sie völlig zu sichern [1]).

Die Oligarchie von Sparta hatte bereits im vorigen Jahre durch die Heimberufung des Kleomenes gezeigt, daß sie gegen ihn auf ihrer Hut war; hatte sie je den Sohn des Leonidas sich und ihren Interessen ergeben glauben können? Sein ganzes äußeres Leben, das den stärksten Gegensatz gegen ihren Prunk bildete, sein Verhältniß zu Sphairos, zu der Jugend, die sich mit ihm der alt-spartanischen Weise hingab, konnte kaum noch als bedeutungslose Enthusiasterei gelten. Um ihn bildete sich schon eine ihm völlig ergebene Militärmacht von Einheimischen und Söldnern; auf ihn mußten sich die Hoffnungen der Unterdrückten wenden; und die Zeit des Agis lag nahe genug, um die Verarmten, Entrechteten, Verschuldeten, um Perioiken und Heloten an die Möglichkeit einer plötzlichen Verwandlung aller Verhältnisse denken zu lassen; je glänzender Kleomenes, schon der Mann des Volkes, kämpfte, desto bedrohlicher wurde diese Bewegung in der Masse, die er mit so fester und ruhiger Kraft beherrschte. Die Oligarchie konnte ihm nicht trauen. Warum entledigte sie sich seiner nicht? er war nicht zu entbehren; wer sollte den Krieg gegen die Achaier führen? wenn man auch Söldnerschaaren in Masse gegen sie warb, von der Menge daheim war dann das Aeußerste zu fürchten; ohne Kleomenes

---

[1]) Polyb. II. 57. 2: ἔτει τετάρτῳ vor Antigonos Zug nach der Peloponnes, der im Spätsommer Ol. 139. 2 (223) stattfand, wonach denn der Fall Mantineias noch in Ol. 138. 2, d. h. vor den hohen Sommer 226 gehört. — Polybios rühmt die Milde gegen die eroberte Stadt, aber er verschweigt die Einrichtung des neuen Bürgerthums.

wurde Sparta die Beute der eidgenössischen Demokratie. Die Politik der Oligarchie mußte sein, ihn zu benutzen, aber ihn stets zu hemmen. Der Fall von Mantineia gab den gelegensten Anlaß; man nannte den Verlust größer als er war; die Ephoren, so scheint es, schlossen Waffenstillstand mit den Achaiern [1]), riefen Kleomenes heim. Es war eben der junge Eurydamidas, Agis Sohn, gestorben; es hieß, vergiftet von den Ephoren; ein unsinniges Gerücht hat Kleomenes als Anstifter bezeichnet [2]). Er lud des Agis Bruder Archidamos, der landesflüchtig in Messenien lebte, ein, heimzukommen und das ihm gebührende Königthum zu übernehmen; Phylarch, der begeisterte Verehrer des Königs, bezeichnet als Grund, daß Kleomenes in dem verfassungsmäßig geordneten Königthume der Gewalt der Ephoren desto entschiedener gegenübertreten zu können gehofft habe; wenn es wahr ist, was Polybios berichtet, daß erst in Folge eines förmlichen Vertrages Archidamos des Königs Einladung annahm [3]), so darf man daraus entnehmen, wie Kleomenes Stellung noch keineswegs unzweideutig war. Die Rückkehr des Archidamos war für die Oligarchie, die seinen Bruder ermordet, ihn selbst zu fliehen gezwungen hatte [4]), im hohen Maaß bedenklich, sie hatte Grund, seine Rache zu fürchten;

---

1) Nach dem ἐν σπονδαῖς bei Paus. VIII. 27. 10. Doch kann ich nicht läugnen, daß mir auch diese Angabe, wie Alles, was in Beziehung auf Kleomenes bei Pausanias vorkommt, zweideutig erscheint; er hat den Arat oder einen noch ärgeren Gegner des Kleomenes zu seiner Quelle gehabt.

2) Diese Lüge hat Paus. II. 9. 1 woher auch immer; selbst Polybios, der sonst treulich Alles, was gegen Kleomenes spricht, notirt, schweigt hiervon.

3) Plut. Cleom. 5 sagt, daß nach Phylarch ἄκοντος τοῦ Κλεομένους der Mord begangen sei, nach Andern mit seiner Zustimmung. Polybios glaubte offenbar den Angaben des Arat und der achaiischen Tradition (V. 37. 1); er giebt an, nicht vor Leonidas gleich beim Morde des Agis (Plut. Cleom. 1), sondern δείσας τὸν Κλεομένην sei Archidamos nach Messenien geflüchtet, was genugsam den Standpunkt seiner weiteren Angaben bezeichnet (vgl. Polyb. VIII. 1. 3).

4) Plut. Cleom. 1.

kaum in die Stadt zurückgekehrt, ward er ermordet. Kleomenes hat nach Phylarchs Zeugniß keinen Theil an dem Morde, nach Polybios Annahme hat er selbst ihn veranlaßt, nach Anderen hat er Archidamos auf den Rath der Freunde Preis gegeben [1]). Es ist nicht mehr möglich, das Richtige mit Bestimmtheit zu erkennen; allerdings die Zurückberufung wirft einen zweideutigen Schein auf ihn, und unter seinen Gegnern, besonders in der Eidgenossenschaft, wird man sich dieses Argumentes gegen den König gern bemächtigt haben. Nur daß er, wenn er seiner los sein wollte, nicht dieser kläglichen List bedurft hätte; ja auch wenn er den Mord durch die Oligarchen wollte ausführen lassen, hätte er sie eben so leicht veranlassen können nach Messenien ihre Meuchelmörder zu senden. Aber es ist klar, daß Archidamos Mord an sich für Kleomenes in keiner Hinsicht wünschenswerth war; er konnte ihm nicht gefährlich werden, so lange es noch den Kampf gegen die Oligarchen galt, ja er konnte seiner thätigsten Mitwirkung gegen sie gewiß sein. Vielleicht glaubte er sich schon einflußreich genug, dessen gutes Recht durchzusetzen; seine Zurückberufung war der erste offenbare Schritt, den er gegen die Oligarchie wagte. Aber noch war sie im Besitz der Gewalt; wenn sie diese gegen jenen zu wenden beschlossen, so hatte Kleomenes nur Ein Mittel, ihn zu retten, die Revolution; aber hatte er Aussicht sie durchzuführen? sollte er die Masse der Bevölkerung aufrufen, die in mannigfacher Abhängigkeit gegen die Reichen, ihre Brod- und Schuldherren, stand? sollte er unter den Augen der Ephoren, deren Wink genügte, denselben Mord an ihm zu wiederholen, eine Bewegung veranlassen, deren Resultat im besten Falle unberechenbare Verwirrung bringen und gerade das stören mußte, was er als sein Ziel erkannt hatte? So gewiß er diesem Ziele zu Liebe, wenn er es für nothwendig erkannt hätte, den Archidamos mit kaltem Blute selbst durchstoßen haben würde, so wenig konnte er es, um ihn zu retten oder zu rächen, dahingeben. Seine Zeit war noch

---

1) Plut. Cleom. 5; Polyb. V. 37. 1. Polybios glaubt offenbar den Angaben, die Arat in seinen Denkwürdigkeiten niedergeschrieben hatte.

nicht gekommen; die Oligarchen forderten jenen Mord; auch dieß schwerste Opfer brachte er, auch den Schein verrätherischer Verträge nahm er über sich; er ertrug es, ein Genosse der frevelfrechen Oligarchen zu scheinen. Sie wieder mochten sich seiner völlig zu versichern glauben, wenn sie ihm, da die königliche Linie des Proklidenhauses nun verödet war, ein alleiniges Königthum ließen. Er konnte es nur benutzen wollen, den entscheidenden Schritt zu zeitigen; durch jenen Mord, durch solche Zugeständnisse hatten sie ihre innere Schwäche offenbar werden lassen; es gelang mit Bestechungen sie weiter zu theilen. Kleomenes Mutter Kratesikleia, die Vertraute seiner Pläne, benutzte ihren persönlichen Einfluß und ihre Reichthümer, die Besorglichen zu beruhigen, die Schwankenden zu gewinnen; auf des Sohnes Wunsch vermählte sie sich einem durch sein Ansehen und sein Vermögen besonders einflußreichen Spartiaten, Megistonus, zog ihn völlig zu den Interessen ihres Sohnes hinüber. Endlich gelang es, die Ephoren durch reichlich gespendetes Geld zu bewegen, daß sie dem Kleomenes die Fortsetzung des Krieges befahlen; dieß war etwa im Sommer 226.

Der König wandte sich gegen das Gebiet von Megalopolis; Leuktra [1]), ein früher spartanischer Ort, zwei Stunden im Süden der Stadt, wurde genommen. Indeß war der Strateg Arat mit dem Achaierheere herbeigeeilt, Megalopolis zu schützen; Kleomenes rückte gegen ihn an, bis auf wenige Stadien im Süden der Stadt; er schien ein entscheidendes Zusammentreffen zu suchen. Arat wünschte es zu vermeiden, er hatte nicht mehr eine drei- oder viermal größere Truppenmasse gegen den Feind zu führen, er fürchtete die unwiderstehliche Gewalt des tollkühnen Spartaners; vergebens forderten die Megalopoliten eine Schlacht. Die Achaier brannten vor Begier ihre Waffenehre zu retten; ein Ausfall der leichten Truppen glückte vollkommen; sie warfen die gegen sie gestellten Schaaren des Feindes, verfolgten sie bis an dessen Lager; ein allgemeiner Angriff der Achaier hätte alle Aussicht auf Erfolg gehabt. Es rückte die

---

1) Ueber Leuktra Thucyd. V. 54; Xenoph. Hell. V. 5. 24.

Phalanx vor, aber ehe die feindliche Linie erreicht war, ließ Arat vor einer Tiefe Halt machen; er hatte ja nun eine feste Position; Lydiades war außer sich; sein Bitten, sein Zürnen war umsonst, so entschloß er sich, auf eigene Gefahr den schon halb gewonnenen Sieg zu erringen. Schnell sammelte er die Reiterei um sich; nach kurzer begeisterter Anrede stürzte er sich an ihrer Spitze auf den rechten Flügel des Feindes, drängte ihn weit und weiter zurück; die Heftigkeit der Verfolgung riß ihn hin, ein Weingelände mit Mauern, ein Gräberplatz daneben gab dem Feind Gelegenheit, die so behinderte und zertheilte Reitermacht hart und härter zu bedrängen; Kleomenes sandte seine Tarentiner, seine Kreter [1]); es war ein schwerer Kampf und Arat stand ruhig in seiner sichern Position. Endlich stürzte Lydiades auf den Tod verwundet, seine Reiter wandten sich; mit lautem Jubel drangen die Feinde nach, die Fliehenden verwirrten auch die Linien des Fußvolks, bald war die Unordnung allgemein, die Niederlage vollkommen. Viele Todte deckten das traurige Schlachtfeld bis an die Thore der Stadt; sie hatte ihren besten Mann verloren; und Kleomenes ehrte ihn und sich, indem er Lydiades Leiche zu sich bringen, ihn mit dem Purpur und dem Kranz geschmückt in feierlichem Trauerzuge an die Thore seiner Vaterstadt geleiten ließ [2]).

Diese Niederlage, dieser Tod riß endlich die Eidgenossenschaft aus ihrer Bethörung; die Erbitterung gegen Aratos war laut, allgemein: er habe Lydiades absichtlich Preis gegeben, sein Neid sei Schuld, daß man schimpflich bewältigt worden, wo man des Sieges gewiß gewesen. Man hörte auf seinen Befehl nicht weiter, man zwang ihn mit heimzuziehen; in Aigion ward eine Bundesversammlung gehalten, beschlossen, ihm die Geldmittel zur weitern Fortsetzung des Krieges zu entziehen. Was blieb ihm nach solchen Vorgängen übrig als das Bundessiegel abzu-

---

[1]) Die Namen dienen zur Bezeichnung von Waffengattungen, ohne daß die Tarentiner darum aus Tarent, die Kreter aus Kreta sein mußten.

[2]) Plut. Cleom. 6. Das Gefecht wird auch nach dem nahgelegenen Laodikia genannt.

geben, die Strategie niederzulegen? allerdings er wollte es auch; dann überlegte er weiter, dann fand er es besser Strateg zu bleiben [1]): ein Entschluß, der nicht möglich war, wenn nicht in dem Bunde eine große und verfassungsmäßig überwiegende Parthei bestand, welche der allgemeinen Stimmung Trotz zu bieten ihm möglich machte oder ihn aufforderte. Welche innere Zerspaltung mußte da in der Eidgenossenschaft um sich greifen; sie war in dieser schwierigsten Zeit, wo es des treuesten Zusammenhaltens bedurft hätte, in sich gelähmt; die klägliche Unzulänglichkeit ihrer Verfassung mußte auf das Bitterste empfunden werden; sie gewährte keinen Schutz, kein gleiches Recht mehr, ihre Achtung war dahin. Sie sollte noch tiefer sinken, noch schmerzlicher gefährdet, endlich so gut wie verrathen werden durch Aratos [2]).

Wie anders Sparta. Allerdings war dort ein nicht minder starker Gegensatz der Partheien oder des Interesses, — der Masse Verarmter, Entrechteter, Besitzloser gegenüber die Oligarchie, in deren Hand die Gerusia, das Ephorat, eine Machtvollkommenheit war, von der das Königthum selbst vollkommen abhing. Aber Kleomenes hatte es, entschlossen, es aus den oligarchischen Fesseln zu lösen, des Heeres gewiß kühn genug, das schon Begonnene stark und völlig hindurchzuführen. Nach dem Siege vor Megalopolis ging er daran; mit Megistonus besprach er es,

---

1) Plut. Arat. 37. Es ist zu beklagen, daß gerade hier nicht genauere Nachrichten vorliegen. Wie kam jener Beschluß gegen Arat zu Stande? wohl schwerlich auf verfassungsmäßigem Wege (*βιασθεὶς ὑπὸ τῶν Ἀχαιῶν ἀπερχομένων πρὸς ὀργὴν ἠκολούθησεν αὐτοῖς εἰς Αἴγιον*); es scheint, daß hier endlich einmal die demokratische Masse durchriß und, ohne auf die Ladung der Archonten oder auf die Vorberathung der Gerusia zu warten, einen Beschluß über die Geldbewilligung extemporisirte (*μὴ διδόναι χρήματα αὐτῷ μηδὲ μισθοφόρους τρέφειν, ἀλλ᾽ αὐτῷ πορέξειν εἰδέοιτο πολεμεῖν*.

2) Diese Vorgänge gehören in die zwölfte Strategie des Aratos, die mit dem Mai 225 endete. Daß für das nächste Jahr Hyperbatas gewählt wurde, bezeichnet, so scheint es, keinesweges einen Sieg der Opposition. Plut. Cleom. 14: *ἐστρατήγει μὲν γὰρ Ὑπερβατᾶς τότε, τοῦ δ᾽ Ἀράτου τὸ πᾶν ἦν κράτος ἐν τοῖς Ἀχαιοῖς.*

daß man das Ephorat aufheben, eine Gütervertheilung vornehmen, Sparta in sich neu begründend die Hegemonie über Hellas wieder gewinnen müsse; zwei oder drei Freunde wurden in das Geheimniß gezogen [1]). Freilich erkennen wir in den Ueberlieferungen nicht mehr, was ihn gerade diesen Zeitpunkt zu wählen bestimmte. Am wenigsten war es Rücksicht auf gewisse politische Verbindungen, die von Kleomenes nicht gesucht und selbst erst Resultat der weiteren Verwickelungen wurden. Vielleicht entschieden die inneren Verhältnisse. Oder sollte die Oligarchie ohne allen Verdacht, ohne Vorkehrung zu treffen, die offenbare Umwandlung der öffentlichen Stimmung mit angesehen haben? mußte nicht jeder neue Sieg des Kleomenes den Argwohn wider ihn steigern? konnten die Bestechungen, welche der Eine und der Andere genommen hatte, ihn mehr als für den Augenblick beruhigen? Doch die Ueberlieferung verläßt uns hier gänzlich; sie berichtet Unwesentliches, zum Theil Schiefes. Nach altem Brauch habe einer der Ephoren im Heiligthum der Pasiphae geschlafen, im Traume gesehen, wie von den fünf Ephorenstühlen vier umgestürzt seien, eine Stimme gehört, es werde so für Sparta besser sein; er habe es dem Könige berichtet, der, in der Besorgniß, sein Plan sei verrathen, man stelle ihn auf die Probe, weiter geforscht, sich von des Mannes Unbefangenheit überzeugt habe. Sofort sei er von Neuem ins Feld gezogen, habe besonders diejenigen, von welchen er vermuthet habe, daß sie seinem Plan entgegen sein würden, mit dazu gezogen, habe den Achaiern Heraia an der elischen, dann Asea an der argivischen Gränze entrissen, dann wieder in das gefährdete Orchomenos Vorräthe geschafft, dann Mantineia umlagert, kurz mit Kreuz- und Querzügen die Spartaner völlig ermüdet, und auf ihr Bitten, ihnen endlich Rast zu gönnen, ihnen in Arkadien zu bleiben erlaubt, um sich mit den Soldtruppen zu dem entscheidenden Unternehmen zu wenden [2]). Die Seltsamkeit dieser Dar-

---

[1]) Plut. Cleom. 7.

[2]) Plut. Cleom. 7. Statt des falschen Namens Ἀλσαίαν wird wohl nicht Ἀλέαν an der argolischen Gränze, sondern Ἀσέαν im Osten von Megalopolis zu nehmen sein.

stellung liegt auf der Hand; und so begeistert der Schriftsteller, aus dem sie unzweifelhaft stammt, für Kleomenes ist, so verläugnet sich doch auch hier nicht seine Unfähigkeit, die wesentlichen Zusammenhänge hervorzuheben, oder seine Manier, sie mit oberflächlichen und anschaulichen Motiven der Vorstellung näher zu rücken. Das von Orchomenos Gesagte wird eine Andeutung des Wesentlichen enthalten. Arat und sein Anhang mußten Alles daran setzen, die Schmach von Megalopolis irgend wie wieder gut zu machen. Dem Strategen war ein Ueberfall gegen eine Spartanerschaar in der Nähe von Orchomenos geglückt; wie es scheint, aus Arats Berichten ist die Angabe, daß da dreihundert Feinde getödtet, Megistonus gefangen wurde [1]); auf ernstliche Gefährdung für Orchomenos deutet jene Versorgung mit Lebensmitteln; mit jenem Gefecht mochte die spartanische Deckung der Landschaft vernichtet, wenigstens in die Stadt zurückgedrängt sein, und Mantineia in der Achaier Gewalt sperrte die unmittelbare Verbindung mit derselben; die Wegnahme eidgenössischer Städte konnte dazu dienen sollen, Arat von Orchomenos abzuziehen. Die Entfernung des Königs aber und die Gefangenschaft des Megistonus muß in der Oligarchie von Sparta bedenkliche Entschlüsse gezeitigt haben, zu deren Ausführung die Ephoren ihre Amtsgewalt zu brauchen bestimmt gewesen sein werden. Nur so ist die Gewaltthat, zu der Kleomenes schritt, erklärbar.

Mit den Söldnern hatte er sich von dem übrigen Heere getrennt; er marschirte auf Sparta. Der Stadt nahe sandte er den Eurykleidas voraus an die im Syssition vereinten Ephoren, ihnen Mittheilungen vom Heere zu überbringen. Therykion, Phoibis und zwei Mothaken (Helotensöhne), die mit dem Könige erzogen waren, folgten mit einer kleinen Schaar Truppen. Dann brachen sie in das Syssition, stürzten sich auf die Ephoren, streckten sie zu Boden; nur einer, der wie todt niederlag, raffte sich dann auf, flüchtete sich in den Tempel der Furcht; von

---

1) Plut. Arat. 38. Jedenfalls ist Megistonus gleich nachher wieder in Sparta mit thätig.

denen, die den Ephoren zu Hülfe geeilt waren, fanden etwa zehn den Tod, andere, die fliehend die Stadt verließen, wurden nicht gehindert. So verging die Nacht; am anderen Tage berief Kleomenes, nachdem er achtzig Männer der Oligarchie geächtet und die Stühle der Ephoren bis auf einen, den er, der König, selbst einnehmen wollte, gestürzt hatte, eine Volksversammlung, sich über das Geschehene zu rechtfertigen, die Usurpation der Ephoren nachzuweisen, eine neue Gütertheilung, Tilgung der Schulden, neue Anordnung des Bürgerthums anzukündigen [1]).

So war der entscheidende Schritt geschehen. Polybios, der, obschon als Achaier dem Kleomenes abgeneigt, seinen hohen königlichen Eigenschaften die höchste Anerkennung nicht versagen kann, bezeichnet ihn als einen Tyrannen [2]). Und in der That, in vollkommen gewaltherrischer Art war es, daß er diese Umwälzung begann und durchführte; er konnte nicht anders. Agis hatte geglaubt durch das Ephorat die Reform Spartas bewirken zu können, und es war sein Untergang. Kleomenes stürzte es mit seiner Militärmacht, zersprengte die Oligarchie, erneute eine Machtvollkommenheit des Königthums, die ihm für alt und ächt spartanisch gelten mochte und welche doch nur die Principien des Königthums, wie sie die neue Zeit entwickelt hatte, freilich in reinster und edelster Gestalt zur Darstellung brachte. Es ist im hohen Grade bedeutsam, daß der Stoiker Sphairos bezeichnet wird als ihm in seinen Bemühungen zur Seite stehend. Das einseitige Vorherrschen der Staatsidee, welche alle anderen Beziehungen des Lebens absorbirte, war von früh her allerdings das Eigenthümliche des Spartiatenstaates; die monarchischen Entwickelungen seit Philipp und Alexander hatten dieselbe Idee, welche in den Theorien stark und stärker hervorgehoben wurde, freilich in mannigfaltigen Trübungen, zu verwirklichen gesucht; in Sparta trat sie nun mit dem Namen einer Wiederherstellung des alten guten Rechtes, von einer ungewöhnlichen Persönlichkeit getragen, in völligster, man möchte sagen

1) Plut. Cleom. 7. 8. 10.

2) Polyb. IX. 23. 3; II. 47. 3; IV. 81. 14.

krystallinischer Reinheit hervor; in rationeller Weise wurde der Staat neu gemacht, alles Particulare, das sich im Verlauf der Zeiten an denselben angesetzt hatte und das schon durch Agis Reformversuch erschüttert war, abgethan, eine Form geschaffen, welche jene Idee und nur sie aussprechen sollte, — nur daß die Füllung jener Form, die Bildung, das Interesse, die Berechtigung des neuen Bürgerthums, eine völlig neue war.

Denn diese Ansicht wird man aus der kläglichen Dürftigkeit der Ueberlieferungen von Kleomenes Verfassung entnehmen dürfen. Es sind insbesondere zwei Momente, die als charakteristisch hervortreten und diese allgemeine Ansicht empfehlen. Kleomenes ließ einen der Ephorenstühle, um ihn selbst einzunehmen; er nahm damit für das Königthum die gesammte Machtvollkommenheit in Anspruch, welche diese Behörde gehabt hatte: das Recht zu strafen, wen sie wollten, wie ein alter Schriftsteller sagt, die volle Gewalt über alle Beamtete, die Entscheidung über Krieg und Frieden, die executive Gewalt im ausgedehntesten Maaße [1]). Sodann, heißt es, hob er die Gewalt der Gerusia auf und berief statt deren Patronomen [2]); man hat diese Angabe bezweifelt; Kleomenes, der ja überall die Herstellung der alten Verfassung bezweckt habe, werde jenes ächt spartanische Institut nicht aufgegeben haben; aber in der folgenden Zeit sind Patronomen in Sparta und auf Kleomenes

---

1) Plut. Cleom. 10.

2) Paus. II. 9. 1; cf. Boeckh, C. I., p. 605. Zuletzt hat Schömann sich gegen die Richtigkeit dieser Angabe erklärt; aber das allgemeine Mistrauen gegen Pausanias kann hier um so weniger entscheiden, da jene ganze Stelle weniger der Vorwurf der Unkenntniß als der Partheilichkeit trifft, und die Angaben aus alter, aber sehr im eidgenössischen Sinn darstellender Quelle geflossen zu sein scheinen. Das Schweigen des Polybios kann nichts beweisen; er schweigt auch von der Aufhebung der Ephoren; oder richtiger seine Ausdrücke: *τὸ πάτριον πολίτευμα καταλύσας καὶ τὴν ἔννομον βασιλείαν εἰς τυραννίδα μεταστήσας*, erlauben sehr wohl die Deutung, daß er mehr als nur die Ephoren aufhob. — Uebrigens wird man die innere Analogie dieser Maaßregel mit der von uns angedeuteten Absicht des Lydiades, das Institut der Damiurgen aufzuheben, anerkennen. Es ist ein Princip, das erst in Rom völlig durchgekämpft werden sollte.

führt eine ausdrückliche Angabe ihre Begründung zurück; ihre Befugniß ist nicht zu ermitteln, aber aus der Bezeichnung, daß sie dem Namen nach in die Stelle der zerbrochenen Macht der Gerusia eingesetzt seien, ergiebt sich, daß ihre Befugniß eine ungleich mindere war; es scheint, daß er jede Zwischenstufe zwischen Königthum und Volk hinwegzuthun suchte, und es ist wohl denkbar, daß auch dieß der Auffassung der altspartanischen Verfassung, wie man sie damals haben mochte, nachgemodelt war; denn Sparta war ursprünglich ein Heerkönigthum, wie es die neue Zeit in so vielen merkwürdigen Gründungen wieder dargestellt hatte; ein Beirath der Aeltesten, gleichsam ein Kriegsrath um das Königthum, mochte consequent erscheinen, aber eine Machtvollkommenheit war ihm nicht zuzugestehen; die Souveränetät mußte in der Vereinigung des Königthums mit der zu den Waffen verpflichteten Gemeinde dargestellt erscheinen, und auch da trat eine alt-hellenische Form, die sich in Makedonien und den makedonischen Gründungen dem Wesentlichen nach wiederholte, hervor.

Die weiteren Angaben, die vorliegen, sind höchst ungenügend. Daß eine Schuldtilgung in irgend einer Form vorgenommen wurde, ist klar. Das gesammte Besitzthum wurde von Neuem getheilt; auch für die Geächteten wurden Loose bestimmt; wenn die neue Anordnung gesichert sei, sollte ihnen die Heimkehr freistehen; es wird nicht gesagt, ob und in welcher Ausdehnung für die Perioiken gesorgt wurde. Dann ergänzte Kleomenes das Bürgerthum aus den Perioiken, so daß das Spartiatenheer fortan aus 4000 Hopliten bestand [1]), und diese bewaffnete er nach makedonischer Weise mit der langen Sarissa statt des bisherigen Speeres. Damit wich der letzte Rest der alten spartanischen Mora dem „Gewalthaufen der Phalanx". Es scheint kaum zweifelhaft, daß der neuen Gründung des Bürgerthums

[1]) Macrob. Sat. I, 11. 34 hat die Angabe, daß Kleomenes, da nur 1500 waffenfähige Spartaner übrig gewesen seien, durch Freilassung von Sklaven 9000 Mann Krieger gewonnen habe; es wird dieß nicht hieher, sondern mit der Freikaufung bei Plut. Cleom. 23 zusammengehören.

eine neue und zwar topographische Eintheilung des Volkes zur Seite ging; in fünf Kreise war nach dieser Zeit Lakonien getheilt; an Stelle der alt-spartanischen drei Stämme wurde die Localtheilung des Landes die Grundlage aller politischen Beziehungen [1]). Ueberall, sieht man, umgiebt sich dieß Königthum mit Formen, welche demokratischer Art sind, nur daß diese Demokratie nicht die der alten Zeit, sondern eine völlig andere, rationalistische ist. — Mit Sphairos Hülfe wurde dann besonders für die Zucht der Jugend nach alter Weise gesorgt, die gemeinsamen Uebungen und Mahlzeiten hergestellt. Endlich, um den Namen der Alleinherrschaft nicht verletzend erscheinen zu lassen, heißt es, habe Kleomenes seinen Bruder Eukleidas als zweiten König berufen; entweder eine Inconsequenz aus Rücksicht auf die einmal vorhandene Gewohnheit oder eine äußerliche Anbequemung an die alt-spartanische Weise, oder eine Bezeichnung mehr von der besonderen und gleichsam abstracten Auffassung des Königthums. Es gehört mit zu der Charakteristik desselben, daß Kleomenes, weit entfernt von glänzender Repräsentation und der gesuchten Feierlichkeit der Majestät, wie sie in den hellenistischen Reichen gepflegt wurde, ohne Kabinet und Hof in soldatischer Einfachheit gleichsam nur des königlichen Amtes Verwalter erschien [2]). In gewöhnlichem Kleide empfing er Jeden, frei in seinem Benehmen, offen in seiner Unterhaltung; wenn er Fremde oder Gesandte bei sich sah, so wurde der gewöhnlichen Spartanermahlzeit ein wenig Besseres hinzugefügt: man müsse gegen Fremde nicht zu sehr lakonisiren [3]); Polybios selbst sagt, er sei der liebenswürdigste und an-

---

1) Schömann in den Ant. iur. publ., p. 115 und Prolegg. ad Plut. Ag. LII.

2) Die dem Kleomenes früher zugeschriebenen Tetradrachmen sind neuerer Zeit auf Antigonos Doson gedeutet; Bompois, Étude historique et critique des portraits attribués à Cleomenes III, 1870.

3) Plut. Cleom. 11. Daß eine Angabe über Kleomenes Trunkenheit und Wahnsinn aus Theopomp sich nicht auf diesen König bezieht, würde hier nicht anzuführen sein, wenn nicht in einem ausführlichen Werk über diese Zeiten dieser Irrthum neben vielen andern paradirte.

ziehendste Privatmann gewesen [1]); die herbe Anmuth seiner Unterhaltung, die freie und kecke Klarheit seines Wesens war unwiderstehlich. Wenn je ein König, so schien er würdig an der Spitze des freien, aufgeklärten, bürgerlichen Griechenthums zu stehen; und er ging daran, die nationale Einheit zu begründen, die die Sehnsucht aller Gutgesinnten war.

Ihm gegenüber stand Aratos; wohl hatte er Grund, jenen König und die wachsende Bewunderung des Griechenthums für ihn zu fürchten; wo er noch mit ihm zusammengetroffen, hatte er schimpflichste Niederlagen erlitten, im Kampf gegen Sparta waren die heillosen Schwächen der Eidgenossenschaft offenbar geworden; Arat selbst hatte den besten Theil seiner Popularität eingebüßt; er mußte fühlen, daß ihn auch die Unterstützung der Begüterten, die in ihm den Vertreter ihrer Interessen sahen, gegen die wachsende Misstimmung der Menge nicht auf die Dauer schützen werde. Was hatte der Angriff auf Orchomenos im Sommer 226 gefruchtet? Während dann Kleomenes mit rascher Energie die inneren Verhältnisse Spartas umgestaltete, scheint Arat in der Voraussetzung, daß Sparta, im Inneren voll Erschütterung, unfähig sein werde, sich nach Außen zu wenden, neue Angriffe versucht zu haben. Ein plötzlicher Einfall in das Gebiet von Megalopolis, den Kleomenes im Frühling 225 machte, konnte ihm zeigen, wie Sparta nur kühner und kräftiger denn zuvor war; das Land wurde durchplündert; mit reicher Beute zogen die Spartaner zurück, und um dem Feinde zu zeigen, wie wenig man ihn fürchtete, machte Kleomenes einen Tag Rast, um von den vorüberziehenden dionysischen Künstlern aus Messenien seinen Kriegsleuten Schauspiele aufführen zu lassen. Und eben jetzt erhob sich Mantineia zum Abfall von der Eidgenossenschaft; zum Schutz der neuen Bürgerschaft dort und auf ihren Antrag war die eidgenössische Besatzung mit 300 Achaiern und 200 Söldnern verstärkt worden. Die Altbürger der Stadt werden es gewesen sein, welche sich und ihre Stadt dem Kleomenes antrugen; über Nacht kam er, mit

[1]) Polyb. IX. 23. 3.

ihnen vereint erschlug oder verjagte er die Achaier, stellte die frühere Verfassung wieder her, gab den Bürgern ihre alte selbstständige Politie zurück, trat dann sofort den Rückmarsch nach Tegea an [1]). Er zeigte damit, wie das neue Sparta nicht erobern und unterwerfen, sondern freie, selbstständige Staaten unter seiner Hegemonie vereinen wolle; es war ein Princip der Vereinigung, das dem bundesstaatlichen, die freie und unmittelbare Selbstständigkeit der Politien absorbirenden der Eidgenossenschaft eben jetzt um so gefährlicher gegenübertrat, je ohnmächtiger sich der Schutz, den dieser Bundesstaat gewährte, gezeigt hatte und je weniger der zusammenhaltende Einfluß der Begüterten in den eidgenössischen Angelegenheiten die Bedürfnisse, die Ansprüche, die laut ausgesprochene Stimmung der Menge in den einzelnen Gemeinden aufkommen ließ.

Arat konnte sich die Schwierigkeit seiner Stellung nicht verbergen; er wird sich nicht eingestanden haben, daß er selbst und seine Leitung der eidgenössischen Angelegenheiten allein sie hervorgerufen. Es waren in dem Bunde Elemente kriegerischer Tüchtigkeit vorhanden gewesen; er hatte sie zurückgedrängt; er hatte die Begeisterung niedergeschlagen, so oft sie sich erheben wollte; er hatte die Möglichkeiten freier politischer Bewegung, die in dem Bunde lagen, zerbröckelt, den Begüterten allein Einfluß gelassen, auf die gestützt er, der Verfassung gemäß und zuwider, die alleinige Leitung des Bundes in seiner Hand zu behalten gewußt hatte. Alles, was Kleomenes mit rascher und glänzender Kühnheit seinen Spartanern schuf, Besitz und Schuldfreiheit für die Armen, Wetteifer für eine neue und kräftige Ordnung im Innern, Begeisterung zum Kämpfen und Siegen, glänzenden Waffenruhm, alles das zu entbehren, durch Arat und seine Parthei zu entbehren, fühlte die Menge in den Städten auf das Schmerzlichste. Wie wenig sie und die öffentliche Stimme gegen jene bevormundenden Führer vermöge, hatte die

1) Plut. Cleom. 14; Polyb. II. 58. Es scheint, daß der Abfall von Mantineia in den Sommer 225 gehört. Der Ausdruck bei Polyb. II. 47. 3 u. 48. 1 läßt vermuthen, daß Kleomenes in diesem Jahre noch manche andere Angriffe machte, von denen die Ueberlieferung nichts weiter erhalten hat.

Erfolglosigkeit der allgemeinen Entrüstung über die Schlacht von Leuktra erwiesen; wie mußte es erbittern, daß Arat, statt nach jener beschimpfenden Erklärung von Aigion abzutreten, in der Strategie geblieben war, daß er nicht einmal Megalopolis zu schützen vermochte, daß Mantineia verloren ging; eine Last, eine Schande mußte diese Eidgenossenschaft scheinen, die von den Städten Geldbeiträge und Kriegsleistungen forderte, ohne Schutz zu gewähren oder dem armen Bürger aufzuhelfen, — die zweimal im Jahre auf drei Tage die Gemeinde berief, um in aller Eile bereits vorberathene Fragen und nur solche zur Entscheidung vorzulegen oder Wahlen anstellen zu lassen, und in den einen oder andern den Ausschlag in die Hände der Begüterten legte, — die auch in die Communalangelegenheiten der einzelnen Gemeinden souverain eingriff und befahl und forderte, was nicht die Gemeinde, sondern der unerreichbare Bundesrath, die entscheidende Stimme der Begüterten im Bunde bewilligt hatte. Wahrlich, den Gemeinden mochte die Aussicht, in freier Weise sich unter der glänzenden und schützenden Hegemonie des bewunderten Kleomenes zu vereinen, mit jedem Siege desselben im Innern und nach Außen lockender werden. Wie, wenn der Makedone diese Zeit benutzte, das alte, gräßliche Regiment der Stadttyrannen und der Besatzungen zurückkehren zu lassen? je bitterer man in immer neuen Verlusten und Niederlagen der eigenen wachsenden Ohnmacht inne werden mußte, desto näher lag jene furchtbare Möglichkeit; wohin sollte man sich wenden, auf wen hoffen? Kleomenes, und nur er mit seinen siegesstolzen Spartanern konnte die Freiheit schützen, ja eigentlich erst sie schaffen.

Noch ein anderes Moment wirkte, in jener Stimmung der Menge eingehüllt; nur zögernd wage ich es zu bezeichnen; aber es fehlt nirgend, wo die sociale Bildung den Punkt erreicht, nach dem Bruch des Herkommens und der Autorität, nach der Anerkenntniß vernunftrechtlicher Principien Allen Antheil an ihren allgemeinen Gütern zuzusprechen, ohne doch die Mittel, diese Ansprüche zu befriedigen, gewähren zu können. Armuth war längst in der Welt, war überall; aber nur in den hellenischen Verfassungen und ihrer Anerkenntniß der Freiheit konnte

sie als Pauperismus an das Licht treten. Schon bei Agis Schuldtilgung hatte er das Haupt emporgereckt; Kleomenes Schuldtilgung und Gütertheilung erweckte nun aller Orten gleiches Verlangen, Bewegungen tief unten in der grollenden Masse, der die eidgenössische Freiheit so wenig gerecht geworden war [1]).

Arat mußte sehen, daß er im Innern nicht minder als von Außen bedroht war, daß eben die Erhebung, welche Sparta plötzlich so stark machte, die Bewegungen in den Städten hervorrief. Es gab für ihn nur zwei Möglichkeiten, entweder mit dem Spartaner Frieden zu schließen, oder den Kampf mit ihm fortsetzend fremde Hülfe zu suchen. Aber Kleomenes hätte den Frieden nimmermehr gewährt ohne Anerkenntniß seiner Hegemonie, vielleicht nicht ohne bedeutende Verminderung der eidgenössischen Verbindung, ohne Abtrennung von Korinth, von Megalopolis; und welche Veränderungen im Bunde selbst hätten der Berührung mit Sparta folgen müssen! Arat hatte schon, da er mit Agis bei Korinth zusammengestanden, erkennen können, welches Gift dieser nahe Verkehr mit dem neu-spartanischen Wesen in sich trug; alle die ausschweifenden Ideen, die Arat sein Lebelang bekämpft, um deren Willen er die philosophischen Freunde von Megalopolis über Seite geschoben und den Enthusiasten Lydiades niedergehalten hatte, sie kamen dann in auf-

---

[1]) Es ist bei dem Mangel an Nachrichten nicht möglich, gerade an diesem Punkt die bezeichnete Erscheinung genauer zu verfolgen. Wie verwandt ihr die Zeit der Gracchen in Rom ist, bedarf keiner Anführung; und nicht ohne Bedeutung ist es, daß des edlen Stoikers Blossius Name so eng mit den Bestrebungen des Tiberius verflochten ist. — Polyb. XXXVIII. 4. 5 spricht in sehr bedeutsamen politischen Zusammenhängen von dem *πλῆθος ἐργαστικῶν καὶ βαναύσων ἀνθρώπων*. An der Hand des Gewerbfleißes haben in Griechenland wie überall die demokratischen, progressiven Elemente im Staate den Sieg über den Ackerbau, über die aristokratischen, conservativen Elemente davongetragen; und doch ist ihr Gleichgewicht die Bedingung nicht bloß der wirthschaftlichen, sondern auch in der Stufe nationaler Entwickelung, wie sie die alten Griechenstaaten in der hellenistischen Zeit, Rom in der gracchischen Zeit erreicht hat, der politisch nachhaltigen Blüthe. Wie mahnt schon Aristophanes, auf das Land zurückzugehen. Die Analogie der modernen Verhältnisse ergiebt sich von selbst.

regendster Gestalt in seine Eidgenossenschaft; dann war Gütertheilung und Schuldtilgung das erste Geschrei, dann hatte die billige Ueberlegenheit der Begüterten ihr Ende, ja sie mußten wohl gar fürchten, etwas von ihrem Besitz oder ihren Anleihen einzubüßen, dann war die ganze ruhige Bürgerlichkeit und wohlnormirte Gesetzlichkeit unrettbar verloren; dann war jener König, der stolz darauf war, mit dem armen Mann an Entbehrungen und mit dem ungebildeten Kriegsknecht in Ertragung der Strapazen zu wetteifern, der die Jugend für die rohe Spartanertugend vergangener Zeiten begeisterte, und das Recht der Reichen daheim mit Füßen getreten hatte, er war dann die Sonne, zu der sich Alles wandte, und das Beispiel, dem man nachzueifern trachtete, er, der den leeren Theorien der Ideologen und Stoiker das glückliche Behagen eines gebildeten und genußreichen Gesellschaftszustandes hinzuopfern bereit war, um nichts als seiner Herrschsucht zu fröhnen. So mochte Arat denken; aber seine Gedanken beschönigten nur die geheimeren Empfindungen, die ihn peinigten; also nach zwanzig Jahren einer, wie er überzeugt sein mochte, ruhmvollen Leitung der Eidgenossenschaft sollte er dem Größeren weichen, dem kaum zum Manne Gereiften, dem, dessen Ueberlegenheit an Willenskraft, Kriegskunst, staatsmännischem Talent er so bitter empfand, der seine politischen Finten mit stolzer Faust durchhieb, und seine Ameisenwege mit der Sohle zertrat, der ihn, den alten Meister diplomatischer Kunst, hetzte und jagte und verwirrte, und endlich wie einen Schulknaben dem Mitleid oder dem Unwillen seiner sonst so loyalen und geduldigen Eidgenossen Preis gab? Gar wohl begreiflich ist es, daß Arat sich von Erregungen bestimmen ließ, die der Brust des Staatsmannes ewig fremd bleiben müssen; die Eidgenossenschaft sah er für sein Werk an, und er nahm keinen Anstand, sie seinen persönlichsten Misstimmungen zum Opfer zu bringen.

Er war entschlossen, den Krieg gegen Kleomenes hindurchzuführen; aber wo Hülfe finden? Wohl zahlte noch immer der ägyptische König sein Jahrgeld, aber Antigonos karische Occupation band ihm einigermaaßen die Hände; sein Interesse

konnte am wenigsten sein, daß Arat und Sparta kämpften; jedenfalls forderte die ägyptische Politik nicht sofort Begünstigung der Eidgenossen, sondern nur Unterstützung einer den Makedonen feindlichen Macht, und schon waren die Achaier zu ohnmächtig, um dazu noch dem ägyptischen Interesse zu genügen. In Griechenland gab es keine Macht, ihnen Hülfe zu leisten, außer den Aitolern; aber hatten sie nicht dem Kleomenes die drei arkadischen Städte abgetreten? hatten sie nicht eine förmliche Theilung des eidgenössischen Gebietes in Makedonien wie in Sparta beantragt? Allerdings waren sie seitdem, so schien es, ohne unmittelbare Theilnahme an dem, was in der Peloponnes vorging; wenn Kleomenes auch ihren Freunden von Elis hülfreich war, so mußte doch zu erkennen sein, daß er es nicht war, um den Aitolern gefällig zu sein; Arat konnte nicht übersehen, daß die Aitoler in dem Maaße gegen Kleomenes zurückhaltender wurden, als sich seine Macht mehrte, ja seine Begünstigung der Eleier mußte sie eher entfremden als nähern. Aber was half das ihm? gewann er wirklich die Aitoler zum Beistand, so war darauf zu rechnen, daß sich Makedonien sofort für Sparta erklären, sich mit aller Gewalt auf das aitolische Thessalien und die Thermopylen werfen werde; dann waren die Aitoler ganz mit dem makedonischen Kriege beschäftigt und die Achaier erlagen den Spartanern [1]). Es gab nur Ein Bündniß, welches das gewährte, was Arat wünschte; freilich er mußte erwarten, daß es nicht ohne bedeutende Opfer zu gewinnen sein, daß es

---

[1]) Es ist auffallend, daß Polybios durchgehends in diesen Verhandlungen die Aitoler als mit Kleomenes im Einverständniß aufführt, während sie factisch an keinem Punkte eingreifen. Arat wird es in seinen Denkwürdigkeiten so dargestellt haben. Sie waren seit der Occupation der drei arkadischen Städte voll Mistrauen gegen Sparta, aber so lange sich Antigonos nicht entschied, lag ihre Politik völlig gebunden; und als er sich entschied, war er plötzlich in dem Maaße überlegen, daß sie nicht wagen konnten, sich gegen ihn zu erheben, aber eben so wenig für ihn mit eintreten mochten. Es sind diese politischen Beziehungen so klar, daß man dreist der Autorität des Polybios, der hier im vollsten Maaße partheiisch ist, entgegentreten darf.

die Eidgenossen überraschen, den Hof von Alexandrien beleidigen, ihn selbst harter Beurtheilung aussetzen, die Freiheit und Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft gefährden, ja sie leicht zerbröckeln werde; aber es gewährte, was für Arat das Wichtigste war, die Sicherheit, den stolzen Spartaner zu Boden getreten zu sehen. Und so suchte Arat ein Bündniß mit — Makedonien!

Es giebt plötzliche Gefahren oder Verwickelungen, die auch einen ehrenhaften Mann verwirren und zu übereiltem Entschluß verleiten können; der Hochverrath, den Arat jetzt allerdings mit gewohnter diplomatischer Vorsicht einzuleiten begann, war nicht das Resultat einer plötzlichen, betäubenden, überstürzenden Lavine von Gefahren; er sah deutlich voraus, was für Uebel er zu schaffen im Begriff stand; mit kalter Besonnenheit faßte er den Entschluß, der die Eidgenossenschaft Preis gab, das schon freie Griechenland in die Hände des Feindes überantwortete, ihn selbst, den Begründer der eidgenössischen Freiheit, zum Diener des makedonischen Herrenthums machte.

Mit dem Herbst des Jahres 225, als die Verfassungsveränderung in Sparta bereits durchgesetzt war und Kleomenes mit doppelter Energie den Krieg weiter geführt hatte, begann Arat die Unterhandlungen anzuknüpfen. Es geschah durch Megalopolis. Seit Philipps und Alexanders Zeit hatte Megalopolis in mannigfacher Verbindung mit Makedonien gestanden; auch durch den Eintritt in die Eidgenossenschaft waren nicht alle Beziehungen dorthin aufgehoben; die Männer, welche sie vertraten, mochten in dem Maaße wieder Einfluß gewinnen, als unter den immer neuen Angriffen der angränzenden Spartaner, gegen welche die Eidgenossenschaft schon keinen Schutz mehr gewährte, das achaiische Interesse matter wurde; der Gedanke, sich hülfebittend an Makedonien zu wenden, lag nahe. Arat hatte in der Stadt zwei väterliche Gastfreunde, Nikophanes und Kerkidas, letzterer vielleicht jenes Kerkidas Nachkomme, der vor hundert Jahren, dem makedonischen Interesse treu ergeben, die Verfassung der Stadt geordnet hatte; mit diesen beiden berieth er in aller Stille und bestimmte sie, in ihrer Gemeinde den

Antrag zu machen, daß Megalopolis bei der Eidgenossenschaft um die Befugniß nachsuche, sich Hülfe bittend an Makedonien zu wenden. Die Stadt nahm den Antrag an, sandte beide Männer an die Eidgenossenschaft mit dem Auftrag, im Fall der Genehmigung sofort nach Makedonien zu gehen. Allerdings war mit solchen besonderen Verhandlungen einer einzelnen Gemeinde das Wesen der Eidgenossenschaft und ihrer Verfassung gefährdet, aber Arat empfahl ja das Zugeständniß; die Gesandtschaft wurde gestattet. Sie hatte die geheimen Instructionen Arats mit sich; dem gemäß legte sie dem Könige dar [1]), „wie die Verbindung des Kleomenes und der Aitoler nicht bloß für die Achaier gefährlich sei; beide vereint seien zu stark, als daß die Eidgenossenschaft widerstehen könne; sei sie einmal vernichtet, so werde die Raubgier der Aitoler bald auch nach andern Seiten hin ausgreifen, Kleomenes aber strebe nach der Hegemonie des Griechenthums, und nur auf Kosten Makedoniens könne er sie erreichen; der König möge erkennen, daß er bald nur die Wahl haben werde, entweder mit den Achaiern und Boiotern vereint Kleomenes in der Peloponnes zu bewältigen, oder in Thessalien gegen die Aitoler und Kleomenes, denen dann auch die Boioter, die Achaier zu folgen gezwungen sein würden, einen zweifelhaften Kampf zu erwarten; noch seien die Aitoler — denn die ihnen von den Achaiern im demetrischen Kriege gewährte Hülfe sei noch zu frisch in der Erinnerung, als daß sie nicht wenigstens den Schein der Dankbarkeit bewahren müßten — nicht offenbar feindlich aufgetreten; die Eidgenossenschaft hoffe noch, den Spartanern allein gegenüber, sich selbst helfen zu können; aber wenn sie es nicht vermöge, wenn dann die Aitoler offen hervorträten, dann sei es Zeit, daß sich Makedonien der Gefährdeten annehme; Antigonos werde an der vollkommenen Redlichkeit der eidgenössischen Politik nicht zweifeln, Arat selbst werde, wenn die Verhältnisse sich zu dem Punkte hin entwickelt hätten, die nöthigen Garantien für Makedonien ermitteln und antragen, so wie er auch wünsche mit

---

1) Polyb. II. 48. 49.

seinen Eröffnungen den Zeitpunkt bezeichnen zu dürfen, wo makedonische Hülfe Noth thue".

Diese Eröffnungen zeigten, wie richtig die makedonische Politik gerechnet hatte; es nahten die Verwickelungen, auf welche ihre Combinationen gegründet waren. Mochte in den Instructionen, die Arat gegeben, die starke Besorgniß vor den Aitolern mehr als eine diplomatische Phrase sein, Antigonos übersah die Verhältnisse viel zu klar, als daß er sich über das wesentliche Moment in Arats Annäherung hätte täuschen können; je sorgfältiger er den Schein selbstsüchtiger Bereitwilligkeit mied, desto sicherer war der Erfolg. Er antwortete den Gesandten auf die zuvorkommendste Weise, gab ihnen an Megalopolis die schriftliche Antwort mit, daß er zu Hülfeleistung bereit sei, wenn es auch der Eidgenossenschaft genehm sei. Der Bericht der Gesandten erweckte in Megalopolis die größte Freude und neue Zuversicht; sie entschlossen sich, bei der eidgenössischen Versammlung auf sofortige Berufung der Makedonen anzutragen. Arat erhielt außerdem geheime Mittheilungen, die ihn überzeugten, daß der König keineswegs ihm persönlich abgeneigt sei; und er freute sich über seine wohlgelungene Diplomatik um so mehr, da der Eifer, mit welchem die Megalopoliten das makedonische Bündniß ergriffen, demnächst ihn vor der Unannehmlichkeit sicherte, dasselbe beantragen und schließlich verantworten zu müssen. Denn allerdings wurde nun von den Megalopoliten bei dem Bundesrath, unter Vorzeigung jenes wohlwollenden Schreibens und Erhebung der edlen Gesinnung des Königs der Antrag gemacht, ihn um sofortigen Aufbruch nach der Peloponnes zu bitten. Es war eine Sache, die nach der Vorberathung im Bundesrath der eidgenössischen Gemeinde vorgelegt werden mußte. Die Megalopoliten erklärten, die Menge sei dem Antrage geneigt; Arat sprach sich beifällig über diesen Beweis verständiger Einsicht der Menge aus, rühmte den guten Willen des Königs, ermahnte, zuerst mit aller Anstrengung zu versuchen, ob man die Städte und das Land nicht mit eigenen Kräften vertheidigen könne, wenn aber das nicht gelänge, die so edelmüthig angebotene Hülfe anzunehmen. Arats Vorschlag wurde der Ge-

meinde vorgelegt; sie beschloß demgemäß vorläufig dem Antrag der Megalopoliten nicht Folge zu leisten, sondern den bevorstehenden Krieg mit eigener Kraft zu führen [1]).

Allerdings war mit diesen Verhandlungen die politische Stellung der Eidgenossenschaft nicht allein, sondern zugleich der übrigen griechischen und mit Griechenland in Beziehung stehenden Mächte wesentlich modificirt. Seit es eine makedonische Politik gegeben, hatte sie stets eine Opposition in Griechenland sich gegenüber gehabt, in der sich die moralischen Kräfte des Griechenthums gegen die materiellen des Reiches zusammenfanden, oder richtiger, die, so weit sie sie zu vereinen verstand, erfolgreich war. Hätte sich die delphische Amphiktyonie zu einer nationalen Verfassung auszubilden vermocht, so würde Philipp nicht bei Chaironeia gekämpft haben; aber so dürftig war dieß einzige Analogon einer verfassungsmäßigen Nationaleinigung, daß Philipp selbst die neue Form eines Bundes in Korinth versucht hatte, die Nation oder die nächsten Kreise derselben zu einigen. Dieser Bund zerfiel, der Kampf gegen Makedonien erneute sich. Die Aitoler wurden die ersten Vorkämpfer; wie wenig verstanden sie ihre Aufgabe; sie bemächtigten sich der Amphiktyonie, aber sie verdrängten aus derselben die Repräsentanten der übrigen Stämme; das Griechenthum schreckte vor ihrer Herrschsucht, ihrer Gewaltsamkeit und Rohheit nicht minder zurück als vor der Königsgewalt. So konnten sich schnell und entschieden die Achaier erheben, an die Spitze der bewegenden Gedanken zu treten. Die aitolische Politik schwankte seitdem unsicher tappend her und hin; aber die achaiische Verfassung gab jenen Gedanken keine Stätte; sie verlor oder richtiger sie fand nicht ihr Princip; nicht aus der Stärke, sondern aus den Schwächen des Griechenthums begann sie eine Einheit zu bauen. Da erhob sich Sparta,

---

[1]) Polyb. II. 50. Der Antrag der Megalopoliten geht erst an das *κοινὸν βουλευτήριον*, dann spricht Arat zum *πλῆθος*. Es wird wohl eine außerordentliche Versammlung berufen worden sein. Wenn der Bericht des Polybios überall völlig getreu ist, so wird man die Geneigtheit der „Menge“ nach dem zu beurtheilen haben, was früher über die Abstimmungen der eidgenössischen Gemeinde mitgetheilt ist.

überholte in raschem Emporsteigen die Eidgenossenschaft; schon stand es an der Spitze einer neuen, energischeren Opposition, freilich in entschieden monarchischer Weise gestaltet, aber eben jetzt mit allen Mitteln ausgerüstet, eine „aufrichtige" Nationaleinheit zu begründen. Aber statt sich ihr anzuschließen, wandte sich die Eidgenossenschaft in völligster Verblendung an Makedonien. Wie mehrte sich damit der Machtbereich Makedoniens; erinnern wir uns, daß Antigonos die seit mehr als einem Jahrzehent so gut wie aufgegebene asiatische Politik mit bedeutendem Erfolg wieder aufgenommen hatte; es war für Aegypten von höchster Wichtigkeit, der hellenischen Opposition allen Vorschub zu leisten; durch jene Annäherung an Makedonien hatte Arat die alte Verbindung mit Alexandrien compromittirt; sofort trat der Lagide in Verbindung mit Kleomenes, trieb ihn zur Fortsetzung des Kampfes an, unterstützte ihn mit Subsidien.

Kleomenes selbst war voll Eifers den Kampf fortzusetzen; er mußte wissen, daß er es keineswegs mit der vollen Kraft der Eidgenossenschaft zu thun haben werde; er rechnete mit Recht auf die Stimmung der Menge in den meisten Städten; daß Arat nicht den Makedonen rief, so lange er noch bei leidlichem Einfluß war, gab die sichersten Aussichten auf Erfolg. Kleomenes wandte sich mit einem plötzlichen Einfall auf das alt-achaiische Gebiet gen Pharai; wenn er dort, wie er hoffte, Arat aus dem Felde schlug, so mußte die moralische Wirkung desto stärker sein, je mehr hier in den alten Orten Arats Parthei ihren rechten Anhalt hatte. Arat war zwar nicht Strateg, sondern Hyperbatas, aber die Leitung des Bundes lag ganz in seiner Hand. Mit dem Gesammtaufgebot der Eidgenossenschaft war er gen Dymai gezogen, vielleicht nicht ohne Rücksicht auf die Aitoler, deren gleichzeitigen Angriff er entweder fürchtete oder zu fürchten scheinen wollte. Kleomenes eilte kühn dorthin, lagerte sich zwischen der feindlichen Stadt und der Stellung der Achaier, griff sie an, siegte vollkommen. Das war die Schlacht beim Hekatombaion, etwa im Frühjahr 224 [1]). Der Verlust der Achaier an Gefangenen

[1]) Plut. Cleom. 14; Arat. 39; Polyb. II. 51. 3. Die chronologische

und Todten war sehr bedeutend. Kleomenes hätte, wenn er weiter dringen wollte, kaum noch bedeutenden Widerstand gefunden; er zog vor, sich zurück nach Arkadien zu wenden; er begnügte sich, die eidgenössische Besatzung aus Lasion zu treiben und die Stadt den Eleiern zurückzugeben [1]). Seine Absicht war, die in den Gemeinden schon vorhandene Bewegung sich weiter entwickeln und zur entgegenkommenden Aeußerung werden zu lassen.

Die Berichte über das, was achaiischer Seits nach jener unglücklichen Schlacht geschah, sind nicht hinreichend klar. Man wird annehmen müssen, daß sich vielleicht noch stärker als nach der Schlacht von Ladokia der Unwille der Menge gegen Arat äußerte. Die Zeit der Strategenwahl war nahe; er erklärte, daß er nicht gewählt sein wolle; nicht als ob er gefürchtet hätte durchzufallen; die die Wahl machten, waren ja eben die Begüterten, und deren war er gewiß; sie baten ihn, sich nicht zu weigern, aber vergebens [2]). Auch nicht die Misstimmung der Menge schreckte ihn zurück; schon sonst in nicht minder schlimmen Zeiten hatte er ihr Trotz geboten. Ihn bestimmte die unerwartete Schwierigkeit der makedonischen Verhandlungen. Er hatte gleich nach der Schlacht am Hekatombaion seinen Sohn Aratos an Antigonos geschickt [3]), die im vorigen Herbst angeknüpften Verhandlungen wegen Hülfesendung zum Abschluß zu führen; es hatten sich da die ernstlichsten Schwierigkeiten erhoben; der König forderte, daß ihm Akrokorinth als Stützpunkt für den Krieg in der Peloponnes gegeben werde, aber es schien

---

Angabe ist nur ungefähr richtig; aus Plut. Cleom. 15 darf man schließen, daß sie von der Zeit der Strategenwahl nicht durch einen Winter getrennt war.

1) Plut. Cleom. 14, wo freilich der Name der Ortes Langon heißt.

2) Polyb. IV. 6. 8; es wurde Timoxenos gewählt (Frühling 224), einer von den Anhängern des Aratos (Polyb. IV. 82. 8).

3) Polyb. II. 51. 4 sagt, die Niederlage hätte die Achaier gezwungen καταφεύγειν ὁμοθυμαδὸν ἐπὶ τὸν Ἀντίγονον. Ich glaube nicht, daß diese Einstimmigkeit die officielle der eidgenössischen Gemeinde ist, wohl aber die des Bundesrathes.

vollkommen unmöglich, die Korinther wider ihren Willen der Gewalt der Makedonen zu überantworten; die Unterhandlungen wurden einstweilen aufgehoben, um zuvor andere Unterpfänder für Makedonien ausfindig zu machen. Durch das Mislingen der Unterhandlungen in diesem Augenblick war Arat außer Stand gegen Kleomenes irgend etwas zu leisten, und er zog es vor, die Verantwortlichkeit der Strategie einem Anderen, dem Timoxenos, zu überlassen.

Unter solchen Verhältnissen mußte die dem Arat gegenüberstehende Parthei Raum gewinnen. Nach jener Niederlage waren, gewiß auf Arats Anlaß, der Zeit zu den makedonischen Verhandlungen zu gewinnen suchen mußte, an Kleomenes Gesandte geschickt worden; dessen Forderungen waren hart, wie sie es sein mußten, wenn eine makedonische Dazwischenkunft zu befürchten stand; aber nun war Arat und seine Parthei ohne Aussicht auf Hülfe; jene erfolglosen Unterhandlungen waren für sie eine neue empfindlichere Niederlage; Kleomenes hatte ihn nicht mehr zu fürchten. Er sandte die Botschaft: er fordere jetzt weiter nichts, als daß die Achaier ihm die Hegemonie übertrügen; von den früher aufgestellten Grundlagen des Friedens solle nicht mehr die Rede sein; vielmehr werde er sofort, wenn seine Forderung genehmigt werde, die Kriegsgefangenen ausliefern, die den Achaiern genommenen Plätze zurückgeben. Es war natürlich, daß diese Eröffnungen den größten Jubel verbreiteten; vergebens widersprach Arat, er vermochte den Beschluß der Annahme nicht zu hindern. Man lud den hochherzigen König gen Lerna, wohin die eidgenössische Gemeinde angesagt war, dort ihm feierlich die Hegemonie zu übertragen; und er sandte schon im Voraus die Vornehmsten der Kriegsgefangenen heim, um seiner Seits ein Zeichen vollsten Vertrauens zu geben. Er war daran, das Entscheidende zu gewinnen; mit froher Hast eilte er gen Lerna; ein unglücklicher Trunk, ein Blutsturz darauf warf ihn nieder; er mußte nach Sparta zurückgebracht werden [1]).

---

[1]) Plut. Cleom. 15.

Endlich genas der König; eine neue Versammlung wurde nach Argos angesagt, die Uebertragung der Hegemonie vorzunehmen; Kleomenes kam über Tegea heran. Arat hatte indeß seine Zeit benutzt; schon durfte er entschiedener aufzutreten wagen [1]). Er schickte dem Könige, der bereits in Lerna angekommen war, entgegen: Kleomenes möge, da er ja zu Freunden und Bundesgenossen komme, seine Truppen zurücklassen und allein nach Argos hinein kommen; wenn er es wünsche, könnten ihm dreihundert Geißeln für seine persönliche Sicherheit gestellt werden; wenn er aber mit seinen Truppen erscheinen werde, müsse er beim kyllarabischen Gymnasion vor der Stadt Halt machen und solle dort mit ihm verhandelt werden. Kleomenes war auf das Aeußerste erzürnt; ein bitterer Briefwechsel mit Arat führte zu nichts; Kleomenes setzte in einem Sendschreiben an die Eidgenossenschaft das unwürdige, Treu und Glauben verletzende Benehmen Arats mit rücksichtslosester Indignation auseinander. Dann brach er von Lerna auf, sandte einen Herold, den Achaiern von Neuem Krieg anzukündigen, nach Aigion, wie Arat in seinen Denkwürdigkeiten angab, nicht nach Argos, wo man sofort Beschlüsse zu Vertheidigung hätte fassen können [2]).

Die erneute Kriegserklärung brachte die Gährung in der Eidgenossenschaft zum Ausbruch. Wenn ihre Verfassung so schnöden Misbrauch persönlichen Einflusses möglich machte, wie ihn Arat sich erlaubt hatte, wer mochte ihr da länger ange-

[1]) Arats Benehmen selbst zeigt, daß der Stand der Unterhandlungen mit Makedonien sich wesentlich geändert hatte. Wohl mochte Antigonos, was in der Peloponnes geschah, mit Besorgniß sehen. Arat hätte den König Antigonos müssen fürchten lassen, daß auch er sich der Sache des Kleomenes anschließen werde. Es war nicht politische Redlichkeit — wann hätte Arat ihr je ein Opfer gebracht? —, sondern die völlig blinde Leidenschaftlichkeit gegen Kleomenes, daß Arat diesen Moment vorübergehen ließ. Er muß eben jetzt die entscheidenden Zugeständnisse zu machen sich bereit erklärt haben. Und keineswegs enthält der Ausdruck des Plutarch: *ἤδη διωμολογημένων τῶν μεγίστων*, zu viel. Gewiß begann Antigonos in Thessalien seine Truppen zusammenzuziehen, als Arat jene „schnöde Abfertigung“ an Kleomenes sandte.

[2]) Plut. Cleom. 17. Verkehrt ist die Angabe über die 300 Begleiter in Plut. Arat. 39.

hören. Ausdrücklich bezeugt wird, daß auch die Vornehmen sich großentheils von ihm wandten; es war nicht bloß die schändliche Misachtung gefaßter Beschlüsse und schon eingegangener Verträge, die ihm zur Last fiel; der laut sich aussprechenden öffentlichen Meinung für Kleomenes hatte er Hohn gesprochen, und waren schon seine früheren Verhandlungen mit Antigonos im höchsten Maaße zweideutig, so erschien er jetzt, indem er den Friedensabschluß, der die Peloponnes gegen jede makedonische Einmischung sicher zu stellen schien, eigenwillig zerstört hatte, als offenbarer Verräther. Die Gemeinden, wird gesagt, wären besonders empört gewesen, weil ihnen die Aussicht auf Schuldtilgung und Gütertheilung entrissen sei; auf eine Verbesserung der eidgenössischen Verfassung hätten sie mit Gewißheit rechnen können, sobald mit der spartanischen Hegemonie der Einfluß Arats und der Parthei der Begüterten gebrochen gewesen wäre. Jetzt waren sie ohne Hoffnung, — zum Abfall bereit; es bedurfte nur des Herannahens der Spartaner, und eine Stadt nach der andern fiel von dem unseligen Bunde ab [1]).

Gleich in den ersten Tagen dieser wachsenden Gährung warf sich Kleomenes auf Sikyon; nur mit Mühe gelang es den Freunden Arats, die Uebergabe der Stadt zu hindern. Dann eilte er nach Pellene; die Bürger erhoben sich für ihn, trieben mit ihm vereint den Strategen sammt der Besatzung von hinnen. Eben so kam Pheneos, Pentelion, Kaphyai in seine Gewalt [2]). Schon waren die östlichen Gebiete der Eidgenossenschaft durch jene Occupationen ganz von den westlichen getrennt; man fürchtete den Abfall Korinths, Sikyons; man sandte aus Argos Reiter und Söldner dahin, um die Städte in Gehorsam zu halten. Argos, so scheint es, blieb der Sammelplatz derer, die es mit Arat hielten; es mochte um so nothwendiger sein, hier stark bei einander zu bleiben, da Aristomachos, einmal Strateg, dann sichtlich zurückgesetzt, in der Stadt, deren Tyrann

[1]) Plut. Cleom. 17; Arat. 39.

[2]) Plut. l. c.; Polyb. II. 52. 1.

er gewesen, gefährlich war. Es kam die Zeit der Nemeen; man sah sich genöthigt, sie nach Argos zu verlegen; man hatte die treuen Reiter und Söldner fortsenden müssen. Aristomachos machte dem Kleomenes heimliche Mittheilungen. Während der Festfeier kam der König heran, besetzte über Nacht die Felshöhen der Aspis über dem Theater; mehr bedurfte es nicht; Niemand griff zu den Waffen; die Stadt nahm willig eine spartanische Besatzung. Jede Art politischer Verfolgung vermied Kleomenes; nur stellte Argos zwanzig Geißeln, trat als freie Politie in die Bundesgenossenschaft und Hegemonie Spartas [1]): eine Erwerbung, die nicht bloß politisch im höchsten Maaße wichtig war, sondern zugleich, indem sie an Pyrrhos, der hier vergeblich kämpfend den Tod gefunden hatte, und an die früheren vergeblichen Versuche Spartas erinnerte, erkennen ließ, welche Macht eben dieß spartanische Königthum besaß, indem es die lebendigen Ideen der Zeit zu vertreten verstand [2]). Nach dem Fall von Argos öffnete Phlius, Kleonai freudig die Thore. In Korinth, in Sikyon, überall war dieselbe Stimmung; von den alten zehn Achaierstädten war Pellene, die bedeutendste, schon abgefallen; es war ein vollkommen rettungsloser Zustand.

Arat hatte sich nach Sikyon begeben, den förmlichen Abfall seiner Vaterstadt zu hindern; aus eigener Machtvollkommenheit legte er sich dictatorische Gewalt bei [3]), ließ diejenigen, welche mit Kleomenes in Verbindung zu stehen in Verdacht waren, ergreifen, hinrichten. Dann eilte er nach Korinth, dort in derselben Weise die Lakonisirenden aufzuspüren und zu strafen; aber er imponirte hier schon nicht mehr, die Menge der reichen

---

1) Plut. Cleom. 17. Die Feier der Nemeen fällt nach dem oben S. 37 Bemerkten in Ol. 139. 1, etwa Februar 323.

2) Ausdrücklich hebt Plutarch diese Momente hervor.

3) So glaube ich das ἐξουσίαν ἀνυπεύθυνον λαβών, bei Plut. Arat 40 verstehen zu müssen; das um so mehr, da Polybios den Arat bei dem Abfall von Korinth, der vor der Strategenwahl im Mai 223 stattfand, als Strategen ausdrücklich bezeichnet (II. 52. 3), während die legitime Strategie noch bei Timoxenos war.

Handelsstadt war in stärkster Gährung. Nun kam die Nachricht, daß Kleonai, Phlius sich den Spartanern angeschlossen; das Volk strömte beim Heiligthum des Apollon zusammen, dem Buleuterion zu, schrie nach Arat; es war die Absicht deutlich, sich seiner Person zu bemächtigen. Er konnte nicht mehr wagen zu fliehen; er kam, das Pferd am Zügel, sie durch den Schein vollkommenster Zuversicht zu beschwichtigen; und wie sie ihn mit Geschrei und Schimpfen empfingen, von ihren Plätzen aufsprangen und durcheinander rannten, sprach er mit freundlicher Miene und sanftem Wort: sie möchten nur ruhig sitzen und weniger lärmen und die noch draußen Stehenden auch erst herein lassen; und dann ging er ruhigen Schrittes hinaus, wie um sein Pferd abzugeben, und wem er draußen begegnete, den beschied er, in das Heiligthum zu gehen, wo die Verhandlungen sofort beginnen würden. So kam er aus den belebtesten Straßen, in die Nähe der Akropolis, schwang sich auf das Pferd, sprengte hinauf und, dreißig Mann von der Besatzung zum Schutz mit sich nehmend, entkam er glücklich nach Sikyon; die Korinther aber sandten eiligst an Kleomenes, sich und die Stadt ihm zu ergeben. Er hatte Recht, zu beklagen, daß sie sich Arat hatten entschlüpfen lassen; nur dann wäre alle weitere Sorge vorüber gewesen, Akrokorinth nicht länger in der Hand der eidgenössischen Besatzung geblieben. Kleomenes versuchte wenigstens die Burg zu gewinnen; noch von Argos aus sandte er Megistonus an Arat mit sehr glänzenden Anerbietungen für die Abtretung der Burg: er wolle ihm statt der sechs Talente, die er aus Alexandrien bezog, zwölf Talente jährlicher Pension zahlen. Arat antwortete das armselige: „nicht er beherrsche die Verhältnisse, sondern die Verhältnisse ihn". In Sikyon fand sich eine kleine Schaar achaiischen Volkes zusammen; sie hielten die eidgenössische Gemeinde, sie übertrugen dem Arat eine unumschränkte Strategie, dictatorische Gewalt, wie er sie sich aus eigener Machtvollkommenheit schon beigelegt hatte; aus den ihm ergebenen Bürgern bildete er sich eine Leibwache [1]).

1) Plut. Arat. 41: τῷ δ' Ἀράτῳ συνῆλθον εἰς Σικυῶνα τῶν

Indeß war Kleomenes von Argos aufgebrochen; auf dem Wege ergaben sich Troizen, Epidauros, Hermione freiwillig; so kam er nach Korinth. Sofort begann er, da die achaiische Besatzung der Burg sich weigerte zu weichen, die Einschließung. In der Stadt hatte Arat Besitzungen; er befahl, sie zu schonen, forderte dessen Freunde auf, dieselben in Verwaltung zu nehmen; er sandte von Neuem Botschaft an Arat: er biete den Frieden noch einmal, wenn die Eidgenossenschaft seine Hegemonie anerkenne und in Akrokorinth zur Hälfte spartanische Besatzung eingelassen werde. Arat wies Alles zurück; der Uebertritt Korinths hatte ihn der schwersten Sorge entbunden; seine Achaier hielten noch die Burg, und um sie allein handelte es sich zwischen ihm und Antigonos; nur ein Wort, und die makedonische Hülfe war auf dem Marsch [1]).

Und doch zögerte Arat noch mit dem Entschluß; fühlte er endlich, daß Makedoniens Hülfe anzurufen einem politischen Selbstmord gleich sei? Je länger er zögerte, desto ohnmächtiger trat der armselige Rest der Eidgenossenschaft in das makedonische Bündniß, desto völliger war die politische Nichtigkeit ihrer Zukunft. Und doch zögerte Arat noch Monate lang; hoffte er vielleicht, daß Akrokorinth fallen, daß er selbst so gezwungen sein werde, das ungeschehen zu lassen, womit er den schönsten Ruhm seines Lebens vernichten mußte? Fühlte er die innere Qual eines verhängnißvollen Irrthums, so besaß er die Seelenstärke nicht, ihn zu bekennen. Er war eitel, aber kein Verräther, war auf Kleomenes eifersüchtig, aber doch ein Hellene; jetzt mochte er mit Grausen an die Bilder seiner Jugend, an

---

Ἀχαιῶν οὐ πολλοὶ καὶ γενομένης ἐκκλησίας ᾑρέθη στρατηγὸς αὐτοκράτωρ. Es scheint diese Wahl die Stelle der gesetzlichen in Aigion haben vertreten zu sollen; darnach war, von dieser extemporisirten Gemeinde gewählt, Arat Strateg des Jahres; aber eben so bestimmt heißt bei Polyb. II. 53. 2 Timoxenos Strateg des Jahres; es ist eine passende Vermuthung Schömanns, daß gleichzeitig in Aigion getagt und Timoxenos gewählt sein wird.

1) Plut. Cleom. 19, wo die Angaben besser geordnet sind als in Plut. Arat. 40. 41.

die Tyrannen und Besatzungen zurückdenken, — und sein Verstand war in der peinlichen Alternative, zwischen dem kecken, stolzen Nebenbuhler und dem makedonischen Herrenthum zu wählen. Er zögerte mit dem Entschluß, er überließ die Entscheidung dem Zufall, ob Akrokorinth fallen werde oder nicht; er suchte neue und neue Wendungen, die Möglichkeit des Falles offen zu halten, — und das Glück versagte ihm die kleine Gunst, die Entscheidung zu erzwingen, die er nicht die Stirn hatte auszusprechen. In Mitten der jähsten Entwickelung stand plötzlich Alles still; es war die letzte Stille vor dem furchtbaren Wetter.

Arat hatte, nun unumschränkter Strateg, dahin, dorthin seinen Blick gewandt, als ob es noch möglich sei, den Makedonen zu vermeiden; er bat in Aitolien um Hülfe, und wurde zurückgewiesen; in Athen, an die Befreiung durch ihn erinnernd, man hielt es mit Sparta; — er hätte selbst in Boiotien Beistand gesucht, aber Megara war, sich von der Eidgenossenschaft lossagend, dem boiotischen Bunde beigetreten [1]). Er hatte Kleomenes Anträge zurückgewiesen; nun erschien der König mit Heeresmacht vor Sikyon, verwüstete die Gegend, belagerte die Stadt; drei Monate lang bedrängte er sie, und noch immer schwankte Arat, dem Makedonen Akrokorinth zu überantworten. Arat selbst hat so die Verhältnisse dieser Zeit dargestellt [2]); er hat seine Schuld in milderem Licht erscheinen lassen wollen; aber häuft er nicht neue Vorwürfe gegen sich? Was spartanisch gesinnte Städte in der Eidgenossenschaft gewesen waren, sie

---

1) Polyb. XX. 6. 8.

2) Die Angaben in Plut. Arat. 41. 42 sind sichtlich aus Arats Denkwürdigkeiten. Im Plut. Cleom. 19 scheint dagegen Phylarch zu Grunde zu liegen; bei ihm ist die wesentliche Abweichung, daß Kleomenes den Angriff auf Sikyon erst nach dem Beschluß, Antigonos herbeizuladen, macht; dieß ist unwahrscheinlich, da dann Kleomenes nicht drei Monate Zeit zu verlieren hatte. Uebrigens giebt Polyb. II. 47 ausdrücklich an, daß Arat über die makedonischen Verhandlungen sich nicht ganz offen in seinen Denkwürdigkeiten habe aussprechen können.

standen nun auf Kleomenes Seite; aber Stymphalos [1]), Megalopolis, die alten Achaierorte oder die noch herrschende Parthei in ihnen, mit Ausschluß von Pellene, hielten noch zusammen; wie konnte es der Strateg verantworten, sie seiner Unentschlossenheit zu opfern? Akrokorinth war für den Bund jetzt nichts als ein verlorener Posten; es gab keinen Grund, die Uebergabe an Antigonos zu verzögern; längeres Säumen konnte die Burg in Kleomenes Gewalt geben, und dann waren die Megalopoliten und die alten Achaierstädte ohne Rettung an Sparta verfallen. So versammelten sie sich zu Aigion, sie luden den Strategen ein, von Sikyon dorthin zu kommen; umsonst baten und beschworen ihn, so erzählte er in seinen Denkwürdigkeiten, die Bürger der umlagerten Stadt, an die Gefahr erinnernd, die ringsher seiner Reise drohe; Weiber und Kinder kamen, sein Gewand zu fassen, seine Kniee zu umschlingen, unter Thränen ihn festzuhalten, als den Vater und einzigen Retter Aller. Er ermuthigte sie, dann riß er sich los; von zehn Freunden und seinem Sohne begleitet ritt er an den Strand hinab, bestieg dort ein Schiff, kam glücklich nach Aigion zur Versammlung. Und dort wurde der Beschluß gefaßt, Antigonos Hülfe anzurufen, ihm Akrokorinth zu übergeben [2]). Arat hatte den Trost, daß die Gemeinde, nicht er das Wort gesprochen, das Todeswort für die Hoffnungen eines freien Griechenthums.

Sofort wurden mit diesem Beschluß die verabredeten Geißeln an Antigonos gesandt; Arat fügte seinen Sohn hinzu; nachdem einmal der entscheidende Würfel gefallen war, konnte er kein anderes Interesse haben, als sich der königlichen Gunst auf jede Weise zu versichern. Man denke sich die Spannung aller Verhältnisse, um zu begreifen, welche Erbitterung jener Beschluß bei allen denen hervorrufen mußte, welche auf Seiten der Spartaner standen; in Korinth namentlich ging die Wuth des Volkes

---

1) Polyb. II. 55. 8.

2) Plut. Arat. 42. Wahrscheinlich wurde dort auch das Verhältniß zwischen den beiden Strategen Arat und Timoxenos geordnet.

so weit, daß man in der Besitzung Arats Alles zerstörte, das Haus selbst wurde nach öffentlichem Beschluß dem Kleomenes geschenkt. Kleomenes selbst hatte bei der Nachricht von jener Verhandlung sogleich die Belagerung von Sikyon aufgegeben, war nach Korinth zurückgeeilt, lagerte sich auf dem Isthmos, schloß ihn gegen die oneischen Berge mit einer Reihe von Verschanzungen, welche vollkommen hinreichend schienen, den Makedonen das Durchbrechen unmöglich zu machen. Antigonos stand längst schon marschfertig in Thessalien, als die Gesandtschaft der Achaier erschien; aus den weiteren Berichten, die er erhielt, glaubte er abnehmen zu dürfen, daß Kleomenes nach Hellas und vielleicht bis Thessalien vorzudringen suchen werde; wie leicht konnte das den Aitolern, die doch nur erst den Süden Thessaliens besaßen, Anlaß sein, die künstliche Unthätigkeit, in die sie die makedonische Politik gebracht, aufzuheben und mit Kleomenes anzugreifen; überdieß mußte dem Könige Alles daran liegen, sich möglichst bald Akrokorinths zu bemächtigen. So eilte er, da die Aitoler seinen Antrag, ihm den Marsch durch ihr Gebiet, über den Othrys und durch die Thermopylen, zu gestatten, zurückwiesen, über Euboia nach dem Isthmos [1]); er führte ein Heer von 20,000 Mann Fußvolk und 1400 Reitern mit sich [2]). Arat und die Damiurgen der Eidgenossenschaft fuhren über See nach Pagai im megarischen Gebiet, den König zu begrüßen; namentlich gegen Arat zeigte er sich im höchsten Maaße zuvorkommend und offen. Nachdem hier alles Weitere verabredet war, wurden die Feindseligkeiten eröffnet [3]).

Das war etwa im Sommer 223. Kleomenes Stellung war in dem Maaße fest, die Tüchtigkeit seines Heeres und der Eifer der Korinther so zuverlässig, daß er jeden Versuch der

---

[1]) Polyb. II. 53. 4, der freilich die Entgegnungen der Aitoler so bezeichnet, daß man nach denselben nicht wohl begreifen kann, wie sie nicht auf Arats Antrag zu Hülfe geeilt sein, oder fortan die Anstrengungen des Kleomenes unterstützt haben sollten.

[2]) Plut. Arat. 43.

[3]) Plut. Arat. 43. Die Zeitbestimmung kann bis auf zwei, drei Monate ungenau sein; sie ist eher zu früh als zu spät.

Makedonen, seine Linie zu durchbrechen, zurückzuschlagen vermochte. Die Besatzung auf Akrokorinth konnte ihn für den Augenblick nicht besorgt machen; aber freilich, da er Sikyon nicht genommen, da er nicht im Besitz einer Seemacht war, konnte dort Antigonos landen, ihn von der Flanke her fassen; Akrokorinth hatte dann eine furchtbare Bedeutung. Kleomenes Stellung in Korinth war unhaltbar; aber die Ehre und die Rücksicht auf die Korinther forderte, daß er sie so lange als möglich behauptete. Antigonos hatte sich so ernstlichen Widerstandes nicht versehen; es begannen ihm die Vorräthe zu mangeln. Ein neuer Versuch, bei nächtlicher Weile über Lechaion vorzurücken, mislang ihm. Es schien unmöglich, auf dem Landwege über den Isthmos vorzudringen; und schon entschloß sich Antigonos, seine Truppen von dem Vorgebirge Heraion aus nach Sikyon überzusetzen, als sich unerwartet ein anderer höchst gelegener Ausweg zeigte.

In Argos hatten die heimlichen Verbindungen mit den Achaiern und Aratos keinesweges aufgehört; Kleomenes hatte, besonders von Megistonus bestimmt, bei der Einnahme der Stadt gegen die Verdächtigen keine weiteren Maaßregeln getroffen, sich mit zwanzig Geißeln begnügt. Und sofort hatten sie ihre heimlichen Umtriebe begonnen; auch die Menge war unzufrieden; sie hatte sich von Kleomenes Schuldtilgung und Gütertheilung erwartet, aber es war nichts Derartiges geschehen; sie war leicht der Sache der Spartaner abwendig gemacht. Einer von Arats Freunden, Aristoteles, betrieb die Sache mit gutem Erfolg; er sandte über See Boten an Antigonos: die Ankunft einiger Truppen werde genügen, die Sache in Argos zu entscheiden. Sofort ging Arat mit 1500 Mann über See nach Epidauros, von dort nach Argos zu eilen. Noch ehe er kam, war der Aufruhr gegen die Kleomenisten zum Ausbruch gekommen; Aristoteles griff an der Spitze des Volkes die schwache Besatzung der Burg an; Timoxenos war bereits von Sikyon mit einer Schaar Achaier herbeigekommen, seinen Angriff zu unterstützen. Die Besatzung war in der größten Gefahr; sofort wurden Boten nach Korinth gesandt; um die zweite Nacht-

wache erhielt Kleomenes die Nachricht; Megistonus mit 2000 Mann marschirte eiligst nach Argos, während Kleomenes mit doppelter Vorsicht die Bewegungen der Makedonen beobachtete. Aber bald kamen neue üblere Botschaften von Argos: Megistonus sei in die Stadt gerückt, im Gefecht gefallen, die Burg stehe in höchster Gefahr, sei nicht länger zu halten. Wenn Argos fiel, war Kleomenes abgeschnitten, im Rücken bedroht; denn Stymphalos, das entschieden zu den Achaiern hielt, gränzte an die Gebiete von Sikyon und Argos, und der Zug des Timoxenos hatte gezeigt, daß diese Verbindung völlig in Feindes Hand war; Antigonos konnte über Sikyon oder über Epidauros die Linien des Isthmos umgehen; dann stand ihm der Weg nach Sparta offen. Kleomenes mußte Korinth aufgeben. Er eilte mit seiner gesammten Streitmacht nach Argos; gleich vom Marsch aus griff er an, vereinigte sich glücklich mit der noch Widerstand leistenden Besatzung, drängte die Achaier und die tobende Menge aus den nächsten Straßen hinweg. Aber schon rückte auch Arat heran; Antigonos war gleich nach Kleomenes Abmarsch über den Isthmos vorgerückt, hatte sich Akrokorinth übergeben lassen, eilte mit seinen Truppen nach Argos. Schon sprengten einzelne seiner Reiter in die Stadt hinein, die Phalangen erschienen auf den nahen Höhen. Kleomenes erkannte die Unmöglichkeit sich hier zu halten. Er zog sich in bester Ordnung über Mantineia zurück; die neugewonnenen Bundesgenossen Spartas eilten, sich der makedonischen Uebermacht zu unterwerfen. So stürzte hinter Kleomenes Alles zusammen, was er auferbaut; in Tegea erhielt er die Nachricht, daß sein geliebtes Weib gestorben sei. Schlag auf Schlag traf ihn; alles Glück, alle Hoffnungen waren ihm in überschnellem Wechsel zertrümmert. Aber seine Spartaner blieben ihm noch [1]).

Gleich nach Kleomenes Abzug hatte die freie Stadt Argos Arat zu ihrem Strategen erwählt; Polybios sagt es, daß Antigonos die Verhältnisse der Stadt ordnete. Auf des neuen Strategen Antrag wurde beschlossen, die Güter der Tyrannen,

[1]) Plut. Cleom. 21. 22; Polyb. II. 53.

so wie der Verräther dem Könige als Geschenk der Dankbarkeit zu überweisen; Aristomachos wurde angeblich wegen gewisser Vorfälle in Kenchreai gefoltert, in das Meer versenkt. Nur zu wahrscheinlich ist es, daß Arat es war, der dem einstigen Strategen der Achaier diesen Tod bereitete; wenigstens ihn allein traf der laute Vorwurf des gesammten Griechenthums [1]).

Schon jetzt zeigte der König rücksichtslos die Stellung, die er hinfort in der Peloponnes einzunehmen gedachte: er ließ in Argos die umgestürzten Statuen der Tyrannen wieder aufrichten, die der Achaier, welche Akrokorinth genommen, umstürzen; nur die Arats blieb stehen; dessen Einwände waren vergebens gewesen. Dann zog Antigonos durch Arkadien nach Megalopolis; die Festen, die Kleomenes im belminischen und aigytischen Gebiet errichtet hatte, wurden gebrochen, die Gebiete selbst den Megalopoliten zurückzugeben. Das waren die letzten Bewegungen dieses Feldzuges. Antigonos begab sich zu der Achaierversammlung nach Aigion, über das, was bereits geschehen und was noch zu thun sei, den Eidgenossen Mittheilung zu machen; man hatte nicht mehr viel zu berathen, man hatte zu gehorchen; daher der Beschluß, der ihm die Hegemonie des Bundes übertrug [2]), und der andere, ohne Bewilligung des Antigonos keinem anderen Könige Zuschriften oder Gesandte zu schicken; auch die Verpflegung und Löhnung der makedonischen Truppen, die in Sikyon und Korinth die Winterquartiere bezogen, mußte der Bund übernehmen. Die schöne Erhebung der Hellenen, die vor dreißig Jahren eine neue Zeit über Griechenland führen zu wollen geschienen, wie war sie zu Schanden geworden; es ist zum Ekel, wie diese einst freien Eidgenossen den

---

[1]) Polyb. II. 59. 60. Man kann nichts Dürftigeres lesen, als Polybios Vertheidigung dieser Nichtswürdigkeit; es ist unbegreiflich, wie weit sich der sonst so verständige Historiker in diesem zweiten Buche durch seine Pietät für Arat hat irreleiten lassen; es entschuldigt ihn kaum, wenn er anführt, daß er in demselben besonders den Denkwürdigkeiten Arats folge.

[2]) Polyb. II. 54. 3 sagt: *κατασταθεὶς ἡγεμὼν ἁπάντων τῶν συμμάχων*, ein Ausdruck, der, wie sich weiterhin zeigen wird, wohl nicht ungenau ist.

König ehrten, der, stark und klar in seinem Thun, ihnen nicht einmal vorspiegelte, daß er ihre Freiheit wolle, wie sie ihm Korinth zum Geschenk machten, als wäre es das erste beste Dorf, ihm Feierzüge, Festspiele, Opfer wie einem Gott decretirten [1]); und Arat war es, der sie so leitete.

Aber Kleomenes stand ja noch an der Spitze seiner Spartaner; war denn nirgend für ihn ein Beistand, eine Aussicht?

Erinnern wir uns der Verhältnisse in Asien. Mit dem Jahre 225 war dort Seleukos Kallinikos, da er das einst syrische Kleinasien dem Reich wieder zu vereinen über den Tauros gezogen war, umgekommen, sein Heer bewältigt worden, alles innere Land bis zum Tauros in der Gewalt des Pergameners Attalos, während die Küste des Westens und Südens, so wie Seleukeia an der Orontesmündung unter ägyptischer Herrschaft stand. Freilich jene rasche Rüstigkeit seiner ersten Königsjahre besaß Ptolemaios Euergetes nicht mehr; wie hätte er, dessen Flotten die Meere beherrschten, es sonst mit angesehen, daß der Makedone das keck occupirte Karien behauptete, oder die Wirren in Griechenland zu dem Punkte kommen lassen, daß sie Makedonien zur Entscheidung zufielen? Man scheint in dem Kabinet von Alexandreia die Achaier, Aitoler, Spartaner, Epeiroten ganz aus den Augen verloren zu haben; da plötzlich war Aratos, den man noch immer als Vertreter aller antimakedonischen Interessen in Griechenland ein Jahrgehalt beziehen ließ, mit dem makedonischen Könige in geheimer Unterhandlung; dieß war im Herbst und Winter desselben Jahres 225. Nun mußte man eiligst die verlorene Position in der hellenischen Politik wieder zu gewinnen suchen; man trat mit Kleomenes in Verbindung; man mochte mit Vergnügen seine raschen und glänzenden Erfolge sehen; Makedonien blieb ja selbst, so schien es, bei der Einnahme Korinths gleichgültig. Welche Erfolge hätte Kleomenes zu gewinnen vermocht, wenn im Frühling 223 eine ägyptische Flotte seine Bewegungen gedeckt, oder auch nur in den befreundeten Häfen der Athener Station genommen hätte! Erst

[1]) Plut. Arat. 45.

die vollständige Umwandlung aller griechischen Verhältnisse, die dem Fall von Argos folgte, scheint dem Lagiden die Augen geöffnet zu haben; es war nicht bloß, daß Antigonos Akrokorinth besetzt, Korinth zum Geschenk genommen, in Argos großen Besitz erworben hatte, über die Eidgenossenschaft verfügte; in Aigion, wie es scheint, war ein förmlicher Congreß hellenischer Völker gehalten, eine Bundesgenossenschaft errichtet, welche außer den Achaiern die Boioter mit Megara, die Epeiroten, Akarnaner, Phokier, Thessaler umfaßte und deren Hegemonie Antigonos hatte [1]); wohl standen die Aitoler nicht in derselben, aber sie waren so umstellt, in ihrer Politik so gebunden, daß sie zufrieden sein mochten, neutral bleiben zu können; wenn jetzt nicht Aegypten eifrigst den Spartanern beistand, so war in Kurzem die ganze Peloponnes unter makedonischer Gewalt; dann war für die ägyptische Herrschaft auf der thrakischen Küste hohe Gefahr, dann erst begann die karische Occupation ihre Wichtigkeit zu entwickeln.

Allerdings machte der Lagide dem Könige Kleomenes Eröffnungen und Anerbietungen, wir wissen nicht, von welcher Art; er scheint sich dafür ausbedungen zu haben, daß Kleomenes nicht ohne seine Beistimmung Frieden schließe [2]); er forderte des Königs Mutter Kratesikleia und den Knaben, den ihm Agiatis geboren, als Geißel. Wohl zu glauben ist der Schilderung Phylarchs, daß der Spartaner sich schämte, so unwürdige Anträge der Mutter mitzutheilen, daß er, von der Nothwendigkeit, die Hülfe zu nehmen, gedrängt, wiederholentlich zu ihr kam, mit ihr zu sprechen, und doch immer wieder sich nicht zu entschließen vermochte; sie ahnte den Grund seiner Unruhe, versuchte ihn von den Freunden zu erforschen. Endlich sprach er, und die edle Mutter tadelte ihn nur, daß er so lange gezögert. Dann ward Alles zur Abfahrt bereitet; sie wanderten nach

---

1) Polyb. IV. 9. 4 sagt vom Jahre 220: *ἔτι ἔνορκος ἔμενε πᾶσιν ἡ γεγενημένη συμμαχία διὰ Ἀντιγόνου κατὰ τοὺς Κλεομενικοὺς καιρούς.*

2) Plut. Cleom. 22.

Tainaron hinab, das ganze Spartanerheer in Waffen geleitete sie; drinnen im Tempel des Poseidon nahm Kleomenes von Mutter und Sohn Abschied, die Menge sollte ihre Thränen nicht sehen. Mit dem Knaben an der Hand eilte Kratesikleia dann auf das Schiff und fuhr hinweg [1]).

Antigonos mußte erwarten, daß für den nächsten Feldzug eine bedeutende ägyptische Unternehmung nach Griechenland beabsichtigt werde. Athen stand dann gewiß dem Lagiden zur Verfügung, da die beiden Redner Eurykleides und Mikion, die den bestimmenden Einfluß hatten, dem reichen Könige Aegyptens sehr gern gefällig waren [2]). War Athen auch nicht als Macht des Nennens werth, so boten die Häfen und die militärische Lage des Landes doch einer ägyptischen Einmischung Vortheile entscheidender Art. Noch bedenklicher war dann das Verhältniß zu den Aitolern; dem Kleomenes hatte sie dessen kühnes Umsichgreifen entfremdet; nicht minder hatten sie die makedonische Einmischung mit Besorgniß gesehen; im entscheidenden Moment waren sie neutral geblieben; trat nun die Lagidenmacht, mit der sie durch ihre Reisläufer stets in nahem Verkehr standen, in Hellas ein, so hatten sie Aussicht, mit deren Beistand die Hegemonie Makedoniens abzuwenden, ohne Kleomenes allzusehr gehoben zu sehen; und Akarnanien wie Epeiros, beide jetzt unter der makedonischen Hegemonie, waren ihr sicherer Lohn. Antigonos mußte erkennen, daß, wenn so von Attika und Aitolien aus Angriffe wider ihn den Kampf des kühnen Spartanerkönigs unterstützten, er im höchsten Maaße gefährdet sei. Es mußten diese Gefahren um jeden Preis abgeleitet werden; aber wie war es möglich? Nur so, daß die ägyptische Macht, an irgend einem fernen Punkt bedroht, genöthigt wurde, dorthin

---

1) Plut. Cleom. 22.

2) Plut. Arat. 41; Polyb. V. 106. 6; Paus. II. 9. 5. Plutarch nennt den ersten Eukleides. Es sind vielleicht dieselben beiden Kephisier, die C. I. A. II, n°. 334 zu den Kosten des chremonideischen Krieges beisteuern. Weitere Erläuterungen über diese beiden Namen und ihr Vorkommen auf Münzen und Inschriften giebt Grotefend in seinem scharfsinnigen Aufsatz: „Chronologische Anordnung der athenischen Silbermünzen“ 1872, S. 14f.

bedeutende Anstrengung zu wenden; dann mußte sie starke Werbungen machen, und Aitolien war stets einer ihrer bedeutendsten Werbeplätze; es war zu erwarten, daß die Aitoler in Masse dem reichlichen Sold Aegyptens und der Aussicht auf einen beutereichen Krieg im Osten nachgehen würden, während daheim vielleicht nicht einmal ein Krieg für sie, gewiß keiner, der bedeutende Beute für den Einzelnen versprach, zu erwarten war.

Daß die Politik des Antigonos in so weitem Umblick berechnet war, zeigt die Gleichzeitigkeit eines neuen großen Krieges im Osten, der eben da losbrach, als Antigonos selbst aus seinen Winterquartieren gegen Tegea marschirte. Oder wie sonst wäre es zu erklären, daß Seleukos Soter [1]) erst jetzt, im dritten Jahre seines Königthums, sich zum Kampf erhob? Am Tauros standen die pergamenischen Vorposten, am Libanon, ja in Seleukeia am Orontes ägyptische Besatzungen; nur aus dem Zusammenhang mit der makedonischen Politik ist es zu erklären, daß er, ohne sich um die drohende Stellung der Aegypter an der Orontesmündung zu kümmern, die ganze Gewalt seines Angriffes auf Kleinasien warf. Gelang es, die Pergamener auch nur über Phrygien zurückzuwerfen, so bot die makedonische Besatzung Kariens einen Stützpunkt, so waren die ägyptischen Besitzungen im Süden und Westen Kleinasiens vom Binnenlande her bedroht, so hatte Aegypten alle Anstrengung nöthig, wenn es dort nicht ganz verdrängt werden wollte; es mußte dann wohl das unmittelbare Eingreifen in Griechenland lassen, und mit den bloßen Geldsendungen war Sparta auf die Dauer nicht zu retten.

Allerdings erschöpfen diese Betrachtungen nicht den ganzen Kreis möglicher Rücksichten; aber weiter zu gehen verbietet die Art der vorliegenden Nachrichten; Polybios, der nur einleitungsweise die wichtigsten kriegerischen Begebenheiten bis zum hannibalischen Kriege resumirt, hält absichtlich diese größeren Zusammenhänge entfernt, da er nur die Lage der einzelnen

---

[1]) So, nicht Keraunos, ist sein officieller Name, wie die Priesterverzeichnisse in der Inschrift von Seleukeia am Orontes (bei Pocock., Inscr. ant., c. I, p. 4. 18) beweisen.

Mächte für den Zeitpunkt, wo seine eigentliche Aufgabe beginnt, ins Licht zu stellen beabsichtigt. So übergeht er auch die Geschichte des Krieges, der eben jetzt in Kleinasien anhob, und begnügt sich mit der Angabe eines hauptsächlichen Resultates. Versuchen wir, die wenigen Nachrichten über diesen Krieg, bis an dessen Schwelle wir früher die syrischen Verhältnisse begleitet haben, hier zusammenzustellen.

Der König Seleukos Soter zog mit dem Anfang des Jahres 222 mit sehr bedeutender Heeresmacht über den Tauros; seiner Mutter Bruder, der kühne Achaios, war mit ihm, derselbe, dessen Vater in Alexandreia gefangen war. Der Pergamener wurde zurückgedrängt; bereits in Phrygien stand das seleukidische Heer; mag es wahr sein, daß der junge König es nicht zu führen verstand, er wurde von Nikanor und dem Galater Apaturios ermordet [1]). Eine Angabe läßt vermuthen, daß es auf Anstiften der ihm Nahestehenden geschah [2]); jedenfalls Achaios war ohne Schuld, er ließ sofort die Mörder ergreifen, hinrichten; er wies das Diadem zurück, das ihm das Heer, dessen vollste Hingebung er besaß, anbot; er führte den Krieg mit rascher Entschiedenheit weiter. Es war ein Sohn des Seleukos vorhanden, aber er war noch ein Knabe [3]); so riefen die Trup-

1) Polyb. IV. 48; Appian. Syr. 66; Hieronym. in Dan. XI; Euseb. Arm. I, p. 253, beide aus Porphyr. Polybios setzt, von Ol. 140. 1 sprechend, diesen Zug über den Tauros δυσὶ μάλιστά πως ἔτεσι πρότερον, also Ol. 139. 2/3, womit er die zum Kriegführen geeignete Zeit des Jahres 222 bezeichnet. Nach Eusebios im Kanon hat Seleukos Keraunos (d. i. Soter) drei Jahre regiert, und ist sein letztes a. Abr. 1793, d. i. 224.

2) Appian. Syr. 66: ἐπεβούλευσαν οἱ φίλοι διὰ φαρμάκων.

3) Die oben angeführten Priesterverzeichnisse beweisen, daß dieser Knabe mit dem Namen Antiochos, wenn auch nur ephemerer Weise, König geheißen hat. Dessen Mutter kennen wir nicht. Bekanntlich giebt es Antiochosmünzen mit einem kindlichen Portraitkopf, die man, wenn ich nicht irre, nach Sestinis Vorgang dem dritten Antiochos beigelegt hat; doch ist das Portrait für einen fast Zwanzigjährigen entschieden zu jugendlich und die Münzen gehören unzweifelhaft dem Sohne Seleukos III. an. Gewagter ist die Vermuthung, die ich hier anknüpfen will; Liv. XXXVII. 45 u. 55 nennt einen Antipatros als fratris filius des Antiochos III.; es ist derselbe, der bereits 217 einen Theil der syrischen Reiterei commandirt und

pen, die in Syrien zurückgeblieben waren, des Königs Bruder, der bisher die östlichen Satrapien in Babylon residirend unter sich gehabt hatte, zum Thron [1]). Antiochos, den man als den dritten Syrerkönig dieses Namens zu nennen pflegt und dem bald glänzende Erfolge den Beinamen des Großen erwerben sollten, übergab, von Seleukeia am Tigris nach Syrien eilend, zweien Männern, auf deren besondere Treue er baute, den Brüdern Molon und Alexandros, die Satrapien Medien und Persien; Achaios war mit der Gewalt über die Länder jenseits des Tauros, die er eben jetzt dem Reich wiedereroberte, betraut [2]). In der That über Erwarten schnell waren die Er-

---

darauf als Gesandter nach Aegypten geht (Polyb. V. 79. 12; 82. 9; 87. 1; ἀδελφιδοῦς des Königs nennt er ihn). Niebuhr meinte, er werde ein Schwestersohn des Antiochos III. gewesen sein; aber man kann doch nicht so ohne Weiteres Livius überseitigen, auch würde die Schwierigkeit nicht sehr dadurch gemindert. Die Schwierigkeit liegt in dem Alter des Vaters, der, wenn er in rechtmäßiger Ehe gezeugt ist, nicht vor 245 geboren sein kann, und ein Bastard war Seleukos Soter gewiß nicht, da er das Reich erbte. Nehmen wir nun auch an, daß Seleukos Soter sechzehn Jahre alt diesen Sohn Antipatros gezeugt habe, so war derselbe 217 doch nicht mehr als zwölf Jahre alt, und an der Spitze der Reiter wie in der Gesandtschaft könnte er nicht mehr als figurirt haben. Will man diesen Antipatros so bedenklicher Umstände wegen nicht für den Sohn des Seleukos Soter nehmen — und seltsam wäre ja auch, daß der rechtmäßige Thronerbe, der den Königstitel geführt, nachmals als Strateg dessen, der ihn verdrängt, gedient hätte —, so bleibt nur übrig, anzunehmen, daß Seleukos II. vor 246 in unebenbürtiger Ehe einen Sohn gezeugt hat, dessen Sohn Antipatros war. Wem diese Erfindung eines Bastardes Seleukos II. zu gewagt scheint, der muß annehmen, daß dessen legitimer Enkel erst Antipatros geheißen, und als König den Namen Antiochos erhalten habe, wie ja auch sein Vater, da er das Diadem erhielt, seinen Namen Alexandros mit dem des Seleukos vertauscht hatte. — Indem Polybios ganz diese Verhältnisse übergeht — und er allein spricht mit einiger Ausführlichkeit über die nächste Zeit —, scheint seine Darstellung der Partheiungen im Reiche nicht ausreichend zu sein; allerdings sagt er ausdrücklich, daß Achaios das Königthum ausgeschlagen und für Antiochos bewahrt habe; aber gewisse andere Verhältnisse bleiben in seiner Darstellung völlig unklar; wir werden später auf sie zurückkommen.

1) Euseb. Hieronym.

2) Polyb. V. 40. 7.

folge, die Achaios gewann; selbst die feste Burg von Sardeis fiel in seine Gewalt, Attalos wurde auf das kleine dynastische Gebiet seiner Vorgänger zurückgeworfen, ja in Pergamon selbst eingeschlossen [1]). Die freien Städte in Jonien und Aiolis bis in die Nähe des Hellespont schlossen sich theils freiwillig, theils gezwungen dem Sieger an, selbst Smyrna vermochte sich nicht zu halten [2]); nur in Ephesos und Samos behauptete sich die ägyptische Herrschaft. Wir wissen nicht, was Ptolemaios that, der Gefahr, die dem Rest seiner Besitzungen in Kleinasien drohte, entgegenzutreten. Bald feierte Antiochos in Seleukeia beim Zeugma am Euphrat seine Vermählung mit Laodike, der Tochter des pontischen Mithradates, eine Verbindung, die der syrischen Macht eine neue bedeutende Stütze gab [3]); ein Angriff auf das ägyptische Syrien wurde mit Eifer vorbereitet [4]).

Unter solchen Verhältnissen scheint Ptolemaios Euergetes seine ganze Thätigkeit dem Osten zugewendet zu haben; wenigstens ist auch nicht eine Spur dafür zu finden, daß eine ägyptische Flotte an den griechischen Küsten erschienen oder sonst etwas zur Erleichterung des Kleomenes unternommen worden wäre; die Gefahr im Osten schien ja mit den syrischen Rüstungen gegen Koilesyrien erst recht im Anzuge zu sein. Irre ich nicht, so hat sich Antigonos in dem Feldzuge dieses Jahres durch die Rücksichten auf jene östlichen Verhältnisse bestimmen lassen; es ist auffallend, wie langsam er zu Werke geht; er scheint absichtlich den Krieg in die Länge zu ziehen, nicht bloß, um die neue Abhängigkeit in der Peloponnes desto vollständiger zu gründen, sondern um den Lagiden in seinen Subsidienzahlungen ermüden, durch die neuen Angriffe in Asien ganz in Anspruch genommen zu sehen, um dann den völlig erschöpften und verlassenen Kleomenes zu erdrücken.

---

1) Polyb. IV. 48. 10.

2) Polyb. V. 77.

3) Polyb. V. 43. 1. Dies geschah im Ausgang des Jahres 221, als Alexandros und Molon bereits abgefallen waren.

4) Polyb. V. 42. 9.

Antigonos hatte den Feldzug von 222 früh, noch vor Frühlingsanfang begonnen; er marschirte auf Tegea, eben dahin waren die Truppen der Achaier beordert. Er begann sofort die Belagerung der Stadt; den Minirungen der Belagerer verzweifelten die Tegeaten Widerstand leisten zu können; sie ergaben sich. Antigonos festigte den wichtigen Platz, der namentlich Orchomenos und Mantineia isolirte, durch eine makedonische Besatzung; dann rückte er an die lakonische Gränze. Kleomenes erwartete ihn dort; man stand einander gegenüber, es gab kleine Gefechte her und hin; Antigonos vermied ein entscheidendes Zusammentreffen. Die Nachricht, daß die spartanische Besatzung von Orchomenos heranziehe, sich mit Kleomenes zu vereinen, gab ihm Anlaß aufzubrechen; er warf sich auf die Stadt, nahm sie beim ersten Sturm. Dann wandte er sich gegen Mantineia; bald wurde die Stadt zur Uebergabe gezwungen. Da dem Strategen Aratos und den Achaiern die furchtbare Mishandlung, welche die unglückliche Stadt erfuhr, zum Vorwurf gemacht wurde [1]), so ist es wahrscheinlich, daß Antigonos, wenn nicht den Eidgenossen die Strafe ihres zweimaligen Abfalles überließ, so doch, von ihren und Arats Forderungen bestimmt, über sie Aehnliches verhing, wie einst Alexander über Theben. Phylarch hatte es mit den stärksten Farben geschildert, wie die bedeutendsten Männer der Stadt hingerichtet, die übrigen Bürger theils verkauft, theils gefesselt nach Makedonien abgeführt wurden, wie man Weiber und Kinder von ihren Männern losriß und in die Sklaverei trieb. Wohl versucht es Polybios, die Achaier gegen solche Vorwürfe zu vertheidigen, nachzuweisen, daß das Entsetzen, welches ganz Griechenland erfüllte, die Gerechtigkeit einer exemplarischen Bestrafung verkannt habe; aber daß viel mehr als das Kriegsrecht gegen Mantineia geltend gemacht worden, kann selbst er nicht läugnen. Nach der Vernichtung der Einwohnerschaft wurde die Stadt geplündert, der Rest an fahrender Habe verkauft, ein Drittel des Erlöses an die Achaier

---

1) Dieß bezeugt namentlich Plut. Arat. 45; cf. Phylarch. bei Polyb II. 57 sqq. und Polybios eigene Bemerkungen.

gegeben, das Uebrige floß in die makedonische Kriegskasse. Wie scheußlich geplündert und gestohlen sein muß, erhellt daraus, daß der ganze Erlös, der für die verkauften Menschen mit eingerechnet, nur 300 Talente betrug [1]). Dann schenkte Antigonos das Gebiet an Argos, und dieser Staat beschloß, dort eine neue Ansiedlung zu gründen, übertrug seinem Strategen Aratos die Ehre, Gründer der neuen Stadt zu sein; er nannte sie zu Ehren des makedonischen Königs Antigoneia [2]).

Polybios versäumt es darzustellen, was Kleomenes gegen die Bewegungen des Feindes zu thun versuchte; nur ein einzelnes Factum bezeichnet er obenhin. Ob Kleomenes Versuche gemacht hat, Tegea, Mantineia zu entsetzen, ob er sich zu schwach fühlte, ob er durch das ägyptische Bündniß gehindert wurde, das Alles ist vollkommen unklar. Nach dem Verlust von Tegea mußte er, wenn es ihm irgend möglich war, auf der zweiten Hauptstraße, die aus Arkadien nach Lakonien führt, vorzudringen suchen. Megalopolis hatte, besonders seit es durch Antigonos wieder in Besitz der Gränzpunkte war, welche die Wege nach Lakonien beherrschten, das Spartaner Gebiet mehrfach mit dreisten Ueberfällen heimgesucht; der junge Philopoimen zeigte in ihnen zuerst sein glänzendes Talent und seine Kühnheit [3]); nirgend war der Haß gegen die Spartaner und gegen das Regiment des Kleomenes heftiger, als unter den hochgebildeten und erprobten Männern dieser Stadt; und wenn auch in den Kämpfen am Lykaion und bei Ladokeia ein beträchtlicher Theil der waffenfähigen Bürgerschaft umgekommen war, so

1) Dieß ist die Angabe des Polyb. II. 62. 11; wenn er sagt, die Stadt sei so genommen, daß nicht leicht Einer habe entschlüpfen, noch etwas gestohlen werden können, und doch sei der Ertrag nur 300 Talente gewesen, so meint er, gestohlen werden von Flüchtenden; nur auf die im Text bezeichnete Weise ist die Angabe, wenn sie überhaupt nicht von Arat, aus dem sie Polybios nahm, absichtlich stark verkleinert ist, erklärlich.

2) Plut. Arat. 45; Paus. VIII. 8. 6. Wir werden die Stadt Antigoneia geraume Zeit später als unmittelbar eidgenössische Stadt wiederfinden.

3) Plut. Philop. 4.

fühlte sie sich noch immer stark genug, neben dem Kriege des Antigonos und der anderen Eidgenossen auf eigene Hand den Feind zu beunruhigen. Freilich theilten nicht alle Megalopoliten jene Stimmung; den vorsichtigeren mochte es nicht entgehen, daß bei weiteren Erfolgen des Antigonos die Stadt die starke und selbstständige Stellung nicht werde behaupten können, die sie bisher als Vormauer des Bundes gegen Lakonien gehabt hatte; manche neigten sich der Sache des Spartaners zu, traten mit ihm in heimliche Verbindung [1]). Kleomenes glaubte, daß ein Angriff unmittelbar auf die Stadt günstigen Erfolg verspreche, da die zusammengeschmolzene Bürgerschaft bei Weitem nicht ausreichen konnte, die weitläuftige Ummauerung, die einen Umfang von fünfviertel Meilen hatte [2]), zu vertheidigen. Die ihm Ergebenen in Megalopolis verpflichteten sich, in einer bestimmten Nacht, wenn sie die dritte Wache bei dem Kolaion hätten, ihn einzulassen. Es war um die Zeit des Pleiadenaufganges im Mai, als Kleomenes mit Sonnenuntergang aufbrach; er kam bei der Kürze der Nacht zu spät; er drang zwar in die Stadt ein, aber bald war die Bürgerschaft unter den Waffen; es begann ein überaus heftiger Kampf, Kleomenes mußte sich mit schwerem Verlust zurückziehen [3]).

Es ist auffallend, daß Antigonos nach diesem Vorgange nicht etwa eine starke Besatzung nach Megalopolis sandte, sondern, nachdem er Heraia und Telphusa genommen, die sich beide bei seinem Herannahen ergaben, bereits gegen den August den dießjährigen Feldzug schloß, seine Makedonen nach Hause

---

[1]) Freilich sagt Polyb. II. 55. 8 ausdrücklich, daß Kleomenes in Megalopolis und Stymphalos allein nie einen Freund, Anhänger oder Verräther habe gewinnen können. Aber IX. 18. 1 sagt er, daß dem Kleomenes die Thore geöffnet worden (*οἱ συμπράττοντες αὐτῷ*), und er würde es nicht verschwiegen haben, wenn dieß Söldner oder Verbannte gewesen wären.

[2]) Polyb. IX. 21. 2.

[3]) Polyb. II. 55; IX. 18. 1, wo namentlich die Zeitbestimmung. Das *Κωλαιὸν* der ersten Stelle heißt in der zweiten *Φωλεὸν* mit der v. l. *Φωλειόν*.

marschiren ließ, und nur die Söldner um sich behaltend nach Aigion ging, um, wie Polybios sagt, mit den Achaiern zu verhandeln und zu berathen [1]). Es ist nicht möglich, die Gründe dieses Verfahrens vollständig nachzuweisen, namentlich sind die Vorgänge im Osten nicht im Einzelnen genug bekannt, um erkennen zu lassen, wie sie etwa einwirken mochten; aber man wird unwillkürlich auf die Vermuthung geführt, daß andere näher liegende Rücksichten den König bestimmten. Die makedonische Politik konnte ihre Herrschaft in Griechenland nicht anders wieder gründen und sichern, als wenn jede Concentrirung politischer Kraft sich zerbröckelte; sie mußte die moralische und materielle Stärke der griechischen Politien herunterbringen. Schon war Korinth von der Eidgenossenschaft abgelöst, eben so das innerlichst demoralisirte Argos, das durch die Ueberweisung von Mantineia die politische Erschlaffung und Ohnmacht über einen wichtigen District Arkadiens ausdehnte; die Eidgenossenschaft selbst war bereits in völliger Abhängigkeit; Arat garantirte dieselbe, und nie hat Makedonien in Griechenland einen eifrigeren Förderer seiner Interessen gehabt. War er es oder Antigonos, der Megalopolis, natürlich als stark genug, sich gegen den dreisten Spartaner selbst zu schützen, und im Nothfall nah genug, um von Aigion aus Hülfe zu erhalten, ohne starke Deckung ließ? Derselbe Sinn edler Unabhängigkeit und eigener politischer Kraft, der, dort seit Ekdemos und Lydiades von Neuem erstarkt, von Philopoimen jetzt vertreten, in einer noch immer bedeutenden Stadtbevölkerung lebendig, dem Makedonen bedenklich sein mußte, war für Arat lange schon ein Aergerniß; des Erfolges gegen Kleomenes konnte man im Allgemeinen gewiß zu sein glauben; wie, wenn dann die unbequemen Männer von Megalopolis Rechenschaft von Arat forderten oder der makedonischen Oberherrlichkeit gegenüber den

---

[1]) Polyb. II. 54. 12. Freilich ist das ἤδη συνάπτοντος τοῦ χειμῶνος da etwas ungenau; denn er war bereits in Aigion, als Kleomenes seinen Angriff auf Megalopolis erneute, und der erste Angriff war τρισὶ μησὶ πρότερον, Polyb. II. 55. 5. Somit war Antigonos bereits im August in Aigion.

Anhaltpunkt für die Unzufriedenheit bildeten, welche nicht ausbleiben konnte? Man wird es nicht gesagt haben, daß man Megalopolis ein wenig Preis geben wolle; aber daß es der Erfolg dessen war, was man that und unterließ, ist vollkommen deutlich.

Der Verlust, den Kleomenes im Mai bei Megalopolis erlitten hatte, war sehr bedeutend gewesen; es wird erwähnt, daß er den Heloten gestattet habe, sich für fünf Minen Attisch frei zu kaufen, und daß so 500 Talente eingekommen seien. Es ist fast undenkbar, daß in Lakonien in dieser Zeit eine so bedeutende Masse baares Geld und gar in den Händen der Heloten gewesen sein sollte; auch war der hauptsächliche Zweck jener Maaßregel wohl kaum finanzieller Art; glaublicher ist, daß jene 6000 Heloten für das Heer genommen wurden; und dieß scheint der Ausdruck in jener Angabe, Kleomenes habe noch 2000 Mann dazu nach makedonischer Art bewaffnet, zu bestätigen [1]). Aber wenn jene Angabe doch richtig wäre — und unser Zweifel ist in der That durchaus nicht anders, als in einer allgemeinen Voraussetzung über die muthmaaßlichen Verhältnisse Lakoniens begründet —, so erhielten wir für die inneren Zustände Lakoniens nicht unbedeutende Erläuterungen; wenn Leibeigene so bedeutende Summen baaren Geldes besaßen, so war es von doppelter Wichtigkeit, ihre bürgerliche Stellung mit den Mitteln, die sie besaßen, auszugleichen; wenn 6000 unter den Leibeigenen so wohlhabend waren, so muß die Zahl der Leibeigenen überhaupt bedeutend gewesen sein; wenn sie so bedeutende Zahlungen aufbrachten, so muß für sie das Aufhören der Leibeigenschaft einen verhältnißmäßigen Werth gehabt haben. Ich unterlasse die Ausführung dieser Folgerungen, da

[1]) Plut. Cleom. 23. Es ist wohl möglich, daß auf eben dieß die schon früher besprochene Notiz bei Macrob. Sat. I, 11. 34 geht, wonach Kleomenes, weil nur 1500 Spartaner, die die Waffen tragen konnten, übrig gewesen (also nach dem Angriff auf Megalopolis — 4000 Hopliten waren es drei Jahre vorher), 9000 Heloten die Freiheit gegeben habe.

auch so schon eine Bestätigung für die allgemeine Fassung der Zeit und der öffentlichen Meinung, wie sie im Verlauf unserer Darstellung angedeutet ist, in die Augen springt.

Das makedonische Aufgebot war bereits entlassen und Antigonos mit seinen Söldnern in Aigion, als Kleomenes seinen Angriff auf Megalopolis erneute. Er rückte mit seinem Heere über Sellasia hin, als ob er einen Einfall nach dem Argolischen beabsichtige. Dann wandte er sich plötzlich gen Westen, in der Nacht war er vor Megalopolis. Mag ihm Verrath Eingang verschafft oder die nachlässige Bewachung der weitläuftigen Befestigungen das Eindringen möglich gemacht haben [1]), ungehindert besetzte er einen Theil der Mauern, drang bis auf den Markt vor, ehe bedeutender Widerstand geleistet wurde. Dort entspann sich endlich, während die Masse mit ihren Habseligkeiten flüchtete, ein heftiger Kampf, in dem sich namentlich Philopoimen auszeichnete; Kleomenes war in Gefahr, mit seinem Heere vernichtet zu werden: endlich gelang es ihm, die tapferen Bürger zum Rückzug zu zwingen; langsam und stets fechtend zogen sie sich, von Philopoimen geführt, nach den Westthoren zu; sie verließen die Stadt, sie zogen mit den vorausgeflüchteten Weibern und Kindern und dem, was von der Habe gerettet war, nach dem befreundeten Messenien. Nur etwa tausend Menschen sollen in der Stadt zurückgeblieben, von den Bewaffneten nur wenige gefangen worden sein [2]); nach Anderer Angabe waren es zwei Drittel der bewaffneten Mannschaft, die

---

[1]) Dieß letztere ist Plutarchs Angabe (Cleom. 23 aus Phylarch), jenes hat Polyb. II. 55). Polybios sagt, verbannte Messenier hätten die Spartaner eingelassen; aber schon im Allgemeinen ist es nicht glaublich, daß aus dem mit Megalopolis befreundeten Messenien (Paus. VIII. 49. 3) die Verbannten, die es mit Kleomenes hielten, in Megalopolis Aufnahme gesucht haben sollten; und sodann fanden wir schon, daß unter den Megalopoliten selbst sich Freunde Spartas fanden; ist Verrath geübt worden, so trifft diese der erste Verdacht; wahrscheinlicher aber war die schlechte Bewachung des Platzes (*τότε δὲ καὶ ῥᾳθύμως τηρουμένη*, Polyb.) Schuld.

[2]) Plut. Cleom. 24.

sich glücklich nach Messenien retteten [1]). Jedenfalls hatte Kleomenes einen Vortheil von höchster Wichtigkeit gewonnen; er versuchte durch einen eben so klugen wie hochherzigen Entschluß ihn völlig auszubeuten. Zwei edle Megalopoliten, Lysandridas und Thearidas, sollen, da sie gefangen zu ihm geführt wurden, ihn zu demselben bestimmt haben; er sandte sie sogleich nach Messenien an die Geflüchteten mit der Botschaft: ihre Stadt sei vollkommen unversehrt; Kleomenes fordere sie auf, ohne alle Gefährde zum vollkommen freien Besitz von Stadt und Land zurückzukehren, unter der einzigen Bedingung, daß sie hinfort Freunde und Bundesgenossen Spartas seien.

In der That mochte den Geflüchteten, die nichts anderes als Plünderung, Zerstörung der Stadt, eine Vergeltung für den Untergang von Mantineia erwartet haben konnten, das Anerbieten des Königs gar sehr annehmbar erscheinen [2]); aber Philopoimen widersetzte sich dem Beschlusse: Kleomenes wisse sehr wohl, daß er die große Stadt nicht werde behaupten können, darum wolle er die Bürger um jeden Preis zurückhaben, damit sie ihm die Stadt sicherten; nicht auf Bedingung, sondern mit den Waffen in der Hand müsse man Megalopolis wiedergewinnen. So wußte er die Menge aufzuregen, daß jene Boten, als wären sie Verräther, Gefahr liefen, gesteinigt zu werden. Philopoimen hatte Recht; Kleomenes vermochte nicht, die weitläuftigen Mauern mit hinreichenden Vertheidigern zu versehen; er mußte einen Angriff der Achaier erwarten; ihm blieb nichts übrig, als die Stadt, die einst Epameinondas gegründet hatte, um Sparta in Zaum zu halten, unschädlich zu machen. Was irgend noch Werthvolles da war, Geräthe, Kunstwerke, Waarenlager, ließ er nach Sparta schaffen, dann die Mauern, die öffentlichen Gebäude zerstören, mit der Stadt so hart verfahren, daß es, wie Polybios sagt, unmöglich schien, sie je wieder herzustellen [3]). Arkadien lag nun dem Spartaner offen, und

---

1) Paus. VIII. 27. 10; 49. 3.

2) Plut. Philop. 5; Phylarch. ap. Polyb. II. 61.

3) Polyb. II. 55, 61; Paus. l. c.; Plut. Philop. 5; Cleom. 25. Man würde sich, wie Polyb. IX. 21 bemerkt, eine unrichtige Vorstellung

Kleomenes mag rasch zur Hand gewesen sein, dort seine Parthei wieder zu sammeln [1]).

---

machen, wenn man die Bevölkerung der Stadt nach ihrem Umfang mäße, der zwei Stadien größer als der von Sparta bei halb so großer Bevölkerung sei; im nächsten Feldzug erscheinen noch 1000 Megalopoliten. Phylarch hatte angegeben, daß der Ertrag der Beute 6000 Talente gewesen sei; mit Recht weist ihn Polybios zurück, wenn auch das bekannte Steuerkapital von Attika, das er zum Vergleich heranzieht, von ihm misverstanden ist. Alles Werthvolle hatte man Zeit zu flüchten, und Menschen wurden nicht wie in Mantineia verkauft; im Allgemeinen war der Hausrath auch noch in dieser Zeit dürftig. Aber Polybios spricht nicht von der Landschaft; diese war wehrlos und wurde gewiß nach den zurückgewiesenen Anträgen von Kleomenes ausgebeutet. Und Kriege zu führen war theuer genug, zumal wenn man, wie Kleomenes mußte, Söldner in bedeutender Zahl hielt.

[1]) Das könnte die Inschrift zu ergeben scheinen, die Foucart in der Nähe von Tegea gefunden und in den Mém. présentés à l'Acad. des Inscr., Sér. I, Tom. VIII, 1874, p. 93 herausgegeben hat. Sie enthält einen Beschluß der Arkader (*ἔδοξε τῇ βουλῇ τῶν Ἀρκάδων καὶ τοῖς μυρίοις*) zu Ehren des Atheners Phylarchos (*ἔδοξεν . . . Φύλαρχον . . . πρόξενον καὶ εὐεργέτην εἶναι Ἀρκάδων πάντων αὐτὸν καὶ γένος*), darauf: *δαμιοργοὶ δὲ οἵδε ἦσαν*. Folgen die Namen der Damiurgen der einzelnen Gemeinden des *κοινόν*: von Tegea 5, von Mainalos 3, von Lepreon 2, von Megalopolis 10, von Mantineia 5, von Kynuria 5, von Orchomenos 5, von Kleitor 5, von Heraia 5, von Telphusa 5. Es sind die meisten Cantone Arkadiens, es fehlen nur Phigaleia im Südwesten, einige Gemeinden im Norden, vielleicht zwei oder drei aus der gebirgigen Mitte. Megalopolis hörte erst auf eidgenössisch zu sein mit der im Text erwähnten Einnahme durch Kleomenes; wenn Polyb. II. 55. 7 sagt: *οὕτως αὐτὴν πικρῶς διέφθειρε, ὥστε μηδ' ἐλπίσαι μηδένα διότι δύναιτ' ἂν συνοικισθῆναι πάλιν*, so scheint Kleomenes die Stadt in ihre Landgemeinden aufgelöst zu haben. Sicher ist, daß Antigonos einige Monate vorher Tegea (Polyb. V. 54. 8) zur Capitulation gezwungen und besetzt, daß er Orchomenos, Heraia, Telphusa genommen (II. 54. 12), daß er Mantineia zerstört und das Gebiet der Stadt an Argos geschenkt hatte. Wenn die genannten und noch andere Städte Arkadiens nach der Inschrift zusammengekommen sind und als *κοινόν* einen Beschluß gefaßt haben, so kann dieß nach Foucarts Ansicht nur zwischen dem Fall von Megalopolis und der Schlacht von Sellasia, zwischen Hochsommer 222 und Frühling 221, geschehen sein. Freilich müßte man dann voraussetzen, daß des Antigonos Abmarsch nach Aigion und die Heimsendung seines makedonischen Aufgebotes den genannten arkadischen

Von Seiten des Antigonos und der Achaier geschah nichts. Freilich als Arat in Aigion die Nachricht von der Zerstörung der Stadt erhalten hatte und in die Versammlung kam, stand er lange weinend, das Antlitz verhüllend; und als er dann das furchtbare Wort gesprochen, stürzte die Versammlung entsetzt auseinander; Antigonos ließ sofort die Söldnerhaufen sich sammeln; es schien etwas unternommen werden zu sollen; aber bald erfolgte der Befehl an die Söldner, in den Standquartieren zu bleiben. Antigonos selbst ging mit einer kleinen Bedeckung nach Argos; die große Landschaft von Megalopolis blieb in des Spartaners Gewalt oder wenigstens seinen nun gerechtfertigten Plünderungen offen.

Es müssen im Herbst und Winter mannigfaltige und wichtige Unterhandlungen zwischen den Mächten nah und fern gepflogen worden sein; in Alexandreia war einmal das Gerücht,

---

Städten möglich gemacht habe, sich zu erheben; man müßte weiter voraussetzen, daß Kleomenes nach der Einnahme von Megalopolis, etwa auf die popularen Elemente rechnend, zur alten arkadischen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit aufgerufen habe, daß seinem Ruf die immerhin ihrer Stadt beraubten Mantineier eben so gern gefolgt seien, wie diejenigen Megalopoliten, die nicht der doctrinären Bundespolitik anhingen, kurz, man erhält, wenn man die Voraussetzungen entwickelt, welche zum Verständniß dieser Inschrift nothwendig sind, ein Stück hastiger und radicaler Politik, die deutlicher als unsere sonstigen Ueberlieferungen den verwegenen Geist des Kleomenes charakterisiren würde. Aber die Grundlage der Combinationen, die Foucart macht, scheint unzulänglich. Daß Lepreon, seit es Lydiades noch als Tyrann (d. h. vor 234) an Elis übergeben, über die Zeit des kleomenischen Krieges hinaus bei Elis geblieben ist, sagt Polyb. IV. 77. 9 so gut wie ausdrücklich; und dieß Moment allein genügt zum Beweise, daß die Inschrift vor 234 gehört. Eben so wenig denkbar ist, daß Megalopolis in der Zeit der Tyrannis des Aristodemos, der vor 251 ermordet wurde, und der des Lydiades, der um 243 begann, zu dem *κοινὸν* der Arkader gehört haben sollte; die philosophischen Männer, die 251 Megalopolis befreiten, förderten dann des Arat Plan zur Befreiung Sikyons, zur Gründung des Bundes der Achaier; ob sie in analoger Weise das arkadische Gemeinwesen hergestellt, wird nicht überliefert; wenigstens ein Beweis dagegen wäre es nicht, daß Phigaleia und einige andere Cantone in der Inschrift nicht mit erscheinen, vielleicht dem Bunde noch fehlten.

daß von den Achaiern an Kleomenes Friedenserbietungen gesandt worden seien, und Kratesikleia soll in der Besorgniß, daß ihr Sohn aus Rücksicht auf ihre Sicherheit nicht wagen werde, ohne des ägyptischen Königs Beistimmung den Krieg zu enden, ihn dringend ermahnt haben, sich durch keine andere Rücksicht als die auf das Wohl und die Ehre Spartas bestimmen zu lassen. Dann wieder sind makedonische Legationen am Lagidenhofe [1]). Weitere Beziehungen wird ein Hinblick auf die syrischen Verhältnisse erkennen lassen.

Nicht die unmittelbare Erbfolge hatte, als König Seleukos III. während des Feldzuges in Kleinasien ermordet worden war, seinen Bruder Antiochos zum Thron berufen, sondern der Ruf derjenigen Truppen, welche in Syrien zurückgeblieben waren. Seleukos hatte bei seinem Ausmarsch die Leitung der heimischen Angelegenheiten dem Hermeias übertragen; es ist vielleicht von Bedeutung, daß dieser ein Karer war, also aus der Landschaft, die seit einigen Jahren von dem makedonischen Könige den Aegyptern entrissen war; man wird annehmen dürfen, daß Hermeias jene Berufung des Antiochos zum Diadem insbesondere gefördert hatte; Polybios schildert ihn als grausam, mistrauisch, eifersüchtig auf seinen Einfluß, voller Hinterlist und Intrigue gegen jeden, dessen Rivalität er irgend zu fürchten hatte, vor Allem gegen den wackeren und bei dem Heere sehr beliebten Epigenes, der eben jetzt die Truppen, welche mit Seleukos in Kleinasien gewesen waren, zurückführte [2]).

Schon hatten sich die beiden Brüder Molon und Alexandros, die der junge König zu Satrapen von Medien und Persien bestellt hatte, empört, wie Polybios sagt: die Jugend des neuen Königs verachtend, die Theilnahme des Achaios in Kleinasien erwartend, vor Allem von der Furcht vor der Grausamkeit und der Abscheulichkeit des Hermeias bestimmt [3]). Wie konnten sie

---

[1]) Plut. Cleom. 23. 36. wo auch von Anerbietungen des Antigonos gesprochen wird.

[2]) Polyb. V. 41. 4. Des Seleukos Knabe, Antiochos, wird bei dem Auszuge des Vaters in Syrien in Hermeias Schutz geblieben sein.

[3]) Polyb. V. 41. 1.

die Mitwirkung des Achaios erwarten? wie nahmen sie, da sie gleich die glänzendsten Erfolge hatten, nicht das Diadem? es ist nur erklärlich, wenn der Sohn des Seleukos, der durch Antiochos verdrängte Thronerbe, der Vorwand ihrer Empörung war. Auf die Kunde von ihrem Abfall forderte der König Antiochos im Synedrion die Ansicht seiner Räthe, wie gegen sie zu verfahren sei. Epigenes erklärte: man müsse sofort Entscheidendes unternehmen; wenn der König selbst mit hinreichender Heeresmacht dort erscheine, so würden beide Satrapen sich entweder gleich zur Ruhe geben, oder, wenn sie zu widerstehen wagten, von den Unterthanen verlassen und der gerechten Strafe überantwortet werden. Hermeias sprach mit Heftigkeit dagegen: lange genug habe Epigenes über seine verrätherische Gesinnung zu täuschen verstanden; man müsse ihm Dank wissen, daß er mit diesem Rath endlich den Schleier zerrissen; denn was wolle er anders, als des Königs Person auf diese Weise den Rebellen in die Hände spielen? Solche Worte, von dem so mächtigen Manne gesprochen, entschieden die Ansicht des Synedrion; demgemäß wurde Xenon und Theodotos Hemiolios mit Kriegsmacht nach dem Osten gesandt, die Ruhe dort herzustellen [1]). Hermeias setzte seinen ganzen Einfluß daran, einen Krieg gegen Aegypten hervorzurufen; Polybios giebt als Grund an, daß er nur so, wenn der junge König von allen Seiten durch Kriege bedrängt sei, habe hoffen können, seinen Einfluß zu behaupten und der mannigfachen Verantwortlichkeit zu entgehen, die auf ihm lastete. Er hörte nicht auf, den König daran zu mahnen, daß jetzt der günstige Zeitpunkt sei, Koilesyrien wiederzugewinnen, ja er legte dem Könige Briefe vor, — Polybios hält sie für untergeschoben —, in denen Achaios angab, daß er von Alexandreia aus aufgefordert sei, sich der

---

1) Den Beinamen des Theodotos erklärt Schweighäuser im Index: forsan a corporis statura quasi statura viri cum dimidio. Die Analogie des Prusias, den Polyb. XXXVII. 2. 1 ἥμισυς ἀνὴρ nennt, paßt nicht. Sollte der Name nicht eher auf die Kaperschiffe, welche man die anderthalbigen nannte, gehen?

Gewalt zu bemächtigen, daß ihm jede mögliche Unterstützung an Geld, Truppen und Schiffen versprochen sei, wenn er das königliche Diadem annehme. Daß Aegypten um jeden Preis gern den Achaios gewonnen hätte, war zu natürlich, als daß Antiochos nicht an die in jenen Briefen bezeichneten Thatsachen hätte glauben sollen; so setzte Hermeias es durch, daß der Feldzug nach Koilesyrien für den kommenden Frühling beschlossen wurde. Allerdings, die Empörung im Osten abgerechnet, waren die Verhältnisse von der Art, daß man sich von einem Angriff gegen Aegypten wohl ein Resultat versprechen konnte. An Achaios Treue, wie glänzende Anerbietungen ihm auch von Alexandrien aus gemacht würden, war nicht im Entferntesten Grund zu zweifeln; seinen Erfolgen in Kleinasien hatte man es zu danken, daß Aegypten dort auf der Westküste außer Ephesos und Samos nichts mehr behauptete, daß Attalos auf seine Residenz zurückgedrängt war, daß die freien Städte der syrischen Hoheit zurückgegeben waren.

Freilich hatten die Angelegenheiten im Osten noch vor Ende des Jahres 222 eine bedenkliche Wendung genommen; Molon von Medien, von seinem Bruder Alexandros treulich unterstützt, bald auch durch alte Verbindungen oder reichliche Geschenke der Befehlshaber in den nächstliegenden Landschaften gewiß, war an der Spitze einer großen Streitmacht den von Syrien aus gesandten Feldherren entgegengezogen, und sie waren vor ihm in die festen Städte am Tigris zurückgewichen, die Landschaft Apolloniatis Preis gebend [1]); Molon drang bis an den Tigris vor, ja er war daran, hinüberzugehen, Seleukeia zu belagern; nur die Vorsicht des Zeuxis, der die Fahrzeuge fortgeschafft hatte, rettete die Stadt; aber Molon lagerte mit seinen Heeren der Stadt gegenüber in Ktesiphon, dort zu überwintern; über den Ausgang des nächsten Feldzuges schien bei seiner Macht

---

[1]) Man sieht, Theodotos und Xenon hatten auf dem großen Wege von Bagdad nach Hamadan durch die bekannten medischen Päße vordringen wollen.

und der kühnen Zuversicht seiner Truppen kein Zweifel sein zu können.

Auf die Nachricht von diesem Vordringen der Empörer wollte König Antiochos den schon beschlossenen Feldzug gegen Koilesyrien aufgeben, um, wie gleich im Anfang Epigenes gerathen, sich in Person an den Tigris zu begeben; aber Hermeias verstand ihn zu überzeugen, daß der König nur gegen Könige und um große Erfolge kämpfen müsse; er setzte es durch, daß gegen die Empörer der Achaier Xenoitas an der Spitze neuer Truppen mit unumschränkter Vollmacht gesandt wurde, während zum Feldzug nach Koilesyrien unter des Königs eigener Führung sich bereits die Truppen in Apameia am Orontes zusammenzogen [1]).

Polybios wird mit seiner Charakteristik des Hermeias vollkommen Recht haben [2]); aber der Vorwurf, er habe den König mit immer neuen Kriegen und Gefahren umgeben wollen, erscheint doch gar sehr wunderlich; so unverständig war Antiochos keineswegs, daß er das nicht hätte durchschauen sollen. Es sind zwei Möglichkeiten denkbar: entweder jener Karer, von dem vorigen Könige mit höchster Autorität betraut, als er jenen Zug über den Tauros machte, den wir in Zusammenhang mit der makedonischen Politik fanden, ist den makedonischen Interessen völlig ergeben und drängt immer wieder auf diesen Angriff gegen Aegypten, der für Makedonien eben in diesem Jahre, wo der entscheidende Schlag in der Peloponnes fallen sollte, im höchsten Grade wichtig sein mußte, — oder er weiß von den makedonischen Verhandlungen in Alexandreia, die schon in der Mitte dieses Jahres ein unerwartetes Resultat bringen sollten, er sieht, daß Syrien nur eben jetzt noch eine vielleicht nicht wiederkehrende Gelegenheit hat, die Länder des Libanon wiederzugewinnen, daß man eilen muß, sie zu nehmen, ehe der Ab-

---

1) Polyb. V. 45. 7.

2) Man muß sich vergegenwärtigen, daß jene Personen und Verhältnisse dem Polybios nicht ferner standen als uns älteren die Zeiten der Freiheitskriege und des Wiener Congresses.

schluß zwischen Makedonien und Aegypten weitere Vornahmen unmöglich macht. Freilich Polybios — denn von Anderen wird alles dieß gar nicht erwähnt — geht in diesen einleitenden Theilen seiner Darstellung weder auf die allgemeinen politischen Combinationen ein, noch bietet er hinreichend vollständiges Material, daß wir in den Stand gesetzt wären, auch hier die hochentwickelte Diplomatie jener Zeit verfolgen zu können; aber da und dort ist sie bereits deutlich genug hervorgetreten, um uns zu überzeugen, daß wir sie überall vorauszusetzen und als wesentlich und charakteristisch für die Politik dieses Zeitalters zu betrachten haben.

Mit dem Frühling 221 brachen die syrischen Heere von Apameia auf, zogen nach Laodikeia am Libanon. Die Wüste, welche sich zwischen dieser Stadt und dem gen Westen anstoßenden Thal Marsyas hinzieht, scheint die Gränze zwischen dem syrischen und ägyptischen Gebiete gebildet zu haben. Antiochos überschritt sie, brach ein in das Thal Marsyas, drang, die einzelnen Städte des Thales unterwerfend, vor bis zu der Stelle, wo sich Libanon und Antilibanon, zwischen denen es sich hinaufzieht, einander so weit nähern, daß die beiden Festen Gerrha und Brochoi den Weg völlig sperren [1]). Sie waren von ägyptischen Truppen unter Befehl des Aitolers Theodotos besetzt; der König versuchte, den Durchgang zu erzwingen, er fand hartnäckigen Widerstand; nach nicht geringem Verlust zog er sich zurück.

Eben jetzt kamen Botschaften aus Babylonien. Der Strateg Xenoitas hatte den Eparchen von Susiana, Diogenes, und den der Landschaft am persischen Meerbusen an sich gezogen; sodann von Ueberläufern aus dem Heere Molons benachrichtigt, daß die dortigen Truppen unzufrieden seien und beim ersten Angriff in Masse abfallen würden, hatte er beschlossen, über den Fluß zu gehen. Mit auserlesenen Truppen, indem er die zurückblei-

---

[1]) Das Topographische dieser Gegend habe ich in den Städtegründungen erörtert. B. Stark (Gaza, S. 314 ff.) giebt einige lehrreiche Nachträge dazu.

benden unter Zeuxis und Pythiades Befehl stellte, bewerkstelligte Xenoitas etwa zwei Meilen unterhalb des feindlichen Lagers bei Nacht den Uebergang, lagerte, von dem Fluß auf der einen, von Sumpf und Moor auf der anderen Seite gedeckt. Die Reiterhaufen, welche Molon den Uebergang zu hindern sandte, vermochten in dem schwierigen Terrain sich nicht zurechtzufinden; Viele verirrten im Röhricht, versanken, der Rest zog sich zurück. Sobald es Tag war, rückte Xenoitas, auf die Stimmung im feindlichen Heere vertrauend, vor, Molon erwartete den Angriff nicht, zog sich auf dem Wege nach Medien zurück; sein Lager ward von den Königlichen genommen. Xenoitas eilte, auch die übrige Reiterei aus dem jenseitigen Lager nachkommen zu lassen; er ließ die Truppen den Tag noch rasten und sich pflegen, um am nächsten Tage den fliehenden Feinden nachzusetzen; das reiche Seleukeia lag nah genug, um das Lager mit allem Nöthigen und Unnöthigen zu versorgen; und so wurde denn in recht babylonischer Weise gezecht und geschmaust bis in die Nacht hinein.

Indeß war Molon von seiner Scheinflucht mit einem raschen Marsch zurückgekehrt; beim Anbruch des Tages überfiel er das Lager, er fand kaum den geringsten Widerstand; wer noch Zeit hatte aufzuwachen, flüchtete, Unzählige wurden auf ihrer Streu ermordet; die Flucht stürzte dem Fluß zu, man suchte das jenseitige Ufer schwimmend zu erreichen, bald war der reißende Strom mit Menschen, Pferden, Waffen, Gepäck, Schwimmenden, Ertrinkenden, Leichen in wüster Verwirrung erfüllt. Niemand hinderte mehr Molons Uebergang; das Lager diesseits, aus dem Zeuxis sich zurückzuziehen für nöthig befunden, fiel gleichfalls in seine Hand, dann warf er sich auf Seleukeia; beim ersten Anlauf fiel die mächtige Stadt. Damit war das Schicksal der umliegenden Landschaften entschieden, ganz Babylonien unterwarf sich, eben so die Landschaft am persischen Meere; dann wandte sich Molon nach Susiana, nur auf der Burg dort behauptete sich der Strateg Diogenes; Molon ließ Truppen zur Einschließung der Burg dort, eilte nach Seleukeia zurück, auch stromaufwärts die Land-

schaften zu occupiren; die Parapotamie bis Europos, Mesopotamien bis Dura mußte sich unterwerfen [1]).

Die Nachrichten von diesen Erfolgen der Empörer trafen den König Antiochos, nachdem er sich bereits von Gerrha zurückgezogen; er berief das Synedrion, die Meinung seiner Großen zu vernehmen. Epigenes wiederholte, daß man den unseligen Krieg gegen Aegypten aufgeben, sofort nach dem Tigris aufbrechen müsse; Hermeias widersprach mit Heftigkeit und die Absichten des Epigenes verdächtigend; er beschwor den König, Koilesyrien nicht aufzugeben, sich durch den ersten erfolglosen Versuch nicht abschrecken zu lassen. Der König bemühte sich, den Wortwechsel Beider zu beruhigen; er und die meisten Anwesenden entschieden sich für Epigenes Ansicht. Hermeias selbst sprach sofort seine Bereitwilligkeit aus, den einmal gefaßten Beschluß, wenn er ihn auch beklage, mit allen seinen Kräften zu unterstützen.

In Apameia wurden die Truppen zusammengezogen; wegen der rückständigen Löhnung begannen sie unruhig zu werden; die Unordnungen nahmen einen höchst bedenklichen Charakter an; der junge König war in der äußersten Verlegenheit; da erbot sich Hermeias, die ganze Zahlung an die Truppen zu leisten, wenn der König genehmige, daß nicht Epigenes mit ihnen ausziehe: nach dem, was vorgefallen, sei es unmöglich, daß er mit jenem zusammen thätig sei, ohne den größten Nachtheil des gemeinen Besten. Der König kannte die militärische Tüchtigkeit des Epigenes, er hätte ihn um jeden Preis gern in dem schwierigen Feldzug bei sich gehabt; aber theils war es dringend nothwendig, jenes Anerbieten wegen der Zahlung anzunehmen, theils sah sich der König noch so ganz in der Gewalt jenes Mannes, der über die Wachen, über die Beamteten, über alle Mittel der Administration verfügte, daß er nachgeben zu müssen

1) Das Geographische dieser Angaben ist schwierig; wenn der Text bei Polyb. V. 48. 16 unverdorben ist, so kann mit der Parapotamie nur das Land auf dem rechten Ufer des Euphrat oder dem linken des Tigris gemeint sein. Weiteres in der Beilage über die Städtegründungen.

glaubte. Epigenes erhielt den Befehl, in Apameia zu bleiben, zum großen Schrecken des Synedrion, das nun die Allgewalt des Karers völlig und für immer festgestellt zu sehen glaubte. Die Truppen wurden zufriedengestellt, Hermeias schien auf ihre Ergebenheit rechnen zu können; nur die Kyrrhestier, etwa 6000 Mann, verharrten in ihrem Aufruhr, und es währte wohl noch ein Jahr, ehe sie überwältigt wurden. Bald ließ Hermeias den Epigenes seine Allgewalt fühlen; er fand Mittel, unter seine Papiere einen vertraulichen Brief von Molon zu bringen, dann wurde durch den Commandirenden der Burg von Apameia, als habe man Kunde von solcher Verbindung, Nachforschung angestellt, jener Brief gefunden, Epigenes sofort als Hochverräther hingerichtet. Der König war von der Unschuld des Strategen überzeugt, aber er wagte nichts gegen den gewaltigen Vezir; der ganze Hof ahnte das Verbrechen, das geschehen sei, aber die Furcht vor Hermeias hielt jede Aeußerung nieder. Unter solchen Verhältnissen unternahm Antiochos den Zug gegen die Empörer; erst mit dem Beginn des Winters war er über den Euphrat gegangen; im mygdonischen Antiochien nahm er die Winterquartiere; im nächsten Frühling 220 sollte der gefährliche Kampf beginnen.

Ich breche hier die Darstellung der syrischen Verhältnisse ab, weil mit dem glücklichen Kampf gegen Molon und Alexandros eine neue Phasis derselben beginnt. Antiochos befreit sich der Abhängigkeit von jenem Karer, ergreift selbst und mit glücklicher Entschiedenheit die Zügel der Herrschaft, und in kurzer Zeit erhebt sich die Seleukidenmacht zu neuer Energie, nicht wenig begünstigt durch die Umwandlung am Hofe und im Reich der Lagiden.

Es wird nicht möglich sein, die Bezüglichkeit der Verhältnisse in Griechenland und in Syrien in jedem Moment zu verfolgen; aber in dem entscheidenden entzieht sie sich der aufmerksamen Beobachtung nicht.

Wir sahen, wie Antigonos bereits im August des vorigen Jahres (222) seine Milizen entlassen hatte. Der Untergang von Megalopolis hatte gezeigt, wie völlig hülflos die Eid-

genossenschaft ohne makedonischen Beistand war. Freilich Kleomenes hatte wieder ein wenig freie Hand gewonnen; die Beute aus Megalopolis und der Landschaft, mehr noch die Subsidien und Zufuhren von Alexandreia setzten den Spartaner in den Stand, immer neue Anstrengungen zu machen; es war ihm möglich, in dem Feldzug des nächsten Jahres, nach Besetzung der verschiedenen Pässe Lakoniens, noch 20,000 Mann zur entscheidenden Schlacht zu führen; etwa 6000 von diesen waren Söldner; man wird annehmen dürfen, daß die Landschaft Lakonien für diesen Krieg im Ganzen etwa 14,000 Mann stellte [1]). Um solche Anstrengungen und ihre Wirkungen zu

1) Diese Zahl ergiebt sich nicht mit Sicherheit. In jener Schlacht von Sellasia hatte Kleomenes seine 20,000 Mann so disponirt: 1) auf dem rechten Flügel, der die gefährdetste Position hatte, Söldner und Spartaner, Söldner gegen 5000 (Polyb. IV. 59. 3); 2) auf dem linken Flügel Perioiken und Bundesgenossen — was für Bundesgenossen noch zu Kleomenes halten konnten, ist schwer zu sagen; höchstens von Orchomenos kann man es wahrscheinlich machen, daß es noch nicht zu dem Gegner übergegangen war; auch angenommen, daß φυγάδες einzelner Städte mit darunter begriffen sind, ihre Zahl kann nicht sehr groß gewesen sein; ich will sagen 1000 Bundesgenossen —; 3) das Centrum bildeten die Reiter und einige Schaaren Söldner; ihnen gegenüber außer feindlicher Reiterei nur 2000 Mann Fußvolk, und gegen diese hatte das Centrum einen Paß zu vertheidigen; eine bedeutende Aufstellung von Fußvolk war hier nicht nöthig; nehmen wir wieder 1000 Mann Söldner. Darnach würden in der Schlacht etwa 13,000 Combattanten aus Lakonien gewesen sein; außer diesen bedurften die Pässe gegen Arkadien, so wie die gegen Messenien unzweifelhaft Deckung; ich will auch für diese nur 1000 Mann aus Lakonien rechnen. — Nach Plut. Cleom. 11. 2 hatte Kleomenes im Jahre der Reform die Zahl der Spartiaten aus Perioiken auf 4000 ergänzt; nach Cleom. 23. 1 wurden kurz vor dem zweiten Angriff auf Megalopolis 6000 Heloten freigegeben und 2000 zu jenen 4000 nach makedonischer Art Bewaffneten noch hinzu bewaffnet. Daher mag bei Plut. Cleom. 28. 3 die Angabe richtig sein, 6000 Lakedaimonier hätten bei Sellasia gekämpft (eben jene 4000 und 2000), offenbar die mit den 5000 Söldnern auf dem rechten Flügel. Die freigekauften 6000 mögen Perioiken geworden sein und auf dem linken Flügel gestanden haben; aber es mußten außer ihnen noch sonst Perioiken mit im Felde sein. Ich führe dieß nur an, um für obige Ansätze eine Wahrscheinlichkeit mehr zu gewinnen; mehr freilich ist nicht zu erreichen.

würdigen, muß man sich erinnern, daß das Gebiet des damaligen Lakoniens nicht ganz 90 Quadratmeilen umfaßte; und welche Verluste hatte die aitolische Invasion dem Lande gebracht, welche Verluste der mehrjährige Krieg, namentlich der erste misglückte Versuch gegen Megalopolis! Frankreich hatte in den Revolutionskriegen bei der ersten levée en masse ungefähr 1/25 der Gesammtbevölkerung in Waffen; für den Krieg von 1813 hatte Ostpreußen bis zur Weichsel bei einer Gesammtbevölkerung von nahe an 900,000 Seelen 38,000 Bewaffnete gestellt, also auf nicht ganz 24 Seelen einen Bewaffneten, und Gneisenau schreibt in einem Briefe an den Grafen Münster: „das ist ungeheuer viel für eine fabriklose, bloß ackerbauende Provinz". Freilich wird man diese Verhältnisse nicht ohne Weiteres auf Lakonien übertragen können; Kleomenes wird von seinem Lande ungleich größere Opfer gefordert haben [1]). Bei solchen Anstrengungen mußte das Land schwer

[1]) Es ist leider auch an dieser Stelle nicht möglich, nur ein einigermaaßen sicheres Resultat über die Dichtigkeit der Bevölkerung Lakoniens zu gewinnen. Im Allgemeinen wird die von Zumpt (Abhandl. der Berl. Akad. 1840) geäußerte Ansicht, daß bereits vor der Römerzeit die Bevölkerung in Griechenland abgenommen habe, richtig sein; aber für einzelne Landschaften ist das Entgegengesetzte wahrscheinlicher, so für Aitolien, für Achaia. Jedenfalls bezieht sich der Ausdruck des Polyb. II. 62. 3, daß die Peloponnes ἄρδην κατέφθαρτο, nicht, wie es Zumpt zu meinen scheint, auf die Bevölkerung, sondern auf den Wohlstand. Wenn in die Schlacht von Plataiai 5000 Spartiaten, 35,000 Heloten und gegen 10,000 Perioiken zogen, so muß man nicht vergessen, daß damals auch das spartanische Messenien Heloten stellte, ein Umstand den Zumpt übergeht. Es ist wahr, daß zu Agis Zeit die Zahl der Spartiaten auf 700 gesunken war, aber die Minderung der Bevölkerung steht gewiß nicht in gleichem Verhältniß mit der eines so eigenthümlich gestellten Adels. Aristoteles sagt (Polit. II. 6. 12): „während der Grund und Boden Lakoniens 1500 Reiter und 30,000 Schwerbewaffnete nähren kann, belief sich ihre Zahl nicht einmal auf 1000, weshalb denn der Staat einen einzigen Schlag nicht auszuhalten vermochte, ἀλλ' ἀπώλετο διὰ τὴν ὀλιγανθρωπίαν". Zu der Zeit, da Agis seine Reform begann, muß die Bevölkerung bedeutend gewesen sein, wenn derselbe 4500 spartiatische, 15,000 perioikische Ackerloose (für waffenfähige Perioiken) einrichten konnte. Man wird auf 15,000 Perioiken

leiden; durch die Aufnahme von Perioiken und Heloten in den Heerdienst mußten dem Ackerbau unverhältnißmäßig viele Hände entzogen werden, und schon jene aitolische Invasion hatte die

---

etwa 70,000 Seelen, auf 4500 Spartiaten etwa 20,000 rechnen müssen; für die Bestellung der Spartiatenloose mußten zahlreiche Heloten bleiben; man konnte die Städte Lakoniens mit ihrem Gewerbe und Verkehr, die ja wesentlich in Händen der Perioiken waren, nicht gänzlich auflösen wollen; es ist wahrscheinlich, daß man vorherrschend die Armen auf den neuen 15,000 Ackerloosen anzusiedeln beabsichtigte; noch zu Augustus Zeit gab es 24 Städte der Eleutherolakonen; den Städten insgesammt (Sparta ausgenommen) eine Bevölkerung von 100,000 Seelen zuzuweisen, ist vielleicht nicht zu viel. Wenn die Angabe, daß von den Aitolern (242) 50,000 Menschen fortgeführt worden, richtig ist, und wenn nach Polybios eben damals besonders Perioiken fortgeführt sind, so darf man gewiß Lakonien bis zu dieser Zeit für bedeutend bevölkert halten. — Wie sich zu Kleomenes Zeit die Bevölkerung verhielt, ist unmöglich zu sagen. In Griechenland (auch in Sparta, Xenoph. Hell. VI. 4. 47) gelten bekanntlich für den Heerdienst die vierzig Altersklassen; aber ein solcher Ansatz der Dienstpflicht zwischen 20—60 Jahren ist natürlich nur für die freie Bevölkerung; nur in Rücksicht auf zahlreiche Sclaven ist solche Verwendung der Kräfte möglich; jener Ansatz — ich entnehme als Beispiel der statistischen Uebersicht von 1840 für Schleswig-Holstein und Lauenburg, daß sich unter 848,961 Seelen in jenen Altersklassen 199,289 Personen befanden —, auf das Heer des Kleomenes übertragen, würde für Lakonien, etwa 2 ℞ für das durchgehends höhere Alter in Griechenland abgerechnet, nicht mehr als 70,000 Seelen der Gesammtbevölkerung Lakoniens zu Kleomenes Zeit ergeben; dieß ist ein völlig unmögliches Resultat; und nähme man auch den Verlust an männlicher Bevölkerung in den kleomenischen Kriegen zu 6000 Männern aus Lakonien an, und rechnete für diese noch 30,000 Seelen zur Gesammtbevölkerung zu, so würde das Resultat, wie mich dünkt, noch immer nicht im Entferntesten wahrscheinlich. Einigen Anhalt gewährt die Angabe, daß sich unter den Heloten 6000 freikauften, und daß unter den Leibeigenen solche, die fünf Minen für die Freiheit zahlen konnten, doch immer nur die Minderzahl sein mußten. Hier wird man jenes Verhältniß der Altersklassen anwenden dürfen: jene 6000 geben etwa 25,000 Seelen, also so viele unter der Masse Leibeigener sind in einem gewissen Wohlstand; ferner waren in der Schlacht 6000 Spartaner, auch sie mögen 25,000 Seelen repräsentiren. Die Masse armer Perioiken, armer Leibeigenen mag das Dreifache von jenen beiden mindestens betragen haben; das gäbe noch 200,000 Seelen auf 90 Quadratmeilen. Aber man sieht, wie precär hier Alles ist.

Arbeitskraft des Landes decimirt. Man wird hervorheben dürfen, daß unter solchen Verhältnissen Lakonien nur durch Einfuhren die nöthigen Subsistenzmittel erhalten konnte, und eben daher wird nur durch das ägyptische Bündniß die Fortsetzung des Krieges, sobald er auf die Landschaft Lakonien zurückgedrängt war, möglich gewesen sein [1]).

Antigonos, der vom Sommer 222 bis in den Sommeranfang 221 völlig unthätig in Argos mit seinen Söldnern lag, unterhandelte in Alexandreia um die Auflösung jenes Bündnisses. Es kümmerte ihn nicht, daß Kleomenes mit dem Beginn dieses Frühlings einen plötzlichen Ueberfall nach dem Gebiet von Argos machte, daß die Bürger der Stadt murrten, ihre bestellten Aecker verwüstet zu sehen, ohne daß Antigonos mit seinen Söldnern auch nur einen Ausfall zu machen wagte. Er war des Resultates seiner Unterhandlung wohl schon gewiß, als seine und der Bundesgenossen Truppen sich zum neuen Feldzuge sammelten [2]).

Von diesen Unterhandlungen findet sich bei Polybios nur eine beiläufige Notiz; er spricht von der übertriebenen Angabe Phylarchs über die Beute von Megalopolis; und doch sage derselbe, daß zehn Tage vor der entscheidenden Schlacht an Kleomenes eine ägyptische Botschaft gekommen sei, des Inhaltes: daß der König ihm ferner nicht Unterstützung senden werde, sondern ihn ermahne, sich mit Antigonos zu verständigen; Kleomenes habe sich entschlossen, eine Schlacht zu wagen, bevor jene Kunde sich unter der Menge verbreite, denn aus eigenen Mitteln sei es ihm unmöglich gewesen, den Krieg fortzuführen, seine ganze Hoffnung habe auf der Unterstützung von Aegypten geruht [3]). Polybios widerspricht nicht dieser Angabe des

---

1) Vollkommen sachgemäß ist die Bemerkung bei Plut. Cleom. 27 über die *χρήματα* als *νεῦρα τῶν πραγμάτων*, und über Antigonos und dessen zögernde Kriegsführung, mit der er *ἐξεπόνει καὶ κατήθλει τὸν Κλεομένην γλίσχρως καὶ μόλις πορίζοντα τοῖς ξένοις μισθὸν καὶ τροφὴν τοῖς πολίταις.*

2) Polyb. II. 64; Plut. Cleom. 25.

3) Polyb. II. 63.

Phylarch, sondern der über die Beute von Megalopolis; also jene Botschaft und damit, denke ich, das Resultat der makedonischen Unterhandlungen steht durch Polybios Autorität gebilligt fest.

Aber durch welche Mittel konnte Antigonos dahin gelangt sein, das ägyptische Kabinet zur Aufopferung des Kleomenes zu veranlassen? Wir sahen, wie im vorigen Jahre die Seleukidenmacht in Kleinasien durch Achaios auf das Glänzendste hergestellt, Aegyptens Verbündeter Attalos zurückgedrängt, Aegypten selbst auf den Besitz von Ephesos und Samos reducirt war; wir mußten annehmen, daß Karien, vor sechs Jahren von Antigonos erobert, noch immer in makedonischer Gewalt war; mit dem neuen Frühling 221 kam die koilesyrische Expedition zur Ausführung, auf die Hermeias drängte; der siegreiche Achaios bedrohte vielleicht die letzten Besitzungen der Lagiden in Kleinasien, Ephesos, Lykien, Pamphylien; wie sollte man unter solchen Gefahren von Alexandrien her die thrakischen Küsten schützen zu können hoffen, wenn Antigonos sie von Makedonien aus angriff. Unter solchen Verhältnissen konnten Anerbietungen des Makedonen, wenn sie Aegypten wesentlich erleichterten, wohl ein so bedeutendes Zugeständniß für die hellenischen Angelegenheiten, wie das Preisgeben des Kleomenes war, veranlassen. Und nun ergiebt sich aus späteren Verhältnissen, daß Karien wieder an Aegypten gekommen ist. Es liegt nahe zu muthmaaßen, daß Antigonos es eben jetzt zurückgab, unter der Bedingung, daß Ptolemaios Euergetes den Spartanern seine Unterstützung entzöge. Ob etwa die Kunde von den immer drohender werdenden Erfolgen der Empörer am Tigris, welche Syrien nothwendig hindern mußten, Aegypten mit nachhaltiger Energie zu gefährden, oder ob die Voraussicht, daß Achaios über kurz oder lang seine Macht in Kleinasien zur Begründung einer Selbstständigkeit führen werde, die ihn entschieden zum Verbündeten Aegyptens machen mußte und dann die fernere Behauptung Kariens unmöglich machte, — ob diese Betrachtungen Antigonos zur Hingabe Kariens bestimmten, oder allein die klare Einsicht, daß Makedoniens Größe auf der

völligen Herrschaft in Griechenland zu gründen sei und dieser Rücksicht jede andere nachgesetzt werden müsse, bleibt unklar. Nur das darf mit aller Zuversicht behauptet werden, daß Antigonos umfassender Blick eben so sicher die Verwickelungen im Westen erkannte, wie die des Ostens berechnete. Daß ein Kampf Roms mit Karthago bevorstand, konnte Niemandem entgehen; daß Makedonien bei der römischen Politik bereits betheiligt war, darüber kann kein Zweifel sein, wenn man an Korkyra, Apollonia, Dyrrhachion, an die ganze Lage der illyrischen Küste denkt, wie sie sich seit acht Jahren gestaltet hatte. Den Beweis, daß Antigonos auch nach dieser Seite hin den Blick wandte, wird man in einem Bündniß finden dürfen, das er eben jetzt schloß. Demetrios von Pharos war, wie berichtet worden, von den Römern mit der Dynastie über die meisten illyrischen Stämme betraut worden, während die Königin Teuta Namens ihres Stiefsohnes und Mündels Pinnes nur einen kleinen Bereich der früheren Herrschaft behalten hatte; Demetrios hatte gegen die Römer bereits während ihres gallischen Krieges (225—223) eine unabhängigere Stellung genommen; Antigonos schloß mit ihm ein Bündniß, und zum Krieg von 221 zogen 1600 Illyrier unter Demetrios nach der Peloponnes.

Außer den makedonischen Truppen und den Söldnern (10,000 Mann Phalanx, 3000 Peltasten, 300 Reiter, je 1000 Agrianer und Galater, 3000 Mann Fußvolk und 300 Reiter Söldner) kamen die Contingente der Bundesgenossen, von den Achaiern 3000 Mann zu Fuß, 300 Reiter, auserlesene Truppen; 1000 Megalopoliten, von Antigonos nach makedonischer Art bewaffnet [1]), unter Kerkidas Führung; von den Boiotern 2000 Mann zu Fuß, 200 Reiter; von den Epeiroten 1000 Mann zu Fuß und 50 Reiter; eben so viele von den Akarnanen; endlich jene Illyrier [2]). Mit dieser Streitmacht rückte Antigonos über Tegea den Gränzen Lakoniens zu.

1) Polyb. IV. 69. 5.

2) Ich habe diese Zahlen aufgeführt, weil sie ein bezeichnendes Bild der Streitkräfte geben. Die Thessaler fehlen merkwürdiger Weise; ihre

Kleomenes soll bei der Nachricht von dem Anrücken der Feinde auf Tegea noch einen kühnen Zug nach Argos gemacht, sich verwüstend bis an die Mauern der Stadt gewagt haben, dann über Phlius auf das Kastell Oligyrton losgegangen sein, die feindliche Besatzung daraus vertrieben haben, endlich an Orchomenos vorüber nach Lakonien zurückgekehrt sein. Es ist möglich, daß er durch diese kühnen Märsche den Zuzug der Achaier zu hindern versuchte; aber gewiß ist, daß das Wagniß ohne weiteren Erfolg war, wenn es ja so kurz vor dem Einfall der Makedonen gemacht worden ist. Nun eilte er in die heimischen Pässe, den Feind zu erwarten. Während er die übrigen Zugänge zu Lakonien mit Wall und Graben, Verhauen, hinreichenden Besatzungen sicherte, concentrirte er seine Hauptmacht, gegen 20,000 Mann, in den Pässen von Sellasia.

Die Wege von Tegea und der Thyreatis nach Sparta vereinen sich in der Nähe des Oinos an einer Stelle, wo die Berge auf der Westseite dieses Bergwassers ein wenig zurückweichen; es bildet sich hier auf dem rechten Ufer des Oinos eine kleine Ebene von etwa 1000 Schritt Breite und etwas größerer Länge, an deren südlicher Seite ein Bach Gorgylos zum Oinos hinabfließt. Beherrscht wird dieß kleine Thal im Westen durch den Euas, dessen Ansteigung vom Gorgylos hinauf wenigstens für Pferde unzugänglich ist, und im Osten durch eine breite vom Oinos rasch aufsteigende Berghöhe, die sich fast eine halbe Stunde an dem Wasser hinaufzieht, sich da zum Olympos zu gipfeln; im Süden der Ebene erhebt sich der südwärts streichende Bergrücken, auf dessen Höhe, eine halbe Stunde vom Gorgylos entfernt, die Feste Sellasia liegt. Zwischen dem Euas

---

Ritterschaft wird zur Deckung Makedoniens mit dem Rest des makedonischen Heeres verwandt worden sein. Polybios sagt, die Gesammtzahl sei gegen 28,000 Mann Fußvolk und 1200 Reiter gewesen; vielleicht ist das Contingent von Phokis im Verzeichniß ausgelassen; es würde dann etwa 400 Mann betragen haben. Nach Paus. IV. 29. 3 wären auch Messenier in diesem Heere gewesen; er hat die falsche Ansicht, daß bereits in dieser Zeit Messenien in der Eidgenossenschaft war. Die betreffenden Anerbietungen derselben, die Polyb. IV. 6. 8 erwähnt, werden erst nach der Schlacht von Sellasia gemacht sein.

und Olympos, an der rechten Seite des Oinos, durch die Breite jenes kleinen Thales, den flachen Gorgylos durchsetzend, führt die vereinte Straße nach Sparta und zwar zunächst, wenn sie den Gorgylos überschritten, an der Ostseite des Bergrückens von Sellasia im weiten Bogen dem Oinos folgend, während ein näherer, schwierigerer Weg zwischen diesem Bergrücken und dem Euas langsam ansteigt, bis er das Joch der Höhe, das er zu übersteigen hat, erreicht und unter den höheren Felsen von Sellasia im Westen vorüber zum Eurotas hinabführt [1]).

In dieser Stellung beschloß Kleomenes, den Angriff zu erwarten. Die Perioiken und Bundesgenossen [2]) ließ er unter Befehl seines Bruders Eukleidas den Euas besetzen, er selbst nahm, mit den Spartanern und Söldnern den rechten Flügel bildend, den Olympos ein; beide Stellungen wurden mit Wall und Graben gedeckt; unten in der Ebene zu beiden Seiten des Weges stellte er die Reiter mit dem leichtbewaffneten Theil der Söldner auf. Als Antigonos anrückte, fand er die Stellung des Feindes so überaus stark und drohend, daß er nicht sofort zum Angriff zu schreiten wagte. Er lagerte sich gegenüber, gedeckt durch den Gorgylos; er beobachtete einige Tage die Feinde, machte sich mit seinen eigenen Streitkräften, unter denen fast die Hälfte bundesgenössische Truppen, näher bekannt. Nirgend ließ der Feind irgend eine Blöße, eine Unachtsamkeit im Dienst erkennen. Antigonos entschloß sich endlich zum Angriff. Es konnte natürlich nicht seine Absicht sein, das Cen-

---

[1]) Das Terrain ist durch Roß (Reisen und Reiserouten durch Griechenland I, S. 181) aufgeklärt worden. Der Weg am Oinos hinab ist die alte Straße, der über das Joch der Höhe die jetzt übliche. Nach Angabe eines guten Beobachters, der 1876 im April diese Gegend besucht hat, ist dieser kürzere Weg, der bei der Kopanosbrücke den Eurotas eine Stunde früher als die bequemere Straße erreicht, in seinem Hinabsteigen zum Eurotas steil, und so schmal, daß kaum ein Fußgänger neben einem Reiter vorüber kann. Die Untersuchungen über das Strategische der Schlacht bei Folard, Guichard u. s. w. sind unbrauchbar, da sie das Wesentliche, nicht bloß aus Mangel an richtiger Terrainkenntniß, übersehen haben.

[2]) Wer diese Bundesgenossen der Spartaner, s. o.

trum der feindlichen Linie zu durchbrechen, da es von den beiden Bergen aus auf das Stärkste gedeckt war; er mußte vielmehr den einen oder den andern zu forciren suchen und zu dem Ende die gesammte feindliche Stellung zugleich bedrohen. Er stellte auf seinen rechten Flügel, dem Euas gegenüber, die Peltasten und Illyrier in alternirenden Haufen, sodann die Akarnanen und Epeiroten, und hinter dieser Angriffsmasse als Reserve 2000 Achaier; gegen das feindliche Centrum wurde die gesammte Reiterei nebst 1000 Achaiern und den eben so vielen Megalopoliten aufgestellt; die Hauptmasse endlich, 15,000 Mann Makedonen, Söldner, leichte Truppen, führte der König selbst gegen den Olympos, dessen Absenkungen zum Oinos Raum zum Angriff boten [1]).

Schon in der Nacht vor dem Schlachttage war auf dem rechten makedonischen Flügel der Gorgylos und der Fuß des Euas von den Illyriern besetzt worden. Sie so wie die Reiterei im Centrum sollten am nächsten Morgen die Signale zum Angriff von Antigonos, also von der Seite des Olympos her, erwarten. Sobald das Zeichen für die Illyrier und den gesammten rechten Flügel gegeben war, begannen sie bergan zu steigen; Eukleidas blieb auf der Höhe; aber die Leichtbewaffneten im Centrum eilten, sobald sie die Angreifenden so weit von den eidgenössischen Reserven sich entfernen sahen, sich ihnen in die Flanke und den Rücken zu werfen; eine Bewegung von der Höhe des Euas hinab würde hier das Gefecht entschieden haben. Noch war das Zeichen zum Angriff für das makedonische Centrum nicht gegeben; aber Philopoimen erkannte, daß der Augenblick dringend sei; er forderte die Befehlshaber auf, vorzugehen; da sie sich weigerten, warf er sich auf eigene Gefahr an der Spitze der eidgenössischen Reiter auf das durch jenes Vorbrechen nach links geschwächte Centrum der Spartaner. Das Gefecht, das sich hier entspann, zwang die leichten Truppen, vom Euas zurück in ihre Stellung zu eilen. Die Illyrier und

[1]) Daß bei Polyb. II. 66. 6 *Κρῆτας* statt *Ἠπειρώτας* steht, hat Schorn nachgewiesen. Polybios giebt nicht an, wo die Boioter ihre Stellung erhalten; sie konnten wohl als Reserve in der Mitte disponirt sein.

Peltasten, im Rücken frei, konnten weiter dringen; Eukleidas erwartete sie auf der Höhe, damit sie, dort geworfen, die ganze Höhe des Berges hinab ohne Schutz, desto völliger vernichtet würden. Aber sobald sie die Höhe gewonnen hatten, drängte ihr erster ungestümer Angriff ihn selbst zurück; er verlor mit seinen Verschanzungen die beherrschende Stellung, er selbst wurde von ihr aus stärker und stärker gedrängt, bald völlig geworfen, die Abhänge hinab getrieben; der linke Flügel der Spartaner war vernichtet, Eukleidas selbst fand den Tod. Noch währte das heftige Gefecht in der Mitte der Schlacht, namentlich Philopoimen und die eidgenössischen Reiter kämpften mit der höchsten Anstrengung. Am Olympos waren bisher nur die leichten Truppen und Söldner, von beiden Seiten gegen 5000 Mann, im einleitenden Gefecht; sie kämpften im Angesicht der beiden Könige mit der höchsten Anstrengung; sobald Kleomenes sah, daß sein Bruder vom Euas geworfen war, daß sein Centrum nur noch mit Mühe widerstand, daß er selbst Gefahr laufe, in seiner Stellung umgangen und von allen Seiten zugleich angegriffen zu werden, beschloß er, Alles auf einen Wurf wagend, den Feind anzugreifen. Er öffnet seine Verschanzungen, läßt seine Schwerbewaffneten in Linie aufrücken; die Signale rufen die leichten Truppen aus dem Gefecht zurück; die Absenkung des Olympos ist zum Kampf der Phalangen frei. Unter lautem Kriegsruf beginnt nun ihr mächtiges Andrängen her und hin; bald weichen die Makedonen vor den kühnen Stürmen der Spartaner, bald diese vor der gewaltigen Masse der feindlichen Doppelphalanx. Endlich formirt Antigonos das entscheidende Vorgehen; die ganze Masse der Schwerbewaffneten, in ein dichtgeschaartes Viereck zusammengedrängt, etwa 300 Mann in der Front, die Sarissen der fünf ersten Glieder vorstarrend, die der folgenden auf die Schultern der Vordermänner gelehnt, bringt mit der ganzen Wucht von 10,000 Menschen im Sturmschritt vorgehend auf die feindliche Linie; sie vermag den furchtbaren Stoß nicht auszuhalten, sie ist auseinandergesprengt, die Schlacht verloren [1]).

[1]) Polyb. II. 65—70; Plut. Cleom. 28; Philopoem. 6.

So Polybios Bericht; Phylarch hatte angegeben, daß der Euas umgangen, durch Verrätherei genommen sei; es bedarf solcher Erklärungen der Niederlage auf dem Euas nicht. Die Position dort war die ungleich stärkere, und der Feind hätte sie nimmermehr zu forciren vermocht, wenn sich Eukleides nicht zu ängstlich an der allgemeinen Bestimmung, die Defensive nicht zu verlassen, gehalten hätte. Die Vereinigung der größeren Streitmittel unter Kleomenes eigenem Befehl zeigt, daß er den Olympos für die schwierigere Position hielt; dort mußte der entscheidende Angriff erwartet werden, um so mehr, als der Feind da seine Hauptstärken concentrirte. Die Verschanzungen, die Kleomenes vor seiner Linie aufgeworfen, mußten alle Aussicht auf glücklichen Widerstand gewähren; und wenn er nicht gelang, so blieb ihm, wenn sein Bruder den Euas hielt, noch immer der Rückzug auf das Joch, das der Weg von der Ebene herauf zu übersteigen hatte; dort, auf dem linken Flügel den Euas, mit dem rechten auf Sellasia gestützt, hätte er dem Feind noch einmal in nicht minder starker Position Trotz zu bieten vermocht. Eben darum griff Antigonos jenen Berg zuerst an; hätte er dort nicht Erfolg gehabt, so würde er unfehlbar gegen Kleomenes selbst nicht weiter zu kämpfen gewagt, sondern sich vielleicht ganz aus diesen schwierigen Defileen zurückgezogen, andere Wege, den Feind anzugreifen oder zu ermüden, gefunden haben. Aber sobald Eukleidas geschlagen war — und der kühne Angriff des Philopoimen allein machte es möglich —, war Alles verloren. Man hat es getadelt, daß Kleomenes nach dem Fall seines Bruders sich nicht in der Defensive gehalten, sich nicht zurückgezogen habe; das Eine wie Andere war nicht mehr möglich; der Weg nach Sparta war in Feindes Hand; er hatte nicht mehr wohin sich zurückziehen. Eben so wenig konnte er den Feind sich auf seine Verschanzungen auslaufen lassen; er war in Gefahr, umzingelt zu werden; sollte er sich hier auf der Felsenplatte einschließen lassen, wo er weder hinreichenden Unterhalt, noch die Aussicht auf Ersatz hatte? ihm blieb nichts übrig, als das tollkühne Wagniß, sich auf die Uebermacht des Feindes zu stürzen; nur ein unerwartet glück-

licher Erfolg hier hätte es ihm möglich gemacht, den siegenden rechten Flügel des Feindes abzuschneiden und so noch den Sieg zu ertrotzen. Und doch hätte er auch da nur für den Moment einen Gewinn gehabt; es waren die letzten und äußersten Anstrengungen, die Lakonien gemacht hatte, während dem Feinde sich immer neue Hülfsquellen an Truppen und Geld öffneten. Antigonos würde im schlimmsten Fall sich nach Tegea zurückgezogen, und in kurzer Frist mit neuen Truppen den Krieg gegen die zusammenschmelzenden Reste des Spartanerheeres erneut haben [1]).

Der Erfolg der Schlacht zeigte die völlige Erschöpfung Spartas. Uebertrieben ist es unzweifelhaft, daß von 6000 Spartanern nur 200, von dem ganzen Heere nur 4000 Mann entkommen seien [2]); es ist möglich, daß in Sparta nach der Niederlage die feste und zu weiteren Anstrengungen bereitwillige Stimmung war, die Phylarch mit Begeisterung geschildert hat [3]); aber Kleomenes, der, von wenigen Reitern begleitet, fliehend nach Sparta kam, ermahnte die Bürger, sich dem Antigonos ohne Weiteres zu unterwerfen; ohne Speise oder Trank zu nehmen, ohne niederzusitzen, nachdem er eine Weile, an eine Säule gelehnt, sich geruht und gesammelt, eilte er mit wenigen

1) Die Zeit der Schlacht von Sellasia wird genau durch die Angabe bezeichnet, daß Antigonos nach seiner ziemlich schnellen Rückkehr aus Sparta in Argos der Feier der nemeischen Spiele beiwohnte, welche natürlich nur die sommerlichen sein können. Wenn vier Jahre später König Philipp die erste Nachricht von der Schlacht am trasimenischen See (IX. Kal. Jul., d. i. etwa Ende April 217 v. Chr., Ol. 140. 3) bei eben diesen Spielen erhielt, so fallen diese Sommernemeen gewiß nicht, wie K. F. Hermann wollte, in den dritten, und spätestens in den zweiten, oder wahrscheinlicher in den ersten Monat eines vierten Olympiadenjahres. Hienach also gehört die Schlacht von Sellasia in den Sommer, wo Ol. 139. 3 endete und 4 anfing, und da Antigonos den Feldzug dieses Jahres *τοῦ θέρους ἐνισταμένου* begann, so fällt die Schlacht etwa in den Juli 221, etwa zwei Monate nachdem Arat seine vierzehnte Strategie geendet, Timoxenos seine dritte Strategie angetreten hatte. Die ägyptische Chronologie wird uns dieß Datum des Weiteren bestätigen.

2) Plut. Cleom. 28; Justin. XXVIII. 4, beide sichtlich aus Phylarch.

3) Justin. XXVIII. 4.

Freunden nach dem Gytheion, wo die Schiffe zur Flucht schon lange bereit lagen. Man sieht, daß Kleomenes sich seiner verzweifelten Lage völlig bewußt war; in dem Augenblick, wo eine griechische Parthei die Makedonen in die Peloponnes gerufen, wo nicht mehr die Vertretung der griechischen Freiheit seine Basis war, mußte er sich auf die ägyptischen Subsidien stützen; und als Aegypten ihn Preis gab, blieb ihm nur noch übrig, seine und Spartas Ehre bis auf den letzten Punkt zu vertreten. Selbst Polybios hat nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß wenige Tage nach der Schlacht dem Antigonos die Botschaft von einem Einfall der Illyrier nach Makedonien gekommen sei, daß Kleomenes nur diese wenigen Tage die Schlacht zu verzögern oder in Lakonien zu bleiben gehabt hätte, und sein Königthum wäre gerettet, Alles anders geworden [1]). Diese Ansicht ist im hohen Grade dürftig; Kleomenes war keineswegs bloß taktisch und strategisch, er war politisch völlig überwunden. Man kann nach der großen Sicherheit und Umsicht, die der makedonische König überall bewährt hat, mit völliger Zuversicht behaupten, daß er sich durch jenen Einfall der Illyrier nicht würde haben bewegen lassen, die völlige Entscheidung der griechischen Verhältnisse, deren er, selbst nach einem entgegengesetzten Ausgang der Schlacht, gewiß geblieben wäre, aufzugeben; es wäre unsinnig gewesen, wenn er sich von einem illyrischen Einfall, der höchstens arge Verwüstung über einige Landschaften Makedoniens bringen konnte, hätte wollen abhalten lassen, das große und für die politische Stellung Makedoniens dauernd entscheidende Resultat langer Bemühungen zu vollenden.

Antigonos zog nach der Schlacht nach Sparta; beim ersten Anlauf fiel die Stadt. Es ist gewiß, daß er sie mit Mäßigung und Vorsicht behandelte; keine Plünderung, keine Zerstörung oder Gewaltsamkeit erfolgte: er habe mit Kleomenes, nicht mit Sparta Krieg geführt, es werde ihm zu eben so großem Ruhm gereichen, allein Sparta gerettet, wie allein es erobert zu haben,

---

[1]) Polyb. II. 70 und aus ihm Plutarch, der sonst diese Art von τύχη nicht eben in seinem Glaubensbekenntniß hat.

er verschone den Boden des Landes und die Häuser der Stadt, da Menschen, denen er seine Schonung bewähren könne, nicht mehr übrig seien [1]); das mögen Wendungen der damaligen diplomatischen Sprache gewesen sein. Das Wesentliche war, daß er die spartanische Verfassung herstellte oder, wie es auch ausgedrückt wird, daß er Sparta befreite [2]). Es kann damit nur die Aufhebung der militärischen Herrschaft, die Kleomenes gegründet hatte, die Wiedereinführung der Oligarchie, wie sie vor den Reformen des Kleomenes bestanden, gemeint sein. Vor Allem kehrten jene verwiesenen achtzig Männer der Oligarchie zurück, und mit ihnen der Anspruch, den früheren Besitzstand herzustellen, wozu der ungeheuere Verlust an Menschen, den die Stadt erlitten, allerdings Gelegenheit geben konnte. Daß das Ephorat hergestellt wurde, ist gewiß, wahrscheinlich auch die Gerusia [3]); die Patronomen, so wie die topographischen Eintheilungen der Landschaft mochten belassen werden. Das Königthum war durch die Flucht und, wie man voraussetzen darf, nachträgliche Verdammung des Kleomenes und den Tod seines Bruders und Mitkönigs erledigt; es wurde nicht wiederbesetzt, vielleicht auf ausdrücklichen Befehl des Königs; denn Sparta trat in die allgemeine hellenische Symmachie [4]), die Makedonien vor zwei Jahren begründet hatte, und Antigonos setzte den Boioter Brachylles als makedonischen Epistates in der Stadt ein [5]). Wahrlich man sieht, daß es die wiederhergestellte Oligarchie in Sparta sein konnte, die den König Antigonos feierlichst als Befreier und Retter Spartas pries [6]).

Nach dreitägigem Aufenthalt in Sparta — er erhielt hier die Kunde von der illyrischen Invasion — kehrte Antigonos nach Tegea zurück; auch hier stellte er die alte Verfassung

---

1) Justin. XXVIII. 4.
2) Polyb. II. 70. 1; IX. 29. 8; 36 und andere Spätere.
3) Polyb. IV. 35. 5.
4) Polyb. IV. 9. 6.
5) Polyb. XX. 5. 12.
6) Polyb. IX. 36. 5.

wieder her, zog seine Besatzung zurück. Das zerstörte Megalopolis sollte wiedererbaut werden; der König bestellte den hochgeachteten Peripatetiker Prytanis, die Gesetze der Stadt neu zu ordnen [1]); bald sollte sich zeigen, wie man auf Schwierigkeiten stieß, in Zerwürfniß gerieth, vor Allem über die von Prytanis gemachte Legislation und die Theilung des Grundeigenthums; es ist bezeichnend, daß Philopoimen, dem der König den Sieg von Sellasia zu verdanken bekannte, dessen Aufforderung, nach Makedonien mitzugehen, ausschlug und in seinen Hoffnungen über die hellenische Freiheit enttäuscht, nach Kreta ging [2]). Orchomenos, das von Antigonos erobert worden war, wurde nicht hergestellt, sondern blieb in makedonischer Gewalt [3]), so wie Mantineia oder, wie es jetzt hieß, Antigoneia, im Besitz von Argos belassen wurde; Taurion [4]) wurde vom Könige zur Handhabung der makedonischen Interessen zurückgelassen. In Argos feierte Antigonos die nemeischen Spiele; die ausschweifendsten Ehren- und Dankbezeugungen wurden ihm hier von der Eidgenossenschaft wie von den einzelnen Städten zu Theil; alle menschliche und göttliche Ehre wetteiferte man ihm zu erzeigen.

Dann ging der König in Eilmärschen nach Makedonien; er sandte seinen Neffen Philippos nach der Peloponnes, damit er, der künftige Thronerbe, sich mit den dortigen Bundesgenossen bekannt mache; er wies ihn besonders an Aratos. Dann ging er selbst, die Feinde von den Gränzen zu treiben; er fand die Illyrier noch im Lande [5]); schon krank, griff er sie an, schlug sie vollkommen. Es war seine letzte That. Die Anstrengungen der

---

[1]) Polyb. V. 93. 8; Hegesand. ap. Athen. XI. p. 477; cf. Meinecke de Euphorione, p. 7, wo jedoch mehrere, namentlich chronologische Fehler.

[2]) Plut. Philop. 7.

[3]) Polyb. IV. 6. 5.

[4]) Polyb. IV. 6. 4: *τὸν ἐπὶ τῶν ἐν Πελοποννήσῳ βασιλικῶν πραγμάτων ὑπ' Ἀντιγόνου καταλελειμμένον.*

[5]) Natürlich nicht die Illyrier des Demetrios von Pharos; ob schon hier römischer Einfluß?

Schlacht, das laute Rufen und Befehlen während des Gefechtes brachte ihm einen Blutsturz; nicht lange nach dem Siege starb er [1]).

Bis zu diesem Zeitpunkt, dem Ausgang des Jahres 221, habe ich die makedonisch-griechische Geschichte und die des hellenistischen Staatensystems überhaupt verfolgen wollen, und nur in Beziehung auf Kleomenes werde ich ein wenig vorgreifen. Es bleibt nur noch übrig, die allgemeine Lage der Verhältnisse in eben dieser Zeit zu bezeichnen.

Beginnen wir mit Makedonien und Griechenland. Des Königs Glück alexandrisire, hatte ihm ein Schmeichler in Sparta gesagt. Allerdings hatte Antigonos, der Versprecher, wie man ihn nannte [2]), eine Stellung gegen und in Griechenland gewonnen, wie sie seit Alexander kein König Makedoniens, und selbst dieser nicht gehabt hatte. Wir glaubten zu erkennen, wie nach den furchtbaren Wirren der Diadochenzeit, den Invasionen der Kelten, den Eroberungen des Pyrrhos Makedonien durch Antigonos Gonatas gleichsam von Neuem gegründet, zu einer Monarchie im Sinne der hellenistischen Zeit gemacht war. Die Erinnerungen einer großen Vergangenheit, die Ausdehnung und Weltstellung des Landes beriefen Makedonien dazu, eine Großmacht im Bereich des hellenistischen Staatensystems zu sein; nur in dem Maaße, als es über Griechenland mächtig war,

---

1) Der Tod des Antigonos fällt in den Schluß des Jahres oder in den Anfang des folgenden, 220. Denn Philipp, der im Winter 179/8 starb, hatte 42 Jahre regiert (Euseb.); er verlor die Schlacht von Kynoskephalai, und mit ihr den Besitz Thessaliens (Herbst 197), nachdem er 23 Jahre und 9 Monate König gewesen (Euseb.).

2) Etym. M. v. *Δώσων . . . διὰ τὸ φιλότιμον καὶ διὰ τὸ πολλὰ διδόναι καὶ χαρίζεσθαι.* Die Chronographen (Euseb. ed. Sch. I, p. 237, 28; p. 238, 26; p. 241, 20; p. 242, 20) nennen ihn **Φοῦσκος**, Phuskus, ein mir unbekanntes Wort; vielleicht ist **Φύσκων** gemeint, obschon Plut. Coriol. 11 diesen Namen nur für Ptolemaios Euergetes II. kennt, und Doson für Antigonos anführt.

konnte es solche Machtstellung behaupten. Bisher war sie fort und fort durch die Einmischungen der Lagiden behindert worden; jede Opposition gegen Makedonien hatte in Alexandreia Rückhalt gefunden. Jetzt begann sich dem weiter schauenden Blick eine neue, drohendere Gefahr zu enthüllen; schon hatte sich Rom diesseits des adriatischen Meeres festgesetzt, besaß schon die Angriffspunkte an der Küste von Issa bis Korkyra; in der Unvermeidlichkeit eines Begegnisses mit der römischen Politik lag für die makedonische Herrschaft die dringende Mahnung, alle in ihrem Bereich liegenden Machtmittel möglichst stark an sich zu knüpfen, die Opposition, in welcher Form immer sie sich darstellen mochte, zur Ruhe zu zwingen. Nur in einer möglichst vollständigen Einigung des diesseitigen Griechenthums und mit demselben war die Möglichkeit jener herandrohenden Gefahr zu begegnen [1]).

Aber wie dieß zersplitterte Griechenthum einigen? Gelang es, so war es auf Grund der Schwäche, und so weit sie reichte; und es nahte die Zeit, wo starke und stark geeinte Kräfte allein hätten retten können. Es wäre für Griechenland ein Glück gewesen, wenn Philipp und Alexander es völlig zu einem Staate mit Makedonien zu verschmelzen vermocht hätten. Freilich Demosthenes nannte Philipp und seine Makedonen Barbaren, ähnlich wie in den kleinen deutschen Staaten wohl Friedrich des Großen Volk noch undeutsch genannt wird, weil der größte Theil seiner Völker vor Jahrhunderten ihre wendische Sprache und Sitte hingegeben für die deutsche, die doch seitdem keinen treueren Vorkämpfer gehabt hat. Wie das zerrissene Deutschland zwischen Frankreich und Rußland, so stand zu Antigonos Zeit das zerrissene Griechenthum zwischen Aegypten und Rom; und Antigonos ahnte dieselbe drohende Gefahr, vor der unser Vaterland sich ohne Schutz und Halt fühlt, so lange es nicht

[1]) Die folgenden Seiten haben die Fassung, in der sie 1843 geschrieben worden, behalten. Die politischen Analogien, die sie zur Erläuterung heranziehen, mögen, wie sie den Anschauungen jener beklommenen Zeit angehören, so zu deren Erinnerung stehen bleiben.

aus einer nur „völkerrechtlichen“ Einigung zu einer wahrhaften nationalen gelangt. Die unbeschreiblich reichen Früchte, die von dieser Zerrissenheit dem geistigen Leben Griechenlands wie Deutschlands geworden sind, mögen freilich als eine Entschädigung für die politischen Folgen derselben gelten; nur daß wir uns noch der Hoffnung getrösten, in ihnen einen unzerstörbaren Halt gegen diese, einen Hort der doch gemeinsamen idealen Güter unseres Volksthums zu haben; — auch Griechenland hatte einen gleichen Hort, an Kleinodien der Kunst und Wissenschaft überreich, mit gerechtem Stolz gehegt, mit sinnigem Fleiß gepflegt; und er rettete nicht. Man sehe nur, was dann ward; Rom, das schon das griechische Italien und Sicilien verschlungen, gleichsam die Ostseeprovinzen des Griechenthums, bald zertrat es auch den alten Kriegsruhm Makedoniens und die Ohnmacht ungeeinter Freiheit, schleppte in rohen Triumphzügen die Plünderungen der hellenischen Städte zum Tiberstrom, putzte sich auf mit ihren Tempelsäulen und Götterstatuen, übertünchte sich mit eben jener Bildung, der edelsten Errungenschaft des edelsten Volkes, dessen besten Männern hinfort der neideswerthe Beruf blieb, als Freigelassene, als Informatoren, Bibliothekare, Gesellschafter in den Häusern der stolzen Optimaten zu dienen, um mit ästhetischen und literarischen Unterhaltungen ihnen die satte Muße nach den Staatsgeschäften zu würzen, oder den Alten wie den Jungen etwas modische Conversationswissenschaft encyklopädisch beizubringen.

Antigonos gewann allerdings durch den kleomenischen Krieg eine Vereinigung des Griechenthums, so weit sie den Umständen nach gewonnen werden konnte. Schon Philipp und Alexander hatten einen „griechischen Bund“ zu begründen gesucht, der ihnen für die Zeit des Krieges in Asien die Ruhe daheim garantiren sollte. Es hatte seitdem das geistige Leben Griechenlands wesentliche Umwandlungen erfahren; Verfassungsideen der verschiedensten Art hatten das öffentliche Interesse in neue Spannung gebracht; zu den Resten alter historischer Zustände waren die Gedanken, wie sie die Wissenschaft gefunden hatte und empfahl, die Principien neuer Gestaltungen getreten; und in demselben

Maaße, als die factischen Zustände, die materiellen Grundlagen, Glaube, Sitte und Herkommen auf der einen, jene allgemeinen Principien und Bestrebungen auf der andern Seite ihres incommensurablen Verhältnisses inne wurden, ward die Nothwendigkeit gefühlt, neue staatliche und rechtliche Grundlagen zu constituiren. Dieß hohe Interesse der Verfassungsfrage ist das merkwürdigste Document für den Geist des Griechenthums in dieser Zeit; nur daß da, wo die Verfassung, nicht mehr der lebendige Ausdruck dessen, was ist, ausspricht, was sein sollte, wo sie nicht als das Resultat des unmittelbaren Gesammtlebens, sondern als Postulat für dessen Weiterführung erscheint, keine staatliche Form mehr alle Ansprüche und Interessen befriedigt, keine zu einer abschließenden und beruhigenden Zuständlichkeit führt, sondern jede in ihrem nur vermittelnden Verhalten, gleichsam in der Diagonale der Kräfte wirkend, sich je länger desto mehr von ihrem Ausgangspunkt und damit von den Quellen ihrer Energie, den Impulsen ihrer Wirksamkeit entfernt. Dann entstehen jene wüsten Oscillationen in dem öffentlichen Leben, welche ohne eine starke Vertretung nationaler Einheitlichkeit nach Außen den höchsten Gefahren den Zugang öffnen; dann erheben sich die materiellen Interessen und die vorwärtsdrängenden Gedanken in wetteifernder Unabweisbarkeit, bald in theilweiser Einigung, bald wider einander kämpfend, stets darauf gewandt, das Bestehende in seine künstlich vereinten Elemente zu zersetzen, und nur in dem einen oder andern Aeußersten scheint noch die Möglichkeit einer energischen Erneuerung übrig zu sein; gelingt sie nicht, so wuchert noch eine Weile das Sonderinteresse und die Theorie über den schon absterbenden Stamm hin, um den sie sich ranken sollen, bis sie dann mit dem abgemorschten zugleich bei dem ersten Anstoß zu Boden stürzen und verkommen.

Es wird sich in diesen allgemeinen Zügen das Bild des Griechenthums dieser und der nächsten Zeit erkennen lassen; so hatte Athen im chremonideischen Kriege seine letzte Anstrengung gemacht; so war schon lange Boiotien, Thessalien verkommen, und die Epeiroten endeten eine kurze und glänzende Geschichte mit einer Befreiung, der die Kraft zu weiteren Bildungen ge-

brach. Wie vielverheißend hatte die Eidgenossenschaft der Achaier begonnen; aber trotz der ernsten, begeisterten Bestrebungen freisinniger Männer nicht über die ersten Formen hinaus entwickelt, verlor sie eine Stadt nach der andern an jenen Kleomenes, der eine Machtbildung, man möchte sagen, in den doctrinären Begriffen der Zeit mit den Formen einer bewunderten Vergangenheit zu begründen versuchte; und wieder er verlor Alles, indem er nur die Hegemonie Spartas, nicht die Verfassung, die er dort geschaffen, durchzusetzen suchte, den Beistand derjenigen Kräfte, die er daheim so erfolgreich zu wecken verstanden, von sich weisend. Man mußte wohl empfinden, daß ein Trieb zu Gesammtbildungen vorhanden war; die Stärke der Achaier war in der Vereinigung der Politien zu gleichem Recht gewesen, die Schwäche Spartas war, daß es die alte Vorstellung der Hegemonie in die neuen Bewegungen übertragen wollte. So gründete Antigonos die neue Form eines Staatenbundes, der sich mit dem gleichen Rechte wie der unseres Vaterlandes einen Bundesstaat nennen, und auch von sich sagen mochte, „sein Zweck sei Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen Staaten“. Es ward ein Bundesfriede errichtet, ein Friedenszustand gegründet, der die Peloponnesier namentlich mit Freude und Bewunderung für den großmüthigen König erfüllte; man glaubte einer glücklichen Zukunft entgegenzugehen, man dankte die Truppen ab, that die Waffen über Seite, wandte allen Fleiß auf Verkehr und Gewerbe und Feldbau; man wollte nun den dauernden Frieden mit vollen Zügen genießen. Antigonos schneller Tod und die neuen Verwickelungen nach demselben haben die Form, die er beabsichtigte, nicht zur völligen Ausbildung kommen lassen, aber das Bundesprincip, das er begründet hatte, erkennt man in dem, was dann geschah; es unterschied sich von dem ehemaligen Synedrion in Korinth vornehmlich dadurch, daß nicht ein Bund mit und unter Makedonien geschlossen, Makedonien zur Hegemonie bestimmt wurde, sondern Makedonien selbst als Bundesstaat und mit formell gleichem Recht wie die kleinen und kleinsten Gebiete in diesen Verein souverainer Staaten trat; Thessalien wird als

eigenes Bundesglied aufgeführt, eben so Sparta, wennschon dort der makedonische König, hier ein makedonischer Epistates gebiete; ferner die Eidgenossenschaft der Achaier, der Bund der Epeiroten, der Akarnanen, der Boiotier, der Phokier; schon bittet auch Messenien um Aufnahme; es wird nicht überliefert, aber es versteht sich von selbst, daß auch Argos mit dem ehemaligen Mantineia, auch Tegea, Epidauros, die kleineren Orte, die nicht mehr zu den Achaiern gehörten, in den Bund traten, vielleicht in ihren Verpflichtungen zur gemeinsamen Vertheidigung durch Makedonien vertreten, das durch den Besitz von Akrokorinth und Orchomenos stark genug in ihrer Nähe betheiligt war. Nur Athen, die Aitoler und von ihnen bestimmt die Eleier fehlten noch: Athen kaum mehr der Rücksicht werth, die Aitoler jetzt noch durch Antigonos kluge Politik gezügelt; es ist sehr wahrscheinlich, daß er selbst bereits den Plan, auch sie mit Güte oder Gewalt heranzuziehen, einleitete, einen Plan, den dann sein Nachfolger mit nicht völligem Glück weiter verfolgt hat. Darum ward der Bundesgenossenkrieg gekämpft, und in derselben Zeit, da der junge Sieger der trasimenischen Schlacht Rom nah und näher umspannte, ward jener Krieg mit einem Gesammtfrieden zwischen den Bundesstaaten und den Aitolern geendet, dessen ausgesprochene Absicht war, zum großen Kampf gegen Rom geeint zu sein [1]).

Wenden wir uns zu Aegypten. Ich will nicht den Verlauf der ägyptischen Politik seit dem Anfang des zweiten Lagiden recapituliren; unter dem dritten gewann sie ihren Höhepunkt; Polybios bezeugt, wie die Könige, des völlig geordneten und blühenden Nillandes gewiß, die auswärtige Politik mit dem umsichtigsten Eifer handhabten; Herren von Kypros und Koilesyrien — er konnte hinzufügen: im Besitz der Orontesmündnng — bedrohten sie Syrien von der Land- und Seeseite; sie dominirten über die Dynasten Kleinasiens und über die Inseln, indem sie die bedeutendsten Städte, Landschaften, Häfen

---

[1]) Man vergleiche die treffliche Rede des Aitolers Agelaos bei Polyb. V. 104.

von Pamphylien bis zum Hellespont und Lysimacheia in ihrer Gewalt hatten; sie beobachteten Thrakien und Makedonien durch ihren Besitz von Lysimacheia, Ainos, Maroneia, anderen Städten der thrakischen Küsten; sie hatten auf diese Weise „ihre Hände weit hinausgestreckt"; wie „weit vorgeschobene Außenwerke" waren diese Herrschaften [1]). Aber es zeigt sich zugleich, daß mit dieser Ausdehnung ihrer unmittelbaren Herrschaft die Schwierigkeit, sie zu schützen, sich mehrte. Polybios unterläßt zu bemerken, wie schon in dem letzten Jahrzehent des Ptolemaios Euergetes die Lagidenmacht das Misverhältniß ihrer Ausdehnung und ihrer natürlichen Grundlage zu büßen begann. Um den Seleukiden in Schach zu halten, mußte sie die Macht des Pergameners fördern, es geschehen lassen, daß er die Griechenstädte vom Kaystros bis zum Hellespont an sich zog; sie hatte nicht hindern können, daß sich Antigonos Kariens bemächtigte; mit den Siegen des Achaios fiel die ganze Westküste Kleinasiens mit Ausnahme von Ephesos wieder in die Gewalt der Seleukiden, und, wie wir nachzuweisen versucht, erkaufte Ptolemaios, schon in Koilesyrien von den Seleukiden angegriffen, um den Preis seines letzten Einflusses in Griechenland den Besitz von Karien, ohne welchen auch Lykien und Pamphylien nicht weiter hätten behauptet werden können.

Es liegt klar vor, daß nur eine stete und großartige Anspannung der Land- und Seemacht Aegyptens im Stande gewesen sein würde, jene schwierige und excentrische Herrschaft zu behaupten, und daß Ptolemaios Euergetes je länger desto mehr die eine wie die andere verfallen ließ, um sie durch diplomatische Mittel zu ersetzen, welche doch erst durch jene Nachdruck gewinnen konnten. Man möchte die Erschlaffung, welche die ägyptische Macht mehr und mehr überschlich, in dem Charakter des Königs selbst begründet finden; denn nirgend war so wie in Aegypten durch Ptolemaios Soter und Philadelphos das Reich mit der Person des Monarchen identificirt worden. Eben in der Zeit des kleomenischen Krieges gewannen die

---

1) Polyb. V. 34.

beiden Rivalen Aegyptens, Makedonien und Syrien, neuen Aufschwung, und sie gewannen ihn auf Kosten Aegyptens; wenn der alternde König nicht völlig bethört war, mußte er erkennen, daß es hohe Zeit sei, sich aufzuraffen und jenen aufstrebenden entgegenzutreten.

Daß es geschah, zeigen die Vorgänge in Alexandreia nach der Schlacht von Sellasia. Kleomenes war nach derselben nach Aegypten gekommen, wohl völlig überwältigt, aber in seinem starken Sinn nur auf das Eine gewandt, wie er den Kampf gegen Antigonos von Neuem beginnen könne. Der erste Empfang Seitens des ägyptischen Königs war nicht viel mehr als gleichgültig; dann aber imponirte ihm die Hoheit, die Willensstärke, die kühne Umsicht des Spartaners: er zeichnete ihn und seine Gefährten auf jede Weise aus, er ging auf seine Pläne ein; mit starker Rüstung sollte Kleomenes nach Griechenland zurückkehren, gegen Antigonos zu kämpfen. Es ist keine Frage, daß der Hof von Alexandreia mit Achaios in Unterhandlung getreten war; wenn es gelang, ihn zu gewinnen, wie war dann Syrien von Neuem auf der empfindlichsten Seite gefährdet; schon war Antiochos Angriff auf Koilesyrien misglückt, am Tigris breitete sich die Empörung Molons aus, noch war Seleukeia, die Orontesmündung in ägyptischer Gewalt; wahrlich Ptolemaios konnte sich mit der Hoffnung schmeicheln, einen nicht minder glänzenden Krieg zu beginnen, als jener seiner jungen Jahre gewesen war, da er sich aus den Armen seiner kühnen Berenike riß, nach Assyrien zu ziehen.

Da starb er noch vor dem Herbst desselben Jahres [1]); das

---

[1]) Es giebt über die Zeit dieses Todes differirende Ansichten; der Kanon der Könige rechnet das Jahr 103 aer. Phil. (beginnend 18 Oct. 222), also das erste des Ptolemaios Philopator, d. h. im Laufe des Jahres 103 ist er zum Thron gekommen. Allerdings ist dieß in dem letzten Viertel dieses Jahres geschehen, denn die Schlacht von Sellasia fällt in den Juli 221, und wenigstens zwei Monate müssen noch nach derselben verlaufen sein, ehe der dritte Ptolemaios starb. Jedenfalls liegt Ptolemaios III. Tod in dem sogenannten ersten Jahre des Philopator, und zwar zwischen August und October 221.

Königthum ging über auf seinen älteren Sohn Ptolemaios, der sich Philopator nannte. Wenn er von Anfang her die Zuneigung der Söldner für seinen Bruder Magas, die Entschlossenheit seiner Mutter Berenike fürchtete, so mag man annehmen, daß schon seine Jugend in jener geistreich zügellosen Lüderlichkeit verbracht war, wie sie nirgend mehr als in Alexandrien blühte. Daß es nicht die stumpfsinnige Brutalität der Wollust war, die er liebte, sieht man aus manchen Einzelnheiten; er dichtete eine Tragödie Adonis, und Agathokles, der später mit seiner Schwester, der Pompadour jenes Hofes, den größten Einfluß gewann, schrieb einen Commentar zu dem Gedicht [1]); in seiner belletristischen Liebhaberei stiftete er den glänzenden Tempel Homers, geschmückt mit den Statuen der Städte, die sich rühmten, seine Heimath zu sein [2]); er suchte den Stoiker Kleanthes an seinen Hof zu ziehen, und Sphairos, den jener sandte, fand die gütigste Aufnahme [3]); als Stoiker mußte er sagen, daß der Weise König sei; also sei es nicht Ptolemaios, ward ihm entgegnet; und er darauf: weil er ein solcher, sei er König [4]). Man erkennt den Kreis von Interessen, in denen sich der König bewegte; es galt, das Leben in allen Scalen des Genusses, des geistigen wie des materiellsten, durchzukosten, und die Gelage der Lustigen (Geloiasten) sind nur ein einzelner Zug aus der überschwenglich luxurirenden Weise des Königs und seiner Residenz [5]). Was sollte er sich um den Ernst und die Langeweile der Geschäfte kümmern? er überließ sie seinen guten Freunden Sosibios und Agathokles, und sie sorgten, daß des jungen Königs Lust nicht gestört werde. Sie fürchteten die Mutter; sie, die dem Gemahl jene leichtsinnige Unterzeichnung des Todesurtheils verwiesen hatte, sah unmöglich

---

1) Schol. Ravenn. Arist. Thesmoph. 1059.

2) Aelian. V. H. XIII. 21.

3) Diog. Laert. VII. 185.

4) Diog. Laert. VII. 177.

5) Ptolemaeus Agesarchi f. bei Athen. VI, p. 246; cf. Etym. M. v. Γάλλος.

gleichgültig das wüste Leben des Sohnes und die wachsende Gewalt seiner Vertrauten; auf die Neigung der Söldner für ihren zweiten Sohn baute sie einen Plan. Sosibios sah die Gefahr, die ihm drohte; sie mußte überseitigt werden; aber Magas war ja der Truppen gewiß. So wandte sich Sosibios an Kleomenes; er versprach ihm die glänzendste Ausrüstung zur Heimkehr, wenn er ihm seinen Beistand leisten wolle. Kleomenes weigerte sich dessen; aber so lange Magas lebe, sprach Sosibios, sei man der Söldner nicht gewiß; Kleomenes verbürgte sich für sie: es seien 3000 Peloponnesier da und 1000 Kreter, auf jeden Fall seien die zu seinem Willen. So schien Kleomenes doch ein Rückhalt; es ward Magas, es ward Berenike ermordet; auch des Königs Oheim Lysimachos fand den Tod durch Sosibios [1]).

Nun kam die Nachricht von Antigonos Tod, von neuen Bewegungen in Griechenland; ein König, kaum dem Knabenalter entwachsen, hatte das Regiment Makedoniens; von Sparta aus luden dringende Mahnungen den Kleomenes zur Heimkehr. Alle Hoffnungen erwachten in Kleomenes mit neuer Stärke, er dachte nur an die Heimath; als beim Mahle schöne Gedichte recitirt wurden und man nach seinem Urtheil fragte, sagte er, man möge die Anderen fragen, seine Gedanken seien in Sparta [2]). Er versuchte es, den König, die Hofherren für seinen Plan zu gewinnen; er zeigte, wie günstig der Zeitpunkt sei, Großes zu gewinnen; er bat, man möge ihn jetzt ausrüsten, dann: man möge ihm gestatten, mit seiner Dienerschaft wenigstens heimzueilen. Was kümmerte sich der König darum? er überließ es Sosibios zu entscheiden. Und der besprach die Sache im Synedrion: der Tod des Antigonos, hieß es, habe alle Gefahr in Griechenland beseitigt, es sei jetzt am wenigsten nöthig, großen Aufwand zu Rüstungen zu machen; ja es sei gefährlich, einem so kühnen und bewunderten Mann Vorschub zu einer Unternehmung zu leisten, deren Ausgang kein anderer sein werde, als

1) Polyb. V. 34. 1; 36. 1; XV. 25.
2) Plut. de sol. anim., c. 3.

daß in ihm für Aegypten eine neue gefährlichere Rivalität in Griechenland, als die makedonische je gewesen, entstehen werde, eine um so gefährlichere, da Kleomenes nur zu tiefe Blicke in die Verhältnisse des Hofes und des Reiches gethan habe; anderer Seits ihn eben nur zu entlassen, sei darum noch bedenklicher, da seine gewissen Erfolge ihm die Gelegenheit bieten würden, sich für eine so zurücksetzende Behandlung zu rächen; ihn wider Willen zurückzuhalten sei der einzig mögliche Ausweg. Dagegen erhoben sich Alle ohne Weiteres: wie werde man den Löwen in der Hürde behalten? Sosibios selbst erinnerte an jene Aeußerung des Kleomenes über sein Verhältniß zu den Söldnern; es gebe keine andere Sicherheit, als den gefährlichen Mann, ehe er entkomme, festzunehmen und als Gefangenen zu behandeln.

Eine unvorsichtige Aeußerung des Kleomenes gab den Vorwand. Ein Messenier, Nikagoras, kam nach Alexandrien, Kleomenes kannte ihn von früher her; Nikagoras hatte die Verhandlungen wegen Archidamos Rückkehr nach Sparta geführt, er war zugegen gewesen, als jener ermordet worden; er hielt sich überzeugt, daß Kleomenes der Anstifter jenes Mordes gewesen sei [1]). Kleomenes ging mit Panteus und Hippotas am Hafen, als eben Nikagoras landete. Er begrüßte ihn, fragte, was er bringe; „Rosse", sagte der Messenier, „zum Verkauf". „Knaben und Lautenschlägerinnen hättest du bringen sollen", antwortet Kleomenes, „denn nur um dergleichen kümmert sich der jetzige König." Nikagoras lachte dazu; in den nächsten Tagen verhandelte er mit Sosibios, wurde mit ihm bekannter, sagte ihm die Worte des Spartaners. Da ward er mit Geschenken und Gnaden überhäuft, mit Vertrauen geehrt; es ward der Plan geschmiedet, daß er abreisend ein Schreiben an ihn zurücklassen solle, des Inhaltes, daß Kleomenes, wenn ihm nicht eine Ausrüstung zur Heimkehr, wie er sie verlange, gewährt werde,

---

1) Polyb. V. 37. Abweichend davon Plut. Cleom. 35 (aus Phylarch), nach dem Kleomenes an Nikagoras eine Schuld nicht zu zahlen im Stande war.

einen Aufruhr zu veranlassen beabsichtige. Diese Denunciation legte Sosibios dem Könige und dem Synedrion vor; sie überzeugten sich, daß Vorsichtsmaaßregeln nöthig seien; man beschloß, Kleomenes in Haft zu nehmen; man bestimmte ihm einen Palast, der mit hinreichenden Wachen versehen wurde, zum ferneren Aufenthalt. Der Löwe fühlte, daß er im Käfig sei; nun war alle Hoffnung dahin; für sie auch noch den letzten Versuch zu wagen, den Ruhm eines würdigen Lebens nicht mit ägyptischer Schmach zu beflecken, entschloß sich Kleomenes zu einem tollkühnen Wagniß.

Der König war nach Kanobos gegangen. Man verbreitete im Palast die Nachricht, daß an einem der nächsten Tage der Befehl zur Aufhebung der Haft erfolgen werde; es pflegte dann dem Staatsgefangenen aus der Hofhaltung ein Gastmahl und Geschenke zugestellt zu werden. Die Spartaner, die mit Kleomenes gekommen waren, sorgten für diese Zusendungen, die die Wachen hinlänglich beruhigten; man theilte ihnen reichlich Wein und Speisen mit. Dann, als sie trunken waren, um die Mittagszeit, brach Kleomenes mit seinen Freunden — es waren ihrer dreizehn — mit Dolchen bewaffnet hervor. Der Erste, der sich ihnen entgegenstellt, Ptolemaios Chrysermos Sohn, wird niedergestoßen; auf der Straße kommt ihnen der Befehlshaber der Stadt, Ptolemaios auf seinem Wagen, von Dienern und Lanzenträgern umgeben, entgegen; die Begleiter werden auseinandergejagt, Ptolemaios, vom Wagen gerissen, über Seite geschafft. Mit dem Ruf: „Freiheit!“ durchziehen die spartanischen Männer die Stadt; die Menschen staunen, Niemand schließt sich den Tollkühnen an. Sie wenden sich nach der Akropolis, sie wollen dort die Gefängnisse erbrechen, aber die Thore sind schon hinlänglich verwahrt, der Angriff wird zurückgewiesen. Was nun? sich zu retten ist nicht mehr möglich; sollen spartanische Männer den Tod von der Hand des Büttels erwarten? sie beschließen, von eigener Hand zu sterben; nur den jugendlichen Panteus bittet der König, zuletzt zu sterben; sein brechendes Auge soll noch einmal den Liebling sehen. So führt jeder ruhig und sicher den Dolch gegen das eigene Herz; dann geht Panteus,

den Freunden den letzten Liebesdienst zu leisten, prüft, mit dem Dolch ritzend, ob jeder todt; noch einmal zuckt Kleomenes unter dem Dolch des Treuen, dann ist er verschieden; Panteus küßt seines Königs Leiche, durchbohrt sich neben ihr. Der König Ptolemaios und seine Räthe erfahren, was geschehen; Kleomenes Mutter und Kinder sind noch da, an ihnen Rache zu üben; es erfolgt der Befehl, sie und die Frauen jener Spartaner hinzurichten. Unter ihnen ist Panteus schöne Wittwe, vermählt erst kurz vor der unseligen Schlacht; dann hatten ihre Aeltern sie, da sie um jeden Preis ihres Mannes Flucht theilen wollte, mit Gewalt daheimgehalten, bis er hinweg war; aber in der Nacht war sie geflohen, nach dem Tainaron geeilt, mit dem nächsten Schiff nach Alexandreia gesegelt. Nun geht sie mit der greisen Kratesikleia Hand in Hand den Weg zum Tode. Nur eins hat Kleomenes Mutter gebeten, sie vor den Kindern zu tödten; die Henker versagen ihr die letzte Bitte; sie sieht der Kinder Tod, dann trifft sie, dann die anderen Frauen der Todesstreich, Panteus Wittwe ist die letzte; sie schürzt sich, bestellt die Leichen der Kinder, der Frauen, dann ordnet sie ihr Gewand, dann empfängt sie festen Blickes den Streich des Büttels [1]).

Es bedarf nichts weiter, um das ägyptische Regiment, wie es Ptolemaios Philopator begann, zu bezeichnen. In den Händen der Feigheit, Verruchtheit und Ohnmacht war nun das Reich, das die drei ersten Lagiden mit größter Vorsicht gegründet, mit umsichtigster Klugheit weitergeführt hatten, war es eben jetzt, wo Makedonien stärker als je über Hellas waltete, wo Syrien in dem dritten Antiochos einen Fürsten gewonnen hatte, der, jung, kühn und glücklich, die Machtfülle seiner Vorfahren wiederzuerwerben begann, wo der neue Kampf zwischen Karthago und Rom, der beginnende zwischen Rom und Makedonien dem Hofe von Alexandreia eine Rolle von unbe-

[1]) Polyb. V. 37 sqq.; Plut. Cleom fin. aus Phylarch. Der Tod des Kleomenes gehört in den Ausgang von 220, oder den Anfang von 219. Polyb. IV. 35. 9, 37. 1.

rechenbarer Wichtigkeit zugewiesen hätte, wenn nicht Maitressen und Favoriten, Kabalen und Schurkereien dort das Ruder geführt hätten. Bald sollte sich zeigen, welche Wirkungen nach Innen dieß degenerirende Regiment hatte.

Schon früher ist angedeutet, wie die Seleukidenmacht nach den unbeschreiblichen Drangsalen der drei letzten Jahrzehnte sich jetzt rasch und keck wieder erhob. Freilich diese vielen griechischen Politien innerhalb des Reiches, alte wie neugegründete, ließen nicht jene starke Concentration der Gewalt, jene widerstandslos bis tief hinab dringende Energie des höchsten Machtgebotes zu, wie sie die drei ersten Lagiden zu so großen Erfolgen zu handhaben verstanden hatten; aber dafür bewahrten diese Politien einen selbstständigen Sinn und eine eigene Lebensfähigkeit, die sich zu erhalten vermochte, wenn auch die Höhen des Reiches wankten und stürzten, die eine bereite Hülfe gewährten, wenn sich das Reich von Neuem zu erheben begann. Freilich das Seleukidenreich hatte seit dem Tode des Gründers Verlust auf Verlust erlitten, während sich Aegypten auf die glänzendste Weise mehrte; aber diese Mehrungen schwächten das Reich, das doch nur in Aegypten seiner eigenen Weise gewiß war, während das syrische zum Theil durch eben jene Verluste, man darf sagen, gekräftigt wurde. Denn es war nur eben eine momentane Gunst der Verhältnisse, die eine Vereinigung aller Länder vom Hellespont bis zum Indus möglich machen konnte; erst wenn das Reich auf einen gewissen Kern von Gebieten, wie ihn die natürlichen Verhältnisse der Länder deutlich vorzeichneten, zurückgeführt war, konnte es eine starke und in sich einige Macht zu entwickeln beginnen. Ich habe nicht schon jetzt die negative Seite an dieser wiederhergestellten Seleukidenmacht unter dem dritten Antiochos hervorzuheben; die Geschichte hat nicht lange gesäumt, sie mit allen ihren Consequenzen geltend zu machen. In dem Augenblick, wo wir unsere Darstellung abbrechen, ist durch Achaios die Macht des Königthums in Kleinasien vertreten, und der jugendliche König selbst auf dem Wege, mit dem Kampf gegen Molon die beherrschenden Gebirgslandschaften jenseits des Tigris und bis zum Indus

dem Reich von Neuem zu sichern; ein Fürst von großen Entwürfen und kühner Energie, sie hinauszuführen. Nach glänzenden Erfolgen im Osten erlahmte seine Kraft an den Verwickelungen im Westen.

Schon das Auftreten des Pergameners Attalos bezeichnete uns eine bedeutende Wendung in der Entwickelung des hellenistischen Staatensystems, dieselbe, welche jenseits des Meeres Kleomenes erfolglos versuchte, welche Rhodos in demselben Maaße dreister verfolgte, als die ägyptische Meerherrschaft erschlaffte. Die bestimmende Ueberlegenheit der drei großen Staaten, welche fast funfzig Jahre hindurch allein der Politik ihre Gestalt gegeben, beginnt eben jetzt, wo für Makedonien und den hellenischen Staatenbund eine neue gefahrvollere Rivalität im Anzuge ist, in Asien einer selbstständigen Politik der Staaten zweiten Ranges Raum zu geben; in Asien schließt sich an Rhodos und Pergamon bald eine Reihe politischer Verhältnisse an, die mehr und mehr, um die Großmächte unbekümmert, ihre eigenen, oft eigenwilligen Wege gehen; gleich in den nächsten Jahren ist Bithynien, Rhodos und Byzanz, ist Sinope und der pontische König in selbstständiger Action, und die Attaler finden den Weg zur Freundschaft mit Rom.

Sodann ein Zweites. Die altheimischen Dynastien Kleinasiens hätten möglicher Weise ihren Nationalitäten treu bleiben, Widerstand gegen die neue Bildungsweise leisten können; aber man erkennt es in jedem Zuge, wie sie mehr und mehr von derselben ergriffen, hellenisirt werden. Bis Armenien hinauf können wir die sicheren Spuren davon verfolgen; nur das Königthum von Atropatene bleibt, so scheint es, in strenger Sonderung davon. Wie glänzend sind die Städte, die diese Könige gründen; nicht die Attaler allein wetteifern mit den Lagiden, Kunst und Wissenschaft zu fördern; schon beginnen sich diese Fürsten Kleinasiens selbst in literarischer Thätigkeit zu gefallen und ihr Diadem mit dem beneideteren Ruhme wissenschaftlicher Auszeichnung zu schmücken.

Es muß späteren Darstellungen vorbehalten bleiben, die Literatur und Wissenschaft dieser Zeit in ihrem Zusammenhange

zu verfolgen; aber es ist nothwendig, schon hier auf diese Sphäre von Entwickelungen hinzuweisen; da die ungemein fragmentarische Ueberlieferung der staatlichen Geschichte, wie sie uns vorliegt, weit entfernt, ein volles und anschauliches Bild zu gewähren, vielleicht die Vorstellung erwecken könnte, als habe in so unablässig wüstem Hader alles andere Mögen und Können spurlos untergehen müssen. Und doch wie großartig, umfassend, an neuen, für immer bedeutenden Resultaten reich ist die wissenschaftliche Thätigkeit dieser Zeit, wie rasch und tief eindringend deren Beziehung zu den Ansichten und Ueberzeugungen der Mitlebenden, in mannigfachster Abspiegelung erkennbar bis in die Alltäglichkeit des geselligen Verkehrs und die Denkweise der Menge hinab; ja man wird behaupten dürfen, daß die geistigen Interessen überhaupt nie zuvor so weit verbreitet, so lebendig, von so persönlich und allgemein bedeutsamem Inhalt gewesen sind; sie sind ein Gemeingut der gesammten hellenistischen Welt geworden; sie scheinen nur um so lebendiger zu werden, je bunter das Kämpfen her und hin, je unruhiger und wechselvoller die Politik und ihre Resultate werden. Vergesse man in der Gesammtanschauung dieser Zeit über die dunklen Bilder von Bruderkriegen, Städtezerstörungen, blutiger Gewaltherrschaft, höfischer Verworfenheit nicht die lichteren Seiten, — den Glanz unzähliger aufblühender Städte, die fröhliche Pracht mannigfaltigster künstlerischer Productionen, die tausend neuen Genüsse, mit denen sich das Leben schmückt und bereichert, unter ihnen auch jene edleren, die der wachsende, belebende Umsatz einer eben so geschmackvollen wie vielseitigen Literatur zu befriedigen sucht. Und alles dieß in den weiten Gebieten, die der Hellenismus umfaßt, verbreitet und sie verbindend. Man denke sich jene Schaaren dionysischer Künstler und ihr fröhlich wandernd Leben, jene Feste und Wettspiele der alten und neuen Griechenstädte bis in den fernen Osten hin, zu denen sich aus aller Ferne her die festlichen Theoren zur gemeinsamen Feier vereinen. Bis zu den Gründungen am Indus und Jaxartes hat man Verwandte, findet man Landsleute; der Kaufherr sucht am Serenthurm die Waaren für den Markt von Puteoli und

Massilia, und der kühne Aitoler versucht am Ganges und in Meroe sein Glück. Die Männer der Wissenschaft durchforschen die Fernen, die Vergangenheiten, die Wunder der Natur; zum ersten Male erschließen sich der besonnenen Forschung die Jahrtausende rückwärts, der Wandel der Sterne, die Sprachen und Literaturen immer neuer Völker, die das stolze Griechenthum sonst als Barbaren misachtet, deren alte Monumente es unverstanden angestaunt hat; in den festen Lichtern des gestirnten Himmels findet die Wissenschaft zum ersten Male das Maaß für die Erde, deren Fernen sie nun mißt, deren große Formen sie ordnend überschaut; die unvordenklichen Erinnerungen der Babylonier, der Aegypter, der Indier versucht sie verbindend zu ordnen und ausgleichend zu neuen Resultaten auszubeuten. Alle diese vereinzelten, theils versiegten, theils in wüster Uferlosigkeit hinschleichenden Ströme der Völkerbildungen, in dem großen Becken der hellenistischen Bildung und Wissenschaft werden sie nun vereint und für alle Zeiten dem Gedächtniß bewahrt [1]).

Man wird in diesen glänzenden Zügen das trübe und öde Bild nicht wiedererkennen, das man sich von der hellenistischen Zeit zu machen gewohnt ist; nur glaube man ein derartiges Vorurtheil nicht berechtigt, sich der Prüfung zu entziehen, und in der Erkenntniß seines Ursprunges wird man die Unsicherheit seiner Begründung erkennen.

Mit Recht staunt man die künstlerische Herrlichkeit des alten Griechenthums an; aber der ästhetische und gar pädagogische Standpunkt hat die Alterthumswissenschaft von ihrem historischen Boden gedrängt; man hat sich gewöhnt, jene classische Zeit, statt sie sich in ihren Wirklichkeiten zu vergegenwärtigen,

---

1) Ich kann mir nicht versagen, hier Plinius Worte anzuführen (Hist. Nat. I. 46 § 117): quo magis miror orbe discordi et in regna, hoc est in membra, diviso tot viris curae fuisse tam ardua inventu . . . . . ut hodie quaedam in suo quisque tractu ex eorum commentariis, qui nunquam eo accessere, verius noscat quam indigenarum scientia . . . non erant maiora praemia, in multos dispersa fortunae magnitudine; et ista plures sine praemio alio quam posteros iuvandi eruerunt etc.

nur in der Sonnenhelle ihrer idealsten Anschauungen zu sehen; dem Adel sophokleischer Helden, der Schönheit vollendetster Götterbilder entlehnt man den Typus für jene Menschen, von denen man sich das alte Griechenland bevölkert denkt; auf diese „Blüthezeit des Menschengeschlechtes“ überträgt man alles Edelste und Schönste, verschwendet man alle Prädicate wahrer und falscher Bewunderung; dem Zweifel, dem nüchternen Hinschauen wehrt man als einer Profanation, tritt man entgegen mit einer Art moralischer Entrüstung; man will sich nicht darin stören lassen, zu schwärmen für die lieblichen Gaukeleien der eigenen Phantasie; und man übersieht, daß man so auch nicht einmal das erfaßt, worin jene Zeit ihr eigenstes Wesen hat, worin sie bewundernswürdig und eine stets neue Erquickung für den Betrachtenden, die edelste Pädagogik für jedes neu heranwachsende Geschlecht ist; die gesunde Fülle und Straffheit aller Gestaltungen, die kecke Frische und Nähe aller Beziehungen, die dreiste Ursprünglichkeit und Zuversicht in allem Wollen und Können. So utopisch und unhistorisch in der Betrachtung des alten Griechenthums, — höchstens ein Pflanzenleben mag es heißen, was man von dessen mächtig ringender und thatenreicher Entwickelung anerkennt, indem man es als „organisch“ preist, — vermag man den Zusammenhang desselben mit dem Hellenismus in keiner Weise zu begreifen; wenn die Blume attischer Schönheit verblüht ist, kann ja, so meint man, nichts mehr als Verwelken und Entartung, nichts als die Zeit einer öden, ekelhaften Fäulniß folgen, dumpfe, trostlose Jahrhunderte, als deren einziger Adel die schmerzlich sorgsame Pflege aller Erinnerungen jener großen Vorzeit gilt. Da freilich ist es der Mühe nicht werth, weiter als bis zu dem Ausgang der „classischen“ Zeit zu forschen; kaum einen Blick der Theilnahme hat man für die unpoetischen, nüchternen, gelehrten Zeiten, die dann folgen; was soll man sich mühen, auch ihre Weise, ihre Berechtigung und Leistung zu erkennen?

Es kann die Absicht nicht sein, die Zeit des Hellenismus mit Zierden übertünchen zu wollen, die ihr nicht zukommen; im Entferntesten nicht ist sie dazu angethan, eine Vorliebe zu er-

wecken, die der Betrachtung einen tieferen und willkommeneren Impuls zu dem des historischen Interesses hinzufügte; aber die Lieblosigkeit, der häßliche Schatten jener Partheilichkeit, hat nur zu sehr das Gedächtniß jener Zeit, die Erbin so großer Vermächtnisse, Trägerin größerer Aufgaben war, verdunkelt. Erst wenn man ihre Stärken weiß, vermag man ihrer Schwächen inne zu werden; man muß die ganze Bedeutung jener erkennen, um gegen diese gerecht zu sein.

Vor Allem sie hat nicht mehr jenes gediegene, jenes naturkräftig erwachsene oder die naturwüchsigen Stoffe unmittelbar beseelende Leben früherer Jahrhunderte. Was sie davon noch zeigt, ist nur ein noch nicht zersetzter Rest, aber nicht mehr in lebendigem organischen Zusammenhang mit der übrigen Gegenwart, ist überholt durch andere, neue Gestaltungen, denen sich alle Anerkenntniß der Mitwelt und die strebende Förderung der Besten zuwendet.

In den alten Religionen, der griechischen, wie denen der hellenisirten Völker, ist nicht mehr die stille, sinnige Lebensgemeinschaft mit der Gottheit; wo sie nicht ganz zerfallen und sich verflüchtigen, schrumpfen sie zusammen zu Lehre und äußerem Gesetz, oder verkümmern in todtem Dienst oder dunklen Künsten. Aber schon regen sich die Keime eines neuen tieferen Verlangens und aus der wirren Trübung bunt gemischter Einflüsse beginnt sich ein innigeres Leben des suchenden Gemüthes allgemach zu klären. Man fühlt es, wie eine durchaus andere Basis des religiösen Lebens zu gewinnen die Aufgabe ist; nicht umsonst drängt sich die gesammte philosophische Thätigkeit oder richtiger die Gesammtheit jener höheren Interessen, welche der alte positive Glaube nicht mehr zu befriedigen vermag, mit steigender Energie auf das ethische Gebiet, und das Bild des Weisen, das ethische Ideal, darzustellen, wird der lebendige Mittelpunkt des weiteren Strebens.

Wir sahen im Früheren, wie dieselbe Tendenz individueller, persönlichster Entwickelung, die in sich aufzunehmen der unendliche Vorzug der Hellenen gegen die Barbaren war, die hellenische Politie von Innen heraus zu zerstören begann. Eine

funfzigjährige Revolution hat die Welt durchzogen; wie durchrissen und verwandelt sind nun alle staatlichen Verhältnisse. Wohin irgend die griechische Eroberung gedrungen und drüber hinaus, ist das Alte in jäher Zertrümmerung oder nach langsamer Verwitterung gestürzt; aus den Fragmenten, oft in wüster Eile, sind dürftig gegründete, unfest gefugte Neubauten aufgethürmt, zum Theil schon wieder halb in Trümmern, oder, ehe fertig, zerfallend, nirgends mehr aus dem ureigenen Wesen der Völker gestaltet, und wo es doch durchzudringen scheint, ist es sich selbst nicht mehr ähnlich. Wir sahen, welche seltsamen neuen Gestaltungen Griechenland so versuchte; so wenig sie dem entsprachen, was man erstrebte, so bestimmt zeigten sie den verwandelten Geist der Zeit, aus dem sie hervorgingen. Am stärksten und bewußtesten freilich war dort der Ausdruck einer neuen Zeit, aber von Andern anders gedeutet und ausgesprochen, schien sie in wachsendem Zerwürfniß auch den Rest gesunder Ursprünglichkeit, der sich in den trägeren Schichten der Gesellschaft noch gerettet hatte, hinwegzuzehren. Nur in monarchischen Massenbildungen mochte man hoffen, die Möglichkeit kräftiger staatlicher Gestaltung zu finden; und je tiefer unter der geistigen Ueberlegenheit der neuen Herrschaft die bewältigten Völker standen, desto dreister und scheinbar sicherer gründete sich unumschränkte Regierungsgewalt und freies Schalten mit den materiellen Kräften der Unterthänigen. Aber auch nur scheinbar; eben unter solchen Einflüssen entwickelten sich unerwartet an entlegenen Punkten oder in staatlich unbetheiligten Beziehungen Reactionen, die auch jene Massenbildungen bald anzubröckeln oder von Innen heraus zu zersetzen begannen.

Es wird eine tiefere Bedeutung haben, wenn sich in dem Formellen dieses Verlaufes gewisse Analogien mit dem zeigen, was in dem Bereich der christlichen Welt spät, aber dann in raschem Fortschreiten und endlich in unserem Jahrhundert in voller Schärfe hervortritt. Auch die Gegenwart ist aus dem festen Bestande ursprünglicher, naturgemäßer Verhältnisse völlig hinweggedrängt, von den umsonst angepriesenen „historischen Grundlagen“ provocirt sie auf das Vernunftrecht als das edelste

und lebenskräftigste Resultat historischer Entwickelung; über den verworrenen oder gewaltsam gehaltenen Wirklichkeiten breitet sich ein weites Netz von Theorien und Idealen, die doch nirgend die Kraft haben, sich in dauernder, alldurchdringender Gestaltung zu verwirklichen oder das Tiefe und Tiefere drunten zu fassen und emporzuheben; — im religiösen Leben vorherrschend dieselbe Kühle oder Aeußerlichkeit, dasselbe Ueberwiegen der Lehre und im besten Fall des äußeren Dienstes, nur daß den Inbegriff tiefster sittlicher und intellectueller Interessen in positivem Ausdruck eben doch unser Glaube umfaßt, und wir uns, so lange jene Interessen nicht aufhören das geistige Leben zu bewegen, nach aller Entfremdung und Verirrung doch immer wieder zu demselben zurückgewiesen sehen, ja, wenn nur im Irren und Suchen redlich, für ihn selbst neue und neue Bereiche finden und erwerben; — in der Philosophie, nachdem sie in ähnlicher Weise den nur historischen Glauben, die nur empirische Wirklichkeit mit großartigster Energie überwältigt hat, dieselbe Forderung der bewußten subjectiven Betheiligung, und nun endlich dieselbe Wendung zu einer ethischen Gestaltung, in der allein jener Dualismus, an dem sie sich selber krank fühlt, überwunden werde, nur daß eben die Religion selbst, in der sie ihre Lebenswurzeln hat, diese Versöhnung in unmittelbarster Gewißheit hat und weiß; — im Staatlichen dieselbe wirre, beängstigende Unruhe, die Continuität aller nationalen Rechtsbildungen eben so völlig durchrissen, die klaren krystallinischen Formen eines autonomen Werdens eben so zertrümmert und verwitternd, statt deren eben so Gestaltungen zufälliger Siegesgewalt, willkührlich wohlmeinender Verständigungen, Bevormundung da, wo das Gefühl der Mündigkeit sich laut und lauter ausspricht, theoretische, doctrinäre Versuche, unfähig, die vorhandenen Ansprüche und Bedürfnisse zu befriedigen, gegen so irrationale Staaten- und Rechtsbildungen dann Auflehnung confessioneller, ständischer, nationaler Oppositionen, — Erscheinungen, die denen der hellenistischen Zeit mannigfach ähneln, nur daß es in unserer Zeit die, so zu sagen, privatrechtlichen, aus dem überwiegend socialen Leben des Mittelalters überdauernden Trümmer ständischer, corporativer, terri-

torialer Verhältnisse sind, gegen welche sich die rationellen Tendenzen der neuen Zeit zur Verwirklichung der reinen Staatsidee, zur definitiven Feststellung des Verhältnisses zwischen Volk, Staat und Kirche drängend erheben, während eben der Staat in seiner unmittelbarsten Ursprünglichkeit, der patriarchalische, die Theokratie, die in sich ungegliederte Politie, dem Hellenismus vorauslagen, und ihre Trümmer sein Erbe sind.

Eben das ist sein Wesen. Mit ihm zum ersten Mal erfüllen und durchdringen die Welt gemachte Zustände, Formen, die Verstandeswillkühr schuf, Tendenzen, mehr von dem, was gesucht wird, als von dem, was gegeben ist, bestimmt. Es ist eine Zeit der Absichtlichkeit, des Bewußtseins, der Wissenschaft, des verschwundenen Jugendhauches der Poesie, des zerstörten historischen Rechtes. Das ist die ungeheuere Revolution, die seit Alexander und Aristoteles der griechische Geist über die Welt verbreitet hat. Die Zeit des Naturstaates ist dem Princip nach überwunden, wie in der Geschichte des Erdkörpers Aehnliches geschehen; die erste granitene Schaale der Menschheit in ihren starr gewaltigen Formen ist zersetzt und zerbröckelt, es beginnt sich ein Boden zu weiterer, reicherer Lebensentwickelung zu bilden. Eine völlig neue Weise des Daseins, man könnte sagen, ein neuer Aggregatzustand der Menschheit ist errungen; es gilt, demselben einen dauernden Ausdruck, eine sichernde Gestalt zu erringen, ihn tief und tiefer alle Lebenskreise durchdringen zu machen.

Und eben hier drängt sich noch ein Kreis von Verhältnissen der Betrachtung auf, den wir mit dem Namen der materiellen Interessen zusammenzufassen pflegen. Nicht als hätten sie zuvor in der Welt gefehlt, aber jetzt erst — so scheint es — werden sie eine Macht und ein Hauptgesichtspunkt administrativer Kunst. Man sehe nur, mit wie umfassender Consequenz das Kabinet von Alexandrien die mercantile Bedeutung des rothen Meeres geltend zu machen und auszubeuten weiß, wie eine Canalverbindung vom kaspischen zum schwarzen Meer projectirt wird, um der zweiten großen Straße des Weltverkehrs ihre Bedeutung neben der durch das rothe Meer zu sichern; wie Antiochos III.

mit seinem glänzenden Kriegszuge bis Arachosien und Karmanien vor Allem den indischen Handel nach dem persischen Meere zu ziehen, mit seinen Kriegen gegen Aegypten den Waarenzug aus Arabien, besonders den des Weihrauchs und der Spezereien, der bis dahin über Petra nach Alexandrien gegangen ist [1]), seinen syrischen Küsten zuzuwenden sucht. Man sehe nur, wie sich die Bodencultur zu einer Art rationeller Landwirthschaft erhebt, wie Könige, so Hieron von Syrakus, der dritte Attalos, Bücher darüber schreiben, welche noch lange unter den besten Büchern des Faches aufgeführt werden [2]); wie die Seleukiden indische Gewächse in Arabien, die Lagiden karmanische, hellenische in Aegypten heimisch zu machen suchen [3]). Bis zu welcher Vollkommenheit sich die technischen Fertigkeiten, die Maschinenkunst erhoben, dafür genügt es, an das Wunderschiff Hierons, an Archimedes und seine Vertheidigung von Syrakus zu erinnern. Statt alles Weiteren darf hier ein einzelnes Factum um so mehr aufgeführt werden, da es zugleich in den Verlauf der politischen Geschichte eingreift.

Rhodos war durch ein Erdbeben heimgesucht [4]), das den berühmten Koloß niederwarf, die Häuser der Stadt, die Mauern, die Schiffslager zerstörte. Die eigenthümliche Stellung, welche Rhodos als Freistaat, als Stapelplatz für den Handel zwischen

---

1) Agatharch. de mari rubro, c. 102, von den Sabaiern und Gerrhaiern sprechend: *ἐκτεταμιευμένων πᾶν τὸ πίπτον εἰς διαφορᾶς λόγον ἀπὸ τῆς Ἀσίας καὶ τῆς Εὐρώπης· οὗτοι πολύχρυσον τοῦ Πτολεμαίου Συρίαν πεποιήκασιν, οὗτοι τῇ Φοινίκων φιλεργίᾳ κατεσκευάκασι λυσιτελεῖς ἐμπορίας καὶ μύρια ἄλλα.* Stark (Gaza, S. 392) hat scharfsinnig die im Text angedeutete Politik des Antiochos dargelegt.

2) Varro de re rust. I. 1; Columella I. 1; Plin. H. N. XVIII. 3.

3) Plin. H. N. XVI. 32, § 136; XII. 17, § 76; Etym. M. v. *Κάλυμνος*; Steph. Byz. v. c. interpp.

4) Die Chronologie dieses Factums ist nicht hinreichend zu constatiren. Eusebios im Kanon erwähnt das Erdbeben in Ol. 139 (225—222; Orosius (IV. 13) setzt das Erdbeben in das Jahr der Consuln C. Flaminius und P. Furius (223). Die häufigen Hindeutungen auf dieß Factum, die namentlich in den Sibyllinen nicht ohne Bedeutsamkeit sind, zusammenzustellen, hat an dieser Stelle kein Interesse.

Westen und Osten hatte, und die großartige Theilnahme, die sich von allen Seiten her zu betheiligen wetteiferte, fordert zu einer Vergleichung mit den ähnlichen Schicksalen Lissabons 1755, und des größten Emporiums Deutschlands in neuester Zeit auf, und erhält durch sie erst ihr volles Licht. Die Rhodier, sagt Polybios, wußten das Unglück, welches sie betroffen, auf die eindringlichste Weise darzustellen, und ihre Legationen zeigten sowohl in den amtlichen Eröffnungen wie in Privatzirkeln die ernste Haltung und die Würde der Trauer, wie sie Vertretern eines solchen Staates bei solchem Unglück ziemte. Nur um so größer wurde der Eifer, zu helfen, und Fürsten wie Städte glaubten mehr selbst zu Dank verpflichtet zu sein, als ihn für sich in Anspruch nehmen zu können. Polybios führt wenigstens von den bedeutendsten Fürsten die Zusendungen an Rhodos auf; es sind in der That erstaunenswürdige Spenden. Der König Hieron von Syrakus sandte theils gleich, theils wenig später 100 Talente Silber [1]), außerdem funfzig Katapulten; zugleich erließ er ihnen

[1]) Polyb. V. 88 giebt die verschiedenen Geldspenden überhaupt nur nach Talenten an, wodurch sich wohl die Annahme von resp. sicilischen, ägyptischen u. s. w. Talenten von selbst verbietet. Seine Angaben nahm er wohl aus Veröffentlichungen des rhodischen Staates; sie mochten etwa in einer Steinschrift zum ewigen Gedächtniß aufgestellt sein; es ist dann glaublich, daß die Behörde die verschiedenen Gaben auf den Geldfuß, der in Rhodos gültig war, reducirt hatte. Dann wäre die Summe Hierons etwa 120,000 Thaler, und die 13 Talente, *εἰς ὀψώνιον* für die 450 Mann, die der Aegypter zum Bauen schickt, ergäbe für den Mann 39 Thaler. Lehrreich ist es, daß von den 100 Talenten Hierons 10 zu Opfern, 10 zur Unterstützung von Privaten, 5 zu Oel in den Gymnasien, 70 zum Mauerbau, wie es scheint, bestimmt, 5 verarbeitetes Silber sind. Diod. XXVI, p. 102 folgt, wie es scheint, einer anderen oberflächlicheren Angabe: *εἰς οἰκοδομὴν τοῦ τείχους ς' τάλαντα,* wofür das Zeichen für 90 zu schreiben. Uebrigens muß man beachten, daß die Angabe nach heutigem Gelde nur den Metallinhalt bezeichnet; den Werth betreffend mag bemerkt werden, daß Polybios, um die Fruchtbarkeit Oberitaliens zu bezeichnen, angiebt, daß dort ein sicilischer Medimnos Weizen bisweilen nur 4 Obolen, wohl attisches Geld, also 1/6 Thaler preußisch kostet; Lusitanien rühmt er als fruchtbar und wohlfeil, der Medimnos Weizen koste dort 9 Obolen alexandrinisch, d. i. etwa 7½ Obolen attisch.

für den Handel nach seinen Häfen den Einfuhrzoll [1]); endlich, als habe er zu danken, ließ er auf dem Deigma des rhodischen Hafens ein Monument errichten, den Demos von Rhodos darstellend, wie er von dem syrakusischen gekränzt wird. Ptolemaios bot unbeschreiblich glänzende Gaben, 300 Talente Silber, 100,000 Artaben Getreide, Bauholz zu sechs Penteren und zehn Trieren, dann außer einer Menge anderer Materialien [2]) 3000 Talente Kupfer zur Herstellung des Kolosses, 100 Bauleute, 350 Handlanger und 13 Talente zu ihrem Unterhalt für ein Jahr. Das Meiste wurde sogleich übermacht, von dem baaren Gelde sofort das erste Drittel gezahlt. Dann Antigonos von Makedonien: 10,000 Stück Pfähle (zu Pfahlrosten) von 24 und mehr Fuß Länge [3]), 5000 Deckbalken von 10 Fuß, 3000 Talente Eisen, 1000 Talente Pech, 1000 Maaß Theer [4]) sandte er; außerdem 100 Talente Silber; seine Gemahlin Chryseis fügte 100,000 Maaß Getreide, 3000 Talente Blei hinzu. Der Syrerkönig (es war noch Seleukos Kallinikos) gewährte vor Allem freie Einfuhr in alle Häfen seines Reiches, schenkte zehn ausgerüstete Penteren, 200,000 Maaß Getreide, 10,000 Ellen Holz, je 1000 Talente Harz und Seilhaar. Aehnlich diesen die Könige Prusias, Mithradates, die Dynasten Lysanias, Olympichos, Limnaios [5]); die Städte, fügt Polybios hinzu, die nicht minder wie die Fürsten zur Unterstützung von Rhodos nach ihrem

---

1) Diodor beschränkt die Atelie auf die Getreideeinfuhr nach Syrakus; er hat nicht Glaubwürdigkeit genug, um darauf Weiteres zu bauen.

2) Behauene Tannenbalken 40,000 Ellen, geprägtes Kupfer 1000 Talente (seltsam, Scheidemünze zu schenken), Werg 3000 Talente, Segeltuch 3000 Stück; zu den Opfern und Wettkämpfen 12,000 Artaben Getreide, zur Proviantirung von zehn Trieren 20,000 Artaben.

3) So verstehe ich *εἰς σφηκίσκων λόγον*. Ueber die Zahlen siehe die Note bei Schweighäuser.

4) *πίττης ὠμῆς μετρητάς*. Es ist bekannt, daß namentlich die pix liquida aus Makedonien geschätzt war; s. überhaupt Plin. XVI. 11 u. 12, und die Citate der Erklärer aus Theophrastos.

5) Die drei Dynasten (*οἱ κατὰ τὴν Ἀσίαν ὄντες δυνάσται*) sind sonst nicht genannt; zu den vielen Usurpatoren im fernen Osten werden sie nicht gehören; keiner der Namen kommt auf Münzen vor. Kaum ein anderes Local als Kleinasien und Arabien ist für sie denkbar. Daß unter den dreien

Vermögen leisteten, möchte nicht leicht jemand aufzuzählen im Stande sein. Es ist zu bedauern, daß er nicht wenigstens einige mit ihren Leistungen aufgeführt hat; es würde zu den lehrreichsten Vergleichungen Anlaß geben. Aber auch so schon ist Material genug zu mehreren Folgerungen da, welche die staatswirthschaftlichen und völkerrechtlichen Verhältnisse jener Zeit beleuchten und namentlich gegen das zweite Buch der sogenannten aristotelischen Oekonomik mit seiner Blumenlese staatswirthschaftlicher Monstrositäten ein Gegenstück bilden, unzweideutig genug, um uns zu überzeugen, daß auch in dieser Beziehung dieß erste Jahrhundert des Hellenismus weit entfernt war, so roh zu sein, als man vorauszusetzen pflegt. Vor Allem wird man anerkennen müssen, daß sich eine hohe Stufe politischer Humanität darin ausspricht, wenn die verschiedenen Könige ohne Rücksicht auf gegenseitige Verfeindung oder Rivalität und ohne irgend eine Art selbstsüchtiger Benutzung des fremden Unglückes zusammenwirken zur Herstellung eines Staates, dessen Politik stets die einer energischen Neutralität war; denn bei Weitem die meisten unter Polybios Angaben sind Hülfen für den rhodischen Staat und die öffentlichen Institute. Und dieß ist ein zweiter beachtenswerther Umstand. Hamburgs Schicksal [1]) erweckte überwiegende Theilnahme für das Einzelnunglück, dem Staate überließ man es, durch Anleihen für seine Einbußen zu sorgen; auch das Alterthum kennt Staatsanleihen und Staatsschuld, aber es fehlt ihm die Entwickelung eines Creditsystems, kraft dessen der Schuldschein des Staates mit dem Metallwerth des üblichsten Tauschmittels und dessen Productivität hätte concurriren können. Beachtenswerth ist ferner der Umstand, daß Aegypten zwar die bei Weitem reichsten Gaben schickt, aber

---

einer Dynast in Kibyra gewesen, ist nach Strabo XIII, p. 631 sehr wohl denkbar.

[1]) Die Bemerkung bezieht sich auf den großen Brand, der Hamburg am 5.—8. Mai 1842 zur Hälfte in Asche legte; der Wetteifer der Städte und Staaten nah und fern, der schwer getroffenen Stadt in ihrem Unglück zu helfen, war, als die Worte des Textes geschrieben wurden, noch aller Welt in frischer Erinnerung.

nicht wie Hieron und Seleukos die zollfreie Einfuhr gewährt, und gerade diese mußte in der eigenthümlichen mercantilen Stellung von Rhodos von der ausgedehntesten Wirkung sein. Dann aber endlich, was veranlaßte die Fürsten und Städte zu so überreichen Hülfen? Der König des kleinen syrakusanischen Gebietes hat außer der Zollfreiheit und den funfzig Geschützen ein Geschenk an Silber gemacht, das die reichste Gabe eines Königs an Hamburg reichlich um die Hälfte übersteigt; und der Ausdruck des Polybios von der unzähligen Menge der beisteuernden Städte darf wohl so ausgedeutet werden, daß keinesweges diese Art der Beihülfe geringfügig war, etwa in dem Maaße geringfügiger, als sie in den hamburger Beiträgen bedeutender erscheint. Woher also dieser Eifer zu unterstützen? man wird doch nicht meinen dürfen, daß das heidnische Alterthum und gar diese Zeit mehr Nächstenliebe besaß als die Gegenwart; und waren die Verluste von Rhodos, wie wahrscheinlich, ungleich größer, so kann dieß ja auch nur in dem Maaße größere Anstrengung zu helfen hervorgerufen haben, als außer dem Bedürfniß des Wohlthuns bei Königen und Städten Beweggründe, dem Nothstande der Rhodier abzuhelfen, vorhanden waren. Man wird nicht irren, wenn man diese Beweggründe namentlich in der mercantilen Bedeutung von Rhodos sucht; sie war zugleich der Hauptinhalt der politischen Wichtigkeit der Insel. Ich wage es auszusprechen, daß in den Geschenken der Könige, wie sie Polybios anführt, wenigstens ein ungefährer Maaßstab für die mercantile Wichtigkeit von Rhodos gegeben ist; wie bei dem Unglück Hamburgs wird man die Möglichkeit einer allgemeinen Erschütterung aller Handelsverhältnisse zu fürchten gehabt und alle Anstrengungen machen zu müssen geglaubt haben, dem vorzubeugen. Wenn dieser Gesichtspunkt richtig, ja wenn er es auch nur zum Theil ist, so ergiebt sich ein überraschendes Resultat für die Ausdehnung der Mercantilinteressen in dieser Zeit. Mag immerhin Rhodos ein Hauptpunkt des damaligen Weltverkehrs gewesen sein, wenn von allen Seiten solche Anstrengungen zur Erhaltung dieses einen Platzes gemacht wurden, so liegt darin gewiß ein hin-

reichender Beweis, daß seine mercantile Thätigkeit nicht ausschließend oder niederdrückend, sondern fördernd, ja eine Lebensbedingung für diejenigen Gebiete war, von denen aus so reiche Unterstützungen flossen; die Blüthe von Rhodos beweiset die gleichzeitige Blüthe des mittelländischen Verkehrs überhaupt. Und diese steht durch anderweitige Notizen nicht minder fest. Um von Karthago nicht näher zu sprechen, das im Stande war sich von den ungeheueren Verlusten des ersten römischen Krieges in zwei Jahrzehnten völlig zu erholen, Massilia, Alexandreia, Smyrna, Byzanz, Herakleia, Sinope waren Mittelpunkte eines Verkehrs, der seine Lebensadern bis zu den arabischen Küsten, dem reichen Indien, ja, wie es Münzfunde zu bewähren scheinen, bis an die Küsten des Bernsteinmeeres hin ausdehnte.

Diese Vorstellungen alle wird man sich gegenwärtig halten müssen, um von dem ersten Jahrhundert des Hellenismus ein richtiges Bild, und für seine weltgeschichtliche Stellung den rechten Gesichtspunkt zu gewinnen. In solchen Resultaten bewährt sich die hohe Bedeutsamkeit jener weltumfassenden Einheit, die seit Alexanders Eroberung und durch den Geist griechischer Bildung sich zu entwickeln begonnen hat, und die, weit hinaus über die sporadische Blüthe alter Culturvölker wie über die todte Uniformität gleich erniedrigter Nationen unter persischem Joch, vor Allem in dem kosmopolitischen Charakter der griechischen Bildung, die die stolze Scheidung von Griechen und Barbaren von der Hand zu weisen gelernt hat, ihre Energie weiß. Wie anmaßlich auch der Name der Makedonen an den Höfen der Könige auftreten, wie bald entartet die Königsherrschaft selbst die alten Geleise morgenländischer Despotie wiederfinden, wie für das Gemüth öde und der wüsten Unruhe rein egoistischer Interessen, rein endlicher Gewalten verfallen das Leben der Masse und der Einzelnen erscheinen mag, — die große Errungenschaft der Geschichte ist dem Menschengeschlecht nicht mehr zu entreißen, und alle Entartung, Bedrückung und Zertrümmerung dient nur, sie desto stärker zu entwickeln, desto fester zu bewahren.

Hierüber zum Schluß noch ein Wort; die Verhältnisse des Hellenismus im fernen Osten mögen zur Anknüpfung dienen.

Jenseits der kaspischen Pforten hat sich bereits eine Reihe neuer Bildungen begründet, in denen der dortige Hellenismus schneller, aber auch oberflächlicher seine Stadien durchlaufen zu wollen scheint. Der Hellenismus ist ja eben die Vermischung des Hellenisch-Makedonischen mit dem localen, dem ethnischen Leben anderer und anderer Bereiche. Dann scheint es zu gelten, welcher von beiden Factoren das bestimmende Uebergewicht gewinnen soll; aber in eben diesem Ringen erzeugt sich das völlig Neue, das auch da sich herausstellt, wo nicht einmal die Bildungsformen, die das Griechenthum erarbeitet hat, sich durchzusetzen vermögen.

Vielleicht die Arsakiden in Parthien, gewiß die Satrapen vom Jaxartes bis zum indischen Meere, die sich zu selbstständiger Fürstengewalt erhoben, sie mit ihrer Macht waren Fremdlinge in den Bereichen ihrer Herrschaft, Fremdlinge der Masse der Bevölkerung gegenüber, über welche sie herrschten. Aber während die Satrapen sich überwiegend auf die griechischen Elemente innerhalb ihrer Gebiete stützen und sie begünstigen mußten, hatten die Partherkönige, wenn sie sich auch Philhellenen nannten und sich selbst in gewissen Formen dem Hellenistischen anschlossen, doch eine nähere Verwandtschaft zu dem Einheimischen, und spätere Darstellungen werden zu zeigen haben, wie sie bald darin ihre rechte Bedeutung finden, das Einheimische gegen jenes Fremde zu vertreten. Ja man darf sagen, die Parther selbst sind nur die erste Welle jener turanischen Ueberfluthungen, welche im Verlauf der nächsten zwei Jahrhunderte die Gesammtheit hellenistischer Bildungen zwischen dem Jaxartes, dem Ganges und dem indischen Meere überdecken werden, Ueberfluthungen, in denen noch geraume Zeit die Scheiter und Trümmer der hellenistischen Zeit auf der Oberfläche treiben.

Denn das ist hier wie überall in den Ausgängen des geschichtlichen Alterthums das merkwürdige Verhältniß, daß nicht etwa die alt ursprüngliche Heimathlichkeit den Sieg über das

Fremde gewinnt. Die Parsenfürsten in Atropatene vermögen nichts gegen die vordringende Parthermacht, und nicht die großen Könige am Ganges siegen über die hellenistischen Fürsten an beiden Ufern des Indus. Soweit der Pulsschlag der alten Geschichte fühlbar ist, haben die Bevölkerungen die alte naturgeborene, die ethnische Kraft ihres Volksthums verloren, haben sich zu einer wie auch immer denaturalisirten Bildungssphäre zersetzt, die, unfähig dem mächtigen Ansturz noch ungeschwächter Staaten, Völker, Horden zu widerstehen, besiegt dann doch wieder die Sieger überschleicht und überwindet mit eben jener nicht mehr äußeren Gewalt, die das Resultat ihrer zersetzten ethnischen Kraft und selbst von zersetzender Kraft ist.

In den Religionen concentrirt sich am augenfälligsten der Umschwung der verwandelten Welt. Aus der alten Brahmanenlehre entwickelt, erhebt sich der Buddhismus, um, aus seiner Heimath nach langem Kampf unter furchtbarster Verfolgung vertrieben, den Osten der Welt mit seinen stillen Siegen zu durchziehen. Aus der alten Lehre des Zoroaster erhebt sich ein völlig reformirtes, von neuen Gedanken durchwehtes Parsenthum, den Gesammtbereich der iranischen Veste spät noch einmal mit dem reinen Feuer zu schmücken und in geklärter Läuterung und speculativer Vertiefung endlich das Königthum der Sassaniden, „der Ormuzdverehrer", zu gründen. Die mathematische Selbsttäuschung der Chaldäerkunst, die trüben Mysterien des Sarapis und der Isis durchdringen sich mit der entnüchternden Abklärung des Euemerismus zu jener schillernden Giftluft der Bildung, die das sieggewaltige, in gesunder Kraftfülle strotzende Rom mit steigender Begier einsaugt; bis dann zuletzt aus der alten Jehovahlehre unter dem jähen Conflict mit den hellenistischen Mächten die messianischen Ideen sich in immer lauterer, dringenderer Mächtigkeit emporarbeiten, das Erscheinen des Retters, die Menschwerdung des „Wortes", das Gott selbst ist, erharrend, — eine Hoffnung, wie sie, schon nicht mehr der Lehre des all-einigen Gottes getreu, mit Deutungen hellenistisch inficirter Exegese aus den Büchern des Gesetzes bestätigt wird.

Und hier zum ersten Male ist es, daß wir die Jehovahlehre in Beziehung auf die hellenistische Entwickelung zu nennen haben; hier ist der Punkt, wo sie mit der ganzen Energie ihrer Bedeutung in den Zusammenhang der geschichtlichen Entwickelung eintritt. Seit unvordenklicher Vorzeit steht sie auf kleinen Raum beschränkt, einsam da in Mitten der Religionen heidnischer Völker, sie allein in der centralen Mächtigkeit ihres Gottesbewußtseins gegenüber der peripherischen Fülle und Unruhe jener, deren Blicke die Welt umfangen hielten. Sie hat das unmittelbar und als Ausgangspunkt, was jenen als Resultat ihrer Entwickelung und eben darum so völlig anders aufzugehen beginnt, — während sie selbst das entbehrt oder als Abfall und Entartung und doch vergebens verdammt, worin jene ihre Kraft und Berechtigung hatten. Nun endlich tritt dieser letzte und tiefste Gegensatz der alten Geschichte Stirn an Stirn wider einander; es beginnt die letzte, die entscheidende Arbeit des sich erfüllenden Alterthums; es vollendet sich, „als die Zeit erfüllet war“, in der Erscheinung des menschgewordenen Gottes, in der Lehre des neuen Bundes, in dem jener letzte und tiefste Gegensatz überwunden sein, in dem Juden und Heiden, die Völker aller Welt, in ihrer ethnischen Kraft gebrochen und auf den Tod erschöpft, endlich, wie die Propheten verheißen, die Weisen geahnt, die Sibyllen, der Völker Mund, laut und lauter gerufen, Trost und Ruhe und für die verlorene Heimath hienieden eine höhere, geistige, die in dem Reiche Gottes finden sollten.

Beilage I.

Die Städtegründungen Alexanders und seiner Nachfolger.

Der folgende Aufsatz, der schon der ersten Ausgabe der Geschichte des Hellenismus beigegeben war, hätte gar sehr einer neuen Durcharbeitung bedurft. Ich würde denselben, da ich nicht die Muße fand, mich in die das einst persische Asien betreffende geographische Literatur der letzten dreißig Jahre zu vertiefen, nicht von Neuem haben drucken lassen, wenn mir nicht, auch von Seiten meines Herrn Verlegers, der ausdrückliche Wunsch ausgesprochen wäre, ihn, wenn auch unverändert, der neuen Ausgabe beizufügen. H. Kiepert hat die große Güte gehabt, ihn vor dem neuen Abdruck zu lesen und eine Reihe von Bemerkungen und Verbesserungen beizufügen, die er mir gestattet hat aufzunehmen; sie sind mit seiner Chiffre bezeichnet.

Die Städtegründungen Alexanders
und seiner Nachfolger.

Von früh her hat das rührige Griechenvolk Colonien nach Ost und West ausgesandt; theils sind es Auswanderungen, die die Noth oder politisches Zerwürfniß daheim geboten, theils sind es Aussendungen im Interesse des Handels; vielleicht schon in den kühnen Gründungsversuchen des Dorieus, gewiß seit der Herrschaft Athens beginnen bei den Gründungen politisch-strategische Absichten maaßgebend zu werden. Zum ersten Male in großartiger Ausdehnung erscheint solche Tendenz bei den Colonisationen, die der erste Dionysios an den Küsten des adriatischen Meeres unternimmt; und Philistos, der Geschichtschreiber des merkwürdigen Regenten, des ersten, möchte man sagen, im modernen Sinne, war selbst in einer dieser Colonien, in Adria, Strateg (Diod. XVI. 11. 3; Plut. Dio 35). Dem Beispiel des Dionysios folgte Philipp von Makedonien, *ἐντὸς ἐπικαίροις τόποις κτίσας ἀξιολόγους πολεῖς* (Diod. XVI. 71); vor Allem Philippoi am Pangaion, die autonome Bergwerksstadt, dann Philippopolis am Hebros, Bine oder Binaria, die als *Μοιχόπολις*, Kabyle *πρὸς Τάξῳ*, die als *Πονηρόπολις* (Theop. fr. 122) bezeichnet wird, diese an einem Fluß, in dem Tafel die heutige Tundscha (*πρὸς Τούνζῳ*) zu erkennen glaubte; ob Philipp auch die Städte Agessos, Masteira, Drongilon, Pisteira,

Epimastos, die theils Theopomp, theils Demosthenes (de Chers. 44) unter seinen Eroberungen nennt, colonisirt hat, muß dahingestellt bleiben; sicher ist, daß der junge Alexander in der Zeit, da sein Vater gegen Byzanz zu Felde lag, eine Stadt seines Namens in dem Lande der bewältigten Maider (Plut. Alex. 9) gründete: τοὺς μὲν βαρβάρους ἐξαπήλασε, συμμίκτους δὲ κατοικίσας Ἀλεξανδρόπολιν προσηγόρευσε. Es ist die dritte Alexandreia in dem Verzeichniß bei Steph. Byz.

Zur Charakteristik der Zeit Alexanders und der Diadochen gehört die bedeutende Literatur theoretischer Schriften „über das Königthum", an Alexander selbst, an Antigonos, Kassandros, Ptolemaios u. s. w. gerichtet; einen reichen und doch nicht vollständigen Katalog hat Ebert, Diss. Sic. I, p. 65 sqq. Man geht mit voller Reflexion daran, rationell zu regieren und zu verwalten. Besonders lehrreich ist in dieser Beziehung das Verhältniß des Demetrios von Phaleron, der die Verfassung Athens in solchem Sinne zu normiren versucht hatte, zu dem ersten Lagiden: τῷ βασιλεῖ παρῄνει τὰ περὶ βασιλείας καὶ ἡγεμονίας βιβλία κτᾶσθαι καὶ ἀναγινώσκειν (Plut. Apophth. reg.), καὶ ἐν Αἰγύπτῳ νομοθεσίας ἦρξε (Aelian. V. H. III, 17; cf. Diog. L. V. 78).

Man denkt sich den König Alexander wohl als einen wüsten, von unersättlicher Ländergier weit und weiter getriebenen Abenteurer; blinde Leidenschaftlichkeit habe sein Thun, nur Launen oder die Eindrücke des Momentes seine Maaßregeln bestimmt. Anders zeigt er sich bei näherer Betrachtung; mit vollem Bewußtsein, mit folgewichtiger Sicherheit arbeitet er darauf hin, eine Verschmelzung des Hellenisch-Makedonischen mit dem Morgenlande hervorzubringen. Nicht bloß in Tracht und Sitte nähert er sich und sein Hoflager der asiatischen Weise; zugleich mit seinen Feldherren und vielen seiner Krieger feiert er die Hochzeit in Susa; asiatische Knaben hat er zum makedonischen Heerdienst erziehen lassen und nimmt er auf in das Heer; vor Allem verwendet er für seinen Zweck das System der Colonisation in großartiger Ausführung.

Oder wäre er auch da momentanen Eingebungen der Will-

führ gefolgt? Man wird sich seines großen Lehrers Einfluß auf ihn wohl nachhaltiger vorstellen dürfen. Aristoteles schrieb ihm nicht bloß das Buch *περὶ βασιλείας, παιδεύων αὐτόν, ὅπως δεῖ βασιλεύειν* (s. den sogenannten Ammonius Vit. Arist. bei Westermann, Biogr. p. 401. 3; Arist. fr. ed. Rose n°.78); es gab von ihm auch eine Schrift: *Ἀλέξανδρος ἢ ὑπὲρ ἀποικιῶν*, Hesych. n°. 22 (*ὑπὲρ ἀποίκων* Diog. L. V. 22)[1]); beide begreift die lehrreiche Notiz des Ammonios: *ἃ ὅσα ἐρωτηθεὶς ὑπὸ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος περί τε βασιλείας καὶ ὅπως δεῖ τὰς ἀποικίας ποιεῖσθαι γεγράφηκεν* (bei Rose, Arist. fr. XIV, p. 1489).

Wenn sich Alexander durch Harpalos neben den Schriften der drei Tragiker die Geschichte des Philistos nach Asien nachsenden ließ, so war es wohl nicht das Wohlgefallen an der servilen Weise (*ἦθός τε κολακικὸν καὶ μικρόλογον*), die diesem einst dem Dionysios befreundeten Staatsmann vorgeworfen wird. Es war kein neuer Gedanke Alexanders, durch Colonien die militärische Occupation der unterworfenen Länder zu vollenden; aber die Art seiner Gründungen zeigt, daß ihn keinesweges militärische Gesichtspunkte allein bestimmten. Mehr oder weniger in seinem Geist haben die Diadochen und Epigonen sein Werk fortgeführt, und der Erfolg ist in den meisten Landschaften die dauernde Begründung des Hellenismus gewesen. Selbst die barbarischen Occupationen der Parther, der Saken haben ihn nicht sofort zu vertilgen vermocht; die Arsakiden nennen sich auf ihren Münzen bis in die späteste Zeit Philhellenen; den König Vonones verachteten die Parther, weil er der parthischen Weise sich entfremdet hatte, weil seine Umgebung aus Griechen bestand (Tacit. Ann. II. 2); und noch Seneca sagt: quid sibi volunt in mediis barbarorum regionibus Graecae urbes? quid inter Indos Persasque Macedonicus sermo? (Consol. ad Helv. 6.) Und — um von

---

1) Die Unächtheit dieser Schrift scheint mir von Rose (Arist. pseudepigraphus, p. 95) nicht erwiesen, noch weniger, daß fr. 81 aus dieser Schrift, und darum unächt sei.

dem König Milinda von Sagala und seinen Jonakahäuptlingen nicht zu sprechen — im Raghuwança, der dem Kalidasa zugeschrieben wird, kommt der König Raghus auf seinem großen Zuge durch das Land der Javanas, „deren Weiber trunken sind und die rüstig zu Pferde sind und bärtigen Hauptes". Die Barbaren selbst, die nach Indien eingedrungen, haben, noch länger denn ein Jahrhundert, wie es scheint, auf ihren Münzen griechische Buchstaben und Worte. In der That, es war eine Weltsprache, in der die Apostel predigten.

Ich will im Folgenden versuchen, die morgenländischen Gründungen Alexanders und seiner Nachfolger zusammenzustellen. Unzweifelhaft ist die Zahl solcher Städte größer gewesen, als sie sich aus den meist nur beiläufigen Angaben in den alten Schriftstellern jetzt ergiebt; namentlich der sogenannte Stephanos von Byzanz, der in seiner ursprünglichen Gestalt ein viel reicheres Material gewährt haben wird, liegt ja nur in sehr ungleichartigem, zum Theil lückenhaften Auszuge vor. Ich muß hinzufügen, daß ich keinesweges Anspruch auf Vollständigkeit machen kann, ich habe nicht die gesammte Literatur entlegener Schriften, in denen möglicher Weise eine Notiz stecken kann, durchgearbeitet; die Kirchenschriftsteller, die Bollandisten und andere Heiligengeschichten, die juristische Literatur, den größten Theil der Byzantiner habe ich nur oberflächlich durchblättern können, die Mediciner, die Lexikographen und Scholiasten dürften noch eine Nachlese gestatten. Doch auch so wird die folgende Zusammenstellung ergiebiger sein, als die bisher etwa versuchten. Die Arbeit von Hegewisch ist trefflich in den allgemeinen Gesichtspunkten, welche sie auffaßt, aber im Material dürftig. Die Histoire des colonies grecques von Raoul Rochette ist nirgends schwächer als in dem vierten Theile, der eben die Colonisation dieser Kategorie umfaßt. Andere Arbeiten kann ich übergehen. In den letzten drei Jahrzehnten ist gelegentlich manches Einzelne ergänzt und berichtigt, nicht die ganze Aufgabe neu behandelt worden.

Das folgende Verzeichniß will nichts als die Grundlage zu einem catalogue raisonné der hellenistischen Colonien sein. Ich habe Alles, was hieher Gehöriges im Westen der Syrte und in den europäischen Ländern aufzuführen wäre, bei Seite gelassen, da es meine Aufgabe nicht unmittelbar berührt. Ich übergehe diejenigen Orte, deren Name nur eine Uebertragung ins Griechische ist, wie deren in Aegypten schon bei Herodot vorkommen; ich führe vor Allem diejenigen an, deren makedonisch-griechische Begründung ausdrücklich bezeugt ist, oder an ihrer Benennung nach fürstlichen Personen, nach Localen der Heimath erkannt wird. Einige andere werden nach mehr oder weniger sicherer Vermuthung hinzugefügt werden dürfen, freilich auf die Gefahr, daß nicht wenig Zweifelhaftes mit unterlaufe. Um dessen nicht noch mehr zuzufügen, habe ich Städte, deren Münzen griechische Inschriften und Darstellungen, deren Trümmer griechische Architekturen zeigen, nicht darum schon mit aufgenommen; es würde sich die Zahl der anzuführenden Städte in den Ländern diesseits des Tigris außerordentlich vergrößert haben. Endlich werde ich nicht oder nur ausnahmsweise über die Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts hinabgehen, so daß also die Gründungen römischer Feldherren und Cäsaren, die Gründungen der jüdischen Fürsten, obschon sie in gewissem Betracht noch immer in den Zusammenhang des von Alexander begründeten Systems gehören, hier nicht zur Sprache kommen.

Die Gründungen Alexanders.

„Alexander", sagte der angebliche Plutarch in dem ersten Aufsatz über dessen Glück (II, c. 5), „gründete über siebzig Städte unter den barbarischen Völkern und besäete Asien mit hellenischen Städten." Man hat diese Angabe für sehr übertrieben halten wollen; die folgende Aufzählung wird sie hinläng-

lich empfehlen. Als sich die Kunde verbreitete, daß Alexander bei der Mallerstadt in Indien gefallen sei, brachen 3000 angesiedelte Hellenen aus Baktrien und der Sogdiana zur Heimkehr auf (Diod. XVII. 99, und in den Motiven sehr abweichend Curt. IX. 17), und beim Tode Alexanders zogen „die in den sogenannten oberen Satrapien angesiedelten Hellenen", 20,000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter, zu den bezeichneten Lärmplätzen, um in die Heimath zu marschiren (Diod. XVIII. 7); in Medien, wie es scheint, wurden sie übermannt; es wird nicht angeführt, wie weit dieser Aufruhr verbreitet war; es ist möglich, daß er die arianischen und oxianischen Länder umfaßte; und doch finden wir später gerade in diesen Ländern das Hellenistische bedeutend genug repräsentirt.

Immerhin mögen nicht alle Städte, die nach Alexander genannt sind, von ihm selber gegründet sein. Appian (Syr. 57) giebt an, daß Seleukos einige seiner Gründungen zu Ehren Alexanders benannte, und man wird schwerlich viel auf die Meinung des Malalas (p. 204 ed. Bonn.) geben dürfen, daß Städte nur nach lebenden Personen ihren Namen erhielten. Wir werden wenigstens ein bestimmtes Beispiel kennen lernen, daß ein Fürst zu Ehren seines Oberherrn Alexander ein Alexandrien gründete. Auch das soll nicht geläugnet werden, daß sich einige Städte in späterer Kaiserzeit ohne Grund Alexanders als ihres Gründers berühmt haben mögen. Endlich bringen die Jahrhunderte des verkommenden Alterthums einen Katalog von zwölf Alexanderstädten, in dem Wahres mit Falschem wunderlich gemischt erscheint. Aber immer noch bleibt die nachweisliche Zahl der Gründungen Alexanders viel bedeutender, als St. Croix und Grote zugeben wollten.

Folgen wir dem Zuge Alexanders durch Asien; leider gewährt Arrian für unsere Frage nur wenig, nur soviel als sich ihm aus dem Zweck seiner Darstellung ergab.

Vor der Schlacht am Granikos hatte Alexander Ilion, damals ein Dorf mit einem schmucklosen Tempel der Athena, besucht, dort das Opfer gefeiert, über welches Dikaiarch, wie es scheint, mehr publicistisch als gelehrt schrieb. Nach der Ver-

nichtung der Persermacht befahl er den Tempel zu schmücken, erhob das Dorf zur Stadt, befahl seinen Befehlshabern in jenen Gegenden, sie auszubauen, erklärte sie autonom und steuerfrei. Nach Alexanders Tod förderte besonders Lysimachos die Stadt, baute ihr Tempel, gab ihr eine Mauer von vierzig Stadien Umfang, übersiedelte in dieselbe einige verkommene Städte der Umgegend. So im Wesentlichen Strabo (XIII, p. 593). Dieß Ilion, das von den Lydern eine Stunde weit von der alten Troerstadt gegründet war, nennt der Redner Lykurgos unbewohnt, während bei Xenoph. Hell. III. 1. 16 Ilion unter den *Αἰολίδες πόλεις* genannt wird und vierzig Jahre darauf „Skepsis, Kebren und Ilion" dem attischen Feldherrn Charidemos ihre Thore öffnen konnten (Demosth. Aristocr. § 154; Polyaen. III. 14; Plut. Sert. 1); ich verweise auf die schöne Karte, die Forchhammer seinen Observations on the topography of Troy (im Geogr. Journ. 1842) beigegeben hat. Es ist dieß neue Ilion dasselbe, welches von der Zeit dieser Herstellung an eine nicht unbedeutende Rolle spielt und schon durch die sogenannte sigeische Inschrift (C. I. Gr. II, n⁰. 3595 aus dem Jahre 277 etwa) einen nicht verächtlichen Beweis von seinem frühen Aufblühen gewährt.

In der Nähe ist Alexandreia Troas. Antigonos hatte die Stadt aus umliegenden Orten synoikisirt und sie Antigoneia genannt; Lysimachos aber, nach dem Siege von Ipsos Herr dieser Gegend, „hielt es für eine Pflicht der Pietät, daß Alexanders Nachfolger erst Städte nach ihm, dann nach sich nenneten", Strabo l. c. Lag das neue Ilion im Binnenlande, so hatte diese troische Alexandreia mit ihrer Lage südwärts von der Beschika-Bai den großen Vorzug des Seeverkehrs, und es ist bekannt, welche Rolle dieß Eski Stambul in späteren Zeiten gespielt hat. Daß die Stadt zeitweise Antigoneia geheißen, daß auch die Bevölkerung von Kebren in dieselbe übersiedelt worden, beruht nur auf Angaben von Schriftstellern; denn die Münze mit dem Widderkopf von Kebren und der Umschrift *ANTI*..., die von Borrell (Num. Chr. VI, p. 190) als *Ἀντιγονέων* gedeutet wurde, hat nach einigen Exemplaren, die Imhoof-

13*

Blumer aus dem Haager Cabinet publicirt hat, vielmehr *ANTIOXEΩN*. Und so wird man mit Imhoof (in v. Sallets Num. Zeit. III, S. 306) annehmen dürfen, daß etwa nach dem Ausgang des Lysimachos die Kebrenier wieder in ihre alte Stadt zurückgekehrt sind und sie zum Dank Antiocheia-Kebren genannt haben. Denn auf jener Münze mit *ANTI*... hat die Schauseite den lorbeergekränzten Apollokopf mit *KE*. Ich habe diese Alexandreia Troas hier anticipirt, weil sie in den späteren Katalogen (Chron. Paschale, Alexander de proeliis etc.) stets unter den zwölf von Alexander erbauten Städten und in dem Verzeichniß bei Steph. Byz. an zweiter Stelle aufgeführt wird. Uebrigens gab es in diesen Gegenden längst ein Alexandreia nach dem unverwerflichen Zeugniß des Timosthenes (bei Steph. Byz.); es war der Ort (*τόπος*) am Ida, wo Paris Alexander sein Urtheil gefällt haben sollte.

Daß Nikaia zum Theil hierher gehört, wird sich später ergeben.

Alexander zog nach jener Schlacht über Sardeis nach Ephesos. Ob auf diesem Wege *τὸ τοῦ Ἀλεξάνδρου πανδοκεῖον* lag, das Appian (Mithr. 20) erwähnt, muß unentschieden bleiben. Auch den Tempel des olympischen Zeus auf der Akropolis von Sardeis erwähne ich nur wegen gewisser Analogien, die sich später finden werden. Auch in Priene weihte Alexander einen Tempel (Corp. Inscr. Gr. II, n°. 2904), in Ephesos wollte er es, wenn der Erzählung des Ephesers Artemidoros (Strabo XIV, p. 641) zu glauben ist. Daß in Magnesia am Sipylos von Alexander Soldaten angesiedelt worden, scheint sich aus einer Stelle in dem Vertrag zwischen Magnesia und Smyrna (C. I. Gr. II, n°. 3137) zu ergeben.

Wichtiger ist, daß auch die Erbauung des neuen Smyrna dem Alexander zugeschrieben wird; schon Plin. V. 20 und Aristid. Palinod. I, p. 431 ed. Dind. bestätigen diese Angabe. Pausanias (VII. 5. 2) erzählt die Sage, wie Alexander beim Tempel der Nemesis (*πρὸς Νεμέσεων ἱερὸν*) schlafend im Traume die Göttin gesehen habe, die ihn zum Bau der Stadt am Berge Pagos aufgefordert habe; und Münzen der Stadt unter M. Aurel u. s. w. stellen diese Sage dar. Seltsam sind

die Gründe, mit denen Raoul Rochette, S. 121 die Tradition zu entkräften meint; unter andern: sa marche fut trop rapide pour qu'il ait pu interrompre le cours par des travaux de ce genre. Alexander ist eben so wenig nach Kyzikos, nach Klazomenai gekommen und hat doch an beiden Orten große Bauten aufführen lassen (Paus. VII. 3. 5; Strabo XIV, p. 644). Aehnliches würde von Haliartos in Boiotien zu sagen sein, wenn die Angabe im Etym. M. v. zuverlässig wäre; freilich nach der für die Bauten seiner und der folgenden Zeit charakteristischen Regelmäßigkeit, welche die Trümmer noch zeigen, scheint sie es zu sein. Gegen die Sage von Smyrna spricht zunächst die ausdrückliche Angabe Strabos (XIV, p. 646), der den Bau auf Lysimachos und Antigonos zurückführt; und dann wird Alexander wohl jenen Traum eben so wenig gehabt haben, wie er auf dem Wege von Sardeis nach Ephesos zu dem Nemesistempel gekommen ist.

Nach der Eroberung von Halikarnassos zog Alexander durch Lykien, Pamphylien, Pisidien, Phrygien nach Gordieion. Auf diesem Wege finden wir zwei Städte, die sich auf ihn beziehen. Eine dritte, Sagalassos, die unter ihren Münztypen auch den stehenden Alexander und dessen Namen hat, scheint sich keiner weiteren Beziehung zu ihm rühmen zu können, als der, von ihm erobert zu sein, wenigstens finde ich keine weiter in den Ueberlieferungen. Anders Apollonia in Phrygien (jetzt Oluburlu); die Stadt ist etwa vier Meilen östlich von Kelainai, wohin Alexander seinen Weg nahm; man darf also zweifeln, ob er das militärisch sehr interessante Local jener Stadt selbst sah. Aber jedenfalls trägt sie einen nicht altheimischen Namen; auf Münzen findet sich ausdrücklich *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟC. ΚΤΙCΤ. ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤ.*, und daß diese nicht etwa dem Apollonia in Karien, wie Raoul Rochette und noch Mionnet (Suppl. VI, p. 469) annahmen, gehört, ergiebt sich theils aus der *ΟΜΟΝΟΙΑ* mit den Pergaiern auf eben jener autonomen Münze und aus der mit den Lysiadiern, Lykiern (Eckhel II, p. 578), theils aus den von Arundell (Discoveries I, p. 243) mitgetheilten zwei Inschriften von Oluburlu, in denen ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος

ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΩΝ ΛΥΚΙΩΝ ΘΡΑΙΚΩΝ ΚΟΛΩΝΩΝ vorkommt (C. I. Gr. III, n⁰. 3696. 3970; II, n⁰. 1114), wie es denn auch Münzen giebt mit der Umschrift *ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΩΝ ΛΥΚ. ΘΡΑ.* (nach Borrel bei Arundell II, p. 246). Ob die Apolloniamünzen mit dem Flußgott und der Beischrift *ΙΠΠΟΦΟΡΑC* diesem Apollonia angehören (Mionnet III, p. 332; Sestini, Class. gen. ed. II, p. 95), muß noch unentschieden bleiben. Aber nach so bestimmter Bezeichnung Alexanders als Begründer in Verbindung mit der Ansiedelung von Thrakern und Lykiern darf man wohl Apollonia für Alexander in Anspruch nehmen, mag er von Kelainai aus, wo er zehn Tage verweilte, die Umgegend besucht haben, wovon freilich die alten Berichte nichts erwähnen, oder mag Antigonos der Einäugige, den er als Satrapen in dieser Landschaft zurückließ, die Gründung der Stadt beantragt haben [1]).

Wenigstens erwähnen will ich, daß die Stadt Amorion, etwa auf der Hälfte des Weges von Kelainai nach Ankyra in Galatien, auf einer Augustusmünze die Umschrift *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ ΑΜΟΡΙΑΝΩΝ* hat (Mionnet, Suppl. VII, p. 501).

Stephanos von Byzanz nennt unter seinen achtzehn Alexanderstädten die zehnte *πρὸς τῷ Λάτμῳ τῆς Καρίας, ἐν ᾗ Ἀδώνιον ἦν ἔχον Πραξιτέλους Ἀφροδίτην.* Niemand sonst weiß von dieser karischen Gründung. Raoul Rochette bezieht hieher die in den späteren Katalogen der zwölf Alexandrien genannte *τὴν πρὸς Ἀρπάν* (s. u.); mag darin immerhin der Fluß Harpasos stecken, der freilich fast zehn Meilen östlich vom Latmos in den Maiandros fließt. Vielleicht empfiehlt sich folgende Combination. Unter den Münzen von Alinda in Karien ist eine des Caracalla und der Plautilla, deren Rückseite neben dem

---

[1]) Stephanos sagt: Apollonia in Phrygien, das früher Margion, — in Pisidien, das früher Mordiaion geheißen habe. Eins von beiden ist für uns verschollen; das im Text besprochene Apollonia liegt im pisidischen Phrygien; es muß unentschieden bleiben, ob es früher Margion oder Mordiaion geheißen.

auch sonst auf Münzen der Stadt vorkommenden Apollon eine Venus pudica zeigt: mit der einen Hand tegenda tegit (diese Worte Sestinis übersetzt Mionnet [Suppl. VI, p. 445]: touchant de la main dr. son vêtement), mit der Linken hält sie ihr Gewand über einem Becken. Die Münze, welche Mionnet nach Sestini beschrieben hat, ist das knobelsdorfische Exemplar (in dem Berliner Cabinet), so viel bekannt, ein Unicum; von der Umschrift des Reverses sind noch die Buchstaben ..*IN*.*EΩN* vorhanden. Eben dieser Ort Alinda war es, in den sich die Königin Ada, von ihrem Bruder der karischen Herrschaft beraubt, zurückgezogen hatte, bis Alexander kam; da ging sie ihm entgegen, übergab ihm ihre sehr feste Stadt, adoptirte ihn; nach dem Fall von Halikarnassos erhielt sie die Herrschaft über Karien (Arrian. I. 23). Da Alles für die Zuverlässigkeit des Katalogs bei Steph. spricht (s. u.), so wird man, seine Angabe zu retten, etwa Folgendes hypothesiren können: in jener Aphrodite der Münze, welche genau mit der der knidischen übereinstimmt, erkennt man die des Praxiteles; es ist dieselbe, die Steph. als der Stadt Alexandrien am Latmos zugehörig nennt; Alinda liegt am Latmos, Alinda hat jene Aphrodite; Ada wird — zu Ehren Alexanders — ihre Stadt umgenannt, erweitert haben; freilich so, daß der Name wie bei mancher anderen Stadt bald außer Gebrauch gekommen ist. — Die Sache scheint treffender, als sie ist; Jul. Friedländer, dem ich obige numismatische Notiz aus der Berliner Sammlung danke, hält dafür, daß diese Münze von Alinda eine *OMONOIA* mit Knidos gewesen sein dürfte; freilich findet sich davon sonst keine Spur. aber eben so wenig ist von der Aphrodite sonst eine Beziehung in den Münzen der Stadt. — Die Lage von Alinda beschreibt Fellows (Lycia, p. 62).

Alexander zog im Sommer und Herbst 333 über den Tauros nach Kilikien, um in der paßreichen Gegend von Issos den ersten Sieg über die persische Gesammtmacht zu erkämpfen. Arrian erwähnt auch hier nichts von der Begründung einer Stadt; auch Curt. III. 12 spricht nur von der Errichtung der drei Altäre, die auch Cicero (Ep. ad fam. XV. 4) erwähnt.

Raoul Rochette freilich sagt, daß Alexander gleich nach der Schlacht eine Stadt baute, der er seinen Namen gab; aber die Angabe ist wie so viele in der Geschichte der griechischen Ansiedelungen aus der Luft gegriffen. Dennoch hat zuverlässig der König selbst dieß Alexandrien bei Issos bauen lassen, *τὴν τ' Ἀλεξάνδρου πόλιν τῷ Μακεδόνι κτισθεῖσαν*, sagt Skymnos in seinem geographischen Gedicht an König Nikomedes (fragm. n°. 187); aber da Arrian in seiner Geschichte des Zuges Alexanders die Gründung nicht erwähnt, so mag sie später von Babylon, Medien, Indien aus befohlen worden sein. Stephanos nennt sie als die achte *Ἀλεξάνδρεια Κιλικίας*, Malalas (p. 297 ed. Bonn.) *Ἀλεξάνδρεια ἡ μικρά*, wie sich auch in den Unterschriften des ersten Concils in Nikaia ein Hesychius Alexandriae minoris findet; auf ihren Münzen unterscheidet sie sich mit dem Beisatz *ΚΑΤ ΙΣΣΟΝ*. Nach Herodian III. 4 lag sie als *δεῖγμα ἐκείνης τῆς νίκης* auf der Höhe *ἐπὶ τοῦ λόφου* und bewahrte eine eherne Statue dessen, nach dem sie genannt war. Merkwürdig ist, daß in dem Itin. Hieros., p. 580 ed. Wess. diese Stadt Alexandria scabiosa genannt wird; derselbe Name steckt in dem corrumpirten *εἰς Ἀλεξάνδρειαν τὴν Καμβύσου* des Malalas, S. 397. Unter den verschiedenen Erklärungen und Verbesserungen des Beinamens erwähne ich die des Vossius, welcher scabrosa schreiben will, was durch Alexandria montuosa des Valerius (s. u.) bestätigt zu werden scheint.

Schwierig ist die Bestimmung von Nikopolis. Stephanos v. *Ἴσσος* sagt, daß Alexander nach dem Siege Issos so umgenannt habe; dieß mag es rechtfertigen, daß wir die Stadt hier aufführen. Aber unzweifelhaft hat Stephanos mit jener Identificirung Unrecht. Ausdrücklich sagt Strabo (XIV, p. 676), daß an dem issischen Busen die Städte Rhossos, Myriandros, Alexandreia, Nikopolis, Mopsuestia (von Süden nach Norden) liegen, schon früher hat er Issos genannt. Mannert findet nach Ptolemaios und dem Itin. Ant., daß Nikopolis tiefer landeinwärts gelegen; aber wenigstens im Itin. Ant. führen die Zahlen bis in die Nähe des Meeres, und bei Malalas (S. 297)

zerstören die Parther von Antiochien nach Kilikien vordringend Alexandreia, Rhossos, Anazarbos, Aigai, Nikopolis. Dennoch wird Ptolemaios Angabe, der die Stadt unter den *μεσογείοις* nennt, richtig sein, da die Münzen die Umschrift haben *NIKOΠΟΛΙΤΩΝ CΕΛΕΥΚΙΔΟC*, während die Küste entschieden nicht zur Seleukis gehört. [„Im Binnenlande, östlich von der Kette des Amanos, also eigentlich im oberen Syrien, am östlichen Ausgang der *Ἀμανικαὶ πύλαι*, ist die alte Stadt, die noch jetzt Nebul genannt wird, von Professor Haußknecht 1865 wiedergefunden. Die Ziffern der Itin. Ant. beweisen nichts, da die Straße über Nikopolis nicht weiter geführt ist.“ H. Kiepert. Er erläutert seine Bemerkung mit einer skizzirten Karte, in der Nikopolis an dem nach dem lacus Antiochenus abfließenden Karasu liegt, und fügt hinzu: „Nikopolis lag also an der Stelle, wo Dareios Lager vor dem Aufbruch zur issischen Schlacht gewesen war.“]

Im syrischen Lande ist Alexander zweimal gewesen: einmal fast ein volles Jahr nach dem Siege von Issos, als er selbst Phoinikien durchzog, Tyros und Gaza eroberte und, wie es scheint, Jerusalem besuchte; — einen Theil des Heeres hatte Parmenion den Orontes hinauf nach Damaskos geführt. Der zweite Aufenthalt Alexanders in Syrien war, als er im Frühling 331 von Aegypten her zum Euphrat zog; er ging über Tyros (Arrian. III. 6. 1), dann wohl die gewöhnliche Straße zum Orontes hinüber, an diesem hinab etwa bis da, wo später Apameia stand, von dort ostwärts nach Thapsakos.

Höchst vereinzelt sind die Notizen über das, was Alexander zur dauernden Occupation dieses wichtigen Landes gethan; durch die großen Gründungen der Seleukiden ist es verdunkelt worden.

Jedenfalls errichtete Alexander am Fuße des Silpions, der später innerhalb Antiochiens lag, den Altar des bottiaiischen Zeus, und, wie es scheint, den Ort Emathia. Libanios (Ant., p. 297 ed. Reisk.) sagt: *ἀρχαὶ τοῦ κατοικισμοῦ Ζεὺς Βοττιαῖος ἱδρυθεὶς ὑπὸ Ἀλεξάνδρου ἥ τε ἄκρα τῆς ἐκείνου πα-*

τρίδος λαβοῦσα τοὔνομα καὶ Ἠμαθία κληθεῖσα (cf. Malal., p. 302), Gründungen, die Malalas (p. 200 ed. B) dem Seleukos zuschreibt, während er, wie auch Libanios, den Namen der Quelle Olympias auf Alexander zurückführt, Malal., p. 234: *τῆς Ὀλυμπιάδος πηγῆς τῆς κτισθείσης ὑπὸ Ἀλεξάνδρου κτλ.* Weiteres bei C. O. Müller (de Antiq. Ant., p. 22).

Auch Tyros und Gaza dürfen gewisser Maaßen als Gründungen Alexanders erwähnt werden. Beide Städte hatte Alexander mit Gewalt genommen; in Tyros waren 8000 Männer umgekommen, bei 30,000 Tyrier und Fremde wurden als Sklaven verkauft. Alexander gab der Stadt neue Bevölkerung, wie es Justins unklare Darstellung vermuthen läßt (XVIII. 3), Phoiniker der anderen Städte und früher verwiesene Tyrier (innoxiis et ingenuis incolis insulae adtributis, ut genus urbis ex integro conderetur). In den nächsten zwanzig Jahren erscheint Tyros stets als ein Hauptwaffenplatz der Makedonen an dieser Küste; dort deponirt Perdikkas seine Kassen, ein makedonischer Phrurarch hat den Befehl in der neuen Stadt (Diod. XVIII. 37). — Aehnlich Gaza; nachdem die Stadt erobert, die Bevölkerung theils getödtet, theils in die Sklaverei verkauft war, siedelte der König hier neue Einwohner an; *τὴν πόλιν συνοικίσας ἐκ τῶν περιοίκων ἐχρῆτο ὅσα φρουρίῳ ἐς τὸν πόλεμον*, Arrian. II. 27. Als *πόλις Ἑλληνὶς* bezeichnet sie Joseph. Bell. Jud. II. 6. 3; die hellenische Stadtverfassung, namentlich den Rath von 500 oder mehr Buleuten, erkennt man bei Joseph. Ant. XIII. 13. 3.

Auffallend ist die Notiz über Gerasa jenseit des Jordan, welche Gesenius in der Uebersicht der Geschichte der Stadt (zu Burckhard I, S. 535) übersehen hat. Berkel zu Steph. Byz. II, p. 269 theilt aus dem Commentar des Jamblichos zur Arithmetik des Nikomachos folgende Stelle mit: *Ἔστι δὲ περὶ Βόστραν καὶ Ἀραβίαν· Γέρασα δὲ λέγεται ἀπὸ τοῦ τοὺς συστρατεύσαντας τῷ Ἀλεξάνδρῳ γέροντας καὶ μὴ δυνηθέντας πολεμεῖν ἐκεῖ τὴν οἴκησιν ποιήσασθαι.* Verworrener ist die Angabe im Etym. M. v. *Γερασηνός· Ἀλέξανδρος πόλιν παρα-*

λαβὼν τοὺς ἐν ἡλικίᾳ πάντας κτείνας ἀπέλυσε τοὺς γέροντας· οἱ δὲ συνελθόντες κτίζουσι πόλιν· καὶ λαβόντες γυναῖκας ἐπαιδοποίησαν. Wie wunderlich auch die Geschichten klingen, den Namen Alexanders bin ich geneigt festzuhalten. Alexander dürfte selbst wohl über den Jordan gekommen sein, wenigstens in den Balsamgärten von Jericho (Joseph. Bell. Jud. I. 6. 6; cf. Robinson II, p. 539) war er nach Plin. XII. 25, § 117; Strabo XVI, p. 763. Der Aufstand der Samariter, der in so mannigfachen Abänderungen bei späteren Autoren erzählt wird, ist nach Curtius (IV. 8) ein historisches Factum; immerhin mag er sich jenseits des Jordan verbreitet und Anlaß zu den mit jener Gründung in Verbindung stehenden Maaßregeln gegeben haben.

Mit demselben Ereigniß steht eine zweite Gründung in Zusammenhang, die man anzunehmen nicht bedenklich sein wird. Synkellos (p. 496 ed. Bonn.) berichtet: τὴν Σαμάρειαν πόλιν ἑλὼν Ἀλέξανδρος Μακεδόνας ἐν αὐτῇ κατῴκισε. Etwas ausführlicher der arm. Euseb. II, p. 116 ed. Sch.: Andromachum regionum illarum procuratorem constituit, quem incolae urbis Samaritarum interfecere, quos Alexander ab Egipto reversus punivit, capta urbe Macedonas ut ibi habitarent collocavit. Wenn Stephanos sagt: Σαμάρεια . . . ἡ μετονομασθεῖσα Νεάπολις, so spricht sich darin dieselbe Verwirrung zwischen Samaria und dem samaritischen Sichem aus, die so häufig beobachtet ist; denn über die Identität von Sichem und Neapolis kann kein Zweifel sein (Damasc. apud Phot. bibl.: τῆς ἐν Παλαιστίνῃ Νέας πόλεως πρὸς ὄρει κατῳκισμένης τῷ Ἀργαρίζῳ καλουμένῳ), oder genauer, nah bei Sichem lag der Flecken Mabortha, wo Neapolis begründet wurde, Plin. V. 13; Joseph. Bell. Jud. IV. 8. 1. Eckhel meinte, daß die „neue Stadt“, deren Münzen seit Titus vorhanden sind und stets sie als Flavia Neapolis bezeichnen, seit der Zerstörung Jerusalems entstanden sei, womit sich freilich verträgt, daß sie Plinius schon nennt, denn er sagt: Hierosolyma fuere. Aber jedenfalls sind jene ausdrücklichen Angaben nicht zu übergehen, und man sieht nicht, warum Robinson in

seiner gründlichen Untersuchung über die Geschichte von Neapolis auf sie keine Rücksicht genommen hat. Gewiß von Wichtigkeit ist, daß Josephos IV. 8. 1 berichtet: Vespasian sei marschirt διὰ τῆς Σαμαρείτιδος καὶ παρὰ τὴν Νεάπολιν καλουμένην, Μαβορθὰ δὲ ὑπὸ τῶν ἐπιχωρίων. Er nennt Sichem häufig genug, aber eben weil er Neapolis-Mabortha als davon unterschieden weiß, hat er nicht Neapolis zu nennen, wenn er von Sichem spricht. Für die Richtigkeit jener Angaben der Chronographen — und Stephanos bestätigt sie ja im Wesentlichen — spricht ihre chronologische Genauigkeit; sie setzen die Erbauung gleich nach der von Alexandrien in Aegypten, denn eben aus Aegypten kommend fand Alexander den Aufstand der Samariter zu strafen: vivum Andromachum cremaverant... advenienti sunt traditi tanti sceleris auctores; Andromacho deinde Memnona substituit, affectis supplicio qui praetorem interemerant, sagt Curtius; von der Gründung schweigt er, wie gewöhnlich. Sichem als eigene Ortschaft (δείκνυται ὁ τόπος ἐν προαστείοις Νέας πόλεως, Euseb. Onom.; cf. s. v. Λουζά, Τερέβινθος) scheint nur bis zu der Zerstörung durch Hyrkanos bestanden zu haben. Daß Συχάρ in Joh. Ev. 4, 5 nicht identisch mit Sichem oder ein Wortspiel des Evangelisten ist, wie Hengstenberg (Authentie des Pent. I. 25) glaubte, scheint sicher, wenn man erwägt, daß der Ort seit Hyrkanos aus der Geschichte verschwindet. [H. Kiepert bemerkt dagegen: „Sichar ist sogar noch jetzt vorhanden, nämlich der Name: Ain Askar, nahe östlich von Nabulus.“] — Merkwürdig ist, daß der Kanon des armenischen Eusebios II, p. 118 ed. Sch. hat: Demetrius..... Samaritanorum urbem a Perdicca constructam (s. incolis frequentatam) totam cepit; entweder ein Irrthum, oder eine Andeutung von neuen Gewaltsamkeiten der Samaritaner, die eine nochmalige Gründung der Stadt nothwendig machten.

Noch werden zwei Städte im palästinischen Syrien auf Alexander zurückzuführen sein, wennschon die betreffende Angabe bei Steph. v. Δῖον seltsam genug ist. Sie lautet: Δῖον, κοίλης Συρίας, κτίσμα Ἀλεξάνδρου, ἡ καὶ Πέλλα. Daß dieß

nicht richtig ist, erweiset sich aus der völlig feststehenden Verschiedenheit von Dion und Pella in der Peraia. Der Cod. Pal. hat κτίσμα Ἀλεξάνδρου καὶ Πέλλα, woraus Berkelius entnahm, daß Dion zwei Stifter gehabt habe. Eher mag es heißen: κτίσμα Ἀλεξάνδρου, und etwa als Randbemerkung eines in der Geographie des heiligen Landes Bewanderten: καὶ ἡ Πέλλα. Stephanos giebt v. Πέλλα ... κοίλης Συρίας ἡ Βοῦτις λεγομένη, was sich wohl nur auf dieß transjordanische, nicht auf das am Orontes beziehen kann. Es war wie das makedonische aquis dives, Plin. V. 18. Daß es dieselben Münztypen wie jenes gehabt, sagt Eckhel (D. N. I. 1, p. 74). Zur Orientirung der noch immer streitigen Lage wird Polyb. V. 70 zu benutzen sein; vielleicht ist das jetzige el Budsche der alte Ort, vgl. Korb in Jahns Jahrb. IX. 1, S. 100 ff.

Unbedenklich führe ich hier das Alexandroschene des Itin. Hieros. an, freilich weiß ich nichts Näheres beizubringen, als was bereits Mannert hat. — Daß noch heute an der Brunnenstätte am Fuße des Passes von Ras-el-abiad zwei Meilen südlich von Tyros der Name Scanderuna und die Erinnerung haftet, Alexander habe dort während der Belagerung von Tyros einen festen Platz angelegt, will ich wenigstens erwähnt haben; in der Geschichte der Kreuzzüge ist der Ort unter dem Namen Scandalion und als Name des Seigneurs, der die Burg inne hatte, mehrfach erwähnt (s. Prutz, Aus Phönicien, S. 230).

Auffallend erscheint mir die Notiz im Aelius Lampridius, Leben des Alexander Severus, c. 5: in templo dicato apud Arcenam urbem Alexandro Magno natus. Die Lage des Ortes auf der Höhe im Süden des Eleutheros ist bemerkenswerth genug, und Alexanders Weg von Marathos nach Byblos mußte ganz in die Nähe jener wichtigen Position führen, die in der späteren Kaiserzeit als Caesarea ad Libanum bekannt ist. Der so spät dort vorkommende Tempel Alexanders darf wohl als Beweis gelten, daß die Stadt dem Könige in besonderer Weise verpflichtet war. Josephos nennt die Stadt Arke mehrmals, doch ohne daß sich für die vorliegende Frage etwas ergäbe; auch Plin. V. 18; Ptolem. etc.

Deutlicher sind die Angaben über Apameia in der Nähe des Orontes. Libanios (Antioch., p. 297) giebt an, daß hier auch von Alexander ein Altar des bottiaiischen Zeus gegründet worden sei. Strabo sagt (XVI, p. 752), Apameia sei Pella genannt worden *ὑπὸ τῶν πρώτων Μακεδόνων διὰ τὸ τοὺς πλείστους τῶν Μακεδόνων ἐνταῦθα οἰκῆσαι τῶν στρατευομένων*. Wir werden später auf diesen Punkt zurückkommen; unzweifelhaft aber sind auch hier von Alexander auf seinem Zuge zum Euphrat die Anfänge zu einer Gründung gemacht, und wieder ist die Wahl des Platzes bemerkenswerth, denn hier kreuzen sich noch jetzt, wie auf der Peutingerschen Tafel, die großen Straßen, besonders führt aus dem südlichen Syrien die nächste Straße von hier aus zum Euphrat. Alexander selbst wird diesen von der Natur vorgezeichneten Weg nach Thapsakos eingeschlagen haben.

Ehe wir ihm dorthin folgen, haben wir seinen Zug nach Aegypten 332/1 nachzuholen. Ich übergehe die castra Alexandri, die Curtius IV. 7. 2 als regio bezeichnet. Alexander fand in Naukratis und vielleicht einigen anderen Orten (cf. Hecataeus, fragm. 286) griechische Ansiedelungen vor. Die Wichtigkeit der Küste konnte ihm nicht entgehen. Dort hat er seine glänzendste Gründung gemacht. An der Stelle, wo ein alter ägyptischer Flecken Rakotis zwischen dem „See der Wache" (Mareotis) und dem Meere lag, gegenüber der „Insel der Wache" Pharos bezeichnete er die Stelle zu der neuen Stadt Alexandreia. Man hat es mir verargt, wenn ich geltend machte, daß Alexander bei dieser Gründung bei Weitem mehr als nur militärische Gesichtspunkte im Auge gehabt, daß er namentlich für den Verkehr seines neuen Reiches einen Mittelpunkt zu gründen gedacht habe. Aber hat er nicht eben die einzige Stelle der ägyptischen Küste, die ein erträgliches Hafenbassin werden konnte, ausgewählt? Lag ihm nur daran, Aegypten zu behaupten, so hätte er besser gethan, bei Memphis oder an der Spaltung des Delta seine Stadt anzulegen, während Alexandreia, so zu sagen, mehr neben als in Aegypten liegt. Aber er wählte gerade diese Lage *ἐν συνδέσμῳ*

τινὶ τῆς ὅλης γῆς, wie Dio Chrys. XXXII, p. 670 ed. R. sehr bezeichnend sagt. Ueberdieß finden wir ausdrücklich erwähnt, daß Alexander seinem ägyptischen Satrapen Kleomenes befahl οἰκίσαι πόλιν πρὸς τῷ Φάρῳ καὶ ἐμπόριον τὸ πρότερον ὂν ἐπὶ τοῦ Κανώβου ἐνταῦθα ποιῆσαι, [Aristot.] Oecon. II. 33. Ich habe mich hier nicht auf die Topographie der Stadt einzulassen; über die städtische Verfassung wissen wir wenig. Oefter erwähnt werden die fünf Regionen der Stadt (s. Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1839, S. 873). Die Bevölkerung bestand in der Zeit, da Polybios die Stadt besuchte (Polyb. XXXIV, 14), aus drei Theilen: τό τε Αἰγύπτιον καὶ ἐπιχώριον φῦλον, τὸ μισθοφορικόν, τὸ τῶν Ἀλεξανδρέων γένος· καὶ γὰρ εἰ μιγάδες, Ἕλληνες ὅμως ἀνέκαθεν ἦσαν καὶ ἐμέμνηντο τοῦ κοινοῦ τῶν Ἑλλήνων ἔθους. Nur diese letzteren waren es, auf welche sich die Eintheilung in Phylen und Demen bezog. Von der jüdischen Bevölkerung der Stadt spreche ich hier absichtlich nicht.

Noch finden wir in jenen Gegenden für zwei Orte die Angabe, daß Alexander sie gegründet. Von Paraitonion (oder, wie Andere die Stadt nennen, Ammonia, Strabo XVII, p. 799; Steph. Byz. v.) sagt Hieronymus in der Uebersetzung des Eusebios (p. 115 ed. Sch.): Alexander Hyrcanos et Mardos capit revertensque in Ammone condidit Paraetonium. Im armenischen Eusebios (II, p. 114 ed. Sch.) findet sich verdorben dasselbe (adscendensque in Samonum Ponion condidit (v. l. sammonem ponionem). Man würde an der falschen Chronologie keinen Anstoß nehmen, wenn sich anderswo als im Alexanderroman (Pseudo-Call. 1. 31) eine Bestätigung fände, daß Alexander diese Stadt gegründet habe; den Anlaß zu dieser Sage gab die autoschediastische Deutung des Namens, als habe Alexander zu dem Schützen, der nach dem vorüberlaufenden Hirsch fehlschoß, gesagt: παράτονόν σοι γέγονεν. Beachtenswerth ist diese Stelle des Eusebios, weil sie erkennen läßt, daß auch der Alexanderroman zu der chronographischen Ueberlieferung Material geliefert hat, wie ja auch der Βερναβοᾶς ποταμὸς des Georg. Sync., p. 497. 3 den Τιβιροβοὰμ (v. l.

Τιβέρναβον oder *τοῦ Βεροάμ* (des Pseudo-Call. III. 13, 12) wiedergiebt. — Unverfänglicher scheint es, wenn Ptolemaios IV, 5 in der Oase des Ammon einen Ort *ἡ Ἀλεξάνδρου παρεμβολὴ* ansetzt. — Vereinzelt ist die Angabe des Eustath. ad Dionys. Per. v. 213 über Kyrene: *ὅτι καὶ αὕτη καθαιρεθείσης τῆς τῶν Περσῶν βασιλείας ὑπὸ Ἀλεξάνδρου ἀνεκτίσθη*. Das könnte immerhin, wenn auch Alexander nie nach Kyrene gekommen ist, richtig sein, nur müßte man sich unter dem *ἀνεκτίσθη* nicht zu viel vorstellen.

Nach der Occupirung Aegyptens zog Alexander durch Syrien an den Euphrat; bei Thapsakos überschritt er diesen Strom; über Nisibis, wie es scheint, ging er zum Tigris, auf der Ebene von Gaugamela schlug er den Perserkönig zum zweiten Mal.

Wir werden später finden, wie reich diese ganze Gegend mit hellenistischen Ansiedelungen versehen worden. Alexander machte den Anfang dazu. Ausdrücklich wird in den parthischen Stationen des Isidoros *Νικηφόριον, πόλις Ἑλληνίς, κτίσμα Ἀλεξάνδρου βασιλέως* genannt; dasselbe sagt Plinius VI. 26, § 119: in vicinia Euphratis . . . quod Alexander iussit condi propter loci opportunitatem. Natürlich kann Appian, der die Gründung auf Seleukos I. zurückführt, gegen jene beiden Autoritäten nicht aufkommen (Syr. 57). Auch Strabo XVI, p. 747, auch Dio Cassius XL. c. 13 nennen diese Stadt. Wenn Stephanos von Byzanz auf die Autorität des Uranios, den er selbst irgendwo als *ἀξιόπιστος ἀνὴρ* nennt, angiebt: *Νικηφόριον· οὕτως ἡ Κωνσταντίνα ἡ περὶ Ἔδεσσαν πόλις*, so folgt daraus wohl, daß es noch ein zweites Nikephorion gab, das zwischen Amida und Nisibis lag; s. Theophanes Chron., p. 223 ed. Bonn. Es mag schon hier bemerkt werden, daß Mannert V. 2, S. 287 meint, jenes Nikephorion „an der Mündung des Flusses Bilecha" habe in späterer Zeit den Namen Kallinikon erhalten; es wird sich weiter unten Gelegenheit finden, diese Ansicht zu prüfen.

Ich übergehe mehrere Orte, die nicht ausdrücklich auf Alexander zurückgeführt werden, so Edessa, das schon von dem

ersten Seleukos Antiocheia umgenannt worden. Doch muß ich Karrhai hervorheben; ausdrücklich werden die Bewohner von Karrhai in dem Feldzug des Crassus *Μακεδόνων ἄποικοι* genannt (Dio Cass. XXXVII. 5) und schon im Jahr 312 finden wir diese Ansiedelung erwähnt (*τῶν ἐν Κάῤῥαις κατῳκισμένων Μακεδόνων*, Diod. Sic. XIX. 91). Die Karrhener waren daher in ihrem guten Recht, wenn sie sich auf Münzen aus Caracallas Zeit COL. MET. ANTONINIANA AVR. ALEX. nennen, mag immerhin der Anlaß gewesen sein, daß Caracalla ein leidenschaftlicher Verehrer Alexanders war; ich verweise in Beziehung darauf an Eckhel (D. N. I. 3, p. 508). — Mit Bestimmtheit wird noch eine Stadt Mesopotamiens auf Alexander zurückgeführt, freilich erst von späten Autoritäten; dieß ist Daras, gegen fünf Stunden nordwestlich von Nisibis, in späterer Zeit Anastasiupolis. Malalas, der *Δορὰς* schreibt, sagt (p. 399 ed. Bonn.): *τὸ δὲ αὐτὸ χωρίον διὰ τοῦτο ἐκλήθη Δορὰς ὑπὸ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος, διότι τὸν βασιλέα Περσῶν ἐκεῖ συνελάβετο.* Aehnliches hat Etym. M. v., Chronic. Paschale, p. 608 ed. Bonn., Euagrius III. 37, Procop. de bell. Pers. I. 10, p. 49; cf. Alemannus ad Procop. III, p. 411 ed. Bonn. Die Sache scheint apokryph zu sein.

Eine der merkwürdigsten Ueberlieferungen ist die von einer Stadt Alexanders auf dem Schlachtfelde von Gaugamela. Raoul Rochette hat dieselbe nach Plinius angeführt (VI. 16, § 41 ed. Detl.): . . . Adiabene, Assyriorum initium, cuius pars est Arbelitis, ubi Darium Alexander debellavit, proxime Syriae; totam eam Macedones Mygdoniam cognominaverunt a similitudine. Oppida Alexandria etc. Der genannte Gelehrte findet zur Bestätigung dieser Angabe keine weitere Notiz als die von einem Alexandreia in Babylonien im Chron. pasch., die gar nicht hierher gehört. Dagegen findet sich bei Theophanes, p. 410 ed. Bonn.: *ἐν τόπῳ Ἀλεξανδρίνης ὀνομαζομένῳ* gerade in dieser Gegend; und noch genauer Theophylactus V, p. 219 ed. Bonn.: *ἐν Ἀλεξανδριάνοις, οὕτω καλουμένῳ χωρίῳ . . . . . τὴν δὲ προσηγορίαν ὁ χῶρος*

ἀπὸ τῶν πράξεων τοῦ Μακεδόνος Ἀλεξάνδρου κατεκληρώσατο· ὁ τοῦ Φιλίππου γὰρ ἐκεῖσε γενόμενος ἅμα τῇ Μακεδονικῇ δυνάμει τῇ τε Ἑλληνικῇ συμμαχίᾳ ἐρυμνότατον κατεσκάψατο φρούριον τούς τε ἐν αὐτῷ βαρβάρους διώλεσεν. So ungenau und unanschaulich die Märsche des Kaisers Mauritius bei Theophanes geschildert sind, man erkennt doch mit ziemlicher Sicherheit, daß dieses Alexandriana eben Arbela oder ganz in der Nähe von Arbela ist, das ja eben auf einem breiten und oben flachen Hügel in Mitten einer weiten Ebene liegt. Man hat gefunden, daß der Hügel von Arbela aus Massen von Ziegelstein besteht; ähnlich ist der Hügel von Kerkuk, wie sich denn überhaupt deren in jener Gegend bis Mardin hin mehrere finden (Southgate Narrative of a tour etc., nach einer Notiz im Ausland 1841, S. 1167). Rawlinson in dem Aufsatz on the site of the Atropatenian Ecbatana führt aus dem Manuscript eines Freundes an, daß der Hügel, auf dem das Fort von Arbela gebaut ist, nach der Erzählung der Eingebornen von Alexander dem Großen aufgeschüttet worden sei; nach anderen einheimischen Erzählungen, die Rich II, S. 18 anführt, wäre Arbela von Dareios erbaut. Freilich Strabo XVI, p. 738 weiß, daß der Gründer von Arbela Ἄρβηλος ὁ Ἀθμονεὺς (cf. [Plut.] de fluv. 23) gewesen, gewiß einer von jenen Athenern, welche mit Medeia nach Medien gingen; Schol. ad. Lycophr. 1443. Es mag hier an das Epig. I², S. 36 Bemerkte erinnert werden, daß dergleichen assimilirende Mythologie sich allmählich über das ganze hellenisirte Asien ausgedehnt zu haben scheint; wir finden in dieser Gegend von Arbela außer jenem Athener auch noch des Triptolemos Sohn Gordys, von dem die nächstliegende Landschaft Gordyene genannt worden sei (Steph. Byz. v. Strabo XVI. 747. 750), und Seneca (Cons. ad Helv. cap. 6) sagt: Atheniensium in Asia turba est.

Begleiten wir Alexanders Weg weiter. Von Arbela ging er über das Gebirge, das er nach dem eben errungenen Siege (Strabo XVI, p. 737) Nikatorion nannte, auf der großen Straße nach Babylon; von dort über Susa nach Persepolis.

Wir werden in diesen Gegenden später noch mehrere griechische Gründungen finden, von denen eine und die andere wohl hieher gehören dürfte. Erst auf dem weiteren Wege der Verfolgung in Medien (denn Hamdullah Kaswini's Angabe, daß Iskander Ispahan gebaut habe, ist ohne alle weitere Bestätigung) finden wir wieder Gründungen Alexanders. Polybios sagt (X. 27) von Medien: *περιοικεῖται δὲ πόλεσιν Ἑλληνίσι κατὰ τὴν ὑφήγησιν τὴν Ἀλεξάνδρου φυλακῆς ἕνεκεν τῶν συγκυρούντων αὐτῇ βαρβάρων, πλὴν Ἐκβατάνων.* Man darf auf diese Aeußerung um so mehr Nachdruck legen, da uns nur ein Paar hellenische Orte in der Nähe der kaspischen Päſſe bekannt sind, während nach Polybios das ganze weite Medien solche neue Ansiedelungen erhalten haben muß.

Nur eine Stadt finden wir hier ausdrücklich auf Alexander zurückgeführt. Plinius (VI. 16, § 48) sagt in einer nicht besonders klar darstellenden Aufzählung von Völkern in der Nähe des kaspischen Meeres: Gaeli, quos Graeci Cadusios adpellavere, Matiani. Oppidum Heraclea ab Alexandro conditum, quod deinde subversum ac restitutum Antiochus Achaida adpellavit. Auch Solinus erwähnt sie, dem Plinius folgend, als „in Caspiis sita" (c. 48) und Ammian (XXIII. 6. 39), auch hier dem Ptolemaios folgend, nennt sie unter den Städten diesseits der kaspischen Pforten: inter quas opibus et magnitudine moenium conspicuae sunt Heraclia et Arsacia etc. Am oberflächlichsten wäre die Angabe des Stephanos v. *Ἡράκλεια· μεταξὺ Σκυθίας καὶ Ἰνδικῆς*, wenn anders dieselbe überhaupt hieher zu ziehen ist. Endlich finden wir nach Ptolemaios Gradbestimmungen diese Stadt in die auch von Strabo erwähnte Landschaft Sigriane gelegt, aber näher an Ekbatana als an die kaspischen Päſſe. Strabo (XI, p. 525) sagt: die größte Ausdehnung sei von dem Zagros-Passe durch Sigriane nach den kaspischen Päſſen 4100 Stadien. Es ist nicht möglich, zu einer klaren Vorstellung über die Lage der Stadt zu kommen; man würde sie gern auf Anlaß der plinianischen Bezeichnung in der Nähe des hohen Gebirges, im Nordwesten Mediens suchen; aber Strabo (XI, p. 514) fügt der Beschreibung Parthyenes

bei, es erstrecke sich bis zu den kaspischen Pforten nnd Rhagai, ὄντα τῆς Μηδείας πρότερον· ἔστι δὲ καὶ Ἀπάμεια καὶ ἡ πρὸς Ῥάγαις καὶ αὐτὴ Ῥάγεια, wofür nach einer brieflichen Mittheilung Kramers die Handschriften keine wesentliche Verbesserung geben; doch hält er für wahrscheinlich, daß die ursprüngliche Lesart etwa war: καὶ Ἀπάμεια καὶ ἡ πρὸς Ῥάγαις Ἡράκλεια καὶ αὐταὶ Ῥάγαι; bei Meineke lautet die Stelle: καὶ Ἀπάμεια καὶ Ἡράκλεια, πόλεις περὶ τὰς Ῥάγας. Die Stadt dürfte im Südwesten von Rhagai gelegen haben (s. u. Arsakia). Freilich stimmt diese Vermuthung bei Weitem nicht mit den Ansichten neuerer Forscher überein; ich will nur die von Menn (Meletem. hist. specimen dupl., p. 93) erwähnen, der aus der Stelle des Plinius allein entnehmen zu können glaubt, daß dieß Herakleia in der Gegend von Merw zu suchen sei.

Die nächste ausdrückliche Angabe einer Gründung Alexanders finden wir bei Plin. VI. 25, § 113, in der Beschreibung des Partherreiches): ulteriores Parthi Nomades appellantur. citra deserta ab occasu urbes eorum quas diximus, Issatis et Calliope, ab oriente aestivo Pyropum, ab hiberno Maria, in medio Hecatompylos, Arsace, regio Nisiaea Parthyenes nobilis, ubi Alexandropolis a conditore. So verworren die Beschreibung ist, man sieht, daß in Plinius Vorlage die regio Nisiaea mit Alexandropolis zusammen genannt war. Ich habe in der ersten Ausgabe der Geschichte Alexanders, S. 281 angeführt, daß dieß Nisiaea nicht mit dem jetzigen Nischabur identificirt werden könne, da nach den Angaben der Morgenländer — jetzt namentlich nach Istachri übersetzt von Mordtmann, S. 121 — angegeben wird, daß Scheher Nessa (Stadt Nessa) am Saume der Wüste Kivac, nicht weit von Abiverd und Seraks und sechs Stationen von Nischapur entfernt liege und früher Aber Scheher geheißen habe. Auch Strabo XI, p. 511 nennt dieß Νησαία, indem er von Einfällen der Horden der Wüste spricht: ἣν διεξιόντες μακραῖς ὁδοῖς κατέτρεχον τήν τε Ὑρκανίαν καὶ τὴν Νησαίαν καὶ τὰ τῶν Παρθυαίων πεδία; er sagt p. 509, daß von

Einigen Nesaia noch zu Hyrkanien gerechnet werde, und gleich darauf, daß der Ochos durch Nesaia fließe, um sich dann ins kaspische Meer zu ergießen. Wenig entsprechen dem die Angaben in den Stathmen des Isidoros von Charax; er nennt von den kaspischen Pässen Choarene mit 19 Stathmen, Komisene mit 58, Hyrkanien mit 60, Astabene mit 60, *ἐντεῦθεν Παρθυηνὴ σχοῖνοι κέ, ἐν ᾗ Σαυλώη Παρθαυνίσα ἡ πόλις ἀποσχοίνοι ϛ΄· ἔνθα βασιλικαὶ ταφαί· Ἕλληνες δὲ Νισαίαν λέγουσι· εἶτα Γάδαρ πόλις ἀπόσχοινοι ϛ΄· εἶτα Σιρὼκ πόλις ἀπόσχοινοι ι΄· κῶμαι δὲ οὐκ ἔχει πλὴν μιᾶς, ἥτις καλεῖται Σαφρί.* Man hat wohl mit Recht aus dem *Σαυλώη* ein *αὐλών* gemacht, wie Isidor bei den kaspischen Pässen sagt: *ὑπερβάντων τὰς Κασπίας πύλας ἐστὶν αὐλὼν καὶ ἡ Χοαρηνή*, vielleicht dürfte man eben so hier schreiben *σχοῖνοι κέ· ἐστὶν αὐλὼν καὶ Παρθαυνίσα ἡ πόλις*; es würde etwa „Parthisch Nisa" bezeichnen, also im Gegensatz gegen ein anderes Nisa, das man vielleicht in dem alten aus Vendidad frag. 1. 26 bekannten fünften Segensort Niçâ, zwischen Môura und Bâkhdhi, bezeichnet finden könnte. Freilich das Weitere bei Isidor. Char. macht Schwierigkeiten, die ich nicht zu lösen weiß; ist er mit Parthyene so weit südostwärts gekommen, wie der Name *Σιρώκ* (jetzt Serachs) vermuthen läßt, ist er damit — in der Luftlinie gerechnet — auf 35 Meilen, d. h. etwa 50—60 Schoinen von Alexandreia-Herat, so begreift man seinen weiteren Weg über die Margiana und das dortige Antiocheia nach Herat nicht. Und es hilft wenig, daß in der Peutingerschen Tafel ungefähr der gleiche Weg von Rhagai nach „Antiochia" erkennbar wird; doch hat die Tafel auf demselben, wie es scheint, eine Bestätigung für die Alexandropolis des Plinius, indem er über „Asbana" (Astabene Isidors) und „Alexandria" nach „Antiochia" führt.

Wie immer Isidors Weg über Margiana zu erklären sein mag, es kann kein Zweifel sein, daß er mit jener *Ἀντιόχεια ἡ καλουμένη ἄνυδρος* in der Margiana keine andere Stadt meint, als die bekannte Merw Shahidschan. Aus Plinius ergiebt sich, daß auch sie den Alten für eine Gründung Alexan-

ders galt; er sagt VI. 18, § 46: sequitur regio Margiane apricitatis inclutae, sola in eo tractu vitifera, undique inclusa montibus amoenis ambitu stadiorum MD, difffcilis aditu propter harenosas solitudines per $\overline{CXX}$ p. et ipsa contra Parthiae tractum sita; in qua Alexander Alexandriam condiderat, qua diruta a barbaris Antiochus Seleuci filius eodem loco restituit Syrianam interfluente Margo, qui corrivatur in Zothale (?). is maluerat illam Antiochiam adpellari... In hanc Orodes Romanos Crassiana clade captos deduxit. Es giebt am Murgh-ab (Margus) noch jetzt zwei Städte des Namens Merw, die eine Merw-rud, oberhalb, wo der Fluß die Gebirge verläßt, die andere gegen dreißig Meilen weiter nordwärts, ehe der Fluß sich in Sand und Sümpfe verliert, Merw Shahidschan, eine Oase in der weiten Ebene. Guthe in seinem Aufsatz Zur Geschichte und Geographie des Landes Margiana (1856, S. 28) hat namentlich über diese eingehend gehandelt; er hat sehr richtig nachgewiesen, daß Plinius, der ohne alle Frage von Merw-Shahidschan sprechen will, Dinge hineinmische, die zu Merw-rud gehören; er erwähnt, daß statt des Syriam oder Syrianam des Textes bei Solinus, der ja den Plinius vor sich gehabt hat, Seleuciam steht (so auch in Mommsens Ausgabe); und Guthe meint, daß das Seleucia von Alexander gegründet und das heutige Merw-rud sei. Bemerkenswerth ist, daß Istachri, p. 116 ausdrücklich von Merw-Shahidschan sprechend sagt: die Stadt sei sehr alt und ihre Citadelle sei von Tamurath, so wie die Stadt vom Dhu'l-karnein erbaut; er bemerkt: es seien da vier Canäle mit fließendem Wasser — was mit dem corrivare des Plinius sich wohl vereinigen läßt. Die Oase Merw, die in der Inschrift von Bisitun II. 9, dahyâus, ein Distrikt, eine Provinz genannt wird, wie Kampada, Niçaia in Medien und andere in anderen Satrapien, gehört nach Insc. Bis. II. 13 sichtlich zu Bâkhtra. In wie hohem Maaße blühend sie war, sieht man aus der Schilderung Strabos XI, p. 516: ἐρημίαις δὲ περιέχεται τὸ πεδίον· θαυμάσας δὲ τὴν εὐφυΐαν ὁ Σωτὴρ Ἀντίοχος τείχει περιέβαλε κύκλον ἔχοντι χιλίων καὶ

πεντακοσίων σταδίων, πόλιν δὲ ἔκτισεν Ἀντιόχειαν· εὐάμπελος δὲ καὶ αὕτη ἡ γῆ u. s. w. Gewiß hat Alexander auf dem Hinmarsch nach Baktrien die Oase von Merw nicht berührt; er wandte sich, nachdem er von Susia (Tus bei Mesched, im Lande der Areier) nach Osten marschirt war, auf die Nachricht des Abfalles der Areier, plötzlich südwärts nach Artakoana (wohl am Areios, unterhalb Herat), den Aufstand in Areia zu unterdrücken. Auch von Baktrien aus ist er sicher nicht nach diesem Merw gekommen. Aber nichts hindert, daß er Truppen vom Oxos aus dahin gesandt und die Anlage einer Stadt seines Namens in der reichen, als Passageland wichtigen Oase befohlen habe.

Er würde auf seinem Wege nach Baktra nach dem oberen Merw (Merw-rud) gekommen sein, wenn nicht der Aufstand der Areier ihn genöthigt hätte, südwärts zu gehen. Dort gründete er ein Alexandreia. Weder Arrian, noch Curtius, noch Diodor erwähnen diese Gründung; aber ausdrücklich sagt Plinius (VI. 17, § 61): Alexandriam Arion, quam urbem is rex condidit, und VI. 23, § 93: Arius, qui praefluit Alexandriam ab Alexandro conditam, patet stadia XXX, und in der Bezeichnung der Straße von den kaspischen Pässen nach Indien ist sie immer ein Hauptpunkt (Plin. l. c.; Strabo XI, p. 514. 516; XV, p. 732); ja Ammian (XXIII. 6. 69) sagt: Alexandria, unde naviganti ad Caspium mare quingenta stadia numerantur et mille. Also jedenfalls lag dieß Alexandreia in dem Thal, das der Heratfluß bis zu seiner Mündung in den Tedjen bildet, der freilich jetzt nicht mehr den Fluß von Merw erreicht, um vereint als Ochos wie im Alterthum in den Oxos oder unmittelbar ins kaspische Meer zu strömen, sondern beide enden versumpfend in der Wüste. Jenes Thal des Heratflusses ist es, das Strabo bezeichnet, wenn er sagt, Areia sei 2000 Stadien lang, 300 breit. Leider sind die Wegemaaße bei Strabo und Plinius nicht genau genug, um nach ihnen die Lage Alexandreias näher zu bestimmen. Der Grund, warum ich (Gesch. Alex. S. 284, und II², S. 9) Herat für identisch mit dieser hellenischen Stadt nannte, war

nicht bloß die Tradition der Morgenländer, sondern noch viel mehr die wichtige Position jener Stadt; hier ist die leichte und nächste Uebersteigung der Umrandung der inneren Landschaften Arianas; sodann die Angabe bei Strabo (XVI, p. 723), daß von Alexandreia aus der eine Weg gerade durch die Gebirge nach Ortospana (in Kabulistan) führt, der andere sich südwärts nach dem Lande der Drangianer wendet, und eben in Herat scheiden sich beide große Straßen.

Diesen zweiten Weg nahm Alexander. Im Drangianerlande war es, wo er der Verschwörung gegen sein Leben, die Philotas angestiftet zu haben schien, zuvorkam. Stephanos hat die Notiz: *Φράδα, πόλις ἐν Δράγγαις, ἣν Ἀλέξανδρος Προφθασίαν μετωνόμασεν, ὡς Χάραξ ἐν ἕκτῳ χρονικῶν.* Er nannte also die Stadt mit demselben Namen, wie die Klazomenier jenes Fest, mit dem sie den Kymaiern zuvorgekommen waren (Diod. XV. 18). Als Gründung Alexanders (nicht bloß als veränderten Namen) kennt auch der sog. Plutarch den Ort (de Alex. fort. c. 5): *οὐκ ἂν εἶχεν Ἀλεξάνδρειαν Αἴγυπτος . . . οὐδὲ Προφθασίαν Σογδιανοί.* Man wird vielleicht diese Stadt *Φράδα* für identisch halten dürfen mit Isidors *πόλις μεγίστη Φρὰ* in der *Ἀνάβων χώρα τῆς Ἀρείας* und mit der *Φαραζανὶ* des Ptolemaios; daß es wohl nicht das heutige Farrah und der Fluß Pharnacotis bei Plin. VI. 23, § 93, der heutige Farrahrud, der sich in den Zarehsee ergießt, sein dürfte, ist Gesch. Alex. II [2], S. 10 bemerkt. Die Entfernung von Alexandreia Areion nach Prophthasia giebt Plinius nach den Bematisten Alexanders auf CXIX mill. an, Strabo (XI, p. 514) nach Eratosthenes 1600 Stadien, nach Anderen 1500, d. h. 40 und 37½ Meilen; die Entfernung von Farrah nach Herat ist nach Kinneir (Routes, p. 434) 117 engl. Meilen, doch ist die Entfernung einer Station nicht mit angegeben, so daß die wirkliche Entfernung 140—150 engl. Meilen sein könnte. Genaueres giebt die freilich nicht sehr sorgsam in Calcutta gezeichnete Karte (wiederholt in Berghaus Annalen 1842, Januar) zu Capitain Edw. Conolly's Reise durch Seistan; da ist die gerade Entfernung zwischen 30 und 32 geogr. Meilen; mit

Zurechnung der Wegekrümmungen also wird man den Weg auf 36 bis 37 Meilen schätzen können.

Für die nächstweiteren Gegenden bis zum Paropamisos sind wir in nicht geringer Verlegenheit. Wir finden nämlich bei Stephanos v. Ἀλεξάνδρεια folgende Angaben: δυοκαιδεκάτη ἐν Ἀραχώτοις ... πεντεκαιδεκάτη παρὰ τοῖς Ἀραχώτοις, ὁμοροῦσα τῇ Ἰνδικῇ. Der Auszug aus dem Isidoros läßt hinter der Landschaft Anabon (in welcher Prophthasia) Drangiana, dann Σακαστηνή, Σάκων Σκυθῶν, ἣ καὶ Παραιτακηνή, folgen; in dieser Landschaft hat er ... καὶ Σιγὰλ πόλις· ἔνθα βασίλεια Σάκων· καὶ πλησίον Ἀλεξάνδρεια πόλις καὶ πλησίον Ἀλεξανδρόπολις πόλις. Dann fährt er fort: ἐντεῦθεν Ἀραχωσία .. ταύτην δὲ οἱ Πάρθοι Ἰνδικὴν λευκὴν καλοῦσι ... εἶτα Ἀλεξανδρόπολις, μητρόπολις Ἀραχωσίας· ἔστι δὲ Ἑλληνὶς καὶ παραῤῥεῖ αὐτὴν ποταμὸς Ἀραχωτός, so weit reiche die Gränze Parthiens. Es ist freilich das Leichteste, zu sagen, daß beide Epitomatoren Verwirrung gemacht haben; Mannert, Raoul Rochette und Andere sind dieser Ansicht; aber so dürftig auch unser Isidor ist, er zeigt sich, so weit wir ihn irgend controlliren können, durchaus probehaltig, nur durch die Kürze des Auszuges oft unklar; vielleicht steckt in jener Stelle ein Fehler, worauf das doppelte καὶ πλησίον führen könnte, aber zwei Alexanderstädte bleiben doch, wie sie Stephanos hat; denn die Sakerlandschaft ist erst vielleicht seit dem ersten Jahrhundert vor Christus von Arachosien abgezweigt, die älteren Quellen und die aus ihnen schöpfen (so Plinius, Strabo u. s. w.) rechnen die Sakastene mit zu Arachosien [1]). Ich halte für nothwendig, die ungemein schwierige Untersuchung über die hierländischen

[1]) Ich möchte nicht mit Lassen (Ersch und Gruber, Encykl., Paryetä) dafür halten, daß die Paraitakenen und Paryeten identisch sind; wenigstens ist Ghazna (Ghisni) gewiß nicht das Ganzaca, das Ptolemaios nördlicher und östlicher als Kabul ansetzt, und bis zu den Bergen von Ghazna (eben den Paryeten) dehnte sich Isidors Paraitakene oder Sakastene nicht aus, da Kandahar, wie der Text zeigen wird, die letzte Stadt in der östlichsten der parthischen Provinzen, die er eben aufzählt, ist.

Gründungen und deren geographische Lage hier ausführlich aufzunehmen. Man wird von Isidoros ausgehen müssen. Er rechnet vom Ausgang aus dem eigentlichen Areia bis zur Gränze des Partherreiches gegen Indien im Ganzen 175 Schoinen, d. h. ungefähr 133 geogr. Meilen, eine Entfernung, die nach verhältnißmäßigem Abzug für die Umwege mit der Entfernung von Herat über Farrah über Kandahar nach Ghisni (120 geogr. Meilen in geraden Abständen nach den neueren Karten) hinlänglich stimmt, um zu beweisen, daß die von Isidor verzeichnete Reihenfolge der Landschaften in der That dem großen indischen Wege im Ganzen folgt und namentlich nicht etwa Sakastene der eine, Arachosien der andere Ausgangspunkt seines Weges war. Ist dieß richtig, so ergiebt sich, daß die Landschaft Ἀνάβων χώρα τῆς Ἀρείας mit ihren 55 Schoinen (42 geogr. Meilen) über Farrah hinaus etwa 6 Meilen reicht, die, da der Weg von hier aus ostwärts ging, etwa bis Siabe führt; dann durchsetzt der Weg von Drangiana eine Strecke von 21 Schoinen (16 Meilen) bis Schorab etwa; dann beginnt das Gebiet von Sakastene, das mit seinen 63 Schoinen (etwa 48 Meilen) etwas über Kelat i Gildschi hinausreicht; denn der Weg folgte gewiß dem fruchtbareren Tarnakthal, nicht dem westlicheren Urghundab. In dieser Sakastene lag also Alexandreia und Alexandropolis. Dann folgte Arachosien mit 36 Schoinen (27 Meilen), worin als die letzte Stadt Alexandropolis am Arachotos. Aber was für ein Fluß ist der Arachotos? ist es, wie Jacquet (Journal Asiat. 1837, Oct., p. 373) annimmt, der Arghandab, der sich unterhalb Kandahar mit dem östlicheren Tarnak vereint? Nicht bloß die Entfernungen bei Isidoros verbieten dieß, sondern noch viel mehr die Beschreibung des Arachotosflusses bei Ptolemaios, der ihn in einen See münden läßt, welchen er mit vollkommenster Klarheit vom arischen See unterscheidet. Der See Arachotos ist kein anderer als der Abistadeh, in den unter anderen Wässern der Fluß von Ghisni mündet (s. Baber, Mem., p. 158 sqq.). Bevor ich weiter gehe, muß ich die Entfernungen besprechen, die Alexanders Bematisten (bei Plin. VI. 17, § 61, freilich mit der Bemerkung: in quibusdam exemplaribus

diversi numeri reperiuntur), und nach ihnen Eratosthenes (bei Strabo XI, p. 514) angeben:

Von Alexandreia Areion	bei Plinius	bei Strabo
nach Prophthasia	199 m. p.	1500 (1600) Stad.
nach Arachotoi	565 „ „	4120 Stad.
nach Ortospana (Kabul)	175 „ „	2000 „

Entweder hat dieser Weg von Prophthasia nach Arachotos eine sehr bedeutende südliche Ausbiegung (dem Lauf des Etymandros folgend), so daß dann die Lage von Arachotoi 50 geogr. Meilen von Kabul auf Kelat i Gildschi fällt — oder es lag Arachotoi bedeutend östlicher, etwa wo im Afghanenkriege auf der Marschroute der Bombayer Colonne von Kabul nach Kelat (bei Zimmermann, S. 35) der Ort Speenwarree verzeichnet ist mit der Bemerkung: Ruinen einer Stadt (mound) an einem Flusse in einem angebauten Thal (dieser Fluß heißt Argesân und fließt westlich zum Tarnak). Eine Entscheidung giebt hier wohl Ptolemaios, der Arachotos (wie er die Stadt nennt) südlicher und freilich zu viel östlicher ansetzt als Alexandreia (Alexandropolis). — Ich glaube, wir gewinnen allmählich einiges Licht. Kandahar, versichert Court, ist auf antiken Trümmern gebaut; auch die morgenländische Tradition sagt mit Bestimmtheit, daß die Stadt von Alexander erbaut ist; aber sie kann nicht die arachosische Alexandropolis des Isidoros sein, sie ist entweder Alexandreia oder Alexandropolis in Sakastene; beide lagen nicht fern von einander; es wäre wohl denkbar, daß die zweite von ihnen nach Girishk am Hindmend gehört, wo A. Conolly war; wenigstens die Position dieser Stadt ist bedeutend genug; oder besser hier in Girishk wird die Sakas-Residenz, die Isidor anführt, zu suchen sein; nach dieser nennt er Alexandreia (Kandahar), dann Alexandropolis, das etwa Kelat i Gildschi sein mag; denn er nennt die Städte in der Reihenfolge, wie sie auf seinem Wege folgen. [H. Kiepert bemerkt gegen diese Ausführung: „Sakastana (Seistân) reicht sicher nicht so weit ostwärts.“] In Arachosien sodann folgt nach drei πόλεις mit barbarischen Namen Demetrias, und endlich am Arachotos (dem Fluß von Ghisni) Alexandropolis, dessen Identität mit Alexandreia in

Arachosien bei Ptolemaios (völlig verschieden von der Stadt Arachotoi) man daraus erkennt, daß Ptolemaios dieß Alexandreia ebenso an den Arachotos legt, wie Isidor sein Alexandropolis. Dieß war also in Isidors Zeit die östlichste Stadt des Partherreiches auf der großen indischen Straße; wenigstens ungefähr wird Ghisni die alte Position bezeichnen. — Stephanos hat (Nr. 15) ein Alexandreia neben Arachosien und an Indien angränzend, ein anderes (Nr. 12) in Arachosien; entweder letzteres ist Kandahar und ersteres das arachosische Alexandropolis des Isidor — oder Stephanos nennt mit Nr. 12 dieß letztere, und Nr. 15 ist ein noch ganz neues Alexandreia, etwa beim Eingang zu den Bolanpässen hinab, die ja Krateros durchzog; so wahrscheinlich diese Ansicht an sich ist, durch keine Art von Ueberlieferung wird sie bestätigt. Wenigstens ergiebt sich aus den Ueberlieferungen, wie sorgsam Alexander jene Gebirgslandschaft, an welcher die große Straße entlang führt, umstellt. — Uebrigens sagt Curtius VII. 3. 9: Arachosiis praetor datus Menon, IV millibus peditum et DC equitibus in praesidium relictis; es erhellt nicht, war Ghisni-Alexandreia oder Kandahar-Alexandreia der Platz, wo sie stationirt wurden.

Im vollen Winter ging Alexander in das Land der Paropamisaden. Dort finden wir eine besonders interessante Gründung. Arrian sagt III, 28. 4: *πρὸς τὸν Καύκασον ἦγεν, ἵνα καὶ πόλιν ἔκτισε καὶ ὠνόμασεν Ἀλεξάνδρειαν*, und IV. 22. 5: *προσκατοικίσας δὲ καὶ ἄλλους τῶν περιοίκων τε καὶ ὅσοι τῶν στρατιωτῶν ἀπόμαχοι ἦσαν ἐς τὴν Ἀλεξάνδρειαν Νικάνορα μὲν . . . τὴν πόλιν αὐτὴν κοσμεῖν ἐκέλευσε.* Nach Diod. XVII. 83 gründete er die Stadt *κατὰ τὴν εἰσβολὴν τὴν φέρουσαν εἰς τὴν Μηδικήν*; Curtius (VII. 3. 23) sagt: condendae in radicibus montis urbi sedes electa est. Es ist natürlich, daß die Lage dieser Alexandreia am Kaukasos zu finden ein ganz besonderes Interesse hat; nicht bloß ist sie für die Märsche Alexanders ein Hauptpunkt, sondern sie scheint geraume Zeit ein rechter Mittelpunkt des hellenistischen Lebens in jenen Gegenden geblieben zu sein; sie wird es sein, die im Mahawanso um das Jahr 157 v. Chr. unter dem Namen

Alassada als Hauptstadt der Jona, d. i. Jaonen oder Griechen, erwähnt ist (Mahawanso I, S. 171; vgl. Benfey, Indien, in Ersch und Gruber, S. 44). — Schon in der ersten Ausgabe der Geschichte Alexanders habe ich dieß Alexandria sub ipso Caucaso ungefähr der Stelle zugewiesen, die jetzt wohl allgemein als die richtige anerkannt ist. Ritter (s. Asien V, S. 271 ff.) und nach ihm Menn (Mel. hist., p. 27 sqq.) fanden in Bamiyan die Lage dieses Alexandreia. Daß überhaupt die Makedonen Alexanders dorthin gekommen sind, ist aus der Prometheussage, die sie an die Höhlen von Bamiyan anknüpften (s. besonders Arrian. V. 3 und Strabo XV, p. 688), klar; aber ausdrücklich sagt Diodor: *τὴν πόλιν ἔκτισε κατὰ τὴν εἰσβολὴν . . . . κατὰ δὲ μέσον τὸν Καύκασόν ἐστι πέτρα κτλ.*, und Al. Burnes Reise so wie zahlreiche andere seitdem zeigen, daß Bamiyan nicht mehr in der Thalebene liegt. Adrapsa oder Darapsa (*Δρεψὰ μητρόπολις* bei Ptol.), das Alexander nach Strabo XV, p. 725 von Alexandreia aus in 15 Tagen erreichte, halte ich mit Menn für Anderab; aber daß Alexander von Bamiyan nach Anderab marschirt wäre, ist nach dem Terrain jener Gegenden unmöglich. Ein dritter Grund gegen Bamiyan ist, daß nach Plin. VI. 17 Alexanders Bematisten den Weg von Ortospana (Kabul) nach Alexandrien auf 50 M., von dort nach dem Kophen und der Stadt Peukolaitis auf 227 M. u. s. w. bestimmten; es scheint somit Alexandreia auf dem großen Wege nach Indien gelegen zu haben. Masson hat die Lage Alexandreias in der Nähe des an Alterthümern so reichen Beghram gesucht (As. J. 1836, p. 6); das ist eben da, „wo sich Pandschir und Gharband die letzten Höhen durchbrechend vereinigen". Das Genauere über diese Frage findet man jetzt bei Cunnigham, The ancient Geography of India (1871) I, p. 21 sqq.

Von dieser Stelle führt der Tul-Paß nach Anderab; „es ist der beste, aber auch der längste, daher der Name Tul (d. h. der lange)", so Sultan Baber S. 153; Alexander brauchte 15 Tage auf etwa 20 Meilen gerade Direction; auf dem Rückwege, „dieselben Berge übersteigend auf anderen, kürzeren Wegen"

(Strabo XV, p. 697), brauchte er zum Uebergang des Gebirges (ὑπερβαλὼν τὸν Καύκασον ἐν δέκα ἡμέραις, Arrian. IV. 22. 4) nicht von Baktra, sondern vom Anfang des Gebirgslandes aus zehn Tage, wie ich glaube, auf der Yangi-yuli-Straße bei Baber a. a. O.

Höchst merkwürdig ist die Notiz bei Diod. XVII. 83: ὁ δὲ Ἀλέξανδρος καὶ ἄλλας πόλεις ἔκτισεν, ἡμέρας ὁδὸν ἀπεχούσας τῆς Ἀλεξανδρείας, κατῴκισε δὲ εἰς αὐτὰς τῶν μὲν βαρβάρων ἑπτακισχιλίους, καὶ τῶν μισθοφόρων τοὺς βουλομένους. Auch diese Angabe von mehreren Gründungen in derselben Gegend hat man für eine Verkehrtheit Diodors gehalten, und deshalb wohl die Lesart einer pariser Handschrift ἄλλην πόλιν vorziehen wollen. Aber eine Notiz aus Plin. VI. 23, § 92, verbietet jeden Zweifel: Cartana oppidum sub Caucaso, quod postea Tetragonis dictum; haec regio est ex adverso Bactrianorum, deinde cuius oppidum Alexandria a conditore dictum... ad Caucasum Cadrusi, oppidum ab Alexandro conditum. Endlich gehört wohl hieher die Angabe bei Stephanos: Asterusia sei ein Berg auf der Südseite Kretas, nach dem auch eine indische Stadt am Kaukasos Asterusia genannt werde, indem eine kretische Colonie dorthin gesandt sei, — eine Angabe, die, woher sie auch stammen mag, sich bei Eustathios zur Ilias II, p. 332 wörtlich wiederholt findet[1]). — Wir sehen, füglich hätte der sogenannte Plutarch (de Alex. fort. 1. 5), wo er

[1]) Natürlich wird jedem bei diesem Namen jener Euemeros τὸν πάλαι Παγχαῖον ὁ πλάσας Ζᾶνα, γέρων ἀλαζὼν und seine ἄδικα βιβλία der heiligen Geschichte, wie Kallimachos (fragm. 86 Bentl.) sie nennt, einfallen; auf seiner Insel Panchaia, die auch kretische Bevölkerung hatte, gab es eine Stadt Asterusia, Diod. V. 44. Dennoch wage ich nicht, die Notiz des Stephanos eine Entstellung des Euemeros zu nennen; Stephanos hat überall sonst keine Angaben aus der Geographie der heiligen Insel, und es dürfte schwer zu begreifen sein, wie die Verwechselung des Kaukasos mit der Insel und ihrem Olympos habe entstehen können. Dagegen wäre immerhin denkbar, daß Euemeros aus der Begründung jener kretischen Colonie durch Alexander Anlaß genommen hätte, den Namen für seine heilige Insel zu vindiciren; Asterusia auf Panchaia läßt er durch Ammon zerstört, ihre Einwohner verjagt werden.

sagt, daß ohne Alexander Aegypten keine Alexandreia, Mesopotamien keine Seleukeia, Indien keine Bukephaleia hätte, fortfahrend statt *οὐδὲ πόλιν Ἑλλάδα Καύκασος περιοικοῦσαν εἶχεν* den Plural setzen können.

Es ist bekannt, eine wie bedeutende Rolle die „Hellenen in Baktrien" noch zwei Jahrhunderte spielen; Alexanders Thätigkeit ist hier ganz besonders durchgreifend gewesen. Eine Vorstellung von der Bedeutung dieser Colonisation giebt das früher Angeführte, daß 323 nach Diod. XVIII. 7 (also nach Hieronymos): *οἱ ἐν ταῖς ἄνω καλουμέναις σατραπείαις κατοικισθέντες Ἕλληνες* sich auf den Weg machen, mehr als 20,000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter, sämmtlich frühere Soldaten. Justin. XII. 5 sagt: in Baktrien und Sogdiana habe Alexander zwölf Städte gegründet distributis his, quoscunque seditiosos in exercitu habuit; Strabo dagegen (XII, p. 517) giebt die Zahl auf acht an. Auch diese sind wir nicht mehr im Stande alle nachzuweisen. Nicht hieher gehören die sechs Städte bei der Stadt Marginia (v. l. Margania), die Curt. VII. 10. 15 erwähnt; Menn (S. 95) wollte statt Marginiam bei Curtius Margianam lesen, eben jene oben erwähnte Oase von Alexandreia Margiana, während Guthes Ansicht ist, daß aus der v. l. Margania vielmehr Maracanda zu entnehmen sei. Gewiß ist, daß *Ζαρίασπα ἡ καὶ Βάκτρα* nicht, wie Menn meint, in den großartigen Ruinen von Beikend zu suchen ist; dieß ist vielmehr Tribaktra des Ptolemaios; Zariaspa dagegen liegt an der Südseite des Oxos, nach Ptolemaios an der Mündung eines Flüßchens, und daß wenigstens Arrian Baktra und Zariaspa als zwei verschiedene Städte ansieht, ergiebt der militärische Zusammenhang seiner Darstellung; aus demselben läßt sich, glaube ich, schließen, daß sein Zariaspa etwa nach dem heutigen Andkoi zu setzen ist.

Schon im ersten Feldzuge in diesen Gegenden hatte Alexander die Stadt am Jaxartes, Alexandria in ultimis Sogdianorum finibus, Plin. VI. 16, § 49, etwa das heutige Chodjend, gegründet; *συνοικίσας τῶν τε Ἑλλήνων μισθοφόρων καὶ ὅστις τῶν προσοικούντων βαρβάρων ἐθελοντὴς μετέσχε τῆς συνοικίσεως καὶ*

τινας καὶ τῶν ἐκ τοῦ στρατοπέδου Μακεδόνων ὅσοι ἀπόμαχοι ἤδη ἦσαν, Arrian. IV. 4. 1. Verkehrt ist es, daß Appian. Syr. 57 sie von Seleukos gegründet nennt. Nach der Winterrast in Zariaspa sandte Alexander Hephaistion mit einem Theil des Heeres aus *τὰς ἐν τῇ Σογδιανῇ πόλεις συνοικίζειν*, Arrian. IV. 16. 3; da erscheint denn freilich die Angabe von acht oder auch zwölf Städten nicht zu groß. Außer der Alexandria eschata nennt Ptolemaios im Sogdianerlande noch ausdrücklich eine Alexandria Oxiana, aber er hat nicht mehr Nautaca, d. h. entweder das heutige Kesch s. Scheri Sebz oder, wie wohl wahrscheinlicher, Karschi (Nakschab).

Endlich bleibt uns im Norden des Kaukasos noch ein Alexandreia *κατὰ Βάκτρα*, wie es Stephanos nennt. Die ältere Lesung bei Plin. VI. 23: Bactrianorum deinde regio, cujus oppidum Alexandria a conditore dictum schien die Angabe des Stephanos zu bestätigen; jetzt lautet die Stelle bei Detl. VI, § 92, die von der Tetragonis im Süden des Kaukasos handelt: haec regio est ex adverso Bactrianorum, deinde (d. h. nach Tetragonis ostwärts) cujus oppidum Alexandria a conditore dictum. Ob man trotzdem Stephanos Angabe aufrecht erhalten, ob man muthmaaßen darf, daß dieß Aornos (Rain-Gat südwärts von Kunduz) gewesen sei, lasse ich dahingestellt.

Nach diesen Angaben aus guter Zeit mag noch eine späte folgen, über die ich bisher vergeblich mich aufzuklären bemüht habe. Theophylaktos nämlich erzählt (VII. 9, p. 287 ed. Bonn.) bei Erwähnung der Skythen (*τῶν Σκυθῶν τῶν πρὸς τῷ Καυκάσῳ τῶν τε πρὸς βοῤῥᾶν τετραμμένων*) von zwei Städten Taugast und Chubdan, die Alexander gegründet habe, als er die Baktrianer und Sogdianer unterworfen und zwölf Myriaden Barbaren verbrannt hatte (*καταφλέξας*; cf. Dind. epit. XVII: *καὶ κατέσφαξεν αὐτῶν πλείους τῶν δώδεκα μυριάδων*); von Taugast wird gesagt, es liege 1500 *σημεῖα* von den Türken entfernt, liege den Indern angränzend, werde von einem zahlreichen und sehr tapferen Volke bewohnt; nahe dabei ein anderes tapferes, durch tägliche Uebungen in den Gymnasien gestähltes Volk Mukri; ein anderes, nicht eben entferntes

Volk heißt Ogor am Flusse Til, den die Türken den schwarzen (*Μέλανα*) nennen; der Fürst in Taugast wird Taisan, d. i. Sohn Gottes, genannt; so reich das Volk durch mannigfachen Handel ist, tragen doch die Männer kein Gold. Die Stadt liegt an einem Strome, der zwei Völker trennt, welche sich nach der Farbe ihrer Kleidung die rothen und die schwarzen nennen. Nicht weit von dieser Stadt (*ἀπὸ σημείων ὀλίγων*) liegt Chubdan, auch von Alexander gegründet, von zwei Flüssen umgeben, die mit Cypressen überschattet sind; die Bewohner dieser Stadt haben viele Elephanten, treiben Handel mit den Indern, und diese nördlichen Inder sollen von weißer Farbe sein; es ist reiche Seidencultur daselbst. So die Hauptpunkte in der merkwürdigen Beschreibung des Theophylaktos; sie weiset auf jene turkestanischen Gegenden hin, welche nach den Berichten des dreizehnten Jahrhunderts wie der Gegenwart voller Alexandersagen sind (vgl. Ritter, Asien V, S. 821 ff.). Ich erlaube mir, hier die lehrreichen Erläuterungen, welche mir Herr Schott (1842) mitzutheilen die Güte gehabt hat, folgen zu lassen:

1) „Von dem Chaghan, der in der bezeichneten Stelle des Theophylakt eine Rolle spielt, sind in dem Hoan-jü-ki [1]) nur seine Verhältnisse zu China erzählt, und gelegentlich seine Unterwerfung des Hoei-ki oder Uiguren (s. weiter unten)."

2) „*Ταυγάστ*, wohin ein Theil der vom Chaghan besiegten Abaren (?) geflohen sein soll, war nach dem Buche Menasirul-ul-awalim des Aaschik (s. die Auszüge aus demselben in Hammer-Purgstalls Beilagen zu seiner Geschichte der goldnen Horde, S. 418) ein türkisches Reich und Volk in Transoxiana. Aaschik und das Djihânnumâ schreiben Taghasghas, was schon im Munde der Türken leicht in Tanasghas und Tanghas übergehen konnte. Das *τ* am Ende ist jedenfalls ein fehlerhafter Zusatz. Obiges türkisches Werk giebt Tanghas eine Ausdehnung

---

[1]) „Einem alten geographischen und mit Beziehung auf die nichtchinesischen Völker Asiens auch historischen Werke, dessen Verfasser im zehnten Jahrhundert n. Z. lebte; s. mein Verzeichniß der chinesischen u. s. w. Bücher der berl. Bibliothek, S. 9 ff."

von zwanzig Tagereisen, ohne seine Gränzen näher zu bestimmen. Es ist vermuthlich im Gebiete des heutigen Jerkend zu suchen, wo die Chinesen noch jetzt eine Districtstadt To-gu-sse-k'an anführen (s. das Si-jü-wen-kian-lŏ [B. 2. fol. 21] [1])). Wenn aber To-gu-sse-k'an eine chinesische Schreibung für das türkische tokus-chân (die neun Herbergen), ist, so findet kein Zusammenhang mit obigem Namen statt."

3) „*Μουχρί*. Diesem Namen entspricht genau das Mŭ-kŭ-lü der Chinesen (denen bekanntlich R fehlt). Nach dem Hoan-jü-ki (Buch 193) war Mŭ-kŭ-lü Familienname des Fürsten des Reiches Jen-Jen, das sich um den Steppensee Lop, und im Süden der Wohnsitze die Uiguren ausdehnte."

4) „*Ὀγώρ*. Das Volk der Ugur oder Uigur im N. und NO. der Jen-jen, am Himmelsgebirge. Nach dem Hoan-jü-ki (B. 199) alliirten sich die Hui-kŭ (Uiguren) im ersten der Jahre Tsching-kuan (627) mit den Sie-jen-to, und rebellirten gegen den Chaghan, dessen Reiterei ihnen aber am Himmelsgebirge (T'ian-schan, Tangri-oola) eine furchtbare Niederlage beibrachte. Eine Menge der Besiegten wurde gefangen, die übrigen zahlten wieder Tribut. — Ein Fluß Til wird von den Chinesen nicht erwähnt, wohl aber kommen die Namen Ti-li und Tie-li zu verschiedenen Malen vor; im Hoan-jü-ki (B. 153) ist bemerkt, das Land Ji-tschen (der östliche, am frühesten von China occupirte Theil des Uigurenlandes) habe bereits unter der Kaiserdynastie Han Tiĕ-lĭ geheißen [2]). Tiĕ-lĭ ist auch (B. 198) der Name eines eigenen türkischen Volkes in Kyptschak, und endlich wird von den Kao-tsch'e, einem gleichfalls türkischen Volke, dessen Vorfahren die Hiun-nu (B. 194) waren, gesagt, ihr ursprünglicher Name sei Tĭ-lĭ. — Schwarzes Wasser (Kara-su) heißen jetzt noch zwei Flüsse im Westen und Osten des Uigurenlandes."

5) „*Κόλχ*. Dieser Name scheint mir aus Kŭ-li-ka'n

---

[1]) „Ueber das Si-jü-wen-kian-lo s. mein Verzeichniß ꝛc., S. 12."

[2]) „Tiĕ-li oder Ti-li ist die möglichst genaue chinesische Schreibung für Til."

entstanden; so nennt das Hoan-jü-ki (B. 200) ein Volk, das nördlich von den Hui-kü und von der Wüste Schamo ein rauhes Land mit langen Nächten (nördliche Mongolei) bewohnt, und im 21. der Jahre Tsching-kuan (647 u. Z.) die erste Gesandtschaft nach China geschickt habe. Von einer Berührung dieses vermuthlich mongolischen Volkes mit dem Chaghan der Tu-kin ist nichts gesagt."

„In Beziehung auf Ta-hia (Baktriana) sagt das Hoan-jü-ki (B. 184), dieses Land habe ursprünglich keinen großen Fürsten und keine bedeutende Stadt gehabt. Die schwachen und feigen, aber im Handel wohlerfahrenen Bewohner wurden zuerst von den einwandernden Juë-tschi (Jue-ti) unterjocht, die sich am nördlichen Ufer des Oxus eine Residenz bauten."

„Der General Tschang-kian wurde im Jahre 126 v. Chr. zu den Jue-tschi geschickt [1]). Damals war dieses Volk in Baktriana schon eingewohnt. Da die Chinesen erst durch jenen Feldherrn mit den Ländern im fernen Westen bekannt gemacht wurden, so ist nicht wohl anzunehmen, daß sie von einer noch früheren Invasion Baktrianas, als der durch die Jue-tschi, erfahren haben sollten. Vor der großen Auswanderung des letzteren Volkes ist auch keiner einzigen Wanderung hochasiatischer Völker nach Westen gedacht; und Alles, was China bis auf die der Han (inclus.) von Norden her erschüttert hat, sind directe Unternehmungen der Hiun-nu (Hiong-nu) gewesen."

P. S. „Daß die ältesten Fürsten der *Ογωρ Ουαρ* (?) und *Χεουννι* oder *Χουννι* geheißen haben sollten, ist den Chinesen zwar unbekannt; wohl aber sagen sie ausdrücklich, daß die Sprache der Ugor mit der Sprache der Hiong-nu sehr nahe verwandt gewesen sei, was ihre Abkunft von den Hiong-nu sehr wahrscheinlich macht. Die Notiz ist also in jedem Falle interessant und würde schon allein dazu berechtigen, die *Ογωρ* für identisch mit den Uigur zu halten. Auch kommt besonders Cheunni (*Χεουννι*) der chinesischen Schreibung Chiun-nu sehr

1) „Es sollte sie zu einem Bündnisse mit China gegen die Hiong-nu bewegen."

15*

nahe; denn Letzteres ist die genauere Darstellung des Namens, Hiong-nu aber ein Calembourg, welcher nichtswürdige Sklaven bedeutet."

So weit Herr Schott. Es ist beachtenswerth, daß schon Theophylaktos, der Zeitgenosse des Kaisers Heraklius, jene Alexanderstädte in so fernen Gegenden, wohin Alexander selbst nie gekommen ist, nennt; es zeigt sich, daß nicht erst der Islam die Alexandersagen dorthin gebracht hat, es sind ältere Zusammenhänge, die sich aufthun; es ist möglich, daß die nach zwei Jahrhunderten in Baktrien und Indien bewältigten Hellenen theilweise dorthin ihre Zuflucht genommen haben.

Wir haben nun Alexander auf seiner indischen Heerfahrt zu begleiten; die mehrfachen Untersuchungen, die über dieselbe in den letzten Jahrzehnten von Ritter (Asien IV. 1, S. 449 ff.), Court (Journ. of the Asiat. soc. of Bengal 1836, July, p. 390), Thirlwall (History of Grece VII), Benfey (in Ersch und Gruber, Artikel Indien), bis zu Lassens Indischer Alterthumskunde (ed. 2) und General Cunninghams Arbeiten veröffentlicht sind, erleichtern die Localisirung der betreffenden alten Ortschaften bedeutend.

Alexander kehrte aus Baktrien und Alexandreia am Kaukasos zurück; die Stadt bevölkerte er noch weiter mit Leuten aus der Umgegend und mit kampfunfähigen Soldaten (Arrian. IV. 22). Von dort ging er nach Nikaia und opferte der Athena, darauf kam er an den Kophenfluß (Arrian. l. c.). Die Stadt Nikaia nennt auch das Itiner. Alex. 104; ich meine, sie wird zu jener Reihe von Colonien gehören, die nach Diodors oben mit getheilter Angabe Alexander eine Tagereise weit von einander gründete, und zu welchen wir außer Alexandreia auch Tetragonis und Cadrusi des Plinius rechnen mußten; denn mit demselben Recht, wie gemeint worden ist, daß Nikaia nur der umgeänderte Name einer vorhandenen Stadt ist, darf man muthmaaßen, daß in dieser gewiß schon vorhandenen Stadt eine griechische Ansiedelung gelassen, und mit dieser die Stadt neu genannt wurde; weder das Eine noch das Andere wird ausdrücklich angegeben. Daß

diese schon vorhandene Stadt nicht Kabul war, wie ich früher vermuthet, ergiebt sich nicht allein aus dem Umstande, daß der Fluß Kophen offenbar derselbe ist, an dem Kabul liegt, sondern noch mehr aus der Lage, die wir für Alexandreia gefunden haben; Nikaia mag in der Nähe des Gharband vor seiner Einmündung in den Fluß von Kabul gelegen haben, vielleicht da, wo Edrisi die Stadt Karuan als einen Hafen, aus dem man nach Indien fährt, und beträchtlichen Markt bezeichnet.

So wie bisher zähle ich auch hier nicht die festen Plätze auf, in denen Alexander bloß eine Besatzung zurückließ, obschon solche Besatzungen gerade in dem Lande bis zum Indus (der Satrapie Indien) zahlreich und gewiß zu demselben Zweck, den die Städtegründungen hatten, förderlich waren. Die griechischen Namen Orobatis, Aornos, Embolima, welche die Geschichte Alexanders erwähnt, werden wohl nicht viel zu bedeuten haben; mehr vielleicht das von Ptolemaios erwähnte *Νάγαρα ἡ καὶ Διονυσόπολις*, wenn Lassen (zur Geschichte u. s. w., S. 139) Recht hat, daß es im Süden des Kabul lag, also nicht mit Nysa identisch war. Die lateinische Uebersetzung des Ptolemaios hat Dionysiopolis, eine Form, die auf einen ganz anderen Ursprung, auf einen Dionysios, der möglicher Weise unter den zahlreichen hellenistischen Fürsten jener Gegenden gewesen sein könnte, zurückführen würde; aber bei Stephanos wird auch diese indische Stadt unter *Διονύσου πόλις* aufgeführt. Diese 1843 geäußerte Vermuthung hat sich bald darauf bestätigt durch die Auffindung von Münzen des Königs Dionysios Soter, von denen zuerst Lassen (Zeitschr. für die Kunde des Morgenlandes IV. 2) Nachricht gab.

Die ersten rein indischen Gründungen Alexanders finden wir am Hydaspes: da, wo er die Schlacht gegen Poros gekämpft, und da, von wo er über den Strom zu gehen auszog (*ἔνθεν ὁρμηθεὶς ἐπέρασε*, Arrian. V. 19. 4; 29. 5), gründete er Nikaia und Bukephala. Häufig genug wird namentlich *Βουκέφαλα*, *Βουκεφάλεια*, *ἡ Βουκέφαλος Ἀλεξάνδρεια* genannt. Mannert hat aus Ptolemaios Gradangaben entnehmen zu können

geglaubt, daß er Bukephala unter die Vereinigung des Hyarotes und Akesines, an die Stelle des heutigen Multan legen könne; er fügt hinzu, daß eben da Plinius und der sogenannte Arrian des Periplus die Stadt ansetze. Aber die beiden letzten enthalten nichts Derartiges, und bei Ptolemaios ist die Zahl der Breite vielleicht corrumpirt. Es lagen nach Arrian., Strabo XV, p. 698, Steph. Byz. v. *Βοὸς Κεφαλαί*, nach Curt. IX. 1. 6 und Diod. XVII. 89 Nikaia und Bukephala an beiden Seiten des Flusses; es mag dann Nikaia auf dem Siegesfelde angelegt worden sein. Auch die genaueren Erforschungen Cunninghams haben an jenen Stellen keine Reste entdeckt, die die Stelle der Städte erkennen ließen.

Eine zweite Stadt Alexandreia wurde am Akesines erbaut und mit Einheimischen und den Invaliden des Söldnerheeres bevölkert. Wuzirabad wird ungefähr die Localität bezeichnen.

Besonders merkwürdig sind die Städteanlagen, welche Alexander bei seiner Stromfahrt zum Meere hinab machte. Zunächst an der Stelle, wo sich die ganze Strommasse des Pandschnad mit dem Indus vereint, an dem südlichsten Punkt seiner Satrapie Indien ließ er eine Stadt mit Schiffswerften bauen, *ἐλπίσας μεγάλην τε ἔσεσθαι καὶ ἐπιφανῆ ἐς ἀνθρώπους*, (Arrian. VI. 15. 2). In diesem Alexandreia am Indus übergab er die Satrapie an Philippos und ließ ihm alle Thraker des Heeres und von dem Fußvolk so viel, als zur Bewachung des Landes nöthig schien.

Weiter stromab wurde das sogdische Alexandreia gegründet, eben so wieder mit Schiffswerften versehen (Arrian. VI. 16. 4; Curt. IX. 8. 8). Die Stadt scheint etwa in der Mitte zwischen der Pandschnadmündung und der Stadt Bakkar gelegen zu haben. da, wo die Straße nach den Bholanpässen beginnt. Es ist die sechszehnte Alexandreia bei Steph. Byz., obschon dort der Zusatz *παρὰ Παροπαμισάδαις* steht. Da Stephanos Alexandreia am Kaukasos nicht nennt, so ist vielleicht an dieser Stelle deren Name ausgefallen, und so der der Paropamisaden in verkehrten Zusammenhang gerathen.

Weiter stromab lag das Land des Musikanos; in dessen Hauptstadt, die in den Trümmern von Alor (Arore) wiederzuerkennen sein wird, baute Alexander eine Akropolis und legte eine Besatzung dorthin, „weil der Platz ihm geeignet schien, die Völker ringsumher in Gehorsam zu erhalten", und als sich der Fürst empört hatte, wurden auch in anderen Städten seines Landes Akropolen errichtet und Besatzungen zurückgelassen (Arrian. VI. 15. 7; 17. 1).

Auf den Namen des Königs Moeris bei Curt. IX. 8. 28 hat Lassen eine Combination entwickelt, aus der sich die vierzehnte Alexanderstadt des Steph. Byz. παρὰ Σωριανοῖς, Ἰνδικῷ ἔθνει erklären würde, die mit der gleich zu erwähnenden Anlage in Pattala zusammenfiele.

Nach dem ganzen klar vorliegenden Plan Alexanders, den Indus dem Weltverkehr zu öffnen, mußte die Mündungslandschaft des Stromes für ihn von besonderer Wichtigkeit sein. Umfangreich genug ist freilich Curtius Ausdruck: et urbes plerasque (nicht portusque, wie emendirt worden) condidit (IX. 10. 2); aber nur höchst dürftige Notizen sind darüber erhalten. Arrian. VI. 18. 1; 20. 1 berichtet, daß der König in Pattala, wo sich das Indusdelta spaltet, eine Akropolis bauen, Schiffswerften anlegen, in der wüsten Landschaft umher Brunnen graben ließ; daß er dann durch die beiden großen Mündungsströme gefahren sei und bei dem östlichen (der sehr breiten, aber jetzt fast vertrockneten Kori-Mündung) an einem See, den er durchströmt, einen Hafen und Schiffswerfte angelegt, auch eine Besatzung dorthin gelegt habe. Dieß ist der von Plinius (VI. 23) genannte Ort Xylenopolis (bei Detl., § 96 Xylinepolis), ab Alexandro conditum, unde ceperunt exordium (Nearchus et Onesicritus).

Ueber jene ganze Landschaft ist eben so zuverlässig wie lehrreich die Notiz in dem sogenannten Periplus des Arrian, der dem ersten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung angehört: „hinter dem Hafen Barbarike (einer der Indusmündungen) ist ein reiches Land, von Skythen bewohnt, mit der Hauptstadt Minnagara" (d. i. das heutige Tatta; s. Ritter, Asien IV,

S. 475); „noch jetzt erhält sich hier das Andenken an Alexanders Züge durch alte Tempel, Ueberbleibsel befestigter Lager und große gegrabene Brunnen". Daß die Anlagen Alexanders dort keineswegs ohne nachdauernde Bedeutung waren, sieht man aus Agatharchides (de mar. rubr., p. 66 ed. Huds.), der von den glücklichen Inseln an der Küste der Sabaier in Arabien berichtet, daß dort Stationen (*ἐμπορικαὶ σχέδιαι*) der Nachbarvölker seien, die meisten von dort, *οὗ κατεστήσατο παρὰ τὸν Ἰνδὸν ποταμὸν ὁ Ἀλέξανδρος ναύσταθμον*, andere von Karmanien und Persien und den näheren Völkern [1]). — Für eben diese Gegend giebt Justin. XII. 10. 6 noch einen dritten Namen: Oceano libamenta dedit (Alexander) . . . . ostio fluminis Indi invehitur; ibi in monumenta rerum a se gestarum urbem Barcen condidit arasque statuit etc. Es ist gewiß irrig, diesen Namen an den des Meerbusens *Βαράκη* anzuknüpfen, der viel zu weit östlich lag. Die neueren Ausgaben geben et arcem, womit sich die Frage erledigt.

So weit die Gründungen in Indien, die wir in der Reihenfolge des historischen Verlaufs unterzubringen vermögen. Ob die nach Alexanders Hund genannte Stadt Peritas in Indien gelegen, ja ob sie überhaupt existirt hat, muß wohl zweifelhaft bleiben; Plut. vit. Alex. 61 hat keine bessere Autorität für diese Angabe als Sotion, der diese Notiz von dem Lesbier Potamon gehört zu haben angab; eine Anführung, die, wie es scheint, einiges Bedenken erregen darf wegen Pollux V, § 41: *καὶ ἀποθανόντι αὐτῷ πόλιν φησὶ Θεόπομπος Ἀλέξανδρον ἐποικίσαι*; Theop. fr. 334 bei C. Müller.

Wichtiger ist es, die Reihe der Alexandrien, welche Stephanos nach Indien verlegt, zu durchmustern. Er hat drei: die fünfte *ἐν τῇ Ὠπιανῇ, κατὰ τὴν Ἰνδικήν*, die sechste *πάλιν Ἰνδικῆς*, die

---

1) Diod. III. 47. 9 hat seine Angabe natürlich aus Agatharchides; er sagt: *ἐς ταύτας (νήσους εὐδαίμονας) ἔμποροι πανταχόθεν καταπλέουσι, μάλιστα δ' ἐκ Ποτάνας, ἣν Ἀλέξανδρος ᾤκισε παρὰ τὸν Ἰνδὸν ποταμόν, ναύσταθμον ἔχειν βουλόμενος τῆς παρὰ τὸν ὠκεανὸν παραλίου.* Die Stadt kann nur Pattala sein.

vierzehnte *παρὰ Σωριανοῖς, Ἰνδικῷ ἔθνει.* Für das opianische Alexandreia gewährt eine andere Angabe des Stephanos Einiges: *Ὠπίαι· ἔθνος Ἰνδικόν. Ἑκαταῖος Ἀσίᾳ· ἐν δ' αὐτοῖς οἰκέουσιν ἄνθρωποι παρὰ τὸν Ἰνδὸν ποταμὸν Ὠπίαι, ἐν δὲ τεῖχος βασιλήϊον· μέχρι τούτου Ὠπίαι, ἀπὸ δὲ τούτων ἐρημίη μέχρις Ἰνδῶν.* Also in dem Theil des Landes am Indus wohnen die Opier, wo gegenüber die große Wüste, das heißt wohl im Süden des Pandjab; vielleicht ist es die Stadt am Indus, welche die Südgränze der Satrapie des Philippos sein sollte. Den Namen *παρὰ Σωριανοῖς* zu erklären, hat Lassen die schon angeführte Combination entwickelt. Ueber die sechste Alexandreia des Stephanos ist nach dessen dürftiger Angabe keine Vermuthung zu wagen möglich.

Gegen den Herbst des Jahres 325 verließ Alexander Indien; geraume Zeit später folgte Nearchos mit der Flotte. Gleich in der nächsten Nachbarschaft Indiens finden wir ein Paar Gründungen erwähnt. Durch Hephaistion ließ der König, nachdem er den Arbis oder Arabis (Purally) überschritten und die Arbiten und Oreiten, die sich dort zu widersetzen versuchten, aus dem Felde geschlagen hatte, an der Stelle des größten Dorfes der Oreiten, Rhambakia genannt, eine Stadt Alexandreia bauen, *ἐδόκει ἂν αὐτῷ πόλις συνοικισθεῖσα μεγάλη καὶ εὐδαίμων γενέσθαι* (Arrian. VI. 21. 5; Steph. Byz. v. *Ὠρῖται*). Dann marschierte Alexander weiter *ὡς ἐπὶ τὰ ὅρια τῶν τε Γαδρωσῶν καὶ Ὠρειτῶν*, wo die Oreiten und Gadrosier vereint ihn *συντεταγμένοι πρὸ τῶν στενῶν* erwarteten, *ὡς εἴρξοντες τῆς παρόδου Ἀλέξανδρον*, sie entflohen wie er anrückte; dort, sagt Arrian, habe Alexander den Leonnatos an der Spitze der Truppen *ἐν Ὤροις* zurückgelassen, ihm die sämmtlichen Agrianer, einige von den Schützen und Reitern, noch weiteres Fußvolk und Reiterei von den Söldnern beigegeben, ihm aufgetragen, die Stadt aus der Umgegend zu bevölkern (*τὴν πόλιν συνοικίζειν*). Es fragt sich, ob jene von Hephaistion gegründete Stadt eben dieselbe ist, wie die dem Leonnatos überwiesene. In diesem Falle würde *ἐν Ὤροις* nicht eine Stadt *τὰ Ὦρα* (ein indischer Name, der in der Gegend des Kophen wiederkehrt), sondern das Land

bezeichnen (Arrian. VI. 28. 5 τὴν Ὤρων τε καὶ Γαδρωσίων γῆν), während doch als zu einander gehörend ἐν Ὤροις und Ὠρεῖται neben einander steht (Arrian. VII. 5. 5). Die Sache wird sich aufklären lassen aus Arrian. Ind. 23. Nearchos kommt 830 Stadien westlich von der Mündung des Flusses Arbis oder Arabis an eine Stelle Kokala, wo er seine Schiffsleute ans Land gehen und das Lager umwallen läßt; hier war auf Alexanders Befehl Getreide in Bereitschaft, die beschädigten Schiffe wurden ausgebessert, die fahrlässigen Leute an Leonnatos übergeben und andere von Leonnatos Leuten dafür auf die Schiffe genommen. In der Nähe von Kokala hatte Leonnatos über die Barbaren gesiegt. Unfern also wird wohl die Stadt, die Leonnatos angelegt nnd gegen den Angriff der Barbaren vertheidigt, gelegen haben. Bei der Küstenfahrt der Flotte sind die Stadienangaben des Nearchos in der Regel und auf diesem Theil der Fahrt gegen die gerade Entfernung um 1/4 zu groß, so daß die directe Entfernung von der Arabismündung bis Kokala auf 622 Stadien anzunehmen sein wird. Was sich aus den neueren Erforschungen, namentlich denen von Goldsmid auf Anlaß der Anlegung der Telegraphenstationen über diese Gegend ergiebt, ist in der neuen Ausgabe der Geschichte Alexanders angeführt. Rhambakia, wo Hephaistion eine Stadt anzulegen Befehl erhalten, lag eine kurze Strecke westlich vom Arbisfluß, einen oder mehrere Märsche weiter erst die Grenzpässe zwischen den Oreiten und Gedrosiern, die Alexander hinter sich hatte, als er den Leonnatos ἐν Ὤροις zurückließ; und dort im Westen der Pässe liegt jenes Kokala, wo Nearchos mit Leonnatos verkehrte. So haben wir mit ziemlicher Sicherheit hier zwei Städte. Die nicht sehr genauen Angaben bei Curtius IX. 10. 8 und Diod. XVII. 104 scheinen sich auf die zweite Alexandreia zu beziehen; Curtius sagt: deducti sunt in eam Arachosii, was richtig sein kann, da im Heere Alexanders bereits auch Arachosier waren (Arrian. V. 11. 3); nach Diodor lag dieß Alexandreia (er nennt den Namen) am Meere; freilich stimmt zu seinem λιμένα μὲν εὑρὼν ἄκλυστον nicht, was Arrian. Ind. 23 von der Rhede von Kokala sagt.

Noch eine dritte Gründung finden wir in dieser Gegend. Plinius sagt (VI. 23), er wolle angeben, was Onesikritos über diese Fahrt berichte; sodann nach einigen Zwischensätzen, die wir, so sonderbar sie sind, übergehen können: primum Xylenopolis ab Alexandro condita (unde coeperunt exordium), iuxta quod flumen aut ubi fuerit, non satis explanatur. Haec tamen digna memoratu produntur ab iis; oppidum (bei Detlefsen § 97 produntur; Arbis oppidum) a Nearcho conditum in navigatione ea. Flumen Nabrum (Detl.: navigatione et flumen Arbim) navium capax ... Alexandria condita a Leonnato iussu Alexandri in finibus gentis. Daß dieser Fluß der Arbis ist, versteht sich; jenes oppidum ist wohl die Gründung an dem Alexanderhafen, von der Arrian. Ind. 21 spricht, der portus Macedonum bei Plin. VI. 25 (§ 110 ed. Detl.), der hinzufügt: et arae Alexandri in promontorio, das ist auf dem Berge Eiros bei Arrian, dem heutigen Cap Monz; doch hat C. Müller (Geogr. Min. I, p. 335) in dem Eiros den Berg bei Karatchi noch im Osten von Cap Monz wiederzuerkennen geglaubt. Für die Lesart Arbis oppidum könnte wohl zu sprechen scheinen, daß Ptolemaios (VI. 21) in Gedrosien ausdrücklich eine *Ἄρβις πόλις* nennt, und wir würden damit gar eine vierte Gründung in diesem kleinen Gebiete haben [3]).

Bekannt ist Alexanders Zug durch die furchtbare Wüste Gedrosiens; dann kam er in das Land Karmanien. Plin. VI. 23 (§ 107) berichtet (aus Nearchos, der kurz vorher angeführt ist, scheint auch dieß noch zu sein): oppida Carmaniae Zetis

---

1) Hieher wird auch wohl die Notiz bei Stephanos gehören: *Ὀρβῖται· ἔθνος Ἰνδικόν, ὡς Ἀπολλόδωρος δευτέρῳ περὶ Ἀλεξανδρείας*. Daß diese Notiz sich auf das zweite Buch der Periegesis des Apollodoros bezieht, nicht auf eine Schrift *περὶ Ἀλεξανδρείας*, von der sonst keine Spur, wird doch wohl angenommen werden müssen, wie denn Steph. Byz. v. *Ὠρῖται* zwei Jamben über die Oriten eben daher haben wird; er sagt: *καὶ Ἀπολλόδωρος δευτέρῳ*. Stephanos viertes Alexandreia, *πόλις Νεαρτῶν*, in *Ὠριτῶν* zu verändern, was Westermann in den Text aufgenommen, scheint unbedenklich.

(v. l. Zethis) et Alexandria. Wenigstens Alexandreia gehört hieher, wie es denn auch von Ptolemaios und Ammian. Marcell. XXIII. 6. 49 genannt wird. Aber die Lage der Stadt ist in keiner Weise zu bestimmen. Ob der Name Zetis ein hellenischer, ob bezüglich auf das bekannte Aufsuchen, bei dem sich endlich Alexander und Nearchos wiederfanden, wage ich nicht zu entscheiden. Dieß Wiederfinden geschah in der Nähe des Einganges zum persischen Meerbusen, wie der Name Harmozia, mit dem Arrian (Ind. 33) diese Gegend bezeichnet, bestätigt, eine Gegend, deren Bedeutung für den Seeverkehr Alexander gewiß nicht unbeachtet ließ.

Wir nahen uns dem Lebensende Alexanders. Gerade in dem letzten Jahre waren es die großartigsten Pläne, die ihn beschäftigten; und immer stehen neue Colonisationen dabei in der ersten Reihe.

Arrian erzählt (VII. 19. 5), Alexander habe aus Phoinikien (und Kypros, Strabo XVI, p. 741) zu Lande nach Thapsakos und von da den Euphrat hinab nach Babylon gegen 50 Schiffe von verschiedener Größe kommen, deren andere aus den Cypressen Babylons bauen, bei Babylon einen Hafen für tausend große Schiffe graben, daneben Schiffswerften errichten lassen; Matrosen und was sonst zur Bedienung der Schiffe gehört, auch Purpurfischer seien theils aus Phoinikien und der übrigen Seeküste gekommen, theils habe der König den Klazomenier Mikkalos nach Phoinikien und Syrien gesandt, deren noch mehr zu holen; „er hatte nämlich im Sinne, die Küsten am persischen Meerbusen und die dortigen Inseln zu bevölkern, weil er der Ansicht war, es werde dieses Land nicht minder blühend als Phoinikien werden"; etwas später: „die Ausrüstung der Flotte aber galt den Arabern . . . er hatte erfahren, daß an ihrer Küste viele Inseln, viele Häfen seien, welche nicht bloß für die Schiffe Ankerplätze, sondern auch Städte zur Ansiedelung (ἐνοικισθῆναι) darböten" (vgl. Aristobul bei Strabo XVI, p. 741). Mehrere Schiffe wurden zur Entdeckung, zur Umschiffung Arabiens ausgesandt, von denen das des Hieron wenigstens über den Meerbusen hinausgekommen ist.

Wie viel von diesen Plänen verwirklicht ist? Außer drei Gründungen finden wir nur ein Paar griechische Namen hier. Aber diese Gründungen selbst bezeichnen den großartigen Blick Alexanders. Gewiß sollte das große Babylon der Mittelpunkt des Verkehrs bleiben, der hier erschlossen wurde. Einige Meilen südwärts von Babylon, an dem See Rumyah, mit dem der große Euphratcanal Pallakopas, der sich bis in das Meer hinabzog, in Verbindung steht, gründete er eine Stadt und siedelte da von den griechischen Söldnern an, so viele ihrer theils sich freiwillig anboten, theils durch Alter und Wunden dienstunfähig waren (Arrian. VII. 21. 7). Nach den unzuverlässigen Städtekatalogen späterer Zeit gab es ein Alexandreia in Babylonien; so mag diese Stadt Alexandreia geheißen haben. Die beiden anderen Gründungen bezeichnet Plin. VI. 27 (§ 138): Charax oppidum Persici sinus intimum . . . habitatur in valle manu facta inter confluentes dextra Tigrim, laeva Eulaeum, II mill. pass. laxitate; conditum est primum ab Alexandro Magno, colonis ex urbe regia Durine, quae tum interiit, deductis, militum inutilibus ibi relictis, Alexandriam appellari iusserat pagumque Pellaeum a patria sua, quem proprie Macedonum fecerat. Die Bezeichnung der Lage Alexandreias ist genau genug, um das heutige Mahammerah zu erkennen; bis dahin reichte zu Alexanders Zeit das Meer hinauf, während jetzt die Marsch fast fünf Meilen weiter südwärts vorliegt. Man muß den heutigen armseligen Zustand jener einst überreichen Landschaften vergessen; an Fruchtbarkeit und Gelegenheit zum Handel konnten sie mit dem Nildelta wetteifern; auch im Tigris ließ Alexander die Flußdämme, welche bisher die Fahrt gehemmt hatten, brechen. — Ob weitere Ansiedelungen an den Küsten des persischen Meerbusens erfolgt sind? Jedenfalls befahl Alexander der einen der entdeckten Inseln, die voll allerlei Holz war und ein Heiligthum der Artemis hatte, den Namen Ikaros zu geben (Arrian. VII. 20. 6 und Strabo XVI, p. 766; Plin. VI. 28 insulam Icharam, Detlefsen § 147 giebt insulam Barum; auch Ptol. VI. 7 Ichara); auch eine Insel

Ithaka kennt Stephanos hier. Dann finden wir eine dritte Insel zu erwähnen; Plin. VI. 25 nennt in eben diesem Meere contra Persidem insulae Philos (Psilos bei Detl. § 111) Casandra, Aratia (Arachia, Detl.) cum monte praealto Neptuno sacro; Ptol. VI. 4 bezeichnet dieselbe Ἀλεξάνδρου ἡ καὶ Ἀρακία, und wohl, wie so oft, aus ihm Ammian. Marc. XXIII. 6. 42; auch Marcianus Heracl., p. 19 ed. Huds. (l. 24 ed. Müller) nennt die Insel Ἀλεξάνδρου νῆσος, aus seinen Entfernungen ist nicht zu ersehen, welche der jetzt bekannten Inseln er meint, gewiß aber nicht die kleine Insel Karrak, die C. Müller dafür nimmt. Auch die Ἡφαίστου νῆσοι τῆς Ἀδιαβηνῆς, die Stephanos anführt, werden hier erwähnt werden dürfen; natürlich liegen sie nicht im Meerbusen, sondern sind Strominseln.

Man muß sich erinnern, daß Alexander in eben dieser Zeit, wo er so umfassende Pläne für den Süden, für das persische Meer und Arabien entwarf, den Herakleides in Begleitung von Schiffszimmerleuten nach Hyrkanien sandte, mit dem Befehl, in den hyrkanischen Bergen Holz zu fällen und Schiffe zu bauen nach griechischer Art, „denn er hatte Lust, auch von diesem Meere auszukundschaften, mit welchem anderen es etwa in Verbindung stände.“

Von der Rückkehr nach Susa im Anfang 324 bis zu seinem Tode sehen wir Alexander nach allen Richtungen hin die überall schon vorbereitete Verschmelzung des hellenischen und morgenländischen Wesens mit raschen Schritten fördern. Zunächst jene merkwürdige Hochzeitsfeier in Susa, dann die Aufnahme der 30,000 jungen, nach makedonischer Weise ausgebildeten und gerüsteten Asiaten aus den neuerbauten Städten und den übrigen eroberten Ländern (Arrian. VII. 6. 1), die Aufnahme morgenländischer Magnaten in die Edelschaaren u. s. w.; selbst das ist durchaus wahrscheinlich, was nach dem Tode des Königs aus dessen Papieren dem Heere mitgetheilt wurde, daß Alexander unter anderen Plänen beabsichtigt habe πόλεων συνοικισμοὺς καὶ σωμάτων μεταγωγὰς ἐκ τῆς Ἀσίας ἐς τὴν Εὐρώπην καὶ κατὰ τοὐναντίον ἐκ τῆς Εὐρώπης εἰς τὴν Ἀσίαν, ὅπως τὰς με-

γίστας ἠπείρους ταῖς ἐπιγαμίαις καὶ ταῖς οἰκειώσεσιν εἰς κοινὴν ὁμόνοιαν καὶ συγγενικὴν φιλίαν καταστήσῃ, Diod. XVIII. 4. Hatte er doch schon mit dem Bisherigen den Anfang zu dieser ungeheueren Umgestaltung gemacht.

Höchst merkwürdig ist die Angabe bei Arrian (Ind. 40), wo er von den Mardiern (in den Gebirgen von Persis), den Uxiern, den Kossaiern spricht: Alexander habe alle diese Völker unterjocht, indem er in Winterzeit über sie herfiel, wo sie ihr Land für unzugänglich achteten; auch Städte habe er bei ihnen angelegt, damit sie ihr Nomadenleben aufgeben und dafür Ackerbauer und Landleute werden, und im Besitz von etwas, für das sie zu fürchten hätten, nicht mehr sich unter einander Schaden zufügen sollten. Darin besteht der Charakter der Barbaren, κατὰ κώμας zu wohnen, wie Dio Chrysost. XLVII, p. 225 ed. R. sagt. Auch den Ichthyophagen auf der Küste Gedrosiens verbot Alexander von Fischen zu leben, Plin. VI. 23 (§ 93); so sonderbar es klingt, es ist doch richtig. Von jenen Ansiedelungen wird die der Kossaier auch von Diod. XVII. 111 bezeugt; πόλεις ἀξιολόγους ἐν ταῖς δυσχωρίαις habe er gegründet. Freilich die Gelehrten haben auch diese Angaben in Zweifel gezogen; daß uns keine Stadt jener Gegenden namentlich bezeichnet wird, kann Niemanden verwundern, der die Gestalt der uns vorliegenden Ueberlieferungen beachtet. Wer würde zum Beispiel in Sittake (nicht der von Xenoph. Anab. II. 4 genannten, sondern einer etwas östlicher liegenden) erwarten, was Plin. VI. 27 von ihr sagt: Graecorum ab ortu. Aber dieß ist nicht die einzige Griechenstadt mit barbarischem Namen in dieser Gegend; Isidoros in den parthischen Stathmen nennt nicht bloß Artemita eine πόλις Ἑλληνίς, sondern eben so Chala (beide bei Tacitus Ann. VI. 41 in anderem Sinn Parthica oppida); der Name Apollonia in eben dieser Gegend zeigt sich sofort als griechisch; es kann nur zweifelhaft sein, ob wir diese Gründungen auf Alexander oder auf die Seleukiden zu verweisen haben, eine Frage, die für den allgemeinen Zweck unserer Untersuchung keinen Unterschied macht. Ueber die Lage von Artemita haben wir drei Angaben; Strabo, der sie XVI, p. 744

πόλις ἀξιόλογος nennt, entfernt sie von Seleukeia 500 Stadien, Isidor von eben da 15 Schoinen, die Peutingersche Tafel rechnet von Ktesiphon nach Artemita 71 m. p., also eine geogr. Meile weiter als bis Seleukeia. Dazu wissen wir aus Isidor, daß durch die Stadt, die zu seiner Zeit gewöhnlich mit dem einheimischen Namen *Χαλάσαρ* genannt wurde, der Fluß Silla, d. h. Diala, fließt. Unmöglich kann nach diesem die merkwürdige Ruinenmasse von Eski Bagdad, die Ritter, Asien VI, S. 501, nach Rich und Keppel beschreibt und welche in directem Abstande fast 20 geogr. Meilen von den Resten von Seleukeia entfernt ist, Artemita sein. Eher könnte man sie in dem Ruinenhügel, der Lissa heißt (s. Rich II, S. 249 ff.), finden wollen; er liegt zwei Stunden hinter Bakuba, wo man jetzt die Diala passirt; er ist also in geradem Abstande fast 11 Meilen von Seleukeia entfernt; man passirt dort das Bett eines alten Canales, an dessen Seite dieser Schutthügel liegt, ganz überstreut mit Backsteinschutt, in dem Rich auch Marmorfragmente sah. Etwas anders Keppels Beschreibung (I, p. 270); 7 engl. Meilen nordöstlich von Bakuba sah er einen Schutthügel, eben jenen, aber Hud Musir hörte er ihn nennen, quadratisch, nach den Weltgegenden orientirt, von Backstein; er schien ihm wie eine Vorstadt jener Ruinen, die eine engl. Meile weiter liegen und große Regelmäßigkeit zeigen; Reihen länglicher Schutthügel ziehen von N. nach S. und werden von anderen von O. nach W. quer durchsetzt; man kann die Anordnung ehemaliger Straßen nicht verkennen, und, fügen wir hinzu, die griechischen Städte jener Zeit haben eben diese regelmäßige Bauart. Am Westende erhebt sich ein höherer Schutthügel (die Akropolis); davor breitet sich ein breiter Grasplan aus; in einiger Entfernung kreisrunde Bastionen, in der Ummaurung noch die Spuren alter Thore (diese Constructionen weisen auf nachgriechische Zeit). Nach Regenschauern werden hier oft Münzen von Gold, Silber und Kupfer gefunden; Keppels Begleiter selbst fand einige zwanzig Kupfermünzen der Sassanidenzeit. [H. Kiepert bemerkt zu dieser Stelle in Betreff der Beschreibung Keppels: „Darauf paßt die Lage an der Diala auch nicht.

Andere Ruinen dicht am Flusse sind dort neuerlich von Czernik und Jones gefunden worden; welche von den zahlreichen Ruinenstätten Artemita angehört, ist ohne nähere Localuntersuchung nicht zu entscheiden."]

Unzweifelhaft ist die Lage von *Χάλα* oder *Κέλωναι*, wie sie Diod. XVII. 110, Halus, wie sie Tacitus nennt, in dem heutigen Holwan mit vielen Ruinen aus der Sassanidenzeit; eine Identität, die auch die tab. Peut. mit den Wegemaaßen nach Albania bestätigt. Alexander fand hier Boioter aus der Zeit des Xerxes angesiedelt, die noch hellenische Sprache und Sitte bewahrt hatten. — Noch darf ich erwähnen, daß Rawlinson zwei Meilen südwärts von Chala bei Deira die Ruinen einer großen Stadt sah, deren Baustyl, ungleich besser als der der rohen Sassanidenbauten, ihn auf die Vermuthung brachte, ob dieß nicht etwa eine von den Makedonen angelegte Alexanderstadt gewesen sein dürfte zur Deckung der großen Straße gegen die Kossaier; ganz ähnliche Ruinen sah er in eben so wichtiger Position bei Ghilan, fünf Meilen südlicher.

Endlich bleibt noch Apollonia; die Straße, die Isidoros beschreibt, führte im Süden der Diala, und er nennt Apollonia nicht, weil es nicht auf dieser Straße lag; aber die Landschaft heißt ihm Apolloniatis, und Ptolemaios, Ammianus Marc. noch (XXIII. 6. 23) nennt die Stadt. Ihre ungefähre Lage ist aus Polyb. V. 52 zu entnehmen; Antiochos will dem Empörer Molon den Weg von Seleukeia nach Medien abschneiden und namentlich *τὴν τραχεῖαν τῆς Ἀπολλωνιάτιδος* zuvor occupiren; deshalb geht er von Dura (das heutige Imam Dur, fast zwei Meilen südwärts von Tekrit) am Tigris (Amm. Marc. XXV. 6. 9) in acht Tagen über das sogenannte Oreikon und machte Halt in Apollonia; also lag dieser Ort auf dem nächsten Wege nach Chala; zu einer näheren Bestimmung vermag ich mit den Hülfsmitteln, die mir zu Gebote stehen, nicht zu gelangen.

Noch einen Punkt in dieser Landschaft muß ich bezeichnen. Alexander zog von Opis über Kelonai durch die nysäischen

Felder nach Ekbatana. Und eben während des Aufenthaltes in jenen Feldern kam ein alter Zwist des Eumenes mit Hephaistion, dem Liebling Alexanders, zum Ausbruch; ein reiches Geschenk, das dieser erhalten hatte, erzürnte jenen; mit Mühe söhnte sie der König einigermaaßen aus (Plut. Eum. 2; Arrian. VII. 12. 6). Und nun finden wir bei Ptolem. VI. 2 nach den von ihm gegebenen Gradbestimmungen auf eben diesem Wege, aber westlich von den Zagrospforten einen Ort *Ὀσονόη*, im Cod. Pal. *Εἰσόνη* genannt; sein rechter Name mag *Ὁμονόη* oder *Ἰσονόη* gewesen sein. Wie Alexander, als er der Verschwörung des Philotas zuvorgekommen, einen Ort Prophthasia nannte, so könnte ihm diese Aussöhnung der beiden bedeutenden Männer wichtig genug erschienen sein, zur Erinnerung an dieselbe eine Stadt zu benennen.

Nach allen bisher besprochenen Gründungen bleiben uns noch einige zu erwähnen, die nicht recht unterzubringen sind. Der Katalog der achtzehn Alexandrien bei Stephanos von Byzanz ist oft verdächtigt worden; wir haben bereits die meisten seiner Angaben bestätigt gefunden; nur wegen der karischen Stadt am Latmos (Nr. 10) mußten wir eine gewagte Vermuthung machen; die drei indischen (Nr. 5. 6. 14) konnten wir nicht genau mit den sonsther bekannten Gründungen combiniren; bei Nr. 17: *ἐν τῇ Σογδιανῇ παρὰ Παροπαμισάδαις*, glaubten wir einen Fehler im Text annehmen zu müssen. Noch bleibt eine Verwechselung und zwei unbekannte Städte. Die Verwechselung ist Nr. 13: *ἐν Σακασηνῇ* (so Salmasius für die vulg. *Μακαρήνῃ*), *ἣν παραῤῥεῖ ποταμὸς Ἰαξάρτης*, verglichen mit Nr. 18: *ἐπὶ τοῦ Ταναΐδος αὐτοῦ κτίσμα, ὡς ἐν τῷ τρίτῳ Πτολεμαῖος ἀποφαίνεται.* Wenigstens ist eine zweite Gründung am Tanais-Jaxartes außer der Alexandria eschata unbekannt und unwahrscheinlich.

Die zwei unbekannten Städte sind Nr. 9 *ἐν Κύπρῳ* und Nr. 16 *κατὰ τὸν Μέλανα κόλπον.* Aber gerade dieß kyprische Alexandreia beweist, wie gute Quellen der Epitomator vor sich gehabt hat; die Geschichte des Mittelalters, so wie alte italienische Karten kennen gar wohl dieß Alexandreia auf der Westspitze

der Insel [1]), das in den später zu besprechenden Katalogen regelmäßig eine Stelle hat, sonst von allen alten Autoren übergangen wird; natürlich hatte Alexander selbst diese Stadt nicht gegründet, was auch gar nicht die Meinung des Stephanos ist, wohl aber finden wir den Fürsten Pasikrates von Soloi, auf dessen Gebiet diese Alexanderstadt lag, in Verbindung mit Alexander (Plut. Alex. 29), und sein Sohn Nikokles begleitete den König auf seinem Zuge; in Indien wird er unter den Trierarchen der großen Flotte genannt (Arrian. Ind. 18). Jedenfalls dürfen wir für diese kyprische Stadt uns auf die karische Alexandreia berufen, die in ähnlicher Weise von der Königin Ada begründet scheint. — Und nachdem sich so der Katalog des Stephanos bis auf jenen einen Fehler, wenn es einer ist, bestätigt hat, glaube ich, daß es auch mit Alexandreia am Meerbusen Melas seine Richtigkeit haben wird, wennschon wir dasselbe nicht weiter unterzubringen wissen; war die Stadt vielleicht an jenem Melasbusen, der die thrakische Chersones von Norden bespült, gelegen?

Noch bleiben uns zwei Reihen von Ueberlieferungen zu besprechen, über welche ich, da sie in jeder Weise unsicher sind, nur in der Kürze sprechen will.

Zunächst finden wir bei den Orientalen eine nicht geringe Zahl von Ueberlieferungen, welche auf Alexander zurückweisen. [Mit Recht bemerkt H. Kiepert: „ich würde sie doch lieber Fabeln nennen, da neben Iskander-Dhul-Karnein sich eben so oft Suleimân und Balkyz, die sogenannte Königin von Saba, finden, gerade wie im Alterthum Semiramis."] So gilt es in der orientalischen Sage dafür, daß Alexander Bitlis am See von Van in Armenien erbaut und nach seinem Sklaven genannt habe, Zeltplatz Iskanders heiße noch der Platz seines Lagers (Hammer in den Wiener Jahrbüchern 1821, XIV, p. 23, angeführt von Ritter VI. 2, S. 1004). In dem Almosarek heißt es (nach einer Notiz, die ich Dr. Lebrecht in Berlin verdanke), daß der Name Alexandreia sechszehn Städten gegeben

1) So die isole piu famose del mondo des Thomas Porcacchi, Venedig 1576, auf der Karte S. 145 und in dem folgenden Text.

sei. Zum Theil heißen noch bis auf den heutigen Tag Orte nach seinem Namen Iskanderieh oder ähnlich. Manche derselben dürften allerdings auf richtige Traditionen zurückzugehen scheinen; so der Ort Iskandriah, dessen Trümmer Mignan, Rich und Andere auf dem Wege von Bagdad nach Babylon besucht haben. Aber bei Weitem die meisten solcher Namen und Sagen werden in muhamedanischer Zeit entstanden sein; so der Name Iskander Köl für den von Fedtschenko entdeckten Alpensee im Hochgebirge östlich von Samarkand, so der Name Sekunderiah nah im Süden von Tabris, neben einem bedeutenden Defilee, das der Sied Abad bildet, in der Nähe eine berühmte Grotte voll giftiger Exhalationen, wo nach der Sage der Einwohner Iskander seine Schätze verwahrt hat (s. Monteith im Geogr. Journal 1833, p. 3 und früher schon Ouseley Travels tom. III, p. 459). Derartige Sagen sind über das ganze vordere Asien verbreitet; aber merkwürdig ist, wie sie sich um den Parapamisos nach Badakschan, nach dem Himalaya hinauf häufen. Ich hebe hervor, daß Moorcroft (travels in the Himalayan provinces I. 62) bei dem Hinaufwege nach Leh in der Nähe von Mundi einen Platz fand, den die Einwohner Skander Ghat, Alexanders Paß, nannten; in dessen Nähe waren Reste eines Lagers zu erkennen, doch schien ihm nichts auf griechischen Ursprung zu weisen. Hätte Moorcroft diese Erzählung in der Nähe jenes anderen Mundi gehört, das am Beralifluß, dem rechten Nebenfluß des Hydaspes, in einem der vielen Pässe gen Kaschmir hinauf liegt, so möchte Alexander auf seinem Zuge gegen die Glausen bis zu dieser Stelle gekommen sein; aber am Hyphasis ist er nimmermehr so weit bergaufwärts gekommen.

Von Iskardo am oberen Indus nordostwärts von Kaschmir ist in neuerer Zeit oft die Rede gewesen, besonders seit Vigne (im Journ. of the Asiat. soc. 1835, Nov.) berichtet hat, er habe dort eine Rennbahn gesehen, deren Einrichtung ganz mit dem sogenannten Circus des Caracalla in Rom übereinstimme, und es sei die Sage, Alexander sei auf einem Feldzug nach Khata (Cathaei) hieher gekommen, habe einen Weg durch das

Gebirg bahnen lassen, und in einer Feste, die er errichtet und nach seinem Namen genannt, die Kranken, Alten und Genesenden seines Heeres mit allem entbehrlichen Gepäck zurückgelassen. Aber die Erkundigungen, die Moorcroft brieflich eingezogen (II, p. 262), haben von diesen Merkwürdigkeiten eben nichts bestätigt. [„Skardo ist nach Strachey ein rein tibetanischer Name und hat nichts mit Iskander zu thun." H. Kiepert.] Immer bleibt es interessant, daß sich ähnliche Ueberlieferungen in dem ganzen Gebirgsland von Kabul bis Iskardo mehrfach vorfinden, und mehrere Fürstengeschlechter sich ausdrücklich auf Iskander zurückführen; s. die Anmerk. bei Ritter (Asien V, S. 821—825). Daß in diesen Gegenden die Erinnerung an Alexander nicht erst durch den Islam hergestellt, sondern älter, vielleicht nie untergegangen ist, dürfte sich aus der oben aus Theophylaktos mitgetheilten Angabe über Taugast und Chubdan ergeben. — Ich wage nicht, mich weiter auf morgenländische Ueberlieferungen einzulassen, da ich nicht im Stande bin, sie in solcher Vollständigkeit zu geben und im Einzelnen zu untersuchen, wie es geschehen müßte, wenn die Arbeit nicht vergebens sein sollte.

Die zweite Reihe von sachlich fast werthlosen Ueberlieferungen ist die, welche sich fast durch alle Romane von Alexander fortsetzt, aber schon in den Byzantiner Chronographen ihren Anfang nimmt. Ich habe über diese fabelhafte Literatur Einiges in der Geschichte des Hellenismus I[1], S. 711—726 zusammengestellt; seitdem ist von Berger de Xivrey in den Notices et extraits XIII, p. 162 eine Abhandlung über eben diese Sachen mit Beifügung einiger Auszüge aus dem sogenannten Kallisthenes, und dieser Kallisthenes selbst in C. Müllers Fr. script. de rebus Alex. erschienen. Spuren von der Benutzung des Romanes (wenn auch nicht nothwendig in seiner jetzt vorliegenden Gestalt) finden sich bis zum vierten Jahrhundert hinauf, und der innere Zusammenhang desselben scheint auf die letzte Zeit der Lagiden, oder die erste der Cäsaren hinzuweisen.

Die Kataloge von Alexanderstädten, welche aus jenem Roman herstammen, sind höchst verworren; nur hie und da

schimmert eine richtige Notiz hindurch. Ich habe von diesen Katalogen bereits in der Geschichte des Hellenismus I[1], S. 722 eine Zusammenstellung versucht. Es kann hier nicht darauf ankommen, wie dieses Verzeichniß bei Ekkehard, Vincenz von Beauvais, in dem Alexander de proeliis und den sonstigen abendländischen Bearbeitungen des Romanes erscheint; aber schon die ältesten Formen des Katalogs in den Auszügen des Kallisthenes bei C. Müller III. 35. Note (aus dem Cod. C), und früher in den Anmerkungen zu Steph. Byz. ed. Berkel, p. 237), bei Jul. Valer. III. 98, und in dem Chronicon paschale (p. 321 ed. Bonn.) weichen merkwürdig genug von einander ab. Und in dem Cod. A, der angiebt *ἔκτισε πόλεις ιγ' αἵτινες μέχρι τοῦ νῦν κατοικοῦνται καὶ εἰρηνεύονται*, werden nach Müller nur 9 Namen angeführt. Mit Verweisung auf die an der angeführten Stelle mitgetheilte Tabelle werde ich hier auf das Verzeichniß des Kallisthenes die beiden anderen zu reduciren versuchen.

Kallisthenes.	Jul. Val.	Chronic. Pasch.
1. *Ἀλεξάνδρειαν τὴν κατ' Αἴγυπτον*	7. apud Aegyptum	2. *τὴν πρὸς Αἴγυπτον.*
2. *τὴν ἐν Ὄρπῃ οὖσαν* (in den Noten Berkels zum Steph. Byz. *τὴν πρὸς Ὀρπᾶς*)	. . . .	3. *τὴν πρὸς Ἄρπαν.*
3. *τὴν εἰς Κράτιστον* (*Ἀλ. κράτιστον* Ber.)	. . . .	12. *τὴν Κάσον.*
4. *τὴν ἐν Σκυθίᾳ τῇ γῇ* (*τὴν Σκυφίαν* Ber.)	4. in Scythia . . .	5. *τὴν καὶ Σκυθίαν ἐν Αἰγαίοις.*
5. *τὴν ἐπὶ Κρηπίδος ποταμοῦ*	. . . .	7. *τὴν περὶ Κυπρίδος ποταμοῦ.*
6. *τὴν ἐπὶ Τρῳάδος*	11. apud Troadam	8. *τὴν ἐπὶ Τρῳάδος.*
7. *τὴν ἐν Βαβυλῶνι* (*ἐπὶ Βαβυλῶνος* Ber.)	5. Babylonis. . . .	9. *τὴν ἐπὶ Βαβυλῶνος.*
8. *τὴν εἰς Περσίαν* (*τὴν πρὸς Πέρσας* Cod. A. *τὴν ἐπὶ Περίας* Ber.)	. . . .	4. *τὴν ἐπὶ Πέρσας.*
9. *τὴν ἐπὶ Κεφαλῶν ἵππων* (*τὴν ἐπὶ Βουκεφάλῳ ἵππῳ* bei Müller.	1. quae condita est nomine Bucephali equi.	. . . .

Kallisthenes.	Jul. Val.	Chronic. Pasch.
10. τὴν ἐπὶ τοῦ Πώρου (ἐπὶ Πώρων Ber.) ἐπὶ τῷ Πώρῳ bei Müller.	3. apud Porum.	6. τὴν ἐπὶ Πώρῳ.
11. τὴν ἐπὶ Τίγριδος ποταμοῦ.	10. apud Tigridem fluvium	. . . .
12. τὴν ἐπὶ Μεσσέγνιστα (ἐπὶ Μεσάγνυστα καλουμένην Ber.)	6. apud Messagetas	10. τὴν ἐπὶ Μεσασγαγές.
	2. montuosa	3. τὴν Καβίωσαν.
	8. apud Origala	
	9. apud Granicum	
	12. apud Sanctum.	
		1. τὴν παρὰ Πεντάπολιν, πρότερον Χεττοῦν καλουμένην, Μέμφεως οὖσαν ἐμπόριον.

Auch in diesem Gewirr sind noch Spuren des Richtigen. Zu erkennen sind unter den Namen bei Pseudo-Kallisthenes noch folgende: 1. Alexandreia in Aegypten (ἡ μεγάλη, wie sie wohl genannt wird); 2. Alexandreia Troas; 9. die Bukephalosstadt am Hydaspes; 7. die Stadt in der Nähe von Babylon. Sodann wird die *Καβίωσα* des Chronikon, die ich als identisch mit der montuosa annehme, wohl die Alexandria scabiosa im Itin. Ant. in der Nähe von Issos sein. — Einige andere Bezeichnungen bei Kallisthenes sind möglicher Weise richtig, aber nicht genau zu erkennen; so Nr. 5 kann die kyprische Stadt bei Stephanos, Nr. 11 vielleicht Alexandreia Charax sein; auch Nr. 4 u. 12 können richtig sein, die Stadt am Jaxartes jene, eine am Rand der baktrisch-sogdianischen Wüste diese bezeichnend. Die Nr. 2 in *τὴν πρὸς Ἄρπασα* zu emendiren und für identisch mit der karischen Stadt des Stephanos zu halten, hat Raoul Rochette, wie ich glaube, ungehörig vorgeschlagen.

Oben wurde aus [Plut.] de fort. Alex. angeführt: Alexander habe über siebzig Städte unter den Barbaren gegründet. In dem Bisherigen sind Ortschaften genug als Gründungen Alexanders oder seiner Generale nachgewiesen, daß man in Plutarchs Angabe wohl nicht bloße Uebertreibung zu sehen berechtigt ist.

Wir übergingen fast immer diejenigen Orte, in welchen Alexander nur eben Besatzung zurückgelassen hat; nur Tyros und Gaza glaubte ich nennen zu müssen, da beide Städte nach ihrer Eroberung durch Alexander neue Bevölkerung erhielten. Aber in gewissem Sinne dürften auch solche bloße Garnisonen hier mitgezählt werden, in so fern sie ja ebenfalls die Verbreitung des Hellenismus, der Völkermischung zu fördern dienen mußten. So finden wir den König von Alexandreia aus die gefangenen Empörer von Chios ξὺν φυλακῇ ἀκριβεῖ nach dem südlichsten Posten Aegyptens, nach Elephantine senden (Arrian. III. 2. 7). Leider sind von solchen Aussendungen, die natürlich oft vorkommen mußten, nur wenige und zufällige Spuren vorhanden; so sendete Alexander Menon mit einigen Truppen nach dem inneren Armenien zu jenen Goldbergwerken in der Landschaft Syspiritis (Strabo XI, p. 529), die auch noch Procop (de bell. Pers. I. 15) in der Landschaft Persarmenia kennt. [„Das ist Sper der armenischen Autoren, das heutige Thal von Ispir am Dschoroch (Akampsis der Alten); auch die Spuren der alten Bergwerke hat Hamilton 1837 dort wiedergefunden." H. Kiepert.] Und wenn Parmenion Befehl erhielt, von Ekbatana aus περὶ τὴν χώραν τὴν Καδουσίων ἐλαύνειν ἐς Ὑρκανίαν (Arrian. III. 19. 7), wenn Krateros Rückmarsch aus Indien nach Karmanien über die Oase von Yezd führt, so wurden solche durchzogene Landschaften gewiß nicht minder als die, durch welche Alexander selbst gekommen war, durch einige Besatzungen occupirt. Unter diese Classe bin ich geneigt den Ort Virta am Tigris zu setzen, wenn anders Ammianus Marcellinus (XX. 7. 17) mit seiner Sage vom Alexander so viel Gewicht haben kann: munimentum valde vetustum, ut aedificatum a Macedone credatur Alexandro, in extremo quidem Mesopo-

tamiae situm. Es liegt der Ort nach Ammians Beschreibung oberhalb Bezabde und ist daher nicht das Birtha am unteren Tigris bei Ptolemaios, eher das von Procop. de aedif. II. 4, p. 223 ed Bonn. genannte Birthum. Die Insel Cinaedopolis, probrosis ibi relictis a rege Alexandro (in der Nähe von Halikarnassos) mag nur genannt werden, Plin. V. 31, § 134.

Wir haben oben angeführt, daß man in Alexanders nachgelassenen Papieren unter anderen Plänen projectirt fand *πόλεων συνοικισμοὺς καὶ σωμάτων μεταγωγὰς ἐκ τῆς Ἀσίας ἐς τὴν Εὐρώπην καὶ τοὐναντίον.* Mit beiden, sahen wir, hatte er schon begonnen; bei mehreren seiner neuen Städte erkennen wir noch das Zusammenbauen aus zerstreuten Ortschaften und Ansiedelungen von Griechen und Barbaren. In dieser Beziehung ist eine Notiz bei Joseph. Ant. Jud. XI. 8. 6 höchst lehrreich: „er nahm den Statthalter von Samaria mit seinen 8000 Soldaten mit nach Aegypten: dort wolle er ihnen Land (*κλήρους γῆς*) geben; was er dann auch demnächst in der Thebais that, indem er ihnen die Bewachung der Landschaft (*φρουρεῖν τὴν γῆν*) auftrug.“ Diese Angabe — und an ihrer Richtigkeit zu zweifeln ist kein Grund vorhanden — scheint auf eine Art von Ansiedelungen, die zwischen den eigentlichen Städten und den bloßen Besatzungen in der Mitte steht, hinzuweisen; es sind, so zu sagen, Militaircolonien, die wenigstens in der Lagidenzeit im ägyptischen Heere als *κάτοικοι* eben so von den *ἐγχώριοι* wie von den *παρεπιδημοῦντες* unter den Truppen unterschieden werden. — Vielleicht stammen einige ähnliche Uebersiedelungen, die wir später erwähnen werden, ebenfalls von Alexander.

Es würde ersprießlich sein, hier zum Schluß noch einmal die Gesammtheit der Gründungen Alexanders zu überschauen und zu versuchen, ob sich in ihnen vielleicht ein Zusammenhang, ein System entdecken läßt, das denn allerdings zur Beurtheilung der Intentionen des Königs einen wichtigen Beitrag liefern könnte. Aber unsere Kenntniß ist in der That zu lückenhaft, als daß wir uns ein bedeutendes Resultat versprechen dürften.

Jedenfalls weisen einige Andeutungen bei den alten Autoren, die im Verlauf der Darstellung mitgetheilt sind, auf derartigen Zusammenhang hin. Man wird behaupten dürfen, daß Alexander weder die militärische Occupation, noch die Förderung des Welthandels [1]), noch die Gesittung oder Hellenisirung der Völker ausschließlich im Auge gehabt hat; sondern an jedem Punkte scheinen alle diese Motive mehr oder weniger in gleichem Maaße mitgewirkt zu haben.

Am dürftigsten, so scheint es, ist Kleinasien bedacht; freilich sind dort die Küsten ringsumher schon mit alten hellenischen Colonien bedeckt, und der Verkehr mit dem Innern mag schon lange dorthin Anfänge griechischer Bildung gebracht haben, die fortan bei der veränderten Gestalt der politischen Verhältnisse in diesem Lande der Straßen von Hellas nach Asien sich bald entwickeln mußten.

Im syrischen Lande finden wir vor Allem den Uebergang von Kilikien nach Syrien, jene issische Bucht, deren Wichtigkeit schon Xenophons bekannte Angabe bezeichnet, zu einer doppelten Gründung benutzt, an der Küste die neue Besiedelung von Tyros und Gaza. Nächstdem erhält das Jordanland, den schweifenden Völkern der arabisch-syrischen Wüste zunächst, ein Paar Städte, während ein Paar andere am Orontes mehr die vorläufige Bezeichnung zu einer späteren ausgedehnteren Umgestaltung zu sein scheinen.

In Aegypten mag immerhin Alexandreia nicht die einzige Gründung gewesen sein; aber sie würde genügen, um das reiche Nilland dem Weltverkehr zu öffnen, um das Griechische, das schon in Naukratis, Karikon, Nikiu [2]), in der Nachbarschaft der Kyrenaika Anknüpfungspunkte fand, weiter vordringen zu lassen; sie mußte der Mittelpunkt des Handels von Arabien und

---

1) Arrian. VI. 22. 4 führt ausdrücklich an, daß phoinikische Kaufleute auf dem Rückwege aus Indien dem Heere folgten.

2) Daß ich dieß *Νικίου* hier mit aufzähle, ist darum möglich, weil Steph. Byz. seine Notiz aus Aristagoras hat, von dem er v. *Γυναικόπολις* sagt, daß er wenig jünger als Plato gewesen; cf. Strabo XVII, p. 799.

Aethiopien mit den Küsten des Mittelmeeres zu werden versprechen.

Im Lande des Euphrat und Tigris erkennen wir eine Gründung da, wo die große Oststraße den Euphrat überschreitet, eine zweite auf diesem Wege in Mesopotamien, eine dritte, wo eben derselbe sich spaltet, um theils nach Medien hinauf, theils nach Babylon hinab zu führen. Eine Doppelgründung an der Mündung des Tigris konnte als Emporium der überreichen babylonischen und susianischen Landschaften, als Mittelpunkt des Handels von Indien mit Syrien, Kleinasien, Europa, mit der ägyptischen Stadt zu wetteifern verheißen, während Alexandreia bei Babylon das Euphratland eben so sehr gegen die Araber decken, wie den Verkehr mit ihnen an sich ziehen konnte; wie bedeutend ist in späterer Zeit Kufa in eben dieser Position geworden.

Das Tiefland des Tigris wird von einem breiten Gebirgsgürtel begleitet, hinter dem sich das hohe Land Medien erhebt, wie eine Akropolis gleichsam an der Spitze der vor ihm hinabliegenden iranischen Binnenlandschaften. Den Weg dorthin und jene Akropolis selbst zu sichern, zwingt Alexander die kecken Bergvölker zur städtischen Ansiedelung, und von Alexandreia bei Arbela scheint sich eine Kette von neuen Städten am Fuß des Gebirges entlang und in das Gebirge hinauf gezogen zu haben; Medien selbst wird, wie Polybios sagt, mit hellenischen Städten rings bedeckt, von denen wir wenigstens eine auf der großen Oststraße zu den kaspischen Pässen erkennen konnten.

Jenseits dieser Pässe, wenn die Heerstraße zur Tiefe des kaspischen Strandes hinabgekommen, folgt sie dem Nordrande des iranischen Landes, um da, wo der Areios denselben durchbricht, sich theilend, an den beiden Seiten des Paropamisos, nach Nordosten zum Oxos und Jaxartes, nach Südosten gen Indien hin weiterzuführen. Auf der ersten Hälfte dieses Weges, am Saume der Wüste, die mit ihren turanischen Horden stets die Cultur des iranischen Landes gefährdet hat, erhebt sich die Stadt, in der später, wenn nicht der Sitz, so doch die Gräber der parthischen Könige waren.

Der Paropamisos selbst, ein breites, schwieriges Gebirgsland, kann in den Kreis der Hellenisirung nicht hineingezogen werden; aber rings umsäumt wird er mit griechischen Städten, die zugleich die Straßen des Verkehrs sichern, und Herat, Kandahar, Ghisni u. s. w. beweisen noch heute, wie sicher Alexander die wichtigsten Punkte ausgewählt hat, während Prophthasia die Verbindung nach dem Südwesten zum karmanischen Alexandreia hin deckt; es sind die Knotenpunkte in dem großen Netz der natürlichen Verkehrsstraßen, die Iran durchziehen, und damit zugleich die militärisch wichtigsten Punkte.

Am dichtesten drängen sich die Gründungen da, wo es gilt, die Straße, die aus Indien in das enge Hochthal des Kabul heraufführt, aufzunehmen und nach Süden um den Paropamisos, nach Norden über die Scheitel des Kaukasos zum Oxos hinab zu decken.

Drei Tiefländer mit ihren Doppelströmen lagern sich unter der hohen Burg Irans; auf sie besonders wendet Alexander allen Fleiß der Colonisation, das Land in der Mitte nur so weit umgestaltend, als nöthig ist, um die Verbindung jener drei zu sichern. Das Land des Euphrat und Tigris ist durch seine größere Nähe an Europa der Colonisation zugänglicher; doppelte Sorge wendet der König dem Lande des Oxos und Jaxartes, des Indus und Hyarotes zu.

Nur ein Paar Hauptpunkte erkennen wir in Baktrien und Sogdiana; Alexandreia in der Oase von Merw und die Stadt an der Wendung des Jaxartes sind die beiden Gränzposten gegen die Turanier im Westen, gegen die Skythen im Norden; von der bedeutenden Zahl sonstiger Gründungen in diesen Landschaften wissen wir kaum noch eine oder zwei zu localisiren; namentlich ist nicht klar, ob und wie das Land gegen das hohe turkestanische Gebirge im Osten, von woher später die gefährlichsten Feinde des sogdianischen Hellenismus kamen, gedeckt worden. Bemerkenswerth erscheint es, daß Alexander keinen Versuch machte, den Oxos zu befahren und die Handelsstraße, die zwei Jahrzehnte nach ihm (Strabo XI, p. 509) schon oder noch in aller Wichtigkeit erscheint, durch eine Anlage an der

Meeresmündung des Stromes zu sichern. Er behielt sich vor, später von Hellas aus nach dem Pontos, nach Kolchis vorzubringen; ohne jene Occupationen, ohne eine Flotte im kaspischen Meere, die noch kurz vor seinem Tode gerüstet wurde, wäre eine Colonie an der kaspischen Mündung des Oxos, durch die turanische Wüste von Baktrien und Sogdiana getrennt, ein verlorener Posten gewesen.

Die reichste Zukunft mochte die Eroberung des westlichen Indiens verheißen; die neuen Städte am Akesines, Hydaspes, Indus bildeten eine Emporienreihe, deren Bedeutsamkeit zahlreiche Ansiedelungen im Mündungsgebiet des mächtigen Stromes und der nächstliegenden Hafenküste zu sichern bestimmt waren. Nearchos muß mit der Flotte den Seeweg vom Indus zur Tigrismündung entdecken. Dann wird von dieser aus eine Umschiffung Arabiens versucht; gleichzeitig muß Herakleides eine kaspische Flotte ausrüsten, auch dieß Meer zu erforschen; und schon werden die Vorbereitungen getroffen, auch die mittelländischen Küsten Afrikas zu durchziehen; es gilt wie die Tiefländer um das hohe Iran, ebenso die Uferlandschaften um das Bassin des Mittelmeeres für den Hellenismus zu erobern, damit die beiden Ländersysteme, in denen sich der Kreis des Lebens der alten Welt abschließt, zu umfassen. Da stirbt der König.

Man sagt: sein Reich zerfiel sofort. Aber die Begründung des Griechenthums unter den Barbaren hat das Zerfallen des Reiches überdauert. Man sagt: der Zustand des Perserreiches machte sein Unternehmen leicht. Aber eben daß er diesen so deutlich erfaßte, daß er es nicht bloß zu stürzen, sondern aus seinen Trümmern eine neue Gestaltung des Völkerlebens zu begründen verstand, daß er die unendliche Regsamkeit des Griechenthums, die es in seinen engen Verhältnissen daheim nur selbst zu zerstören diente, richtig zu würdigen, es auf eine Thätigkeit, in der es seine bildende, anorganisirende, durchgährende Energie entwickeln konnte, zu leiten verstand, daß er mit kühnem Vertrauen diese vorgeschobenen Posten, diese sporadischen Gründungen, diese kleinen energisch pulsirenden Mittelpunkte hellenischen Lebens in die ungeheuren Räume des Barbarenthums auszusäen wagte, vor-

sichtig, mit sicherem Blick wählend, seines Zweckes, seiner Mittel, seines Erfolges gleich gewiß, — eben das ist seine geschichtliche Bedeutung. Man mag über seinen Charakter, seine Moral urtheilen wie man will, in diesem seinem Werke zeigt er sich gleich groß in der Kühnheit seines Gedankens wie in der Energie seines Willens, als ein Riese menschlicher Begabung.

Gründungen der Nachfolger.

Ich werde im Folgenden die weiteren Gründungen in Asien und Afrika aufzählen, nicht die von jedem einzelnen Fürsten veranlaßten zusammenstellen, da für die Mehrzahl der neuen Städte der Name des Gründers nicht feststeht. Ich ziehe es vor, die neuen Städte länderweise aufzuführen, wennschon die Zusammenstellung der vielen gleichnamigen Städte nicht geringe Vortheile geboten haben würde. Die Gründungen in Europa sind nach dem Zweck dieser Zusammenstellung übergangen.

Ehe ich auf die einzelnen Länder eingehe, will ich die merkwürdige Angabe Appians (Syr. 57) über die Gründungen des ersten Seleukos mittheilen, eine Angabe, die, wenn auch im Einzelnen nicht ohne Ungenauigkeiten, doch ein großartiges Bild der über das ganze Asien ausgedehnten Thätigkeit jenes Königs giebt; er sagt: „Städte gründete Seleukos auf der ganzen Länge seines Reiches 16 Antiochien nach seinem Vater, 5 Laodikeien nach seiner Mutter, 9 Seleukeien nach seinem eigenen Namen, nach seinen Gemahlinnen 3 Apameien und 1 Stratonikeia. Andere Städte nannte er entweder nach griechischen oder makedonischen Städten, oder nach Thaten von sich oder zu Ehren Alexanders. Daher finden sich denn in Syrien und den oberen Ländern der Barbaren viele Namen hellenischer oder makedo-

nischer Städte: Beroia, Edessa, Perinthos, Maroneia, Kallipolis, Achaia, Pella, Oropos, Amphipolis, Arethusa, Astakos Tegea, Chalkis, Larissa, Heraia, Apollonia; in Parthien: Soteira, Kalliope, Charis, Hekatompylos, Achaia; in Indien: Alexandropolis; in Skythien Alexandreschata; und nach Seleukos eigenen Siegen ist Nikephorion in Mesopotamien und Nikopolis in Armenien nahe bei Kappadokien genannt.“ Es liegen diese Städte über ganz Asien zerstreut, überall werden wir auf diesen Katalog zurückzuverweisen haben [1]).

Kleinasien.

In allen Zeiten ist Kleinasien für die Ethnographie eins der interessantesten, aber auch schwierigsten Länder; es durchkreuzen sich dort die Völker von Osten und Westen her, und die gelehrte Forschung muß verzweifeln, die verschiedenen Elemente der Bevölkerung, welche die Halbinsel vom Anfang ihrer Geschichte an zeigt, mit Sicherheit zu scheiden. Seit Alexander dem Großen beginnt das Griechenthum die schon durch unzählige Colonieſtädte an den Küsten vorbereitete Hellenisirung schnell zu vollenden, und hundert Jahre später scheint griechische Sprache und Bildung überall gesiegt zu haben, oder doch, wie bei den Galatern (cf. Hieronym. proll. ad ep. ad Gall. I. 11) neben der nationalen zu herrschen; die Münzen der Städte Kleinasiens, sowohl die autonomen wie die Kaisermünzen, sind griechisch, und in der Zeit des Philostratos sprach selbst Kappadokien, wenn auch schlecht, griechisch (Vit. Apoll. I. 7 vit. Soph. II. 13). Im Vergleich zu dieser vollkommenen Umgestaltung wird die Zahl neuer Gründungen, die wir anzuführen haben, in keinem Verhältniß stehen. Wir beginnen vom thrakischen Bosporos.

---

[1]) Von geringerer Bedeutung ist der Katalog bei Hieronymos (in der Uebersetzung des Euseb. II, p. 117 ed. Sch. zu Ol. 119). Syncell, p. 520 ed. Bonn.; Cedren. I, p. 292 ed. Bonn.; er nennt Antiocheia, Laodikeia, Seleukeia, Apameia, Edessa, Beroia, Pella. Ich habe nicht nöthig seine Fortpflanzung bis zum Isidoros Hispalensis, ja bis in die mittelalterlichen Scribenten hinab zu verfolgen.

1) Das Gebiet, das wir hier zuerst zu besprechen haben, ist die bithynische Herrschaft, mit mannigfach wechselnden Gränzen; die Könige des Landes sind zwar aus ungriechischem Stamme, aber so ganz gehen sie in die neue Weise ein, daß Malalas (p. 221 ed. Bonn.) sie geradezu als Makedonen bezeichnet. Wir finden hier zunächst die Stadt Nikomedeia. Nach dem Chron. pasch., p. 328 ed. Bonn., nach Euseb. Arm. II, p. 120 ed. Sch. wurde sie a. Abr. 1755 a. Chr. 264 erbaut [1]), in dem innersten Winkel des Meerbusens von Astakos. Astakos war von Lysimachos wahrscheinlich in den letzten Jahren seiner Herrschaft zerstört worden; die Astakener waren es, die Nikomedes, der rechte Begründer des bithynischen Reiches, zur Bevölkerung der neuen Stadt berief; sie wurde gegenüber von den Trümmern von Astakos erbaut [2]). Ein ähnliches Omen, wie bei der Begründung von Antiocheia (Malal., p. 202 ed. Bonn.) und Alexandreia (Jul. Val. I. 30) erzählt wird, soll auch für diese Stadt die Stelle bezeichnet haben, und die Münzen von Nikomedien zeigen wie die jener Städte den Adler, der zum Opfer herbeifliegt, um das Haupt des Opferthieres zu der von den Göttern bestimmten Stätte zu tragen (Liban. Or. VI). Derselbe Libanios beschreibt die Herrlichkeit der Stadt: nur vier Städten stehe sie an Größe, an Schönheit keiner nach. Mag sie auch einen Theil ihres Glanzes erst der Kaiserzeit danken, das Beste stammt ihr doch aus den Zeiten des Gründers. Ueber das Grab der Königin s. Tzetzes, Chil. III. 960.

Im Innern dieses westlichen Bithyniens, an der Ostspitze des askanischen Sees, hatte Antigonos schon eine Stadt Antigoneia gegründet, die später Lysimachos nach seiner Gemahlin, der Tochter des Antipatros, Nikaia nannte (Gesch. der Diad. II², S. 196). Schon in früheren Zeiten lag hier ein Ort Ἀγκώρη

---

1) Fehlerhaft ist die Angabe bei Cedrenus I, p. 292 ed. Bonn.

2) So nach Memnon bei Phot.: ἀντικρὺ Ἀστάκου. Wenn Paus. V. 12 und Trebellius Pollio vit. Gallien. 4 angeben, daß Astakos nur umgenannt worden, so ist das unrichtig. Paus. V. 12. 5 nennt Astakos die Gründung des Zipoites, „eines Thrakers, wenn man aus dem Namen schließen darf".

(Steph. Byz. v. *Νίκαια*) oder Helikore (nach einem alten Scholion bei Holstenius zum Steph. l. c. und in Hudson, Geogr. min. IV, p. 40), und die Angabe des Plinius, daß Nikaia früher Olbia geheißen (V. 32, § 148), wird durch Steph. Byz. v. *Ὀλβία* glaublich; auch diese ältere Ortschaft wird in die neue Stadt aufgegangen sein. Auch die Zurückführung des Namens auf die Nymphe Nikaia und ihr Verhältniß mit dem aus Indien heimkehrenden Dionysos (bei Memnon. 41 und Nonnus XVI am Ende) ist aus dem Umstande erklärlich, daß die Nikaier den Gott als *προπάτωρ* verehren (Dio Chrys. XXXIX, p. 158 ed. R.), den so wie den Herakles die Münzen der Stadt als *KTICTHC* bezeichnen. Aber auch den Alexander nennen sie, wenn auch nicht als Gründer, *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΝ ΝΙΚΑΙΕΙΣ* (Mionnet, Suppl. 5, p. 107, n°. 579—581), und Dion Chrysostomos sagt p. 155: *γένων οὐχ ἀλλαχόθεν ἄλλων συνελθόντων φαύλων καὶ ὀλίγων, ἀλλὰ Ἑλλήνων τε τῶν πρώτων καὶ Μακεδόνων.* Bei Steph. v. *Βοτίειον* finden wir: *πόλις Φρυγίας, ἔχουσα λίμνην Ἄτταιαν λεγομένην, τρέφουσαν ἅλας,* womit zu verbinden ist, daß derselbe v. *Νίκαια* eben diese Stadt *Βοττιαίων ἄποικος* nennt; die Identität wird durch die Angabe über den Salzgehalt des askanischen oder attaiischen Sees bestätigt; cf. Aristot. de mir. ausc. 53, p. 834a. 31; Plin. XXXI. 10, § 110, unter den Neueren v. Hammer, Reise nach Brussa, S. 123. Also Nikaia hatte, bevor sie Antigoneia hieß, den makedonischen Namen Bottieion, war eine Niederlassung der makedonischen Bottiaier, die sich den älteren hellenischen Bewohnern von Olbia, den noch älteren Phrygern oder Bebrykern des posidonischen Ankore anschlossen. Wunderlich und noch nicht ganz aufzuklären ist die Angabe Memnons, es sei der Name der Stadt von der Nymphe Nikaia: *ἔργον δὲ γέγονε Νικαέων τῶν μετὰ Ἀλεξάνδρου μὲν συστρατευσάντων, μετὰ δὲ τὸν ἐκείνου θάνατον κατὰ ζήτησιν πατρίδος ταύτην κτισάντων καὶ συνοικισαμένων.* Am wenigsten ist mit Raoul Rochette (S. 221) daran zu denken, daß Nikaier aus Boiotien diese Begleiter Alexanders gewesen seien; Memnon giebt weiterhin ausdrücklich

an, daß sie von den Phokiern, ihren Nachbarn, ausgetrieben und von diesen ihre Stadt zerstört worden sei. Man sieht mit Sicherheit, daß es die lokrische Nikaia ist, deren Zerstörung in den heiligen Krieg gehört, und welche dann von Philipp besetzt wurde; es ist ganz denkbar, was von Suidas (v. *Νίκαια*) angegeben wird, daß hier fortan Bottiaier angesiedelt waren. Die ehemaligen Nikaier und mit ihnen Bottiaier mögen dann immerhin jene bithynische Stadt zuerst begründet haben, etwa so, daß zuerst die Makedonen dort zurückblieben, später sich die ehemaligen Nikaier hinzusiedelten. — Jedenfalls ist diese neue Stadt recht eigentlich nach der Weise der hellenistischen Zeit, auch in ihrer äußeren Gestalt, wie sie Strabo XII, p: 564 beschreibt: sie ist im Viereck gebaut, rechtwinkelig von Straßen durchschnitten, so daß man von einem Stein in der Mitte des Gymnasiums die vier Thore der Stadt sieht.

Die nächste Stadt, die ich anzuführen habe, ist Prusias am Meere (*ΠΡΟΣ ΘΑΛΑΣΣΗΙ* auf den Münzen). Um das Jahr 203 hatte Prusias I., der Sohn des Ziaelas, mit Hülfe Philipps von Makedonien Kios erobert und zerstört; dann baute er die Stadt von Neuem und nannte sie nach seinem Namen; so Strabo XII, p. 563; Steph. B. v.; Polyb. XV. 21 etc.

Südlich von dieser Stadt liegt das noch jetzt berühmte Brussa, einst Prusa am Olympos (*ΠΡΟΥΣΑ* auf autonomen Münzen). Ueber ihren Ursprung giebt es zwei merkwürdig abweichende Traditionen; während Plinius (V. 43) angiebt, daß Hannibal sie gegründet (also vor 183), und Tzetzes (Chiliad. III. 964) den König Prusias nennt, für den Hannibal sie gegründet, bringt Strabo (XII, p. 564) die wunderliche Notiz: *κτίσμα Προυσίου τοῦ πρὸς Κροῖσον πολεμήσαντος*, und Stephanos: *τοῦ Κῦρον πολεμήσαντος*. Noch in neuerer Zeit, nachdem von älteren Gelehrten dieser Widerspruch öfter besprochen worden, hat Clinton (Fast. Hell. III, p. 411) aus Strabo und Stephanos einem älteren Bithynierfürsten Prusias aus Kyros und Kroisos Zeit, von dem sonst niemand etwas weiß und der am wenigsten sein Gebiet so weit nach Westen ausgedehnt haben konnte, die Gründung der Stadt zugewiesen.

Die bedeutendste Stütze für seine Ansicht hat auch er übersehen; bereits in den indischen Geschichten des Ktesias heißt es (cap. 10): *ὁμοίως καὶ ἐν Αἴτνῃ καὶ Προύσῃ διηνεκῶς ἀνάγεται πῦρ.* Aber nicht in Ktesias, sondern in Photios Excerpten stehen diese Worte, ja noch mehr, sie sind nur in dem Münchner Codex; und auch die Construction zeigt, daß sie nicht in den Zusammenhang des Excerptes gehören. Also diese Stütze für Strabos Angabe fällt. — Sestini (Lettere num. cont. VII, p. 62, n°. 3) theilt eine Kaisermünze auch in Abbildung mit — und an ihrer Aechtheit ist kein Grund zu zweifeln —, die auf der einen Seite den Kaiser Commodus nennt, auf der anderen Seite den mit dem Diadem geschmückten Kopf des Gründers zeigt mit der Umschrift: *ΠΡΟΥCΑΕΙC. ΤΟΝ. ΚΤΙCΤΗΝ. ΠΡΟΥCΙΑΝ*, und der Kopf gleicht nicht den sonstigen Bildern vom Prusias; aber freilich ist die Zeichnung so schlecht, daß man eben so wenig das bekannte Gesicht des Commodus zu erkennen vermag. Dion Chrysostomos wird wohl über seine Vaterstadt das Richtige gewußt haben, und der sagt in seiner Dankrede Or. XLIV, p. 198 ed. R.: *οὐ μεγίστη τῶν πόλεων οὖσα οὐδὲ πλεῖστον χρόνον οἰκουμένη*, wie er wohl nicht sagen konnte, wenn die Stadt schon über 600 Jahre gestanden hatte, wohl aber, wenn sie etwa 250 Jahre alt war, jünger als die meisten glänzenden Städte der hellenistischen Zeit. Die seltsame Angabe bei Strabo ist nach dem allen wohl nur als fehlerhafter Text anzusehen; nicht ungeschickt ist Groskurds Ergänzung mit Benutzung der Andeutung, die Stephanos giebt: *κτίσμα Προυσίου ἢ, ὡς ἔνιοί φασι, Κροίσου τοῦ πρὸς Κῦρον πολεμήσαντος.*

Ungefähr in dieselbe Zeit gehört auch der Anfang der Stadt Apameia. König Philipp von Makedonien hat mit Kios zugleich das etwas westlichere Myrlea zerstört und das Land seinem Schwager Prusias geschenkt; dieser gründete an der Stelle der zerstörten eine neue Stadt, die er nach seiner Gemahlin nannte; so Strabo XII, p. 563. Dagegen berichtet Stephanos v. *Ἀπάμεια*, daß die Stadt von Nikomedes Epiphanes gegründet sei; dieser begann seine Herrschaft um 150.

Schon daß Hermippos, der Schüler des Kallimachos, bereits die Stadt erwähnt, ist ein Zeugniß gegen diese spätere Gründung; es heißt überdieß ausdrücklich im Etym. M. v. Ἀπάμεια· ἣν λαβὼν δῶρα παρὰ Φιλίππου τοῦ Δημητρίου Ζηίλας (sc. ὁ Ζιαήλα Προυσίας) μετωνόμασεν Ἀπάμειαν ἀπὸ τῆς ἑαυτοῦ γυναικὸς Ἀπάμας· Ἕρμιππος ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ λαμψάντων λόγῳ. Also das vollgültige Zeugniß eines höchst gelehrten Zeitgenossen. Was möglicher Weise an jener anderen Angabe Richtiges sein könnte, hat Menn (Melet., p. 139) ausgeführt.

Von demselben Prusias ist die Stadt Prusias am Hypios begründet (auf ihren Münzen Προυσιεῖς und Προυσιέων πρὸς Ὑπίῳ); ich übergehe die nicht seltenen Verwechselungen dieser Prusias mit den beiden anderen ähnlich genannten Städten; diese trat an die Stelle von Kieros, über die mehrfach Kampf zwischen den bithynischen Fürsten und den Herakleoten war (Memnon. c. 27). Daß übrigens die ältere Stadt, obschon binnenländisch (das heutige Uskub bezeichnet die Stelle), eine hellenische Ansiedelung war, ist nach dem gleichen Namen einer thessalischen Stadt, die durch Leakes Untersuchungen ein besonderes Interesse gewonnen hat, wahrscheinlich.

Schon bei Nikaia ist eine frühere Gründung des Antigonos Monophthalmos zu erwähnen gewesen; er schützte Astakos und Kalchedon gegen die Angriffe der bithynischen Dynasten. Noch an anderen Punkten in der Propontis finden wir seinen Namen. Stephanos erwähnt eine Stadt Antigoneia Βιθυνίας πρὸς τῷ Δασκυλίῳ, derselbe ein Antigoneia φρούριον τῆς Κυζικηνῆς ἀπέχον τῆς προσεσπέρου θαλάσσης (?) ὡς σταδίους ν', beide Orte, so viel ich finde, sonst nicht erwähnt. Sodann wird unter den demonesischen Inseln südöstlich von Kalchedon eine von den Griechen noch jetzt Antigona genannt; sie führt vielleicht auf denselben Antigonos zurück, obschon ich in den Alten keine Notiz über diesen Namen gefunden habe. Wohl aber erwähnen Plin. V. 32, § 151 und die Peutingersche Tafel eine Insel Antiocheia in ungefähr derselben Gegend.

Bevor ich den Bereich der bithynischen Landschaft verlasse,

muß ich noch einige Gründungen anführen, deren Lage nicht näher zu bestimmen ist. Aus Arrian führt Stephanos ein Emporium Nikomedeion an; nicht einmal welcher Nikomedes der Gründer ist, läßt sich bei der Art von Arrians Bithyniaka, aus deren fünftem Buch diese Notiz ist, entnehmen. Aelter, schon aus der Diadochenzeit, ist die Gründung von Zipoition, wie der Name selbst lehrt; nach dem Siege über Antiochos (280), sagt Memnon c. 20, habe Zipoites die Stadt gegründet ὑπ' τῷ Λυπερῷ ὄρει. Mannert findet es wahrscheinlich, daß dieß dieselbe Stadt sei, welche Bithynion und Klaudiopolis genannt werde, eine Vermuthung, die gar keine Begründung hat. Die Stadt erwähnt auch Steph. v. — Die bithynische Epiphaneia ist nur aus dem Stephanos bekannt; man darf annehmen, daß Nikomedes Epiphanes sie gründete. — Endlich glaube ich die in der tab. Peut. zwei Stationen im Osten von Nikomedien erwähnte Demetriu hier anführen zu dürfen.

2) Ich schließe sogleich die neuen Gründungen im pontischen Reiche mit Einschluß Paphlagoniens an. Die Küste war seit lange schon mit zahlreichen und zum Theil höchst bedeutenden Griechenstädten bedeckt, deren mehrere, wie Herakleia, Sinope, Trapezunt, noch geraume Zeit ihre Unabhängigkeit und ihr Gebiet gegen die benachbarten Fürsten behaupteten.

Aus der Diadochenzeit gab es an der paphlagonischen Küste nur eine Gründung, Amastris, über welche Geschichte der Diad. II², S. 237 gesprochen ist, die elegans et ornata civitas des jüngeren Plinius noch spät ein „rechtes Auge der Welt" genannt, wohin die Skythen von jenseits des Pontos und die Völker im Süden ὥσπερ ἐς κοινόν τι συντρέχοντες ἐμπόριον Handel trieben (s. die bei Wesseling ad Ant. It., p. 696 angeführte Stelle aus Nicetas Orat. in Hyac. XVII). Merkwürdig genug ist, daß diese neue Stadt zu bevölkern Tios und Sesamos, Kromna [1]) und Kytoros Bürger hergaben (Strabo

[1]) Fehlerhaft nennt Steph. Byz. Kromna als den alten Namen von Amastris, und eben so Genesius III, p. 59 ed. Bonn.; richtiger ist, was Plin. VI. 2 sagt, Amastris sei früher Sesamos gewesen, denn Sesamos wurde die Akropolis der neuen Stadt (Strabo).

XII, p. 544), Städte, von denen die erste und letzte gegen 9 Meilen auseinander liegen; es bezeichnet zugleich, wie weit gen Osten sich das Gebiet des herakleotischen Fürstenthums erstreckte. Es zerfiel dieß Gebiet, als Eigengut der thrakischen Arsinoe gehörig, bei den Wirren, die dem Tode des Lysimachos folgten; während Herakleia die thrakische Besatzung vertrieb, hielt Amastris der Tianer Eumenes, wie es uns schien, der Neffe und Nachfolger des Philetairos in Pergamon, und, wie dieser, von Lysimachos eingesetzt; Eumenes überließ dann um 263 Amastris an den pontischen König, obschon Herakleia alle Bemühungen machte, dieß Gebiet wieder an sich zu bringen. Nur Tios hatte sich schon zuvor aus der Verbindung der vier Städte gelöst; schon 280 überließ Nikomedes von Bithynien den Herakleoten den Besitz von Tios wieder, 277 wird die Stadt in dem Vertrage dieses Fürsten mit den Galatern als eine von denen erwähnt, die sie zu schonen hätten. Herakleia behielt die Stadt, bis sie ihr im ersten syrischen Kriege, wie wir vermutheten, zwischen 266—262 von den Lagiden entrissen und mit dem Namen Berenikai bezeichnet wurde (Steph. Byz. v. *Βερενῖκαι*), ein Name, der mit der ägyptischen Occupation aufgehört haben wird. Wenn später die Stadt im Besitz der bithynischen Fürsten ist, so mag man geneigt sein, Gründungen von ihnen in zwei griechisch genannten Städten des dahinterliegenden Binnenlandes zu suchen. Timaia zunächst, von Ptolemaios genannt und durch eine autonome Münze bekannt mit der Umschrift *TIMAIEΩN* (Mionnet, Suppl. V, p. 256); es wird der Name in keinem unmittelbaren Zusammenhang stehen mit Timonion (*φρούριον Παφλαγονίας*, Steph.; Plin. V. 32, § 147), wonach in bithynischer Zeit die Landschaft Timonitis genannt war. Sodann Krateia, auch erst von Ptolemaios und zwar auch mit dem neuen Namen Flaviopolis genannt; es ist auffallend, daß die zahlreichen Münzen der Stadt die Bezeichnung *KPHTIEΩN* führen, während nach Ptolemaios sowohl das Itin. Ant., p. 200 als auch Hierokles, p. 695 (bei Wess.) und Constant. Pyrph. de Them. I. 6 Kratia haben; ich glaube, es ist derselbe Ort, auf den sich Steph. Byz. v. *Κρῆσσα* be-

zieht, wenn er sagt: *πόλις Παφλαγονίας, ἣν Μηριόνης μετὰ Τροίαν ἔκτισε, Ζήλας δὲ εἷλεν ὁ Νικομήδους υἱός*; ich muß anführen, daß bei Stephanos *Κρῆσσα* in der alphabetischen Ordnung vor *Κρόσιον* steht, so daß Stephanos *Κρῶσα* geschrieben haben dürfte. Wesseling, p. 695, führt eine Stelle aus Galen. *περὶ τροφ. δυνάμ.* I, p. 312 an, wo unter den kälteren Städten Bithyniens *Νίκαια καὶ Προῦσα καὶ Κράσσου* genannt wird, und vermuthet, daß da derselbe Name zum Grunde liege.

Im pontischen Lande sind der neuen Ansiedelungen sehr wenige; erst König Pharnakes scheint eine dergleichen versucht zu haben in der Gründung von Pharnakeia in der Nähe von Kerasos. Dann auf den großen Mithradat werden zwei Eupatoria zurückgeführt, die eine seine Residenz in oder neben Amisos (App. Mithrid. 78), die andere an der Vereinigung des Iris und Lykos (Strabo XII, p. 556); ich will hier sogleich bemerken, daß von demselben Mithradat das Herakleia auf der thrakischen Chersones den Namen Eupatoria erhalten hat (Strabo VII, p. 312). Endlich gründete Polemon die Stadt Polemonion. Ich spreche von diesen Gründungen hier nicht ausführlicher, weil sie dem Verlauf der späteren Geschichte des Hellenismus angehören. — Endlich ist hier eine Stadt Laodikeia zu erwähnen. Eckhel nämlich (II, p. 354) führt zwei Münzen einer so genannten Stadt an, die typos habeant uni Ponto proprios, und erwähnt zugleich, daß nach Pellerin in einem türkischen Manuscript ein Ort Ladik zwischen Osmandschyk und Amasia genannt werde; auf dem Wege von Samsun nach Amasia, 14 Stunden von ersterem Ort, passirte ihn Moltke (Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei, S. 203), von den bedeutenden Bergen zwischen Ladik und Amasia herab zeigte sich die sehr schöne Lage der ersteren. Der Name selbst würde darauf führen, daß die Stadt erst nach dem Jahre 246 gegründet ist; doch gehört sie wahrscheinlich eher dem sechsten als dem vierten Mithradat zu.

3) Im Gebiet der pontischen Fürsten waren die Küsten mit griechischen Colonien besetzt und es konnte von dorther

immerhin eine bedeutende Einwirkung auf die Bildung der ethnischen Bevölkerung stattfinden; innerhalb der kappadokischen Herrschaft war nichts Derartiges vorhanden und man wird gewiß ihre Charakteristik darin zu erkennen haben, daß hier in offenbar geringerem Grade die Hellenisirung bezweckt wurde; erst mit dem edlen Ariarathes V. (Philopator), der seit 162 regierte und selbst völlig in griechischer Weise gebildet war (Diod. XXXI. 18. 7), hat das Hellenistische mehr Eingang dort gefunden, wie Diodor ausdrücklich bezeugt. Folgende griechische Namen finden sich hier. Zunächst ein Ariaratheia, von Ptol. und dem Itin. Ant., p. 181 erwähnt, als auf dem Wege von Sebasteia nach dem kappadokischen Komana, also südöstlich vom Argaios belegen (cf. p. 212. 213), von Stephanos bezeichnet: *πόλις πλησίον Καππαδοκίας ἀπὸ Ἀριαράθου Καππαδοκίας βασιλεύσαντος, γαμβροῦ Ἀντιόχου*, eine Notiz, die Clinton. III, p. 433 auf Ariarathes IV. deuten zu können glaubt; wenn nachzuweisen wäre, daß Laodike, die Gemahlin des oben erwähnten Ariarathes Philopator, eine syrische Prinzessin, die Tochter Antiochos IV. Epiphanes war, so würde am füglichsten auf jenen die Begründung zurückzuführen sein. — Dieser Ariarathes, wie sein Sohn Ariarathes V. Philopator führt den Beinamen Eusebes; auf beide oder je einen von beiden wird die Gründung zweier Städte zurückzuführen sein, die nach jenem Beinamen genannt wurden. Tyana erhielt den Namen *Εὐσέβεια ἡ πρὸς τῷ Ταύρῳ* (Strabo XII, p. 537), *πόλις Ἑλληνὶς ἐν τῷ Καππαδόκων ἔθνει* (Philostr. Vit. Apoll. I. 4); in den zahlreichen Münzen der Stadt, auch autonomen, kommt freilich der Name Eusebeia nicht mehr vor, aber noch der Beisatz: *πρὸς τῷ Ταύρῳ* —. Eine zweite Eusebeia ist die *Εὐσέβεια ἡ πρὸς τῷ Ἀργαίῳ* genannte (Strabo XII, p. 538), in zahlreichen autonomen Münzen mit dem Namen und dem Bilde des Berges erkennbar, dieselbe, die später als Cäsarea bekannt ist. Man wird wohl nicht glauben dürfen, daß bereits der alte kappadokische Flecken Mazaka die Gesetze des Charondas angenommen und einen erwählten Nomoden (cf. Aristot. Probl. XIX. 28) als *ἐξηγητὴς τῶν νόμων*, wie es Strabo

bezeichnet, gehabt habe; ich denke, die neubegründete und als *σύστημα πολιτικὸν* geordnete Stadt wird das charondische Gesetz angenommen haben, etwa wie im Mittelalter lübisches Recht von zahlreichen Städten aufgenommen wurde; daß diese Eusebeia eine griechische Stadt wurde, ist daraus gewiß, daß nach Strabo XI, p. 532 Tigranes die Bevölkerung von Tigranokerta *ἐκ δώδεκα ἐρημωθεισῶν ὑπ' αὐτοῦ πόλεων Ἑλληνίδων ἀνθρώπους συναγαγὼν* bildete, und XII, p. 539 gerade Mazaka hervorgehoben wird als die Stadt, aus der der größte Theil der neuen Bevölkerung gebildet wurde.

Später, wie der Name selbst lehrt, ist Archelais, von dem letzten kappadokischen Könige begründet; später colonia Claudii Caesaris Archelais, quam Halys praeterfluit, wie Plin. VI. 3 hinzufügt; nach dem Itin. Ant., p. 144 liegt sie auf dem Wege von Ankyra nach Tyana. [In Betreff des quam Halys praefluit bemerkt H. Kiepert: „Das ist der Fehler der schlechten Karten oder Nachrichten, denen Plinius folgt. Einen Südarm des Halys giebt es nicht. Archelais ist sicher das alte Garsaura, jetzt Akserai.“] Eine andere Gründung desselben Archelaos in Kilikien werden wir später zu nennen haben.

Ich übergehe die Gründungen der Römer am Pontos wie in Kappadokien. Nehmen wir als die Gränzen des kappadokischen Bereiches im Süden und Westen den Euphrat und Tauros (wie denn noch Strabo XII, p. 533 seit dem Ariarathes, der den Namen eines Königs annahm, Kataonien und Kappadokien vereint nennt), so finden wir in diesem Bereich eine Landschaft Seleukis (*Καππαδοκία ἡ Σελευκὶς λεγομένη*). Wahrscheinlich ist das östliche Kappadokien, dem Euphrat zu, das Land um Merasch, mit diesem Namen bezeichnet und wenigstens eine Zeit lang im seleukidischen Besitz gewesen. — Hier würde ich dann eine neue Gründung suchen zu müssen glauben, von der ich nur einmal Erwähnung finde. Plin. V. 30 sagt § 127: ex Asia interiisse gentes tradit .... Isidorus Arieneos et Capreatas, ubi sit Apamia condita a Seleuco rege, inter Ciliciam, Cappadociam, Cataoniam,

Armeniam, et quoniam ferocissimas gentes domuisset, initio Dameam vocatam. Was können das für ferocissimae gentes sein? die Capreatae gewiß nicht; Plinius hat vielleicht irrig jenes initio beigeschrieben. Unter dieser Annahme läßt sich folgende Hypothese bilden: als ferocissimae gentes können keine anderen mit so vielem Recht bezeichnet werden als die Galater, die Antiochos Soter mit jenem vielgepriesenen Siege, der Geschichte der Epigonen I², S. 260 erwähnt ist, bewältigte. Aus der Schlachtschilderung Lukians geht wenigstens so viel hervor, daß der König nicht mit völliger Rüstung gegen sie auszog, sondern mit einem kleinen Heer Leichtbewaffneter eilte er ihnen entgegen, offenbar, weil sie mit überraschender Schnelle gegen sein Gebiet anrückten. Man kann annehmen, daß sie über Kataonien daherstürmten; die schwierigen und wohlverwahrten Pässe des Tauros mögen ihnen den Weg nach Kilikien gesperrt haben, sie wandten sich dann ostwärts, nach dem seleukidischen Kappadokien, und dort siegte der König über sie.

4) Von besonderem Interesse ist die Landschaft Phrygien, mit der sowohl Lykaonien, wie die Epiktetos im Norden und das pisidische Phrygien im Süden zugleich besprochen werden mag.

Phrygien ist als das Centralland Kleinasiens von den großen Verkehrsstraßen durchschnitten; zum großen Theil können wir an ihnen entlang die neuen Ansiedelungen verfolgen. Beginnen wir mit der nordwestlichen, welche von Kilikien nach Nikaia und Nikomedien führt. Aus Kilikien kommend vereinen sich zwei Straßen, die eine über Laranda und Derbe, die andere östlichere von Archelais her in Ikonion, einer unzweifelhaft alten Stadt, deren Stadtmythen aber bekanntlich auf so eigenthümliche Weise hellenisirt sind, daß sie hier wenigstens genannt werden mußte. Die nächstnördliche entschieden griechische Stadt ist Laodikeia, die schon Strabo XIV, p. 663 mit dem Beinamen κατακεκαυμένη unterscheidet; von welchem der Seleukiden oder der Fürsten Kleinasiens sie gegründet worden, wird nicht angeführt. Am Fuß des Gebirges, das die Südwestseite einer weiten fruchtbaren Seeniederung begleitet, geht die Straße über das schon von

Xenophon erwähnte Tyriaion nach Philomelion, eine Stadt, deren Name nicht minder als ihre autonomen Münzen auf griechische Gründung zu führen scheinen; seit Cicero (Ep. ad fam. III. 8; XV. 4) wird sie erwähnt. Gegen den Nordausgang dieser Niederung zweigt sich eine Straße nordwestlich ab, während die Nordstraße zunächst nach Polybotos führt. Der nächste Punkt auf jener ist Synnada. Eine Inschrift aus der Zeit der Constantine, die Choisy in Tschifont-Kassaba, fünf Stunden im Süden von Afium Kara Hissar gefunden hat (Perrot, Revue Archeol., 1876, p. 159), die den Namen der Stadt (*ἡ λαμπρὰ τῶν Συναδέων μητρόπολις*) nennt, hat jetzt Sicherheit über die Lage von Synnada gegeben. Interessant wird die Anlage schon durch die Angabe des Steph. v., es sei Akamas nach den troischen Zeiten hieher gekommen, habe den Herrn des Landes bei Belagerung dieses Platzes unterstützt *καὶ κτίσαι πόλιν· συναθροίσαντα δὲ πολλοὺς οἰκήτορας τῶν ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος Μακεδόνων κατὰ τὴν Ἀσίαν, τὸ μὲν πρῶτον αὐτὴν ἀπὸ τῆς συναγωγῆς καὶ συνοικήσεως Συνναία προσαγορευθῆναι, μετὰ δὲ ταῦτα παρεφθαρμένως ἀπὸ τῶν πλησιοχώρων Σύνναδα κληθῆναι.* Aus welcher Quelle auch Stephanos seine confuse Notiz haben mag, solche Bezeichnung von Makedonen aus der troischen Zeit konnte da unmöglich vorkommen; es scheint hinter dem *κτίσαι πόλιν* eine Lücke zu sein; erst der hellenistischen Zeit kann jener Synoikismos angehören. Und nun zeigen die Münzen, sowohl autonome wie imperatorische, wiederholentlich die Bezeichnung *ΣΥΝΝΑΔΕΩΝ ΙΩΝΩΝ, ΣΥΝΝΑΔΕΩΝ ΔΩΡΙΕΩΝ*, oder auch beide Bezeichnungen vereinigt, endlich nennen imperatorische Münzen einen *ΖΕΥΣ ΠΑΝΔΗΜΟΣ ΣΥΝΝΑΔΕΩΝ*. Es ist, wenn man die Notiz des Stephanos hinzunehmen darf eine Ansiedelung von Makedonen, Ionern, Dorern; der Zeus Pandemos mag sie alle vereint haben. Zieht man die Lage des Platzes in Betracht — sie beherrscht den Eingang von der nordphrygischen, nach Galatien hin ziemlich offenen Ebene und deckt die Wege nach Lydien, Karien, Pisidien —, so mag es wohl als wahrscheinlich gelten dürfen, daß dieser Punkt zum Schutz gegen die Incursionen der Galater von den Seleukiden

gemeinsam mit den ionischen und dorischen Städten der Küste angelegt oder richtiger — denn schon 302 wird Synnada als ein wichtiger Platz erwähnt, Epig. II², S. 201. — verstärkt und neu besetzt worden. Eine kurze Strecke nördlich von Synnada, zwei Meilen von den Mamorbrüchen entfernt, glaubt Texier in Ruinen und Felsengräbern die Lage von Dokimeion entdeckt zu haben. Der Name wird wohl auf Dokimos zurückzuführen sein, der im Jahr 302 Synnada an Lysimachos übergab *καὶ τῶν ὀχυρωμάτων ἔνια τῶν ἐχόντων τὰ βασιλικὰ χρήματα* (Diod. XX. 107); und so erscheint denn auch auf den Münzen der Name *Δόκιμος* und das Bild desselben. Es ist auffallend, daß Strabo XII, p. 572 und nach ihm Steph. v. *Σύνναδα Δοκίμεια κώμη* ansetzen, während Steph. v. *Δοκίμειον* unzweifelhaft richtiger den Platz *πόλις* nennt; richtiger, da es autonome Münzen von Dokimeia, Münzen mit *ΒΟΥΛΗ*, ja, wie ich aus der Anführung bei Mannert aus Sestini, Geogr. numism., p. 37 entnehme, auch mit Bezeichnung des Archon giebt. In Kaisermünzen vom Ende des zweiten Jahrhunderts erscheint die Bezeichnung *ΔΟΚΙΜΕΩΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ*; das bei Synnada Bemerkte wird diese Beifügung erläutern. — Demnächst folgt ein Ort Lysias (Plin. V. 29), von dem auch Münzen vorhanden, von gleichem Namen mit zwei syrischen Städten. — Im weiteren Verlauf der Straße, wo Metropolis, Prymnessos, Dorylaion, vermag ich nicht hellenistische Ansiedelung nachzuweisen.

Von der soeben beschriebenen Straße zweigt sich, ehe sie Synnada erreicht, der jetzige Weg ab, welcher sich bald dreifach theilt, zum Thal des Maiandros, des Hermos und nach Prusa hin; an der Stelle der Scheidung liegt Afium Kara Hissar, „das durch natürliche Festigkeit und viele antike Reste als alter Platz von Wichtigkeit bezeichnet wird“ (Kiepert bei Franz, Fünf Inschriften, S. 36); man hat mannigfache Hypothesen über den alten Namen dieser Stadt; am meisten empfiehlt sich die von Kiepert, der an dieser Stelle Stektorion findet. Dieser Platz würde hier keine Erwähnung finden, wenn nicht Pausanias (X. 27. 1) Folgendes über Koroibos, den Sohn des Mygdon,

hätte: *τούτου μνῆμά τι ἐπιφανὲς ἐν ὅροις πεποίηται Φρυγῶν ἐς τεκτορήνων* (wofür mit Recht emendirt ist *Στεκτορήνων*), *καὶ ἀπ᾽ αὐτοῦ ποιηταῖς Μύγδονας ὄνομα ἐπὶ τοῖς Φρυξὶ τίθεσθαι καθέστηκεν*. Jedenfalls der mygdonische Name kommt den Phrygiern zu wegen der bekannten Mygdonen an der Propontis; es ist freilich nur eine leise Spur in der ersten Hälfte jener Angabe von einer Ansiedelung mygdonischer Makedonen hier im Inneren Phrygiens, aber ich mochte sie nicht übergehen.

Festeren Boden haben wir bei der südwestlich im Maiandrosthal belegenen Stadt Peltai, die allerdings schon in der Anabasis vorkommt; aber auf den autonomen Münzen steht *ΠΕΛΤΗΝ. ΜΑΚΕΔΟΝ*. Am Maiandros und seinen Zuflüssen hinab, soweit sie in Phrygien liegen, finden sich folgende hellenistische Städte. Zunächst unter Peltai folgt Eumeneia; Stephanos sagt: *πόλις Φρυγίας Ἀττάλου καλέσαντος ἀπὸ Εὐμένους τοῦ Φιλαδέλφου*. Diese etwas verstellte Angabe wird bestätigt durch Eutrop. IV. 2 und Eusebius Chron.: Eumenes, frater regis Attali, qui Eumeniam in Phrygia condidit, clarus habetur. Daß Plin. V. 29, § 108 in der Beschreibung des inneren Kariens mit den Worten: „est Eumenia Cludro flumini adposita, Glaucus amnis", diese Stadt meint, würde man, wennschon die zunächst bezeichneten Locale viel weiter westlich liegen, schwerlich bezweifeln, wenn nicht Stephanos ausdrücklich neben dem phrygischen ein karisches Eumeneia erwähnte, dessen Lage freilich vollkommen unbekannt ist. Welcher von beiden die autonomen Münzen mit dem Flußgott und *ΓΛΑΥΚΟΣ* so wie die mit *ΕΥΜΕΝΕΩΝ ΑΧΑΙΩΝ* angehören, muß noch unentschieden bleiben. — Innerhalb des karischen Gebietes liegt weiter stromab in der Nähe des Maiandros, wie es die Münzen der Stadt lehren, Dionysopolis, *κτίσμα Ἀττάλου καὶ Εὐμενοῦς ξόανον εὑρόντων Διονύσου περὶ τοὺς τόπους* (Steph.); es wird derselbe Attalos Philadelphos und dessen Bruder sein, die bei Eumeneia zu erwähnen waren. — Die letzte Stadt innerhalb dieses Bereiches endlich ist Laodikeia (*πρὸς Λύκῳ*), adpellata primum Diospolis, dein Rhoas, Plin. V. 29,

§ 105 (Laudicium pylicum, tab. Peut.), eine der bedeutendsten und reichsten Städte Kleinasiens. Uns geht hier nur ihr hellenistischer Ursprung an. Es giebt darüber zwei Angaben; Steph. v. *Λαοδίκεια* sagt: *ἔστι δὲ καὶ ἑτέρα Λυδίας, Ἀντιόχου κτίσμα τοῦ παιδὸς τῆς Στρατονίκης· τῇ γὰρ γυναικὶ αὐτοῦ ὄνομα Λαοδίκη*; es folgt dann das *Διὸς μήνυμα δι' Ἑρμοῦ*, in Folge dessen der König die Stadt gegründet hat. Also Antiochos II. ist der Gründer, der mit dem ägyptischen Frieden etwa um 250 Laodikeia verstieß. Eine ganz andere Angabe hat Steph. v. *Ἀντιόχεια*: *Ἀντιόχῳ γὰρ τῷ Σελεύκου τρεῖς γυναῖκες ἐπέστησαν ὄναρ, κτίσαι πόλιν ἐν Καρίᾳ ἑκάστη λέγουσα· ὁ δὲ ἀναλαβὼν τὴν μητέρα καὶ τὴν γυναῖκα καὶ τὴν ἀδελφὴν κτίζει τρεῖς πόλεις· ἀπὸ μὲν τῆς ἀδελφῆς Λαοδίκης Λαοδίκειαν, ἀπὸ δὲ τῆς γυναικὸς Νύσης Νῦσαν, ἀπὸ δὲ τῆς μητρὸς Ἀντιοχίδος Ἀντιόχειαν.* Man wird diese Angabe in dem Maaße für unbrauchbar halten dürfen, als sie den sonst bekannten Nachrichten über die Familie der Seleukiden widerspricht; denn daß die persische Apama die Mutter des ersten, Stratonike die Mutter des zweiten Antiochos war, ist unzweifelhaft. Die Angabe des Eustath. ad Dionys. Per., p. 915: *Ἀντίοχος ἔκτισε παῖς Ἀντιόχου τοῦ τῆς Στρατονίκης, χρησμοῦ δοθέντος ἐν ὀνείροις τῇ γυναικὶ αὐτοῦ ποιῆσαι τοῦτο*, wird wohl eben jenen Antiochos II. meinen und nur in der Bezeichnung *τοῦ τῆς Στρατ.* fehlerhaft sein.

Ich will hier die neuen Gründungen in Phrygien im Süden der bezeichneten Maiandroslinie mit Einschluß des pisidischen Phrygiens folgen lassen. Ich übergehe Orte wie Hierapolis und Kolossai, da sie, wie entschieden auch hellenisirt, doch nicht auf eine bestimmte Gründung zurückzuführen sind. Vermuthen könnte man dergleichen bei Themisonion; der Name weiset zu bestimmt hin auf jenen Themison den Kyprier, der mit seinem Bruder am Hofe Antiochos des Gottes so einflußreich war und als dessen Herakles sich verehren ließ; es ist im Verlauf der geschichtlichen Darstellung wenigstens die Möglichkeit, gewisse Antiochosmünzen mit den Dioskuren, mit dem Herakles auf diese Verhältnisse zu beziehen, angedeutet worden; leider habe

ich themisonische Münzen nicht vor mir, aber es kommen auf denselben die Dioskuren oder auch Herakles zwischen Hermes und Kastor vor. Die Geschichte von dem Galaterüberfall (bei Paus. X. 32. 3) wird chronologisch nichts gegen die Annahme, daß die Gründung nach dem Kyprier Themison genannt sei, beweisen, da jener Ueberfall eben sowohl den Zeiten des Antiochos Hierax als denen der ersten Invasion der Galater zugehören kann. — Oestlich die nächste sicher hellenistische Stadt ist Apameia Kibotos, nächst Ephesos die bedeutendste Handelsstadt Kleinasiens zu Strabos Zeit, der ihren Ursprung neben Kelainai so bezeichnet; XII, p. 376: *ἐντεῦθεν δ' ἀναστήσας τοὺς ἀνθρώπους ὁ Σωτὴρ Ἀντίοχος εἰς τὴν νῦν Ἀπάμειαν τῆς μητρὸς ἐπώνυμον τὴν πόλιν ἀπέδειξεν Ἀπάμας, ἣ θυγάτηρ μὲν ἦν Ἀρταβάζου, δεδομένη δ' ἐτύγχανε πρὸς γάμον Σελεύκῳ τῷ Νικάτορι.* Arrian (VII. 4. 6) nennt dieselbe Apama, freilich als Tochter des Spitamenes. Der Beiname, der wenigstens bei Plinius (V. 29) schon erscheint, ist am Ende doch von der Arche, die auf Kaisermünzen des dritten Jahrhunderts mit der Aufschrift *ΝΩΕ* und der Taube mit dem Oelzweig vorkommt, entlehnt; die Sage wird von Kelainai herübergenommen, dorthin aber aus Babylon gekommen und erst später auf diese Weise mit der jüdischen Tradition combinirt sein. — Ob die nördlich und östlich von Apameia nach Stektorion und Philomelion hin belegenen Orte Euphorbion, Metropolis, Chelidoniai hieher gehören, muß unentschieden bleiben. Desto gewisser gehört außer dem schon unter Alexanders Gründungen besprochenen Apollonia hieher die Stadt Antiocheia (*ἡ πρὸς Πισιδίᾳ* bei Strabo XII, p. 377); erst durch Arundells Entdeckungen ist das Local der Trümmer bekannt geworden. Strabo sagt: *ταύτην ᾤκισαν Μάγνητες οἱ πρὸς Μαιάνδρῳ.* Daß die neue Stadt eine alte heimische Ansiedelung in sich aufnahm, zeigt durch die *ἱερωσύνη τις Μηνὸς Ἀρκαίου* (so Strabo p. 577 ed. Mei. Dagegen p. 557 *Ἀσκαίου*) *πλῆθος ἔχουσα ἱεροδούλων καὶ ἱερῶν χωρίων* auch Eustath. orat. de Alpheo, p. 30 ed. Taf. hat einige Notizen. Man wird schwerlich die Magneten für die Begründer dieses Dienstes halten dürfen; sie sind sicher

nicht die ursprünglichen Ansiedler jener Stadt, sondern wahrscheinlich haben sie eben damals sich dort niedergelassen, als der Stadt der neue Name Antiocheia gegeben wurde. Leider findet sich keine Angabe darüber, welcher von den Seleukiden die Stadt begründet hat; Combinationen mit den im Lauf unserer geschichtlichen Darstellung bezeichneten Schicksalen Magnesias ergeben sich leicht, ohne daß sich irgend etwas zu ihrer weiteren Begründung sagen ließe. — Ob die nahe dabei gen Süden belegenen Orte Neapolis und Limnopolis, die die Kiepertsche Karte ansetzt, hieher zu ziehen, findet sich keine Spur. — Aber jenseits des Sees, den man von Antiocheia aus überblickt, liegt Seleukeia, *ἡ σιδηρᾶ* (sic) bei Hierokles, S. 673 oder auch *τῆς Πισιδίας* bei Stephanos, Ptolemaios und den Späteren, die Wesseling zur genannten Stelle des Hierokles citirt, ohne Beinamen in ihren Münzen. Bei Egerdir am See glaubte Arundell ihre Ruinen zu erkennen; G. Hirschfeld hat 1875 die wirklichen Ruinen westlich vom See im Binnenlande mit dem Namen Selef festgestellt. Die Stadt ist gewiß nicht von dem ersten Seleukos gegründet worden, von dem überhaupt diesseits des Tauros gar keine Gründungen nachweislich sein dürften.

So weit das phrygische Gebiet im Süden des Maiandros; im Bereich seiner nördlichen Zuflüsse ist keine hellenistische Gründung nachzuweisen; wenigstens für Akmoneia, Eukarpeia, die man hieher zu ziehen geneigt sein könnte, liegen keine Beweise vor. Aber man muß sich erinnern, daß es immer nur zufällig ist, wenn wir bei Orten, die nicht der fürstliche Ursprung ihrer Namen verräth, eine Notiz darüber erhalten, ob sie hellenistische Ansiedelung sind. Von Blaundos hart an der lydischen Gränze bezeugen es die Münzen mit ihrem *ΒΛΑΥΝΔ. ΜΑΚΕΔΟΝ.*; von Kadoi unfern der Quellen des Hermos, wo er aus dem Didymosgebirge heraustritt, würden wir, da auch nicht die zahlreichen Münzen der Stadt eine Notiz darüber bieten, es nicht ahnen, wenn nicht Plin. V. 30, § 111 die Macedones Cadieni erwähnte. Und so will ich die Stadt Aizanoi, deren prächtige Ruinen die Entdecker überrascht haben, nicht übergehen, obschon ich mich für sie nur auf die Notiz des Pausanias (X. 32. 5)

berufen kann: *Φρύγες οἱ ἐπὶ ποταμῷ Πευκέλλᾳ, τὰ δὲ ἄνωθεν ἐξ Ἀρκαδίας καὶ Ἀζάνων ἐς ταύτην ἀφικόμενοι τὴν χώραν δεικνύουσιν κτλ.* — Eine phrygische Stadt noch scheint dem Namen nach in diesen Bereich zu gehören, Diokleia, bei Hierokles, S. 668, erwähnt, *Δόκελα* fehlerhaft bei Ptolemaios.

Zum Schluß will ich noch zwei Namen anführen, die möglicher Weise hieher gehören könnten. Steph. v. *Κυβέλεια* hat unter andern: *ἔστι καὶ Κύβελα Φρυγίας καὶ Κύβελον ἱερόν.* Hiemit zu verbinden wird eine Notiz Lukians sein (Jud. voc. 7): *ἐπεδήμουν ποτὲ Κυβέλῳ· τὸ δέ ἐστι πολίχνιον οὐκ ἀηδές, ἄποικον, ὡς ἐπέχει λόγος, Ἀθηναίων.* Es scheint derselbe Ort zu sei, den Liv. XXXVIII. 18 Cuballum Gallograeciae castellum nennt. Aber was soll man zu der attischen Colonie in Kybelon sagen? Und was gar zu dem, was Stephanos über Akamantion angiebt: *πόλις τῆς μεγάλης Φρυγίας, Ἀκάμαντος κτίσμα τοῦ Θησέως, ᾧ συμμαχήσαντι πρὸς τοὺς Σολύμους τὸν τόπον δέδωκε*; vielleicht, daß in dem *Καμάντιον*, einem der (sehr corrumpirten) sieben Namen von Städten, die Kyros dem Kyzikener Pytharchos nach Agathokles bei Athen. I, p. 30 geschenkt hat, eben unser Akamantion steckt, das sonst nirgend weiter vorzukommen scheint.

5) Der bequemeren Zusammenstellung wegen verbinde ich mit Lydien, wohin ich jetzt übergehe, zugleich das pergamenische und troische Gebiet.

Ich beginne mit dem nordöstlichsten Punkt. Plinius (V. 30, § 123) stellt in Troas neben einander die Miletopolitae, Poemaneni Macedones Aschilacae (v. l. Asculacae), Polichnaei, Pionitae. Man kann das Macedones auf beide Namen, zwischen denen es steht, beziehen, doch ist die Verbindung mit dem folgenden die leichtere. Der Ort Poimanenos (Aristid. or. sac. IV, vol. 1, p. 502 ed. Dind., während Stephanos Poimaninon hat; andere Abweichungen s. bei Wesseling zum Hierokles, S. 662; die Münzen haben *ΠΟΙΜΑΝΗΝΩΝ*) liegt nach der peut. Taf., wo Phemenium steht, auf dem Wege von Kyzikos nach Pergamon. Das Aschilacae ist unzweifelhaft eine schlechte Lesart, so gut wie Asculacae; es scheint derselbe Ort gemeint

zu sein, der bei Hierokles (S. 662) in der Form Σκέλεντα erscheint; es steht dort nach Blaudos (d. i. Blaundos in der Nähe der Makestosquellen, s. Kiepert bei Franz, S. 32) und vor Molis (Miletopolis nach Wesseling) und Germai (zwischen dem Makestos und dem See von Apollonia, wenn es Hiera Germe ist; ein anderes Germe freilich liegt nahe bei Pergamon, Corp. Inscr., n°. 3563); es scheint Hierokles, nachdem er mit Kyzikos, der Metropole dieser Eparchie, beginnend an der Küste herum, dann die südlichsten Städte der Eparchie im Innern des Landes bis zur Süd-Ostspitze in Blaundos genannt hat, wieder am Meere zu beginnen. Ist dieß richtig, so bezeichnet sein Skelenta den Ort Skylake; und die Lesart Asculacae bei Plinius ist nicht weit von dem Richtigen entfernt. Aber spricht Plinius nicht von Troas, und liegt nicht Skylake an der Propontis? Auch Miletopolis, das er unmittelbar daneben nennt, liegt, wenigstens das ist gewiß, schon völlig in der mysischen Ebene. Ich würde diese Combination für völlig sicher halten, wenn nicht Plinius (V. 32) Scylace ausdrücklich erwähnte; doch auch dieß ist kein gänzliches Hinderniß, da sich die Sache durch eine andere Betrachtung zu bestätigen scheint. Skylake nämlich wird schon von Herodot. I. 57 als eine alte Stadt der Pelasger, die σύνοικοι der Athener gewesen seien, bezeichnet; man weiß, wie es mit dieser herodoteischen Combination steht; sicher ist aus ihm nur zu entnehmen, daß Pelasger in Skylake waren. Und nun finden wir in eben jenem Bereich den Namen der Landschaft Mygdonis (Strabo XII, p. 576; Steph. v.) und damit einen hinreichenden Grund dafür, daß die Skylakiten sich Makedonen nennen. Hienach scheidet denn die Bezeichnung der skylakitischen Makedonen aus dem Kreise hellenistischer Ansiedelungen aus; sie sind eben so uralte Bewohner jener Gegend, wie die Cilices Mandagandeni, welche Plinius gleich darauf (V. 30) nennt.

An der Küste zunächst von Pergamos findet sich, freilich nur bei Plinius (V. 30, § 121) genannt, ein Ort Lysimacheia zwischen den ebenfalls als verschollen angeführten Kane und Atarnea (sic) angesetzt. Eben so nur bei Plinius erwähnt ist

Attaleia (§ 121): Myriana . . . et intus Aegaeae Attila . . . in ora autem . . . Detlefsen giebt dafür: Myrina . . . Aegaeae, Itale ohne Variante. Eine zweite pergamenische Ortschaft ist Hella; Stephanos sagt über sie: *χωρίον Ἀσίας, Ἀττάλου βασιλέως ἐμπόριον· Πολύβιος ις'*. Ich finde sie sonst nirgend erwähnt; es ist nicht einmal die Lage am Meere mit Sicherheit anzusprechen; denn es ist bekannt, daß dort Elaia der Haupthafen der pergamenischen Könige war. Stephanos erwähnt ein Hellenopolis, *πόλις Βιθυνίας μετὰ τὸν ἀνοικισμὸν Βιθάλβης*. Daß dieß nicht die in der späteren Zeit häufig genannte Helenopolis ist, die Constantin der Große zu Ehren seiner Mutter so nannte (s. die zahlreichen Anführungen bei Wesseling. ad Hierocl., p. 691), ergiebt sich daraus, daß nach Malal., p. 323 ed. Bonn. der alte einheimische Ort Suga hieß, — also nicht Bithalbe. Ueber eben dasselbe ältere Hellenopolis hat nun das Etym. M. v. *Ἑλληνόπολις* aus dem Apollodor folgende Notiz: *Ἄτταλος ἐκ τῶν Ἑλληνίδων πόλεων οἰκήτορας συναγαγὼν ἔκτισε πόλιν καὶ ὠνόμασεν αὐτὴν Ἑλληνόπολιν*. Ich bin geneigt, obgleich Stephanos die Artikel Hella und Hellenopolis trennt, dennoch beide Orte für identisch zu nehmen; den artynischen See nannte der zweite Attalos seiner Mutter zu Ehren Apollonias (Suid. v.); sein Vater, Apollonias Gemahl, Attalos I., war es, der im Jahre 205 gegen Prusias von Bithynien bei Booskephalai kämpfte (Steph. B. v.), wie es aus dem Zusammenhang der Verhältnisse sich ergiebt, mit glücklichem Erfolg; damals wird das pergamenische Gebiet bis an den Rhyndakos ausgedehnt worden sein; ich vermuthe, daß Hella, von Polybios im Buch XVI, d. h. drei oder vier Jahre nach jenem Kriege erwähnt, mit Hellenopolis identisch, und der Hafen der Pergamener an der Propontis ist, ein Besitz, der ihnen im höchsten Maaße wichtig sein mußte.

Von den pergamenischen Fürsten sind im Bereich Lydiens noch zwei Städte mit Sicherheit nachzuweisen; die eine, Attaleia, *πρότερον Ἀγρόειρα ἢ Ἀλλόειρα καλουμένη*, liegt am Hermos, da, wo er in die Ebene von Sardeis eintritt, die andere Philadelpheia, in dem Südeingange zu derselben Ebene, unfern

des Kogamos, der sich in den Hermos nahe bei Sardeis ergießt; von der letzteren wissen wir bestimmt, daß sie *Ἀττάλου κτίσμα τοῦ Φιλαδέλφου* ist. Für Betrachtung der zahlreichen Trümmer dürfte lehrreich sein: Joh. Lyd., p. 45 ed. Bonn. *τὴν ἐν Λυδίᾳ. Φιλαδέλφειαν Αἰγύπτιοι ἐπόλισαν*; man konnte in jener von Erdbeben so oft heimgesuchten Gegend (Tacit. Ann. II. 47) wohl die schwere ägyptische Bauweise versuchen; *διατελοῦσι προσέχοντες τοῖς πάθεσι τῆς γῆς καὶ ἀρχιτεκτονοῦντες πρὸς αὐτήν*, sagt Strabo XII, p. 579. Von der reichen Pracht der Stadt giebt Joh. Lyd., p. 75 ein Zeugniß (*μικρὰς Ἀθήνας ἐκάλουν*), von ihren Trümmern E. Curtius in den Abhandlungen der Berl. Akad. 1873. — Die Zärtlichkeit der Könige Eumenes II. und Attalos II. für ihre Mutter Apollonis aus Kyzikos ist bekannt; die Stadt Apollonis *ἐπώνυμός ἐστι τῆς Κυζικηνῆς Ἀπολλωνίδος*, Strabo XIII, p. 625. Die Sage ist nach Arundell (Sev. Church., p. 191) aus der Inschrift, die er bei dem Dorfe Bullana am Hyllos fand, zu erkennen. — Endlich will ich noch an den *μετοικισμὸς* von Gergitha nach den Kaikosquellen durch Attalos erinnern (Strabo XIII, p. 616).

An der lydischen Küste sind besonders zwei alte Orte, die hier Erwähnung verdienen. Smyrna war seit der Zerstörung durch die Lyder an vierhundert Jahre nur *κωμηδὸν* bewohnt worden; erst Antigonos und Lysimachos gründeten die neue Stadt, die fortan schnell zu ungemeiner Blüthe kam (Strabo XIV, p. 646)[1]. Die Smyrnaier müssen in jenen vier Jahrhunderten aufgehört haben, zum ionischen Bunde zu gehören, da erst später ihre Stadt regis Attali et Arsinoes beneficio inter Ionas est recepta, Vitruv. IV. 1. — Daß Ephesos von Lysimachos neu gegründet worden und den Namen Arsinoe erhalten habe, ist schon sonst besprochen worden

---

1) Perrot in der Rev. Arch. 1876, p. 41, theilt eine Inschrift mit, welche eine Disposition über die Vertheidigung der Stadt (*τοὺς ἐν τῷ ἀνφόδῳ* (sc.) *τετάχθαι*) enthält vom „Thurm der guten Hoffnung“ bis zu dem Thurm des Erntesegens (*τῆς εὐετηρίας*).

(cf. Strabo XIV, p. 640); von einer vielleicht hieher gehörigen Münze wird später die Rede sein.

Im Innern Lydiens finden wir Thyateira, *κατοικία Μακεδόνων,* sagt Strabo XIII, p. 625; nur nicht in der Weise, wie es Stephanos erzählt: *ἀπὸ Σελεύκου τοῦ Νικάτορος Λυσιμάχῳ πολεμοῦντος καὶ ἀκούσαντος, ὅτι θυγάτηρ αὐτῷ γέγονε, τὴν πόλιν ἐκάλεσε Θυγάτειρα.* Als Seleukos in diesen Gegenden zu gebieten hatte, seit der Schlacht von Korupedion, war er ein hochbetagter Greis. — Daß in der Nähe, noch mehr den Bergen zu, die das Hermosthal von der mysischen Landschaft trennen, die Stadt Nakrasa hieher gehört, erkennt man aus einer Inschrift aus Hadrians Zeit (Corp. Inscr. n°. 3522), die mit den Worten schließt: *ἡ Μακεδόνων Νακρασειτῶν βουλὴ καὶ ὁ δῆμος.* — Von der neuen Ansiedelung Magnesias auf der Südseite des Hermosthales ist früher gesprochen. — Nach Strabo ist Thyateira von Einigen als die letzte Stadt der Myser bezeichnet. Man könnte geneigt sein, die Mysomacedones bei Plin. V. 29, § 120, mit Thyateira und Nakrasa zu identificiren, und allerdings könnte die Angabe bei Ptolemaios dafür zu sprechen scheinen; aber Thyateira nennt Plinius (V. 30, § 121) als zum pergamenischen Convent gehörig, während die Mysomakedonen zum ephesischen zählen. Ihre Sitze genauer zu bestimmen, ist mir nicht gelungen; aber Leake hat auf seiner Karte ein Nikaia in Mitten der kilbianischen Ebene (offenbar nach den Münzen mit *ΝΕΙΚΑΕΩΝ ΤΩΝ ΕΝ ΚΙΛΒΙΑΝΩ*), vielleicht das Nikopolis des Hierokles (S. 660), und die Cilbiani inferiores et superiores gehören nach Plin. V. 29, § 120 zum ephesischen Convent; es wäre möglich, daß sich dieser Ort mit jenen Namen combiniren ließe. — Endlich hieher gehört Plinius Ausdruck: Macedones Hyrcani cognominati; auch Münzen haben *ΜΑΚΕΔ. ΥΡΚΑΝΩΝ*, Eckhel I, 3, p. 105. Man könnte geneigt sein, ihre Spitze in dem späteren Hierokaisareia (Caesarea bei Plin.) zu suchen, da dort nachweislich ein Magerdienst war (Paus. V. 27; cf. Tacit. Ann. III. 62: Persicam apud se Dianam, delubrum Cyro rege dicatum; daher *ΠΕΡΣΙΚΗ* auf den Münzen der Stadt);

aber Tacit. Ann. II. 47 und Andere unterscheiden beide; nach Plinius gehörten jene Hyrkaner zum Convent von Smyrna, dieses Hierokaisareia zu dem von Ephesos. Aus der Lesart Mosteni aut (v. et) Macedones Hyrcani bei Tacit. Ann. II. 47, könnte man diese beiden zu identificiren geneigt sein, das um so mehr, da die Bewegungen des syrischen und römischen Heeres vor der Schlacht von Magnesia gerade diese Localität als die des hyrkanischen Gefildes zu bezeichnen scheinen; aber es giebt hyrkanische wie mostenische Münzen, letztere obenein mit der Bezeichnung *ΛΥΔΩΝ ΜΟΣΤΗΝΩΝ*; daß es eine Ὑρκανῶν πόλις gab, lehrt außer den Münzen unzweifelhaft die südlich von Smyrna gefundene Inschrift bei Arundell (Sev. Church., p. 13); aber trotz Letronnes Gegenbemerkungen (Journ. des Sav. 1829) ist doch die von Leake geäußerte Ansicht richtig, daß hier diese Hyrkanenstadt unmöglich zu suchen ist. Jedenfalls finden wir eine Analogie zu dieser Verbindung in der Bevölkerung oder Besatzung von Magnesia, wie die Inschrift von Smyrna, C. I. Gr. II, n⁰. 3137, sie kennen lehrt. — Die Macedones Asculacae bei Plin. V. 30, § 123 sind schon erwähnt worden.

Es scheint mir lehrreich, daß Eratosthenes schon im fünften Buch seiner Galatika (das dreiunddreißigste wird citirt, und Eratosthenes selbst starb 194) das Ὑρκάνιον πεδίον τῆς Λυδίας erwähnte; die Galater müssen in einem ihrer frühesten Züge in Kleinasien auch das untere Hermosthal gefährdet haben. Und nun erinnere ich an das früher (Epig. I², S. 260) Gesagte. Jene Galater, welche zuerst im bithynischen Dienst in Kleinasien erschienen, abzuwehren, mochte man sich mit makedonischen Ansiedelungen an den wichtigsten Positionen zu schützen suchen. Wir fanden in den nördlichen Pässen Lydiens Nakrasa und Thyateira, bei den didymenischen Pässen unfern der Hermosquellen Kadoi, dann an der lydischen Gränze gegen Phrygien Blaudos, zum Schutz des kaystrischen Thales die Mysomakedonen, zum Schutz des oberen Maiandrosthales die peltenischen Makedonen, zum Schutz der Paroreia die Achaier, Dorer, Makedonen von Synnada. Ich habe nur die auffallendsten Punkte recapitulirt.

6) Dann Karien. Man wird es hervorheben dürfen, daß sich im lydischen Bereich kein einziger seleukidischer Name findet, während Karien deren eine bedeutende Zahl hat. Der Zusammenhang unserer geschichtlichen Darstellung kann dem Fragenden die Antwort theilweise ersetzen; doch muß ich bemerken, daß wenigstens Laodikeia am Lykos auch als lydische Stadt angeführt wird.

Schon oben ist die verkehrte Sage über die Gründung der drei karischen Städte Nysa, Antiocheia und Laodikeia angeführt worden. Stephanos macht da, wo er dieselbe berichtet, noch einen zweiten Fehler, indem er sagt: ἑνδεκάτη (Ἀντιόχεια) Καρίας, ἥτις καὶ Πυθόπολις ἐκαλεῖτο. Denn unter Pythopolis — er leitet den Namen von jenem reichen Pythes aus Xerxes Zeit ab — führt er an, daß der spätere Name der Stadt Nysa oder, wie er da schreibt, Nissa gewesen sei, und eben so unter Athymbra: πόλις Καρίας πρὸς Μαιάνδρῳ ... ἥτις μετὰ ταῦτα Νύσσα ἐκλήθη. Athymbra ist vielleicht in den Synoikismos der neuen Stadt aufgenommen, oder wie Mastaura (Corp. Inscr. n°. 2943) zu dessen Gebiet gehörig, oder, was wohl am richtigsten, Strabos Ausdruck XIV, p. 648 und p. 650: ἔστι δ' ὥσπερ δίπολις, bezeichnet eben jene Gedoppeltheit; cf. Etym. M. v. Ἄκαρα. — Daß mehr als ein Antiocheia in Karien war, ist nicht zu bezweifeln. Am berühmtesten ist Antiocheia am Maiandros, von dessen Ruinen Fellows Lycia, p. 27, unter Anderen berichtet, an der Einmündung des Masynos, ubi fuere Seminethos et Cranaos oppida, wie Plin. V. 29 bemerkt; die Brücke, welche eine Münze bei Eckhel I. 2, p. 575, und bei Mionnet Suppl. VI, p. 454, darstellt, ist dieselbe, auf welche sich Phlegon (Mir. 6) bezieht. — Eine zweite Antiocheia lernen wir aus Stephanos kennen: Ἀλάβανδα ... ἡ ποτὲ Ἀντιόχεια. Eckhel I. 2, p. 572, schiebt dem Stephanos einen Irrthum unter, wenn er sagt, derselbe lege dieß Alabanda an den Maiandros; eben so wenig kann die Erklärung jener völlig gleichen Münzen, die bald *ANTIOXEΩN*, bald *AΛABANΔEΩN* bezeichnet sind, genügen, die Eckhel annimmt. Unter den Tetradrachmen Alexanders von der VI. Classe

finden sich mehrere mit dem Beizeichen des Pegasos, das dieser Stadt gehört. Die politischen Vorgänge machen es begreiflich, wenn der alte Name Alabanda früh den neuen verdrängt hat; und Polybios schon nennt die Stadt immer mit dem alten Namen; auf einer Münze der Otacilia taucht dann noch einmal die Bezeichnung *ΑΛΑΒΑΝΔΕΩΝ ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ* auf, die in der Angabe Strabos (XIV, p. 650) ihre Erklärung findet; man darf sich wundern, sie nicht auch auf denen von Nysa zu finden. — Endlich sagt Plin. V. 29: Tralles, quae et Euanthia et Seleucia et Antiochia dicta; auch Stephanos hat ·ἡ *πρότερον λεγομένη Ἄνθεια διὰ τὰ πολλὰ ἄνθη ἐκεῖ πεφυκέναι*; wenn er fortfährt: *ἐκαλεῖτο καὶ Ἐρυμνά*, so wird das wohl aus Strabos *ἄκραν ἔχοντος ἐρυμνήν* zu erklären, wenn nicht entstanden sein. Es ist auffallend, daß Strabo, der doch (XIV, p. 648) Näheres über die Bevölkerung der Stadt angiebt, von jenen hellenistischen Elementen nichts sagt. Die regia Attali domus bei Plin. XXXV. 14 und Vitruv. II. 8 kann nicht viel beweisen; sie gehört übrigens dem ersten Attalos gewiß nicht an; erst seit dem Congreß von Apameia besaßen die Pergamener Tralleis (Polyb. XX. 27. 10). Daß die Stadt, wie vor Alexander, so wieder in der Kaiserzeit, Tralleis geheißen, zeigen ihre Inschriften C. I. Gr. II, n°. 2919, 2923 sqq. — Eben dieser Zeit der Attalier gehört die Stadt Eumeneia in Karien an, die Stephanos und nur er erwähnt; sie muß nördlich vom Maiandros gelegen haben, da nach eben jenem Congreß das Land südwärts den Rhodiern zufiel. — Eine Gründung noch aus der Zeit der Diadochen ist Pleistarchia (*ἥτις καὶ πρότερον καὶ ὕστερον Ἡράκλεια ὠνομάσθη*, Steph.), wenn anders der Name auf den Bruder des makedonischen Kassandros zurückzuführen ist; ich denke doch, man wird so *ἡ λεγομένη Ἀλκμᾶνι Λάτμος* zu verstehen haben, wie sie Stephanos bezeichnet zum Unterschiede von einer anderen Herakleia, die er bloß *Καρίας* bezeichnet, — wenn nicht jene Stelle des Stephanos corrupt ist; denn die andere Herakleia heißt zum Unterschiede von jener ungleich berühmteren am latmischen Meere *Ἀλβάκη*, und die ursprüngliche Lesart im

Stephanos ist ἡ λεγ. Ἀλμάκιος μεσόγειος; C. I., n°. 2761 ist diese Sache ausführlich behandelt. — Ob die von Plin. V. 29, erwähnten Lysias oppidum et Orthosia, letzteres durch zahlreiche Münzen bekannt, hieher gehören, muß unentschieden bleiben. — Desto sicherer ist man bei Stratonikeia: κατοικία Μακεδόνων nennt sie Strabo XIV, p. 660, woraus bei Stephanos πόλις Μακεδονίας geworden ist (nicht Μαιονίας, wie man verbessert hat); er fügt hinzu: κέκληται δὲ ἀπὸ Στρατονίκης τῆς Ἀντιόχου γυναικός, also vom ersten Antiochos ist sie gegründet. Daß die Stadt ehedem Chrysaoris (dann Idrias) geheißen, ist unter Andern von Pausanias bezeugt (V. 21. 10), oder richtiger die Chrysaorier blieben, wie Inschriften bezeugen, neben den Stratonikeiern; gegen Böckhs Erklärung (Corp. Inscr. II, p. 473), daß Stratonikeia nur der neue Name von Idrias und dieß gleichsam ein neuer Anbau von dem alten Chrysaoris gewesen, daß der Gesammtname für diese neue Stadt und die alte Chrysaoris eben Chrysaoris geblieben sei, gegen diese Ansicht wird sich hauptsächlich der Umstand geltend machen lassen, daß von Chrysaoris keine Münzen existiren, von Stratonikeia dagegen zahlreiche, sowohl autonome wie kaiserliche. Strabo giebt eine hinreichende und klare Darlegung des Verhältnisses. — Ob die „große Stadt“ Aphrodisias hieher zu ziehen ist, darüber liegen keine Notizen vor.

7) Auch in Lykien, Pisidien und Pamphylien, die ich zusammenfasse, fehlen nicht ganz die hellenistischen Ansiedlungen oder Namen. Länger als an irgend einer andern kleinasiatischen Küste scheint sich in Lykien die heimische Sprache neben der hellenistischen Weltsprache gehalten zu haben. Es hielt sich die Bundesverfassung der lykischen Städte, so scheint es, unter der ägyptischen Herrschaft. An einem Punkt scheint diese ein näheres Eingreifen versucht zu haben. Strabo XIV, p. 666 sagt von Patara: Πτολεμαῖος ὁ Φιλάδελφος ἐπισκευάσας Ἀρσινόην ἐκάλεσε τὴν ἐν Λυκίᾳ, ἐπεκράτησε δὲ τὸ ἐξ ἀρχῆς ὄνομα. Von einem zweiten Ἀρσινόη, πόλις Λύκτου wird später zu sprechen sein. — Von seleukidischen Beziehungen findet sich hier

nichts, wenn nicht die Antiochosinsel gegenüber von Sidyma (?) Plin. V. 31, § 131.

Die nächste nachweislich neue Stadt an der Küste finden wir in Attaleia an der pamphylischen Küste; Stephanos sagt: *οἱ δὲ τὴν Κιλικίας Κώρυκον οὕτω φασὶ λέγεσθαι . . . ἀπὸ Ἀττάλου Φιλαδέλφου κτίσαντος αὐτήν*; das pamphylische Korykos ist bekannt genug, aber der ganze Satz bis *ἀπὸ* scheint ein verkehrtes Einschiebsel. — Dann ostwärts, hundert Stadien von der Mündung des Eurymedon, giebt der Stadiasmos (Gail Geogr. min. II, p. 475) eine Stadt Seleukeia an; sie wird sonst nicht erwähnt; über die Localität kann ich auf Leake (S. 195) verweisen. — Darauf erwähnt der Stadiasmos (Strabo XIV, p. 667) ein Ptolemais, unmittelbar an der Gränze Pamphyliens gegen Kilikien; Beaufort in seiner Beschreibung der Küste (S. 166) bezeichnet die Stelle der alten Stadt mit großer Wahrscheinlichkeit.

Im Inneren dieser Landschaften findet sich, auffallend genug, keine sicher nachweisliche Gründung, man müßte denn Dion bei Stephanos und Menedemion (Ptolemaios und Hierakles, S. 681 gegen Steph. v.), beide in Pamphylien, dafür annehmen dürfen; die Gründe ergeben sich aus den geschichtlichen Verhältnissen jener tapferen Bergvölker. Ich will nicht unterlassen anzuführen, daß, da bereits Polybios (V. 76) die Verwandtschaft der Selgier und Lakedaimonier anführt, man die Bezeichnung auf den Münzen einiger Städte dieser Gegend eben dahin gedeutet hat; so heißt es: *ΛΑΚΕΔΑΙΜ. ΣΑΓΑΛΑΣΣΕΩΝ*, so ferner *ΑΜΒΛΑΔΕΩΝ ΛΑΚΕΔΑΙΜΩΝ. ΕΛΕΥΘ.*, ja auf einer kibyratischen autonomen Münze, die Mionnet (Suppl., tom. VII, pl. XII, n⁰. 3) hat, ohne sie im Katalog oder in der Beschreibung der Tafeln zu erwähnen, steht zwischen den Füßen des vorsprengenden Pferdes: *ΛΚΕΔΑΙ. ΚΙΒΥΡΑΤΩΝ*. Eckhel meinte, daß dieß nur die *ΟΜΟΝΟΙΑ* bezeichne, wie denn diese Bezeichnung auf der einzigen selgischen Münze, wo die Lakedaimonier genannt werden, ausdrücklich dabei steht; er führte besonders an, daß die Umschrift *ΛΑΚΕΔΑΙΜΩΝ ΣΑΓΑΛΑΣΣΟΣ* dieß ausdrücklich fordere. Dieß ist richtig,

ohne das Andere zu erweisen; ja solche Vereinbarung selbst macht es nur wahrscheinlicher, daß die Sagalassier sich den Spartanern verwandt geglaubt haben.

8) Noch bleibt von den Ländern Kleinasiens Kilikien zu betrachten. Ich habe nicht auf die älteren hellenischen Gründungen in dieser Landschaft einzugehen, falls man sie nach den einzelnen Localsagen, die sie als solche bezeichnen, dafür halten will. Seit Alexanders Eroberung mußte die Landschaft durch ihre vermittelnde Lage eine neue Wichtigkeit erlangen; je mehr die Lagiden ihre Ueberlegenheit zur See entwickelten, desto wichtiger wurde es den Seleukiden, sich Kilikiens möglichst zu versichern, um der steten Verbindung mit Kleinasien gewiß zu bleiben. Und so finden wir denn auch eine sehr bedeutende Zahl neuer Gründungen in dieser Landschaft; doch ließ auch die zweimalige Occupation der Lagiden ihre Spuren zurück.

Beginnen wir an der Westgränze. Die erste Stadt dort ist ein Antiocheia, das Stephanos in seinem Verzeichnis ausgelassen. Man erkennt die Stadt am sichersten aus der Angebe des Theophanes (Chronogr., p. 214 ed. Bonn.): *Λογγῖνός τις ... τὴν Ἀντιόχειαν τῆς Ἰσαυρίας οἰκῶν ἐπί τινος ὄρους κειμένην ὑψηλοῦ κατὰ τὴν μεσημβρινὴν τῆς χώρας θάλατταν κτλ.* Das ist der *Κράγος, πέτρα περίκρημνος πρὸς θαλάττῃ*, wie ihn Strabo XIV, p. 669 beschreibt und Beauforts Darstellung, S. 193, genau wiedererkennen läßt; es ist ein Irrthum Mannerts, dieß Antiocheia am Kragos, wie es Ptolemaios nennt, mit dem in Lamotis für identisch gehalten zu haben, da Ptolemaios die Stadt Lamos, die Landschaft Lamotis um einige Grade östlicher ansetzt. — Jenseits des anemurischen Vorgebirges folgt dann Arsinoe, von Strabo XIV, p. 670, von Stephanos u. s. w. erwähnt, unbedenklich eine Gründung des zweiten Ptolemaios. Nach den politischen Verhältnissen zu urtheilen, muß ihm auch die nächstfolgende Stadt Berenike zugeschrieben werden (Steph. v.), deren Lage man aus den Angaben des Stadiasmos, § 173 erkennt, wo *εἰς κόλπον Βερνίκην* angeführt wird. — Eine Meile landeinwärts am Kalykadnos,

der bis dahin schiffbar ist, liegt Seleukeia (*πρὸς τῷ Καλυκάδνῳ* auf zahlreichen Münzen); nach Stephanos heißt sie *τραχεῖα· ὠνόμασε δὲ αὐτὴν Σέλευκος ὁ Νικάτωρ*, fügt er aus Alexander Polyhistor hinzu; cf. v. *Ὑρία*; als opus Seleuci regis nennt die Stadt auch Ammian. Marc. XIV. 8. 2 und Const. Porph. de them. I. 13. Wie bedeutend die Stadt war, sieht man schon aus Strabo XIV, p. 670; er nennt sie *πόλιν εὖ συνῳκημένην καὶ πολὺ ἀφεστῶσαν τοῦ Κιλικίου καὶ Παμφυλίου τρόπου*. Die zahlreichen Zeugnisse spätererer Zeit übergehe ich. Zum Gebiet der Stadt gehört Tempel und Orakel des sarpedonischen Apoll, Zosim. I. 57; cf. Diod. XXXII, 10. 2. und die Citate Wesselings zu dieser Stelle. — Gleich östlich von dem berühmten korykischen Berge folgt Elaiussa auf einer Insel dicht an der Küste, *ἣν συνῴκισεν Ἀρχέλαος καὶ κατεσκευάσατο βασίλειον*, Strabo XIV, p. 671; cf. Steph. v. Der nächste Punkt, den wir zu erwähnen haben, ist Tarsos, Antiocheia von Antiochos Epiphanes genannt (Steph. v. *Ἀντιόχεια, Τάρσος*). — Aus Münzen ist es, wenn nicht gewiß, doch sehr wahrscheinlich, daß auch Adana den Namen Antiocheia erhalten hat (*ANT. ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΣΑΡΩΙ*, so schon auf einer Münze des Antiochos Epiphanes, Eckhel I. 3, p. 46). — Sodann nennt Stephanos ein Antiocheia *Κιλικίας ἐπὶ τοῦ Πυράμου*, ein Ort, den eben so der Periplus nennt. — Am östlichsten unter den seleukidischen Gründungen Kilikiens endlich ist Epiphaneia anzuführen, wahrscheinlich nach dem Beinamen des vierten Antiochos genannt, an der Stelle des früheren Oiniandos (Plin. V. 27, § 93); auch von Appian. Mithr. 69, von Amm. Marc. XXII. 2. 4 und Anderen erwähnt.

Außer diesen Orten von nachweislicher Lage bleiben einige ungewisse zu erwähnen. Zunächst ein Philadelpheia (vgl. Leake, p. 117), erwähnt von Ptolemaios, Hierokles, S. 710, wo Wesselings Note nachzusehen ist. — Sodann finden sich Münzen von einer Antiocheia am Meere (*ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΤΗΣ ΠΑΡΑΛΙΟΥ*), die Mionnet (Suppl. VII, p. 195) unter Kilikien aufführt, wie ich glaube, mit Recht; von den bisher genannten

Antiochien liegt nur das am Kragos dem Meere nah genug, um *παράλιος* genannt werden zu können; und doch scheint bei der bezeichneten Localität des Kragos diese Annahme nicht wahrscheinlich. — Eckhel hat eine Münze publicirt, welche die Umschrift führt: *ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟ... ΑΚΩΙ*; er findet Typus, Fabrik und Art der Inschrift durchaus kilikisch; Sestinis Ergänzung *πρὸς Κράκῳ* statt *Κράγῳ* hat er zurückgewiesen. — Endlich lernen wir aus Stephanos noch eine Antiocheia kennen, *Ἰσαυρίας ἡ Λαμωτὶς λεγομένη*. Da nach Stephanos oder vielmehr der besseren Autorität des Alexander Polyhistor bei ihm (v. *Λάμος*) die Gegend am Flusse Lamos den Namen Lamusia führt, so kann natürlich diese lamotische Stadt nicht mit der am Kragos identisch sein. Ptolemaios führt einen Ort Lamos auf, und Strabo sagt: *ὁ Λάμος ποταμὸς καὶ κώμη ὁμώνυμος*. Man würde geneigt sein, in diesem Küstenort das Antiocheia zu suchen, wenn nicht Hierokles, S. 709 beide Orte neben einander aufführte. Die Darstellung bei Const. Porphyr. de them. I. 14 (p. 38, tom. III ed. Bonn.) ist in der Reihenfolge der Orte offenbar verwirrt, so daß man nicht sagen kann, welche von diesen Städten die *Ἀντιόχεια ἡ μικρὰ* ist, die er nennt; am wahrscheinlichsten dürfte er die Stadt am Kragos meinen.

Als durchaus nicht unterzubringen füge ich hier ein Stratonikeia bei, das Strabo bei Gelegenheit des karischen (XIV, p. 660) anführt: *ἔστι δὲ καὶ ἄλλη Στρ. ἡ πρὸς τῷ Ταύρῳ καλουμένη, πολίχνιον προσκείμενον τῷ ὄρει* (aus Strabo hat seine Notiz Steph. v.); nirgends sonst ist eine Spur von dieser Stadt, die freilich eben so gut am Tauros in Kommagene oder Kataonien wie in Kilikien liegen konnte.

Nachträglich für die Städte Kleinasiens mag noch von drei Fehlern berichtet werden. Der des Plin. V. 32, § 147, der Attalenses in Galatien nennt, ist schon berichtigt worden; er wird jetzt Actalenses gelesen. Derselbe führt in derselben Stelle Seleucenses in Galatien auf; er meint die Seleukeia Sidera im pisidischen Phrygien. Endlich führt Steph. v. *Ἀντιόχεια* außer der karischen Stadt eine *Λυδίας* auf mit dem Bemerken:

ἐκλήθη ἀπὸ Ἀντιόχου τοῦ Ἐπιφάνους; aber nichts ist gewisser, als daß dieser Antiochos in Lydien nichts mehr zu schaffen hatte; oder sollte er irgend eine freie Stadt dort zur Dankbarkeit verpflichtet und sie sich nach ihm genannt haben, etwa so wie in Aitolien eine Arsinoe zu Ehren von Ptolemaios II. Gemahlin genannt worden ist?

Die syrischen Länder.

In Kleinasien fand der Hellenismus in der Menge alter griechischer Gründungen an den Küsten umher den bequemsten Anfang, auch in das Innere der Halbinsel vorzudringen; Handelsverbindungen, Kriegszüge, Söldnerei hatten schon vor Alexander den Einfluß des Griechenthums dorthin zu verbreiten begonnen; ohne die störende Invasion der Galater wäre die Halbinsel vielleicht früher ganz hellenisirt worden; in der Zeit der Cäsaren jedenfalls vollendete sich die Hellenisirung Kleinasiens in dem Maaße, daß die barbarischen Sprachen entweder ganz dahinstarben oder sich nur da und dort auf dem flachen Lande, in den unteren Schichten der Bevölkerung erhielten.

Nicht ganz so glänzend ist das Resultat in den syrischen Landschaften, ich meine den ganzen Bereich von Ländern, den die Gebirge Armeniens im Norden, der Euphrat im Osten, die freien Araber der Wüsten im Süden umschließen. In diesen Ländern fand der Hellenismus keine oder so gut wie keine Vorläufer; erst mit Alexander begannen hier griechisch-makedonische Ansiedelungen; dann aber folgten sie schnell in ungemeiner Zahl und überwältigten wenigstens in gewissen Bereichen das Heimische völlig. Sehr bezeichnend sagt Ammian. Marc. XIV. 8. 5 von dem Gebiet zwischen Euphrat und Nil: quam plagam Seleucus Nicator occupatam auxit magnum in modum, cum post Alexandri Macedonis obitum successorio iure teneret regna Persidis, efficaciae impetrabilis rex, ut indicat cognomentum. Abusus enim multitudine hominum, quam tranquillis in rebus diutius rexit, ex agrestibus habitaculis urbes construxit, multis opibus firmas et viribus: quarum ad praesens pleraeque licet

Graecis nominibus adpellentur, quae iisdem ad arbitrium imposita sunt conditoris, primogenia tamen nomina non amittunt, quae iis Assyria lingua institutores veteres indiderunt.

Es würde am passendsten sein, für die folgende Aufzählung neuer Städte die alte politische Eintheilung zum Grunde zu legen; doch weder kennen wir sie selbst vollständig, noch sind die Gränzen der einzelnen Bereiche genau genug gesondert, daß wir die jedesmal zugehörigen Orte mit Sicherheit bestimmen könnten. Poseidonios (bei Strabo XVI, p. 747) giebt an, daß Seleukis und Koilesyrien jede in vier Satrapien getheilt war; er scheint hinzuzufügen, daß Kommagene und die Parapotamie je eine bildeten. Doch treten daneben schon früh die landschaftlichen Bezeichnungen auf, welche im Ptolemaios die Grundlage der Aufzählung bilden. Ich will versuchen, diese jedesmal mit zu benutzen.

1) Das obere Syrien (ἡ ἄνω Συρία) mag uns das seleukidische Gebiet zwischen Euphrat und Tauros bis Koilesyrien hin bezeichnen, also außer der Seleukis auch Kommagene und die Parapotamie.

Zunächst finden wir mit Kilikien gränzend die pierische Landschaft, die sich südwärts über den Orontes bis an das Kasiosgebirge erstreckt zu haben scheint. Daß diese Bezeichnung nicht erst später üblich geworden, sondern schon unter den seleukidischen Königen galt, beweiset die Seleukeia in der Nähe der Orontesmündung, welche sich schon auf Münzen des vierten Antiochos *ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΕΝ ΠΙΕΡΙΑΙ* nennt. Die Stadt ist eine Gründung des ersten Seleukos (Strabo XIV, p. 749. 751); auch hier der Adler, der vom Opfer raubend sich an dem Orte der neuen Gründung niederläßt (Malalas, p. 199 ed. Bonn). Daß früher schon ein Ort hier war, bezeichnet Strabo so gut wie Malalas (τῆς παλαιᾶς πόλεως ἐν τῷ ἐμπορίῳ τῆς λεγομένης Πιερίας); denn nicht erst Constantin baute den Hafen der Stadt, wie Theophan. Chron., p. 57 ed. Bonn. angiebt, schon Polybios V. 60 bezeichnet ihn; derselbe beschreibt die ungemein feste Lage der Stadt bei Gelegenheit der Wieder-

eroberung 219; Antiochos III. versprach den Freien in der Stadt Sicherheit, es waren gegen 6000; dann, nachdem er sie in Besitz genommen, führte er auch die Verbannten zurück, *τὴν τε πολιτείαν αὐτοῖς ἀπέδωκε καὶ τὰς οὐσίας*, Polyb. V. 61. 1. — Stephanos nennt eine Herakleia *Πιερίας*; obschon sonst völlig unbekannt, wird die Stadt doch nicht zu bezweifeln sein. Derselbe hat eine Antiocheia *Πιερίας, ἣν Ἄραδον οἱ Σύροι καλοῦσι*, die sonst nirgend erwähnt wird; aber der phoinikische Name spricht für die Richtigkeit der Angabe; so gut Myriandros eine phoinikische Ansiedelung war, werden sich die Punier der für den Handel wichtigen Mündung des Orontes bemächtigt haben; ein anderes Arad giebt es noch in der Nähe des todten Meeres. — Rhossos hier mit anzuführen, könnten die Statuen, die Harpalos dort errichten ließ (Athen. XII, p. 585. 595), und die autonomen Münzen der Stadt veranlassen, doch fehlt ein ausdrückliches Zeugniß. — Woher es gekommen, daß bei Ptolemaios der Name der Seleukis auf die Ebene nördlich von Antiochien beschränkt erscheint, weiß ich nicht; er nennt in derselben auch Gephyra, wahrscheinlich die bedeutenden Ruinen, die auf der Ostseite des Sees von Antiocheia bei der Mündung eines Flüßchens (wahrscheinlich des Oinoparas der Alten) liegen.

Hier schließt sich zwischen den amanischen Gebirgen und dem Euphrat nördlich die Landschaft Kyrrhestike an, die nach der Stadt Kyrrhos genannt ist, wie in der makedonischen Heimath eine Stadt dieses Namens war; ich habe von der syrischen Kyrrhos nicht eben Weiteres, als was schon Mannert hat, anzuführen, denn Gennadius Cat. vir. ill. v. Theodoret, der hier Bischof war, und Epiphan. Haeres. 13, c. 26 ergeben nichts Näheres; nur die Angabe des Steph.: *ἧς ἀκρόπολις Γίνδαρος*, will ich bemerken; sie ist, wie man aus den Entfernungen der tab. Peut. sieht, fehlerhaft und aus Strabos Ausdruck: *Γίνδαρος ἀκρόπολις τῆς Κυῤῥηστικῆς* entstanden (Strabo XVI, p. 751). — In dieser Landschaft lag Beroia, nach den bei Wesseling ad Itin. Ant., p. 193 und bei Mannert, p. 399 ed. II. angeführten Stellen der Kirchenschrift-

steller und Byzantiner identisch mit *Χαλέπ*, Haleppo; Appian in der Eingangs mitgetheilten Stelle nennt sie unter den Gründungen des ersten Seleukos. Nicht weit davon entfernt scheint die Stadt Herakleia, die dreizehnte des Namens bei Stephanos, gelegen zu haben, die Strabo neben Beroia als *πολίχνια*, die einst der Tyrann Dionysios, Herakleons Sohn, beherrscht habe und von der 20 Stadien entfernt das Heiligthum der kyrrhestischen Athena sei, anführt; auch Ptolemaios nennt sie. — Ob das etwa vier Meilen östlich von Beroia auf dem Wege nach Hierapolis gelegene Batnai, wie das jenseits des Euphrat belegene Macedonum manu condita war, weiß ich nicht. Julian. Epp. 27 nennt den Namen der Stadt barbarisch, wie er wohl auch ist.

Nicht minder eine alte einheimische Stadt war Bambyke, später Hierapolis (Steph. Byz. v. *Ἱεράπολις .... γ' Συρίας ἣ καὶ Ἱερόπολις διὰ τοῦ ο*; auf den Münzen *ΙΕΡΟΠΟΛΙΤΩΝ*), *Σελεύκου ὀνομάσαντος τοῦτο αὐτήν*, Aelian. H. An. XII. 2. So absichtlich verdreht die Darstellung des Lukian (de dea Syr.) ist, die Geschichte des Kombabos mit der Stratonike (*γυναικὸς τοῦ Ἀσσυρίων βασιλέως*), die doch keine andere ist, als die Tochter des Demetrios, Gemahlin des Seleukos I. und Antiochos I. (*ἔτι τῷ προτέρῳ ἀνδρὶ συνοικέουσα*, c. 19), beweiset, daß diese Hellenisirung des heiligen Ortes noch unter Seleukos gemacht wurde. Strabos wunderlicher Irrthum (p. 748) ist schon von Andern notirt worden. Ich versage es mir von dieser antiquarisch anziehenden Stadt weiter zu sprechen. — Von hier nordwärts am Euphrat lag Europos; es ist dasselbe Europos, welches Plinius V. 24, § 86 nennt, Justinian wiederherstellte (Procop. de aed. II. 9), dasselbe, von dem Josua Stilites (aus der Bibl. Or., tom. I, p. 282 citirt von Wesseling ad Hierocl., p. 713) sagt: castrum Europus, quod in provincia Mabugensi (Hierapolis) ad occidentem Euphratis est positum. Lukians Angabe: *ἀπῴκισαν δὲ αὐτὴν Ἐδεσσαῖοι* (Quom. hist. conscr. 24. 28), wird man an sich nicht weiter unwahrscheinlich finden; der Name ist aus dem heimathlichen Emathien her übertragen.

Das Local wird doch wohl Jerabes bei Pococke II, p. 240 (deutsche Uebersetzung) sein, der dort Trümmer in Menge sah; es ist der Uebergang auf dem nächsten Wege von Hierapolis in Syrien nach Batnai in Mesopotamien (*διαβάντων γὰρ ἡ ὁδός*, Strabo XVI, p. 748), der Weg, den Procop. bell. Pers. II. 20 genau genug schreibt. Stephanos führt in dieser Gegend ein Nikatoris an, *πόλις Συρίας πρὸς τῷ Εὐρώπῳ, κτίσμα Σελεύκου τοῦ Νικάτορος*; will man rathen, so mag man es in die Gegend des in den dreißiger Jahren berühmt gewordenen Nisib verlegen, oder lieber noch nach dem Sternschloß Kala'at-en Nedschin, da die beherrschende Lage desselben, die in den Zeiten der Kreuzzüge so große Bedeutung gewann, wohl auch von dem kriegskundigen Seleukos erkannt sein wird. — Mit mehr Wahrscheinlichkeit wird das Nikopolis, das Hierocl. p. 713 nennt, hieher zu ziehen sein. — Sicher ist das Local von Zeugma; es ist der Punkt, wo der Euphrat aus steilen Bergwänden hervortritt, um fortan bis zu seiner Mündung in der Ebene zu bleiben, der Punkt, wo die Dampfschifffahrt, die Europa und Indien in Verbindung gesetzt hätte, ihren Anfang nehmen sollte; gegenüber liegt Biredschik, wo sich die große Oststraße von Diabekir und Orfa zum Euphrat hinabsenkt (s. Moltke, Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei, S. 227). Es ist eine der wichtigsten militärischen Positionen am Euphrat; sie trägt ihren Namen von der Brücke, die weder Bakchos (Paus. X. 29. 3) noch Alexander (Dio Cass. XL. 17; Steph. B. v.; Plin. XXXIV. 15, § 150), sondern der erste Seleukos zusammt der Stadt gegründet hatte (Plin. V. 24, § 86); Zeugma Pellaeum nennt es Lucan. Phars. VIII. 237. Zweifelhaft ist, ob es eine zweite Schiffbrücke (*Ζεῦγμα*) bei Samosata, und dem gegenüber auf mesopotamischer Seite eine Seleukeia gab; Strabo XVI, p. 749 sagt es positiv mit dem Bemerken, daß Pompejus diesen als *φρούριον τῆς Μεσοποταμίας* gegründeten Platz zur Kommagene geschlagen habe; und man glaubt, daß dieß die Seleukeia sei, in der nach Polyb. V. 43 Antiochos III. sich aufgehalten habe, als ihm seine kappadokische Braut zugeführt worden sei (*περὶ Σελεύκειαν τὴν ἐπὶ τοῦ*

ζεύγματος); s. u. — Endlich bleibt uns noch im Inneren der Kyrrhestike ein Punkt zu erwähnen, Meleagros Schanze (Μελεάγρου χάραξ) in der Ebene nordwärts von Antiochien; sie wird nur von Strabo XVI, p. 751 und auf der Tab. Peut. genannt.

Am bequemsten schließen wir hier Kommagene an. Leider fehlt es uns an einem ausdrücklichen Zeugniß, das uns berechtigte, Samosata, Lukians Vaterstadt, und den Sitz des mediatisirten Königthums der Seleukiden mit Sicherheit als hellenisirte Stadt anzuführen; aber man wird es voraussetzen dürfen. Sechs Stunden von da liegt unmittelbar am Südfuß des Tauros jetzt eine Stadt Adiaman oder, wie die Kurden sagen, Hassnmanna, in Mitten von Weinfeldern und Obstgärten, in ihr die Trümmer einer Akropolis; nördlich davon übersteigt man mit großer Mühe den Tauros (Amanos); so Moltke in den Briefen, S. 296. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieß Local eine alte Stadt bezeichnet; mag es Antiocheia am Tauros gewesen sein (ἐπὶ τῷ Ταύρῳ ἐν Κομμαγηνῇ, Steph.), das auch Ptolemaios erwähnt, in fast derselben Breite wie Samosata, weder in den Itinerarien noch im Hierokles wird die Stadt erwähnt. [„Antiocheia kann kaum anders als nach Marasch gelegt werden.“ H. Kiepert.] Die von Sestini (Class. gen., p. 134 ed. II) angeführte Münze mit *ANTIOXEΩN THC E. TAY* soll zweifelhaft sein; eine andere Antiocheia ist die, welche sich auf Münzen nennt *ANTIOXEΩN ΠPOC EYΦPATHN*, und die Plin. V. 24, § 86 am Euphrat gegenüber der Kommagene anführt. Aber weder diese noch die daneben von Plinius angeführte Epiphaneia am Euphrat wird sonst genannt. — Ob Doliche (jetzt Doluk in der Nähe von Aintab) hieher gehört, lasse ich unentschieden. Gewiß aber darf ich das Chaonia, das Ptolemaios in Kommagene anführt, hieher rechnen, das von der tab. Peut. als Channunia, von dem It. Ant., p. 194, als Hanunea auf der Hälfte des Weges von Kyrrhos nach Doliche angesetzt wird. [Beide Namen, Doliche und Chaonia, hält H. Kiepert für gräcisirte semitische Namen.]

Ich will mit Ptolemaios die Aufzählung der Städte in der

Kassiotis mit der herrlichsten aller syrischen Städte, mit Antiocheia am Orontes beginnen. Die Pracht ihrer Gebäude, ihr Reichthum an Kunstwerken, ihr Handel, ihr Luxus, die hohe Bildung in ihr machte sie in den Jahrhunderten der makedonischen wie der römischen Herrschaft der ägyptischen Alexandreia ebenbürtig. Indem ich auf O. Müllers bekannten Aufsatz verweise, begnüge ich mich mit der Uebersicht ihrer Anfänge. Schon oben ist erwähnt worden, was Alexander hier stiftete. Dann hatte Antigonos ganz in der Nähe, ein wenig stromabwärts, seine Antigoneia begründet (Diad. II², S. 99); die Erwähnung bei Dio Cass. XL. 29 macht es unzweifelhaft, daß diese Stadt keineswegs, wie O. Müller zu bereitwillig glaubt, zerstört wurde, um ihre Einwohner, ihre Baumaterialien in Antiocheia nützlicher zu machen; das Zeugniß des Libanios (Ἀντιγόνειαν αὐτὴν ἠφάνισαν . . . τὸ δὲ πλήρωμα δεῦρο μετέστησαν, Antiochic., p. 349) ist eben das eines stark auftragenden Rhetors, und gegen die Angabe des Dio schwindet Malalas Autorität mit ihrem καταστρέψαι τὴν Ἀντιγόνειαν; Diodor endlich macht XX. 48 die Sache gar confus, indem er Antigoneia durch Seleukos zerstört (καθελόντος αὐτήν), und die Einwohner nach dem von jenem gegründeten, von diesem genannten Seleukeia übersiedelt werden läßt. Malalas erzählt diese Dinge ausführlich genug (p. 201 ed. Bonn.); unter Anderm giebt er an, daß die Zahl der von Antigoneia übersiedelten 5300 Bürger, Makedonen und Athener, gewesen sei. Der Name der größeren neuen Stadt Ἀντιόχεια ἡ ἐπὶ Δάφνῃ ward von Seleukos nach dem seines Vaters (Strab.), nicht nach dem des Sohnes (Malal.) gewählt; die morgenländische Tradition erzählt, Antiochos habe die Stadt gegründet nach einem Spruch, der es ihm geboten, um seiner Schlaflosigkeit ein Ende zu machen. In Beziehung auf das Weitere verweise ich auf O. Müller. Eben da sind weitere Mittheilungen über das herrliche Daphne, das Versailles von Antiocheia, und über das zwischen Daphne und der Stadt belegene Herakleia (p. 44). In Beziehung auf Platanos wird O. Müller mit Recht der Angabe des Procop (de aedif. V. 5) gefolgt sein, der es eine

Vorstadt auf dem Wege nach Kilikien hin nennt. Wesseling (It. Ant., p. 147. 582) verwechselt diese Vorstadt mit der in den Itinerarien auf dem Wege von Antiochien nach Laodikeia angeführten Stadt Platanos, die Pococke II, p. 284 an den Ahornbäumen wiederzuerkennen geglaubt hat. — Von hier führt die Straße über Cathela (nach Wesseling καθ' Ἐλη) nach Laodikeia (*ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΘΑΛΑΣΣΑΝ* auf den Münzen); sie ist die vierte zu den Schwestern Seleukeia, Antiocheia und Apameia am Orontes (*ΑΔΕΛΦΩΝ ΔΗΜΩΝ* der Münzen, Eckhel III, p. 66); nach Malalas, p. 203, war an dieser trefflichen Hafenstelle ein früherer Ort Mazabda (nach Steph. Byz. Ramitha); die Griechen nannten diesen nach demselben früher ἡ λευκὴ ἀκτή. Nach Strabo XVI, p. 750, und Stephanos hat sie der erste Seleukos nach seiner Mutter benannt; gewiß fehlerhaft ist die Angabe des Malalas, daß es nach seiner Tochter war; beide so wie eine dritte Meinung, daß der Name nach Seleukos Schwester sei, hat Eustath. ad Dionys. 919. Ueber den Dienst der brauronischen Artemis, deren Bild Seleukos aus Susa hieher sandte, s. die Inschrift bei Eckhel III, p. 317; C. I. Gr. III, n°. 4470. 4471; cf. Paus. III. 17; Lamprid. vit. Heliog., c. 7. — An jener Straße zwischen Laodikeia und Antiocheia liegt das kassische Gebirge, nach dem die Landschaft genannt ist, mit manchen Heiligthümern, die ich übergehe. An der Westseite desselben, dem Meere zu, findet sich zunächst nördlich von Laodikeia ein Herakleia (Strabo XVI, p. 752), dessen Hafendämme Pococke wieder aufgefunden hat; es ist die im Stad. Mar. Mag. 142 beim Vorgebirge Polias erwähnte. Das nächst nördlich gelegene Poseideion bei Steph. v., Strabo l. c. und Plin. V. 20, § 79 wird keine neue Stadt sein; schon Herod. III. 91 nennt sie. — Plinius nennt hier nach einander Laodicea libera, Diospolis, Heraclea, Charadrus, Posidium; ich möchte nicht glauben, daß er Diospolis und Charadros aus Verwechselung hier aufzählt, zu dem *ΖΕΥΣ ΚΑΣΙΟΣ* würde sich ein Diospolis gar wohl schicken, und warum soll nicht hier so gut wie in Kilikien (Hecataeus fr. 251; Stad. Mar. Mag. 199) ein Charadros gewesen sein?

Bei Ptolemaios hat die Kyrrhestike eine übergroße Ausdehnung, selbst Epiphaneia am Orontes rechnet er noch zu derselben. Ich will die Provinzeintheilung verlassen, und die weiteren Städte an der Küste, dann die am mittleren Orontes, endlich die zwischen beiden belegenen aufführen.

An der Küste südlich von Laodikeia finden wir zunächst ein Leukas; Steph. v. *Βαλανέαι· πόλις Φοινίκης* (dessen Gränze in hellenistischer Zeit aber südlicher ist), *ἡ νῦν Λευκάς*. Doch scheint der neue Name keinen Bestand gewonnen zu haben; nirgend sonst erscheint er. — Als bedeutender Punkt sodann erscheint Orthosia, der wichtigen Freistadt Arados auf dem Festlande südwärts gegenüber; zwar wird die hellenistische Begründung dieser Stadt nirgend, so viel ich weiß, ausdrücklich angegeben, aber schon in den Kriegen des zweiten Antiochos erscheint sie als eine Gränzfestung der seleukidischen Macht. Hier beginnt sich die bisher schmale Küstenebene landeinwärts zu erweitern, in der der Eleutheros zum Meere hinabfließt; es ist die Ebene Makra des Strabo XVI, p. 754, von der südwärts die phoinikische Küste beginnt, beherrscht vom Libanon.

Am Orontes hinauf finden wir von Antigoneia bis Apameia keine hellenistische Stadt mit Sicherheit nachzuweisen. Zu Apameia hatte schon Alexander, wie oben bemerkt worden, die ersten Anfänge gegründet; mag Malalas Angabe (p. 203), daß hier früher ein Ort Pharnake gestanden, richtig sein oder nicht, jedenfalls ist das Local von der Art, daß man alte Ansiedlungen dort vermuthen kann. Es ist bekannt, daß hier in der weiten fruchtreichen Ebene, die der Orontes im weiten Bogen umzieht, (daher *Χεῤῥόνησος*) der eigentliche Waffenplatz der Seleukiden war; cf. Strabo XVI, p. 752, der zugleich bezeugt, daß die Stadt nach Seleukos persischer Gemahlin (nicht nach der Tochter, wie Malalas angiebt) benannt war. Ihre Lage bei dem jetzigen Kelat el Medik ist wohl unzweifelhaft. Ich habe hier nur noch anzuführen, daß sich die Stadt auf einigen Münzen *ΑΠΑΜΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟC ΤΩ ΑΞΙΩ* bezeichnet; so auch Sozomen. VI. 15: *Ἀπαμείας τῆς πρὸς τῷ Ἀξίῳ ποταμῷ.* [Gegen meine

frühere Vermuthung, daß der Name Axios nicht den Orontes, sondern ein Nebenflüßchen, an dem Apameia liege, bezeichne, äußert H. Kiepert: „Ich habe immer Ἄξιος für Gräcisirung des arabischen el-ʿÂsi, wie der Orontes jetzt heißt, gehalten, in der Voraussetzung, daß der arabische Name sich an alten syrischen Sprachgebrauch anschließt".] — Ganz in der Nähe liegt Larissa, ἣν Σύροι Σίζαρα καλοῦσιν, Steph., das heutige Seidschar bei Burckhardt I, S. 245 und 514 (übersetzt v. Gesenius), der in den vielen und bedeutenden Ruinen auch eine griechische Inschrift fand, in der das *THC ΔΟΜΝΟΥ ΓΥΝΑΙΚΟC* an den verwandten Namen des Domninos erinnert, der nach Suidas ἀπὸ Λαοδικείας καὶ Λαρίσσης war. — Eben hier Lysias ὑπὲρ τῆς λίμνης κειμένη τῆς πρὸς Ἀπαμείᾳ, Strabo XVI, p. 560. Nicht weit stromauf davon liegt Epiphaneia, das altberühmte Hamath, über deren Identität außer einigen Stellen des heiligen Hieronymos (besonders Quaest. Hebr. in Genes., tom. II, p. 516, und zu Jesaias 10) eine Stelle des Josephos lehrreich ist: Ἄμαθος δ᾽ Ἀμάθην κατῴκησεν . . . . Μακεδόνες δὲ αὐτὴν Ἐπιφάνειαν ἀφ᾽ ἑνὸς τῶν ἀπογόνων (scr. ἐπιγόνων) ἐπωνόμασαν. Es ist hienach wahrscheinlich, daß der vierte Antiochos ihr den Namen gab. „In der Mitte der Stadt ist ein viereckiger Erdwall, auf welchem sonst das Castell stand", sagt Burckhardt I, S. 249, wie sich deren überall in den Städten, die keine natürliche Akropolis boten, befinden; s. Moltkes Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei, S. 227; vgl. Burckhardt I, S. 253. Ali Bey (S. 494 der Uebersetzung), der die amphitheatralische Lage der Stadt zu beiden Seiten des Flusses beschreibt, erwähnt eben diesen „ziemlich hohen Berg" auf dem linken Ufer. — Zunächst südlich bei Epiphaneia springt ein bedeutender Kreideberg zwei bis drei Stunden weit ostwärts gegen den Orontes vor, und zwingt ihn zu einer östlichen Ausbiegung, die am Südfuß des Berges bei Arethusa beginnt. Ali Bey (S. 493) beschreibt die Pracht der Trümmer bei dem Dorfe Rastan. — Aus den natürlichen Verhältnissen der Landschaft möchte man vermuthen, daß sich die Seleukis nicht weiter, wenigstens nicht über die

alte Stadt Emesa hinaus südlich verbreitete; hier mußten die vier Landschaften des hohlen Syriens beginnen.

Noch bleibt das Gebiet zwischen dem Orontes und dem Meere zu betrachten. Ein bedeutendes Gebirge streicht hier, so scheint es, im Süden von Antiochien ansetzend, im Ganzen südwärts nach Morgen, auf seiner Rechten das Thal des Orontes, zur Linken jener Weg von Antiocheia nach Laodikeia, der früher bezeichnet ist; ungefähr in der Breite von Arados hat es sich ostwärts gewandt, und sendet seine Vorsprünge bis ein Paar Stunden ostwärts von Emesa vor. Aus diesem Knie des Gebirges fließt nach Apameia, also in der concaven Seite hinab ein Fluß, den Plin. V. 23 Marsyas nennt, während nach der Küste zu, ungefähr aus derselben Gegend her, der Eleutheros in die Ebene Makra strömt. Zwischen den beiderseitigen Quellgegenden ist es, wo das Gebirge von Apameia und Epiphaneia her zur Küste hin überstiegen wird; namentlich Burckhardt hat den Weg sorgfältig beschrieben. Hier sind eine Menge von Kastellen, von denen eins und das andere in hellenistische Zeit hinaufreichen mag. Besonders eine Position hebt hier Burckhardt hervor, el Hossn, eine gothische Burg mit dem Löwen des Grafen von Toulouse über dem Thore, mit dem St. Georgskloster in der Nähe: „es beherrscht jenes Kastell die Verbindung zwischen den östlichen Ebenen und der Meeresküste; in seiner Nachbarschaft endet der Libanon und die Berge des nördlichen Syriens nehmen ihren Anfang“ (I, S. 267). Ich glaube, hier wird das von Plin. V. 23 angeführte Chalkis ad Belum cognominata zu suchen sein, das von einem anderen am Libanon deutlich unterschieden ist (s. u.). Ich würde dieser entscheidenden Position gern die Seleukeia zugewiesen haben, die Stephanos und Hierokles (S. 712) Σελευκόβηλος nennt, und welche auch Plin. V. 23 als ad Belum anführt, wenn nicht Ptolemaios diese Stadt Σελεύκεια πρὸς Βήλῳ gerade westlich von Apameia um einen halben Grad entfernte, und auch bei Theophanes (Chron., p. 533 ed. Bonn.) dieser Ort in das Gebiet von Apameia verlegt würde, das wohl schwerlich über die Höhe jenes Gebirges hinüberreichte (καὶ ᾤκησαν εἰς

τὴν Ἀπάμειαν χώραν ἐν κώμῃ Σκευοκοβόλῳ, v. l. Σελευκοβόλῳ); mag dieß Seleukeia das von Burckhardt I, S. 255 beschriebene Mezyef oder die an mächtigen Trümmern reiche Position von Deir Zoleib, die er nicht besuchte (S. 260), gewesen sein. — Ob Seleukos bei Stephanos (Σέλευκος πόλις περὶ τῇ ἐν Συρίᾳ Ἀπαμείᾳ ἀρσενικῶς λεγομένη) von der eben genannten verschieden ist, wage ich nicht zu entscheiden; am wenigsten würde gegen die Verschiedenheit die Nähe zweier fast gleichgenannter Städte sprechen. — Endlich habe ich noch vermuthungsweise zwei Städte hier beizufügen, Megara und Apollonia. Beide nennt Strabo XVI, p. 752 bei Gelegenheit der Insurrection des Demetrios Tryphon: Λαρίσσης καὶ Κασσιανῶν (kurz vorher Κοσιανῶν) καὶ Μεγάρων καὶ Ἀπολλωνίας καὶ ἄλλων τοιούτων, αἳ συνετέλουν εἰς τὴν Ἀπάμειαν ἅπασαι. [„Da μέγαρα selbst als griechisches Wort nur Transscription des semitischen Maghara ‚Höhle' ist, so beweist der Name nichts." H. Kiepert.] Auch Stephanos führt Apollonia Συρίας κατὰ Ἀπάμειαν an. Es ist natürlich völlig unmöglich, auch nur eine Vermuthung über diese Orte aufzustellen; aber ich erinnere daran, daß uns zwischen Antigoneia und Apameia in dem Thale des Orontes auf einer Strecke von zehn Meilen kein hellenistischer Ort genannt wird, und doch wird man kaum zweifeln, daß die Seleukiden z. B. eine so bedeutende Localität wie jetzt noch Schogr ist, „eine sehr starke Festung, welche in Verbindung mit dem nur einen Pfeilschuß entfernten Banas den Orontes deckte" (Abulfeda bei Burckhardt I, S. 512), zu einer Gründung werden ausersehen haben; aber auf der Straße von Antiocheia nach Emesa (Itin. Ant., p. 187) findet sich kein griechischer Name, und das Thelminissos oder Chelminissos bei Ptolemaios müßte seltsam corrumpirt sein, wenn es sollte hieher gezogen werden können.

Bis zur Unkenntlichkeit entstellt durch den Untergang aller Cultur ist die Landschaft zwischen dem Orontes und Euphrat, die Parapotamie beider Ströme und zwischen ihr Chalkidike; ein Blick auf die schöne Karte von Berghaus zeigt die Menge von Trümmerstädten in dieser Wüste. Wenigstens zwei Städte

können wir hier mit Sicherheit anführen. Chalkis, nach der die Landschaft genannt, ist von alten und neuen Schriftstellern bald mit der gleichnamigen Stadt am Belos (Plin.), bald mit der am Libanon (Mionnet) verwechselt; die Lage ist nach den Itinerarien mit hinreichender Gewißheit bestimmt; die Straße der Tab. Peut. führt von Antiocheia mit einem Umweg von drei Meilen über Chalkis nach Beroia (Aleppo); das *HΛΙΟ-CΕΙΡΟC* auf den Münzen wird nicht den Fluß bezeichnen, wie es nach der Münze bei Mionnet (Suppl. VIII, p. 117, n°. 11) scheinen kann: *ΦΛ. ΧΑΛΚΙΔΕΩΝ. ΕΠΙ . . . ΟCΕΙΡΟCΙ*; die Münze wird ungenau gelesen sein. — Südöstlich von Chalkis setzt Ptolemaios Maroneia, und eine seleukidische Gründung dieses Namens kennt auch Appian in dem früher mitgetheilten Verzeichniß. — Eben da wird Oropos genannt; man würde diese Stadt in die Nähe des Euphrat verlegen müssen nach Steph. v.: *ἔστι καὶ τρίτη ἐν Συρίᾳ κτισθεῖσα ὑπὸ Νικάτορος, περὶ ἧς ὁ Πολυΐστωρ ἐν τῇ περὶ Συρίας φησὶν οὕτω· Ξενοφῶν ἐν ταῖς ἀναμετρήσεσι τῶν ὀρῶν περὶ Ἀμφίπολιν κεῖσθαι Ὠρωπόν, ἣν πρότερον Τελμισσὸν καλεῖσθαι ὑπὸ τῶν κτισάντων· ταύτην δ᾽ ἔφασαν ὑπὸ Σελεύκου τοῦ Νικάτορος ἐπικτισθεῖσαν Ὠρωπὸν καλεῖσθαι . . .*; zuvor hat er gesagt, daß Seleukos aus dem makedonischen Oropos gebürtig sei, was doch zuverlässiger ist als Malalas Angabe (S. 203), der ihn aus Pella gebürtig nennt. In Beziehung auf die Lage dieses Oropos aber kann man bedenklich werden durch die *Τελάνισσον κώμην* unfern von Beroia bei Theodoret., c. 26, und den Telmisum vicum bei Sozomen. H. e. VI. 34 (bei Wesseling ad Itin. Ant., p. 195), die beide doch wohl mit dem Temmeliso des Itin. Ant. auf dem Wege von Apameia nach Chalkis, *Τολμίδεσσα* bei Ptolemaios identisch sind. Es läßt sich hier durchaus nichts entscheiden. — Von den syrischen Städten am rechten Ufer des Euphrat wird besser unten zu sprechen sein.

2) Die Landschaft Koilesyrien war der stete Zankapfel zwischen den Seleukiden und Lagiden; daher finden sich von beiden Gründungen in derselben.

Zunächst das hohle Syrien im engeren Sinne, das die Thäler zwischen Libanon und Antilibanon umfaßt, vor allen das Marsyasthal und den *αὐλὼν βασιλικός*. Zuerst erwähne ich Loadikeia am Libanon; das Itin. Ant. p. 198 und 199 hat zwei Straßen zwischen Heliopolis und Emesa, und in beiden liegt Laudicia 64 mill. von Heliopolis und 18 mill. von Emesa; dieß bringt die Lage der Stadt oberhalb des Sees Kades. Sodann ist die Bezeichnung der Münzen *ΛΑΟΔΙΚΕΙΩΝ ΠΡΟΣ ΛΙΒΑΝΩ* oder *ΤΩΝ ΕΝ ΤΩ ΛΙΒΑΝΩ* ein Zeugniß dafür, daß die Stadt außerhalb des Marsyas gegen den Libanon zu lag, dessen Vorberge bis gegen den See Kades reichen. Endlich zeigt der Zug des dritten Antiochos (Polyb. V. 45. 8) von Apameia und Laodikeia, *ἀφ' ἧς ποιησάμενος τὴν ὁρμὴν καὶ διελθὼν τὴν ἔρημον ἐνέβαλεν εἰς τὸν αὐλῶνα τὸν προσαγορευόμενον Μαρσύαν*, — dieß zeigt, daß Laodikeia außerhalb der Mündung des Marsyasthales lag, oder genauer *ἀρχὴ αὐτοῦ Λαοδίκεια ἡ πρὸς Λιβάνῳ* (Strabo XVI, p. 755); eben jene Erweiterung des Marsyasthales ist zugleich der Anfang der Wüste. — Ein zweiter Ort, den ich, wenn auch nur zweifelnd, hier mit aufführe, ist Chalkis. Man hat bisher Chalkis am Belos immer für dasselbe gehalten, dessen Josephos mehrmals erwähnt, ohne zu beachten, daß er es ausdrücklich *ἡ ὑπὸ τῷ Λιβάνῳ Χαλκὶς* nennt (bell. Jud. VIII. 9. 1). Hiezu kommt ein Zweites: Pompejus kam von Apameia, zog über Heliopolis und Chalkis, dann über das Gebirge, das Koilesyrien theilt (den Marsyas vom Aulon Basilikos), nach Pella [1]), von da nach Damaskos (Joseph. Ant. XIV. 3. 2), ein Weg, auf dem er unmöglich zum Belos kommen konnte. Strabo endlich sagt von Ptolemaios, dem Sohne des Mennaios, daß er Chalkis inne gehabt, das den Marsyas und das Bergland der Ituraier beherrsche, ja Chalkis, sagt er, sei *ὥσπερ ἀκρόπολις τοῦ Μαρσύου*, Bezeichnungen, die eine ganz andere Position, als irgend eine am Belos sein konnte, bezeichnen. Verdient irgend ein Punkt die Bezeichnung als Akropolis des Mar-

1) Soll wohl Abella, was Josephus für Abila setzt, sein.

syasthales, so ist es Zaleh (s. Burckhardt I, S. 42); ob die Stadt von hellenistischer Gründung, ist zweifelhaft, wenn anders ich mit Recht auf sie Stephanos Notiz: πόλις ἐν Συρίᾳ κτισθεῖσα ὑπὸ Μονικοῦ τοῦ Ἄραβος beziehe. — Völlig unbekannt ist das Apollonia in Koilesyrien, das Stephanos deutlich von dem bei Apameia unterscheidet.

Ich will an dieser Stelle die in einer Anmerkung des letzten Kapitels hieher verwiesene Besprechung des Passes von Gerrha und Brochoi, den Polybios (V. 61 u. 46) und nur der erwähnt, folgen lassen. Polybios sagt: „Der Marsyas liegt zwischen Libanon und Antilibanon und wird von ihnen immer mehr verengt; dazu kommt, daß an der Stelle, wo er am engsten ist, der Raum noch durch Sümpfe und Teiche verengt wird, in denen der μυρεψικὸς κάλαμος wächst. Diesen Engpaß beherrscht auf der einen Seite Garrha, auf der anderen Brochoi, zwischen ihnen ist ein schmaler Weg (πάροδος); Antiochos fand ihn (τὰ παρὰ τὴν λίμνην στενά) verschanzt, und suchte ihn vergeblich zu forciren." Einige Jahre darauf wiederholt Antiochos seinen Angriff auf Koilesyrien; er kommt wieder das Marsyasthal hinauf, er lagert περὶ τὰ στενὰ τὰ κατὰ Γέῤῥα πρὸς τῇ μεταξὺ κειμένῃ λίμνῃ. Gewisse Vorfälle nöthigen ihn, möglichst bald nach der Küste, namentlich nach Ptolemais, zu eilen; er läßt die Schwerbewaffneten zurück mit dem Befehl, Brochoi zu belagern, τὸ κείμενον ἐπὶ τῆς λίμνης καὶ τῆς παρόδου χωρίον. Aber der Feind war auf die Kunde von Antiochos Anrücken von Ptolemais hinweggeeilt, ihm τὰ στενὰ τὰ περὶ Βηρυτὸν zu verlegen; doch Antiochos gewinnt sie und kommt zur Küste hinab. Hieraus ergiebt sich zunächst, daß die Pässe von Berytos dem Marsche des Antiochos vorwärts, also südöstlicher lagen als die von Brochoi, sodann, daß die Pässe von Brochoi nicht den Marsyas selbst sperren, indem ja eben zu den südlicheren Pässen, die (in der Nähe von Zaleh) gen Westen nach Beirut hinabführen, marschirt werden mußte. Also waren die Pässe von Brochoi eine seitwärts führende Passage; nördlich von Zaleh ist der Marsyas nirgend so eng, wie es nach Polybios Worten scheinen könnte, noch viel weniger von

Sumpf und Röhricht erfüllt. Polybios hat eine nicht völlig richtige Vorstellung von diesem Terrain, das er nicht selbst besucht hat. Uns muß der See führen, den er bezeichnet. Nicht leicht dürfte sich ein anderer hier finden, als der von Limun, welcher nordwestwärts von Heliopolis, das am Fuß des Antilibanon liegt, etwa vier Stunden entfernt in den Vorhöhen des Libanon liegt und dessen unter Anderen Seneca Quaest. III. 25 erwähnt; andere Stellen hat Mannert, S. 321; der See gehörte zum Aphroditendienst des Tempels in Aphaka, das Burckhardt drei Stunden westlich entfernt besuchte (S. 70). „Von Afka", fährt er fort, „führt der Weg ein steiles Wady hinauf, eine halbe Stunde davon ist Ain Bahr, dreiviertel Stunden jenseit eine sehr ebene Landschaft, noch an der westlichen Seite des Berggipfels. Dieser Strich heißt Wady el Bordsch, von einem kleinen verfallenen Thurm; er ist drei bis vier Stunden lang und zwei Stunden breit." Nach eines Kundigen Belehrung ist in diesem Namen nicht jenes Brochoi wiederzuerkennen, sondern, was auch Burckhardt andeutet, das Wady nach dem *πύργος* genannt. — Dieser Paß von „Schild und Schlinge" unterscheidet sich von einem andern, welchen Strabo mit folgenden Worten bezeichnet: *τῶν τοῦ Ὀρόντου πηγῶν, αἳ πλησίον τοῦ τε Λιβάνου καὶ τοῦ Παραδείσου καὶ τοῦ Αἰγυπτίου τείχους περὶ τὴν Ἀπαμέων γῆν εἰσι.* Der Libanon hier ist sicher der durch seine Cedern berühmte Gipfel am Nordende jenes Wady el Bordsch; Paradeisos ist vielleicht das schon im Amos 1, 5 genannte „Eden, das den Scepter hält", also als Fürstensitz vorkommt; als „einen der anmuthigsten Oerter in der Welt in Ansehung der Lage und Aussicht, des Wassers und des schönen Landbaues" bezeichnet es Pococke II, p. 152; dort hielten die Feldherren nach dem Tode des Perdikkas ihren Congreß, während das Heer in dem nahen Marsyas am Orontes lagerte; es liegt dieß Eden eine Stunde nordwärts von jener Cedernhöhe des Libanon, von der etwa drei Stunden entfernt die obersten Quellen des Orontes sind. Von ihnen hinauf den nächsten Weg vom Marsyas gerade westlich von Tripolis wird der Paß geführt haben, den die

ägyptische Mauer zu decken bestimmt war. Eine andere Ansicht über diese Pässe hat Stark Gaza, S. 375 entwickelt.

Was Strabo den αὐλὼν βασιλικὸς nennt, ist nicht klar, er müßte denn das Thal des Chrysorrhoas meinen. Am Ausgang desselben ist dann das herrliche Damaskos, das ich hier anführe, weil St. Hieronymus in Jes. 28 die Worte hat: donec sub Macedonibus et Ptolemaeis rursum instauraretur; und die eigenthümlichen Stadtmythen scheinen die Hellenisirung der Stadt völlig zu bestätigen. — Plinius sagt (V. 23, § 81): Coele .... habet Laodicenos, qui ad Libanum vocantur, Leucadios, Larissaeos; seine Aufzählungen in diesem Kapitel sind leider geographisch so durcheinandergewühlt, daß kein Sinn herauszubringen ist; aber es giebt autonome Münzen der Stadt Leukas, auf denen ΧΡΥCΟΡΟΑC steht (Eckhel III, p. 337); die Vermuthung Belley's, daß dieß Leukas identisch mit Abila des Lysanias (zu unterscheiden von Ἀβίλη τῆς Δεκαπόλεως; s. Burckhardt I, S. 537), scheint mir nicht wahrscheinlich, da Abila gewiß eine der tetrarchiae barbaris nominibus XVII war, die Plinius nicht weiter namentlich anführt.

Das Land weiter im Süden zwischen dem Jordan und der arabischen Wüste enthält wieder griechische Gründungen in bedeutender Zahl. Von Dion, Gerasa, Pella ist früher gesprochen. Zur Dekapolis gehört neben jenen Städten Hippos, das, von wem auch gegründet, als πόλις Ἑλληνὶς mit Gadara genannt wird Joseph. Bell. Jud. II. 6. 3; die Ἀτθὶς ἐν Ἀσσυρίοις ναιομένα Γαδάροις des Meleager (ep. 126 ed. Manso) ist eine charakteristische Bezeichnung für den Hellenismus in der Dekapolis. Uebrigens war Hippos an der Südostseite des Sees von Tiberias gelegen (Burckhardt, S. 437), Gadara südlich von Hieromax, noch durch bedeutende Ruinen erkennbar; Stephanos bemerkt: ἔστι καὶ Γάδαρα κώμη Μακεδονίας. Auffallender ist, daß derselbe für jenes Gadara der Dekapolis hinzufügt: ἥτις καὶ Ἀντιόχεια καὶ Σελεύκεια. Vielleicht liegt hier eine doppelte Verwechselung vor; jedenfalls ist Gadara nicht identisch mit dem vierten Antiocheia in Stephanos Katalog (μεταξὺ κοιλῆς Συρίας καὶ Ἀραβίας, Σεμιράμιδος) — oder

wenigstens nicht mit dem Antiocheia, von welchem Münzen der Antonine u. s. w. vorhanden sind mit der Umschrift *ΑΝΤΙΟ. ΤΩ. ΠΡ. ΙΠΠ.* (ad Hippum nach Eckhel III, p. 347); denn aus derselben Zeit giebt es Münzen von Gadara. — Ja noch ein Antiocheia hat hier, vielleicht momentaner Weise, bestanden, ich meine das, von welchem Münzen des vierten Antiochos vorhanden sind mit der Umschrift: *ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΤΩΝ ΕΠΙ ΚΑΛΙΡΡΟΗΙ*, womit eine Position an der Kalirrhoe, die sich von Osten her ins todte Meer ergießt, gemeint zu sein scheint; dieß Antiocheia nach der unsicheren Spur bei Plin. V. 24, § 86 auf Edessa in Mesopotamien zu beziehen, scheint durchaus unräthlich; überdieß nennt Stephanos sein achtes Antiocheia ἡ ἐπὶ Καλιῤῥόης λίμνης, ein verkehrter Ausdruck, der vollständig heißen müßte: ἐπὶ Καλιῤῥόης καὶ Ἀσφαλτίτιδος λίμνης [1]). — Die Ἀντιόχου φάραγξ bei Joseph. Bell. Jud. I. 4. 8 will ich wenigstens erwähnt haben. — Auch ein Seleukeia ist in dieser Gegend vorhanden, es lag nach Joseph. Bell. Jud. IV. 1 am samachonitischen See; Josephos nennt es häufig, einmal als κώμη (vit. 37). — Ob das Lysias, das Strabo XVI, p. 763 in der Umgegend der Jordanmündung erwähnt, nicht vielmehr das sonst bekannte Livias (Joseph. Ant. XIV. 1. 4) ist, lasse ich dahingestellt. — Vielleicht würde der Name der Dekapolis für jene zehn Städte der Peraia selbst als Garantie für deren Hellenisirung gelten können, doch ist für Bostra, Kanatha kein ausdrückliches Zeugniß vor=

---

[1]) Nach Hieronymos (in Jes. 13, vol. V, p. 108) wurde Zedekia nach Antiocheia geführt, quae tunc vocabatur Rablatha; dieß Riblath des A. T. liegt im Lande Chamat, welches unterschieden ist von Chamath „der großen Stadt" (Amos 6, 2) am Orontes, dem späteren Epiphaneia; das ungleich häufiger genannte Chamat, wozu Riblah gehört, liegt im nordöstlichen Gebiet der zwölf Stämme, in Naphthali, am meisten nach Damaskos hin. Also auch da, wo Nebukadnezar lagerte, als er den gefangenen Zedekia blendete, ein Antiocheia? Nein, sondern Hieronymos, wie andere alte Ausleger, verstand irrig unter Riblah Antiocheia am Orontes, wie denn auch die Vulgata Num. 34, 11 noch hat descenderunt in Rebla contra fontem Daphnen.

handen; für Ainos (Tab. Peut.) müßte der hellenische Name als Zeugniß gelten [„kann ja einfach ain, Quelle, sein", H. Kiepert]. — Sobald sich Ptolemaios Philadelphos in Besitz dieser Landschaft gesetzt, fügte er den früheren neue Gründungen hinzu. Vor allen bekannt ist Philadelpheia, *ἐπιφανὴς πόλις, ἡ πρότερον Ἄμμανα* (Rabbath Ammon), *εἶτ' Ἀστάρτη, εἶτα Φιλαδέλφεια ἀπὸ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου* (Steph.); schon bei Polybios (V. 71) erscheint sie mit dem einheimischen Namen. — Eine lagidische Stadt ist ferner Philotera, Steph.; *Φιλοτερία* bei Polyb. V. 70. 4 statt *Φιλωτέρα*, unmittelbar neben dem See, aus dem der Jordan in die Ebene von Skythopolis eintritt, belegen; Antiochos kam von Sidon und zog über Philotera nach Skythopolis; also lag die Stadt an der Westseite des Sees von Tiberias; sie hat ihren Namen nach Philadelphos Schwester. — Auch eine Berenike findet sich hier: *ἔστι καὶ ἄλλη περὶ Συρίαν, ἣν Πέλλαν καλοῦσι*; es muß unentschieden bleiben, ob dieß das Pella der Peraia ist, welches wir unter den Gründungen Alexanders nannten, oder ob vielleicht ein gräcisirtes *Ἄβελλα*. — Besondere Schwierigkeit macht ein Artikel des Stephanos, in dem zwei Arsinoe genannt werden: *τρίτη πόλις Συρίας ἐν Αὐλῶνι· ἡ περίμετρος αὐτῆς στάδια ὀκτακισχίλια* (!)· *τετάρτη τῆς κοίλης Συρίας.* Letzteres wird niemand zu localisiren wagen wollen; jenes kann wohl nur in dem *αὐλὼν βασιλικὸς* oberhalb von Damaskos gesucht werden und muß bedeutenden Umfang gehabt haben, da Stephanos überall ihn anzuführen Gelegenheit nimmt; eine Spur dieser Stadt ist sonst nirgend zu finden.

Ueber die neuen Städte im eigentlichen Palaistina will ich nicht sprechen, da sie, wie es scheint, alle der Zeit der Hasmonaier angehören und bei Gelegenheit ihrer Geschichte eine Stelle finden würden. Aber an der Küste des Mittelmeeres bleiben uns noch einige Punkte anzuführen. Von Gaza ist schon früher gesprochen worden. Azotos, die alte Philisterstadt, heißt wenigstens bei Epiphan. Vit. Joh. ed. Par., tom. II. p. 146 *πόλις Ἑλλήνων*. Apollonia *κατὰ Ἰόπην* kann sich nicht verläugnen (Steph. v. Plin. V. 12). Ueber Anthedon

finde ich außer dem hellenischen Namen kein Zeugniß. Stratonospyrgos ist später unter dem Namen Cäsarea bedeutender geworden; über den Ursprung hat die Vorrede der Novelle CIII: *Στράτων ἱδρύσατο πρῶτος, ὃς ἐξ Ἑλλάδος ἀναστὰς γέγονεν αὐτῆς οἰκιστής.* [„Dieses Straton erklärt Movers gerade nach dem Namen, worin der der Astarte stecke, für einen ächten Phoiniker", H. Kiepert.] Nach der Zusammenstellung bei Joseph. Ant. XIV. 4. 4 und Bell. Jud. I. 7. 7 gehört auch Arethusa an diese Küste, wenigstens in die Westgegend Palaistinas. — Endlich die bedeutendste Festung für Behauptung der Küste Ptolemais, wahrscheinlich von dem zweiten Lagiden bei der wohl schon vorhandenen Feste Ake (Harpocr. v.) oder vielmehr Akko (Buch der Richter 1, 31) gegründet; als bedeutender Waffenplatz wird sie zuerst in dem Kriege Antiochos III. neben Tyros genannt (Polyb. V. 62). Erwähnt zu werden verdient noch, daß es Münzen giebt mit der Bezeichnung: *ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΤΩΝ ΕΝ* (auch *ΕΠΙ* bei Mionnet, Suppl. VIII, p. 30) *ΠΤΟΛΕΜΑΙΔΙ*; es giebt deren von Antiochos IV. und Antiochos VIII. Eckhel erklärt sich (III, p. 305) dafür, daß dieß nicht eine eigene Civität bezeichne, sondern die in Ptolemais etwa ansässigen Bürger von Antiocheia hätten als Corporation diese Münzen geprägt. Aber die Beispiele aus Inschriften wie etwa *οἱ ἐν Σιδῶνι Κιττιεῖς* und Aehnliches beweisen noch nicht das Münzrecht solcher Gilden oder Hansen in einer fremden Politie, und ein entscheidendes numismatisches Beispiel dafür fehlt durchaus, denn die Münzen Antiochos IV. mit der Umschrift: *ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΔΑΦΝΗΙ*, die Eckhel besonders geltend macht, sind eben nichts als Münzen der Stadt Antiocheia; cf. O. Müller, Antioch., p. 42. 62.

Zum Schluß habe ich noch zwei völlig dunkle Orte zu besprechen. Stephanos nennt eine Stadt Hellas: *ἔστι καὶ ἄλλη πόλις Ἑλλὰς κοίλης Συρίας*; niemand sonst, so viel mir bekannt, weiß von ihr; und man ist auf die Vermuthung gekommen, daß sie durch irgend einen Irrthum entstanden ist, wie wenn etwa Gadara nach dem oben mitgetheilten Verse des

Meleager als Atthis genannt würde. — Eine zweite Stadt ist Demetrias; Eckhel hat mit aller Zuversicht, die numismatische Anzeichen gewähren können, gewisse Münzen mit der Bezeichnung *ΔΗΜΗΤΡΙΕΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ* dem syrischen Lande vindiciren zu können geglaubt; Mionnet trennt sie gar in zwei Kategorien, von denen er die eine nach Demetrias in Phoinikien, die andere nach Koilesyrien verlegen will. Daß eine Stadt dieses Namens in dem Theil Syriens, den eine Zeit lang der Antigonide Demetrios besaß, begründet sein mag, ist denkbar.

Die Länder am Euphrat und Tigris.

Ich will in diesem Abschnitt das gesammte Stromgebiet jener beiden Flüsse zusammenfassen, so weit nicht bereits im Früheren von der Westseite des Euphrat die Rede gewesen ist.

1) Für Mesopotamien läßt Plinius Ausdruck VI. 26: Mesopotamia tota vicatim dispersa . . . Macedones eam in urbes congregavere propter ubertatem soli eine viel stärkere Hellenisirung erwarten, als wir im Einzelnen nachzuweisen im Stande sind; namentlich die nördlicheren Landschaften müssen eine bedeutende Zahl neuer Ansiedelungen erhalten haben; Anthemusia und Mygdonia nennen die Makedonen sie mit heimathlichen Namen.

Beginnen wir an dem Punkt, wo in der Seleukidenzeit die große Oststraße über den Euphrat führte. Dem Zeugma (ob. S. 290) gegenüber liegt Apameia, Seleucus idem utriusque conditor, Plin. V. 24, und Seleukeia, *φρούριον τῆς Μεσοποταμίας*, Strabo XVI, p. 749, *ἡ ἐπὶ τοῦ Ζεύγματος*, Polyb. V. 43. 1; cf. Corp. Inscr., n°. 2548: *Σελευκεὺς τῶν πρὸς τῷ Εὐφράτῃ*. Beide Städte müssen am Euphrat und nah bei einander gelegen haben. Plin. VI. 26, § 119 sagt: dicta est in Zeugmate Apamea, ex qua orientem petentes excipit oppidum apprime (codd. at prima oder Caphraena, Detl. Caphrena) munitum, quondam stadiorum LXX amplitudine et satraparum regia adpellatum, quo tributa conferebantur, nunc in arcem redactum. Oben

(S. 290) ist angeführt, daß dieß Apameia die in den „Briefen über Zustände &c.“, S. 227 beschriebene uneinnehmbare Feste von Biredschik ist, Kalai Beda genannt. Da ferner Isidoros von Apameia südwärts rechnet, ohne Seleukeia zu nennen, so wird Seleukeia nördlicher, nach Plinius, der den Namen Seleukeia ausläßt oder das sonst unbedeutende Caphrena dafür giebt, auf der Nordoststraße, aber noch am Euphrat gelegen haben. In diesem Apameia würde man das von Stephanos erwähnte erkennen: ἔστι καὶ τῆς Περσαίας, Ἐδέσσης πρὸς ἄρκτους, wenn nicht die Bezeichnung „nordwärts von Edessa“ dabeistünde. Seine Bezeichnung τῆς Περσαίας muß corrumpirt sein; τῆς Περαίας dafür zu schreiben, läßt sich durch nichts unterstützen; Ptolemaios beginnt seine Beschreibung Mesopotamiens mit Πορσικὴ am Euphrat, das er unter gleichem Meridian mit Zeugma in Kyrrhestike, aber um einen halben Grad nördlicher ansetzt; τῆς Πορσικῆς würde ich bei Stephanos schreiben, wäre die Veränderung nicht zu gewaltsam. Noch eines Punktes muß ich in diesem Zusammenhang erwähnen. Černik (Ergänzungsheft zu Petermanns Mittheilungen, Nr. 45, S. 26) hat von Biredjik (Apamea) aus den Ort Balchis besucht, der etwa eine Meile oberhalb Biredjiks steil am Euphrat liegt, ein mächtiger Tumulus, um den her freilich nirgends mehr Spuren einer größeren Stadtanlage zu finden sind; oben auf dem Ruinenhügel selbst fanden sich in Menge antike, namentlich römische Reste, u. a. noch leidlich erhaltene Mosaikdarstellungen römischer Provinzen „Britannica, Helvetia, Macedonia, Rätia u. s. w., auch größere Landschaften auf Platten von oft fünf Meter Länge“. Ob irgend eine Spur hellenistischer Anlagen, erhellt aus Černiks Angaben nicht. [H. Kiepert bemerkt hierzu: „dieses Balkyz — so zu schreiben, es ist der mythische Name der Königin von Saba, der an so vielen Trümmerstätten haftet — hat schon Moltke, es liegt aber auf dem Westufer des Euphrat.“]

Gehen wir zunächst den Euphrat hinab; wir folgen am besten der Straße, welche in den parthischen Stathmen des Isidoros verzeichnet ist. Er beginnt von Apameia; die zweite

Station von dort, acht Schoinen entfernt, nennt er *χάραξ Σίδου* (*Χάρακα σίδου*, Cod. A.; *Χαρακοσίδου*, Cod. B.), *ὑπὸ δὲ Ἑλλήνων Ἀνθεμουσιὰς πόλις.* Dieselbe Anthemusias bezeichnet Tacit. Ann. VI. 41: Nicephorium et Anthemusiada ceterasque urbes, quae Macedonibus sitae Graeca vocabula usurpant; bei Strabo XVI, p. 748 ist die Landschaft Anthemusia genannt; der Aborrhas fließe durch sie. Ist diese Angabe richtig, so erstreckt sich deren Bereich am Euphrat ziemlich weit hinab. Ptolemaios nennt noch die Landschaft; daß zu seiner Zeit auch die Stadt noch vorhanden war, beweisen ihre Münzen aus weit späterer Zeit, deren Aechtheit mit Mannert zu bezweifeln nicht der geringste Grund vorhanden ist. — Hiernächst drei Schoinen weiter nennt Isidor *Κοραία ἡ ἐν Βατάνῃ* (Cod. B. *Βιτάνῃ*) *ὀχύρωμα.* Ob Koraia ein hellenistischer Name ist, bleibe dahingestellt. Aber Batnai (Steph.) oder Batne nennt Amm. M. XIV. 3. 3 ausdrücklich municipium in Anthemusia conditum Macedonum manu priscorum, ab Euphrate flumine brevi spatio disparatur, refertum mercatoribus opulentis; er beschreibt die große Messe, die dort jährlich im Herbste gehalten wird, zu der die Waaren der Inder und Seren kommen; cf. XXIII. 2. 7; Itin. Ant., p. 191. 192; Procop. de aedif. II. 7. — Auf dem weiteren Wege nennt Isidor Alagma *ὀχύρωμα, σταθμὸς βασιλικός*, wenigstens ein griechischer Name. — Sodann Ichnai, *πόλις Ἑλληνίς, Μακεδόνων κτίσμα*, an dem Fluß Bilecha, nach der bekannten makedonischen Stadt; s. unter Andern Lycophr. 129 c. interpp. Crassus erlitt bei Ichnai, *τεῖχος οὕτω καλούμενον*, eine Niederlage (Dio Cass. XL. 12). — Von dort der nächste Ort ist das schon früher besprochene Nikephorion am Euphrat, das jedenfalls ganz in der Nähe der Bilechamündung gelegen war. — Dann entfernt sich Isidors Straße wieder vom Euphrat, setzt über den Aburas (Aborrhas) oberhalb seiner Einmündung in den Euphrat, berührt diesen erst zehn Schoinen südlicher wieder bei Dura, *Νικάνορος πόλις, κτίσμα Μακεδόνων, ὑπὸ δὲ Ἑλλήνων Εὔρωπος καλεῖται.* Unter dem Namen Dura erscheint der Platz in der Expedition des Kaisers Julian, Ammian nennt ihn

desertum oppidum (XXIII. 5. 2). Zosimos III. 14 sagt: *Δοῦρα, ἴχνος μὲν ὡς ἄρα ποτὲ πόλις ἦν φέρουσα, τότε δὲ ἔρημος.* Schwierig ist zu entscheiden, was Polybios V. 48 meint, wenn er berichtet, der empörte Satrap von Persis habe Seleukeia am Tigris genommen, dann weiter um sich gegriffen *καὶ τὴν μὲν Παραποταμίαν μέχρι πόλεως Εὐρώπου κατέσχε, τὴν δὲ Μεσοποταμίαν ἕως Δούρων.* Jedenfalls gab es am Tigris ebenfalls ein Dura, aber auf dem linken Ufer, also nicht in Mesopotamien, Polyb. V. 52. 2; Ammian. Marc. XXV. 6. 9; somit wird Polybios dieß Dura am Euphrat meinen, das wirklich in Mesopotamien lag; da Isidor Dura und Europos am Euphrat identificirt, so kann Polybios mit der Parapotamie, obschon das rechte Euphratufer so bezeichnet vorkommt, nicht dieß gemeint haben, sondern es muß ein Europos am Tigris und zwar an dessen Ostufer gegeben haben, wovon freilich sonst keine Spur vorhanden ist; — oder ist der Text des Polybios fehlerhaft? Die zweite Stelle des Polybios, nach der Dura am Tigris von dem Empörer belagert wird, scheint allerdings dafür zu sprechen, daß gemeint ist: die Parapotamie (am Tigris) bis Dura und Mesopotamien bis Europos. — Auf dem weiteren Wege führt Isidoros die Orte Izannesopolis, Aeipolis, endlich am Kanal Naarmalcha Neapolis auf, freilich ohne sie als griechische Gründungen zu bezeichnen.

Außer diesen Städten finden sich am Euphrat noch ein Paar andere. Zunächst Amphipolis; Plin. V. 24 sagt: Thapsacus quondam, nunc Amphipolis. Dagegen Steph. Byz.: *Ἀμφίπολις: ἔστι καὶ πόλις Συρίας πρὸς τῷ Εὐφράτῃ, κτίσμα Σελεύκου· καλεῖται δὲ ὑπὸ τῶν Σύρων Τούρμεδα.* Es scheint doch Stephanos mit seiner genauen Angabe mehr Glauben zu verdienen, um so mehr, da der alte seit Xenophon und Theopomp berühmte Name Thapsakos, nicht Amphipolis es ist, mit dem Eratosthenes den Ort, von dem seine Maaßangaben ausgehen, bezeichnet. — Sodann erwähnt Stephanos ein Ainos *κατὰ Θάψακον καὶ τὸν Εὐφράτην.* — Kallinikon ist schon früher bei Gründung von Nikephorion durch Alexander, da

beide Mannert für identisch gehalten, erwähnt worden. Diese Identität gründet Mannert darauf, daß die Lage beider Orte zusammentrifft und daß mit Plinius der Name Nikephorion verschwinde und seit Julians Zug nur Kallinikon genannt werde; auch sei der Name beider ziemlich gleichbedeutend; und so könne denn die Angabe, daß die Stadt Kallinikon von dem zweiten Seleukos gegründet worden, nicht richtig sein und man könne wenigstens für die Zeit der Namensänderung die Notiz des Libanios (Ep. ad Aristaenet. 1) annehmen, daß die Stadt diesen Namen von dem Sophisten Kallinikos, der hier getödtet worden, erhalten habe. Diese Argumentation ist im hohen Grade bedenklich. Das Nichtvorkommen eines Namens in den dürftigen Ueberlieferungen hat stets eine sehr geringe Beweiskraft; und wenigstens eine Münze der Stadt unter Gallien, in dessen Zeit jener Sophist gelebt haben soll, wird bei Mionnet (Suppl. VIII, p. 415) angeführt; mögen immerhin beide Städte in ziemlicher Nähe bei einander gestanden haben, weder unsere Kenntniß von den alten Resten am Euphrat, noch die Angaben über die Lage des einen und anderen Ortes sind ausreichend, sie genau zu bestimmen. Daß Nikephorion an der Mündung des Bilecha lag, wie Mannert angiebt, wird von keinem Autor gesagt; der Ort Sura, welchen, wie Mannert sagt, Ptolemaios Nikephorion gegenüber an das syrische Ufer des Euphrat stellt, und welchen Prokop (Pers. I. 18) in der nämlichen Lage gegen Kallinikon kennt, liegt nach Ptolemaios um mehrere Meilen westlicher und südlicher als Nikephorion, während nach Prokop Kallinikon ungleich näher an Sura lag; denn in der Verfolgung der Perser durch Belisar brachen die Römer von Sura, wo sie übernachtet hatten, auf und trafen den Feind gegenüber von Kallinikon, als er eben weiterzuziehen aufbrach; höchstens einen Marsch, also etwa drei Meilen, lagen beide Orte von einander. Die übrigen Angaben bei Prokop (de aedif. II. 7; de bell. Pers. II. 21), so wie Theophylact. III, p. 152 ed. Bonn. geben keinen weiteren Aufschluß. Ammian. M. XXIII. 3. 6 sagt: Davanam venit, unde ortus Belias fluvius funditur in Euphratem . . . postridie ventum est ad Calli-

nicum, munimentum robustum et commercandi opportunitate gratissimum; cf. Zosimus III. 13. Einige andere Citate sind in den Noten zu Itiner. Ant., p. 191 ed. Wess. Es ist möglich, daß Kallinikon da lag, wo Černiks Karte Herugba und die Ruinen eines Castells ansetzt, und Nikephorion weiter stromab bei Rakke, wo Ruinen mannigfacher Art. In Beziehung auf den Namen ist freilich Libanios Notiz sonderbar; aber gegen ihn (und seine Autorität in historischen Dingen ist eben nicht groß) steht das Chronic. Paschale, p. 330 ed. Bonn., welches die Gründung ausdrücklich auf Seleukos II. zurückführt; in der Geschichte desselben ist näher über sie gegesprochen worden.

In der Nähe von Nikephorion lag nach Stephanos von Byzanz Zenodotion, das in der Expedition des Crassus genannt wird (Plut. Crass. 17; Dio Cass. XL. 13). Daß die Gegend hier überhaupt von hellenischen Ansiedelungen voll war, voller wahrscheinlich, als unsere Aufzählung von Namen zu ergeben scheint, zeigt wohl des Dio Ausdruck: *ταχὺ δὲ καὶ ὁ Κράσσος* (der schnell bis Ichnai vorgedrungen war und bald bei Karrai besiegt wurde) *τά τε φρούρια καὶ τὰς πόλεις τὰς Ἑλληνίδας μάλιστα τάς τε ἄλλας καὶ τὸ Νικηφόριον ὠνομασμένον προσεποιήσατο.*

Zwischen Euphrat und Tigris sind nur zwei Städte auch im Local unzweifelhaft, Edessa und Nisibis, beide freilich zu allen Zeiten Städte von größter Wichtigkeit. Edessa ist das jetzige Urfa, in dem der ältere Name Urha = *Ὀῤῥόη* erhalten ist. Moltke in den „Briefen über Zustände und Begebenheiten in der Türkei", S. 343 copirte von dem Gemäuer eine Stunde von der Stadt, welches die Araber Nimrods Schloß nennen (St. Hieronym. in Genes., c. 10: regnavit Nimrod in Arath i. e. in Edessa) eine Inschrift, deren Schluß *τοῦ Μάννου γυνὴ* ist; in einer drunter stehenden Zeile dann unentzifferte, wahrscheinlich syrische Zeichen. Daß das Hellenische in Edessa nicht völlig siegte, ist sicher; eine Notiz aus Georg von Malakia (bei Bayer, Hist. Osrh., p. 5) besagt, daß von den drei syrischen Dialekten der reinste und eleganteste in Edessa

gesprochen wurde; cf. Quatremère im Journ. Asiat. 1835, p. 214 sqq. Daß der altheimische Ort von den Makedonen wegen des Wasserreichthums nach dem heimischen Edessa umgenannt worden, bezeugen viele Autoren; cf. Joh. Mal., p. 418 ed. Bonn.; Theophanes Chron., p. 263 ed. Bonn. und die anderen Citate bei Mannert, Bayer und Wesseling (ad Itin. Ant., p. 185). Daß dieselbe Stadt auch den Namen Antiocheia geführt hat, wird ausdrücklich bezeugt. Malalas sagt: der erste Seleukos habe sie *Ἀντιόχεια ἡ μιξοβάρβαρος* genannt, und als sie ihre erste Ueberschwemmung gelitten, habe er sie Edessa umgenannt. Doch ist dagegen Plin. V. 24: Edessam, quae quondam Antiochia dicebatur, Calirrhoen a fonte nominatam; also Edessa Kalirrhoe war nach Plinius der Name der Stadt, und zwar der spätere, keineswegs aber, wie man angenommen hat, Antiocheia an der Kalirrhoe; früher (S. 303) ist von den Münzen gesprochen, die mit dem Kopf und Namen des vierten Antiochos, die Bezeichnung haben *ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΤΩΝ ΕΠΙ ΚΑΛΙΡΡΟΗΙ*, die ich noch viel weniger als die der Antiochier bei Ptolemais für das annehmen kann, wofür sie Eckhel (III, p. 306) erklären will. Jene Umnennung aus Antiocheia in Edessa scheint in hohem Grade bedenklich; man könnte vermuthen, daß Edessa bereits von Alexander gegründet worden, daß etwa in ihrer nächsten Nähe die *μιξοβάρβαρος* von Seleukos hinzugebaut, diese aber allmählich in jene aufgenommen, die Doppelstadt in dem gemeinsamen Namen Edessa zusammengefaßt ist. — Die zweite Stadt ist Nisibis (Nasibis bei Steph. Byz., *NECIBI* auf Münzen) unter dem Namen des mygdonischen Antiocheia; mit diesem erscheint sie bei Polybios (V. 51), so wie auf den Münzen des vierten Antiochos *ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΤΩΝ Π. ΜΥΓΔΟΝΙΑ*. Die Identität beider Namen bezeugt überdieß Joseph. Ant. XX. 3. 3; Plut. Lucull. 25; Strabo XVI, p. 747; Theophylactus III, p. 123. 134 ed. Bonn., auch Lucian. Quom. hist. conscr. 15 nennt die Stadt. Nach Plutarch sollen Nachkommen vom ächten Geschlecht der Spartiaten dort wohnen (de sera num. vind. 21).

Leider ist Plinius in der Beschreibung Mesopotamiens höchst ungenau; doch hat er ein Paar Namen aufbewahrt, die ohne ihn verschollen wären. Er sagt VI. 30 (§ 117): item in Arabum gente, qui Orroei (der Tigris trennt sie von Adiabene, Plin. VI. 27, § 129) vocantur et Mandani, Antiochiam, quae a praefecto Mesopotamiae Nicanore condita Arabis vocatur [„womit er doch wohl nur wieder Nisibis meint, nur aus einer anderen Quelle entlehnt", H. Kiepert] .... § 118 mox in campestribus oppida Diospege, Polytelia, Stratonicea, Anthemus; bis auf den letzten Ort alle unbekannt. Eben so unbekannt ist das Apollonia, welches Stephanos in Mesopotamien anführt.

2) Ich will hiernächst die Gebiete zusammenfassen, welche Ptolemaios mit den Namen Babylonien und Susiana nennt.

Mit dem schon früher erwähnten Neapolis in der Gegend, wo aus dem Euphrat in den schon nahen Tigris der Kanal Naarmalcha hinüberführt, beginnt das Gebiet Babyloniens. Die erste hellenistische Stadt, der wir weiter begegnen, ist Seleukeia (auch auf Münzen *ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΠΡΟΣ ΤΙΓΡΕΙ*), eine der größten und merkwürdigsten Städte des Hellenismus, die wohl einmal einer monographischen Behandlung würdig wäre. Ich beschränke mich hier auf Weniges. Die Gründung durch den ersten Seleukos bezeugt Strabo XVI, p. 738 und Appian. Syr. 58 u. A. Die Stadt war lange in außerordentlicher Blüthe; und in der That hatte sie für den Handel eine ungleich bessere Lage als früher Babylon und später Bagdad, indem der Verkehr des Euphrat sich in ihr mit dem von der See herauf auf dem Tigris vereinigte. Plinius VI. 26 sagt: plebis ei urbanae DC millia; noch bei ihrem Fall zählte sie nach Orosius mehrere hunderttausend Einwohner. Sie erhielt sich auch nach der Seleukidenzeit als Freistaat und in hellenistischer Weise (neque in barbarum corrupta, sed conditoris Seleuci retinens, Tacit. Ann. VI. 42). Zosimos (III. 23) hat die Nachricht, daß die Stadt früher den Namen *Ζωχάση* gehabt habe; doch ist es möglich, daß darin sich *Χωχή* (wie es Arrian bei Stephanos und schon

Hellanikos nennt) oder Koche, wie es gewöhnlich heißt, verbirgt; wie das *Χιρχασελεύκου* im Leben der heiligen Sira (Bollandist. 18. Mai) zu verstehen, weiß ich nicht. — Daß das unfern am anderen Ufer des Tigris liegende Ktesiphon nicht erst von Vardanes, wie Ammian. M. XIV. 23 sagt, gegründet war, zeigt die Erwähnung des Ortes bei Polybios (V. 45), und nicht bloß Procop. de bell. Pers. II. 28 nennt sie von den Makedonen gegründet, sondern schon Joseph. Ant. XVIII. 9. 9 als *πόλις Ἑλληνίς*.

Plinius ist (VI. 27) in seiner Beschreibung des unteren Tigris wieder unbeschreiblich verworren; doch ist so viel aus ihm klar, daß es am Tigris zwei Städte des Namens Apameia gab, so bald man nur weiß (was aus den Actis Sanct. mart. orient. ed. Assemani, p. 83 und den dortigen Angaben über die Bischöfe klar hervorgeht), daß es zwei Landschaften Mesene gab, die eine am Tigris bei Seleukeia und die andere bekanntere (Pherat-Maisan) da, wo sich Euphrat und Tigris vereinigt haben. Plinius sagt § 129: der Tigris lustratis montibus Gordyaeorum circa Apamiam Mesenes oppidum citra Seleuciam Babyloniam CXXV m. p. divisus in alveos duos altero meridiem ac Seleuciam petit, Mesenen perfundens altero etc. Also dieß Apameia lag oberhalb von Seleukeia, während das Apameia, welches Ptolemaios anführt, um $1\frac{1}{8}$ Grad südlicher und um $^1/_2$ Grad östlicher als Seleukeia liegt; Ptolemaios fügt hinzu: „*ὑφ᾽ ἣν (Ἀπάμειαν) ἡ τοῦ βασιλείου ποταμοῦ πρὸς τὸν Τίγριν συμβολή, ἐγγὺς μέση* (scr. *Μεσήνη*) *χώρα*, und dieser königliche Fluß ist kein anderer als die heutige Einmündung des Euphrat in den Tigris. Dort also, bei dem heutigen Kornah lag dies zweite Apameia, und auf dieses beziehe ich die zweite Anführung des Plinius, § 132: item Apameae, cui nomen Antiochus matris suae imposuit, Tigris circumfunditur; haec dividitur Archoo. Stephanos sagt: *ἔστι καὶ ἄλλη ἐν τῇ Μεσηνῶν γῇ τῷ Τίγρητι περιεχομένη, ἐν ᾗ σχίζεται ὁ Τίγρης ποταμός, καὶ ἐν μὲν τῇ δεξιᾷ μοίρᾳ περιέρχεται ποταμὸς Σέλλας, ἐν δὲ τῇ ἀριστερᾷ Τίγρης ὁμώνυμος τῷ μεγάλῳ.* Nach der Bezeichnung

des Sellas (Diala) wird hier das nördlichere Apameia gemeint sein. Dagegen dürfte im Etym. M. Ἀσσυρία ... ἕως Ἀπαμείας καὶ ἔτι κάτω κτλ. wohl wahrscheinlicher die südliche Apameia gemeint sein. Eben diese wird die Amm. Marc. XXIII. 6. 23 (eminet), so wie bei Eutychius, tom. I, p. 367. 375 genannte sein. Das schon früher erwähnte Alexandreia an der Tigrismündung muß hier noch einmal genannt werden, da die Stadt, von den Wassern zerstört, durch Antiochos, wenn man dem Plinius VI. 27 glauben darf, den quintus regum, unter dem Namen Antiocheia hergestellt wurde; doch erst zum dritten Mal als Charax von Pasines (Spasines), dem Sohn des Sogdanokos, eines Häuptlings der benachbarten Araber, hergestellt, den Juba fälschlich einen Satrapen des Antiochos nenne, habe die Stadt Dauer gewonnen. ΥΣΠΑΟΣΙΝΗΣ lautet der Name nach der Tetradrachme dieses Fürsten, die nach der des baktrischen Euthydemos gearbeitet ist, dem berühmten Unicum der Sammlung Prokesch, jetzt im Berliner Münzcabinet. Des Weiteren erläutert die Geschichte des charakenischen Königthums Waddington in den Mélanges numism. II, p. 77 sqq..

Für alle anderen hellenistischen Namen in Susiana und am Tigris ist die Lage nicht näher nachzuweisen. Da nennt Stephanos ein Diadochupolis οὐ πόῤῥω Κτησιφῶντος. Sodann hat Plinius (§ 132) in der Landschaft Sittakene: oppidum eius Sittace Graecorum ab ortu, et Sabdata, ab occasu autem Antiochia inter duo flumina Tigrim et Tornadotum; letzteren Namen wird man unzweifelhaft in dem Τοῤνᾶ ποταμός des Theophanes Chron., p. 492 ed. Bonn. wiedererkennen, und aus dem Zuge des Herakleios, den der Chronograph beschreibt, ist ziemlich klar, daß der Torna der Fluß Odoine bei Tavernier, Adhem bei Lynch (Journ. of the roy. geogr. soc. 1839, p. 472) der Physkos Xenophons ist, der von Kerkuk herabfließt. Lynch fand an seiner Mündung Ruinen, die er für die von Opis hielt; es ist möglich, daß Antiocheia an Opis Stelle trat. [„Die Ruinen von Opis sind von Felix Jones genauer nachgewiesen in Tell Mandjur auf der West-

seite des jetzigen Tigrislaufes. Selections from the Records of the Bombay Government, new series, n°. XLIII, Bombay 1857, p. 272.“ H. Kiepert.] — Auch ein Laodikeia wird hier genannt werden dürfen nach Plin. VI. 26, § 117, der zusammenstellt Seleucia, Laodicea, Artemita. Nur ein Ort ist vielleicht genauer zu bestimmen, Seleukeia am Hedyphon (Strabo XVI, p. 744; cf. Plin. VI. 27); wenigstens Rawlinson hat die Stadt in Manji am Abhange des Gebirges, nicht weit von der Mündung des Zardflusses in den Jerahi wiederzuerkennen geglaubt. Ich finde den Ort als Beth-Seleucia in Act. sanct. mart. or. I, p. 99 erwähnt; und eben da lernt man noch einen anderen Namen kennen, der gewiß in diese Reihe von Städten gehört: episcopus Beth-Seleuciae .... obiit in mansione, quam Nicatora dicunt .... interfectus est Hadiabi (Adiabenae) praeside; cf. ibid., p. 227: episcopus Beth Nictoris (sic).

3) In Beziehung auf die Landschaft im Westen des Tigris bis zu den höheren Gebirgen hinauf ist früher schon Einiges bemerkt worden; Artemita, Apollonia, Chala, vielleicht Isonoe durften wir anführen. Die militärische und mercantile Wichtigkeit des Tigris zwingt zu der Vermuthung, daß an diesem Fluß und in den fruchtreichen Vorbergen zahlreiche hellenistische Ansiedelungen vorhanden waren; vielleicht daß das eben von Plinius angeführte Laodikeia hier zu suchen ist; ein Akra mag hieher gehören nach der Notiz bei Steph. v.: *δεκάτη ἐστὶ καὶ πέραν τοῦ Τίγρητος Ἄκρα*, nach dem 16. Buch des Arrian (natürlich Parthika). [„Akra kann eben so gut ein semitischer Name sein“, H. Kiepert.] — In der Nähe von Arbela (nach Strabo XVI, p. 738 und Steph.) ist ein Demetrias, das d'Anville ohne allen Grund nach Kerkuk verlegt; aus dem Cabinet Stewarts zu Bombay ist eine autonome Münze der Stadt bekannt geworden (Mionnet, Suppl. VIII, p. 388) mit der Umschrift ... *ΜΗΤΡΕΙΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΤΙΓΡΕΙ*, wodurch sich freilich auch noch keine definitive Bestimmung gewinnen läßt.

4) Armenien mag hier anhangsweise erwähnt werden. Denn wenn auch von Artaxata, das Hannibal gegründet haben

soll (Strabo XI, p. 529), keineswegs gesagt wird, daß es hellenistische Bevölkerung erhalten habe, von Tigranokerta ist es bekannt, daß Tigranes es gründete ἐκ δώδεκα ἐρημωθεισῶν ὑπ' αὐτοῦ πόλεων Ἑλληνίδων ἀνθρώπους συναγαγών. Ferner findet sich im Stephanos ein Epiphaneia angeführt κατὰ Τίγριν· ἐκλήθη δὲ καὶ Ἀρκεσίκερτα, ὅ ἐστιν Ἀρκεσίου κτίσμα (im lat. Text des Ptolemaios ist Artasigarta), wobei wenigstens daran erinnert werden kann, daß Antiochos Epiphanes namentlich einen glänzenden Feldzug nach Armenien machte und in demselben den Fürsten Artaxias selbst in seine Gewalt bekam. — Ja auch ein Nikaia finden wir in Armenien, freilich nur auf der Peutingerschen Tafel mit der unerklärlichen Bezeichnung Nicaea Nialia; wenigstens eine Vermuthung mag gewagt werden. Die Straße, die bei Nikaia in der Richtung auf Ekbatana endet, kommt von dem bekannten Artaxata (am oberen Araxes) und übersteigt ein Gebirge bei dem Ort Catispi, eben so, wie eine von Westen kommende Straße das Gebirge bei Catispi übersteigt; die Tafel zeigt zwei Straßen von Catispi südwärts, aber sie haben 75 Meilen weit dieselben Stationen, dann trennen sie sich und die westliche Straße geht nach Tigranokerta, während die andere mit der Richtung nach Ekbatana mit Nikaia endet. Natürlich beweist diese Richtung auf Ekbatana nichts; mehr, daß auf der Tab. Peut. dicht über Nicea der Name Albania steht; aber ich enthalte mich jeder weiteren Folgerung. — Auf eben dieser östlichen Abzweigung zeigt die Peutingersche Tafel ein Filadelfia, das man wohl unbedenklich in Philadelpheia wird umschreiben dürfen; ich lasse dahingestellt sein, ob diese Gründung auf Demetrios II. Philadelphos oder irgend einen anderen Fürsten mit solchem Beinamen zurückzuführen ist. — Ueber uralte Ansiedelungen von Thrakern und Ainianen in Armenien s. Strabo XI, p. 508 und 531. — Wenn Appian (Syr. 57) unter den Gründungen des ersten Seleukos auch Nikopolis ἐν Ἀρμενίᾳ τῇ ἀγχοτάτω μάλιστα Καππαδοκίας nennt, so wird dieß wohl irrig, und dieß Nikopolis die bekannte Gründung des Pompejus am Lykos sein (App. Mithr. 105 und Andere).

Das iranische Hochland nebst Indien und Baktrien.

Die iranischen Länder, sahen wir, hatten von Alexander besonders in der Richtung der großen Straße von Westen nach Osten Colonien erhalten. Die Fortführung seines Werkes wurde den ersten drei Seleukiden schon durch die Verwickelungen im Westen mannigfach gestört; seit der Begründung des Partherreiches und dem Abfall östlicher Satrapen mußte das Land jenseits der kaspischen Pässe und der scheidenden Wüste in Innern Irans so gut wie völlig Preis gegeben werden; man mußte sich begnügen, Medien und Persis zu behaupten, und fast ein Jahrhundert hindurch gelang es. Es scheint, daß wenigstens noch der vierte Antiochos (Epiphanes) in der alten erprobten Weise durch Städtegründungen den gefährdeten Besitz jener hohen Landschaften zu sichern suchte.

1) In Persis hatte Alexander vielleicht keine hellenistische Stadt angelegt; seleukidische Gründungen scheinen, wenigstens zwei, ziemlich sicher zu stehen. Die eine ist Laodikeia, die freilich nur Plin. VI. 26, § 115 und scheinbar in Medien erwähnt: in extremis finibus (gen Karmanien) Laodiceam ab Antiocho conditam; welcher Antiochos gemeint ist, ist nicht zu errathen; daß die Stadt doch richtiger nach Persis gehört, erhellt aus der daneben erwähnten Persepolis caput regni derutum ab Alexandro. Sodann Stasis, *πόλις Περσικὴ ἐπὶ πέτρης μεγάλης, ἣν εἶχεν Ἀντίοχος ὁ Σελεύκου*, wie Stephanos sagt; die angeblichen Münzen von Stasis sind längst aus der Numismatik verschwunden. — Vielleicht darf man dem Namen nach auch Methone für eine griechische Stadt halten, die Stephanos als in Persis belegen anführt.

2) Ueber Medien ist bereits oben die lehrreiche Aeußerung des Polybios mitgetheilt, wie Medien von hellenischen Städten rings umbaut sei (Polyb. X. 27); *πλὴν Ἐκβατάνων* fügt er hinzu, Plinius dagegen sagt (VI. 14): Ecbatana, caput Mediae, Seleucus rex condidit. Daß zur Lösung der Schwierigkeit nicht die Herbeiziehung jenes nördlicheren Ekbatana in der Nähe des Urmeasees dienen kann, versteht sich von selbst.

Stephanos hat (v. Ἀγβάτανα) die Angabe: daß die Stadt auch Epiphaneia genannt gewesen sei; jedenfalls ist nach 2 Makk. 9, 2 unzweifelhaft, daß der vierte Antiochos Epiphanes vor seinem Zuge gegen Elymais in Ekbatana war; und bei der wachsenden Gefahr, welche das Vordringen der Parther schuf, konnte Ekbatana wohl mit einer treuen Colonie versehen, und somit zur Deckung der gefährdeten medischen Landschaften bestimmt werden. — Das Antiocheia des Chosroes, so genannt wegen der daselbst angesiedelten Antiochener vom Orontes, will ich wenigstens genannt haben; s. Procop. apud Phot., p. 25 b. 15; Theophylact. V, p. 216 ed. Bonn.

Polybios sagt: Medien περιοικεῖται πόλεσιν Ἑλληνίσιν; wir kennen nur noch ein Paar Orte, welche gegen die kaspischen Pässe hin liegen. Von Achais ist bereits früher gesprochen; der Name scheint bald wieder von dem früheren, den die Ansiedelung vor ihrer Zerstörung hatte, von Herakleia verdrängt zu sein, wenn nicht etwa die wiederhergestellte Herakleia nur den unterscheidenden Beinamen von Achaios erhielt; freilich heißt bei Appian (Syr. 57) diese „in Parthyene" gegründete Stadt Achaia; doch da die, von der wir sprechen, nicht im eigentlichen Parthyene lag, so könnte mit so ungenauer Bezeichnung eben so gut eine später zu nennende in Areia gemeint sein, wie Appian Soteira in Areia ebenfalls unter den in Parthyene gegründeten Städten nennt. Jedenfalls bei Strabo, Ptolemaios, Ammian kommt nur der Name Herakleia vor. — Von Rhagai oder Rhaga haben wir das ausdrückliche Zeugniß des Strabo (XI, p. 524): τὸ τοῦ Νικάτορος κτίσμα, ὃ ἐκεῖνος μὲν Εὐρωπὸν ὠνόμασε, Πάρθοι δὲ Ἀρσακίαν, mit der näheren Bezeichnung, daß die Stadt etwa 500 Stadien südlicher als die kaspischen Pforten lag, nach dem Artemitener Apollodoros. Davon wiederholt denn Steph. v. Ῥάγα Einiges. Doch scheint es bedenklich, die Identität der drei Namen anzunehmen; Europos und Arsakia werden ausdrücklich unterschieden bei Plin. VI. 25; Ptol. VI. 2 (wo Rhagai fehlt, wenn es nicht etwa in Ῥάψα corrumpirt ist); Ammian. M. XXIII. 6. 39. — Daß in Medien auch ein Laodikeia belegen, berichtet Strabo XI,

p. 525, und nach ihm Steph. und Eustath. ad Dionys. v. 918. — Wenigstens anführen will ich, daß die Peutingersche Tafel unter den Stationen zwischen Ekbatana und Europos auch ein Hekatonpolis nennt, wobei an eine Verwechselung mit dem bekannten Hekatompylon zu denken nicht wohl möglich. — Endlich am Eingang der kaspischen Pässe scheint Charax gelegen zu haben; bei Ptolemaios wenigstens liegt es nach den Gradangaben ganz dicht südöstlich an denselben; außer ihm erwähnt es Ammian. M. XXIII. 6. 43 und Isidoros mit dem Bemerken, daß Phraates zuerst dort die Mardier angesiedelt habe; bei ihm aber liegt der Ort vor dem Westeingang der Pässe, und man mag ihn demnach etwa in den Ruinen nahe bei Aiwani Kei wiedersuchen. — Noch als medische Stadt führt Strabo XI, p. 514 und 524 Apameia an, welche Isidor in der gleich ostwärts der kaspischen Pässe liegenden Landschaft Choarene angiebt; Raphane cognominata bezeichnet sie Plin. VI. 14; cf. Ammian. M. XXIII. 6. 43; Eustath. ad Dionys. 918.

3) Die parthischen Landschaften — ich meine das eigentliche Parthien, Hyrkanien und Areia — haben wenigstens ein Paar Ansiedelungen aus der Zeit nach Alexander. Daß hier das Griechische mit der parthischen Herrschaft keinesweges hinstarb, zeigt unter Andern Polybios in der Erzählung vom Feldzug des dritten Antiochos (X. 31. 11): als die Barbaren sich über das Gebirge zurück nach Syrinx (*τῆς Ὑρκανίας ὡσανεὶ βασίλειον*) gezogen hatten und sich da länger zu halten verzweifelten, ermordeten sie die Hellenen in der Stadt, raubten deren beste Habe und flüchteten weiter. Leider ist damit das Bruchstück des Polybios zu Ende; aber aus demselben Buche citirt Stephanos den Namen der Stadt Kalliope (*πόλις Παρθυαίων*), die auch hieher gehört, da sie Appian (Syr. 57) ausdrücklich unter Seleukos I. Gründungen nennt. Auch Plinius (VI. 15) erwähnt sie als opposita quondam Medis; wäre er ein genauerer Schriftsteller, so müßte man an das atropatenische Königthum denken. Ob auch Pherai (*Παρθυαίων* bei Steph. v.) eine hellenistische Gründung, ob auch Mysia (bei Ptol. VI. 5, Moesia bei Ammian. Marc. XXIII. 6. 43), mag dahingestellt bleiben. — Das berühmte

Hekatompylos heißt bei Curt. VII. 2 urbs condita a Graecis, und Appian (Syr. 57) führt ihre Gründung ausdrücklich auf den ersten Seleukos zurück. — Völlig vereinzelt scheint die Angabe des Stephanos von einem Eumeneia in Hyrkanien zu sein; könnte die Anlage — denn an der Richtigkeit der Notiz zu zweifeln ist doch kein Grund — vielleicht nach dem Kardianer Eumenes genannt sein? so unwahrscheinlich dieß an sich ist, es liegen Anknüpfungspunkte zu irgend einer anderen Vermuthung nicht vor.

Appian führt unter den Städten Parthyenes auch Soteira, Charis und Achaia auf. Achaia nannten wir schon vorher bei Gelegenheit von Herakleia Achais; es schien wahrscheinlich, daß Appian damit eine andere Stadt habe bezeichnen wollen, die nämlich, welche Strabo (XI, p. 516) in Areia aufführt; *Ἀρτάκακνα καὶ Ἀλεξάνδρεια καὶ Ἀχαΐα ἐπώνυμοι τῶν κτισάντων*. Also von Achaios war auch diese Stadt gegründet, gewiß dem Vater jener Laodike, die mit dem zweiten Antiochos vermählt war; es kann zweifelhaft sein, ob dieser schon zu Seleukos Zeit die Gründung machte, und Appian ist nicht Autorität genug, um aus seiner Angabe so viel abzuleiten. In der Stelle Strabos giebt Meinekes Text *Ἀρτακάηνα*; nach Plinius (VI. 23, § 93) ist in Areia oppidum Artacoana, Arius amnis, qui praefluit Alexandriam ab Alexandro conditam; patet oppidum stad. XXX, multoque pulchrius sicut antiquius Artacabene iterum ab Antiocho munitum stad. L. Dieß ist unzweifelhaft derselbe Name mit *Ἀρτακαύαν πόλις* bei Isidor und mit *Ἀρτακόανα* in dem Zuge Alexanders. — Daß Soteira des Appian hier in Areia belegen, lehrt ausdrücklich Ptolemaios (VI. 17) und Ammian (XXIII. 6. 69), und dem Namen nach wird man vermuthen dürfen, daß nicht Seleukos, sondern Antiochos Soter die Gründung gemacht hat; die chronologische Bestimmung, die vielleicht in diesem Namen liegt, übergehe ich. — Ueber Charis fehlt eine weitere Notiz.

4) In den turanischen Gebieten finden wir zunächst noch zwei seleukidische Gründungen. Die eine ist Antiocheia am Margos, von dem ersten Antiochos gegründet, von der oben bei Gelegenheit des margianischen Alexandreia bereits die Rede

war. — Daß Alexandreschata nicht von Seleukos gegründet worden, wie Appian angiebt, ist oben berührt worden; aber seine und seines Sohnes Feldherren waren am Jaxartes und drüber hinaus thätig; möglich, daß Alexandreschata von ihnen erneut wurde. Aber wenn Stephanos ein Antiocheia in Skythien aufführt (es ist das zehnte in seinem Katalog, das margianische das zwölfte), so ist wohl nicht zu zweifeln, daß diese Stadt in den Gegenden des Jaxartes zu suchen ist. Die Peutingersche Tafel läßt ihre nordöstlichste Straße, von Rhagai kommend, mit den beiden Stationen Alexandreia und Antiocheia ausgehen; sie zeichnet neben Alexandreia zwei Altäre, und schreibt hinzu: usque quo Alexander. Plinius giebt dazu die Erklärung (VI. 16, § 49): ultra Sogdiani, oppidum Panda et in ultimis eorum (Sogdianorum) finibus Alexandria ab Alexandro Magno conditum; arae ibi sunt ab Hercule et Libero patre constitutae, item Cyro et Semiramide atque Alexandro, finis omnium eorum ductus ab illa parte terrarum, includente flumine Iaxarte . . . . transcendit eum amnem Domonas (Demodamas), Seleuci et Antiochi regum dux, quem maxime sequimur in his, arasque Apollini Didymaeo statuit.

Ob der Name Menapia bei Ptolemaios und Ammian (Menapila) als hellenistisch aufzuführen ist, weiß ich nicht. — Der Name Thera in Sogdiana, als πόλις bei Stephanos aufgeführt, erinnert an die Jagd Alexanders. — Von den späteren griechisch-baktrischen Königen ist wenigstens eine Stadt noch jetzt in der Ueberlieferung vorhanden: Eukratideia, τοῦ ἄρξαντος ἐπώνυμος, Strabo XI, p. 516; er führt sie neben Baktra und Darapsa auf; auch Ptolemaios, auch Stephanos nennen sie; Ptolemaios führt sie unter den Städten auf, die nicht am Oxos, sondern an anderen Flüssen lagen; nach seinen Gradangaben liegt sie nordwestlich von Baktra, dem Oxos zu; also dort war Eukratides König.

5) Begreiflich würde es sein, wenn sich in Indien und den Indien zugewandten Gesenken Arianas keine seleukidische Ansiedelung vorfände. Aber die Peutingersche Tafel hat an ihrer östlichen Meergränze zwischen den Mündungen des Ganges und

des Pateris (?) eine Stadt Antiochia tharmata, für die ich freilich auch nicht die geringste weitere Spur zu finden vermag; nur wird man am wenigsten nöthig haben, in der Lage zwischen den Flußmündungen eine Bestimmung zu suchen; nach Art der Tafel könnte selbst die Lage am Meer ohne alle Bedeutung sein, wie dieß z. B. bei Bestia deselutta an der südlichen Meerlinie entschieden der Fall ist, da die Wege zeigen, daß dieser Ort irgendwo im Innern Irans auf dem Wege von Persepolis nach dem obern Indus gelegen war. Offenbar ist diese Bestia dieselbe, wie Plin. VI. 23, § 92 amnis Erymandus (Etymandros) praefluens Parabesten Arachosiorum.

In vielfacher Beziehung interessant ist der Name der arachosischen Stadt Demetrias; sie führt auf den indisch-griechischen König Demetrios zurück. Uebrigens ist die einzige Notiz über diese Stadt im Isidor, der sie vor der hellenischen Metropolis Alexandropolis am Flusse Arachotos in der gleichnamigen Landschaft ansetzt. — In ähnlicher Weise lehrreich ist Euthydemeia, wie mit Recht statt *Εὐθυμέδεια* bei Ptol. VII. 1 verbessert worden ist; Ptolemaios, der allein die Stadt nennt, identificirt sie mit Sagala. — In dem reichen Verzeichniß indischer Städte bei Ptolemaios finden sich noch einige, welche durchaus griechische Namen tragen, und die daher möglicher Weise auch griechische Gründungen sein könnten. Freilich am bedenklichsten ist dieß auf den Küsten; Namen wie Monoglosson, Hippokura, Sosikurai u. s. w. wird man auf griechische Gründungen zurückzuführen Bedenken tragen. Byzantion, das Ptolemaios, Stephanos und der Periplus anführen, ist nach Lassen Gräcisirung aus viganta, wie mir H. Kiepert bemerkt. Es wäre allerdings nach Strabo XI, p. 439 möglich, daß sich so weit südwärts hellenistische Herrschaft und Ansiedelung erstreckt hätte. Von griechisch-klingenden Namen im Binnenlande finde ich am Indus: Embolima, Pentagramma, Aristobathra, ostwärts von demselben Theophila; freilich beweist der Namensklang nicht viel. Vielleicht gehört Antissa hieher, da nach Stephanos dieselbe *ἀναγράφει Φίλων καὶ Δημοδάμας ὁ Μιλήσιος*, der Feldherr der beiden ersten Seleukiden in Baktrien. Endlich klingt griechisch

genug Rhodon bei Steph. v.; aber der Name wird eine Erfindung des Dichters Dionysios sein, der ihn im dritten Buch seiner Bassarika nannte (s. Steph. v. *Γάζος*).

Es mag an dieser Stelle noch eine Frage zu berühren gestattet sein, welche, für die Bedeutung der östlichen Städtegründungen Alexanders und seiner Nachfolger von großem Interesse, neuerdings durch die Untersuchungen v. Richthofens in dem ersten Theil seines Werkes über China von Neuem angeregt worden ist.

Bei der Besprechung der Gründungen Alexanders im baktrischen Lande, namentlich der Alexandreia am Jaxartes, habe ich (Gesch. Alex. II², S. 50 u. 83) als eins der bestimmenden Motive die Rücksicht auf den Handel mit dem inneren Hochasien vermuthet; und wenn ich (Epig. II², S. 171) von dem sogenannten steinernen Thurm und dem Handel, in dem sich dort der Osten und Westen begegneten, gesprochen habe, so war es vorzugsweise der serische, der Seidenhandel, den ich im Sinne hatte. Es ist vollkommen richtig, daß es aus der Zeit vor Alexander keine positive Nachricht giebt, aus der sich mit Sicherheit ergäbe, daß den Griechen, Persern, Indern die Seide bekannt gewesen wäre. Und wenn man annehmen wollte, daß die zuerst von Aristoteles (Hist. anim. V. 19, p. 351ᵇ. 16) erwähnten, sogenannten koischen Zeuge aus dem Cocon einer Bombyxart, die er beschreibt, als ein Surrogat für Seide von der Koerin Pamphila erfunden worden seien, so steht dem entgegen, daß bis auf Pausanias die Erzeugungsart der serischen Stoffe unbekannt war, daß er — offenbar als eine neue Nachricht — mittheilt, sie würden von einer Raupe gewonnen, nicht aus den Bastfasern einer Pflanze (*ἀπό τινος φλοιοῦ*), wie man bisher geglaubt habe. Denn diesen Ausdruck braucht er, nicht den bei den Römern üblichen vom Abkämmen des Seidenstoffes von den Blättern; denselben Ausdruck, den die für uns älteste Nachricht der Griechen über die Seide hat: Strabo XV, p. 594, wo er von den erstaunlichen Wirkungen des indischen Klimas spricht, erwähnt zum Schluß der Baumwolle, und führt aus Nearchos an, wie dieselbe benutzt werde; dann fügt er hinzu: *τοιαῦτα*

δὲ καὶ τὰ Σηρικὰ ἔκ τινων φλοιῶν ξαινομένης βύσσου. Daß gleich darauf mit εἴρηκε δὲ καὶ eine Notiz über das Zuckerrohr beigefügt wird, läßt vermuthen, daß auch die Angabe über die Seide aus Nearchos entnommen ist, obschon Arrians Auszug aus Nearchos Schrift (cap. 7) wohl die Baumwolle, aber nicht die Seide erwähnt; aber zweifelhaft bleibt, ob das τοιαῦτα des Strabo bedeutet, daß Nearchos die serischen Stoffe als ein Erzeugniß Indiens anführt, oder nur meint, daß, ähnlich wie die indische Baumwolle, auch die Seide, die er anderswo kennen gelernt hat, ein Pflanzenstoff sei. War zu Nearchos und Alexanders Zeit die Seide in Indien schon bekannt und im Gebrauch, so ist kaum zu zweifeln, daß ein so kostbarer Stoff von dort seinen Weg an den Hof der Perserkönige gefunden haben wird, und daß die bekannte Angabe Prokops, die sogenannten medischen Kleider seien seidene, nicht erst für die Zeit gemeint ist, in der er schrieb [1]).

Die nächste chronologisch sichere Nachricht über die Seren würde die Strabos (XV, p. 702) von ihrer Verfassung und ihrer Langlebigkeit sein, wenn er sie bestimmter, als es der Fall ist, als aus Megasthenes entnommen bezeichnete. Zum dritten Mal erwähnt er (XI, p. 516) der Seren da, wo er, über Baktrien handelnd, von der Ausdehnung der hellenistischen Reiche im Osten spricht, von dem des Menandros in Indien und dem des Demetrios, des Sohnes jenes Euthy-

---

1) Plinius (IX. 22, § 76) hat die angeführte Stelle des Aristoteles übersetzt, aber fehlerhaft, wenn er sagt: prima eas (telas) redordiri rursusque texere invenit in Coo insula Pamphile; denn der Ausdruck des Aristoteles: τὰ βομβύκια ἀναλύουσι τῶν γυναικῶν τινες ἀναπηνιζόμεναι κἄπειτα ὑφαίνουσι bezeichnet so deutlich wie möglich das Abhaspeln des Cocons. Sundeval (Die Thierarten des Aristoteles, S. 202) bemerkt, daß Aristoteles Beschreibung der Raupe, namentlich das ἔχει οἷον κέρατα auf die noch gewöhnliche Art der Raupe von Bombyx mori aus China zu führen scheine. Daß es auch in Bengalen einheimische Arten von Seidenwürmern giebt, aus deren Gespinst man sehr dauerhafte Stoffe webt, ja daß sich auch in Europa, in Amerika Raupen finden, deren Gespinste wie Seide verarbeitet werden können, berichtet Wilhelm Kirby (Einleitung in die Entomologie I, S. 369 ff., deutsche Uebers., 1823).

demos von Magnesia, der als Satrap, vielleicht von Sogdiana, begann, und dann das baktrische Reich der Diodotiden gewann; Strabo sagt, daß Baktrien das Vorland und die Deckung von ganz Ariana sei, *καὶ δὴ καὶ μέχρι Σηρῶν καὶ Φρυνῶν ἐξέτεινον τὴν ἀρχήν*. Diese Angaben entnimmt er aus Apollodoros von Artemita, dessen Zeit freilich nur dadurch bestimmt ist, daß er diese Könige nennt und daß er von Strabo als Quelle benutzt wird; aber zur Zeit der genannten Könige, also um 200 bis 150, erstreckte sich deren Reich bis zu den Seren, und daß die Gränzen des baktrischen, nicht des indischen Reiches gemeint sind, scheint der Zusammenhang der Stelle zu ergeben.

Wenn von Alexander bis Cäsar keine weiteren Nachrichten über die Seren und die serischen Stoffe vorhanden sind, so kann das bei der großen Dürftigkeit und Zufälligkeit unserer Ueberlieferungen aus dieser Zeit nicht als Beweis dienen, daß der Gebrauch serischer Stoffe und die Beziehung zu dem Volk, das sie lieferte, wieder aufgehört habe; und wenn sich das Reich des Euthydemos und seines Sohnes bis zu den Seren erstreckte, so wird man auch fortgefahren haben, ihr kostbarstes Erzeugniß von ihnen zu erhandeln.

Afrika und Arabien.

Man wird es entschuldigen müssen, wenn in diesem Kapitel manches Nebenbeiliegende vorkommen wird. Im Großen und Ganzen ist der bezeichnete Bereich der der lagidischen Colonisationen; nicht daß sie auf denselben beschränkt gewesen wären, wir sind bereits an den Küsten Kleinasiens und Syriens mehrfach lagidischen Namen begegnet, und wir werden einleitender Weise noch einige derartige jenseits des Meeres zu besprechen haben; aber spätere Betrachtungen werden uns zeigen, in welchem Betracht die Gründungen am rothen Meer für die bedeutendsten unter den lagidischen zu halten sind. Philadelphos und Euergetes namentlich sind als Städtegründer zu bezeichnen; und nicht ohne verbindliche Beziehung ist es, wenn Kallimachos (in Apoll. 56) sagt:

Φοῖβος γὰρ ἀεὶ πολίεσσι φιληδεῖ
κτιζομέναις,

Worte, die an Philadelphos gerichtet und vor 247, ja vor 250 geschrieben sind, wie sich daraus ergiebt, daß der Dichter in Beziehung auf seine Vaterstadt Kyrene gleich darauf von Apollon sagt:

καὶ ὤμοσε τείχεα δώσειν
ἡμετέροις βασιλεῦσιν· αἰεὶ δ' εὔορκος Ἀπόλλων.

Wir werden wenigstens ein bestimmtes Beispiel dafür nachweisen, daß noch nach dem dritten Ptolemaios, ja noch nach 201 colonisirt worden; genauere Bestimmungen habe ich nicht zu finden vermocht; seleukidische Gründungen konnten wir wenigstens noch von dem vierten Antiochos nachweisen.

Zunächst will ich von zwei Gründungen sprechen, die eigentlich nach der Abgränzung unserer Zusammenstellung unberücksichtigt bleiben sollten. Arsinoe in Aitolien (Arsinoia) [1]) mit aufzuführen veranlaßt mich besonders der Umstand, daß diese Gründung zur Bezeichnung der politischen Stellung solcher Städte sehr lehrreich ist. Nach Strabos ausdrücklichem Zeugniß (X, p. 460) hat Arsinoe, des Königs Ptolemaios Philadelphos Gemahlin und Schwester, diese Stadt an der Stelle eines früheren Dorfes Konopa gegründet; man würde, da sich in der Nähe auch ein Lysimacheia befand, vermuthen können, daß Arsinoe als Gemahlin des Lysimachos die nach ihr genannte Stadt stiftete, aber Strabos Ausdruck verbietet es; als Ptolemaios Gemahlin, also nach 267, hat sie die Stadt gegründet. Wenn irgend etwas, so steht dieß fest, daß der Lagide Aitolien nicht besessen hat, daß vielmehr der aitolische Bund eine durchaus selbstständige Macht war. Wenn wir früher im Allgemeinen bezeichnen mußten, daß die hellenistischen Städte, so weit es sich erkennen lasse, vorherrschend freie Politien, gewisser Maaßen

[1]) Lange nachdem Obiges geschrieben, kam mir Dr. Stephanis Reise im nördlichen Griechenland zu; eine Inschrift von Lamia, die er S. 40 mittheilt, nennt einen Arsinoer als Strategen des aitolischen Bundes; dieß wird die früheste Erwähnung der Stadt sein, da die Inschrift, welche Lamia als in den aitolischen Bund gehörig bezeichnet, aus der Zeit vor dem aitolischen Kriege sein muß.

Reichsstädte waren, so zeigt sich in dieser Arsinoe die äußerste Spitze dieser Richtung; in der Wichtigkeit, die Aitolien sowohl für die Werbungen als für die hellenische Politik hatte, mußte der Lagidenhof den Grund finden, die großen Kosten zu solcher Gründung in fremdem Gebiet zu verwenden.

Ein ganz ähnliches Verhältniß scheint bei der zweiten Stadt, die ich hier nennen will, bei Arsinoe in Kreta, obgewaltet zu haben. Das einzige, aber vollgültige Zeugniß für diese Stadt sind Münzen, die sich durch ihr Gepräge als nach Kreta gehörig erweisen; s. Eckhel, Num. Vet., p. 144; ob derselbe auch darin recht hat, daß diese Stadt die von Stephanos aufgeführte ἐννάτη (Ἀρσινόη) Λύκτου sei, ist bedenklicher, aber freilich sonst ist sie noch weniger unterzubringen, da die versuchte Verbesserung Λυκίας, wenn auch scheinbar durch das spätere ἔστι καὶ ἄλλη Λυκίας in demselben Artikel empfohlen, wenigstens durch andere historische Notizen keineswegs zu erhärten wäre. Freilich das alte Wappen von Lyktos, Λύττος der Münzen, mit dem sie auch Tetradrachmen mit Alexandertypus geprägt hat, ist der Eberkopf.

Anders steht es mit den Städten dieses Namens in Kypros, da die Insel wirklich im Besitz der Lagiden war. Wir finden ein Arsinoe in der Nähe von Palaipaphos erwähnt Strabo XIV, p. 683 (als πρόσορμον ἔχουσα: man wird die Stadt wohl mit Hammer an der Stelle des Fleckens Archelia mit den heiligen Gärten, dessen Plinius erwähnt, suchen dürfen. Einen zweiten Punkt desselben Namens Arsinoe führt Strabo (XIV, p. 682) zwischen Salamis und Leukolla auf, also wie Ἀμμαχώσιος des Stadiasmos, n°. 304; näher ist das Local nicht zu ermitteln. Ein drittes Arsinoe findet sich unfern der Nordwestspitze der Insel, dem Vorgebirge Akamas, an der Bucht, die östlich von demselben ins Land geht. Letronne (Recueil, p. 184) sagt, es seien vier Arsinoen auf der Insel gewesen; und Engel (Kypros I, S. 108) kommt zu demselben Resultat, indem er die Notiz des Stephanos (v. Ἀρσινόη und Μάριον), daß Marion später in Arsinoe umgenannt worden, wie ich meine, falsch anwendet. Er nimmt an, daß Marion

da gelegen habe, wo sich noch jetzt der Name Marin erhalten hat, auf der Südseite der Insel, zwischen Kittion und Amathus. Aber an sich schon hat die Namensähnlichkeit nicht großes Gewicht, zumal da die heilige Marina mehr als einem Local auf der Insel den Namen gegeben; sodann spricht die einzige Notiz, die wir über die Lage von Marion auffinden, gegen diese Localisirung; denn Skylax (§ 103), der die an der Küste gelegenen Städte bei Salamis beginnend und dann um die Nordostspitze weitergehend aufzählt, nennt Soloi, Marion, Amathus, und führt ausdrücklich an, daß alle diese Städte Häfen haben. Darnach kann jenes Marin nicht Marion sein, Marion muß auf der Küstenstrecke zwischen Soloi und Amathus gelegen haben. Da es ein eigenes Fürstenthum war, ist es unwahrscheinlich, daß jenes Arsinoe in der Nähe von Paphos in seine Stelle trat; für das dritte Arsinoe in der Nähe des Vorgebirges Akamas kennen wir den alten Namen nicht; es ist gewiß, daß eben in jener Nordwestspitze der Insel das Fürstenthum von Marion lag.

Beginnen wir in Afrika mit dem westlichen Bereich hellenistischer Gründungen, mit Kyrene. Jahrhunderte vor der Zeit Alexanders war die Landschaft gräcisirt; es wird deshalb hier nur solcher Orte Erwähnung geschehen dürfen, deren Namen unmittelbar auf Personen des Lagidenhauses hinweisen; nicht einmal Orte wie Apis, Serapeion (im Periplus) führen mit überwiegender Wahrscheinlichkeit auf hellenistische Zeit.

Von Westen her finden wir zuerst Berenike, wie es der König Ptolemaios Euergetes II. in seinen Denkwürdigkeiten (Athen. II, p. 71), Strabo XVI, p. 836 u. s. w., Berenikis, wie es der Verfasser des Stadiasmos, Lucan. Phars. IX. 524 und Sil. Ital. III. 249 nennen; es ist die alte Hesperis. Letronne (Recueil I, p. 184) hatte die Ansicht, daß diese Berenike von Magas ihren Namen erhalten haben müsse. Er sagt: man werde wohl nicht eine Gründung des Königs Ptolemaios Philadelphos aufführen können, die nicht den Namen seiner Mutter oder seiner Schwestern (Arsinoe und Philotera) trage; es habe nur vier Städte des Namens Berenike gegeben;

aber nach dem Namen Alexanders, der nach Stephanos achtzehn verschiedenen Städten gegeben worden, gebe es keinen, der öfter wiederholt worden sei, als der der Arsinoe unter der Regierung dieses Fürsten; „ich zähle", sagt Letronne, „nicht weniger als vierzehn Städte Arsinoe, eine in Mittelägypten, drei am rothen Meere, eine in Lykien (Patara), eine in Kilikien, vier in Kypros, zwei in Syrien, eine in Kyrenaika, eine in Aitolien; diesen muß man eine Philadelpheia und drei Philotera zurechnen. Die außerordentliche Verbreitung der Namen Arsinoe und Philotera zeigt deutlich genug, daß Philadelphos keinen anderen für diejenigen Gründungen angewendet haben muß, die er nach der Vermählung mit seiner Schwester Arsinoe gemacht hat; woraus sich ergiebt, daß man vor die Zeit dieser Vermählung die Gründung derjenigen setzen muß, die er nach seiner Mutter Berenike genannt hat, nämlich Berenike Panchrysos, Berenike Epidires, Berenike das alte Asiongaber und das troglodytische Berenike. Diese sehr natürliche Induction bestätigt sich durch eine recht auffallende Beobachtung: die nämlich, daß der Name der Berenike nur an den Ufern des rothen Meeres vorkommt; denn Berenike in Kyrenaika muß Magas nach seiner Mutter genannt haben; aber in den Gegenden, wo Philadelphos später Besitz hatte, zeigt sich der Name Berenike nicht .... hieraus folgt, daß Philadelphos jene vier Bereniken am rothen Meere in den ersten Jahren seiner Herrschaft gemacht haben muß" u. s. w. Ich glaube dem Folgendes entgegenstellen zu müssen: 1) Es gab nicht vier Bereniken, sondern, natürlich die in Epeiros nicht gerechnet, acht, nämlich außer den vier am rothen Meere die am Pontos (Tios), die in Kilikien, die syrische, die kyrenaische; und wenigstens jene drei können, Tios muß von Philadelphos noch so genannt sein. 2) Daß der Name Alexandreia nicht bloß achtzehn Städten beigelegt worden, wird aus der früheren Darstellung klar geworden sein. 3) Ungleich häufiger als der Name Arsinoe war wenigstens Antiocheia. 4) Von den Arsinoen am rothen Meere wird später die Rede sein; die vier in Kypros werden sich nach dem früher Bemerkten auf drei reduciren; die kretische

hätte, wenn Letronne die numismatischen Gründe Eckhels nicht verwirft, wenigstens eben so gut aufgeführt werden müssen, als die aitolische. Ephesos endlich hat eben nach dieser Königin eine Zeitlang den Namen Arsinoe geführt und durfte nicht übergangen werden. 5) Warum nur eine Philadelpheia? denn selbst wenn Letronne die ägyptische Stadt dieses Namens bezweifelt (Steph.), so blieb außer der im südlichen Syrien, die er (S. 183) anerkennt, wenigstens die kilikische als unzweifelhaft hieher gehörig zu erwähnen. 6) Daß Philadelphos keinesweges seit der Vermählung seiner Schwester Arsinoe aufhörte nach dem Namen seiner Mutter zu nennen, wird durch die über Tios Berenikai mitgetheilten Combinationen wenigstens sehr wahrscheinlich. 7) Der Name Berenike ist, weit entfernt nur am rothen Meere vorzukommen, am Pontos, in Kilikien, in Syrien eben so sicher bezeugt. 8) Durch nichts ist zu erweisen, daß die Bereniken am rothen Meere sämmtlich von Philadelphos gegründet sind; vielmehr dürfte die Gründung der beiden südlichen sich wahrscheinlicher auf den dritten Lagiden zurückführen lassen. 9) In Consequenz seiner Hypothesen sagt Letronne: car la Bérénice de la Cyrénaique, l'ancienne Evespéride, a dû recevoir son nom de Magas, premier fils de cette princesse. Der Ausdruck premier fils bleibe dahingestellt, man kann ihn wenigstens nicht beweisen; aber wenn Stephanos ausdrücklich sagt: ἕκτη (Βερενίκη) Λιβύης ἡ πρότερον Ἑσπερίς· ἐκλήθη δὲ Βερενίκη ἀπὸ τῆς Πτολεμαίου γυναικὸς Βερενίκης (d. h. nach der Tochter des Magas), so muß man die Unrichtigkeit dieser Angabe beweisen, wenn man statt ihrer eine andere geltend machen will; aber weder findet sich irgend die Spur einer anderen Angabe, noch enthält jene die geringste historische Schwierigkeit, die an ihrer Richtigkeit zweifeln ließe; vielmehr nennt Kallimachos in dem Epigramm auf den tapferen Soldaten, von dem (Gesch. der Epig. I², S. 404) gesprochen ist, die Stadt noch Hesperis, und wir fanden wahrscheinlich, daß jenes Epigramm eben in die Regierung des dritten Ptolemaios gehört.

Die zweite kyrenaische Stadt, die wir anzuführen haben, ist

Arsinoe, früher Teucheira oder wohl richtiger Taucheira. Stephanos hat die wunderliche Bezeichnung: *πόλις Παραιτονίου Λιβύης, ἣ πρότερον Ταίχειρα*; die bisherigen Vorschläge, diesen Fehler aufzuklären, genügen noch nicht. Es wäre im hohen Maaße lehrreich, wenn man nachzuweisen vermöchte, nach welcher Arsinoe die Stadt benannt worden. Ich glaube die autonomen Münzen, die dieser Stadt zugeschrieben werden (s. Mionnet, Descr. VI, p. 572; Suppl. IX, p. 191), nicht als Beweismittel verwenden zu dürfen, da nichts vorliegt, weshalb sie gerade dem kyrenaischen Arsinoe zugehören müßten; vielmehr in der Beschreibung der dritten dieser Arsinoemünzen: Tête voilée de la reine Arsinoe, R. *Ξ. ΓΟΝΕΥΣ. ΑΡΣΙ.* carquois et arc; derrière une abeille, wird man, an der Biene besonders, lieber Ephesos erkennen wollen, das ja bekanntlich eine Zeitlang Arsinoe hieß [1]). Nach unserer Darstellung der Verhält-

---

[1]) Außer der im Text bezeichneten Münze (sie befindet sich in der Münchener Sammlung, der frühere Besitzer Cousinéry legte sie nach Arsinoe in Kreta) ist eine zweite vorhanden, welche denselben Zusammenhang indicirt; es ist die bei Mionnet (Descr. VI, p. 572, n⁰. 162): wieder der verschleierte weibliche Kopf und auf der andern Seite außer *ΑΡΣΙ* und . . . *ΙΣΤΑ* . . . der rückwärts gewandte knieende Hirsch, wie er bald ganz, bald halb auf den Münzen von Ephesos erscheint, überdieß ein Zeichen, das Pellerin *ΚΥ*, Sestini *ΚΙ* las, Mionnet für einen weiblichen Kopf hielt, Friedlaender in einer mir vor Jahren gegebenen Erläuterung für einen Astragalos erkennt, den ja ephesische Münzen gleichfalls haben. Derselbe schreibt: „die Fabrik widerspräche, der Paste nach zu urtheilen, nicht der neuen Attribution, im Gegentheil.“ Daß der Kopf auf beiden Münzen die Königin Arsinoe sein soll, ist wahrscheinlich, und nach der Zeichnung, die mir vorliegt, wenigstens für die Münchener Münze unverkennbar. Das . . . *ΙΣΤΑ* . . . auf der andern, ehemals pellerinschen Münze deutete Sestini als Rest von Aristagoras, ein Name, der auf einer Münze von Ptolemaios in Kyrene (bei Mionnet, Descr. VI, p. 575, n⁰. 176) auch vorkomme. Aber weder diese Ptolemaiosmünze kann mit Sicherheit nach Kyrene verlegt werden, noch ist Aristagoras die nothwendige Ergänzung der erhaltenen Buchstaben; auf besser erhaltenen Exemplaren derselben Münze, die Imhoof-Blumer (Zeitschr. für Numism. III, S. 323) publicirt hat, lautet der Name *ΑΡΙCΤΑΙΟΥ*. In demselben Aufsatz hat Imhoof Münzen von einer anderen Stadt Arsinoe beschrieben, deren Schauseite den Kopf der Königin in ganz ähnlicher Weise mit wulstigem Diadem und Schleier zeigt;

nisse der Kyrenaika zur Zeit des Philadelphos wird man es, wenn nicht für unmöglich, doch nicht eben für wahrscheinlich halten, daß dieser König die Stadt nach seiner Schwester-Gemahlin genannt habe. Daß die syrische Apama als Gemahlin des Magas auch den Namen Arsinoe geführt habe, mußten wir (Gesch. der Epig. I², S. 271) zur Erklärung Justins zwar annehmen, doch scheint es bedenklich, dem Namen diese officielle Anwendung zuzugestehen. Wohl aber konnte der dritte Ptolemaios nach seiner Mutter, konnte der vierte Ptolemaios nach seiner Schwester-Gemahlin jenen Namen gewähren; jenes wird wahrscheinlicher sein.

Die dritte hellenistische Stadt dieses Gebietes ist Ptolemais in der Nähe von Barke; in Beziehung auf das Geographische kann ich auf die Arbeit von Thrige (Res Cyrenens., p. 140) verweisen. Wer die Stadt gegründet hat, wird nicht angegeben; doch ist in den Trümmern eine Inschrift gefunden worden, welche die Frage zu erledigen scheint. Letronne hat sie (im Journal des Savans 1828, p. 260) folgendermaaßen ergänzt:

ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΝ ΑΡΣΙΝΟΗΝ ΘΕΑ(ν ἀδελφὴν)
ΤΗΝ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΚΑΙ ΒΕΡΕΝΙΚΗΣ (θεῶν σωτήρων)
Η ΠΟΛΙΣ.

Wäre diese Ergänzung die richtige, so würde man, da an der Stelle des Fundes nur die Stadt Ptolemais gestanden, gegründet bei dem früheren Hafen von Barke (*λιμὴν ὁ κατὰ Βάρκην*, Scylax, § 107), von dem die Stadt Barke 100 Stadien landeinwärts entfernt lag (Scylax), annehmen müssen, daß *Η ΠΟΛΙΣ* eben Ptolemais ist, und daß sie somit zur Zeit des Philadelphos und seiner Schwester-Gemahlin schon bestand, daß sie entweder von diesem Könige oder schon von seinem

das Doppelfüllhorn der Rückseite würde die Vermuthung gestatten, daß die so prägende Stadt nach einer ägyptischen Königin genannt war; aber der, wie es scheint, attische Fuß, nach dem sie prägte (die stark vernutzten Drachmen wiegen 3,75 und 3,66), genügt wohl, zu beweisen, daß auch diese Arsinoe nicht die in der Kyrenaika war.

Vater oder von Magas zu Ehren seines Stiefvaters gegründet und so benannt worden. Daß aber jene Ergänzung keineswegs die einzig mögliche ist, habe ich schon früher (de Lagidarum regno, p. 49 und im Rheinischen Museum III. 4, S. 539) nachgewiesen, und noch jetzt muß ich die Ergänzung: *Βασίλισσαν Ἀρσινόην θεὰν φιλοπάτορα τὴν Πτολεμαίου καὶ Βερενίκης θεῶν εὐεργετῶν ἡ πόλις* für wahrscheinlicher halten; dann ist die Inschrift aus der Zeit des vierten Lagiden und die Gründung der Stadt möglicher Weise auf den dritten Ptolemaios zurückzuführen, auf denselben, von welchem wahrscheinlich auch Arsinoe und Berenike gegründet ist. Wenn Franz C. I. G. III, n°. 5184 dagegen einwendet, daß Ptolemaios IV. Philopators Gemahlin nach Justin XXX. 1. 7. Eurydike heiße, so hat er nicht beachtet, daß schon in der rosettischen Inschrift Z. 5 die Priesterin *Ἀρσινόης φιλοπάτορος* erwähnt wird (vgl. Lepsius, Abh. der Berliner Akad. 1853, S. 33 des Separatabdrucks.)

Auf der Küste bis Alexandreia hin finden wir keinen Ort, der durch einen fürstlichen Namen sich als der hellenistischen Zeit angehörig erwiese. Es kann freilich kein Zweifel sein, daß je näher an Alexandreia, desto häufiger griechische oder gräcisirte Ansiedelungen sein mußten (Pellaei gens fortunata Canopi, sagt Virg. Georg. IV. 287), und mehr als eine *κώμη* trägt auf der Küste und im Deltalande rein griechischen Namen: Aristeu, Eutychu, Phaedone im Itin. Ant., p. 72, Chereu (*Χαιρέου*, Steph. B.), *Ἀργέου ... ἀπὸ Ἀργέου τοῦ Μακεδόνος*, Steph., *Φίλωνος κώμη*, Strabo XVII p. 805, *Προξενούπολις*, Steph.; die oft genannten Eleusis, Nikopolis u. s. w., es können unter diesen auch ältere Ansiedelungen sein, wie es *Νικίου* in der That war. Eigentliche Städte sind in Aegypten verhältnißmäßig wenige gegründet worden; der Grund ist bereits in der geschichtlichen Darstellung angegeben.

Stephanos führt ein Philadelpheia in Aegypten auf; ich finde nirgend sonst eine Notiz über eine solche Gründung, doch wage ich nicht sie ohne Weiteres zu verwerfen. Vollkommen fest steht dagegen Ptolemais und Arsinoe. Ptolemais war,

wie es eine Inschrift bestätigt, eine Gründung des ersten Lagiden (*Πτολεμαΐδος, ἣν ἐποίησε Σωτὴρ* bei Parthey de Philis ins., p. 53), daher dort sein Priesterthum (s. Lepsius l. c., p. 36); die Stadt ward in der Nähe von This und Abydos begründet: *πόλις μεγίστη τῶν ἐν τῇ Θηβαΐδι καὶ οὐκ ἐλάττων Μέμφεως, ἔχουσα καὶ σύστημα πολιτικὸν ἐν τῷ Ἑλληνικῷ τρόπῳ*, Strabo XVII, p. 816. Der Kallimacheier Istros hatte über sie eine eigene Schrift verfaßt, Athen. XI, p. 478 (schwerlich ein Gedicht); im Uebrigen verweise ich auf die scharfsinnige Darstellung von Ad. Schmidt (Die ägyptischen Urkunden, S. 90). — Auch ohne eine ausdrückliche Angabe darf man, glaube ich, annehmen; daß Arsinoe in der Nähe des Moirissees in ähnlicher Weise eine Politie bildete (die *νέοι Ἕλληνες* von Antionoupolis sind lehrreich zu vergleichen). Daß die Stadt von Ptolemaios Philadelphos zu Ehren seiner Schwester-Gemahlin genannt worden, bezeugt Plin. XXXVI. 9; Paus. I. 7; Steph. u. s. w. Strabo spricht mit Bewunderung von der Trefflichkeit der Landschaft; sie scheint mit besonderer Municicenz behandelt zu sein; es finden sich hier noch ein Paar griechische Namen, von denen ich freilich nicht zu sagen wage, ob sie Städte mit gräcisirender Verfassung bezeichnen; am Eingang lag der Flußhafen Ptolemais (genannt in dem von Schow edirten Papyrus, in Ptolem. und Tab. Peut.), im Innern der Seelandschaft Dionysias, ein Ort, dessen Trümmer durchaus griechischen Charakter tragen, daneben Bakchis, beide von Ptolemaios genannt; auch einen Ort Thermai habe ich notirt, weiß jedoch über ihn nichts weiter anzuführen.

Indem ich nun zu den Gründungen an den Küsten des rothen Meeres übergehe, muß ich im Voraus bemerken, daß ich die geographische Literatur über diese Gegenden zu verfolgen außer Stande gewesen bin und mich bescheiden muß, eine nur summarische Uebersicht zu geben.

Man wird unbedenklich annehmen dürfen, daß, da die mannichfachen Bezeichnungen der älteren Pharaonenzeit zu diesen Küstengebieten mit dem Sinken der Macht Aegyptens verkommen und vergessen waren, durch die Lagiden hier Alles neu entdeckt

und neu geschaffen werden mußte. Sie hier in ihren Anlagen und Plänen zu verfolgen, würde vielleicht das glänzendste Bild ihrer Regierungsweisheit zu gewähren im Stande sein; sie schufen die Häfen für den durch Alexander erweckten indischen Handel, sie mehrten ihn mit dem arabischen und aithiopischen, sie bahnten ihm eine Reihe von Straßen vom Meere zum Nil hinüber; sie verstanden es, den öden Küsten selbst einen productiven Werth zu geben.

Ich werde mich nicht begnügen dürfen, nur diejenigen Städte hier aufzuführen, welche durch ihre fürstliche Benamung sich auszeichnen; die vielen rein griechischen Namen, die noch sonst hier vorkommen, mögen allerdings zum Theil eben nur Benamungen sein, zum Theil aber werden sie auch Ansiedelungen, Factoreien, und dann gewiß überwiegend hellenistische bezeichnen. Ueber die vorliegenden Quellen will ich wenigstens Einiges bemerken. Schon Eratosthenes, der Zeitgenosse des dritten Euergetes, hat ausführlich über diese Gegenden gesprochen, und wenigstens aus seiner Darstellung Arabiens hat Strabo einen lehrreichen Auszug. In viel ausgedehnterem Maaße freilich excerpirt derselbe den Artemidoros, der dem Agatharchides folgt. Diodor folgt derselben Quelle. Allerdings rühmt Agatharchides von sich, daß er der Schöpfer der Geographie des Südens sei; aber eine genauere Betrachtung zeigt, wie weit er entfernt ist von der gründlichen wissenschaftlichen Weise, welche den großen Eratosthenes auszeichnete, wie er in schönrednerischer Weise Seltsamkeiten und Fabeln, über die man zu seiner Zeit schon hinreichend aufgeklärt sein konnte, dem Leser zumuthete; so anziehend seine Schilderungen sind, so wenig darf man in ihnen den Zustand jener Gegenden und die wissenschaftliche Kenntniß von ihnen, wie sie zu seiner Zeit war, entnehmen wollen [1]).

[1]) Daß der Anfang der Entdeckungen unter Philadelphos gemacht worden, steht fest. Für das Weitere ist der Schluß aus den Excerpten des Agatharchides lehrreich: er habe seine Darstellung der Völker im Süden beendet; über die später im Meere gefundenen Inseln und die weiteren Völker und den Weihrauch, den das Land der Troglodyten bringe, wolle er seinerseits nicht weiter sprechen; theils sei er schon zu alt, theils gestatteten

Nach Strabo und Diodor hat (Pomp. Mela und) Plinius zum Theil sehr von dem Früheren abweichende Darstellung; er beruft sich auf den sehr gründlichen Juba (qui videtur diligentissime persecutus haec, VI. 29, § 170), und der Feldzug des Aelius Gallus so wie der wachsende indische Verkehr konnte allerdings eine Menge neuer Kenntnisse in Umlauf gebracht haben; leider ist Plinius auch hier recht gedankenlos bei seiner encyklopädischen Arbeit verfahren. Ob er schon den sogenannten Periplus des Arrian benutzt hat, bezweifle ich; derselbe enthält die schätzbarsten und lehrreichsten Mittheilungen. Der wachsende

die Unruhen in Aegypten nicht eine genauere Untersuchung (*τῶν ὑπομνημάτων διὰ τὰς κατ᾽ Αἴγυπτον ἀποστάσεις οὐκ ἀκριβῆ παραδιδόντων σκέψιν*); wer aber hinreichende specielle Sachkenntniß zu sammeln Gelegenheit gehabt habe (*ὁ δὲ καὶ τοῖς κατὰ μέρος πράγμασιν ἐντετυχηκὼς*) und geschickt sei im Schreiben und sich Ruhm zu erwerben den Beruf fühle, der möge sich daran machen. Also zu Agatharchides Zeit wurden gewisse Inseln im Meere neu entdeckt (*τῶν ἐν τῷ πελάγει νήσων ὕστερον τεθεωρημένων*); die sieben Inseln des Zenobios meint er nicht, da er sie unzweifelhaft unter dem Namen der glücklichen Inseln bezeichnet, und den Handel dort mit Persien und der von Alexander am Indus gegründeten Hafenstadt kennt. Für diese und andere Fragen kommt es darauf an, die Zeit des Agatharchides zu bestimmen. Ich habe in der ersten Ausgabe darzulegen versucht, daß die Zeitbestimmung, zu der Dodwell gelangt war, (unter Ptol. IX. 107—90) zu spät sei, daß er in den Zeiten der Brüder Ptol. VI und VII gelebt und geschrieben habe. Zu einem andern Ergebniß ist C. Müller (Fr. Geogr. Min. I, p. 111 sqq.) gekommen; doch hat mich seine Argumentation nicht überzeugen können. Daß die Rede über eine aithiopische Expedition, von der Bruchstücke in den Auszügen bei Photios stehen (c. 21 ff. bei Müller), und welche zu einem aithiopischen Feldzuge veranlaßten, nicht zu dem Schluß nöthigt, Agatharchides selbst habe sie im Rathe des Königs gehalten, sei unter dessen leitenden Staatsmännern gewesen, ist von Niebuhr hervorgehoben worden, und, wie ich auch jetzt noch glaube, sachgemäß. Die oben angeführten *ἀποστάσεις* konnten entweder die bekannten *οἱ κατὰ τὴν ταραχὴν καιροὶ* unter Ptolemaios V, oder besser noch die wiederholten Kämpfe zwischen den beiden Brüdern sein (namentlich die Austreibung des Philometor 164). Die von Agatharchides angeführten Entdeckungen neuer Inseln auf die Umschiffung Afrikas durch Eudoxos von Kyzikos zu beziehen (nach C. Müller 113—111), scheint nach der bekannten Kritik Strabos über diese angebliche Entdeckungsreise doch sehr bedenklich.

Verkehr in der Kaiserzeit brachte immer neue Kenntniß und nur so hat das arabische Meer die treffliche Darstellung erhalten können, die Ptolemaios giebt.

Wir beginnen mit der Nordspitze des rothen Meeres. Sie hatte ihre mercantile Bedeutung durch den Canal, den der zweite Ptolemaios herstellte, amnem . . . Ptolemaeum appellavit, Plin. VI. 29, § 167; Diod. I. 33. Die Geschichte des Canals und dessen Verhältniß zum Handel hat Letronne (Recueil, p. 189 sqq.) auseinandergesetzt. Ich kann nicht zu einem Resultat darüber kommen, ob nicht Philadelphos den Canal etwas südlicher hat münden lassen, als es mit dem des Necho der Fall war; auf die Vermuthung führt mich die Angabe des Strabo XVI, p. 780 über die Lage von Kleopatris: *τὴν πρὸς τῇ παλαιᾷ διώρυγι τῇ ἀπ᾽ τοῦ Νείλου.* Allerdings sagt derselbe XVII, p. 804: *ἄλλη (διώρυξ) δή ἐστιν ἐκδιδοῦσα εἰς τὴν Ἐρυθρὰν καὶ τὸν Ἀράβιον κόλπον καὶ πόλιν Ἀρσινόην, ἣν ἔνιοι Κλεοπατρίδα καλοῦσι,* — aber gleich darauf unterscheidet Strabo genau beide Städte: *πλησίον τῆς Ἀρσινόης καὶ ἡ τῶν Ἡρώων ἐστὶ πόλις· καὶ ἡ Κλεοπατρὶς ἐν τῷ μυχῷ τοῦ Ἀραβίου κόλπου τῷ πρὸς Αἴγυπτον καὶ λιμένες καὶ κατοικίαι, διώρυγες δὲ πλείους καὶ λίμναι πλησιάζουσαι τούτοις.* Außer Kleopatris und Arsinoe ist noch ein dritter griechischer Name an der Nordspitze des Meerbusens, den Plinius den heroonpolitischen nennt, nämlich Klysma (*Κλύσμα φρούριον*, Ptol. IV, 5; Hierocles, p. 728; cf. vita Arethae bei Miller ad Marc. Heracl., p. 140) aufzuführen. Nach dem Itin. Ant., p. 170 ed. Wess. lag Klysma 68 m. p. von Heroonpolis entfernt, und die Peutingersche Tafel führt (wenigstens nach der Copie der Mannertschen Edition, die mir vorliegt) ihre Straße von Arsinoe durch die Spitze des Meerbusens nach Klysma. Lehrreich ist die Stelle Lukians im Alexander § 44: *ἀναπλεύσας ὁ νεανίσκος ἐς Αἴγυπτον ἄχρι τοῦ Κλύσματος πλοίου ἀναγομένου ἐπείσθη καὶ αὐτὸς εἰς Ἰνδίαν πλεῦσαι,* also fuhr man noch von Alexandreia ganz zu Wasser ins rothe Meer (wenn auch das *ἀναπλεύσας* nur für die Hälfte der Fahrt richtig ist), und Klysma lag nah an der Mündung

des Canales; Ptolemaios setzt es in gleicher Länge, aber um einen drittel Grad südlicher als Arsinoe, von dem wieder Heroonpolis zwei Drittel Grade in gerader nördlicher Entfernung liegt; daraus folgt, daß Arsinoe nicht an der Mündung des Canales lag, daher Plin. VI. 29: et amnem, qui Arsinoen praefluit, Ptolemaeum appellavit, wogegen wohl Georg Syncell. I, p. 86 ed. Bonn. und Chron. Paschale, p. 55 ed. Bonn. mit dem Ausdruck: ἀπὸ στόματος τοῦ κατὰ Ἀρσινοΐτην τὴν Ἰνδικῆς, nicht aufgeführt werden können, aber freilich auch Diod. I. 33 legt Arsinoe ἐπὶ τῆς ἐκβολῆς. Kleopatris lag an der Mündung des alten Canales in dem nach Aegypten hin gewandten Winkel des arabischen Meerbusens (wenn sich die Worte Strabos nicht auf den Gegensatz gegen den ailanitischen Busen beziehen). Ich glaube hiemit die wesentlichen Notizen der alten Autoren zur Orientirung dieser Punkte angegeben zu haben, versage mir aber sie nach den heutigen Localen zu bezeichnen. — Daß Arsinoe von dem zweiten Ptolemaios zu Ehren seiner Schwester-Gemahlin genannt worden, bezeugt Artemidor bei Strabo XVI, p. 769; Plin. l. c. Der Name der Kleopatra kommt, so viel bekannt, erst mit der Vermählung des fünften Ptolemaios in das Haus der Lagiden.

Wenn man von Heroonpolis rechts an der Troglodytenküste hinabfährt, sagt Artemidor nach Agatharchides § 80 (bei Strabo XVI, p. 769 und bei Diod. III. 39), so folgt zuerst Philotera, nach der Schwester des zweiten Ptolemaios genannt, eine Gründung des Satyros, der zur Erforschung der Elephantenjagd und der Küste ausgesendet war; dann eine andere Stadt Arsinoe, dann Quelle bitteren Wassers, in der Nähe der Zinnoberberge; dann Myos Hormos oder Aphrodites Hormos, erkennbar an den drei vorliegenden Inseln; sodann im Innern der unklaren Bucht (ἀκάθαρτος) Berenike. Von diesem Bericht, den Plinius im Wesentlichen unterstützt, obschon er nicht aus derselben Quelle zu schöpfen scheint, ist der des Ptolemaios abweichend; er hat zwischen Klysma und Myos Hormos keine weitere Stadt, aber zwischen Myos Hormos und Berenike führt er Φιλωτέρας λιμὴν und λευκὸς λιμὴν auf. Gewiß hat Letronne

vollkommen recht, wenn er die Angabe des Artemidor für eben so begründet hält wie die des Ptolemaios; es hat neben der Stadt Philotera oder, wie Apollodor sie nannte, Philoteris (Steph.) im Norden von Myos Hormos an der Stelle eines älteren Ortes Aenum (Plin. VI. 29) einen anderen Ort Philoteras Hafen, zwischen Myos Hormos und Leukos Limen (Kosseir) gegeben, beide nach derselben Philotera genannt, welche auch der Stadt im südlichsten Syrien den Namen gab. Bei der Anfertigung des Stemma der Lagiden in der früheren Ausgabe der Geschichte der Hellenen hatte ich jene Notiz des Strabo aus Artemidor, daß Philotera des Philadelphos Schwester ist, einzutragen verabsäumt; ein schon von Valkenaer bekannt gemachtes, durch Letronne (Recueil, p. 182) verbessertes Scholion zu Theocr. XVII. 123 bestätigt die Angabe Artemidors mit der Autorität des Rheginers Lykos. In Beziehung auf jenes Arsinoe zwischen Philoteris und Myoshormos ist unter Anderen von Mannert geltend gemacht worden, daß die Worte: *εἶτα ἄλλην πόλιν Ἀρσινόην*, ursprünglich nur eine Randbemerkung seien und aus der Aldina nicht in den Text hätten aufgenommen werden müssen. Wenigstens das ist richtig, daß kein anderer Autor dieses Arsinoe nennt, auch Stephanos nicht, obschon die Erklärer es geglaubt haben; doch haben die neueren Editoren Strabos so wenig wie Letronne an diesem Umstande Anstoß genommen.

Letronne hat die Straßen nachgewiesen, welche die bisher genannten Punkte der Küste mit dem Nilthal verbinden. Nur über eine derselben, über die von Koptos nach Berenike, haben wir nähere Angaben aus dem Alterthum; Strabo XVII, p. 815 giebt an: Philadelphos *πρῶτος στρατοπέδῳ τεμεῖν λέγεται τὴν ὁδὸν ταύτην ἄνυδρον οὖσαν καὶ κατασκευάσαι σταθμούς*. Diese Stationen sind in dem Itin. Ant., p. 172, in der Peutingerschen Tafel mit besonderen Namen aufgezählt, als Didyme, Aristonis, Apollonis. [„Da wird wohl ebenso *ὕδρευμα* zu ergänzen sein, wie es an anderen Stellen direct steht: caenon hydreuma; etwas anderes als Cisternen mit einem Wachtposten darf man sich dabei nicht denken.“ H. Kiepert.] Berenike selbst

war nach der Mutter des Philadelphos genannt (Plin.) und von den gleichnamigen Städten des Meerbusens mit dem Beinamen der troglodytischen unterschieden. Die Lage dieser Stadt und der vor ihr liegenden „unreinen“ Bucht kann nach den neueren Forschungen nicht mehr zweifelhaft sein; nicht Alt-Kosseir, wie in der Déscription de l'Egypte VI. 378 angenommen worden, sondern in der That in fast gleicher Breite mit Syene im Innern der „faulen“ Bucht sind noch jetzt die Trümmer der Stadt.

Von Berenike südwärts ist die Lage der einzelnen Ortschaften darum schwierig zu bestimmen, weil in Ptolemaios Gradbezeichnungen sich je weiter südwärts, desto mehr Unsicherheit zeigt. Für das Folgende ist die Karte von Berghaus (Arabien und das Nilland 1835) zu Grunde gelegt und Einzelnes aus den Karten zu C. Müller, Geogr. Min., nachgetragen.

Ptolemaios nennt einen halben Grad südlich von Berenike und über einen Grad ins Meer hinaus die Insel des Agathon; dieß ist die ὀφιώδης νῆσος· bei Agatharchides, Strabo und Diodor, πελαγία μὲν διαστήματι, τὸ δὲ μῆκος εἰς ὀγδοήκοντα σταδίους παρεκτείνουσα, wo der Topas so häufig gefunden wird. Das ist die Insel Djebel Zumrud (Smaragd-Insel nach Lord Valentia in Berghaus Memoir, S. 48). Ptolemaios Breitenangabe 23° 40′ stimmt hier leidlich mit der auf Berghaus Karte 23° 38′. Als den nächsten unzweifelhaften Punkt dürfen wir Adule nennen, in der Wirklichkeit (Zulla in der Annesley-Bai) 15° 14′, bei Ptolemaios 14° 20′ (in der Uebersetzung 11° 40′). Zwischen beiden Punkten muß Ptolemais Theron gesucht werden; Ptolemaios giebt die Lage 16° 30′ (in anderen Handschriften 17° 25′ oder 16° 25′, in der Uebersetzung 16° 26′). Zu einer Entscheidung zu gelangen wird nur möglich sein durch Berücksichtigung der Inseln. Es giebt auf der Westseite des Meerbusens zwei große Inselgruppen, die eine, ein förmlicher Archipel, rings um die Bucht von Adule (von 15° bis 16° 40′), dann eine kleinere vor Ras Ahvid und Ras Assiz (von 18° 10′ bis 18° 50′);

von dort nordwärts ist die erste Insel Dschibel Mekuar 20° 38′; und es liegen von dort bis 22° mehrere einzelne Eilande. Diese Vertheilung läßt sich allerdings noch in Ptolemaios erkennen; er setzt die Myronsinsel 18°, die zwei Schildkröteninseln unter 18° (Uebersetzung 17° 30′), die zwei Thrissitisinseln 17° 30′ (griech. Text 17°); dieß Ensemble von Inseln wird jene kleinere Gruppe vor dem Ras Assiz sein. Sodann ein weiterer Umstand: Strabo beschreibt nach Agatharchides, daß bis ὁ τῆς Σωτείρας λιμὴν die Felsenküste reiche, dann weiter südwärts sich verändere und einen arabischen Charakter annehme, Untiefen habe u. s. w.; dieselbe Stelle bezeichnet Ptolemaios Θεῶν σωτήρων λιμὴν 17° 30′. Nach dieser Zusammenstellung wird man annehmen müssen, daß der Hafen der Retter oder vielmehr der „Soteren“ in der Nähe jener Inselgruppen zu suchen und wahrscheinlich der vortreffliche Hafen von Ras Ahvid ist, den rings emporsteigende Berge umgeben, daß also Ptolemais Theron, welches Ptolemaios einen Grad südlicher als jenen Hafen setzt, nicht mit Lord Valentia in dem nördlicheren Ras Assiz, in dessen Nähe allerdings Elephanten vorkommen, zu suchen ist; aber eben so wenig darf man mit Mannert das Local in Mirsa Mombarik suchen wollen, das fast zwei Grade südlicher als jene kleinere Inselgruppe liegt. Nach Arrians Periplus ist Ptolemaios ein kleines Emporium, ἀλίμενος καὶ σκάφαις μόνον τὴν ἀποδρομὴν ἔχων; nach Strabo ließ Eumedes, den Philadelphos zur Elephantenjagd gesandt hatte, eine Halbinsel mit Wall und Graben umziehen und begann dann die Umwohnenden allmählig zu begütigen. Es wird Ras Turhoba (17° 30′) sein, das einzige, jedoch sehr flache Vorgebirge in dieser Gegend nach Lord Valentia. Strabo sagt (XVI, p. 768), nach Eratosthenes sei von Heroonpolis bis Ptolemais 9000, von Ptolemais bis zur Meerenge bei Deire 4500 Stadien; sowohl die Abstände an sich als im Verhältniß zu einander passen mit hinreichender Genauigkeit auf die von uns angenommene Position. Plinius giebt die Entfernung von Ptolemais bis zum troglodytischen Berenike auf 602 m. p., also 120 geogr. Meilen an, 1/6 auf Abweichungen gerechnet,

bleiben 100 Meilen gerade Entfernung; dieß paßt auf 2 Meilen genau auf die Entfernung bis Ras Turhoba, während bis Ras Assiz 90 Meilen, bis Mirsa Mombarik 120 Meilen directer Abstand ist. Sind diese Bestimmungen annehmbar, so ergeben sich die Inseln und Küstenpunkte zwischen Berenike und dem Hafen der Soteren (nur Ptolemaios zählt sie auf) mit ziemlicher Sicherheit; ich übergehe sie, da die älteren Angaben in diesem ganzen Küstengebiet nur die angebliche Mündung des Astoboras anführen; das ist der *βαθὺς κόλπος* bei Ptolemaios (21° 0′ der Uebersetzung, 21° 10′ im Text), Faraté des Juan de Castro, der diese Bucht eben so für eine Strommündung hielt.

Schon von Mannert ist nachgewiesen worden, daß Strabo in der weiteren Beschreibung nicht ohne Verwirrung ist. Die sechs Inseln *Λατομίαι* gehören erkennbar zu der größeren Inselgruppe, von der oben gesprochen ist; dann läßt er das *Σαβαϊτικὸν στόμα* folgen; aus Ptolemaios sieht man, daß der ganze Meerbusen, der auf der Ostseite durch die große Insel Dhalak (*Ὀρεινὴ* bei Arrian. Peripl. von 200 Stadien Länge) geschlossen wird, den Namen des adulitanischen führte; und das *Σαβαϊτικὸν στόμα*, das Ptolemaios 1⅔ Grade nördlich von Adule (der innersten Tiefe des Busens), freilich mit zu großer Entfernung, ansetzt, ist der 12 Meilen von Zulla entfernte Sund bei der Insel Harrara. Das alte Saba (*Σαβάτ*, Ptolem.), „wo eine gleichnamige Elephantenjagd, *πόλις εὐμεγέθης*", hatte vor sich die Insel des Straton, das ist der herrliche Hafen von Massaua mit der gleichnamigen Insel in seiner Mitte. — Auffallend ist, daß Strabo Adule übergeht, welches Ptolemaios nennt, der dagegen Strabos Berenike *ἡ κατὰ Σαβάς* ausläßt; auch Plinius (VI. 29, § 170) wundert sich, daß Juba die Berenicen alteram, quae Panchrysos cognominata est, nicht nennt, aber oppidum Aduliton führt er § 173 (wie es scheint nach Juba) als maximum Troglodytarum emporium an. Schon diese Zusammenstellung führt auf die Vermuthung der Identität. Dazu aber kommt jenes bekannte Monument von Adule, Thron und Inschrift, wie sie Kosmas Indikopleustes

von dort nordwärts ist die erste Insel Dschibel Mekuar 20° 38′; und es liegen von dort bis 22° mehrere einzelne Eilande. Diese Vertheilung läßt sich allerdings noch in Ptolemaios erkennen; er setzt die Myronsinsel 18°, die zwei Schildkröteninseln unter 18° (Uebersetzung 17° 30′), die zwei Thrissitisinseln 17° 30′ (griech. Text 17°); dieß Ensemble von Inseln wird jene kleinere Gruppe vor dem Ras Assiz sein. Sodann ein weiterer Umstand: Strabo beschreibt nach Agatharchides, daß bis ὁ τῆς Σωτείρας λιμὴν die Felsenküste reiche, dann weiter südwärts sich verändere und einen arabischen Charakter annehme, Untiefen habe u. s. w.; dieselbe Stelle bezeichnet Ptolemaios Θεῶν σωτήρων λιμὴν 17° 30′. Nach dieser Zusammenstellung wird man annehmen müssen, daß der Hafen der Retter oder vielmehr der „Soteren“ in der Nähe jener Inselgruppen zu suchen und wahrscheinlich der vortreffliche Hafen von Ras Ahvid ist, den rings emporsteigende Berge umgeben, daß also Ptolemais Theron, welches Ptolemaios einen Grad südlicher als jenen Hafen setzt, nicht mit Lord Valentia in dem nördlicheren Ras Assiz, in dessen Nähe allerdings Elephanten vorkommen, zu suchen ist; aber eben so wenig darf man mit Mannert das Local in Mirsa Mombarik suchen wollen, das fast zwei Grade südlicher als jene kleinere Inselgruppe liegt. Nach Arrians Periplus ist Ptolemaios ein kleines Emporium, ἀλίμενος καὶ σκάφαις μόνον τὴν ἀποδρομὴν ἔχων; nach Strabo ließ Eumedes, den Philadelphos zur Elephantenjagd gesandt hatte, eine Halbinsel mit Wall und Graben umziehen und begann dann die Umwohnenden allmählig zu begütigen. Es wird Ras Turhoba (17° 30′) sein, das einzige, jedoch sehr flache Vorgebirge in dieser Gegend nach Lord Valentia. Strabo sagt (XVI, p. 768), nach Eratosthenes sei von Heroonpolis bis Ptolemais 9000, von Ptolemais bis zur Meerenge bei Deire 4500 Stadien; sowohl die Abstände an sich als im Verhältniß zu einander passen mit hinreichender Genauigkeit auf die von uns angenommene Position. Plinius giebt die Entfernung von Ptolemais bis zum troglodytischen Berenike auf 602 m. p., also 120 geogr. Meilen an, 1/6 auf Abweichungen gerechnet,

bleiben 100 Meilen gerade Entfernung; dieß paßt auf 2 Meilen genau auf die Entfernung bis Ras Turhoba, während bis Ras Assiz 90 Meilen, bis Mirsa Mombarik 120 Meilen directer Abstand ist. Sind diese Bestimmungen annehmbar, so ergeben sich die Inseln und Küstenpunkte zwischen Berenike und dem Hafen der Soteren (nur Ptolemaios zählt sie auf) mit ziemlicher Sicherheit; ich übergehe sie, da die älteren Angaben in diesem ganzen Küstengebiet nur die angebliche Mündung des Astoboras anführen; das ist der *βαθὺς κόλπος* bei Ptolemaios (21° 0′ der Uebersetzung, 21° 10′ im Text), Faraté des Juan de Castro, der diese Bucht eben so für eine Strommündung hielt.

Schon von Mannert ist nachgewiesen worden, daß Strabo in der weiteren Beschreibung nicht ohne Verwirrung ist. Die sechs Inseln *Λατομίαι* gehören erkennbar zu der größeren Inselgruppe, von der oben gesprochen ist; dann läßt er das *Σαβαϊτικὸν στόμα* folgen; aus Ptolemaios sieht man, daß der ganze Meerbusen, der auf der Ostseite durch die große Insel Dhalak (*Ὀρεινὴ* bei Arrian. Peripl. von 200 Stadien Länge) geschlossen wird, den Namen des adulitanischen führte; und das *Σαβαϊτικὸν στόμα*, das Ptolemaios 1⅔ Grade nördlich von Adule (der innersten Tiefe des Busens), freilich mit zu großer Entfernung, ansetzt, ist der 12 Meilen von Zulla entfernte Sund bei der Insel Harrara. Das alte Saba (*Σαβάτ*, Ptolem.), „wo eine gleichnamige Elephantenjagd, *πόλις εὐμεγέθης*", hatte vor sich die Insel des Straton, das ist der herrliche Hafen von Massaua mit der gleichnamigen Insel in seiner Mitte. — Auffallend ist, daß Strabo Adule übergeht, welches Ptolemaios nennt, der dagegen Strabos Berenike *ἡ κατὰ Σαβάς* ausläßt; auch Plinius (VI. 29, § 170) wundert sich, daß Juba die Berenicen alteram, quae Panchrysos cognominata est, nicht nennt, aber oppidum Aduliton führt er § 173 (wie es scheint nach Juba) als maximum Troglodytarum emporium an. Schon diese Zusammenstellung führt auf die Vermuthung der Identität. Dazu aber kommt jenes bekannte Monument von Adule, Thron und Inschrift, wie sie Kosmas Indikopleustes

beschreibt und copirt; man wird doch nicht glauben wollen, daß für Ptolemaios Euergetes an dem ersten besten Küstenplatz, in fremdem Gebiet jene Dedication gemacht worden ist; es mußte dieser Punkt durch irgend etwas besonderes geeignet sein, zu solcher Auszeichnung auserseheu zu werden. Niemand giebt an, nach welcher Berenike die Stadt genannt worden; der Name kann eben so wohl auf die Mutter des Philadelphos als auf die Gemahlin des Euergetes bezogen werden. Vielleicht darf man daran erinnern, daß jene Siegesinschrift nach Angabe der großen Eroberungen in Asien bis jenseits des Euphrat und Tigris fortfährt: der König habe die unendliche Beute nach Aegypten geschickt, und Truppen durch die Canäle (des Euphrat und Tigris) ausgesandt . . . ., das Wohin fehlt, aber man kann vermuthen, daß sie ins persische Meer hinab um Arabien herum eben nach diesen Gegenden der aithiopischen Küste geschickt worden; es würde sich dadurch erklären, warum gerade hier eine solche Inschrift, die, wie ihr Ton von selbst ergiebt, nicht der König, sondern etwa der Führer jener Expedition stiftete. Es giebt aber für diese in der Inschrift von Adule, wie ich glaube angedeutete Expedition noch ein Zeugniß; Plinius (IX. 3) sagt: Gadara appellatur rubri maris peninsula ingens; huius obiectu vastus efficitur sinus, XII dierum et noctium remigio enavigatus Ptolemaeo regi, quando nullius aurae recipit afflatum; huius loci quiete praecipua ad immobilem magnitudinem belluae adolescunt. Aus Ptolem. VI. 7 erkennt man die Lage dieser Halbinsel, die nach der von ihm erwähnten gleichnamigen Stadt genannt ist, mit vollkommenster Deutlichkeit wieder; es ist die, welche sich im Süden der Bahrein-Inseln weit hinein in den persischen Golf erstreckt und den District Bahran umfaßt; ihre Nordspitze liegt unter gleicher Breite mit der, welche Arabien in die Straße von Ormuz hineinsendet, zwischen beiden, die über siebzig Meilen voneinanderstehen, der vastus sinus, der in einem tiefen Bogen bis dreißig Meilen südlicher in das Land hineindringt, also an Größe dem atlantischen Busen zwischen Cap St. Vincent und Cap Blanc gleich. Und diesen Meerbusen durchfuhr ein König

Ptolemaios oder ließ ihn durchfahren, es kann nur der dritte, eben jener siegreiche gewesen sein; er wurde ganz durchfahren, also bis zur Meerenge von Ormuz; also bis zu diesem Punkt können wir die Fortsetzung jener Expedition, die uns die letzten erhaltenen Worte der adulitanischen Inschrift anzudeuten schienen, begleiten. Sollte man hier umgekehrt sein? jenes große Werk der Umschiffung Arabiens, dem Alexanders letzte kühnste Entwürfe gegolten hatten, sollte der König es aufgegeben haben, nachdem er die erste und vielleicht schwierigste Hälfte des Weges glücklich zurückgelegt? Wir werden später an der Seeküste Arabiens eine Insel des Sarapis und die Inseln des Zenobios zu nennen haben; wenn nicht Alles trügt, so sind eben dieß die weiteren Spuren jener Expedition, deren Gedächtniß der verlorene Theil der Inschrift von Adule oder, wie wir lieber sagen wollen, von Berenike der goldenen gefeiert haben wird. Mögen diese Combinationen zur Ergänzung dessen dienen, was im Verlauf der geschichtlichen Darstellung über den Ausgang jenes großen Eroberungszuges des dritten Ptolemaios gesagt worden ist.

Ich denke, nach dieser freilich hypothetischen Darlegung wird man im Stande sein, für die Colonisation in den Südgegenden des rothen Meeres neue Gesichtspunkte zu gewinnen; Berenike Panchrysos war, so scheint es, der Mittelpunkt derselben. Ich will nicht weiter über die mercantile Wichtigkeit dieses Locales, das den natürlichen Hafen für das gesammte Habessinien bildet, sprechen; es genügt, auf die Angaben bei Plinius VI. 29 und den Periplus Arrians zu verweisen. Erst wenn die Occupationen der Lagiden sich über die dürftigen Troglodytenküsten hinaus zu diesen reichen Gestaden ausdehnten, war an einen großartigen Colonialhandel, wenn man es so nennen will, zu denken, an die Gründung eines Colonialgebietes, das natürlich nicht ohne eine größere Anzahl von Ansiedelungen behauptet werden konnte. Späterhin werden wir die eigenthümlichen Conflicte der hellenistischen und einheimischen Sprache in diesen Gegenden, wie sie sich in den späteren Jahrhunderten zeigten, zu verfolgen haben; für jetzt genügt es, auf die griechischen Namen hinzuweisen, die sich auf den etwa siebzig Meilen Küste bis zum Eingang des Meeres finden.

Als Fingerzeig mag dienen, daß Plinius (VI. 29, § 169) sagt: sinus insulis refertus; ex iis quae Marcu (so die alten Ausgaben, Matreu bei Detl. v. l. Maru DF. Mar R.) [1]) vocantur, aquosae, quae Eratonos (Eratanos Detl.), sitientes; regum ii praefecti fuere; leider ist seine Localbezeichnung so völlig unklar, daß man gar nicht erkennen kann, in welche Gegend diese Inseln gehören; aber sie zeigen, daß die Personennamen, deren nun mehrere vorkommen werden, wenigstens möglicher Weise aus den höchsten Regionen des ägyptischen Staatsdienstes genommen sind; gar wohl könnte Σατύρων ὄρος, welches Ptolemaios zunächst südwärts von dem Vorgebirge des Diogenes unter 19° 0′ ansetzt, in Σατύρου ὄρος zu verändern, und auf jenen Entdecker Satyros (S. 736) zu beziehen sein. Die Insel des Diodor, des Straton nannten wir schon; Strabo nennt — freilich verworren, wie Mannert nachgewiesen — nach dem Hafen Elaia und Stratons-Insel Demetrios Warte, Konons Altäre, in deren Nähe der Apfelhafen mit einem φροίριον und mehrere Jagdplätze; sodann den Hafen des Antiphilos, ein Name, welchen Salt (Voy., p. 181) in dem der Amphila-Bai wiederzuerkennen glaubte, da das Wort von jedem anderen Namen an der habessinischen Küste völlig verschieden sei. Ferner nennt Strabo den Hain des Eumenes, hinter diesem bei der Stadt Daraba eine Elephantenjagd. Dann folgen Fischesser, Schildkrötenesser u. s. w., eine Robbeninsel, Sperberinsel; „auch ist dort eine Insel des Philippos, der gegenüber die sogenannte Elephantenjagd des Pythangelos; dann Arsinoe, Stadt und Hafen, dann Deire; auch über diesen Orten ist Elephantenjagd". Mit der Spitze von Deire verläßt man die Küste des arabischen Meerbusens, es beginnt der Aualites (der Meerbusen von Aden). Strabo nennt hier die Jagd des Lichas, das Vorgebirge des

---

1) Der Name, wenn er, wie doch anzunehmen, ein griechischer sein soll, könnte derselbe sein, wie der des Μάρκος, oder besser Μάργος von Kerynia, der Gesch. der Epig. I², S. 328. 302; II², S. 49 erwähnt ist. Ein vornehmer ägyptischer Beamter der Lagidenzeit des Namens Eraton Ἐράτονος τοῦ συγγενοῦς καὶ . . . findet sich unter denen, die ihr προσκύνημα auf der Insel Philai gemacht haben (C. I. Gr. III, n°. 4901. 4902).

Pytholaos, ein Flußthal der Isis, des Neilos (wohl *Νειλου-πτολεμαίου* des Periplus), Leons Warte, Pythangelos Hafen, ein Flußthal Daphnus, ein anderes des Apollon (sollte das etwa das *Ἀπόλλωνος πόλις ἐν Αἰθιοπίᾳ τῇ Ἐρυθρᾷ* (!) des Stephanos sein?); endlich das Elephasvorgebirge (Ras el fil) und das Südhorn (Guardafui); „von Deire bis hier die Säulen und Altäre des Pytholaos, Lichas, Pythangelos, Leon, Charimotros (?)“; so weit, sagt Strabo, reiche die Beschreibung des Artemidor. — Als festen Punkt wird man in dieser Beschreibung wohl nur Deire nehmen können; er liegt auf der halsartig vorgestreckten Landspitze Ras dir; der Name der Stadt war vielmehr Berenike nach Plinius (VI. 29, § 170): tertiam, quae Epidires, insignem loco, est enim sita in cervice longe procurrente, ubi fauces rubri maris IV. M. D. P. ab Arabia distant; Eratosthenes bei Strabo scheint dieß Berenike noch nicht zu kennen: das Vorgebirge dort heiße Deire, habe ein gleichnamiges Städtchen, von Fischessern bewohnt, auch sage man, es stehe dort eine Säule des Sesostris, welche in heiligen Schriftzeichen seinen Uebergang bezeichne. Die Inseln (nach Strabo 6), welche den Eingang sperren, sind den Alten wohl bekannt. Arsinoe entfernt Ptolemaios von Deire 45′ westlich, 20′ südlich; ob Mannert das Local richtig in Assab unter Ras Firmah sucht, mag dahingestellt bleiben; die Entfernung scheint fast zu groß. — Aus Ptolemaios allein erfahren wir, daß dort ein Canal des Antiochos, *Ἀντιόχου σωλήν*, 2° 30′, westlich von Deire; bedeutend weiter nordwärts, wohl zum Archipelagus von Dahalak gehörig, nennt er Daphnine, Akanthine, Makaria u. s. w., Namen, die zum Theil auch Plinius hat. — Besonders lehrreich ist wieder der Periplus; er beschreibt den Meerbusen von Adule mit der großen Insel Oreine davor, umher die kleinen *Ἀλαλαίου*-Inseln (Aliaeu bei Plin., § 173); von hier 800 Stadien sei ein anderer sehr tiefer Busen, an dem rechts von der Einfahrt viel Sand sei, in dessen Tiefe der Opsian gefunden werde; und eben diesen Stein fand Salt in der Hauakil-Bai bei dem Dorf Arena (bei Berghaus, S. 38). Höchst anziehend ist die Beschreibung des

Periplus von dem Könige dieser Gegend, Zoskales mit Namen, der unter Anderm auch *γραμμάτων Ἑλληνικῶν ἔμπειρος* ist, und von den Gegenständen des Handels, die hier zu Markt kommen, Kleider aus Arsinoe, Murrhingefäße aus Diospolis, Wein von Laodikeia und Italien, Seide, Stahl aus Indien u. s. w.

Die Insel des Dioskorides (Socotora), wennschon im Periplus angegeben wird, daß die Einwohner *ἐπίξενοι καὶ ἐπίμικτοι Ἀράβων τε καὶ Ἰνδῶν καὶ ἔτι Ἑλλήνων τῶν πρὸς ἐργασίαν ἐκπλεόντων* seien, und der Name selbst der eines hellenischen Mannes ist, hieher zu zählen hat darum Bedenken, weil der Name bei Strabo noch nicht erscheint, also wenigstens zu Artemidors Zeit noch unbekannt war; doch kann diese Schlußfolge keinesweges stringent genannt werden; vielmehr schien es uns wahrscheinlich, daß schon zu Agatharchides Zeit die Insel entdeckt war. — An der Südküste Arabiens nennt derselbe Periplus die sieben Inseln des Zenobios (jetzt Kuria Muria-Inseln), so wie die 200 Stadien lange Insel des Sarapis (Massera); diese so wie westlicher die zwei Inseln des Agathokles führt auch Ptolemaios an; es muß völlig unentschieden bleiben, ob beide Namen einen Zusammenhang mit den Plänen der Lagiden haben. Uebrigens ist fast unzweifelhaft, daß jene sieben die „glücklichen Inseln" des Agatharchides mit dem lebhaften Verkehr nach Persien, Gedrosien und dem von Alexander gegründeten Indushafen sind, ein Beweis, daß sie wenigstens nicht erst seit Eudoxos und Jambulos bekannt geworden.

Man würde über Arabien in Beziehung auf hellenistische Ansiedelungen völlig zu schweigen haben, wenn nicht Plinius (VI. 28) die merkwürdige Aeußerung hätte: fuerunt et Graeca oppida Arethusa, Larissa, Chalcis, deleta variis bellis. Ich habe mich umsonst bemüht, sonst irgend wo eine Spur über diese Ansiedelungen zu finden. [„Plinius wird mit seiner gewöhnlichen Confusion die syrischen Städte des Orontesthales gemeint haben." H. Kiepert.] Den Namen Leukothea aus Antig. Hist. mirab. 149 ed. West. wage ich nicht hinzuzufügen, da er in der Erzählung des Amometos vorkam, der nichts weniger als glaubwürdig zu sein scheint. Jene drei Namen — man

wird sie unmöglich für erdichtet halten dürfen — scheinen eher seleukidischen als lagidischen Gründungen zuzugehören. Schon früher ist angeführt worden, daß nach Plin. VI. 28 Numenius, des Antiochos Präfect in Mesene, bei dem Naumachaeorum promontorium (in der Straße von Ormuz) an einem Tage die Flotte und Landmacht der Perser bewältigt und an dem Platz, dem Zeus und Poseidon die Doppeltrophäen errichtet habe. Vielleicht mögen jene drei bald untergegangenen Städte eben aus der Zeit dieses Antiochos (des vierten) datiren, sie mögen eben an jenen östlichen Küsten Arabiens belegen gewesen sein. — Die Lagiden ihrer Seits haben allerdings nicht unterlassen, ihre Aufmerksamkeit auf Arabien zu wenden; wir wissen, daß Ariston vom König Ptolemaios (doch wohl Philadelphos) ausgesandt wurde *πρὸς κατασκοπὴν τῆς ἕως ὠκεανοῦ παρηκούσης Ἀραβίας*, und in den Angaben aus Agatharchides wird hinzugefügt, daß derselbe dem Vorgebirge Poseideion den Namen gegeben habe nach dem Poseidonstempel, den er dort gründete (Diod. III. 42); dieß wird Ras Mohammed, die Südspitze der Halbinsel des Sinai, sein. Dann wird weiter gesprochen von dem Robbeneilande und von den Seeräubern, welche von den Lagiden zu Paaren getrieben worden (Diod. Strabo XVI, p. 777 *ἐπελθόντος στόλου*). Wenigstens eine Gründung ist hier mit völliger Sicherheit zu nennen; Joseph. Ant. VIII. 6. 4 sagt: *Ἀσιωγγάβαρος οὐ πόῤῥω Αἰλανῆς πόλεως, ἣ νῦν Βερενίκη καλεῖται*: freilich das einzige Zeugniß für diesen Namen, das wir haben; denn das des Pomp. Mela III. 8. 7 kann nur als ein halbes gelten, in so fern seine Localisirung „inter Heroopoliticum et Strobilum" auf ein anderes Local hinweiset, während er doch den Winkel des Meerbusens deutlich bezeichnet und jedenfalls später erst das troglodytische Berenike nennt. — Weitere hellenistische Namen finden wir nicht an der arabischen Küste; erst ganz dicht nördlich von der Straße Babelmandeb begegnet uns bei Ptolemaios ein Hafen des Sosippos; aus dem, was Agatharchides berichtete, sieht man, wie thätige und wohlhabende Handelsvölker an jener Küste hinab wohnten. Desto lehrreicher ist, daß mehrere von den Küsteneilanden, die

Ptolemaios wie gewöhnlich zu weit von der Küste entfernt, nach griechischen Männern heißen. Die erste von Norden her ist die Insel des Timagenes; Agatharchides nennt wenigstens in dem, was uns vorliegt, diesen Namen nicht, aber er kennt die Inselgruppe, zu der sie gehört, wohl, und hebt die Isisinsel hervor, sie habe (heißt es bei Diod. III. 43) alte Trümmer; er beschreibt die wilden Strudel des Meeres, wie sie bei diesen Inseln von Marabet bis Hassani in neuester Zeit wieder beobachtet sind (s. die Notizen in Berghaus Memoir, S. 27); die Insel Hassani ist die südlichste in dieser Reihe von Korallenklippen. Dann fügt Diodor nach Agatharchides hinzu, daß die Banizomeneis an der Küste gegenüber wohnten: *ἱερὸν δ' ἁγιώτατον ἵδρυται, τιμώμενον ὑπὸ πάντων Ἀράβων περιττότερον*; es ist Medinah (*Ἰάθριππα* des Steph.) gemeint, das von der Küste der Timagenes-Insel gegenüber etwa zwanzig Meilen landein liegt; hier ist die Küste der Stadt am nächsten, die natürlich in demselben Maaße für den Verkehr wichtig sein mußte, als sie heilig und von allen Stämmen geehrt war. — Eine zweite derartige Insel ist die des Polybios, nach Ptolemaios 21° 40′; aber Mannert hat nachgewiesen, daß die Gradbestimmungen hier um 30′ zu südlich sind; wir werden also die Polybios-Insel etwa 22° 10′ suchen müssen; da liegt in der That im Norden des steilen Ras el hatba die Insel Haram; man wird die freilich verschönernde Schilderung des Agatharchides (Diod. III. 44) von dem Hafen von Charmuthas in diesem Local wiederfinden, der namentlich auch die wasserreiche und fruchtbare Insel in dem Hafen, der Raum zu 2000 Schiffen habe, nicht vergißt. Von hier ist etwa funfzehn Meilen südostwärts gen Mekka, dessen eigentlicher Hafen Djidda den Alten in *Θῆβαι πόλις* (Ptol.), den Deben (nicht Dedeben) des Agatharchides, bekannt war. — Endlich nennt Ptolemaios noch die Insel des Sokrates unter 16° 40′; es wird wohl die Insel Kotumbal sein, die nördlichste des weit südwärts sich ziehenden Archipels von Gusr Farsan.

Hiemit bin ich zum Schlusse der beabsichtigten Ueberſicht gelangt. So unvollkommen ſie ſein mag, ſie bietet uns wenigſtens einige Ergebniſſe für die Frage, auf die es uns ankam.

Wir ſchloſſen die Aufzählung der Gründungen Alexanders mit einem kurzen Ueberblick über die allgemeine Dispoſition, die ſich etwa noch erkennen laſſe. Iſt das Werk nach ſeinem Plan, oder wenigſtens in ſeinem Geiſt fortgeführt worden?

Schon zwei Jahrzehnte nach Alexanders Tode war das Indusland, das er mit ſo zahlreichen Colonien verſehen, aufgegeben; bald lockerte ſich auch der Zuſammenhang der baktriſchen und arianiſchen Landſchaften mit dem Seleukidenreiche; um 250 erhob ſich in dem Verbindungslande zwiſchen Oſten und Weſten, an den kaspiſchen Pforten, eine barbariſche Herrſchaft, die ihn völlig durchriß; die ungeheuere Zuſammenhäufung continentaler Gebiete, wie ſie aus der herrenloſen Erbſchaft Alexanders an Seleukos gefallen war, reducirte ſich mehr und mehr auf den Bereich von Ländern, die in dem Waſſerſyſtem des Euphrat und Tigris liegen, und die ſich nur um ſo dichter mit helleniſtiſchen Anſiedelungen füllten; konnten wir doch allein in dem oberen Syrien zwiſchen Tauros, Euphrat und Libanon noch über vierzig neue Städte zählen.

Den Lagiden war derjenige Theil des großen Reiches zugefallen, in dem Alexander kaum mehr als den erſten Anfang einer neuen Ordnung, kaum die erſten Schritte zur Helleniſirung gemacht hatte; wir glaubten zu erkennen, daß auch in dieſer Tendenz die Lagiden ſich weſentlich von der Weiſe der Seleukiden unterſcheiden; ſparſam mit ſtädtiſchen Gründungen in dem Kernlande ihrer Macht, wandten ſie ſich, während von dem Seleukidenreich die öſtlichen Landſchaften ſich löſten, entdeckend und coloniſirend dem Süden zu, ſchufen und fanden die Wege eines immer ſteigenden Verkehrs, die Quellen einer immer wachſenden materiellen Macht eben da, wo feindlicher Angriff ſie nie bedrohen zu können ſchien.

Es iſt der Mühe werth, dieſen Geſichtspunkt einen Augenblick feſtzuhalten. Die Lagiden haben die Straße des Weltverkehrs, den die Natur ſelbſt vorgezeichnet, gegründet und zum

ersten Male mit beispiellosem Erfolg benutzt, jene Straße, die wieder ihr Recht geltend machen wird, sobald die Verwilderung des morgenländischen Lebens und die engherzige Diplomatie der abendländischen Mächte aufhören wird in Verblendung zu wetteifern [1]). Es war eine der größten Conceptionen Napoleons, mit der ägyptischen Expedition der stolzen Meerherrschaft Englands Schach zu bieten; wenn sie gelang, so hatte Frankreich einen Vorsprung gegen England gewonnen, der für alle Niederlagen seit dem Tage von Lahogue entschädigen konnte. Wohl erkannte England die Bedeutung des Nillandes; als man endlich so weit war, das Delta zu occupiren, stand nicht mehr die zähe Energie Pitts am Ruder; das geglückte Attentat auf die dänische Flotte konnte eine Entschädigung für den wenig ehrenvollen Rückzug aus Alexandrien scheinen; aber man hatte den Brückenkopf für Indien verloren; wie wenig bedeutet dagegen die stillschweigende Besitznahme von Aden, des arabischen Gibraltars. Man wird mehr und mehr zu der Einsicht kommen, daß nur durch die Besitznahme Aegyptens England im Stande ist, den continentalen Einflüssen Rußlands in Asien die Wage zu halten; die Euphratstraße ist weder in commercieller, noch gar in politischer Beziehung ein Ersatz für das rothe Meer; wenn in dem Moment, wo der Zaar die Komödie am Bosporus zu endigen für gut findet, England nicht über die Landenge von Suez gebietet, so beginnt für den Osten wie für den Westen die äußerste Gefahr. Die Bedeutung jener Gegend von Suez ist darin begründet, daß hier zwischen den größten continentalen Massen der Erdoberfläche die tiefsten maritimen Einschnitte sind, daß das rothe Meer, der Hafen für alle Küsten des indischen Oceans bis Australien und China hin, hier sich dem mittelländischen Bassin, dem Hafen für den Westen der Erde, auf wenige Meilen nähert. Nicht in der ungeheueren Ausdehnung, wie nach den transatlantischen Entdeckungen, den mercantilen und nautischen Fortschritten der letzten Jahrhunderte

[1]) Die folgende Erörterung ist unverändert so geblieben, wie sie 1842 geschrieben wurde. Es schien nicht angemessen, das, was seitdem geschehen ist, zu berücksichtigen.

zu erwarten steht, konnte im hellenistischen Alterthum sich die Wichtigkeit des rothen Meeres, der Nilmündungen, der Canalverbindung zwischen beiden geltend machen; aber trotzdem mußte nach dem Eroberungszuge Alexanders die Erschließung des rothen Meeres durch den Hellenismus das nächstgrößte Ereigniß für die Neugestaltung der äußeren Verhältnisse sein, mußte in ihren Resultaten eben so überraschend und nachhaltig wirksam sein, wie sechzehn Jahrhunderte später die Eröffnung des Seeweges um das Kap, welche dem Handel der Italiener wie der Hansa den Todesstoß gab; nur daß sich die Wirkungen und die Fortschritte jenes lagidischen Handelssystems unserer Beobachtung fast völlig entziehen. In den angeführten Gründungen und Besitznahmen wird man wenigstens die Spuren des von ihnen verfolgten Planes zu erkennen geneigt sein. Allerdings ist das rothe Meer nichts weniger als günstig für die Schifffahrt; Untiefen, Strudel, Riffe, unsichere Rheden, schwer zugängliche Häfen sind Hemmungen, die nur die Sorgfalt und Assiduität der Civilisation zu überwinden vermag; aber um ein nahe liegendes Beispiel zu wählen, bietet die Nordsee mit ihrer fast völlig hafenlosen jütischen Küste, mit ihren flachen Ufern im Süden, ihren durchziehenden Sandbänken, ihren labyrinthischen Einfahrten in die deutschen Flüsse, um von dem Stader Zoll und den vergeblichen Transactionen deutscher Flußschifffahrts-Commissionen gar nicht zu sprechen, etwa geringere Schwierigkeiten?

Ich wende mich zu einer anderen Betrachtung, wenn man will, zu einer statistischen Phantasie; denn bei dem völligen Mangel an allen leitenden Angaben wird nur die Phantasie es versuchen dürfen, sich die Bedingungen und Wirkungen der Uebersiedelungen, welche das Jahrhundert von der issischen Schlacht bis zum zweiten punischen Kriege charakterisiren, zu vergegenwärtigen. Wie war dieser Aufwand von Menschen griechischer Zunge möglich? wie wirkten so große Uebersiedelungen, in verhältnißmäßig so kurzer Zeit gemacht, auf die Länder, die die Ansiedler hergaben? wie wurde es möglich, Gründungen zu schaffen, die so schnell festwurzelten? Bedenkt man, daß in Indien ein Jahrzehnt nach Alexander die griechischen Ansiede-

lungen unter die Herrschaft Tschandraguptas kamen und sich dennoch erhielten, ja der späteren Erneuung griechischer Reiche dort als Stützpunkte dienen konnten, daß das Griechenthum in Baktrien und Ariana herrschend blieb, ja erobernd um sich griff, obschon das Partherreich, sich zwischen den Osten und Westen drängend, den Zuzug neuer Einwanderer aus dem Westen so gut wie unmöglich machen mußte, daß selbst unter den parthischen Barbaren, in Mitten fremder Stämme die gegründeten Städte weiterblühten, daß die Länder am Euphrat und Tigris überwiegend, Syrien so gut wie ganz gräcisirt wurde, um von Kleinasien gar nicht zu sprechen, daß von Aegypten aus die Küste Habessiniens colonisirt werden konnte, gründlich genug, um tief in die christliche Zeit das Griechische neben dem Einheimischen zu bewahren oder mit dem vordringenden Arabischen rivalisiren zu lassen, — in der That dann muß man gestehen, daß das griechische Wesen eine Virtuosität des Colonisirens entwickelt hat, wie sie zu keiner Zeit und von keinem Volke wieder auch nur im Entferntesten erreicht worden ist; selbst die Römer colonisirten weder mit so sicherer Raschheit und in so weitem Umfang, noch vermochten sie ausgebildeten Culturen gegenüber ihre Sprache mit ihrer Herrschaft durchzusetzen, während die Hellenisirung um so entschiedener Boden zu gewinnen schien, je höher die Culturstufe der Völker war, auf die sie sich wandte. Auf die ethnischen Reactionen, auf den Kampf altheimathlicher Sprachen gegen die hellenistische, wie er sich nirgend interessanter als in dem syrischen Sprachgebiete darstellt, wird erst später einzugehen sein.

Die hellenistische Colonisirung ist nicht auf das erste Jahrhundert seit Alexander beschränkt, aber sie hat innerhalb desselben ihre raschesten Fortschritte, ihre größte Ausdehnung. Man wird sich erinnern müssen, daß keinesweges Griechenland und Makedonien allein die Colonisten zu allen jenen Ansiedelungen hergab; ich spreche hier nicht von den ethnischen Beimischungen; auch die Küsten des Pontos, die Westküste Kleinasiens, die Pentapolis, die Inseln, das italische und sicilische Griechenthum gab reichliche Beisteuer. Entvölkerten sich jene

Bereiche, um den Süden und Osten zu füllen? Ich darf hier auf die trefflichen Erörterungen in der Schrift von Hegewisch verweisen. Mag der erste Moment jener neuen Richtungen mechanisch auf die Populationsverhältnisse daheim gewirkt haben, in der Natur menschlicher Verhältnisse liegt es, daß nicht die Uebersiedelung der Grund für die wachsende Entvölkerung sein konnte, die man in gewissen Gebieten des europäischen Griechenthums beobachten zu können glaubt; Athen seit Demosthenes sank wie Lübeck seit dem großartigeren Jürgen Wullenweber; die Veränderung der politischen, mercantilen, geistigen Schwerpunkte einer unendlich erweiterten Welt ließen Griechenland verkommen und mochten fortdauernde Auswanderung motiviren; wenigstens verhandelt, wie von gewissen deutschen Fürsten des vorigen Jahrhunderts die getreuen Unterthanen, wurden griechische Männer nicht an colonisirende Mächte. Von den alten Küstenstädten Kleinasiens wird man behaupten dürfen, daß ihnen seit Alexander eine neue Blüthe begann. Die reichsten Werbeplätze zu Auswanderungen mochten Sicilien und Italien bieten; es scheint die Gleichzeitigkeit des pyrrhischen, des ersten punischen Krieges mit den raschen Fortschritten der Colonisation von Bedeutung zu sein. Doch ich verlasse diese Fragen, da auch nicht die geringsten Vorlagen zu einer specielleren Betrachtung vorhanden sind. Nur wird man überall unendlich weitere und bedeutendere Beziehungen voraussetzen müssen, als in der jammervollen Dürftigkeit der vorhandenen Ueberlieferung bezeichnet erscheinen; wer sich nicht dazu erheben kann, in dem einzelnen Factum die Pyramide von Bedingungen, welche es gipfeln, in zufälligen Notizen das Netz von Zusammenhängen und Voraussetzungen, in welches sie gehören, zu erkennen, wem die Geschichte nichts weiter ist als ein Mosaik von Stellen aus den respectiven Autoren, dem bleibt sie stumm, unfruchtbar, ein todtes Gerippe.

Oben ist bezeichnet worden, wie schnell sich diese Colonien festwurzelten, wie kräftig sie selbst in Mitten schwierigster Verhältnisse überdauerten. Worin beruhte diese ihre Lebenskraft? Ich meine, diese Frage aufzuwerfen ist nicht allein von wissen-

schaftlichem Interesse, sondern für eine der großartigsten Aufgaben der Gegenwart um so wichtiger, je weniger die für dieselben nothwendigen Mittel bisher erkannt und vorbereitet sind. Ich habe hier nicht die trostlosen Misgestalten der Colonialsysteme, in denen sich die christlichen Völker Europas seit drei Jahrhunderten versucht haben, darzustellen; hervorgegangen aus dem katholischen Stolz der Spanier und dem unsäglich verderblichen monarchisch-mercantilen System Karls V. — selbst die englische Weise bis zu der neuerdings aufgebrachten Lehre von den halbcolonialen Ländern hinab ist weit davon entfernt, eine Ausnahme zu machen —, haben sie den gemeinsamen Grundfehler, daß die Colonien nur um des Mutterlandes willen da sein, demselben unterthänig bleiben sollen; was kann bezeichnender sein als Lord Chathams Wort im Anfang des nordamerikanischen Krieges: „es ist kein noch so armseliger Bettler in den Straßen Londons, der nicht mit Stolz von ‚unsern amerikanischen Unterthanen' spräche." Da gilt es denn, solchen Colonien jede politische, commercielle, industrielle Selbstständigkeit möglichst vorzuenthalten, von ihnen möglichst allen Vortheil zu ziehen, auf ihre Förderung nicht mehr zu verwenden, als zum Besten des habgierigen Mutterlandes förderlich ist; das Mutterland fabricirt für sie und erhält seine Rhederei auf ihre Kosten, das Mutterland allein verschifft ihre Producte und macht die Preise zu eigenem Gewinn, an dem die Producenten möglichst wenig Antheil erhalten. Von dieser Weise macht Rußland in so fern eine Ausnahme, als es den Begriff des Mutterlandes aufgiebt und sich begnügt, durch den weiten Bereich seiner Herrschaft die Population zu mehren, den Anbau zu fördern und die verschiedenen Völker zu der russischen Nationalität und der griechischen Religion zu bekehren: Tendenzen, die in gewissem Betracht der Entwickelung des römischen Systems nicht unähnlich sind. Die hellenistischen Colonien scheinen überwiegend einen von beiden abweichenden Charakter zu haben, wie denn der Gründer dieses in der That grandiosen Systems von der Aufhebung des Unterschiedes zwischen Siegern und Besiegten, von dem Princip wahrhafter Ausgleichung und Verschmelzung aus-

ging. Es treten hier besonders zwei Momente hervor, das eine analog mit dem Wesentlichen der älteren griechischen Gründungen, das zweite durch den veränderten Charakter der Zeit gegeben.

Die älteren griechischen Colonien waren mehr oder weniger ausschließlich von einer bestimmten Mutterstadt ausgesandt oder ausgegangen; sie blieben mit derselben in gewissen Beziehungen der Pietät, der rechtlichen und religiösen Institute u. s. w., sie waren in politischer Beziehung selbstständig gegen sie, freie autonome Politien; *οὐ γὰρ ἐπὶ τῷ δοῦλοι, ἀλλ' ἐπὶ τῷ ὁμοῖοι τοῖς λειπομένοις εἶναι ἐκπέμποντας*, Thucyd. I. 34. In den neuen Gründungen hörten auch diese lockeren Beziehungen zu einer Mutterstadt auf; in den meisten war die Bürgerschaft, von den nichtgriechischen Elementen abgesehen, offenbar aus Ansiedlern verschiedener griechischer Stämme gemischt; weder im Religiösen noch in den städtischen Einrichtungen mochte man die Formen eines bestimmten Locales herübernehmen; und je freier, rationeller, allgemeiner man sich verhielt, desto leichter war es, sich den örtlichen Bedingungen der neuen Heimath, der man sich rückhaltslos hingab, sich den Nichtgriechen, die in das Bürgerthum aufgenommen wurden, zu assimiliren, desto freier zugleich konnte man die Sprache und Bildung des Griechenthums und vor Allem den Kern des elastischen griechischen Wesens, eben das Bürgerthum in der städtischen Politie, festhalten. Wir glaubten zu erkennen, daß eben dieß der Charakter der hellenistischen Gründungen war, Politien zu sein, wenn auch nicht in der souveränen Weise, wie sie die kleinen Stadtrepubliken früherer Zeit behauptet oder doch in Anspruch genommen hatten, so doch in communaler Selbstständigkeit, gleichsam mit den Privilegien reichsstädtischer Freiheit, mit dem Recht der Waffen, dem Münzrecht, dem Gerichtsbann, der Selbstverwaltung u. s. w. Alexander gewiß hat seine Gründungen auf diese Weise ausgestattet; die Lagiden scheinen, wenigstens in Aegypten, minder glänzende Privilegien gewährt zu haben; desto reicher scheint die größte Masse der neuen Städte, die im Seleukidenreich mit recht eigentlich reichsstädtischen

Freiheiten ausgestattet worden zu sein; konnten sich doch einzelne derselben, so Seleukeia am Tigris, mit dem Sinken des Reiches in republikanischer Unabhängigkeit behaupten, wie denn überhaupt — die Städte Kleinasiens bieten mehrere Beispiele — der Uebergang aus diesem gleichsam reichsstädtischen Verhältniß zur völligen Selbstständigkeit überaus leicht war. Ein so geordnetes und in sich selbstständiges Bürgerthum allein war im Stande, den Absichten der Gründer zu entsprechen; welche Wirkungen Colonien von städtischer Selbstständigkeit zu erzielen vermögen, davon giebt die Germanisirung slavischer Länder eine glänzende Reihe von Beispielen.

Es ist meine Meinung nicht, die ganze Eigenthümlichkeit der in Frage stehenden Erscheinungen damit erklärt zu haben; das Verhältniß der geistigen Entwickelung im Griechenthum zu der ethnischen ist am Ende doch das Wesentlichste. Aber sie bedurfte eines Vehikels, einer festen Form, in der sie sich darstellen und kraft deren sie wirken konnte; und eben dieß, meine ich, leistete das städtische Gemeinwesen.

Doch genug dieser Aphorismen. Mögen sie dazu dienen, den Leser zu erinnern, daß in den Vorgängen der hellenistischen Zeit auch nach dieser Seite hin mehr als Nahrung für den geschäftigen Müßiggang der Gelehrsamkeit zu suchen ist. Nicht etwa so, daß sie ein höheres Interesse für uns durch den etwaigen Nutzen erhalten soll, den sie unserer Zeit durch ihr Beispiel gewähren könnte; sondern ihre historische Rechtfertigung ist es, wenn wir nachweisen, an welchen großen Aufgaben der Menschheit, mit welchen Kräften, welchen Erfolgen sie mitgearbeitet hat; wir gewinnen für sie eine unmittelbare und lebendige Beziehung zur Gegenwart selbst, wenn wir ihr in dem Gesammtverlauf der geschichtlichen Entwickelung, in dem gemeinsamen geschichtlichen Tagewerk der Menschheit ihre Stelle vindiciren.

Beilage II.

Zur Chronologie.

1.
Ueber die Aera von Arados.

In der Geschichte der Epigonen I, S. 321 ist über die Aera von Arados Einiges bemerkt, für Weiteres, was mir Th. Mommsen auf meine Anfrage mitzutheilen die Güte gehabt hat, auf den Anhang verwiesen worden. Er schreibt mir am 11. Januar 1877 wie folgt:

„In Betreff des Titels Parthicus bei Traian fand ich folgende Daten. Voraus bemerke ich, daß für die spätere Zeit Traians die tribunicischen Jahre mir als feste von dem 10. December ab laufende gelten (Staatsrecht II², 776), also tr. p. XIX = 10. Dezember 114/5 n. Chr., XX = 10. December 115/6 n. Chr. ist. Uebrigens ist diese Controverse für Sie von geringem Belang, da, auch wenn man die tr. p. nach Nervas im Januar erfolgten Tod berechnet, der Unterschied höchstens einen Monat beträgt.

Ausgemacht ist es, daß bis zum Jahre 114 einschließlich oder tr. p. XVIII Traian den Titel Parthicus nicht geführt hat. Die Inschrift C. I. L. II, 2097 steht freilich entgegen und ist sicherer Lesung, aber, wie Sie auch schon sagen, sie muß auf irgend einem Versehen (wahrscheinlich durch incorrecte Redatirung veranlaßt) beruhen, wie das so oft bei Pro-

vinzialinschriften begegnet; Denkmäler ersten Ranges schließen jede Möglichkeit aus den Titel bis in 114 zurückzuverlegen.

Aus dem Jahre 115 haben wir folgende sichere Denkmäler, die den Titel Parthicus nicht zeigen:

Opt. Aug. Ger. Dac. p. m. tr. p. XVIIII, imp. IX, cos. VI,
Bogen von Ancona, incorrect bei Orelli 792.
— — — — p. m. tr. p. XVIIII, imp. XI, cos. VI,
Inschrift der Metaurusbrücke, Fabretti 398, 289.

Der letzteren analog ist die übrigens schlecht überlieferte spanische II, 1028. Jene beiden Denkmäler ersten Ranges sind für die Titulatur schlechthin beweisend.

Hieraus folgt also nicht bloß, daß Traian zu Anfang 115 den Titel Parthicus nicht führte, sondern daß auch die imperatorischen Acclamationen 10 und 11 (welche, wie Sie sehen, im Laufe des Jahres 115 eingetreten sind) nicht mit Annahme des Titels verbunden waren.

Borghesi (Opp. 8, 592) kannte keine ältere Inschrift mit dem Titel Parthicus als die neapolitanische Insc. Neap. 2488:

Opt. Aug. Ger. Dac. Parth. p. m. tr. p. XX, imp. XII, cos. VI.

Seitdem ist eine in der Titulatur vollständig gleichlautende afrikanische zum Vorschein gekommen (C. I. L. VIII, 621 = Guérin, Voy. en Tunisie I, 408). Eine ältere kenne auch ich nicht, namentlich keine, die den Titel mit tr. p. XVIIII verbände.

Die Gränzen für die Annahme des Titels sind hiernach frühestens Sommer 115 (damit Raum bleibe für die Imperator-Acclamationen X. XI), spätestens Ende 116.

Hierzu kommen nun aber die alexandrinischen Münzen. Hier erscheint der Titel Parthicus unter den ägyptischen Jahren 1—18 nicht, sondern zuerst im Jahre 19, das heißt nach der bekannten Berechnung in dem Jahre 29. August 115/6. Unter den Münzen dieses Jahres wird in dem Zoegaschen Catalog nur eine einzige aufgeführt, bei der *ΠΑΡ* fehlt, und man könnte danach glauben, daß die Annahme des Titels bald nach August

115 erfolgt ist. Indeß in dem Feuardentschen Verzeichniß, dem ich in dieser Hinsicht mehr trauen möchte, theilen sich die Münzen des Jahres 19 ziemlich gleichmäßig in solche mit und solche ohne *ΠΑΡ*. Man wird sich also begnügen müssen, hieraus zu entnehmen, daß die Annahme des Titels weder unmittelbar nach August 115, noch unmittelbar vor August 116 stattgefunden hat, wohl aber innerhalb dieser Gränze liegt.

Einen Schritt weiter führt die ägyptische Inschrift C. I. Gr. 4948; sie ist datirt vom 30. Pachon des Jahres 19 Traians, das ist vom 24. Mai 116, und giebt dem Kaiser den Titel nicht. Danach steht also fest, daß er den Titel (mit Rücksicht auf die Zeit, die für dessen Bekanntwerden in Alexandreia erforderlich war) frühestens April 116 empfing, wahrscheinlich aber auch nicht viel später, da die alexandrinischen Münzen ihn noch im Jahre 19 in ziemlicher Ausdehnung verwendet haben."

2.

Die makedonische Königsreihe nach Alexander bei Eusebios.

Erst seit Alfred Schönes musterhafter Ausgabe des Eusebios ist für die Erforschung der chronographischen Ueberlieferungen eine sichere Grundlage gewonnen. Dem Kanon, welcher 1866 veröffentlicht wurde, folgte 1875 der Theil, welcher die Chronik enthält, zu einer Zeit, als die Durcharbeitung der Geschichte der Epigonen, mit der der neue Druck der Geschichte des Hellenismus beginnen sollte, bereits beendet war.

Die Chronologie der Kelteneinfälle, die dort (I^2, S. 186) in kurzer Uebersicht gegeben war, habe ich dann für die eingehendere Darstellung in der Geschichte der Diadochen einer nochmaligen Untersuchung unterzogen, die sich im Wesentlichen auf die chronologischen Ueberlieferungen über die makedonische Königsreihe seit Alexander gründen mußte. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind im Folgenden zusammengestellt.

Eusebios hat im Kanon, um für die Zeiten vor und nach Christi Geburt ein allgemeines Netz zu haben, in das er seine Synchronismen einzeichnen könne, eine Zeitrechnung zu Grunde gelegt, deren Epoche ihm das erste Jahr Abrahams ist; er rechnet die Jahre von da an nach dem julianischen Kalender seiner Zeit, vom 1. Januar bis 31. December. Sein erstes

Jahr a. Abr. beginnt ihm mit dem 1. Januar 2016 vor Chr. Er setzt die erste Feier der Olympien 1240 a. Abr., d. h. 777 vor Chr. Er fügt dann jedem Jahre a. Abr. und dem parallelen olympiadischen Jahre die entsprechenden Jahre der Regierung von Königen u. s. w. der zur Zeit namhaftesten Länder bei; er nennt jeden Regenten bei seinem Eintritt mit der Gesammtzahl seiner Regierungsjahre und setzt dann die Zahlenreihe dieser Jahre den entsprechenden der a. Abr. und der Olympiadenära zur Seite. Er läßt der so combinirten Bezeichnung jedes einzelnen Jahres, die in dasselbe fallenden bemerkenswerthen Ereignisse folgen. Wenigstens in der armenischen Uebersetzung des Eusebios sind diese Tabellen bis über die Zeiten Diocletians erhalten.

Der Kanon des Hieronymus (Hieronymi Chronicon) ist eine Uebersetzung oder richtiger Bearbeitung des Eusebios; er giebt Manches mehr, Einiges anders; durchgehend unterscheidet er sich von diesem in der Zählung der Olympiadenjahre, indem er das erste Jahr der ersten Olympiaden auf a. Abr. 1241, d. h. 776 vor Chr. setzt.

Der Zweck der synchronistischen Zusammenstellung in diesen beiden Zeittafeln giebt ihren Angaben über die Regierungsdauer eine große relative Zuverlässigkeit; man kann gewiß sein, die Zahlen vor sich zu haben, welche beide Chronographen schreiben wollten. Daß ihre olympiadischen Angaben immer um ein Jahr differiren, läßt über die secundäre Bedeutung, die für ihre Angaben die Olympiadenrechnung hat, keinen Zweifel. Durch welche Vermittelungen die Olympiadenrechnung, wie sie um die Zeit von Christi Geburt bereits in gelehrter Weise, auch synchronistisch mit anderen Zeitrechnungen, bearbeitet war, unter biblischen Gesichtspunkten umgeformt und endlich nach der a. Abr. schematisirt worden ist, bedarf noch weiterer Forschung, zu der Julius Opperts Aufsatz „Die Daten der Genesis" einen beachtenswerthen Beitrag giebt.

Eusebios hat neben dem Kanon (*χρονικοῦ κανόνος σύνταξις*) das Chronikon (*χρονογραφία*) verfaßt, das im gewissen Sinne die Materialien für dies synchronistische Werk giebt; er

sagt: ἐν τῇ πρὸ ταύτης συντάξει, ὅλας ἐκπορίζων ἐμαυτῷ χρόνων ἀναγραφὰς, συνελεξάμην παντοίας. Die Regentenreihen, die im Kanon nach ihren einzelnen Jahren zerlegt erscheinen, giebt das Chronikon in doppelter Gestalt, einmal in enarrativer Form mit Beifügung mannichfacher historischer Notizen über die einzelnen Regenten, so wie deren Regierungsdauer, mehrfach mit Anführung der olympiadischen Jahre ihres Anfangs und Ausgangs; es sind dieß Auszüge, die sich Eusebios abschnittsweise aus den Schriftstellern, die er zu Grunde legt, Diodoros, Josephos, Abydenos, Porphyrios u. s. w. macht; — sodann die χρόνοι, die Tabelle der so besprochenen Regenten, der Reihe nach die einzelnen Namen mit beigefügter Angabe der Regierungsdauer, in der Regel nur nach vollen Jahren.

Indem die Chronographen die Regierungsjahre der Könige als volle kalendarische Jahre rechneten, sind sie genöthigt gewesen, in der Regel Monate und Tage, die zu viel oder zu wenig waren, außer Rechnung zu lassen. Wie sie mit diesen Abrundungen verfahren, ob sie die Regierungsjahre ohne Rücksicht auf das kalendarische Jahr nach der wirklichen Zeitdauer der Regierungen bestimmen, oder die kalendarischen Jahre einer Regierung zählen, ob sie die überschüssigen Tage und Monate nach der wirklichen Regierungsdauer oder nach dem kalendarischen Jahre bemessen, ob sie im letzteren Fall von dem dem Regierungsanfang nächstvorhergehenden oder nächstfolgenden julianischen Neujahr ihre Zählung beginnen, wird von ihnen nicht angegeben und ergiebt sich nicht ohne Weiteres aus der Natur der Sache.

Noch ein zweiter Punkt, der für unseren Zweck wichtig ist, bleibt fraglich. Eusebios hat aus seinem Zeitgenossen und Gegner Porphyrios I, p. 159—170 den enarrativen Abschnitt über die ägyptischen Könige seit Alexander, p. 229—241 den über die makedonischen seit Alexander entnommen; ob auch der über die Thetaliorum reges I, p. 241—245, der über die Asianorum et Syrorum reges nach Porphyrios ist, bleibe dahingestellt. Die jedem dieser Abschnitte folgende Regentenreihe ist dann unzweifelhaft von Eusebios selbst zusammengestellt; sind

nun die da vorkommmenden olympiadischen Bezeichnungen nach Eusebios Art von 777 oder nach der correcten Art von 776 gerechnet? hat auch Porphyrios sich unter einem olympiadischen Jahre das julianische von dem vorausliegenden 1. Januar an gedacht, oder gelten ihm die olympiadischen Jahre von Sommersmitte an?

Es ist sicher, daß Alexander 336 vor Chr., wahrscheinlich, daß er im October dieses Jahres die Regierung übernommen hat. Die Chronographen rechnen sein erstes Jahr von a. Abr. 1681, d. h. vom 1. Januar 336 vor Chr. an.

Nicht minder sicher ist, daß Alexander 12 Jahre 8 Monate regiert hat, daß er also 323, wahrscheinlich im Mai oder Juni gestorben ist. Der Kanon des Eusebios läßt die 8 Monate fallen und rechnet als zwölftes Jahr Alexanders a. Abr. 1692, d. h. 325 vor Chr. bis zum 31. December.

Wenn der Kanon des Hieronymus dem Alexander an der Stelle, wo er seine Regierung einführt, 12 Jahre 6 Monate zuschreibt, so hat er diese 6 Monate in den synchronistischen Aufführungen der einzelnen Jahre nicht weiter in Ansatz gebracht. Es ist zu beachten, daß er 6 Monate rechnet, eine Ziffer, die nicht etwa als Variante zu den bekannten 8 Monaten zu denken ist, welche nach Aristobulos Alexander über 12 Jahre regiert hat (Arr. VII. 28. 1), sondern der Chronograph meint sichtlich die 6 Monate des julianischen Jahres (decessit mense Junio sagt Justin XII. 16. 1), und zwar des Jahres 324, das er trotzdem ganz dem Nachfolger Alexanders zuschreibt.

Porphyrios giebt dem Alexander 12 volle Jahre und rechnet — wenigstens nach dem armenischen Eusebios I, p. 159 — als das erste seines Nachfolgers Ol. 114. 2; damit ist der Beweis geliefert, daß auch Porphyrios seine olympiadischen Jahre nicht mit der Sommermitte, sondern mit dem nächstvorausliegenden julianischen Jahresanfang beginnt.

Im Kanon bei Eusebios und Hieronymus hat Philipp Arrhidaios 7 Jahre, a. Abr. 1693—1699, d. h. vom 1. Januar 324 bis 31. December 318. In dem Excerpt des Eusebios

aus Porphyrios heißt es, daß er 7 Jahre regiert und bis Ol. 115. 4 gelebt hat (*ἐπέζησε γὰρ ἄχρι* u. s. w. oder nach der armenischen Uebersetzung superstes fuit usque ad u. s. w.), das kann nur heißen, daß er bis zu dem Beginn von Ol. 115. 4 lebte, d. h. daß Ol. 115. 3 sein letztes Jahr war. Die richtige Zeit erhellt aus Diodors (XIX. 11) Angabe, daß Philipp Arrhidaios 6 Jahr 4 Monate König gewesen sei. Hätte Diodor nach Art der Chronographen diese 6 Jahre 4 Monate kalendarisch vom 1. Januar 324 an gerechnet, so wäre Arrhidaios Ende im April 318, d. h. in dem Jahr, das er als Ol. 115. 3 und das des Archippos nennt; indem er dieß Ende in dem Jahre des folgenden Archonten erzählt, ergiebt sich, daß er die Dauer seiner Regierung, wie sie an sich und von dem wirklichen Anfang seines Königthums an gerechnet war, geben will. Wenn des Arrhidaios Regierung nach der kurzen Militärempörung beim Tode Alexanders etwa Mitte Juni 323 begann, so endete sie nach Diodors Angabe etwa Mitte October 317. Eusebios und Hieronymus machen aus den 6 Jahren 4 Monaten volle sieben Jahre, und gleichen damit doch noch nicht den doppelten Misstand aus, daß sie dem Alexander 8 Monate zu wenig gegeben haben und volle julianische Jahre haben wollen; sie reichen mit des Philipp Arrhidaios Regierung nur bis zum Ausgang 318. Wenn dieser König mit seinen sieben Jahren nach Porphyrios bis zu Ol. 115. 4 reichte, so ist das erste von diesen sieben Jahren Ol. 114. 1, obschon derselbe Porphyrios, wie wir soeben sahen, sehr wohl weiß, daß dieß erste Jahr in der That Ol. 114. 2 war; aber er muß in der makedonischen Reihe so rechnen — daher *λογίζεται δὲ αὐτῷ ἔτη ζ´* —, da dem Alexander 8 Monate zu wenig angerechnet worden sind.

Für die Fragen, die uns hier zunächst angehen, sind noch zwei Angaben zu besprechen; auf eine dritte wird später zurückzukommen sein.

Antigonos, der Einäugige, ist bei Eusebios und Hieronymus im Kanon als König von Asien angesetzt mit 18 Jahren und zwar a. Abr. 1699—1716, d. h. 318 bis 301 vor Chr. Er fiel in der Schlacht bei Ipsos, die nach Diod. 113. 5 im

Sommer 301 geschlagen ist. Haben die Chronographen das julianische Jahr, von dem auf Antigonos nur etwa 6 Monate kamen, ihm voll zugerechnet? In dem enarrativen Stück Asianorum reges rechnet Eusebios (I, p. 248) oder vielmehr dessen Quelle — Porphyrios oder wer es sonst ist — des Antigonos Zeit 18 Jahre von Ol. 115. 3 bis Ol. 119. 4. Hätte diese Quelle ihre Jahre olympiadisch von Sommers Mitte an gerechnet, so würde sie Antigonos Anfang Juli 318, sein Ende Juni 300 gesetzt haben; da Antigonos im Sommer 301 gefallen ist, so muß diese Zeitangabe solchen Sinn haben, daß Antigonos Tod in sein letztes Regierungsjahr fiel, d. h. diese Quelle rechnete nicht olympiadisch von der Mitte des Sommers, sondern julianisch von dem nächstvorhergehenden 1. Januar und sie sagt, daß die Jahre des Antigonos vom 1. Januar 318 bis zum 31. December 301 zählen. Nicht mehr zu erkennen ist, was diese Quelle so gut wie die beiden Chronographen bestimmt hat, das Königthum des Antigonos, der in der That erst nach dem Seesiege bei Salamis 306 das Diadem annahm, schon mit dem sechsten Jahre des Philipp Arrhidaios (*Φιλίππου ἕκτον ἔτος κατάγοντος* Eus. I, p. 248) zu beginnen; nicht einmal der Seesieg, den Antigonos über die Flotte des Reichsverwesers bei Byzanz im Herbst 318 davontrug, bietet dazu einen Anhalt.

Größere Schwierigkeiten macht die Zeit des Seleukos I. von Asien. Eusebios und Hieronymus geben ihm im Kanon 32 Jahre und zwar die Jahre a. Abr. 1705—1736, d. h. 312—281. Diese Rechnung ist im Widerspruch mit ihren makedonischen Synchronismen; denn Seleukos ist, nachdem er Lysimachos bei Korupedion besiegt hat (281 um den Mai) bei seinem Uebergang nach Europa von Ptolemaios Keraunos ermordet worden, der sich dann in den Besitz von Makedonien gesetzt, in seinem zweiten Jahre gegen die Galater gekämpft und den Tod gefunden hat; darauf folgt die Anarchie in Makedonien, die über Jahr und Tag währt, — und deren Ende setzt der Kanon des einen und anderen Chronographen in dasselbe Jahr a. Abr. 1736, d. h. 281 vor. Chr., das ihnen das letzte des Seleukos

ist. In dem enarrativen Stück der Chronik rechnet der Autor, den Eusebios excerpirt, die Zeit des Seleukos von Ol. 117. 1 bis 124. 4, und da derselbe, wie wir sahen, julianisch rechnet, so bedeutet das die Zeit vom 1. Januar 312 bis zum 31. December 281. — Bemerkenswerth ist dabei folgender Umstand. Natürlich rechnete man im Seleukidenreich Seleukos I. erstes Jahr von dem Beginn der nach ihm genannten Aera, die, wie Eusebios in einer anderen Schrift sagt (Demonst. evang. VIII, p. 395, citirt bei Ideler, Chronol. I, S. 450), beginnt *ἔτει δωδεκάτῳ μετὰ τὴν Ἀλεξάνδρου τελευτήν*. Da der wirkliche Anfang dieser Aera im vierten Monat von Ol. 117. 1, im October 312 ist, so ergiebt sich, daß Eusebios an dieser Stelle nicht nach seinem chronologischen Schema gerechnet hat; wenn der October 312 in das zwölfte Jahr vom Tode Alexanders fiel, so war das erste Jahr nach demselben entweder das julianische 323 oder das olympiadische 114. 2, das im Sommer 323 begann. Aber nach dem chronographischen Schema wird anders gerechnet; da beginnt 1. Januar 312 Seleukos erstes Jahr, 282 ist sein 31stes; in seinem 32sten, etwa im Mai 281, siegt er bei Korupedion und wird dann sieben Monate später, also fast am Schluß seines 32sten Jahres, ermordet.

Im Folgenden sollen die Zeiten der makedonischen Könige vom Ende des Philipp Arrhidaios an besprochen werden, um, so weit es möglich ist, die Ansätze der Chronographen zu controliren.

Nicht unmittelbar folgt dem Philippos III. Kassandros; Olympias bemächtigt sich zunächst des Regimentes, ihr entriß es Kassandros; und Eusebios sagt in der Chronik nach Porphyrios, daß Kassandros, die Zeit der Olympias mit angerechnet (addito nimirum anno, Eus. Arm., p. 213. 17), 19 Jahre regiert habe. Aus Diodor ergiebt sich, daß sich Olympias, in Pydna eng eingeschlossen, den Winter hindurch hielt (XIX. 49. 1 *διὰ τοῦ χειμῶνος*), daß dann *τοῦ ἔαρος ἀρχομένου* (XIX. 50. 1) der letzte Act der Belagerung begann; wie lange sie noch währte und wann Olympias ermordet wurde, giebt er nicht an; es mag im April oder Mai 316, nachdem

	Eusebios Chron		
	A.	B.	C.
Philipp. III Arrhidaios (Olympias)	VII.	[114.2]—115 323—317.	II.
Kassandros	XIX.	116. 1—120. 316—298.	IX.
Kassandros Söhne	III. 6 m.	120. 4—121. 297—294.	
Philippos			m.
Alexandros			
Antipatros			6 m.
Demetrios Poliorketes	VI.	121. [4]—123 293—288.	6 m.
Pyrrhos	7 m.	in 123. 2. 287.	4 m.
Lysimachos	V. 6 m.[a])	123. 2—124. 287—282.	I.
Ptolemaios Keraunos	I. 5 m.	124. 4—125. 1 281—280.	5 m.
Meleagros	2 m.		m.
Antipatros	45 d.		m.
Sosthenes	II.		I.
			2 m.
Anarchia Eus. Arm. a Ptolemaio usque ad. finem anarchiae	. . . . . .	124. 4—126. 281—276.	[
Antigonos Gonatas	XXXIV[c]).	126. 1—135. 276—240.	I. 2 m.
Demetrios	X.	— —[d]	X.
Antigonos Doson	XII.	— —	X.
Philippos	XLII.	140. [.]—150. —179.	. 9 m.
Perseus	X. 8 m.	—152. 4 —169.	—

[a]) ἔτη ε' καὶ μῆνας ϛ', aus dem mense quinto de

[b]) Euseb. Arm.: usque ad quintum mensem, Ol.

[c]) Nach Euseb. Arm.: XXXIII.

[d]) Die Zahl, nur im Euseb. Arm. erhalten, ist cor

[e]) τελευτᾷ δὲ δευτέρῳ ἔτει τῆς ρν' Ὀλυμπιάδος,

sie sieben oder acht Monate das Regiment innegehabt, geschehen sein. Aber die Chronographen rechnen die 19 Jahre des Kassandros vom 1. Januar 317 bis zum 31. December 299.

Für die Erläuterung der schwierigen Bestimmungen vom Ende des Kassandros an wird es angemessen sein, zunächst das Material, das die Chronographen bieten, tabellarisch zusammenzustellen. Die beiliegende Tabelle giebt in den ersten drei Reihen nach der Chronik des Eusebios

A. die Regierungsdauer der einzelnen Könige nach Porphyrios,
B. die da beigefügten olympiadischen Daten,
C. die Regierungsjahre nach der von Eusebios danach gemachten Tabelle;

in den zwei folgenden Reihen aus Eusebios Kanon

D. die Regierungsdauer der einzelnen Könige,
E. die Jahresangaben für dieselben auf julianische Zeit reducirt;

in den drei nächsten Reihen aus Hieronymus Kanon

F. die Regierungsdauer der einzelnen Könige nach Exc. lat. barb. (Eus. I, p. 221),
G. die Regierungsdauer nach dem Text der Vulgata,
H. die da angeführten Jahresangaben auf julianische Jahre reducirt;

endlich in den zwei letzten Reihen

I. die Jahresdauer nach dem enarrativen Text der Thetaliorum Reges,
K. die Jahresdauer nach der von Eusebios daraus gemachten Tabelle.

Die chronographischen Berechnungen der Zeiten Alexanders, Philipps, Kassandros, und ihre Abweichungen von der wirklichen Zeit lassen vermuthen, daß in den weiteren Angaben der Chronographen sich analoge Misstände finden. Sie nachzuweisen wird durch den Umstand erschwert, daß es wenige sichere Anhaltspunkte für die richtige Datirung giebt.

Der sicherste Punkt ist das Ende der Regierung des Per-

seus; das Datum der Schlacht, in der er den Römern erlag, ist durch die Mondfinsterniß fixirt, die am 21/22. Juli des julianischen Jahres 168 vor Chr. stattfand, nach Livius .. nocte quam pridie nonas Septembris (III. nonas Sept. sagt Eutrop. IV. 7) insecuta est dies; denn der 15. römische März, mit dem das Jahr 586 a. u. anfing, ist gleich dem julianischen 4. Februar 168 (vgl. Ideler II, S. 104). Wenn Porphyrios in dem enarrativen Auszug bei Eusebios dem Perseus 10 Jahre und 8 Monate giebt, so sieht man, daß er das eilfte Jahr, nach dessen achtem Monat die Schlacht geschlagen wurde, von dem julianischen Jahresanfang an rechnet.

Der Kanon giebt dem Perseus nur 10 Jahre; wenn er dessen letztes Jahr mit a. Abr. 1850 dem julianischen 167 vor Chr. (Ol. 153. 2, wie Hieronymus, Ol. 153. 3, wie Eusebios rechnet) gleichsetzt, so hat sich beiden Chronographen die Regierung des Perseus um Jahr und Tag verschoben. Die *πεντήκοντα τρία ἔτη* des Polybios (III. 1. 9) rechnen von Ol. 140. 1 bis 153. 1, und bestätigen, daß Perseus Regierung mit der olympischen Feier im Sommer 168 endete, der Anfang des König Philipp kurz vor der Feier von Ol. 140. 1, Sommer 220 war. Auch weiß Eusebios das Richtige sehr wohl, da das Excerpt des Porphyrios, das er in seinen Materialien I. S. 240 anführt, die Schlacht bei Pydna *ἐπὶ τῆς ρνβ' Ὀλυμπιάδος τοῦ τετάρτου ἔτους* ansetzt. Dennoch folgt er ihm nicht.

Der Auszug aus Porphyrios, den Eusebios giebt, läßt der Schlacht bei Pydna noch 19 Jahre der Freiheit, 1 Jahr des Pseudo-Philippos folgen und sagt, vom Tode Alexanders bis zu diesem letzten Ausgang des makedonischen Staatswesens seien 43 Olympiaden und 2 Jahre, d. h. von a. Abr. 1693, 1. Januar (324 v. Chr.) bis 1867, 31. December (150 vor Chr.), oder nach Eusebios Art zu rechnen Ol. 114. 2 bis Ol. 157. 4, nach Hieronymus Art Ol. 114. 1 bis Ol. 157. 3. Wenn der Kanon a. Abr. 1850 als das letzte Jahr des Perseus setzt und zu a. Abr. 1874 (bei Eusebios Ol. 158. 3, bei Hieronymus Ol. 158. 2) anführt: Macedonibus imperavit Pseudo-

philippus anno uno, una cum democratia annis XIX, so sieht man, wie wenig das stimmt; auch setzt Hieronymus dieselbe Thatsache bei a. Abr. 1867, Ol. 157. 3 an mit den Worten: Romani interfecto Pseudofilippo Macedones tributarios faciunt, oder vielmehr schon a. Abr. 1865 Ol. 157. 2: Pseudophilippus regnat in Macedonia anno 1.

Kehren wir zu der astronomisch fixirten Zeit der Schlacht von Pydna zurück; sind da die Angaben der Chronographen im Kanon, wo ihre Zahlen durch die Controle des Synchronismus kritisch sicher sind, mit sich selbst in Harmonie? Die folgende Tabelle von Antigonos Gonatas bis Perseus giebt in der ersten Reihe (α) die summarischen Jahresangaben, die der Kanon nennt, wenn er einen neuen Regenten einführt; in der zweiten Reihe (β) die julianischen Jahre, wie diese Regierungszeiten in den Synchronismen der Chronographen erscheinen, in julianischen Jahren ausgedrückt; in der dritten (γ) dieselben Regierungszeiten, wenn man sie von dem richtigen Datum der Schlacht von Pydna oder vielmehr, da die Chronographen das eilfte Jahr des Perseus, in das die Schlacht fällt, nicht mitrechnen, von dem Ende des zehnten, des letzten vollen Jahres des Perseus aufwärts rechnet.

	α	β	γ
Antigonos Gon. . . .	XXXVI	279—244	281—246
Demetrios	X	243—234	245—236
Antigonos Dos. . . .	XV	233—219	235—221
Philippos	XLII	218—177	220—179
Perseus	X	176—167	178—169.

Das verkehrte Resultat, das die Reihe γ vor Augen stellt, lehrt, daß in den Ziffern der Regierungsdauer (α), wie die Chronographen sie ansetzen, Fehler sind, nicht Schreibfehler, sondern geflissentlich falsche Ansätze. Auch giebt Eusebios in der Königsreihe der Chronik, dem vorausgeschickten Excerpt aus Porphyrios folgend, dem Antigonos Doson nicht XV, sondern XII Jahre, und in dem der Thet. Reg. mit dem Excerpt in Uebereinstimmung nur IX. Und eben diese Zahl IX hat Diod. XXV. 18. Daß Demetrios δέκα μόνον ἔτη König gewesen ist, bestätigt

Polyb. II. 44. 2, und er setzt dessen Ende in das Jahr des ersten Ueberganges der Römer nach Illyrien, d. h. in das Jahr der Consuln Postumius und Fulvius 229 vor Chr. Damit ist zugleich das letzte Jahr des Antigonos Gonatas sicher, 240.

Hätten die Chronographen diesem Antigonos in Makedonien mit Recht 36 Jahre gegeben, so wäre dessen Anfang 275. Sie sind wahrscheinlich zu der fehlerhaften Ziffer durch ihre Vorstellung von der Zeit des Ptolemaios Keraunos und der Anarchie gekommen, über die sich ganz abweichende Ansätze im Kanon und in der Chronik finden; die Berichtigung ist von der Fixirung der Zeiten des Antigonos Gonatas abhängig.

Von drei Punkten her kann man die Hülfslinien ziehen, um die Zeit zu bestimmen, in der Antigonos König in Makedonien wurde.

Die Chronographen beginnen ihre Reihe Asianorum et Syrorum reges mit dem Ende des Jahres 6 des Philipp Arrhidaios, dem Antigonos Monophthalmos mit 18 Jahren folgt, also 318—301; dann Demetrios Poliorketes mit 17 Jahren, 300—284. Sie mußten Antigonos Gonatas, der nach ihnen antequam Macedoniam obtinuisset 10 Jahre König geheißen hat, von 283, und in Makedonien von 274 an rechnen; aber so rechnen sie nicht. Noch verworrener wird die Sache durch das enarrative Excerpt bei Euseb. Arm. I, p. 247, das von Demetrios sagt: duos annos cum patre regnavit, was eher von seinem Sohne Antigonos gesagt werden konnte, da Demetrios die letzten Jahre seines Lebens in Gefangenschaft war. Man hat als die Zeit, in der Demetrios von Seleukos gefangen wurde, den Frühling 285 bestimmen wollen; rechnete man Antigonos Regierungsjahre von da an, so wäre 285 sein erstes, 276 sein zehntes Jahr, und er hätte 275 in Makedonien begonnen. Ein Ergebniß, dem die sichere Angabe in der Vita Arati widerspricht, daß Antigonos in der 125. Olympiade (vom Juli 280 bis zum Juni 276) König in Makedonien geworden ist.

Weiter kommt man von einem zweiten Punkt aus. Die Chronographen geben dem Seleukos Nikator 32 Jahre (eine

Zahl, die auch Appian. Syr. 63 meint, wo 42 steht), und zwar rechnet ihn Eusebios und Hieronymus im Kanon von a. Abr. 1705—1736, d. h. vom 1. Januar 312 bis 31. December 281. Wir wissen anderweitig, daß er 7 Monate nach dem Siege bei Korupedion ermordet worden ist; wenn die Chronographen dem Lysimachos, der in dieser Schlacht gefallen ist, in dem makedonischen Königsverzeichniß 5 Jahre und 5 Monate zuschreiben, so könnte man meinen, daß sie diese 5 Monate vom 1. Januar 281 gerechnet haben; die Schlacht fiel dann in den Mai oder Juni 281, und die Ermordung des Seleukos durch Ptolemaios Keraunos an das Ende des Jahres 281. Aber in dem Excerpt aus Porphyrios heißt es (Eus. I, p. 234) ausdrücklich: *Πύῤῥος .... ἑπτὰ μῆνας ἄρχει Μακεδόνων, τῷ δὲ ὀγδόῳ τοῦτον Λυσίμαχος διαδέχεται*, so daß ihnen die weiteren fünf Jahre des Lysimachos bis zu dem entsprechenden julianischen 31. December reichen.

An diesem Punkt begegnet uns die dritte chronologische Reihe, die, so scheint es, ein festes Resultat ermöglicht.

Als sicher kann gelten, daß Pyrrhos im Frühjahr 280 nach Italien gegangen ist; es geschah auf eine zweite Einladung der Tarentiner, nachdem eine erste im Laufe des Jahres 281 erfolgt war; und zwar muß diese erste Aufforderung zu einer Zeit an ihn gekommen sein, in der der Krieg zwischen Lysimachos und Seleukos noch nicht entschieden war, ein Krieg, der ihm schwere Gefahr drohte, wenn sein Gegner Lysimachos den Sieg errang. Von da bis zur zweiten Sendung verfloß Zeit genug, daß die Tarentiner von dem Consul L. Aemilius in ihrem Gebiet bedrängt, in einer Schlacht geschlagen, in so schweres Gedränge gebracht werden konnten, daß schon die Friedensparthei die Wahl eines den Römern ergebenen Mannes zum unumschränkten Strategen durchsetzen konnte; da erschien des Pyrrhos Gesandter Kineas mit der Zusage der Hülfe, bald darauf Milon mit 3000 Epeiroten, worauf der Consul Winterquartiere in Apulien nahm (Zonar. VII. 2).

Pyrrhos wird nach dem Siege des Seleukos bei Korupedion sich zu dem Zuge nach Italien entschlossen haben. Aber den

Sieger, der Asien seinem Sohne Antiochos übergeben hatte, um selbst das Regiment in seiner Heimath Makedonien zu übernehmen, ermordete beim Uebergange nach Europa Ptolemaios Keraunos, um über die Lande, die Lysimachos an Seleukos verloren hatte, Makedonien und Thrakien, zu herrschen. Dieser Mord geschah, wie Justin XVII. 2. 4 sagt, post menses admodum septem nach der Schlacht bei Korupedion. Es wird berichtet, daß Ptolemaios Keraunos so gut wie Antiochos und Antigonos, der sich in Hellas behauptete, dem Pyrrhos wetteifernd Vorschub zum Zuge nach Italien leisteten, daß namentlich Ptolemaios ihm einen Theil des makedonischen Heeres als Hülfstruppen stellte oder versprach, aus politischen Gründen, die auf der Hand liegen.

Wenn, wie sicher ist, Pyrrhos schon vor dem Frühling 280 selbst nach Italien ging (οὐδὲ τ᾽ ἔαρ ἔμεινεν, sagt Dio Cass. bei Mai, S. 169), so ist Ptolemaios im Anfang 280 bereits König von Makedonien gewesen; und da er unzweifelhaft nicht unmittelbar nach dem Morde des Seleukos des Erfolges auch in Makedonien sicher und über die Mittel des Landes zu verfügen im Stande war, so wird der Mord wohl ein oder zwei Monate vor Ausgang des Jahres 281 geschehen, die Schlacht bei Korupedion, die zur Zeit des ersten Hülferufes der Tarentiner im Frühling 281 noch nicht erfolgt war, im April oder Mai 281 geschlagen sein.

Die oben mitgetheilte Tabelle ergiebt, daß Eusebios nach Porphyrios in der Chronik dem Ptolemaios 1 Jahr 5 Monate giebt, daß er im Kanon 2 Jahre dafür rechnet, daß Hieronymus ihn nur mit 1 Jahr ansetzt. Verfahren wir mit der ersten Angabe des Eusebios nach der Analogie ähnlicher Angaben, so fällt auf Ptolemaios nach dem soeben gewonnenen Ergebniß das ganze Jahr 280 und von dem folgenden 279 die ersten fünf Monate. In der weiteren Berechnung der Zeit bis zum Antigonos weichen beide von einander im Einzelnen, nicht in der Summe der Jahre ab,

	Eusebios		Hieronymus	
Ptolemaios	1734			283 a. Chr.
	1735	die ersten 5 Monate	1735	282
Meleagros		2 Monate		
Antipatros		45 Tage		
Sosthenes	1736		1736	281
	1737		1737	280

bei beiden offenbar ein willkührliches Arrangement für diese Zeit der Anarchie; aber wie ist Besseres zu finden?

Aus Paus. X. 23. 3 wissen wir mit Sicherheit, daß Ol. 125. 2 Arch. Anaxikrates, 279/8 die Galater ihren Zug nach Delphoi gemacht haben, daß sie Ol. 125. 3 Arch. Demokles, 278/7 nach Asien übergegangen sind. Leider giebt Pausanias nicht an, in welcher Hälfte des olympiadischen Jahres diese beiden Züge stattfanden. Aus X. 19. 4 kann man mit ziemlicher Sicherheit entnehmen, daß der Zug des Brennos nach Delphoi der dritte ist, daß ihm als zweiter der dreifache vorausgeht, von dem ein Haufe unter demselben Brennos auf Makedonien stürzt, wo Ptolemaios in der Schlacht gegen ihn den Tod fand, daß sich ein erster unter Kambaules, wohl im Jahre vorher, auf Thrakien gewandt hatte. Dieser erste geschah gewiß nicht schon in der Zeit, als Seleukos nach dem Siege bei Korupedion mit seinem mächtigen Heer nach Europa zog, sondern nach dessen Ermordung, der Wirren genug in dem ganzen Gebiet des Haimos folgten; wir wissen, daß ein Sohn des Lysimachos zu den Dardanern geflüchtet war, mit deren Hülfe sich gegen den Usurpator Ptolemaios zu erheben. Es ist nicht zu gewagt, den ersten Zug, den des Kambaules gegen die Triballer im thrakischen Donaulande, noch in das Jahr 280 zu setzen; der Zug des Brennos nach Makedonien, der dem Ptolemaios den Untergang brachte, wird nach dem oben Bemerkten dem Frühling 279 angehören. Dann wird Brennos, nachdem er Makedonien gründlich durchheert, jenen dritten Zug nach Hellas unternommen haben, der also in den Frühling oder Sommer 278 gehört.

Wenigstens einen der so gefundenen Ansätze bestätigt Poly-

bios, indem er II. 20. 6 die letzte große Schlacht der Römer gegen die Gallier, die am vadimonischen See, ansetzt *τῷ τρίτῳ πρότερον ἔτει τῆς Πύῤῥου διαβάσεως εἰς τὴν Ἰταλίαν, πέμπτῳ δὲ τῆς Γαλατῶν περὶ Δελφοὺς διαφθορᾶς*. Fehlerhaft dagegen ist seine Angabe II. 41. 2, daß in derselben Ol. 124 Ptolemaios Lagos Sohn, Lysimachos, Seleukos, Ptolemaios Keraunos gestorben seien; denn diese Olympiade endet bereits Juli 280. Wenn Memnon (14. 1) angiebt, Ptolemaios Keraunos sei nach zwei Jahren arger Regierung (*καὶ πολλὰ καὶ παράνομα ἐν δυσὶ διαπραξάμενος ἔτεσι*) in der Schlacht gegen die Galater gefallen, so hat er entweder nach schematischer Ueberlieferung zwei Jahre des Ptolemaios gerechnet (etwa Ol. 124. 4 und 125. 1), oder Ptolemaios hat ungefähr zwei Jahre das makedonische Königthum gehabt, vom Herbst Ol. 124. 4 (281) bis zum Frühling Ol. 125. 1 (279).

Nach Ptolemaios Fall hat dessen Bruder Meleagros 2 Monate, dann Antipatros, Kassandros Brudersohn, 45 Tage das Regiment gehabt, diesen, weil er unfähig war das Land zu retten, ein edler Makedone Sosthenes beseitigt, der den Brennos aus dem Lande drängte (also im Herbst 279).

Wenn Eusebios im Kanon dem Ptolemaios 2 Jahre und dem Sosthenes 2 Jahre giebt, ohne Meleagros und Antipatros zu rechnen, wenn er in der Chronik dann noch 2 Jahre Anarchie anführt, die er im Kanon fortläßt, wenn Hieronymus dagegen auf Ptolemaios 1 Jahr, auf Sosthenes ein zweites und drittes rechnet, und ebenfalls die Anarchie fortläßt, so wird man mit dem ganzen Ansatz nicht eben ein zuverlässiges chronologisches Material zu haben glauben, zumal da im Thetal. Reg. Sosthenes mit nur 1 Jahr und dann noch 2 Jahre 2 Monate Anarchie angesetzt werden. Immerhin mag dem Tode des Sosthenes noch eine Zeit der Anarchie gefolgt sein, gewiß hat sie nicht lange gewährt, da Eusebios nur 4, Hieronymus nur 3 Jahre vom Anfang des Ptolemaios bis zu dem des Antigonos rechnen.

Nehmen wir des Hieronymus Regierungszahlen als die richtigen und rechnen wir nach ihnen auf der gefundenen Basis für Ptolemaios conventionellen Anfang weiter, so ergiebt sich:

Ptolemaios Keraunos vom 1. Januar 280 bis Mai	279
Meleagros Juni Juli	279
Antipatros August September	279
Sosthenes bis über Ende	278
noch einige Monate Wirren Anfang	277
Antigonos Anfang im Lauf von	277.

In der Vita Arati (Westermann, Biogr., p. 60) heißt es von Antigonos: παρέλαβε τὴν ἀρχὴν περὶ ρκε' Ὀλυμπιάδα und die 125. Ol. reicht vom Juli 280 bis zum Juni 276.

Als Antigonos den glänzenden Sieg bei Lysimacheia über die Galater erfocht, waren bereits keltische Schaaren nach Asien hinübergezogen, und deren erster Uebergang war Ol. 125. 3, 278/7 vor Chr., wohl eher im Frühling 277 als im Herbst 278, so daß der Sieg bei Lysimacheia füglich noch in 277 fallen kann.

So die ungefähren Ergebnisse aus dem, was die Chronographen bieten. Ich habe für die Keltenzeit in der Geschichte der Epigonen I, S. 187 ff. andere Ansätze gegeben, die ich, von anderen Prämissen ausgehend, für wahrscheinlich hielt; wenigstens in Betreff der Zeit des Ptolemaios Keraunos halte ich die hier aufgestellten für begründeter und für nahezu sicher.

Es bleibt noch die Zeit von diesem Ptolemaios rückwärts bis zum Anfang des Kassandros zu besprechen.

Wir durften die Niederlage und den Tod des Lysimachos in den Frühling 281 setzen. Eusebios Chronik giebt an, daß Pyrrhos nach dem Siege über Demetrios Poliorketes 7 Monate König von Makedonien gewesen, im achten Lysimachos ihm gefolgt sei. Die Chronographen haben gewiß das letzte Jahr des Demetrios, gegen den sich beide Könige wandten, bis zum 31. December gerechnet, sie nehmen die 7 Monate des Pyrrhos als ein volles Jahr, und rechnen für Lysimachos vom nächsten 1. Januar an bis zu seinem Ende in der Schlacht von Korupedion 5 Jahr. Diese ihre Zahlen auf die richtigen Jahre übertragen, erhalten wir

Demetrios letztes Jahr bis Ende 288
Pyrrhos 7 Monate vom 1. Januar bis Ende Juli 287
Lysimachos 5 Jahre vom 1. Jannuar 286 bis Mai 281.

Aus dem Ehrendecret C.I.A. II, n°. 307 darf man schließen, daß die Erhebung Athens gegen Demetrios im März 288 noch nicht erfolgt war, und sie erfolgte unzweifelhaft auf die Nachricht von dem Ende der Herrschaft des Demetrios in Makedonien, das demnach in den Sommer oder Herbst dieses Jahres 288 fällt.

Für Demetrios schwanken die Angaben zwischen 5 Jahren, 6 Jahren, 6 Jahren 6 Monaten. Wäre auf diese letzte Angabe (in Thetal. Reg.) Verlaß, so würde man die Zeit, die Demetrios über die 6 vollen Jahre in das Jahr 288 hinein König war, daraus entnehmen und sein Ende in Makedonien in den Juli 288 setzen können. Aber die verkehrte Ziffer für Pyrrhos, die eben da gleich folgt (3 Jahre 4 Monate), macht auch die Angabe für Demetrios verdächtig. Auch ist an derselben Stelle der armenische Text des enarrativen Theiles der Mac. Reg. fehlerhaft, der griechische vielleicht lückenhaft. Wenn als volle Jahre des Demetrios im Kanon des Eusebios 5, in dem des Hieronymus 6 genannt und gezählt werden, so hat Hieronymus diese Zahl, die er in der Chronik des Eusebios fand, für die angemessenere gehalten und danach seinen Synchronismus geordnet. Rechnen wir mit Eusebios 5 volle Jahre für Demetrios, so beginnt sein Regiment in Makedonien mit dem 1. Januar 293, nehmen wir mit Hieronymus 6 volle Jahre, so ist der Anfang 1. Januar 294.

Vielleicht ergiebt sich aus attischen Inschriften eine Entscheidung. Das Psephisma C. I. A. II. n°. 299 bezeichnet *ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος ὕστερ[ον* ist nicht bloß durch den Archon suffectus bemerkenswerth — denn so versteht man den Ausdruck —, sondern mehr noch durch den Umstand, daß es im Elaphebolion in der vierten Prytanie decretirt worden ist, d. h. in diesem Jahre ist die Prytanienfolge gewaltsam gestört gewesen, und zwar so, daß man in der Mitte des attischen Jahres wieder mit der ersten Prytanie zu zählen begann. Das

Nähere darüber giebt die Beilage zur Geschichte der Diadochen, namentlich daß dieser Nikias als Archon bestellt zu sein scheint, als Demetrios die Tyrannis des Lachares in Athen brach und die Demokratie herstellte, Vorgänge, die nach dieser Inschrift in das Frühjahr Ol. 121. 1, d. h. 295 vor Chr., gefallen sein werden. Nach der Befreiung Athens wandte sich Demetrios, da die Spartaner vom Hofe zu Alexandreia wider ihn zu einer Schilderhebung aufgeregt waren, nach der Peloponnes; er drang den Eurotas hinab nach Lakonien ein; aber schon hatte der Lagide ihm einen zweiten Feind erweckt, Pyrrhos war mit ägyptischen Schiffen nach Epeiros zurückgekehrt; die Söhne des Kassandros, die, unter sich in Hader, Demetrios angerufen hatten, aber vergebens erwarteten, wandten sich an Pyrrhos. Demetrios mußte besorgen, daß Pyrrhos und Lysimachos die Entscheidung über die Geschicke Makedoniens, auf die er vor Allem gerechnet hatte, in die Hand nähmen; in fluchtähnlicher Eile verließ er die Peloponnes. Die weiteren Vorgänge bis zur Ermordung des einen, der Flucht des anderen der Söhne des Kassandros sind nach der Dauer ihres Verlaufes nicht mehr zu bestimmen; aber sie machen den Eindruck, als wenn man sich zwischen ihrem Ende und der Befreiung Athens wohl eher kaum ein Jahr, als bis zu zwei Jahren zu denken hätte.

Nehmen wir demnach das Jahr 294 als das erste des Demetrios in Makedonien, immerhin in der Weise, daß noch der Januar, Februar 294 verlaufen mochte, ehe er König in Makedonien wurde, so würde sich die Zeit der Söhne des Kassandros einfach ergeben, wenn als des Vaters letztes Jahr mit den Chronographen 299 anzunehmen wäre; den drei Söhnen würden dann die Jahre 298—295 gehören, wie die beiden Chronographen im Kanon ja auch 4 Jahre ansetzen. Aber dagegen erheben sich mehrfache Bedenken; nicht bloß daß Eusebios in der Tabelle im Chronikon ihnen 3 Jahre 6 Monate, in der Thetal. Reg. dem ältesten 4 Monate, den beiden anderen 2 Jahre 6 Monate giebt; — aus den attischen Verhältnissen scheint sich mit fast völliger Gewißheit zu ergeben, daß Kassandros noch das Jahr 298 König war. Wenn er, wie wir

früher sahen, im Frühjahr 316 über Olympias Herr wurde, so endete, rechnet man seine Regierung vom 1. Januar dieses Jahres 316, deren 19. Jahr mit dem 31. December 298. Er mag noch einige Monate darüber hinaus gelebt und regiert haben, obschon nach chronologischer Art seinen Söhnen die drei folgenden Jahre voll zugeschrieben wurden.

Wenn ich im Wesentlichen nach diesen Ergebnissen das Chronologische in der jetzt vorliegenden Bearbeitung der Diadochenzeit geordnet habe, so versteht es sich von selbst, daß dasselbe nichts weniger als den Anspruch völliger Sicherheit machen kann.

Es muß weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben, festzustellen, in wie weit sich das im Obigen durchgeführte Verfahren, die schematische Ueberlieferung der Chronographen zu controliren, in anderen Theilen ihrer synchronistischen Ansätze anwenden und bestätigen läßt [1]); es würde dabei zugleich die Art, wie diese conventionellen Ueberlieferungen entstanden und literarisch weiter entwickelt sind, zu erörtern sein.

Es mag mir gestattet sein, von diesem Gesichtspunkt auf einige Ansätze, die ich in der Chronologie der ersten Seleukiden anmerkungsweise gegeben habe, zurückzukommen, um so mehr,

---

[1]) Giebt, wie ich nicht zweifle, der Nachweis, daß die Chronographen, auch wo sie olympiadische Jahre angeben, die entsprechenden julianischen meinen, eine allgemeine Regel, so sind einige Ansätze namentlich für die Chronologie der Seleukiden, die ich anmerkungsweise gegeben habe (Epig. I², S. 277. 2, S. 379. 1; II², S. 22. 1), demgemäß zu berichtigen; nach den synchronistischen Angaben im Kanon hat

	a. Abr.	Ol.	a. Chr.
Antiochos I. Soter	1737—1755.	125. 1—129. 3.	280—262.
Antiochos II. Theos	1756—1770.	129. 4—133. 2.	261—247.
Seleukos II. Kallin.	1771—1790.	133. 3—138. 2.	246—227.
Seleukos III. Soter	1791—1793.	138. 3—139. 1.	226—224.
Antiochos III. Magnus	1794—1829.	139. 2—148. 1.	223—188.

Der entsprechende enarrative Abschnitt in Eusebios Chronik, mag er aus Porphyrios oder woher sonst excerpirt sein, hat mehrere fehlerhafte Ansätze, auf die hier nicht weiter einzugehen ist.

da das dort Angeführte die Schwierigkeiten der chronologischen Angaben nicht erschöpft. Der armenische Eusebios giebt in dem enarrativen Abschnitt (I, p. 250 ed. Sch.):

1. dem Antiochos I. Soter XIX Jahre Ol. 125. 1. — 129. 3.
2. dem Antiochos II. Theos XIX „ Ol. 129. 4. — 135 (!) 3.
3. dem Seleuk. II. Kallinikos XXI „ Ol. 133. 3. — 138. 2.

In der darauffolgenden Tabelle berechnet Eusebios für Antiochos Theos nur XV, und daß Ol. 135. 3 nur ein Schreibfehler für Ol. 133. 2 ist, ergiebt der Anfang des Seleukos II. Nach der synchronistischen Zusammenstellung im Kanon ergiebt sich folgende Tabelle (die olympiadischen Ansätze nach Hieronymus):

		a. Abr.	Ol.	a. Chr.
Ant. I.	XIX.	1737—1755	125. 1. — 129. 3.	280—262
Ant. II.	XV.	1756—1770	129. 4. — 133. 2.	261—247
Sel. II.	XX.	1771—1790	133. 3. — 138. 2.	246—227.

Ich durfte Epig. I², S. 277. 2 nicht sagen, daß in Gemäßheit der olympiadischen Angabe der Chronographen Antiochos I. im Winter 262/1 gestorben sei, denn sie geben das Jahr 261 bereits seinem Nachfolger, d. h. ihnen endet seine Regierungszeit mit dem 31. December 262.

In der folgenden Zeittafel sind die Ergebnisse der obigen Untersuchung übersichtlich zusammengestellt. Die drei ersten Rubriken erläutern sich selbst. Die Olympiadenjahre sind zuerst nach ihrer wirklichen Zeit, von der Sommersonnenwende an, je in die Mitte der julianischen Jahre gestellt, dann ihnen zur Seite die Art, wie Eusebios, wie Hieronymus die olympiadischen Jahre zählen. Die darauf folgende Rubrik giebt die Namen der attischen Archonten, so weit sie mit einiger Sicherheit festzustellen sind. Die makedonischen Könige sind nach der conventionellen Art, wie Eusebios ihre Zeiten rechnet, angeführt, ihnen zur Seite in der letzten Rubrik die richtigeren Zeiten dieser Könige, wie sie in der obigen Untersuchung gefunden sind.

Eine Rubrik für die Jahre ab urbe condita hinzuzufügen, ist unterlassen worden, da deren Synchronismen mit den griechischen Ansätzen, so wie die Feststellung der römischen Jahresanfänge und zum Theil auch der Eponymen in diesen Zeiten noch Schwierigkeiten haben, die weitere Untersuchungen fordern würden.

Makedonische Zeittafel.

a. Chr.	a. Abr.	Olymp.	Ol. Eu.	Ol. Hi.	Att. Arch.	Mak. K. Euseb.	
		3					
337	1680		111. 1	4			
		4			Phrynichos.		
336	1681		2	111. 1		Alexander 1	Alexander Oct. 336—Mai 323.
		111. 1			Pythodelos.		
335	1682		3	2		2	
		2			Euainetos		
334	1683		4	3		3	
		3			Ktesikles.		
333	1684		112. 1	4		4	
		4			Nikokrates.		
332	1685		2	112. 1		5	
		112. 1			Niketos.		
331	1686		3	2		6	
		2			Aristophanes.		
330	1687		4	3		7	
		3			Aristophon.		
329	1688		113. 1	4		8	
		4			Kephisophon.		
328	1689		2	113. 1		9	
		113. 1			Euthykritos.		
327	1690		3	2		10	
		2			Hegemon.		
326	1691		4	3		11	
		3			Chremes.		
325	1692		114. 1	4		12	
		4			Antikles.		
324	1693		2	114. 1		Philippos III. 1	
		114. 1			Hegesias.		
323	1694		3	2		2	Philippos Juni 323—Nov. 317.
		2			Kephisodoros.		
322	1695		4	3		3	
		3			Philokles.		
321	1696		115. 1	4		4	
		4			Archippos.		
320	1697		2	115. 1		5	
		115. 1			Neaichmos.		

a. Chr.	a. Abr.	Olymp.	Ol. Eu.	Ol. Hi.	Att. Arch.	Mak. K. Euseb.	
		115. 1					
319	1698		3	2		6	
		2			Apollodoros.		
318	1699		4	3		7	
		3			Archippos.		
317	1700		116. 1	4		Kassandros 1	Olympias 317/6.
		4			Demogenes.		
316	1701	•	2	116. 1		2	Kassandros Mai 316—Frühj. 297
		116. 1			Demokleides.		
315	1702		3	2		3	
		2			Praxibulos.		
314	1703		4	3		4	
		3			Nikodoros.		
313	1704		117. 1	4		5	
		4			Theophrastos.		
312	1705		2	117. 1		6	
		117. 1			Polemon.		
311	1706		3	2		7	
		2			Simonides.		
310	1707		4	3		8	
		3			Hieromnemon.		
309	1708		118. 1	4		9	
		4			Demetrios.		
308	1709		2	118. 1		10	
		118. 1			Charinos.		
307	1710		3	2		11	
		2			Anaxikrates.		
306	1711		4	3		12	
		3			Koroibos.		
305	1712		119. 1	4		13	
		4			Euxenippos.		
304	1713		2	119. 1		14	
		119. 1			Pherekles.		
303	1714		3	2		15	
		2			Leostratos.		
302	1715		4	3		16	
		3			Nikokles.		
301	1716		120. 1	4		17	
		4			Kalliarchos.		
300	1717		2	120. 1		18	
		120. 1			Hegemachos.		
299	1718		3	2		19	
		2			Euktemon.		
298	1719		4	3		Kassbrs. Söhne 1	
		3			Mnesidemos.		
297	1720		121. 1	4		2	Kassandros Söhne Frühj. 297—294.
		4			Antiphates.		
296	1721		2	121. 1		3	
		121. 1			Nikias (ὕστερ.).		
295	1722		3	2		4	
		2			Nikostratos.		

v. Chr.	v. Abr.	Olymp.	Ol. Eu.	Ol. Hi.	Att. Arch.	Mak. K. Eus.	
		2					
294	1723	3	4	3	(Antimachos?)	Demetrios 1	Demetrios Feb. 294—Herbst 288
293	1724	4	122. 1	4	Olympiodoros.	2	
292	1725	122. 1	2	122. 1	Philippos.	3	
291	1726	2	3	2	(Glaukippos?)	4	
290	1727	3	4	3	Kallimedes.	5	
289	1728	4	123. 1	4	Thersilochos.	Pyrrhos ½	
288	1729	123. 1	2	123. 1		Lysimachos 1	Pyrrhos 288/7.
287	1730	2	3	2	Diokles.	2	Lysimachos Ap. 287—Mai 281.
286	1731	3	4	3	Diotimos.	3	
285	1732	4	124. 1	4	Isaios.	4	
284	1733	124. 1	2	124. 1	Euthios.	5	
283	1734	2	3	2	(Kimon?)	Ptolemaios 1	
282	1735	3	4	3	Menekles.	2	
281	1736	4	125. 1	4	Nikias (Otry.).	Sosthenes 1	Ptolemaios Herbst 281—Mai 279
280	1737	125. 1	2	125. 1	Gorgias.	2	
279	1738	2	3	2	Anaxikrates.	Antigonos 1	Sosthenes Mai 279—... 278
278	1739	3	4	3	Demokles.	2	Anarchie.
277	1740	4	126. 1	4	Polyeuktos.	3	Antigonos ... 277—Frühj. 239
276	1741	126. 1	2	126. 1		4	
275	1742	2	3	2		5	
274	1743	3	4	3		6	
273	1744	4	127. 1	4		7	
272	1745	127. 1	2	127. 1		8	
271	1746	2	3	2	Pytharatos.	9	
270	1747	3	4	3		10	

a. Chr.	a. Abr.	Olymp.	Ol. Eu.	Ol. Hi.	Att. Arch.	Mak. | K. Eus.	
		3					
269	1748		128. 1	4		11	
		4					
268	1749		2	128. 1		12	
		128. 1					
267	1750		3	2		13	
		2					
266	1751		4	3		14	
		3					
265	1752		129. 1	4		15	
		4					
264	1753		2	129. 1		16	
		129. 1			Diognetos.		
263	1754		3	2		17	
		2					
262	1755		4	3		18	
		3					
261	1756		130. 1	4		19	
		4					
260	1757		2	130. 1		20	
		130. 1					
259	1758		3	2		21	
		2					
258	1759		4	3		22	
		3					
257	1760		131. 1	4		23	
		4					
256	1761		2	131. 1		24	
		131. 1					
255	1762		3	2		25	
		2					
254	1763		4	3		26	
		3					
253	1764		132. 1	4		27	
		4					
252	1765		2	132. 1		28	
		132. 1					
251	1766		3	2		29	
		2					
250	1767		4	3		30	
		3					
249	1768		133. 1	4		31	
		4					
248	1769		2	133. 1		32	
		133. 1					
247	1770		3	2		33	
		2					
246	1771		4	3		34	
		3					
245	1772		134. 1	4		35	
		4					

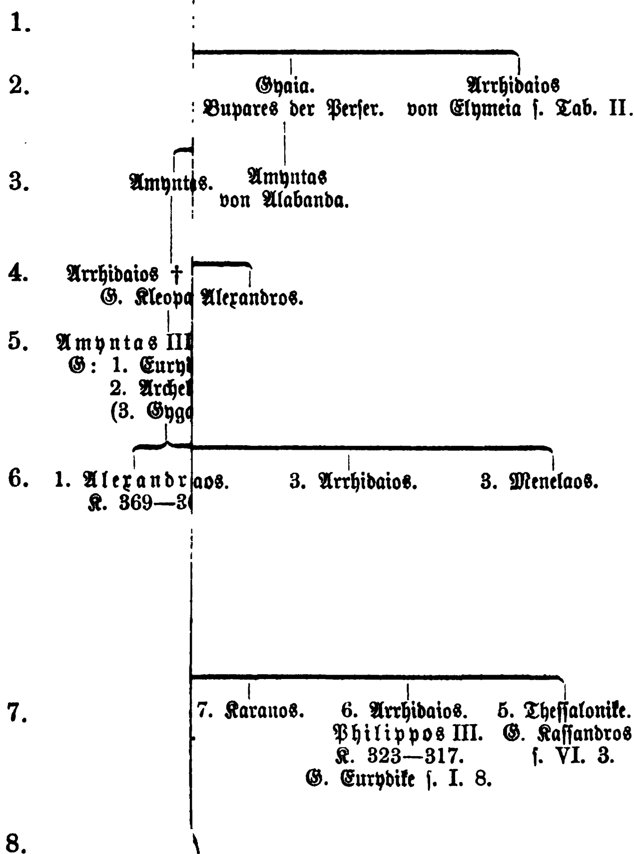
v. Chr.	v. Abr.	Olymp.	Ol. Eu.	Ol. Hi.	Att. Arch.	Mak. K. Eus.		
		4						
244	1773	134. 1	2	134. 1			36	
243	1774	2	3	2		Demetrios.	1	
242	1775	3	4	3			2	
241	1776	4	135. 1	4			3	
240	1777	135. 1	2	135. 1			4	
239	1778	2	3	2			5	Demetrios. Jun. 239 — ... 229.
238	1779	3	4	3			6	
237	1780	4	136. 1	4			7	
236	1781	136. 1	2	136. 1			8	
235	1782	2	3	2			9	
234	1783	3	4	3			10	
233	1784	4	137. 1	4		Antigonos.	1	
232	1785	137. 1	2	137. 1			2	
231	1786	2	3	2			3	
230	1787	3	4	3			4	
229	1788	4	138. 1	4			5	Antigonos ... 229—Jun. 220.
228	1789	138. 1	2	138. 1			6	
227	1790	2	3	2			7	
226	1791	3	4	3			8	
225	1792	4	139. 1	4			9	
224	1793	139. 1	2	139. 1			10	
223	1794	2	3	2			11	
222	1795	3	4	3			12	
221	1796	4	140. 1	4			13	
220	1797	140. 1	2	140. 1			14	Philippos. Juni 220 — ... 178.

a. Chr.	a. Abr.	Olymp.	Ol. Eu.	Ol. Hi.	Att. Arch.	Mak. K. Eus.	
		140. 1					
219	1798		3	2		15	
		2					
218	1799		4	3		Philippos. 1	
		3					
217	1800		141. 1	4		2	
		4					
216	1801		2	141. 1		3	
		141. 1					
215	1802		3	2		4	
		2					
214	1803		4	3		5	
		3					
213	1804		142. 1	4		6	
		4					
212	1805		2	142. 1		7	
		142. 1					
211	1806		3	2		8	
		2					
210	1807		4	3		9	
		3					
209	1808		143. 1	4		10	
		4					
208	1809		2	143. I		11	
		143. 1					
207	1810		3	2		12	
		2					
206	1811		4	3		13	
		3					
205	1812		144. 1	4		14	
		4					
204	1813		2	144. 1		15	
		144. 1					
203	1814		3	2		16	
		2					
202	1815		4	3		17	
		3					
201	1816		145. 1	4		18	
		4					
200	1817		2	145. 1		19	
		145. 1					
199	1818		3	2		20	
		2					
198	1819		4	3		21	
		3					
197	1820		146. 1	4		22	
		4					
196	1821		2	146. 1		23	
		146. 1					
195	1822		3	2		24	
		2					

a. Chr.	a. Abr.	Olymp.	Ol. Eu.	Ol. Hi.	Att. Arch.	Mak. K. Eus.	
		2					
194	1823		4	3		25	
		3					
193	1824		147. 1	4		26	
		4					
192	1825		2	147. 1		27	
		147. 1					
191	1826		3	2		28	
		2					
190	1827		4	3		29	
		3					
189	1828		148. 1	4		30	
		4					
188	1829		2	148. 1		31	
		148. 1					
187	1830		3	2		32	
		2					
186	1831		4	3		33	
		3					
185	1832		149. 1	4		34	
		4					
184	1833		2	149. 1		35	
		149. 1					
183	1834		3	2		36	
		2					
182	1835		4	3		37	
		3					
181	1836		150. 1	4		38	
		4					
180	1837		2	150. 1		39	
		150. 1					
179	1838		3	2		40	
		2					
178	1839		4	3		41	Perseus ... 178—Sept. 168.
		3					
177	1840		151. 1	4		42	
		4					
176	1841		2	151. 1		Perseus 1	
		151. 1					
175	1842		3	2		2	
		2					
174	1843		4	3		3	
		3					
173	1844		152. 1	4		4	
		4					
172	1845		2	152. 1		5	
		152. 1					
171	1846		3	2		6	
		2					
170	1847		4	3		7	
		3					

a. Chr.	a. Abr.	Olymp.	Ol. Eu.	Ol. Hi.	Att. Arch.	Mak. K. Eus.	
169	1848	3	153. 1	4		8	Sept. Schlacht bei Pydna.
168	1849	4	2	153. 1		9	
167	1850	153. 1	3	2		10	
166	1851	2	4	3		Republik 1	
165	1852	3	154. 1	4		2	
164	1853	4	2	154. 1		3	
163	1854	154. 1	3	2		4	
162	1855	2	4	3		5	
161	1856	3	155. 1	4		6	
160	1857	4	2	155. 1		7	
159	1858	155. 1	3	2		8	
158	1859	2	4	3		9	
157	1860	3	156. 1	4		10	
156	1861	4	2	156. 1		11	
155	1862	156. 1	3	2		12	
154	1863	2	4	3		13	
153	1864	3	157. 1	4		14	
152	1865	4	2	157. 1		15	
151	1866	157. 1	3	2		16	
150	1867	2	4	3		17	
149	1868	3	158. 1	4		18	
148	1869	4	2	158. 1		19	
147	1870	158. 1	3	2		Pseudophilippos 1	
146	1871	2	4	3			

Druck von Friedr. Andr. Perthes in Gotha.



1.
2.
Gygaia.
Bupares der Perser.
Arrhidaios
von Elymeia s. Tab. II.
3.
Amyntas.
Amyntas
von Alabanda.
4.
Arrhidaios †
G. Kleopa
Alexandros.
5.
Amyntas III
G: 1. Euryd
2. Archel
(3. Gyga
6.
1. Alexandr
K. 369—3
aos.
3. Arrhidaios.
3. Menelaos.
7.
7. Karanos.
6. Arrhidaios.
Philippos III.
K. 323—317.
G. Eurydike s. I. 8.
5. Thessalonike.
G. Kassandros
s. VI. 3.
8.

n Elymeia.

Arrhidaios,
ohn des K. Amyntas I.

Sohn
Thucyd. I. 59.

Machatas.

(? Pausanias.)

Pausanias.

(Krates?)

Phila.
ilippos s. I. 6.

Harpalos.

Kalas.

sser.

as
12.
III. 6.

K. Aiakides † 313.
G. Phthia T. des Thessaler Menon.

lexandros.

Deidameia.
G. Demetrios V. 3.

K. Pyrrhos
geb. 319, † 272.
G. 1. Antigone s. IX. 3.
2. Audoleons T.
3. Birkenna Bardylis T.
4. Lanasse Agathokles T.

Troas.

lexandros.
pias s. III. 8.

3. Helenos.

Nereis.
G. Gelon.

Olympias.
G. Alexandros.
s. III. 8.

Deidameia.

lemaios.

Phthia.
G. K. Demetrios s. V. 5.

1.

2.

3.

4.

5. olemos
331.

1.

2. 1. Demetrios
hilipps Nauarch?)
[Marsyas
Periandros Sohn.]

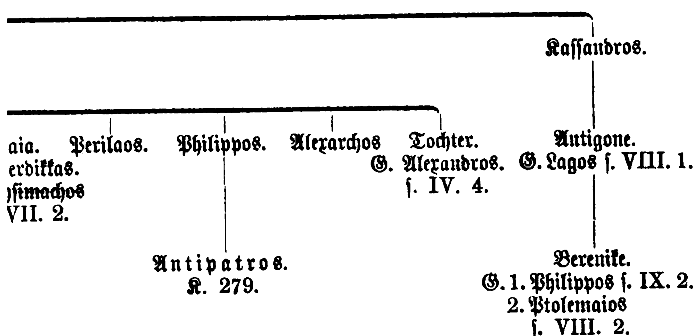
3. Ptolemaios,
Strateg, † 309.

4. os
C.
5. Demetrios
der Schöne,
geb. 286, † 250.
G. Olympias von Larissa.
6. Phila.

5. 1. nos
K. K. 229—220.
G. Chryseis,
os Wittwe.
(3 5.
Echekrates.
Antigonos.

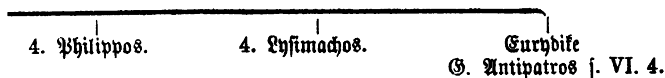
6. 1. Apama.

...atros.



...nachos.





1.

2. . 4.
IX. 2.
s. VIII. 2.

3. 2. Ptolemaios Keraunos K. v. Make[donien] 281—279 G. Arsinoe s. V[...] | Eirene. G. Eunostos von Soloi. | 3. Ptol. III. Philadelphos, geb. 309, K. 285, † 246. G. 1. Arsinoe s. VII. 3. 2. Arsinoe s. VIII. 3. 3. N. N. | Argaios † 279. | Philotera.

4. 1. Berenike. G. Antiochos s. X. 5. | 3. Ptolemaios. G. Eirene.

5.

1.

2.

3.

4.

uliden.

Ptolemaios
νεόγαμος 334.

Ptolemaios
der Leibwächter 321.

Nikanor.

Apama.
zas s. IX. 3.

Register.

Von

Dr. Alfred Schulz.

Erläuterungen.

10	=	Band	I,	Halbband	1,	Seite	10.
I. 2, 10	=	„	I,	„	2,	„	10.
II, 10	=	„	II,	„	1,	„	10.

u. s. w.

t = Genealogische Tabelle (am Schluß des dritten Bandes).

6*



Druck von Friedr. Andr. Perthes in Gotha.